SCHWEIZERISCHE BIENEN-ZEITUNG

Digitized by Google

LIBRARY
DEPARTMENT OF AGRICULTURE

CLASS [redacted]

BOOK [redacted]

V.19 V.6.
1893

Digitized by Google

Digitized by Google

Schweizerische
Bienen-Zeitung.

Organ der schweiz. Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben

vom

Verein schweizerischer Bienenfreunde

unter der Redaktion

von

Joseph Ieker, Pfarrer in Subingen bei Solothurn.

Neue Folge, sechster Jahrgang (VI.), der ganzen Reihe neunzehnter (XIX).

1883.

Solothurn.
Druck und Expedition von B. Schwendimann.
1883.

Digitized by Google

Digitized by Google

51595

N.S.
V.6
1863

Alphabetisches Inhalts-Verzeichniß.

Seite.

Aarethal, Bienenzüchter-Verein des untern 11, 17, 18, 57, 130
Aargau, Nachrichten aus dem Kt. .. 15, 17, 101, 103, 129, 172, 194
Abbildungen 7, 9, 22, 24, 30, 31, 46, 52, 62, 71, 88, 145, 167
Abhülfe des Niedergangs der Bienenzucht in Deutschland 163
Ableger, Ertrag der, 6. Herstellung 141
Abonnement der schweizerischen Bienenzeitung 19, 228, 272
Absperrgitter, Ersatz derselben 3, 70; Ertrag ohne 4; Nachtheile 2, 259; Vortheile 12, 222, 259
Abstechen der Königin durch die Bienen 12
Aetherische Oele, Ursache der Farbe des Honigs 42
Ameisen, welche Honig bereiten 66
Amerikanisches Wohnungssystem 86, Vortheile 89, 210, 236
Analyse, chemische des Pile-Rohrzuckers 104, 193
Anforderung an eine gute Bienenwohnung 210, 236
Anheften der Mittelwände in großen Rahmen 21
Anschaffung eines Lehrbuches für Bienenzucht 249
Anzeigen betr. Kauf und Verkauf von Bienenzucht-Gegenständen 19, 38, 58, 82, 105, 134, 153, 175, 199, 227, 248, 272
Anzeigen des Vereinsvorstandes 19, 58, 133, 151, 153, 174, 198 227, 272
" " " betr. Abonnement der Bienen-Ztg. .. 58, 272
" " " " Bezug ital. u. Heidebienen .. 151, 198, 227
" " " " Bibliothek 174
" " " " Eintritt in den Verein 19, 228
" " " " Lehrkurs für Bienenzüchter .. 133, 152
" " " " neuer Vereinsmitglieder 37, 174, 226
" " " " Pile-Rohrzucker 175, 199
" " " " Spezialkatalog der Bienenzucht-Ausstellung 38, 153
Apistische Ausstellung in Zürich 61
Appenzell, Nachrichten aus dem Kanton 35
Aufruf zur Betheiligung an der Landesausstellung 10, 36
" " Unterstützung bedrängter Bienenzüchter 32
" " Wanderversammlung in Zürich 177, 192
Aussteller, Petition der betr. Tafelhonig 56
Ausstellung in Luzern, Betrachtung über den Bericht 26, 47
" " Zürich 15, 38, 77, 124, 149, 157, 159, 193, Bericht über die 201. Prämienliste 215, permanente 149, 159, temporäre 77, 124, 149, 192
Ausstellungszeitung 14, 77
Avis, betr. verunglückter Bienensendungen 227

Digitized by Google

Seite.

Baden, B. Z. Verein des Bezirks 32
Badischer Vereinsstock, Maßangabe 14
Baldenstein und Dzierzon 255
Basel, Nachrichten aus dem Kt. 16, 101, 103
Bastardklee 118
Bedingung einer guten Ueberwinterung 36
Befruchtung der Blüthen durch Bienen 8, 242, 261
Bemerkungen, von J. Blatt 193
Bereitung der Zuckertafeln 34
Bericht über den B. Z. Lehrkurs in Luzern 114, Zug 174, 186, Zürich 252
" " das Vereinsorgan 232
" " die Haidebiene 171, 223
" " " Ausstellung in Zürich 157
" " " Thätigkeit des Vereins schw. Bienenfreunde .. 229, 249
" " " Vereinsbibliothek 232
" " " Vereinsverhandlungen in Solothurn 2, 21, 86
" " " Wanderversammlung in Frankfurt a. M. 169
" " " " " Wiener-Neustadt 12, 101
" " " " " Zürich 201
" " meine Bienenzucht, von J. Michael in Poschiavo 180, 206
Bern, Nachrichten aus dem Kt. 15, 266
Beschränkung der Brut, Nothwendigkeit 2, 150, 170, 258, 267
Bestand des Märk. Centralvereins 75
" " Vereins schweiz. Bienenfreunde 229
Bewegliche Decke der Bienenwohnung 210, Bodenbrett 236, Schied 237
Bezug ital. und Haidebienen durch den Verein 151, 171, 198, 223, 227
Bibliothek-Verzeichniß des Vereins 95, 119, 147, Bestand 174, 232
Bienen im Volksglauben 243
Bienen, vermitteln Blüthenbefruchtung 8, 242, 261
Bienen, gewärtiger Stand der 15, 35, 79, 101, 103, 128, 150, 172, 194, 223, 242, 267
Bienen, Orientierungsvermögen 25, Fütterung von oben u. unten 55, in der Winterruhe 55
Bienenfeind, der Dachs als 267
Bienengarten, für den, von U. Kramer 23
Bienen-Herbarium, schweizerisches 69
Bienenkalender 53, 72, 94, 125, 148, 168, 189
Bienenlieferung durch den Vereinsvorstand 151, 153, 171, 198, 223, 227
Bienenprodukte, Werth der, von J. Halter, St. Gallen 142
Bienenracen 6, 55, 260, 265
Bienenstich, unangenehme Folgen 91, Mittel dagegen 91
Bienenvölker-Vereinigung 78
Bienenwohnungen, über verschiedene 47
Bienenwohnung, Aufforderung an eine gute 210, 236
Bienenzeitung, Bericht über die schweizer 232
Bienenzellen, Entstehung der 265

Digitized by Google

Seite.

Bienenzucht, Bericht über die in Italien ... 239, 263
„ Niedergang in Deutschland ... 163
Bienenzuchtausstellungs-Programm ... 123
„ Spezialkatalog ... 38, 127
Bienenzüchterlehrkurs Luzern 35, 78, 114, Zug 133, 152, 174, 186 Zürich 252
Bienenzüchtervereine, schweizer. ... 11, 32, 74, 230
Blattkasten ... 260, 267
Brandenburg, Nachrichten aus ... 33
Briefkasten der Redaktion ... 19
Brutdeckel bestehen aus Pollen und Wachs ... 234, 266
Bürkikasten, Vortheile und Nachtheile ... 89

C siehe auch unter K..
Candiszucker als Bienenfutter ... 189
Christallisation des Honigs ... 44
Christblume ... 46
Curiosa ... 240

Decke, bewegliche, an Bienenwohnungen ... 210
Dzierzon und Baldenstein ... 255

Ehrenmeldung schweiz. Bienenzüchter ... 32, 101, 169, 217
Eigenschaften des Honigs beurtheilt nach Farbe ... 41
Einfluß der Gegend auf Farbe des Honigs ... 42
Ein Gang durch die schweizer. Landesausstellung ... 157
Einladung zum Eintritt in den Verein ... 19, 228
Einladung zur Wanderversammlung in Zürich ... 169, 177, 192
Einschließen der Königin durch die Bienen ... 12
Einschränken der Brut ... 245, 259
Eintritt in den Verein, Einladungs-Bedingungen ... 19, 228, 272
„ neuer Mitglieder ... 37, 174, 226
Einwinterung der Bienen ... 36, 168, 189
Entstehen der Farbe des Honigs ... 41
Erfahrung mit Absperrgittern und verengten Waben 4, 6, 33, 151, 170
„ „ Raubbienen ... 79
Erfinder des Mobilbaues ... 18, 86
„ der Zuckertafeln ... 150
Erler'scher Honigzucker ... 34
Ertrag dießjähriger der Bienenzucht 128, 150, 172, 173, 194, 223, 242
„ in der Mark Brandenburg ... 33
„ von Stöcken mit und ohne Absperrgitter ... 4, 51
„ „ „ nach Racen 6, Schwarm oder Ableger ... 6
Etwas Neues von J. Blatt ... 234

Farbe des Honigs entspricht der Höhe des Sammelgebietes ... 42
„ „ „ woher kommt sie ... 41, 264
„ „ „ rührt von ätherischen Oelen her ... 42
Faulbrut mit alten Waben verbreitet ... 149

Digitized by Google

Seite.

Festgesang zur Eröffnung der Landesausstellung 85
Finanzielles über die Ausstellung 254
Flora für die Bienen 7, 23, 46, 69, 90, 118, 166
Flugzeit der Bienen im Jahre 1881 und 1882 270
Fortschritt der neueste in der Bienenzucht 214
Fragen und Antworten über Bienenzucht siehe Imkerschule
Frankfurt, Wanderversammlung in 169, 265
Frankreich, Stand der Bienenzucht in 265
Freiburg, Bericht aus dem Kt. 57, 223
Für den Bienengarten, von U. Kramer 23
Futterkästchen zum Auflegen von Kandis 189
Fütterung der Bienen von oben oder unten 55
" " " mit Candis 189, Malz 34, 54

Gang durch die schweiz. Landesausstellung 157
Geruchsinnder Bienen 112, 183
Gewichtsveränderung eines Volkes 73, 79
Glarner Bienenzüchterverein 11, 16, Vereinsmaß 49
Glarus, Nachrichten aus dem Kt. 15
Graubünden, Nachrichten aus dem Kt. 180, 206

Haidebienen, Bericht über die 171, 223
" Bezug derselben 151, 198, 227
Herbarium, schweizer. Bienen 69
Honig, Farbe desselben 41
Honigausstellung in Potsdam 75
Honigertrag dießjähriger 150, 172, 173, 194, 223, 242, 268
Honigschleuder 9, 27, 30, 52, 71, 122, 145, amerikan 145, Köster 52, Schlag'sche 122, Schmidl'sche 9
Honig vom Kastanienbaum 264
Honigzucker, Erler 34
Huber, nouvelles observations sur les abeilles 17

Jahresbericht des Vereins schweiz. Bienenfreunde 229, 249
" " " von St. Gallen 224, 245
Jahresrechnung, Bericht über die 202
Imkerschule 13, 34, 54, 94, 126, 191, 240
Imkersprechsaal 14, 35, 56, 77, 101, 127, 149, 169, 192, 221, 241 266
Inhalt der Ausstellungszeitung 14, 77
Interlaken, Bienenzüchterverein von 74
Inkasso der Abonnementsgebühren 58
Italienische Biene, Bezug durch den Verein 151, 198, 227
Italien, Stand der Bienenzucht in 239, 263

K, siehe auch unter C.
Kalender, Bienenkalender für Anfänger 53, 72, 94, 125, 148, 168, 189
Kaltbau 205, 240
Kassarechnung des Vereins, Bericht über die 202

Digitized by Google

Seite.

Kleinere Mittheilungen und Lesefrüchte 131
Königin, Einschließen und Abstechen der 12
„ Zusetzen der 109, 137, 183, 245
„ Zweikampf 221
Kommissionäre, kantonale der Landesausstellung 77
Korbbienenzucht 185, 243
Köster'sche Honigschleuder 52
Kunsthonig 92
Kunstschwarm 141
Kunstwaben 92, Herstellung von 214, Nachtheile 244

Landesausstellung, Subscription für die 18, 36, 57, 80, 104, 133, 152
„ Zürich, 15, 38, 56, 61, 77, 85, 101, 149, 157, 201
Lehrbuch für Bienenzucht für Vereinsmitglieder angeschafft 249
Lehrkurs für Bienenzucht in Luzern 35, 78, 114
„ „ „ „ Zug 133, 152, 174, 186
„ „ „ „ Zürich 252
Lesefrüchte 131
Linde, die 166
Listen oder Nuten 27
Literatur 195
Lüneburger-Bienen 171, 151, 198, 223, 227
Luzern, Nachrichten aus dem Kt. 36, 57, 78, 114, 128, 130, 149
172, 242

Malzfütterung 34, 54
Mark Brandenburg, Nachrichten aus 33, 74
Märkischer Centralverein 75
Metereologische Beobachtungen 269
Methode, Königin zuzusetzen 109, 137, 183, 245
Mitglieder des Vereins, neue 37, 133, 174, 226
Mittel, das Schwärmen zu verhindern 94
„ gegen Bienenstich 91
„ „ Räuberei 79
Mitteltoggenburger Verein 32
Mittelwände zu befestigen 21
Mittheilungen und Lesefrüchte 131

Nachrichten aus den Kantonen:
Aargau 16, 18, 101, 103, 129, 172, 193
Appenzell 35, 79
Basel 16, 101, 103
Bern 15, 223
Freiburg 57, 223
Glarus 16
Graubünden 180, 206
Luzern 36, 128, 130, 150, 171, 173, 242
Obwalden 269
Schaffhausen 16, 92

Digitized by Google

Seite.

St. Gallen ... 56, 142, 224, 245
Thurgau ... 113, 173, 194
Tessin ... 172
Uri ... 170
Wallis ... 172
Zug ... 174
Zürich ... 15, 18, 35, 56, 79, 101, 128, 149, 170, 173, 241

Nachrichten aus den Vereinen:

Aarenthal, B. Z. Verein des unteren ... 11, 16, 18, 57, 130
Baden, B. Z. Verein von ... 32
Glarnerischer ... 11, 16
Interlaken, Oberhasli ... 74
Luzern ... 3, 5, 36, 57, 78, 130
Märkischer Centralverein ... 33, 74
Mitteltoggenburgischer ... 32
Nordschweizerischer ... 32, 130
Société Romande ... 32
Société Vaudoise ... 74
St. Gallen ... 224, 245
Thurgauischer ... 11
Untertoggenburg ... 74
Urnerscher ... 11
Wittnau und Umgebung ... 11
Zürich-Affoltern-Dielsdorf ... 81
Zürich-Oberland ... 11

Nachrichten über den Stand der Bienen 16, 18, 32, 35, 57, 79, 101, 103, 128, 150, 172, 223, 242
Nachtheile der Absperrgitter ... 2, 259
Nachtheile der neuesten Kunstwaben ... 244
Neuaufgenommene Vereinsmitglieder ... 37, 133, 174, 226
Neujahrsgruß des Vereinsvorstandes ... 1
Niedergang der Bienenzucht in Deutschland ... 163
Nordschweiz. Bienenzüchterverein ... 32, 130
Nuten und Listen ... 27

Obwalden, Nachrichten aus ... 269
Oesterreich, Nachrichten aus ... 101
Orientirungsvermögen der Bienen ... 25

Pavillon der Bienenzucht-Ausstellung ... 61
Permanente Bienenzucht-Ausstellung 10, 15, 38, 56, 61, 101, 127, 149, 157
Pilé-Rohrzucker, Beurtheilung des ... 51, 104, 193, 253
Pollen, Bestandtheile der Brutdeckel ... 234, 266
Potsdam, Honigausstellung in ... 75
Prämienliste, Bienenzucht-Ausstellung, Zürich ... 215
Preisgericht, " " ... 220
Produkte der Bienen, Werth der ... 142

Digitized by Google

Seite.
Programm der temporären Ausstellung 124
„ „ Wanderversammlung in Zürich 177

Racen der Bienen 6, 71, 223
Raubbienen, Erfahrungen mit 79
Rauchapparat, ein einfacher 35
Rechnung des Vereins 1882 202
Rezension der neuesten Literatur 195
Riesenhonigklee 90
Rückblick auf das Jahr 1882 ..... 26, 47, 229, 249
Rundschau 12, 32, 74, 169, 239, 263

Salicylsäure, Mittel gegen Faulbrut 149, 244
Schaffhausen, Nachrichten aus dem Kt. 16, 92
Schiebbrett, bewegliches 237
Schmidl'sche Honigschleuder 9
Schneeglöckchen 23
Schwarmverhinderungsmittel 94
Schweizer. Bienen-Herbarium 69
„ Bienenzucht-Verein 11, 32, 74
„ Wanderversammlung in Solothurn 2, 21
„ „ „ Zürich 177, 201
Société Romande d'apiculture 32
„ Vaudoise „ 74
Solothurn, Vereinsverhandlungen 2, 21, 86
Spezialkatalog und Führer durch die Abtheilung Bienenzucht 127
Sprechsaal 14, 35, 56, 77, 101, 127, 149, 169, 192, 221, 241, 266
Stand der Bienenzucht in Frankreich 265, Italien 239
Stand, gegenwärtiger der Bienen 16, 18, 32. 35, 57, 79, 101, 103, 128, 150, 172, 223, 242, 267
St. Gallen, Bericht aus dem Kt. 222, 245
„ Bienenzüchterverein 222, 245
Statistik des Märk. Centralvereins 76
Strohkorbienenzucht 185, 243
Studien über das Orientirungsvermögen der Bienen 25
„ „ die Winterruhe 63
Systeme vrn Bienenwohnungen 47, 86, 89, 210, 236, 241

Tafelhonig ist Kunsthonig zu nennen 56
Tagesordnung der Wanderversammlung in Zürich 177
Temperatur in Obwalden 269
Temporäre Ausstellung 124, 149 192
Tessin, Nachrichten aus dem Kt. 172
Thurgau, Nachrichten aus dem Kt. 113, 173, 194
Todesnachrichten von Kellenberger 35, Nußbaumer 174, Reber 231
Trachtpflanzen 7, 23, 46, 69, 90, 118, 166
Trachttage 269

Ueberwinterung 36, 168, 189

Digitized by Google

Seite.

Ueberwinterungsbericht, siehe Stand der Bienen.
Unkertoggenburg, B. Z. Verein von 74
Urnerscher Bienenzüchter-Verein 11
Ursache der Farbe des Honigs 41

Vereinigen von Völkern 50, 78
Vereinsbibliothek 95, 119, 147, 232
Vereinsmitglieder, neue 37, 133, 174, 226
Vereinsstöcke, Maßangabe 14. 49, 241
Vereinsverhandlungen in Solothurn 2, 21, 86, Zürich 177, 201
Verhalten der Bienen im Winter 63
Verhandlungen der Wanderversammlung deutsch-österr. Bienenwirthe in Frankfurt 169, 265, in Wiener-Neustadt 12, 101
Verhandlungsgegenstände an der Versammlung in Zürich 177, 201
Verminderung des Wabenabstandes 3, Vortheile 6, Nachtheile 150, 222
Vermittlung der Blüthenbefruchtung durch die Bienen 8, 242
Verschiedenes von J. Blatt 258
Verzeichniß der Vereinsbibliothek 95, 119, 147
Volksglauben, die Biene im 243
Vortheile der Absperrgitter 222

Wabenabstand von 7 mm. 151, 170, 222
Wabenentdecklungsmesser und Wabenigel 55
Waadt, Nachrichten aus dem Kt. 267
Wallis, Nachrichten aus dem Kt. 172
Wanderlehrer für Bienenzucht 252
Wanderversammlung deutsch-österr. Bienenwirthe in Wiener-Neustadt 12, 101, Frankfurt 169, 265
Wanderversammlung in Solothurn 2, 21, 86, Zürich 201
Werth der Bienenprodukte, von Halter 142
Wie ist es möglich ohne Absperrung die Eierlage zu beschränken 2
Wiener-Neustadt, Nachrichten aus 12, 101
Wiesensalbei von U. Kramer 7
Winterruhe der Bienen 63
Witterungsbericht, siehe: Stand der Bienen.
Wittnau, Bienenzüchterverein von 11
Wohnungssystem 47, 86, 89, 210, 236, 241

Zahl der Trachttage und Stunden 269
Zuckeranalyse 104, 193
Zuckertafeln, Bereitung 34, Erfinder 150
Zug, Bienenzüchterlehrkurs 176
Zur apistischen Ausstellung 61
Zürcher Oberland, B. Z. Verein vom 11
Zürich, Affoltern, Dielsdorf Verein von 81
„ Landesausstellung 15, 38, 56, 61, 77, 85, 101, 149, 157, 201
„ Nachrichten aus dem Kt. 15, 18, 35, 56, 79, 101, 128, 149, 170, 173, 241

Digitized by Google

Seite.
Zürich, Wanderversammlung 177, 201
Zusammenrücken der Waben im Honigramm 151, 170, Nachtheile .. 222
Zusetzen der Königin 109, 137, 183, 221, 245

Stehen gebliebene Druckfehler.

Seite	31	Zeile	2	von	oben	lies Drehscheibe.
„	57	„	5	„	„	das Pfund 25 Cts.
„	81	„	1	„	unten	Verbandlungen.
„	95	„	11	„	„	Frankenhausen
„	99	„	15	„	„	l'apicoltura
„	100	„	21	„	„	Varembey
„	100	„	21	„	„	avec la
„	101	„	5	„	oben	Zöllner
„	198	„	1	„	„	198 anstatt 498
„	224	„	4	„	„	1882
„	240	„	2 u. 3	„	„	Tartufferi

Beiträge zu diesem Jahrgang haben geliefert:

Seite.
Beck Emil, Lehrer in Oberrüti (Aargau) 193
Blatt Joh., Rheinfelden 17, 78, 183, 194, 221, 234, 245, 258
Boßart, Friedrich, in Brütten 79
Branchli, Thierarzt in Wigoltingen (Thurgau) 173, 194
Breguet, pasteur in Cortaillod (Neuenburg) 223
Brun, Lehrer in Luzern 35, 36, 78, 114, 128, 130
Brunner, J. J., Conditor in Lichtensteig 171
Bürli, Franz Jos., Bäcker in Großdietwyl (Luzern) 173
Denzler, H., in Niederglatt (Zürich) 128
Dommann, Lehrer in Luzern 149
Eschmann, Jakob, in Herisau 35
F. G., in Luzern 128
Gühler, Buckow (Preußen) 33, 74
Halter, Joh., Privatier, St. Gallen 56, 142
Heussler, Mechaniker in Hätzingen (Glarus) 16, 26, 47, 51
Hiltbold, Färber in Schinznach (Aargau) 101, 129
Hopf, Hugo, Bienenzüchter in Exten (Rheinpreußen) 151
Huber, Ludwig, Hauptlehrer in Nieder-Schopfheim 66, 93
Hüssi, Joh., Kesselschmied in Madretsch (Bern) 15
Jeker, Pfarrer in Subingen 9, 12, 21, 30, 34, 52, 53, 54, 71, 72, 86, 94, 95, 101, 119, 122, 125, 145, 147, 148, 168, 174, 189, 191, 201, 239, 240, 265
Johansen, J. G., Obereggbühl (Zürich) 170
Kaltenmeier, Oberstlieutenant in Basel 16
Kellenberger, Jul., zum Löwen in Walzenhausen 35, 79

Digitized by Google

Seite

Keller, G. Dr., Zürich (Abdruck) 85
Kistler, alt Lehrer in Gallenkirch (Aargau) 17
Kavár, Oekonomiebesitzer in Radomychl (Böhmen) 63
Kramer, Lehrer in Fluntern 7, 15, 23, 38, 46, 56, 61, 69, 81, 157, 166, 192, 254, 266
Kronig, Pfarrer in Staldenried (Wallis) 172
Küry, P. Ph., in Freiburg 57, 223
Lang, Theodor, Landwirth in Wartensee (Luzern) 242
Laue, E., Fabrikant in Wildegg (Aargau) 101, 103, 129, 172
Meier, Konrad, Winkel bei Bülach (Zürich) 241
Meier, Lehrer in Bülach 35
Meier, S., Lehrer in Unterehrendingen (Aargau) 118
Michael, Pfarrer in Poschiavo (Graubünden) 180, 260
Müller, Pfarrer in Wittnau (Aargau) 130
Näf, Kaufmann in Basel 101, 103, 244
Planta, Dr. Ad. v., Reichenau 10
Rahm-Heer, in Unterhallau 16, 92
Ritter, Ph., in Bern 195, 210, 214, 229, 236, 266
Rüffy, in Gudo (Tessin) 172
Schacher, Niklaus in Cham 193
Scheuerle, Lehrer in Frittlingen (Württemberg) 109, 137
Schneebeli, Jakob, in Kempttthal bei Effretikon 173
Schröders, in Vollmerswerth bei Düsseldorf 163
Siebenthal, J. v., Rougemont (Waadt) 267
Siegwart, Ingenieur in Altorf 2, 41, 170
Spahn, Landwirth in Gruben (Schaffhausen) 16
Stähelin, Lehrer in Neudorf (Luzern) 150
Stöckli, Pfarrer in Aarau 101
Studer, Ulr., cand. juris in Bern 132
W...., ... 239, 255, 263
Wallisser, Präsident in St. Gallen 224, 245
Waldesbühl, Handelsmann in Bremgarten 71, 150, 222, 267
Wechsler, Landwirth in Willisau 171, 243
Weilenmann, Buchdrucker in Uster 128, 173
Weilenmann, Landwirth in Embrach 90
Wiederkehr, Pf. zum Paradies bei Dießenhofen 16, 186
Wyndlin, in Kerns (Obwalden) 269
Ziegler, G., in Winterthur 25, 35
Zimmermann, Lehrer in Villingen (Aargau) 18

Digitized by Google

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4. — Es werden nur Jahresabonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressiren an die Redaktion, Herrn Pfarrer Jeker in Subingen bei Solothurn. — Für den Buchhandel in Commission bei Huber & Cie. in Bern. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. Briefe und Gelder franco

N. F., VI. Jahrg. № 1. Januar 1883.

Digitized by Google

Bericht

über die

Verhandlungen des Vereins schweizerischer Bienenfreunde an der XVI. Wanderversammlung zu Solothurn

den 10. u. 11. September 1882.

Wie ist es möglich, ohne Absperrgitter oder sonst eine besondere Einrichtung den Brutansatz oder die Eierlage der Königin zu jeder Zeit ganz nach Belieben einzuschränken?

Referat von Hrn. Siegwart in Altorf.

Geehrte Vereinsmitglieder! Erwarten Sie von mir keine schwungvolle Rede. Alle Jahre suche ich mir die eine oder die andere, die Bienenzucht berührende Frage durch Versuche zu lösen. So habe ich mir dieses Jahr die Frage gestellt: „Wie kann die Eierlage der Königin, ohne besondere Vorrichtung beschränkt werden, ohne die Freiheit der Königin und der Bienen zu beschränken?" Das Ergebniß meiner Versuche Ihnen mitzutheilen, ist nun meine Aufgabe.

Die Beantwortung der obigen Frage hat freilich nur für jene einen Werth, welche die Nothwendigkeit der Beschränkung der Brut anerkennen.

Nicht Wenige verneinen diese Nothwendigkeit. Die Einen sagen, diese Beschränkung sei widernatürlich.

Hierauf erwidere ich, daß man nicht Allem den freien Lauf lassen kann. Obschon ich die unendliche Weisheit Gottes in den Gesetzen der Natur anerkenne und bewundere, so kann ich doch nicht vergessen, daß der Mensch mit Verstand und freiem Willen begabt ist, um als König der Schöpfung dieselbe sich dienstbar zu machen. Die Gesetze der Natur bezwecken in erster Linie die Erhaltung der Arten. Bei der Bienenzucht will aber der Mensch nebst der Erhaltung seiner Bienen durch eine besondere Pflege namentlich die Honiggewinnung befördern.

Andere sagen: die Beschränkung sei unnütz, man solle nur dem Brutnest eine genügende Ausdehnung geben.

Das ist nun in den meisten Fällen geradezu unmöglich, und wäre es möglich, nicht bei allen Bienenracen zutreffend. Ueberdieß ist eine unbegränzte Eierlage unter vielen Umständen nicht nur der Honiggewinnung schädlich, sondern eine wahre Honigverschwendung.

Es steht somit fest, daß die Brutbeschränkung nothwendig ist a) um eine unnütze Bienenerzeugung während und nach der letzten Haupttracht zu verhindern, b) um einen von Brut und Pollen reinen Honigraum zu gewinnen, c) um bei gewissen Racen das viele Schwärmen zu verhindern.

Dieses Bedürfniß hat zur Erfindung und Anwendung der Absperrgitter Anlaß gegeben.

Die Absperrgitter haben aber auch ihre Nachtheile und als solche rechne ich

Digitized by Google

1) deren Kostspieligkeit.
2) sie hemmen die Bewegung der Bienen im Stock.
3) sie thun dem Honigertrag Eintrag, die Bienen gehen nur ungern durch, weßhalb der Honigraum in der Regel von den Bienen nur wenig besetzt ist.
4) das Anbringen und Wegnehmen erfordert viel Zeit. Es muß das mit großer Sorgfalt geschehen, sonst schlüpft leicht irgendwo eine Königin durch.

Aus diesen Gründen suchte ich ein anderes Mittel, um den gleichen Zweck zu erreichen. Dieses Mittel besteht nun ganz einfach darin, **den Wabenabstand auf mindestens 7mm zu vermindern.**

Die Annäherung der Waben macht es nämlich der Königin unmöglich, Eier in die auf 7mm genäherten Waben zu legen. Sie kann die Stellung nicht mehr einnehmen, welche sie bei der Eierlage annehmen muß.

Wenn es Sie, meine Herren, interessirt, so will ich Ihnen sagen, wie ich auf dieses höchst einfache Mittel gekommen bin.

Zwei Beobachtungen haben mir die Ueberzeugung beigebracht, daß dieses Mittel unfehlbar seine Wirkung haben muß.

Herr Ing. Köster hat vor längerer Zeit einen Versuch angestellt, zu welchem Zwecke ist mir unbekannt. Er schob nämlich zwischen die Waben im Brutraum dünne Bleche ein, in welchen verschiedene Zeichnungen ausgeschnitten waren. Nach einiger Zeit besichtigte er den Bienenstock und bemerkte, daß da, wo Ausschnitte im Blech den Waben gegenüber standen, sich in denselben Brut befand, daß aber da, wo das Blech voll war, in den Waben Honig eingetragen war.

Mit mir wird wohl jeder Imker schon die Beobachtung gemacht haben, daß die Waben im Brutraum, in welchen in den untern $^2/_3$ Theilen Brut, im obersten $^1/_3$ Theil aber Honig sich befindet, im Querschnitt betrachtet, eine ganz eigenthümliche Form haben. Zwei solche neben einander stehende Waben bilden gleichsam einen gothischen Bogen, in welchem der Schlußstein fehlt. Unten ist die Entfernung der Waben 11,5 mm, oben im Honigraum geht dieselbe allmählig auf ungefähr 6 bis 7 mm über.

Da in der Natur Alles seinen Grund hat, so sagte ich mir, wenn im Brutraum die Waben stets 11,5 mm von einander abstehen, so ist diese Entfernung nothwendig, um die Eierlage zu ermöglichen. Wenn aber im Honigraum diese Entfernung von den Bienen auf 6 mm vermindert wird, so genügte dieselbe im Honigraum offenbar. Die Beobachtung des Hrn. Ing. Köster bestärkte mich in dieser Ansicht. Er hatte nämlich die Entfernung der Waben künstlich, durch Einschieben von Blech auf die Hälfte herabgesetzt und die Folge war, daß die Eierlage aufhörte.

Digitized by Google

Ich war daher meiner Sache so sicher, daß ich sofort bei 19 Stöcken dieses Mittel anwendete, um einen Honigraum zu gewinnen. Um aber einen Vergleich anzustellen, verwendete ich bei 25 Stöcken auch dieses Jahr wieder Absperrgitter.

Um Ihnen einen Begriff von meinen Einrichtungen zu geben, und das Urtheil über das Ergebniß meiner Versuche zu erleichtern, theile ich Ihnen mit:

1. Daß meine Bienenwohnungen 71 Liter Cubikinhalt haben und in zwei Stockwerke zerfallen. Die Lichtweite der Stöcke beträgt 26,8 cm. Die Rähmchen sind 22 cm. hoch und 25,3 cm. breit, außen gemessen.

2. Alle den Versuchen unterstellten Stöcke befinden sich in einem Pavillon, einer ausgenommen, welcher 122 Liter Inhalt hat.

3. Die Bienen sind Krainer, Deutsche und Italiener.

Als Maßstab der Versuche nehme ich den Ertrag an Honig und zwar die Anzahl der entnommenen Honigwaben.

Neben dem Honigertrag ist aber auch zu berücksichtigen die Anzahl Schwärme oder Ableger, welche ein Stock abgegeben hat.

Unter den Stöcken unterscheide ich sehr starke, starke, mittlere und schwache nach dem Zustande, in welchem sie sich Ende April befanden.

Das Ergebniß der Versuche stelle ich in folgenden Tafeln zusammen.

Wo das neue Mittel angewendet wurde schreibe der Kürze halber „Nägel", wo die Absperrgitter eingelegt wurden, „Absperrgitter" in die Kolonne.

Wenn ich nun den Ertrag nach der Beschränkungsweise des Brutraumes betrachte, so ergibt sich

Stärke.	Nägel.		Absperrgitter.	
	Anzahl Stöcke.	Ertrag.	Anzahl Stöcke.	Ertrag.
sehr stark	7	57	5	12
stark	5	25	12	41
mittelmäßig	4	5	7	5
schwach	3	9	1	—

Dabei ist zu bemerken, daß die Stöcke mit „Nägel" 1 Schwarm und 4 Ableger, die mit Absperrgitter 4 Schwärme geliefert haben. Natürlich haben die stärksten Stöcke dieselben geliefert.

Berechne ich den durchschnittlichen Ertrag, so ist er per Stock mit „Nägel" **5,05**, per Stock mit Absperrgitter **2,07**.

Es ist somit einleuchtend, daß das neue Mittel den Honigertrag beträchtlich erhöht im Vergleich zu den Absperrgittern.

Wenn ich nur die Durchschnitts-Erträge in's Auge fasse, so ergibt sich folgende Zusammenstellung:

Digitized by Google

Stärke.	Ertrag an Honig.		Ertrag an Schwärmen und Ablegern.	
	Nägel.	Absperrgitter.	Nägel.	Absperrgitter.
sehr stark	8,14	2,4	5	4
stark	5,00	3,41		
mittelmäßig	1,25	0,75		
schwach	3,00	0,00		
Durchschnitt	5,05	2,07	5	4

Die gleichen Versuche haben mich veranlaßt, die Erträge auch nach andern Gesichtspunkten zu betrachten. Vielleicht haben die sich dadurch ergebenden Zusammenstellungen auch für andere Bienenzüchter einiges Interesse, weßhalb ich sie hier folgen lasse, obschon sie eigentlich nicht zur Lösung meiner Aufgabe gehören.

Der Honigraum kann besonders zwei verschiedene Lagen haben; er kann oben oder hinten angebracht werden.

Stärke.	Honigraum oben.		Honigraum hinten.
	Absperrgitter.	Nägel.	Nägel.
sehr stark	4,0	6,0	14,5
stark	3,72	5,0	
mittelmäßig	0,71	1,25	
schwach	0,00	2,25	
Durchschnitts-Ertrag.	2,52	3,70	14,5

Zieht man das Mittel aus dem Ertrag der Honigräume oben, so verhält sich dasselbe zu dem Mittel des Ertrages der Honigräume hinten wie 3,11 zu 14,5.

Also auch hier bewährt sich das neue Mittel wieder.

Merkwürdig ist, daß beim Absperrgitter schwache Völker gar keinen Ertrag gaben, während bei den „Nägeln" die schwachen Völker selbst mehr eintrugen als die mittelmäßigen.

Schwache Völker gehen eben gar nicht durch's Absperrgitter. Dann ist aber auch zu betrachten, daß Völker, welche im Frühjahr schwach sind, sich im Sommer doch zu starken Völkern entwickeln können, was bei der Annäherung der Waben im Honigraum leichter geschehen kann, als bei der Anwendung des Absperrgitters.

Wenn man die Racen in's Auge faßt, so ergibt sich folgende Zusammenstellung.

Digitized by Google

Volksstärke.	Krainer.	Deutsche.	Italiener.	Bemerkung.
sehr stark	4,88	8,33	—	
stark	4,58	2,75	—	
mittelmäßig	1,37	0,00	0	
schwach	1,66	—	—	
Schwarm und Ableger	9	0	0	
Durchschnitt	3,57	4,0	0,0	
Schwärme und Ableger	9	0,0	0,0	

Sieht man von den 9 Schwärmen und Ablegern, welche die Krainer gaben, ab, so haben die Deutschen den Sieg errungen.

Die Schwärme sind aber auch ein Ertrag. Dann ist zu bemerken, daß unter den Krainern mittelmäßige und schwache Völker, d. h. vorjährige Ableger sich befanden, während unter den Deutschen sich nur starke Völker befanden.

Endlich lassen sich die Erträge auch nach dem Ursprung des Volkes sich vergleichen; ob nämlich ein Volk durch einen Schwarm oder durch einen Ableger entstand.

Volksstärke.	Schwarm.	Ableger.
sehr stark	7,83	3,00
stark	5,5	3,33
mittelmäßig	0,66	1,87
schwach	0,0	1,33
Schwärme	2	2
Ableger	1	3
Durchschnitt	5,46	2,57
Schwarm und Ableger	3	5

Aus meinen Beobachtungen und obigen Zusammenstellungen folgt nun, daß bei der Verminderung des Wabenabstandes auf 7 mm.:

1. Die Königin verhindert wird, in die so genäherten Waben Eier zu legen.
2. In diese Waben wird auch kein Blumenstaub eingetragen.
3. Dadurch wird das Schwärmen viel wirksamer verhindert, als bei Anwendung der Absperrgitter.
4. Der Ertrag an Honig wird im Vergleich zur Anwendung der Absperrgitter im Verhältniße von 5,05 zu 2,07 vermehrt.
5. Die Verwendung des neuen Mittels ist einfacher und kostenlos.

Digitized by Google

6. Die auf 7 mm. genäherten Waben werden sehr gleichmäßig und schön ausgebaut und mit Honig gefüllt.
7. Die Völker entwickeln sich schneller, besser und werden stärker.

Es wäre leicht, die Gründe für die obigen 7 Folgerungen anzugeben. Das würde aber zu viel Zeit in Anspruch nehmen und um die Geduld der geehrten Herren nicht länger in Anspruch zu nehmen, schließe ich mit dem Wunsche, daß Sie selber Versuche anstellen, wodurch Jedem das oben Gesagte klar werden wird.

Die Wiesensalbei. Salvia pratense.

Welcher Bienenzüchter wäre nicht schon bei seinen Gängen durch Feld und Flur auf die zahlreichen Blüthen-Sträuße aufmerksam geworden, welche die trockensten, sonnigen Börder in tiefes Blau kleiden, und zwischen denen es von Tausenden geschäftiger Bienen von Mitte Mai bis Mitte Juni beständig summt!

Die Wiesensalbei verdient aus mehrfachen Rücksichten unsere ganz besondere Beachtung. Als vorzügliche Honigquelle characterisirt sie hinlänglich der außerordentlich lebhafte Besuch der Bienen, wie auch der klare Nektartropfen im Schooß der Blumenröhre. Ihr massenhaftes Auftreten an sterilsten Orten, namentlich aber auf sonnigen Bergwiesen, macht sie für viele Gegenden zur wichtigsten Honigquelle der ersten Trachtperiode. Sie pflanzt sich ungemein leicht fort, ringt mit ihrem starken Wurzelwerk selbst dem Kieshaufen und altem Gemäuer hinreichende Nahrung ab, trotzt dem verderblichsten Spätfrost wie der versengenden Dürre. Daß sie auch ohne unser Zuthun ihren Weg findet, sollte es jedem Bienenzüchter nahe legen,

Digitized by Google

ihre Vermehrung sich angelegen sein zu lassen, um so mehr, als sie keine nennenswerthe Mühe erheischt, und eine einzige Aussaat genügt, sonst nutzlosen Flächen für immer eine süße Erndte abzugewinnen. Mitte Sommers, wenn die bereits dürren Stengel der reifen Samen sich zu entleeren beginnen, den Bördern entlang sie abstreifen und aussäen, lohnt sich sicherlich weit mehr, als ein Beetchen fremdes Gewächs.

Unbedeckt auf dem Boden liegend, keimt der Same, sobald ein Regen ihn befeuchtet, und das noch so winzige Pflänzchen trotzt dem strengsten Winter.

Früh geschnitten, treibt der tief greifende Wurzelstock im selben Sommer zum 2. Mal Blüthensträuße, honigt aber, weil erschöpft, spärlicher.

Die Wiesensalbei, wie ihre nächste Verwandte — die Gartensalbei (Müsli) salvia officinale — gehört in die Klasse der Lippenblüthler, die fast ohne Ausnahme reichlich honigen, wie Löwenschwanz — Gamander — Bienensaug — Thymian — Lavendel — Rosmarin — Münzen.

Der eigenartige Bau der Blüthe macht uns Bienenzüchtern diese Pflanze noch besonders interessant. Die Befruchtung vollzieht sich nämlich nur durch die Mitwirkung der Biene. Die Befruchtungsorgane liegen in der helmförmig gewölbten Oberlippe. Die gespaltene Narbe ragt über sie hinaus, die Staubfäden mit den Staubbeuteln dagegen liegen in Ruhelage tiefer im Helm geborgen. Die Bestäubung der Narbe — d. h. die Uebertragung des befruchtenden Pollens auf die empfängliche Narbe ist ohne besondere Vermittlung gar nicht gedenkbar. Die Vermittlerin aber ist unbewußt die Biene. — Indem sie ihren Saugrüssel nach dem Honigtropfen senkt, stößt sie auf die bewegliche Basis der Staubfäden. Der kleinen Rückwärtsbewegung derselben entspricht eine tiefe Neigung der Staubbeutel. Am borstigen Rückenschild der saugenden Biene entleeren sich die Staubbeutel, und mit der leichten Pollenlast am Rücken statt an den Beinschienen, entfliegt die Biene auf eine andere Salbeiblüthe. Beim Absitzen auf der Unterlippe streift die vorspringende Narbe den bestäubten Rücken, und gewinnt dabei ein reichlich Theil befruchtenden Blumenstaubes.

Die Bewegung dieses Mechanismus ist leicht nachzuahmen, indem man einen feinen Grashalm in die Tiefe der Blumenröhre senkt. Auch empfiehlt es sich, die Blumenröhre längs aufzuschneiden, um von der hübschen Construktion des ungleicharmigen Hebels — der Staubfäden — sich zu überzeugen.

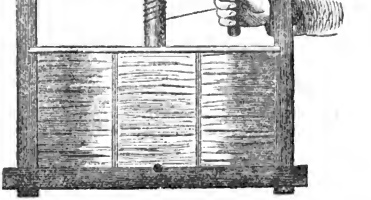
Es ist uns die Salbei eine der Pflanzen, die am schlagendsten darthun, welch enge Beziehung besteht zwischen den Blumen und den Bienen, und welche Bedeutung die Bienenzucht hat in Hinsicht auf die Fruchtbildung.

Kramer.

Digitized by Google

Die Honigschleuder.

Das war ein Jubel, den 13. September 1865, als der Präsident der damals in Brünn tagenden Wanderversammlung deutsch-österreichischer Bienenwirthe den k. k. Platzmajor v. Hruschka aus Legnago im Venetianischen umarmte und ihm, als dem glücklichen Erfinder der Honigschleuder im Namen der ganzen Versammlung und aller Bienenzüchter den Dank aussprach. Schon lange vorher hatten viele Bienenzüchter die Aufgabe, den Honig aus den Waben zu gewinnen, ohne diese selbst zu zerstören, zu lösen versucht. Dem Major von Hruschka war die Lösung derselben vorbehalten mittelst Anwendung der Centrifugalkraft. Das Experiment, welches ihn auf diese Idee brachte, erklärte er selbst an der oben genannten Versammlung folgendermassen: „Befestigen Sie einen Pfeifendeckel, in welchen Sie ein zuvor entdeckeltes Stückchen Honigwabe gelegt haben, an einer Schnur; schwingen Sie das Ganze im Kreise herum und Sie werden sehen, daß sich der Honig ganz leicht von der Wabe trennen wird." Allerdings hatte diese Erfindung für den kleinen Bienenzüchter einen bedeutenden Hacken. Die vom Erfinder selbst ausgestellte „Honigentleerungsmaschine" für 8 Waben passend, kostete nämlich 72 Gulden östr. Währung oder Fr. 180. Allein die Idee war nun einmal da und sogleich bemächtigte sich die Conkurrenz derselben und suchte die Anschaffung einer Honigschleuder auch dem kleinen Bienenzüchter möglich zu machen. Einen glücklichen Wurf hat hiebei Joseph Schmidl in Ingolstadt gethan, indem er die unten abgebildete Honigschleuder zum Preise von Fr. 30 auf den Markt brachte.



Der Mantel derselben war zuerst ein 8eckiges, später ein rundes Gefäß von Holz, in welchem sich der Wabenhaspel oder Wabenkreisel befand, der vermittelst einer Schnur in Bewegung gesetzt wurde. Der Haspel selbst bestand aus einer hölzernen Scheibe, in welcher 4 hölzerne Säulchen ein-

Digitized by Google

gezinkt waren, die oben vermittelst Querstäben mit einander verbunden waren. Mitten in der Scheibe stand die Achse, die unten auf dem Boden des hölzernen Gefässes und oben im Querbalken ruhte, der auf den Rand des hölzernen Gefässes gelegt war. Die vier Säulen des Haspels waren mit Schnüren umzogen. Innerhalb derselben wurden die entdeckelten Honigwaben auf die Scheibe des Haspels gestellt und an diese angelehnt und mit der Schnur der Haspel in Bewegung gesetzt. Im Jahre 1867 hat die Redaktion der Eichstädter-Bienenzeitung diese Schmidl'sche Honigschleuder den Bienenzüchtern empfohlen, „da sie wohl schwerlich mehr etwas zu wünschen übrig lassen dürfte". Laut Berichten der Eichstädter-Bienenzeitung scheint diese Schmidl'sche Honigschleuder während 3 Jahren so ziemlich Alleinherrscherin, besonders auf den kleinen Bienenständen, geblieben zu sein. Erst im Jahre 1868 wurde sie durch andere, bedeutend verbesserte zurückgedrängt. (Forts. folgt.) J. J.

Aufruf.

Anmeldungen, die noch in den **Ausstellungskatalog** aufgenommen werden sollen, müßen spätestens bis 30. Januar eingegangen sein, und sind darum insbesondere diejenigen Freunde, die an der gemeinsamen Honigcollekte sich betheiligen wollen, ersucht, ihre genauen Angaben bis dahin nicht zu versäumen. Namentlich wird darauf aufmerksam gemacht, daß Vereinsvorstände, die für ihre Vereine eine gemeinsame Eingabe gemacht, das detaillirte Verzeichniß ihrer Anmeldung einsenden, wie es von einigen Seiten bereits geschehen.

Unsern „welschen Brüdern" müssen wir das Compliment machen. Was sie wollen, das fassen sie mit Eifer an und führen es klar durch. Es beweisen dies nicht nur die reichlichen Subsidien für den Pavillon, sondern auch ihre präcisen Anmeldungen für Wohnungen, Geräthe und Producte. Gar manche der Anmeldungen aus der deutschen Schweiz ermangeln dieser Präzision, und sind die Aussteller in ihrem eigenen wie im allgemeinen Interesse sehr ersucht (besonders Vereinsvorstände) dem Beispiel der werthen Confédérés zu folgen.

Aus einigen Gauen sind die Anmeldungen für die Produkte zahlreich eingegangen, so namentlich vom Südosten und Südwesten. Eine größere Zahl Kantone — namentlich die Jura-Kantone und die Touristenrouten Appenzell und Bern dürften bedeutend stärker vertreten sein. Fehlen wird im Kranze der 22 Brüder hoffentlich keiner, und sind darum auch jetzt noch vor Thorschluß Alle willkommen, die durch einen Beitrag das vaterländische Werk unterstützen wollen.

Dr. von Planta.

Digitized by Google

Schweizerische Bienenzüchtervereine.

(Fortsetzung.*)

4. Verein Urner'scher Bienenfreunde, gegründet im Jahre 1878, Mitgliederzahl 19, kein Eintrittsgeld, Jahresbeitrag Fr. 2. Jährlich wenigstens 3 Versammlungen. In einer Winterversammlung werden die Erfahrungen, welche jedes Mitglied in das nach einheitlichem Schema geführte Tagbuch über Bienenzucht eingetragen hat, mitgetheilt und mit einander verglichen. Präsident: Herr J. E. Siegwart, Ingenieur in Altorf, Aktuar: Herr Pfarrhelfer Wipfli in Erstfelden.

5. Verein Glarnischer Bienenfreunde, gegründet im Jahre 1882, Zahl der Mitglieder 37, Eintrittsgeld 1 Fr., Jahresbeitrag Fr. 1. 50. Jährlich 3 ordentliche Versammlungen. Präsident: Herr H. Heussер, Mechaniker in Hätzingen, Aktuar: Herr F. Jenny-Blumer, Fabrikant in Ennenda.

6. Bienenzüchterverein Wittnau und Umgebung, 72 Mitglieder zählend, kein Eintrittsgeld, Jahresbeitrag 50 Cts. Jährlich 3—4 Versammlungen während des Sommers. Präsident: Herr Herrmann Müller, Pfarrer in Wittnau.

7. Bienenzüchterverein des Zürcherischen Oberlandes, umfassend die Bezirke Uster, Hinweil, Pfäffikon und einige Gemeinden des Bezirkes Bülach, gegründet im Jahre 1863, Mitgliederzahl 90. Jahresbeitrag 50 Cts. „Ueberdieß ist es wünschbar, daß sich jedes Mitglied dem Verein schweizer. Bienenfreunde anschließt, oder doch wenigstens dessen Vereinsorgan hält." Jährlich 2 Versammlungen. Präsident: Herr Johann Weilenmann, Buchdrucker in Uster, Aktuar: Herr J. Nüßli, Uhrmacher in Agasul-Illnau.

8. Bienenzüchterverein des untern Aarethales, gegründet den 2. April 1882 in Brugg, Mitgliederzahl 63, Jahresbeitrag 50 Cts., wenigstens 3 Jahresversammlungen, wovon 2 im Sommer stattzufinden haben. Mitglieder des Vorstandes: HH. Hch. Zimmermann, Lehrer in Villigen, Präsident; Hch. Schaffner, im Kästhal bei Effingen, Vice-Präsident; J. J. Kistler, alt-Lehrer in Gallenkirch, Aktuar; D. Bannann, Schreiner in Stilli, Kassier; Fr. Hiltbold, Färber in Schinznach, Beisitzer.

9. Verein Thurgauischer Bienenwirthe, gegründet im Jahre 1863, Mitgliederzahl 65, Eintrittsgeld 1 Fr., Jahresbeitrag 1 Fr. 50 Cts. Außerordentliche Beiträge: 50 Fr. jährlicher Beitrag vom „Thurg. landwirthschaftlichen Verein". Letzterer erhält jährlich einen Staatsbeitrag von 1000 Fr. mit der Verpflichtung, davon Fr. 50 dem Verein Thurg. Bienen-

*) Siehe Seite 246, Jahrgang 1882 der Schweiz. Bienenztg.

Digitized by Google

wirthe abzutreten. Jetziges Vereinsvermögen 5—600 Fr. Es finden jährlich 3—4 Versammlungen statt. Der Verein besitzt eine ansehnliche Bibliothek. Die Referate an den Versammlungen behandeln der Reihe nach die Haupttheile der Bienenzucht und werden den Mitgliedern gedruckt zugestellt. Im Jahre 1870 sind statistische Erhebungen über die Bienenzucht des Kantons Thurgau gemacht worden; die im verflossenen Jahre beabsichtigten sind des schlechten Bienenjahres wegen unterblieben. Die Zahl der Bienenzüchter hat sich seither vermehrt, die Zahl der Korbbienenhalter aber bedeutend vermindert. Präsident: Herr Wegmann, Lehrer in Rapersweilen, Aktuar: Herr Thierarzt Brauchli in Wigoltingen.

Rundschau.

Die 27. Wanderversammlung deutsch-österreich. Bienenzüchter in Wiener-Neustadt (Schluß). Den nächsten Verhandlungsgegenstand: „Welche neueren Erfahrungen liegen über das Absperrgitter vor"? leitete Herr Günther aus Gispersleben ein. Er hält die Absperrgitter für höchst zweckdienlich in schlechten Honigjahren, weil sie in solchen das einzige Mittel seien, das Brutlager, welches in guten Jahren durch den Honig begränzt werde, einzuengen. Der Befürchtung, daß sich die Königin durch das Gitter zwängen werde, will Redner keinen Grund lassen, wenn nur der Königin ein hinlänglich großer Spielraum im Stocke zu ihren Bewegungen und zu einer, wenn auch begränzten, Eierlage belassen bleibt. Ebenso grundlos sei die Angst, daß sich die Bienen an den Absperrgittern verletzen könnten. — Nachdem Ilgen als die besten und billigsten Wohnungen die erklärt hatte, welche aus Holzrahmen und gepreßter Strohfüllung gemacht sind, suchte Dr. Dzierzon die Frage, „wie das so häufig vorkommende Einschließen der Königin durch ihre eigenen Bienen zu erklären sei", auf folgende Weise zu beantworten:

Bei der Bienenzucht macht man Erfahrungen verschiedener Art, sowohl sehr angenehme, als auch unangenehme. Eine sehr angenehme Erfahrung ist es, und einen sehr erfreulichen Anblick gewährt es, wenn man in seinen Stöcken nachsieht und man sieht, daß die Königin befruchtet ist, man sieht die Eier. Aber es gibt auch eine sehr fatale Erscheinung. Das ist diese, daß die Königin, namentlich die junge, von den Bienen eingeschlossen, eingeklemmt wird. Die Königin kommt wohl mit dem Leben davon, aber sie wird häufig verstümmelt, wird häufig brutunfähig, sie ist also werthlos. Das ist wirklich eine räthselhafte Erscheinung, und ich habe deßhalb die Frage proponirt, damit die hier gegenwärtigen Bienenfreunde über meine Erfahrungen ihre Ansicht äußern, worin dieses Einschließen der Königin durch die Bienen seinen Grund hat, was die Bienen verleitet, ihre Königin so einzuschließen. Ich bin der Meinung, daß die Ursache gewöhnlich, wo nicht immer, in der Königin selbst liegt. Es sind nicht die Bienen, die so aufgeregt sind, sondern es geht von der Königin selbst aus. Ich stütze diese Meinung darauf, daß, wenn ich eine solche Königin in einen Transportkasten brachte und ihr Bienen zuschüttete und gleichzeitig eine andere Königin dazu gab, nur die eine Königin zischend von den Bienen umringt wurde; die andere blieb unbehelligt. Ich bin der Ueberzeugung, daß ein gewisser ängstlicher Ton, welchen die Königin von sich gibt, die Bienen in solche Aufregung bringt, daß sie die Königin einschließen, daß dieses auf einem Fehlgehen eines gewissen Instinctes beruht. Bekanntlich, wenn die Bienen sich zum

Digitized by Google

Schwärmen vorbereiten, sucht die alte Königin die angesetzten weiblichen Zellen zu zerstören. Es würde hiedurch eine weitere Vermehrung unmöglich gemacht werden. Da hat der Schöpfer es so weislich eingerichtet, daß die Bienen dies nicht gestatten. Sie erlauben der Königin nicht, die junge königliche Brut zu zerstören. Wenn der Abzug der alten Königin unmöglich ist, wenn auch ein Stock bereits schwärmen möchte, wenn er aber durch Regenwetter zurückgehalten wird, so lehrt die Erfahrung, daß dann die alte Königin häufig getödtet wird. In diesem Falle ist es schon zweifelhaft, was den Tod der alten Königin verursacht: sind es die Bienen oder ist es eine bereits ausgeschlüpfte junge Königin? Ich wäre mehr geneigt anzunehmen, daß es die junge Königin ist, welche, weil sie noch unbefruchtet ist, im Kampfe mit einer eierlegenden Königin gewöhnlich überlegen ist und dieselbe gewöhnlich absticht. Aber manche Umstände deuten auch darauf hin, daß die Bienen es sind, welche die junge Königin bedrängen. Es entsteht eine gewisse Hitze, eine Aengstlichkeit; dabei wird die junge Königin eingeschlossen. Aber es kann auch die fruchtbare Königin eingeschlossen werden; ob dieses Einschließen von den Bienen zu dem Zwecke geschieht, um die Königin zu schützen? — Aber dabei erhitzen sich die Bienen, und in der Absicht vielleicht, um sie zu vertheidigen gegen solche, die sie angreifen und ihr einen Stich versetzen wollen, versetzen sie der Königin selbst einen Stich und die Königin geht dabei zu Grunde.

Es wäre sehr interessant zu erfahren, was die gegenwärtigen Bienenfreunde in dieser Sache für eine Ansicht haben, was die Ursache ist, daß die Königin so häufig eingeklemmt wird, namentlich dann, wenn sie den Befruchtungsausflug hält, wenn sich dies nämlich in die Länge zieht. Wie die Erfahrung lehrt, wird die Königin, wenn sie zurückkehrt, scheinbar freundlich empfangen; dann aber wird sie eingeschlossen und verstümmelt oder sofort umgebracht. Es wäre interessant, die Meinungen der anderen Herren Bienenzüchter darüber zu vernehmen."

Imkerschule.

Wie schon in der letzten Nummer der Bienenzeitung angedeutet, werden wir unter diesem Titel die an uns gestellten Fragen aus dem praktischen Gebiete der Bienenzucht zu beantworten suchen und ersuchen wir hierorts noch einmal alle unsere verehrten Leser, die Rath und Auskunft wünschen, in dieser Imkerschule Einkehr zu halten. Wir hoffen zuversichtlich, daß besonders die Anfänger in der Bienenzucht diese Imkerschule recht fleißig benützen und viele Fragen an uns richten werden, damit die Redaktion nie in die unangenehme Lage kommt, von sich aus solche Fragen zu stellen, um sie dann auch selbst zu beantworten. Die verehrten Mitarbeiter werden auch in der Imkerschule der Redaction treu zur Seite stehen.

1. Frage. Besitze 4 Völker in Strohkörben ohne Spundloch, die zu wenig Nahrungsvorrath besitzen. Darf ich jetzt die Bienen betäuben und sie in einen mit schönen Honigwaben ausstaffirten Kasten umlogieren.

Antwort 1. Nein, das geht jetzt nicht. Die Bienen würden beim Erwachen von der Betäubung sich entleeren und sich gegenseitig beschmutzen und nässen, so daß das ganze Volk zu Grunde gehen würde. Entweder soll eine Oeffnung oben im Korbe angebracht werden, um hier Candiszucker aufzulegen; oder man kehrt den Korb um und schiebt zwischen die mit Bienen besetzten Waben-Gassen dünne Zuckertafeln bis an den Sitz der Bienen, deckt das Brett wieder auf den umgekehrten Korb und läßt ihn so stehen. Von Zeit zu Zeit muß man nachsehen und die Zuckertafeln nachschieben, oder mit frischen ersetzen. (Wer ein anderes Auskunftsmittel weiß, hat das Wort! D. R.)

Digitized by Google

2. Frage. Habe bei einem Bienenhalter in unserem Dorfe Bienen gekauft. Wann wäre die geeignetste Zeit, sie auf meinem Bienenstande einzuquartieren

Antwort 2. Wenn der Transport ohne große Störung des Volkes vor sich gehen kann, dürfen Sie die Stöcke jetzt versetzen und ist es gut, wenn die Bienen vor dem ersten Reinigungsausflug an Ort und Stelle sind. Da aber der Verkäufer der Bienenstöcke nicht weit von Ihrem Bienenstand zu wohnen scheint, werden die alten Bienen in den ersten Ausflügen an ihre alte Stelle zurückfliegen und sich dort einbetteln. Um dieses zu verhüten, sollten Sie die gekauften Stöcke circa 1 Stunde weit vom alten Standorte aufstellen und sie dort bis Monat April stehen lassen. Bis dorthin werden die alten Bienen, die den frühern Standort kannten, gestorben sein. Es gibt auch Bienenzüchter, welche die oben geschilderte Gefahr des Verfliegens nicht so groß erachten.

3. Frage. Welches ist das genaue Maß des badischen Vereinsstockes?

Antwort 3. Etagenhöhe 21 cm; Lichtbreite der Stöcke 25,6 cm; Länge der Wabenträger 26,7 cm; Dicke derselben 6,5 mm.

4. Frage. Habe letztes Jahr ein Krainer-Volk kommen lassen, das ich in seiner Original-Wohnung einwinterte. Wann wäre die beste Zeit, dasselbe in eine andere Wohnung umzulogieren?

Antwort 4. Anfangs März, wenn schönes Wetter den Bienen den Ausflug erlaubt; denn zu dieser Zeit haben die Völker am wenigsten Honig und Brut. Das Umlogieren sollte geschehen, nachdem sich die Bienen gehörig an mehreren Tagen vorher gereinigt haben.

5. Frage. Wollte letztes Jahr durch Aufsetzen eines Kastens auf einen Strohkorb, dessen Volk in Mobilbau einlogieren. Im Herbst durfte ich den Kasten nicht wegnehmen, weil das Volk im Kasten seinen ganzen Wintervorrath und im Korb seinen Wintersitz aufgeschlagen hatte. Wann ist die geeignetste Zeit zu der Operation, den Korb vom Kasten zu trennen?

Antwort 5. Nach den ersten Reinigungsausflügen, wenn sich das Volk in den Kasten hinaufgezogen und im Korb keine Brut angesetzt hat. Ist letzteres der Fall, so würde beide Wohnungen beisammen lassen, das Volk spekulativ füttern und Anfangs Mai, wenn es die Witterung erlaubt, dieselben trennen und diejenige Wohnung, in welcher die Königin sich befindet, auf der alten Stelle belassen und die andere Wohnung an die Stelle eines starken Volkes setzen und vier Wochen nachher, wenn die junge Königin begattet sein wird, das Werk ausschneiden und in einen Kasten einsetzen.

6. Frage. Wie kann man candirten Honig aus den Waben bringen, ohne diese zu zerstören?

7. Frage. Woher kommt die verschiedene Farbe des Honigs?

8. Frage. Was ist von den Köster'schen Rahmenbeuten zu halten?

Imker-Sprechsaal.

Zürich. Anläßlich der schweizerischen Landes-Ausstellung erscheint in Zürich bei J. A. Preuß zum Preise von 15 Fr. mit circa 50 Nummern eine Ausstellungs-Zeitung in reichster Ausstattung. Bereits sind 3 Nummern mit circa 40 Seiten Großquart erschienen. Inhalt von Nr. 1 und 2: Prospektus. — Ausstellungswesen und schweizerische Ausstellungen von J. Weber, Ingenieur. — Ein Rückblick von H. J. L'exposition nationale Suisse en 1883. — Eine sonderbare Frage: was wollen die Aussteller an der Ausstellung? von Ed. Guyer. — Zur Keramik von H. Süßtrunk-Zur Eich. — Unsere Bilder: Zürich wie es war und wie es sein wird; der Haupteingang zur Ausstellung. — Verschiedenes. — Offizielle Bekanntmachungen.

Digitized by Google

Inhalt von Nr. 3.: Ausstellungswesen und schweiz. Ausstellungen von J. Weber. — La société des Arts de Genève, par Th. de S. — Industrie und Handel von St. Gallen, von Dr. Henne-Am Rhyn. — Unsere Bilder: der neue Bundespräsident. — Die Nürnberger Ausstellung. — Der Bahnhof in Zürich. — Appenzeller-Stickerinnen — Walliser Häuser. — Verschiedenes. — Offizielles.

A. K. in **Zürich.** In ganz glücklicher Stimmung mache hiemit einige Mittheilungen betreff der schweiz. Landes-Ausstellung. Laut Vereinbarung mit der Festwirthschaft wird daselbst während der ganzen Ausstellung nur echter Bienenhonig servirt, vorausgesetzt, daß ihr solcher unter annehmbaren Bedingungen zur Disposition gestellt wird. Ueberzeugt, daß die Schweiz. Imker die große Tragweite dieser Thatsache ermessen, und sich ihrer mit uns freuen, glauben und erwarten wir, daß alle diejenigen, die über den Absatz des Honigs sich beschwert, und im Kampfe gegen den Tafelhonig ihre Waffen abgestumpft haben, diese Gelegenheit, unser reelles Landeserzeugniß direkt vor's große Publikum der Heimat und der Fremde, eigentlich auf den Weltmarkt zu bringen, benützen, und das verdankenswerthe Anerbieten des Festwirthes in entgegenkommenster Weise erwiedern werden. In richtiger Würdigung der so bald nicht wiederkehrenden Gelegenheit werden wir denn nicht allererst unsern momentanen Vortheil im Auge halten, sondern durch honorige Offerten den Festwirth in Stand setzen, in vollem Umfange uns den großen Dienst zu leisten, den man sich hievon verspricht.

Um einer möglichst großen Zahl von Produzenten Gelegenheit zu geben, mit ihrem Produkt vor's Publikum zu treten, wird beabsichtigt, nach kürzern Terminen mit den Honiglieferanten zu wechseln, in dem Sinne, daß jeder Aussteller an die Reihe kommt. In auffallender Weise würde in der Festwirthschaft ein Plakat die Gäste avisiren, von wem der betreffende Honig sei, eine gleich lautende Affiche würde im Pavillon angebracht werden. Unter Umständen ist der Festwirth bereit, den jeweiligen Rest des gelieferten Honigs für sich zu übernehmen. Vorausgesetzt, daß der Preis fixirt würde beispielsweise H. X. ein bestimmtes Quantum Honig liefern. Nach Verfluß der Zeit, da sein Honig servirt wird, würde er für das consumirte Quantum quittirt, über den Rest verfügt er nach seinem Belieben. Gelegenheit zum Absatz wird durch den Consum in der Festwirthschaft von selbst sich finden.

Es ergeht daher an diejenigen schweiz. Imker, die über etwelche Vorräthe verfügen, die freundliche Einladung, an Unterzeichneten, der von der Festwirthschaft um gütige Vermittlung angegangen, ihre bezüglichen Offerten zu adressiren. Es sollen dieselben umfassen: Angabe des verfügbaren Quantums und Preis. Der Anmeldung ist ein Muster beizufügen. Indem wir nochmals daran erinnern, daß ein diesfälliges kleines Opfer, in Form einer günstigen Offerte, sich reichlich zu verzinsen verspricht, darf wohl vorausgesetzt werden, daß, wenn wir auch nicht gerade das Beispiel der Bierbrauer befolgen, die der Festwirthschaft unentgeldlich Bier liefern, um nur bekannt zu werden, so doch uns nicht zu den gegenwärtig hohen Tagespreisen versteigen werden. Die beste Reclame guter Genußmittel ist deren Genuß selbst. U. Kramer.

J. H. in **Madretsch.** Die letzte Woche vom Jahr 1882 wird wohl Vielen unvergeßlich bleiben, so auch mir. Dienstag den 26. Dez. stand die Suze schon vor den Thoren unserer Werkstatt und fortwährend strömte der Regen vom Himmel herab. Am 27. dauert das Steigen der Gewässer und der anhaltende Regen fort. Da durchbrach die Suze an 2 Stellen den Damm in Mett, sowie den Bahndamm der Centralbahn unterher der Jura-Bahn-Werkstätte und eine kolossale Wassermasse wälzte sich dem Dorfe Madretsch zu, Alles unter Wasser setzend, was nicht ziemlich hochgelegen ist.

Digitized by Google

Auch mein Bienenhaus stand fast einen Fuß tief im Wasser, und zu meinem größten Schrecken mußte ich am 28. um 11 Uhr eine Brücke rüsten, um zum Bienenhaus zu gelangen, denn die Bienen waren mir ausgebrochen und umschwärmten das im Wasser stehende Bienenhaus. Ich legte wohl Bretter, Bohnenstickel und Zwilchsäcke um das Bienenhaus herum, damit die armen Bienen darauf ausruhen konnten; es half Alles nichts; zu Tausenden sind sie in diesem kalten Bade zu Grunde gegangen. Was war da zu thun? Vom Bienenhaus weggehen, damit ich das Elend nicht mitansehen mußte, das war das Beste, was ich thun konnte. Einige Völker sind dadurch stark geschwächt worden. Möge das neue Jahr die Wunden heilen, die das alte geschlagen hat.

H. H. in **Hätzingen.** Der Verein Glarnerischer Bienenfreunde hat aus leicht begreiflichen Gründen beschlossen, es sei die Vereinskasse bei der Subscription für die Bienenzucht-Ausstellung nicht in Mitleidenschaft zu ziehen, dagegen sollen die Mitglieder um freiwillige Beiträge ersucht werden. Die daherige Sammlung ergab Fr. 35.

O. K. in **Basel.** Anmit die Nachricht, daß heute Mittag den 1. Januar 1883 die Bienen gehöselt haben. Möge das neue Jahr, das uns Bienenzüchter so freundlich begrüßt, ein recht gesegnetes sein!

H. Sy. in **Gruben.** Habe meine sämmtlichen Bienen unter Dach gebracht, zum Theil in Keller gethan, hoffend, daß sie vollzählig wieder ausrücken werden „wenn alle Knospen springen". Es muß doch wieder einmal Frühling werden; ich rechne nämlich so einen grün angestrichenen Winter seligen Andenkens April und Mai dieses und verflossener Jahre nicht zum Frühling. Hoffen wir, der Himmel werde uns nächstes Jahr recht gnädig sein, was besonders mit Hinsicht auf die gesammte Landwirthschaft sehr zu wünschen wäre.

F. W. Paradies. (Schaffhausen). Im Frühling letzten Jahres hatte 61 Stöcke, wovon 36 in Mobilkästen; einige davon mußten noch gefüttert werden, mehrere hatten noch überflüssigen Honig, welchen ich nun in Folge der geringen Honigtracht dieses Jahres als verloren betrachten mußte.

Ich erhielt im Ganzen 10 Haupt- und Nachschwärme, von welchen ich 4 verkaufte; somit wuchs die Zahl meiner Bienenstöcke auf 67. Von diesen habe 2 vereinigt, und andere sind sonst eingegangen; so konnte ich noch 59 Stöcke einwintern. Honig erhielt ich von diesen etwa 50 Pfund, habe aber 500 Pfund holländischen Pilé-Zucker gefüttert, und damit meine Bienen mit genügendem Vorrath für den Winter versehen; werde aber im Frühjahr noch gegen 200 Pfund Zucker zur Fütterung verwenden müssen, zu dem doppelten Zweck, theils um mehrere Stöcke vor dem Hungertode zu bewahren, theils um einen größern Brutansatz zu erzielen.

Die Bienenzucht hat mir also letztes Jahr nicht nur keinen Gewinn, sondern im Gegentheil einen Verlust gebracht; hoffe aber, es werde dieser nächstes Jahr, auch bei einer nur mittleren Honigernte, wieder ausgeglichen werden.

Der Bienenvater an seine Bienen.

Winter ist's! Nun, Bienlein schlafet!
Schlafet ruhig, schlafet wohl!

Kommt der Frühling, dann erwachet!
Neues Leben! wonnevoll!

Wird es Sommer, erst recht schaffet!
Keine Zelle lasset hohl!

Daß das Herz im Leibe lachet,
Wenn im Herbst die Töpfe voll.

R. H. in **Hallau.** Dem Hrn. Ch. D. in Bärau diene zur Nachricht, daß ich im Oktober 1881 4 ital. Königinnen auf ganz einfache Weise zusetzte.

Digitized by Google

Drei der Völker waren weiselrichtig, das andere schon mindestens 1½ Monat weiselloss. Der Avis von der Ankunft der Königinnen und letztere selbst waren kaum einen Tag von einander angekommen, so daß ich die alten Königinnen am Morgen des gleichen Tages heraussuchte, als am Abend die Italienerinnen ankamen.

In Ermangelung von Pfeifendeckel oder Weiselhäuschen nahm ich nun 4 alte, schon in den Ecken zerknitterte Stahlfeder-Schächtelchen ohne Deckel. Aus jedem der 4 Kasten, in welche die Königinnen kommen sollten, nahm ich mittelst Wabenmesser Honig, bestrich damit jedes Schächtelchen inwendig. Jetzt fing ich die Königinnen von den Begleitbienen weg, brachte jede einzelne in ihr bestimmtes Schächtelchen, schloß dasselbe, nachdem ich die Königin auch etwas mit dem Honig aus ihrem Kasten bestrichen, mit einem feinen Drathgitter, auf welches ebenfalls einige Tropfen Honig fließen ließ. So hergerichtet brachte jedes Schächtelchen auf den untern Nähmchenschenkel der hintern Wabe ihres Stockes und beobachtete durch das Fenster das Thun und Treiben des Volkes. Sofort stürzten die Bienen zu Hunderten auf das Schächtelchen, so daß ich nur Bienen sehen konnte, die Honig leckten. Am Morgen des folgenden Tages war mein erster Gang zum Bienenstand. Als ich den ersten Stock öffnete, erschrack ich; denn das Schächtelchen war leer und umgestürzt und lag zwischen den beiden hintern Waben. Ich nahm es heraus und siehe da, in einer Ecke desselben war von den Bienen ein Löchlein herausgenagt worden, durch welches die Königin ihre Freiheit suchte und fand. Bei den 3 andern Schächtelchen fand ich ähnliche Oeffnungen. Um mich nun vollständig zu überzeugen, ob keine Königin das Leben eingebüßt, suchte zuerst beim Flugloch und am Boden vor dem Stand. Als ich nichts Verdächtiges sehen konnte, suchte nun mit Zuhilfenahme des Rauchapparates auf jeder Wabe bis ich die Gewünschte zu Gesicht bekam. Diejenige, welche dem weisellosen Volk zugetheilt habe, hatte schon am dritten Tage nachher eine bedeutende Anzahl Zellen mit Eier belegt. —

Das Gerathen der Operation schreibe einzig dem Umstande zu, daß sowohl Schächtelchen wie Königin in Folge Bestreichen mit Honig aus dem gleichen Kasten, denselben Geruch hatten wie das Volk und diese somit ungehindert ins Brutnest gelangen konnte.

Die Begleitbienen stellte mit ihren Schachteln und Waben hinter die Fenster und öffnete den Durchgang. Die meisten wurden abgestochen. Auch der beigegebene ital. Honig wurde nur von Wespen geholt, er roch sehr stechend. Rühmend muß ich noch erwähnen, daß sämmtliche Königinnen gesunde schöne Exemplare waren und noch sind.

Habe auch einige ital. Völker durch unsern Verein kommen lassen, allein ich bin nicht gut gefahren. Trotzdem daß ich denselben nur einjährige Brutwaben gab, decimirten sie sich sehr stark. Auch eins davon flog an einem schönen Frühlingstage auf eine mir unerklärliche Weise in die Fremde mit Zurücklassung von nicht ganz 3 vollen Waben gedeckelten und offenen Honig und 5 todten Bienen. Rathe daher jedem, nur Königinnen anzuschaffen und den Imkerrein des Hrn. J. R. in Illnau (Bienenzeitung, Jahrgang 1882, Pag. 233) zu beherzigen.

J. K. in **Hallenkirch** (Brugg). Der Vorstand des Bienenzüchtervereins des untern Aarethales hat in seiner Sitzung vom 17. Dezember trotz der jungen, kleinen Vereinskasse einen Beitrag an die Bienenzucht-Ausstellung an der Landes-Ausstellung in Zürich beschlossen und wird dieser Beschluß der nächsten Vereinsversammlung unterbreitet werden. (Bravo. D. R.)

J. Blatt in **Rheinfelden.** Ich übermache hiemit der Vereinsbibliothek das Werk von unserm blinden Huber: nouvelles observations sur les abeilles par François Huber, 2. édition, Genève 1814, zwei Bände.*) Ich habe den ersten Band die

*) Freundlichen Dank! (Der Bibliothekar.)

Digitized by Google

letzten Tage noch einmal durchgelesen: Es ist erstaunlich, welche Beobachtungsgabe diese Männer hatten. Aehnliches ist wohl sonst nie vorgekommen, wie diese sinnreichen Experimente, schon gemachte Entdeckungen zu erproben und neue zu machen. Wären sie nicht in dem Irrthum befangen gewesen, daß junge drohnenbrütige Königinnen auch befruchtet oder halbbefruchtet, wie Huber es nannte, gewesen wären, sie würden entdeckt haben, was ein halbes Jahrhundert später durch Dzierzon geschah. Es ist zum verwundern, daß sie mit den vielen Experimenten, die sie machten, nie Königinnen fanden, die Eier legten, ohne einen Begattungsausflug gemacht zu haben. Sie irrten auch noch in andern Punkten; allein im Ganzen genommen, waren ihre Forschungen wundervoll. Und wie bescheiden Huber ist und schreibt! -- Eine Ungerechtigkeit aber begehen diejenigen, welche Dzierzon die Erfindung des Mobilbaues und Berlepsch die der Rähmchen zuschreiben. Huber hatte ja beides. Daß das Holz der Rahmen dick war und zugleich die Wand bildete, das hat nichts zu sagen, sein Stock war jedenfalls beweglicher als derjenige Dzierzons mit seinen Wabenträgern, wo man links und rechts abschneiden muß, wenn man eine Wabe herausnehmen will. Dzierzon hat den Mobilbau verbreitet, aber nicht erfunden, das sollte laut gesagt werden. —

J. in Villingen. Meine 24 Bienenstöcke stehen gegenwärtig gut und glaube dieselben ohne Noth durch den Winter zu bringen, natürlich, weil tüchtig gefüttert wurde. Ein einziger Stock, der im Frühjahr noch ziemlich vor hatte und nicht schwärmte, hat mehr gesammelt, als er voraussichtlich braucht. Da er auch den Strohkorb vollständig ausgebaut hat und ich ihn nicht beschneide, so berechtigt derselbe besonders für das nächste Jahr zu schönen Hoffnungen. Der Bienenzüchterverein des untern Aarethals hat letzten Herbst eine Versammlung in Schinznach abgehalten, einzig zu dem Zwecke, die Bienenhalter auf den dießjährigen Nothstand bei den Bienen aufmerksam zu machen und Mittel anzugeben, wie geholfen werden müsse. Trotzdem Belehrungen nicht fehlten, so sind doch bis heute (22. Dez.) eine Menge Bienenstöcke, besonders in Strohkörben, verhungert. Die guten Leute haben eben die üble Gewohnheit, zu warten, bis das „Bienenmannli" kommt, die Bienen zu besorgen. Dieses Jahr kam er Ende Nov. schon zu spät, da viele Bienen schon um diese Zeit verhungert waren. Hoffen wir, es werde das nächste Jahr wieder besser kommen.

Subscription für die Bienenzuchtausstellung an der Landesausstellung in Zürich 1883.

Die nach einheitlicher Idee geplante Ausführung der permanenten Bienenzuchtsausstellung an der Landes-Ausstellung in Zürich 1883 erfordert finanzielle Opfer. Wir wenden uns deßhalb an alle kantonalen und lokalen Bienenzüchtervereine, ferner an alle gemeinnützigen Imker der Schweiz mit der freundlichen Bitte, mit freiwilligen finanziellen Beiträgen an der Ausführung der beabsichtigten Bienenzüchter-Ausstellung sich zu betheiligen. Wie die einzelne Biene nichts vermag, im Verein aber mit vielen ihresgleichen Großes zu leisten im Stande ist, so werden auch die Schweizer-Imker mit vereinten Kräften das vorgesteckte Ziel, ein treues, vollendetes Bild zu bieten unseres Schaffens und Strebens, erreichen. Die zugesicherten Beiträge werden jeweilen in der Zeitung veröffentlicht werden und sind zu adressiren an Hrn. P. Theiler auf Rosenberg bei Zug.

Der Vereinsvorstand.

Uebertrag laut Nr. 12 der Bienenzeitung Fr. 1228.
Mitglieder des Vereins Glarnerischer Bienenfreunde . . . . . „ 35.
St. Gallischer Bienenzüchterverein . . . . . „ 100.

Digitized by Google

Briefkasten der Redaktion.

H. B. in H. bei E. Abonnementsbetrag pro 82 mit Dank erhalten und sammt Fr. 1 als Beitrag pro 83 an den Vereinskassier abgeliefert. — An H. J. K. in G. Wir sehen dem Berichte über Ihre Vereinsversammlungen und die gehaltenen Referate mit Freuden entgegen und hoffen, Ihr gutes Beispiel werde auch andere HH. Vereinsaktuare veranlassen, über das Wirken ihres resp. Vereins im „Organe der schweiz. Vereine für Bienenzucht" zu berichten. An Hrn. J. W. in R. Da laut Programm der temporären Bienen-Ausstellung die Anmeldungsfrist zur Betheiligung erst mit dem 1. Juni abläuft, wird es Ihnen leicht möglich werden, sich dabei ehrenvoll zu betheiligen. — An Hrn. S. Die permanente Bienen-Ausstellung in Zürich ist durchaus nicht eine Ausstellung des Vereins schweizerischer Bienenfreunde. Es kann sich Jeder, wenn auch nicht Mitglied des Vereins, dabei innert der im Programme vorgesehenen Schranken betheiligen. Der Verein wird wie jeder einzelne Aussteller mit seinen Ausstellungsgegenständen dem einheitheitlichen Ausstellungs-Plane sich unterordnen und anbequemen. An der temporären Ausstellung hingegen kann jeder Verein als abgeschlossenes Ganzes sich betheiligen. An Raum wird es nicht fehlen.

Der Eintritt in den Verein schweizer. Bienenfreunde

kann zu jeder Zeit des Jahres stattfinden und erfolgt auf einfache Anmeldung beim Vereinspräsidenten, Hrn. Archivar Ritter in Bern.

Die Vereinsmitglieder bezahlen bei der Aufnahme ein Eintrittsgeld von Fr. 1 und einen Jahresbeitrag von Fr. 5, wofür sie den laufenden Jahrgang der Vereinszeitschrift „schweizer. Bienenzeitung" und sonstige vom Verein herausgegebene fachliche Druckschriften unentgeltlich zugeschickt erhalten. Bienenfreunde, die schon Abonnenten der Bienenzeitung sind, haben nur den Eintritt und den kleinen Jahresbeitrag von Fr. 1 nachzuzahlen. — Die Vereinsbeiträge werden am einfachsten und billigsten bei Zusendung der Vereins-Drucksachen: Statuten, Mitglieder- und Bibliothekverzeichnisse ꝛc. durch Postnachnahme bezogen; Vorauseinsendung der daherigen Beträge ist theurer und nicht erwünscht.

Anzeigen.

Otto Schulz & H. Gühler

in **Buckow**, *Reg.-Bez. Frankfurt a. O.*

versenden ihr **Preis-Verzeichniß** über **Bienen, Bienenwohnungen, Kunstwaben** und sonstige **bienenwirthschaftliche Artikel** gratis und franco. **(Preis der Kunstwaben im Detail um 1 Mk. per Kilo herabgesetzt.)**

Ferner gegen Einsendung von 1 Mark **(bei Nachnahme theurer!)**: (1⁸)

Zeitgemäße Anleitung

zum lohnenden Betriebe der Bienenwirthschaft unter spezieller Rücksichtnahme auf Triebfütterung, Kunstwaben, Absperrgitter, Honigkästchen und Honigschleuder. 12 Bogen stark, mit 10 lithogr. Tafeln, worauf 41 Figuren von **Otto Schulz & H. Gühler in Buckow.**

Zu verkaufen:

Eine Anzahl zum Theil ganz neue Bienenkasten. (2ᵃ)

Langenthal. **Bossard**, Sekundarlehrer.

Digitized by Google

Unterzeichneter empfiehlt sich auch dieß Jahr den Tit. Bienenzüchtern in Anfertigung von (3²)

Bienenwohnungen, Bienenhäuschen, Schleudermaschienen etc.

Jos. Lauber, Schreiner und Glaser in Ober-Mumpf (Aargau).

! Achtung !

Ausgezeichnetes und erprobtes Bienenfutter, in Büchse zu 4 Kilo à 5 Fr. 25 Cts. bei

M. Böthner

41₂) rue du Lac 35. **Vevey.**

Gelbe Cassonade,

ächten Rohrzucker

per 50 Kilo Fr. 38. —, kleinere Quantitäten à 80 Cts. das Kilo, empfiehlt (2055 Y) (42²)

J. Schiffmann, Bern.

Mit 25 Auszeichnungen preisgekrönter

Oberkrainer Handels-Bienenstand

des

Michael Ambrozic

zu Moistrana, Post Lengenfeld in Oberkrain (Oesterreich)

empfiehlt sich für das Jahr 1883 zu Bestellungen von

echten Krainer Bienen,

als: ganze Originalstöcke mit Bau, Brut und Honig, von welchen 2 bis 3 Schwärme im Frühjahre zu gewärtigen sind, Naturschwärme, Ableger und Königinnen mit Begleitbienen zu den allerbilligsten Preisen und unter Zusicherung reellster Bedienung.

Preis-Courante, mit mehr als 100 anerkennenden Zeugnissen versehen, werden auf Verlangen Jedermann gratis und franco zugesendet.

Mein Handelsbienenstand befindet sich in einer kalten Gebirgsgegend, nur 1½ Meilen vom 9000 Fuss oder 2850 Meter hohen Triglau entfernt, deshalb erlaube ich mir, meine Bienen für jede Gegend recht sehr anzuempfehlen. (4)

Inhalt: Bericht über die Vereinsverhandlungen in Solothurn: wie ist es möglich ohne Absperrgitter den Brutansatz einzuschränken, von J. E. Siegwart. — Die Wiesenfalbei, von U. Kramer. — Die Honigschleuder, von J. J — Aufruf zur Landes-Ausstellung, von Dr. von Planta. — Schweizerische Bienenzüchtervereine. — Rundschau. — Imkerschule. — Sprechsaal. — Subskription für die Bienenzucht-Ausstellung in Zürich. — Briefkasten der Redaktion. — Anzeigen.

Verantwortliche Redaktion: J. Jeker, Pfarrer in Subingen, Kts. Solothurn.
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.

Digitized by Google

Schweizerische Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4. — Es werden nur Jahresabonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressiren an die Redaktion, Herrn Pfarrer Jeker in Subingen bei Solothurn. — Für den Buchhandel in Commission bei Huber & Cie. in Bern. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. Briefe und Gelder franco

N. F., VI. Jahrg. № 2. Februar 1883.

Bericht

über die

Verhandlungen des Vereins schweizerischer Bienenfreunde an der XVI. Wanderversammlung zu Solothurn

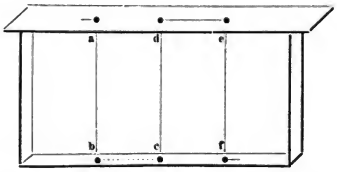
den 10. u. 11. September 1882.

Die neueste und beste Methode, Mittelwände in großen Rahmen zu befestigen.
Referat von Herrn J. Jeker, Pfarrer in Subingen.

Obwohl die Mittelwände, oder Kunstwaben, wie sie in Deutschland heißen, in jüngster Zeit eine Vollendung erreicht haben, die wir vor 10 Jahren kaum geahnt, haftet ihnen dennoch ein großer Nachtheil an; die aus Mittelwänden gebauten Waben sind nämlich viel zarter als Naturwaben und erfordern deßhalb auch von Seite des Bienenzüchters aufmerksamere Behandlung. Das Jahr 1881 mit seiner tropischen Hitze im Juli und die zur selben Zeit stattgefundene überreiche Honigtracht hat uns das auf's Neue recht anschaulich gezeigt; fast alle Waben, die der Hitze wegen und unter der Last des eingetragenen Honigs stürzten, waren aus Mittelwänden gebaut. Ferner wissen wir, daß die aus Mittelwänden gebauten Waben erst dann, ohne sie der Gefahr des Brechens auszusetzen, der Honigschleuder anvertraut werden dürfen, wenn in denselben wenigstens ein Mal gebrütet worden und somit die zarten Zellenwände durch die von den ausgeschlüpften Bienen zurückgelassenen Nymphenhäutchen fester geworden sind. Obschon bei großen

Digitized by Google

Waben diese Gefahren viel größer sind, als bei kleinen, so kommt es doch auch vor, daß selbst kleine aus Mittelwänden gebaute Waben in der Honigschleuder brechen und zusammensinken. Allen diesen Nachtheilen der Mittelwände können wir begegnen durch folgende Art der Befestigung derselben in die Rahmen, die ich in Freiburg an der Versammlung der Bienenzüchter der Romanischen Schweiz vernommen habe. Vorerst zieht man in der Mitte des Wabenträgers und des Rahmen-Untertheils der Länge nach eine Linie und theilt diese, innerhalb der Seitenschenkel an gemessen, in 4 gleiche Theile ein. Dadurch erhält man 3 Punkte, die bei der Blattrahme circa 103mm. von einander und von den Seitenschenkeln entfernt sind. Bei diesen 3 Punkten werden Ober- und Untertheil der Rahme mit einem feinen Bohrer durchbohrt. Neben dem ersten Loch links auf dem Wabenträger wird nun ein feiner Drath Nr. pp mit einem kleinen Nagel befestigt; das andere Ende desselben wird durch das Loch gezogen und dann durch das entsprechende Loch des Rahmen-Unterheils, von da durch das mittlere Loch des Untertheils hinein und das entsprechende Loch des Wabenträgers hindurch und schließlich durch das Loch rechts im Wabenträger und im Untertheil der Rahme hindurch und da wieder durch einen Nagel befestigt, nachdem der Drath recht gut angezogen worden. Entsprechend



obenstehender Figur, die eine Breitwabe darstellen soll, wird bei a das eine Ende des Drathes auf dem Wabenträger befestiget; dann fährt man mit dem andern Ende durch den Wabenträger hindurch, dann durch das Loch bei b, dann unterhalb des Rahmen-Untertheils hinüber und durch das Loch bei c, dann bei d durch den Wabenträger hindurch und hinüber durch das Loch bei e, um schließlich den durch das Loch bei f gezogenen Drath auf der Unterseite des Rahmen-Untertheils zu befestigen. Somit ist die Rahme zur Aufnahme der Mittelwand bereit; bei schmalen Rähmchen genügen 2 Dräthe vollkommen.

Zum Einheften der Mittelwände nimmt man ein Brettchen, das genau in die Rahme hineinpaßt. Es darf jedoch nicht weiter in diese

Digitized by Google

hineingehen, als bis die gespannten Dräthe auf demselben aufliegen und muß somit mit einem Anschlag versehen sein, auf welchem die Rahme aufsitzt, wenn das Brett die gespannten Drähte berührt. Auf dieses Brett legt man die in die Rahme passende Mittelwand, darauf die Rahme, so daß die Drähte auf der Mittelwand aufliegen. Mit einem spitzen Hölzchen werden nun die Dräthe etwas in die Mittelwand hineingedrückt, indem man von oben nach unten sanft darüber fährt. Um das Ausglitschen zu verhüten, ist an der Spitze des Hölzchens eine kleine Rinne angebracht. Nun hält man die Rahme sammt dem Brett so in der linken Hand, daß die Berührungslinie der Mittelwand mit dem Rähmchenholz eine schiefe Rinne bildet, bringt vermittelst eines Pinsels flüssiges, reines Wachs in diese Rinne und läßt es derselben nach hinunter rinnen. Wenn die Mittelwand auf diese Weise an dem Wabenträger und an den Seitenschenkeln befestigt ist, bestreicht man noch die Drähte mit etwas flüssigem Wachs, wodurch sie verdeckt und an die Mittelwand geheftet werden und die Mittelwand ist so angeheftet, daß sie selbst in der Honigschleuder nicht stürzen wird. Die Wabe wird vollständig ausgebaut und die Königin bestiftet auch diejenigen Zellen, die über den gespannten Drähten aufgebaut werden. Mit dieser Befestigungsmethode werden somit die einzigen Nachtheile der Mittelwände beseitigt und halte ich dieselbe für die beste.

Für den Bienengarten.

Wenn der Sonne erste Frühlingsgrüße die Bienchen wieder in's Freie gelockt, gewährt es einen ganz besondern Reiz, die Lieblinge in den ersten Stunden ihres Wiedersehens im eigenen Gärtchen mit gewohnter Emsigkeit ihrer Arbeit obliegen zu sehen. Mit ihnen sind in sonnigen Gesteinsgruppen Heleborus niger (Christblume), Eranthis hiemalis (Winterling), Crocus und Galanthus (Schneeglöckchen) erwacht und winken zu lohnender Einkehr. Ist es auch nicht von nachweisbar materiellem Gewinnst, seinen Bienengarten mit diesen ersten Frühtrachtspflanzen zu schmücken, so bedarf es doch für einen sinnigen Naturfreund — und welcher ächte Imker wäre dieß nicht! — keiner besondern Empfehlung, genannte Frühlingskinder, die nach Farbe und Bau einen allerliebsten Schmuck bilden, zu hegen und zu pflegen.

Galanthus nivalis, ein wilder Sprößling unserer Heimath, eine Zierde abgelegener Waldwiesen, ist längst in Zucht und Pflege genommen, und hat als lenksamer Zögling der Laune des Menschen sich gefügt. Wie

Digitized by Google

obige Abbildung zeigt, finden sich der cultivirten Arten verschiedene, die, wenn auch ihre freien Schwestern (a) an Form und Größe übertreffend, doch den ererbten Hauptschmuck, das zarte, grün umsäumte Weiß bewahrt haben.

Auf winkligen, schattigen Bergwiesen ist freilich der Besuch spärlich was aber nicht auffallen darf, denn im Februar und März, wo bei lebhaftem Ausflug an solch exponirten Stellen der Thermometer kaum 6° zeigt, ist die Biene an sonnigen Orten zu suchen, wo sie nicht Gefahr läuft, während des Mahles zu erfrieren. Im sonnigen Garten dagegen „bimmelt" es beständig hin und her. Der Nektar findet sich in der Längfurche der grünlich angehauchten innern Blätter. Der Pollen ist nicht erreichbar. Wer sie aus der Wildniß in sein Heim sich holen will, der wird sie nicht zur Zeit der Blüthe, da sie allerdings am leichtesten zu finden, ausheben,

Digitized by Google

sondern erst im Sommer oder Herbst. Mit der Entfaltung der Blüthe hat nämlich die Pflanze den Höhepunkt ihrer Entwicklung erreicht, und geht der Vorrath an Reservestoffen zur Neige. Erst wenn die für die nächstjährige Entwicklung erforderliche Reserve von Nährstoffen gesammelt — die Zwiebel wieder voll und fest geworden — kann das Versetzen unbeschadet erfolgen, während es zur Blüthezeit eine tiefeingreifende Störung des Ernährungsprozesses ist und unter solchen Umständen versetzte Pflanzen folgerichtig kümmerlich nur fortkommen. A. Kramer.

Zum Studium des Orientirungsvermögens der Bienen.

Im Herbst 1881 übertrug ich Bau und Volk eines gekauften Bienenkorbes in meinen nach langjährigem Unterbruch eben wieder neu aufgestellten Pavillon. Die mit einer Feder abgestreiften Bienen geriethen zu einem großen Theil in lebhaften, die Operationsstelle umkreisenden Flug. Auch die Königin muß sich erhoben haben, denn sie fand sich nachher am Bienenhäuschen sitzend. Während der Arbeit setzte sich eine starke Traube von Bienen wie eine mächtige Kokarde links an meinen Hut. Ich schüttelte sie mehrmals ab und immer bildete sie sich wieder. Die Sache fing an, mich zu interessiren: ich wechselte ein halbes Dutzend Mal so rasch als möglich den Standort auf allen vier Seiten des freistehenden Hauses, auf dessen Westseite sich die Bienenwohnungen befinden; immer war wenige Minuten nach dem Abschütteln der Bienenhaufen wieder an derselben Stelle meines Hutes. Hatte etwa die Königin sich zeitweise hier festgesetzt, und war es wohl der Geruch, der die Thierchen leitete? Um darüber in's Klare zu kommen, ging ich in's Haus und wechselte den Hut. Gleich wie ich zur Hausthüre (auf der Ostseite des Hauses) heraustrete, fing auch die Kokarde wieder sich zu bilden an, und sie schwoll in kürzester Frist zu ihrer früheren Größe an. Noch mehrmals erneuerte ich durch Abschütteln das Experiment, bis der Schwarm — auch die in die neue Wohnung geschütteten Bienen waren wieder ausgezogen — allmählig sich beruhigte, am Häuschen in normaler Weise sich ansetzte und dann definitiv einlogirt wurde. — Es ist dadurch nach der positiven Seite einstweilen nicht mehr bewiesen, als was man durch den bekannten Umstand, daß auf langsam fließenden Flüßen Wanderbienenzucht betrieben werden kann, schon wußte, nämlich daß der Sammelpunkt der Bienen im Raum sich bewegen kann, wenn er nur durch charakteristische Form von der Umgebung abgehoben ist. Die spezielle Vorkommenheit ist aber gleichwohl in mehrerer Beziehung interessant. Einmal durch die Schnelligkeit des Wechsels des Sammelpunktes und die rasch sich

Digitized by Google

folgende starke Verschiedenheit der nächsten Umgebung auf den verschiedenen Seiten des Hauses; und sodann durch die ungemeine Schärfe der Auffassung der den Sammelpunkt zunächst und in einer gewißen mäßigen Entfernung umgebenden Formen: ob ich mein Gesicht nach Ost oder West, Nord oder Süd wandte, immer setzte sich der Schwarm an dieselbe linke Seite des Hutes. Ich kann, wenn auch nicht besonders geschickt im Herausfuchen der Königin, doch mit größter Wahrscheinlichkeit sagen, daß schon vom ersten Abschütteln weg sie sich nicht mehr unter den mir zufliegenden Bienen befand. Nach der negativen Seite ist das Experiment entscheidend: der Geruch hat mit der Wiederauffindung des Sammelpunktes offenbar nichts zu thun. Noch heute ärgere ich mich weidlich darüber, daß ein fataler Zufall mir verwehrte, bei diesem offenbar nicht leicht wieder herzustellenden Anlaß auch über den Einfluß der Farbe etwas Näheres zu erfahren: beide Hüte waren schwarze Filzhüte und sich ziemlich ähnlich; der weiße Strohhut war gerade nicht zu Hause, sonst hätte ich's auch mit diesem probirt. — Ob man das Experiment wohl künstlich wiederholen könnte? Leicht wird's nicht sein, aber vielleicht doch nicht unmöglich, und es ließen sich durch entsprechende Ausnützung desselben weitere Resultate gewinnen. Wenn zufällig einem Imker sich eine gleiche oder ähnliche Gelegenheit bietet, so sei sie ihm zur Benützung bestens empfohlen.

G. Z. i. W.*)

Rückblick auf das Jahr 1882.

Von H. Heusser in Hätzingen.

I. Einige Betrachtungen über den Bericht der IV. Abtheilung der schweizerischen landwirthschaftlichen Ausstellung in Luzern.

Die Schlußnummer unseres Vereinsorgans liegt in unsern Händen und gewiß Mancher hält eine kleine Repetition über die während dieses Jahres gelesenen Berichte, belehrenden Aufsätze ꝛc. So ergeht es wenigstens mir und obigen Bericht nochmals durchlesend, fühle mich veranlaßt, auch meine Ansicht über einige Punkte, denen ich nicht ganz beistimmen kann, den werthen Lesern dieses Blattes zur Kenntniß zu bringen. Die erste Nummer dieses Blattes zur Hand nehmend, lese mit Vergnügen nochmals den Neujahrsgruß, der mit dem Schlußsatze endigt: „Wir sind Schweizer, wir sind Bienenfreunde, möge dieses Doppelband stark genug sein, allen Streit und alle Zwietracht von unserm Bunde fern zu halten." So sollen denn meine Betrachtungen auch nur einige vom Berichte abweichende Ansichten dem werthen Leser zur Kenntniß bringen, die nicht Streit und Zwietracht säen, sondern — wenigstens von meinem Standpunkte aus — belehrend sein sollen. Auch glaube ich im Hinblicke auf die Landesausstellung

*) Freundlich willkommen! (D. R.)

Digitized by Google

meine Ansicht um so eher den geehrten Lesern und dem künftigen Preisgerichte unterbreiten zu dürfen, da meine Betrachtungen auch auf diese selbst Bezug haben.

Doch nun zur Sache und folgen wir dem Berichte, so heißt es in Nr. 1 Seite 9 betreffend den eingesandten Betriebsmethoden, daß einige davon werthvoll seien und deßhalb in diesem Blatte erscheinen werden. Da nun aber bis dato meines Wissens noch keine in diesem Blatte zur Kenntniß gelangt sind, so möchte es beinahe den Anschein haben, als hätte man davon Umgang genommen oder dieselben seien in Vergessenheit gerathen. Wenn aber wirklich werthvolle Betriebsmethoden eingesandt worden waren, so liegt es gewiß im Interesse der Sache, daß die besten hievon in einem kurzen Auszug zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden.

In Nr. 2 Seite 29 wird gesagt, daß die Einführung der Leisten als ein Fortschritt gegenüber den Nuten zu betrachten seien. Ich bin mit dieser Ansicht nicht vollkommen einverstanden und begründe die meinige dadurch: Wer das Breitwabensystem besitzt, der gebraucht mit Vortheil die Wabenzange, wer aber das Schmalwabensystem hält, dem paßt die Wabengabel am besten. Es ergibt sich dieß bei Behandlung der verschiedenen Systeme von selbst. Während man mit der Wabenzange beim Breitwabensystem ganz bequem sammt beiden Händen in den Kasten hineingreifen kann, um die vorderste Wabe herausnehmen zu können, so ist dieß eben so unbequem beim Schmalwabensystem und wie tiefer dieses desto schwieriger, wo aber alsdann die Wabengabel, nur von einer Hand bedient, ganz vorzüglich ist. Die Wabengabel erlaubt nun aber einmal die Anwendung der Leisten nicht. Es ist vollständig wahr, daß die Leisten betreffend Billigkeit den Nuten vorzuziehen sind, doch bei guter Einrichtung in der Erstellung derselben, ist dieß von keinem großen Belang. In Betreff des Verkittens sind bei richtiger Größe der Nuten — 13 mm. hoch, oberer Rähmchentheil 7 mm. also freier Raum 6 mm. — diese den Leisten auf jeden Fall weit vorzuziehen. Es würde noch Manches sich zu Gunsten der Nuten anführen lassen, es würde hier jedoch zu weit führen. Nach meiner Ansicht ist es eine falsche Auffassung, sich nur für Leisten oder nur für Nuten auszusprechen, sie haben gleiche Berechtigung, es kommt eben nur darauf an, ob man mit Schmal- oder mit Breitwaben imkert, um Nuten oder Leisten vorzuziehen. Eines schickt sich halt nicht für Alles.

In Nr. 3 behandelt der Bericht die Geräthe und da möchte ich mir in Betreff der Schleudermaschinen einige Betrachtungen erlauben, da mich einige darin gemachte Bemerkungen ganz besonders angehen. In erster Linie möchte betonen, daß man in der Bienenzucht wohl unterscheidet zwischen Groß- und Kleinbetrieb. Wo der Großbetrieb anfängt, das wird nicht

Digitized by Google

nur von der Anzahl der Stöcke allein, sondern noch von verschiedenen andern Umständen abhängen. Sicher aber ist, daß Groß- und Kleinbetrieb nicht mit gleichem Vortheile ein und dasselbe Geräthe ausnützen können. Während für wenige Stöcke eine Schleuder der primitivsten Art — Kübel mit Ziehschnur — den Dienst ganz wohl versehen kann, so ist dieß bei einer größern Stockzahl ein Geräthe, das für den Züchter ganz und gar nicht paßt, weil es zu wenig liefert, das Schleudern zu langsam vor sich geht. Je größer der Betrieb, desto vollkommener muß das Werkzeug, müssen die Geräthe sein, dieß ist ein allgemein anerkannter Grundsatz, darum gilt auch hier oben schon genannter Satz: Eines schickt sich nicht für Alles. Stillstand ist Rückschritt. Der Fortschritt hat aber auch bei den Schleudermaschinen sich geltend gemacht; der nimmer rastende Geist des Menschen sucht immer zu verbessern, auch wenn Vorurtheile aller Art sich dagegen stemmen. Alles Neue ist mehr oder minder ein Feind des Menschen, angenehm ist ihm dasselbe erst, wenn er mit mathematischer Genauigkeit bestimmen kann, daß die sich ihm darbietenden Vortheile ganz sicher so und so viel in die Hand drücken; ist aber dieß nicht der Fall, so helfen nur Belehrung und praktische Beweise. Im Berichte heißt es von einer Schleudermaschine, daß eine Summe von Arbeit und Fleiß auf Nebensachen verwendet, hingegen Nothwendiges, wie z. B. schiefe Stellung des Bodens vernachlässigt wurde. Ist diese Beurtheilung richtig, oder ist sie eine Folge mangelnder Kenntniß derselben? Die betreffenden Aussteller hatten in ihrem Berichte nebst der Beschreibung der Maschine auch deren Vortheile hervorgehoben; sie betonten auch, daß fragl. Maschine für den Groß- und nicht für den Kleinbetrieb sich eigne. Der Bericht bekennt, „daß die Berichte der Aussteller Mangels an Zeit vor der Beurtheilung nicht in dem Maaße, wie es einige verdienten, gewürdigt worden", — also konnte viel weniger eine Beschreibung einer Maschine und deren Functionen studirt werden! Diese Maschine konnte aber ohne mündliche Erklärungen, oder die Einsichtnahme der Berichte betreffender Aussteller unmöglich richtig taxirt werden. Welches sind denn die Vortheile dieser Maschine oder Nebensachen, wie es im Berichte heißt? Der Haspel ist so construirt, daß man die Waben, um sie umkehren zu können, nicht mehr aus dem Haspel herausnehmen muß, welches bekanntlich mehrmals zu geschehen hat, bis der Honig vollständig aus den Waben herausgeschleudert ist. Das Umkehren aller 4 Waben geschieht zugleich auf eine mühelose, einfache Weise, ja sie können gedreht oder umgekehrt werden ohne den Deckel öffnen zu müssen. Ist dieß keine Verbesserung, kein Vortheil? Ich glaube durch diese Verbesserung für den Großbetrieb eine bedeutende Zeitersparniß zu erblicken, ferner auch eine Ersparniß an Material

Digitized by Google

(Waben), denn wem sollte beim Herausnehmen neuer Waben aus den Drähten die eine oder andere nicht schon zerbrochen sein? Auch kommt diese Verbesserung dem gemischten Betrieb mit Körben sehr zu statten. Nachdem die Wabenstücke abgedeckelt sind, können diese nur hineingelegt, ohne weitere Mühe geschleudert und unversehrt wieder zu Handen genommen werden.

Sind dieß Vortheile oder sind es Nebensachen? Ferner ist der Haspel so construirt, daß die Maschine auch bei ungleich schweren Waben doch einen ruhigen Gang beibehält. Gewiß Jeder, der schon eine Schleudermaschine benutzte, weiß davon, daß eine ungleiche Belastung des Haspels das Hin- und Herrütteln zur Folge hat, und daß, je schneller getrieben wird, dieß desto ärger wird. So viel man auch diesem Uebelstande durch möglichst gleich schwere Waben zu begegnen sucht, so ist dieser doch nicht ganz zu heben; denn abgesehen davon, daß man gleich schwere Waben nicht immer zur Hand hat, so entleeren sich die anfangs gleich schweren sehr verschieden, man denke sich nur eine alte Wabe, die Bienenbrod enthält gegenüber einer neuen; es erzeigt sich nach dem Ausschleudern des Honigs ein merkbarer Gewichtsunterschied! Ist die Aufhebung dieses Uebelstandes ebenfalls eine Nebensache oder ist es ein wirklicher Vortheil? Die als so nothwendig bezeichnete schiefe Stellung des Bodens, die der Bericht bei der Maschine vermißt, hat sich bei uns noch nie, selbst anno 1881 nicht, als nothwendig gezeigt. Was das Frictionsgetrieb anbetrifft, so walten hier auf jeden Fall Irrthümer ob. Ein richtig construirtes Frictionsgetrieb kommt nicht billiger, sondern höher im Preise als ein gußeisernes Zahngetrieb zu stehen und auch betreffend Abnützung ist eine allfällige Befürchtung ganz ausgeschlossen; so besitzen Heusser und Kundert eine Schleuder, an der sie schon im Jahre 1874 ein Frictionsgetrieb anbrachten, welches bis dato noch nicht die geringste Abnützung zeigt. Ein solches Getrieb werden Obbenannte in Zürich an einer Schleuder zur Ansicht bringen.

Betreffend Wünsche und Vorschläge auf zukünftige Ausstellungen möchte ich mir die Frage erlauben, ob es nicht zweckmäßig wäre, an der jeweilen Anfangs der Ausstellung tagenden Vereinsversammlung das Preisgericht aus den anwesenden Mitgliedern zu wählen, wie die deutsch-österreichische Wanderversammlung von jeher that?

Es hat dieser Modus das Vortheilhafte, daß dem Aussteller die Gelegenheit geboten wird, dem Preisgericht Aufschluß über seine Ausstellungsgegenstände geben zu können. Abgesehen davon, daß es nicht Jedermanns Sache ist, in schriftlichen Aufschlüssen sich recht klar ausdrücken zu können, so ist und bleibt mündliche Erklärung das beste Mittel, die Vortheile eines Gegenstandes zur Anschauung zu bringen.

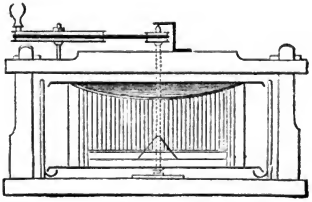
Digitized by Google

Eine größere Zahl von Preisrichtern und eine Theilung der Arbeit unter sich ist, je größer die Ausstellung wird, um so eher am Platze und dürfte alsdann bei der Abtheilung „Wohnungen und Geräthe" billig darauf Rücksicht genommen werden, daß Berufsleute im Preisgerichte ebenfalls vertreten wären; denn was die Arbeit anbetrifft, so können diese doch immerhin am ehesten das richtigste Urtheil abgeben. (Fortsetzung folgt.)

Die Honigschleuder.

(Fortsetzung.)

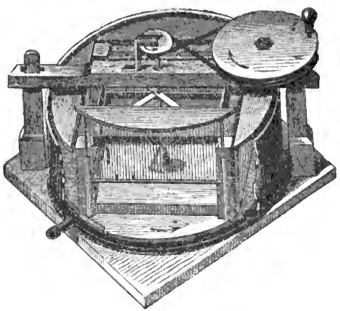
Diese Verbesserungen erstreckten sich, allerdings auf Unkosten der Einfachheit, ohne aber die Kosten der Schleudermaschine erheblich zu vergrößern, auf Getrieb, Haspel und Mantel. Letzterer wurde anstatt aus Holz, das sich nun einmal nicht eignet zu Honiggefäßen, aus Blech hergestellt. Unten, wo Boden und Wand sich berühren, war eine Rinne hergestellt, so daß sich der ausgeschleuderte Honig nicht über die ganze Bodenfläche des Kessels verbreiten konnte. Der Haspel war anstatt wie früher für 6 und sogar 8 Waben, zur Aufnahme von nur 4 Waben eingerichtet. Dazu war auf jeder Seite desselben ein Drathgitter angebracht, an welches die Waben während dem Ausschleudern sich anschmiegten, und das man leicht wegnehmen und reinigen konnte. Das Getrieb bestand aus zwei Drehscheiben, die durch eine kreuzweise geschlungene Schnur mit einander in Verbindung standen.



Auf dem Querbalken ist ein winkelförmiges Stück Eisen aufgeschraubt, in welchem in einer kleinen Vertiefung die Spitze der Haspelachse sich dreht. Am viereckigen Kopfe der Haspelachse ist eine kleine hölzerne Scheibe aufgesteckt. Eine 4 Mal größere Scheibe mit einem Handgriff wird auf einen am Ende des Querbalkens eingetriebenen Eisenstift, der als Achse der Drehscheibe funktionirt, aufgesteckt und die beiden Scheiben mit einer Kautschukschnur mit einander verbunden. Damit diese bei der Drehung nicht abspringt, befindet sich an jeder Scheibe eine Rinne. Dreht man nun die größere Scheibe, so wird, wenn die Schnur die gehörige Länge hat, der

Digitized by Google

Haspel ohne jedes Geräusch und auf die leichteste Weise in Drehung gebracht. Um das Abspringen der Schnur zu vermeiden, muß die Drathscheibe stets nach derselben Richtung gedreht werden. Da wegen der Reibung und



der Schwere des mit 4 Waben besetzten Haspels die Kautschukschnur sich ausdehnt, ist später eine kleine Verbesserung angebracht worden, welche diesem Uebelstand vorbeugt. Der Eisenstift, welcher der großen Drehscheibe als Achse dient, wurde nämlich nicht mehr im Querbalken fest gemacht, sondern am untern Theile desselben mit einem Schraubengang und einer dazu passenden Schraube versehen. Da, wo die Achse hinzustehen kam, wurde ein längliches Loch durch den Querbalken hindurch ausgestemmt, und in dieses wurde die Achse placiert und unten fest an den Querbalken geschraubt. Dehnte sich die Schnur aus, so wurde die zum bequemen Drehen mit Handhaben versehene Schraube losgeschraubt, die Achse etwas vom Centrum weg gegen das äußere Ende des Querbalkens gezogen und durch Anziehen der Schraube da befestiget. Eine solche Honigschleuder darf auch heute noch empfohlen werden, besonders solchen, die mit kleinen Waben, (Bürki oder deutsches Normalmaß) imkern. Jeder Bienenzüchter sollte im Besitze einer Honigschleuder sein; eine billige thut es auch und je kleiner das für den Betrieb der Bienenzucht verwendete Kapital ist, desto reichlicher wird es sich verzinsen. Die Abbildungen werden verständlich genug sein; die eine zeigt uns die Schleudermaschine im vertikalen Durchschnitt, die andere in der Ansicht von oben mit einem zur Hälfte aufgezogenen Drathgitter. Ein Theil des Blechmantels ist entfernt, um den Einblick ins Innere zu gewähren. Die Pfeile auf Drehscheibe und Boden der Schleuder deuten die gleichzeitige Drehung der Drehscheibe nach rechts und des Haspels nach links an. (Fortsetzung folgt.) J. J.

Digitized by Google

Schweizerische Bienenzüchtervereine.

(Fortsetzung.)

10. Bienenzüchterverein des Bezirks Baden und Umgebung, gegründet im Jahre 1881; kein Eintrittsgeld; Jahresbeitrag Fr. 1. Jährlich finden 4 Versammlungen statt. Präsident: Herr Pfarrer Kienberger in Ehrendingen; Vice-Präsident: Herr Lehrer Meier in Ennetbaden; Aktuar und Kassier: Herr Sigmund Meier, Lehrer in Unter-Ehrendingen.

11. Mittelthurgauischer Bienenzüchterverein, gegründet den 2. September 1860, (Gründer: Herr Pfarrer Wetter, damals in Krinau) zählt 29 Mitglieder. Kein Eintrittsgeld, dagegen 1 Fr. Austrittsgeld, Jahresbeitrag 1 Fr. Jährlich finden 2 Versammlungen statt, im Frühling und Herbst. Präsident: Herr Heinrich Schmid, im Rohrgarten, in Oberhelfenschwyl; Aktuar: Herr Johannes Lutz, Baumeister in Lütisburg, Kt. St. Gallen.

12. Bienenzüchterverein der Nordschweiz, gegründet den 5. Juni 1876, zählt 120 Mitglieder, kein Eintrittsgeld, Jahresbeitrag 1 Fr. Es finden jährlich wenigstens 4 Wander-Versammlungen während des Sommers statt, verbunden mit der Jahreszeit entsprechenden Belehrungen und praktischen Arbeiten am Bienenstand. Präsident: Herr Oberstleutenant Kaltenmeyer; Aktuar: Herr Näf, zum Bienenkorb, in Basel; Kassier: Herr Theod. Brandenberger in Basel.

13. Société Romande d'apiculture, gegründet den 17. April 1876, zählt 276 Mitglieder (wovon 16 im Ausland). Eintrittsgeld 2 Fr.; Jahresbeitrag momentan Fr. 3. 50; es finden 2 Jahresversammlungen statt. Der Verein besitzt eine Bibliothek und hält als Vereinsorgan das von Hrn. Bertrand in Nyon herausgegebene und den Vereinsmitgliedern für jährlich 3 Fr. gelieferte Bulletin d'apiculture pour la Suisse Romande. Präsident: Herr A. de Dardel in St. Blaise, Kt. Neuenburg; Aktuar: Herr Pastor J. Descoullayes in Pomy, Kt. Waadt; Kassier: Herr Ed. Bertrand, Redaktor in Nyon.

Rundschau.

Die Vorstände des oberhessischen und Gießener Bienenzüchtervereins haben einen warmen Aufruf zur Unterstützung der durch die Wassernoth im November und die noch verderblichere Katastrophe im letzten Dezember betroffenen ärmern Bienenzüchter erlassen. Unterzeichnet ist derselbe von Pfarrer Deichert in Groß-Buseck bei Gießen, Lauber in Gießen, Vizepräsident des oberhessischen Bienenzüchtervereins und Heinrich Stade in Gießen, Vorstand des Gießener Bienzüchtervereins, an welche die Liebesgaben direkt einzusenden sind.

— An der letztjährigen Ausstellung in Wien hat einen Preis 1. Klasse erhalten Herr Siegwart, Ingenieur in Altdorf, für Honig und Kunstwaben.

Digitized by Google

Nachrichten aus der Mark Brandenburg. Den lieben Imkerbrüdern in der freien Schweiz wird es vielleicht interessant sein, einmal etwas aus „des ehemaligen heiligen römischen Reiches“ jetzt „des geeinigten deutschen Reiches Streusandbüchse“, aus der Mark Brandenburg, der Wiege des preußischen Staates und des jetzigen deutschen Reiches, über die hiesige Imkerei zu hören.

So mancher freie Schweizer mag wohl, wenn er „mit vergnügtem Sinn“ von seinen schönen Bergen hinaus schaut in die unendliche Ferne und wenn er dabei gerade an die Mark Brandenburg erinnert wird, denken: „Ne, in dieser Sandbüchse ist's gewiß mit der Bienenzucht nichts.“ Allein er irrt in dieser Annahme zum Glück für seine märk'schen Imkerbrüder, denn wenn diese auch gewiß nicht so schönen und aromatischen Honig gewinnen, wie die Schweizer aus ihren Alpenblüthen, so gibt's hier doch auch in manchen Gegenden sehr schönen und bei günstigen Jahren auch recht viel Honig. Da wo Rübsen, Reps, Weißklee oder gar Esparsette in großen Flächen angebaut werden, sowie da, wo ausgedehnte Alleen oder kleine Waldungen von Akazien und Linden vorhanden sind, gibt ein gut gezüchtetes Volk in guten Jahren sehr gern 40—50 Kilogramm schönsten hellen Honig, also einen Bruttoertrag von 40—50 Mark und solche Gegenden sind gar nicht so selten in der Mark. Diejenigen Landstriche, in denen man nur Sand und krüpplige Kiefern sieht, versprechen nichts, leisten aber zuweilen weit mehr, als sie versprechen, wenn auf dem Sande noch Buchweizen gebaut werden kann oder wenn darauf das Haidekraut (Erica vulg.) wächst.

Ob wirklich der Alpenhonig feiner und aromatischer ist als z. B. der märkische Akazien- oder Esparsettehonig, darüber habe ich noch keinen Versuch anstellen können, werde dieß jedoch im Interesse der Sache wirklich einmal thun. Eine Dame von Stande, die viel in der Schweiz gereist war, versicherte mir einst, als ich ihr von meinem feinsten Honig ein Präsent gemacht hatte, mein Honig sei zwar sehr schön, allein so aromatisch wie der Alpenhonig, den sie in den Hotels der Schweiz immer zum Frühstück gespeist, sei er doch nicht.

Da hatte sie nun aber zufällig in mir einen Menschen vor sich, der ziemlich gut in der bienenwirthschaftlichen Literatur bewandert ist, der daher wußte, wie sehr die schweizerischen Bienenwirthe darüber klagen, daß in ihrem gesegneten Lande große Fabriken „Kunsthonig“ liefern, der von Nichtkennern als „köstlich“ und „aromatisch“ verspeist und besonders in den Gasthäusern den Fremden vorgesetzt wird und ich war auch so „unverfroren“, der „gnädigen Frau“ zu erklären, welche erbärmlichen Surrogate sie vielleicht als köstlichen und „aromatischen Alpenhonig“ verspeist habe. Natürlich wollte sie das nicht glauben, denn in Geschmackssachen ist ja eine so feine Dame unfehlbar, ich denke aber doch, daß sie gewiß oft in dieser Beziehung getäuscht worden ist oder daß die Einbildung das ihrige gethan hat.*)

Die Geschmacksprobe ist übrigens die unzuverlässigste, denn über den Geschmack läßt sich bekanntlich nicht streiten, weil „die Geschmäcker (!?) verschieden sind.“ Kunsthonigfabriken gibt es also bei uns bis jetzt nicht, allein in den Städten wird leider mit dem Honige auch nicht wenig „gemauscht“, das erfährt man nur zu oft und man darf deßhalb nicht erstaunt sein, das Publikum auch hier gegen Honig mißtrauisch zu finden. Um diesem Mißtrauen zu begegnen, haben wir, zunächst in Berlin, eine Vereins-Honig-Niederlage etablirt, wo der von den Mitgliedern unter ihrer Firma-Schau-Etiquette eingelieferte Honig, der außerdem mit einer Vereins-Etiquette verschlossen ist, die nur an Mitglieder zur Ausgabe gelangt, zu festen Preisen, die im Lokal angeschlagen sind, zum Verkauf gebracht wird. (Schluß folgt.)

*) Irre ich vielleicht in dem Glauben, daß die Gastwirthe flüssigen Honig geben, oder geben sie etwa Wabenhonig? Die Dame sagte nicht „Wabenhonig“? D. V.
In der Regel wird Tafelhonig, ausnahmsweise auch Wabenhonig servirt. D. R.

Digitized by Google

Imkerschule.

Antwort 6. Am besten werden honiggefüllte Waben von den Bienen selbst geleert, indem man von Zeit zu Zeit je nach der Witterung und nach der Volksstärke eine solche, wenn sie lauter Arbeiterbienenzellen enthält, nachdem man sie entdeckelt hat, mitten in's Brutnest hängt, oder an die letzte Brutwabe anstößt. Gefüllte Drohnenwaben entdeckelt man und legt sie einige Zeit in lauwarmes Wasser, wodurch der Honig wieder flüssig wird und schleudert sie dann aus. Den so gewonnenen Honig kann man zur Fütterung der Bienen oder, nachdem man ihm durch Erhitzen das überflüssige Wasser wieder entzogen hat, im Hausgebrauch verwenden.

9. Frage. Wie werden die Zuckertafeln bereitet, oder wo kann man solche kaufen?

Antwort 9. Solche sind zu kaufen Fr. 1. 40 das Kilo bei Croisier-Chaulmontet, confiseur 12, rue des Etuves, Genève. Man kann sie auf folgende Weise herstellen: In einer gewöhnlichen Pfanne erhitzt man ungefähr 1 Liter Wasser bis es kocht; dann fügt man nach und nach 25 Pfund holländischen Pilézucker bei, indem man zuerst 2—3 Pfund und wenn diese Mischung kocht, wieder ebensoviel beifügt. Damit die Zuckerlösung nicht überkocht, darf man ein wenig Butter in der Größe einer Haselnuß beifügen. Von Zeit zu Zeit taucht man einen Löffel oder ein Messer in die Zuckerlösung; ist der daran hängende Zucker nach dem Erkalten spröde, so nimmt man das Gefäß vom Feuer, rührt die Flüssigkeit 1—2 Minuten tüchtig um und schüttet sie auf steifes, etwas geöltes Papier, oder auf einen flachen Stein. Bevor der Zucker vollständig erkaltet ist, können die Tafeln in beliebiger Größe und Form mit einem Messer zugeschnitten werden.

10. Frage. Beabsichtige meine Bienen diesen Frühling spekulativ zu füttern. Können Sie mir die von Hrn. Halter (Schweiz. Bienenzeitung, Jahrg. 1882, S. 242) empfohlene Fütterung mit Malzmehl anempfehlen und wo kann man solches beziehen?

Antwort 10. Aus eigener Erfahrung kann leider noch nicht darüber berichten. Gestützt aber auf die werthvollen Mittheilungen des Hrn. Halter, eines erfahrenen Bienenzüchters und die wissenschaftliche Erklärung des Hrn. Dr. von Planta werde diese Spekulationsfütterung dieses Frühjahr keck anwenden und rathe auch Ihnen dazu. Da ich bereits im Besitze von einigen Pfunden von fein geriebenem Malzmehl bin, nehme ich keinen Anstand, die Adresse, woher ich dasselbe erhalten habe, hierorts mitzutheilen. Herr Alois Landolt, Müller in Näfels, Kt. Glarus, unser werthes Vereinsmitglied, liefert das Pfund Malzmehl zu 35 Cts. und empfehle genannten Herrn Ihnen und Allen, welche Proben mit Malzfütterung machen wollen.

11. Frage. Habe in einer Zeitung vom „Erler'schen Honigzucker" gelesen. Was versteht man darunter?

Antwort 11. Erler, Lehrer in Mittweida (Sachsen), hat im deutschen Bienenfreund folgendes Mittel veröffentlicht, um selbst mitten im Winter die Bienen vor dem drohenden Hungertode zu bewahren. Nachdem man einige Löffel flüssigen Honig in zerriebenen (zu Pulver gestoßenen) Zucker gethan und ihn mit dem Löffel ein wenig eingerührt hat, knetet man sofort mit den Händen die Masse in der Schüssel, wie der Bäcker den Brodteig, bis sie die gehörige Festigkeit hat, was ungefähr 5 Minuten dauern kann. Dann geht man sofort zu den Bienen und legt den bedürftigen Stöcken ein Stück von diesem Honigteig auf das Brutnest und deckt sie wieder gehörig zu. Dadurch sollen die Bienen gar nicht aufgeregt werden und empfehle sich deßhalb diese Fütterung besonders bei honigarmen Völkern im Winter oder Frühjahr. Anstatt Candiszucker wird somit der Erler'sche Honigzucker aufgelegt.

Digitized by Google

Imker-Sprechsaal.

J. M. in **Zülach.** Meine 18 Völker sind sämmtlich im Freien, rechtzeitig in dicke Lagen von dürrem Farrenkraut verpackt. In den letzten Tagen habe bereits die Anwesenheit von Mäusen bemerkt; neben dem Flugloch eines Strohkorbes, das ich mit Drathnetz gesichert habe, entdeckte ich im untersten Strohring ein kleines Loch und daneben einige kopflose Bienenleichen. Habe sofort einige vergiftete Gerstenkörner, in Zürich käuflich, gestreut. Aber wahrscheinlich sitzt eine Maus bereits im Bau und frißt lieber etwas Besseres oder die Uebelthäterin ist eine Spitzmaus, welche sich nur an animale Nahrung hält. Da hat der Kasten, besonders in Pavillonform, entschiedenen Vorzug.

Man hört diesen Winter von vielen Seiten her die nämliche Klage, daß die ohnehin nicht reich eingewinterten Strohkörbe von Mäusen belästiget werden. Ist schon eine Maus in den Korb eingedrungen, muß derselbe sofort gewendet und diese verjagt und das Gemülle entfernt werden. Dann verstreicht man die Fugen zwischen Korb und Brett mit Lehm und bestreicht dieses von Zeit zu Zeit mit ein wenig Steinöl.

J. B. in **Luzern.** Der Vorstand des Vereins luzernischer Bienenfreunde hat auf Anregung des Hrn. Häller in Sursee an den Regierungsrath ein Gesuch gerichtet um Subventionirung eines nächsten Frühling oder Sommer abzuhaltenden Bienenzüchter-Lehrkurses und ich habe die Freude, hierorts mitzutheilen, daß das Gesuch vom Vorsteher des Departements der Staatswirthschaft, Herrn Reg.-Rath Zingg, freundlich aufgenommen und im Budget pro 1883 vorgesehen wurde, worauf dann der Große Rath den Betrag von 300 Fr. zu diesem Zwecke bewilligte.

J. E. in **Herisau.** Von meinen 6 Bienenstöcken erhielt ich letztes Jahr 4 kräftige Naturschwärme, welche sich bis jetzt gut gewintert haben; 2 derselben erreichten bis zum Herbst ein Gewicht von 21 und 20 Pfund, die andern hingegen wurden nur 14 und 15 Pfund schwer und mußten mit Zuckerlösung nachgefüttert werden. Meine sämmtlichen Völker befinden sich in Strohkörben, die in mehrere Strohringe zertheilt werden können und oben ein Spundloch besitzen. Die Fütterung geschieht von oben mit einer circa 1½ Maß haltenden Büchse mit Deckel und glaube, es sei die Fütterung von oben derjenigen von unten weit vorzuziehen.

J. K. in **Walzenhausen** (Appenzell). Den 15. August 1882 starb nach längerem schweren Leiden Hr. alt-Gemeindehauptmann Bartholome Kellenberger in Walzenhausen, 673 Meter über Meer, im 73. Altersjahre. Im Jahre 1831 kaufte er 2 Bienenstöcke, welche er mit Fleiß und Umsicht pflegte, so daß er im Jahre 1857 und 1860 über 200 Stöcke besaß, trotzdem er während dieser Zeit über 100 Stöcke verkaufte. Er imkerte hauptsächlich mit Strohkörben nebst einigen Christ'schen Magazinkästchen. Seit 1860 verminderte er die Zahl der Stöcke von Jahr zu Jahr bedeutend wegen Berufs- und Amtsgeschäften; seit 1876 war er sehr leidend, so daß er nur noch mit großer Anstrengung seine lieben Bienen pflegen und behandeln konnte. Im Jahre 1881 war er noch im Besitze von 56 Stöcken, welche er nicht mehr selbst behandeln konnte.

G. Z in **Winterthur.** Als handlichsten Rauchapparat für gewöhnliche Vorkommenheiten habe ich eine kleine birnförmige Cautschoukspritze erfahren, deren Beinspitze man herausgenommen hat, um eine mit Strohhalm versehene Cigarre hineinzustecken. Die Cigarre läßt sich sehr leicht anzünden, indem man die zusammengedrückte Cautschoukbirne freiläßt. Durch Fingerdruck kann man den Rauch in beliebiger Quantität entsenden. Der kleine Apparat läßt sich aufrecht zur Seite stellen; mit ihm kann man den Rauch sicher und genau an den gewollten Punkt dirigiren.

Digitized by Google

Subscription für die Bienenzuchtausstellung an der Landesausstellung in Zürich 1883.

Die nach einheitlicher Idee geplante Ausführung der permanenten Bienenzuchtsausstellung an der Landes-Ausstellung in Zürich 1883 erfordert finanzielle Opfer. Wir wenden uns deßhalb an alle kantonalen und lokalen Bienenzüchtervereine, ferner an alle gemeinnützigen Imker der Schweiz mit der freundlichen Bitte, mit freiwilligen finanziellen Beiträgen an der Ausführung der beabsichtigten Bienenzüchter-Ausstellung sich zu betheiligen. Wie die einzelne Biene nichts vermag, im Verein aber mit vielen ihresgleichen Großes zu leisten im Stande ist, so werden auch die Schweizer-Imker mit vereinten Kräften das vorgesteckte Ziel, ein treues, vollendetes Bild zu bieten unseres Schaffens und Strebens, erreichen. Die zugesicherten Beiträge werden jeweilen in der Zeitung veröffentlicht werden und sind zu adressiren an Hrn. P. Theiler auf Rosenberg bei Zug.

Der Vereinsvorstand.

Uebertrag laut Nr. 1 der Bienenzeitung	Fr. 1363. —
Herr J. Rougier, Locle	„ 5. —
„ L. Matter-Perrin, Payerne	„ 5. —
„ Descoullayes, Pasteur, Pomy	„ 5. —
Frau Karoline Siebenmann in Aarau	„ 10. —

Nachrichten aus Vereinen und Kantonen.

Verein luzernischer Bienenfreunde. 2. Hauptversammlung den 27. August vorigen Jahres auf Michelskreuz, bei Root. Trotz des am Morgen zweifelhaften Wetters und trotz des vorangegangenen schlechten Sommers fand sich doch eine ganz unerwartet große Anzahl von Imkern auf der lieblichen Höhe zusammen, von der aus man weit hinaussieht in die schönsten Gaue unseres lieben Vaterlandes. War es dies oder zog der auf dem Programm stehende Vortrag unseres verehrten Papa Theiler die Bienenfreunde an, oder war es beides zusammen — genug, die Versammlung zählte über 70 Mann, darunter viele Nichtmitglieder. Und so war's recht Unsere Versammlungen sollen jedem offen stehen, der sich um die Bienen interessirt, auch wenn er vorderhand noch nicht in der Verein einzutreten gesonnen ist. Haupttraktandum der Versammlung war der Vortrag des Hrn. Theiler über Herbstfütterung und Einwinterung der Bienen. Er behandelte das Thema in seiner bekannten klaren und heimeligen Weise nach folgendem Gedankengang: Erste Hauptbedingung einer guten Ueberwinterung ist die Wärme. Ist eine Wohnung nicht warmhaltig genug, so helfe man nach durch Schutz gegen kalte Winde, durch Bedecken (bei Körben nicht nur oben, sondern auch ringsum, wenn man die Niederschläge und das Verschimmeln der Waben vermeiden will) durch Verengen der Wohnung (in Körben durch Ausstopfen des von den Bienen nicht besetzten Raumes mit Emd. Haben die Bienen warm, so brauchen sie weniger Futter, sitzen ruhiger, sind weniger in Ruhrgefahr, brüten eher und mehr und werden stärker an Volk. Aber auch der Ruhe bedürfen die Bienen. Man schütze sie gegen grelle Sonnenstrahlen, gegen Lärm, gegen Mäuse, gegen Vögel (eine ausgestopfte Katze vor dem Stand hält diese am besten ab). Jedoch nicht nur im Winter, sondern auch im Sommer soll der Imker seine Bienen möglichst auch im eigenen Interesse ruhig lassen. Bei jedem Untersuch saugen sich die Bienen voll Honig, der für den Imker verloren ist. Jede unnütze, blos neugierige Störung eines Volkes schadet und der Imker büßt sie durch geringern Ertrag und durch Auslagen für Zucker zur Fütterung. Also möglichst wenig und möglichst ruhig operiren. Nur ein Volk mit guter Königin soll eingewintert werden. Darum sehe man sich diese an. Im Allgemeinen kann man sagen, wenn ein Volk Ende August noch bedeckelte Brut hat, die Königin sei gut. Ist dies nicht der Fall,

Digitized by Google

so darf man auf ein älteres Mütterchen schließen und es ist besser, das Volk mit einem andern zu vereinigen, wenn man keine junge gekaufte oder selbstgezogene Königin zuzusetzen hat. Auch die Waben untersuche man. Reine Arbeiterwaben, nur in den vordersten am Flugloch wenig Drohnenzellen, besser älteres Wachs, in dem schon gebrütet wurde, als ganz neues, so viele Waben, daß dieselben mit Ausnahme der hintersten ganz mit Bienen besetzt sind. Das Bienenvolk bedarf ferner der Nahrung. Ist diese nicht in genügendem Maße vorhanden, so muß nachgeholfen werden. Ein Volk hat je nach Lage des Standes, nach Witterung und Volksstärke mehr oder weniger Futter nöthig; im Allgemeinen rechnet man 20 Pfund per Volk. — In einem regelrecht eingewinterten Stock sollte 1/6 der Waben mit gedeckeltem, 1/3 mit flüßigem Honig gefüllt sein. Hat ein Stock etwas Honig, so darf bloßes Zuckerwasser (auf 5 Pfund Zucker 3 Schoppen Wasser) nachgefüttert werden, hat er keinen, so muß solcher dem Zuckerwasser beigegeben werden. — Das Futter soll warm, und in möglichst großen Portionen rasch gegeben werden, bei warmem Wetter nicht des Tages, sondern Abends, am besten während der zweiten Hälfte September. — Sehr zu empfehlen ist vor dieser Nothfütterung die spekulative Fütterung, durch die man bei täglichen kleinen Portionen während August und September die Königin zu vermehrtem Brutansatz zu reizen und so möglichst viele junge Bienen in den Winter zu bekommen sucht. Auch im Winter gedenke man der Bienen und sehe hie und da nach, ob sie ruhig seien und sollte dies bei diesem oder jenem Stocke nicht der Fall sein, so suche man zu helfen, etwa durch Wärmermachen, oder durch Flugloecherweiterungen, je nach Umständen. Dann kann man hoffen, sich im Frühling mit den Bienen an deren gesundem, lustigen Vorspiele zu erfreuen. Mit dem Wunsche, daß dies jedem der Anwesenden beschieden sei, schließt Herr Theiler seinen Vortrag. Ihm unsern besten Dank!

Nachher wurde dann ein Stock auseinandergenommen, untersucht und an demselben durch die That gezeigt, wie man die Einwinterung vorzunehmen habe. 10 neue Mitglieder meldeten sich an und wurden mit Freuden in den Verein aufgenommen, der nun in 4 Kantonen zusammen 61 Mitglieder zählt. Als nächster Versammlungsort wurde Surfee bezeichnet und beschlossen, dort im März zusammenzukommen (Winterversammlung). An den Pavillon in Zürich wird auch unser Verein, der indeß nichts an die permanente Ausstellung schickt, mit einem kleinen Betrag beisteuern. Viel vermögen wir bei unserer noch magern Kasse und bei den in Aussicht stehenden Kosten für die Herbstausstellung nicht zu leisten. Es soll nur ein Zeichen für den guten Willen sein; die Märzversammlung wird darüber beschließen.

Neu aufgenommene Vereinsmitglieder.

391. Obrecht, Enseb, Fabrikant u. Kantonsrath in Grenchen, Kt. Solothurn.
392. J. C. Hofmann, Landwirth in Ober-Schottikon, bei Räterschen, Zürich.
393. Iten, Bartholome, Fabrikant am Dorfbach, in Schwyz.
394. Schenk, Johann, Droguist in Signau, Kt. Bern.
395. Ziegler, Gottlieb, alt National-Rath, Redaktor in Winterthur.
396. Peter Großmann, Eisenhändler in Meiringen, Kt. Bern.
397. J. Schaub, Pfarrer in Regensdorf, Kt. Zürich.
398. Dr. Reber, auf Dreilinden bei St. Gallen.
399. M. Wild, Forstverwalter in St. Gallen.
400. Heinrich Schärer, Messerschmied in Neunkirch, Kt. Schaffhausen.

Digitized by Google

Landesausstellung.

1. Die Comission für Bienenzucht, in der Absicht, Interesse und Verständniß für die Bienenzucht und unsere Bestrebungen in alle Kreise des Volkes zu tragen, hat die Anlage eines Spezialkatalogs beschlossen. Ein einleitender Abschnitt wird bedeutsame Fragen aus der Apistik in aphoristischer Kürze behandeln. Dieser belehrenden Einleitung, für welche bereits tüchtige Federn Beiträge zugesichert, wird der eigentliche Katalog folgen, in freierer Anlage als der Generalkatalog — mit einem Anhang von Anoncen. Der billige Preis (40 Cts.) wird dem hübsch illustrirten „Führer" einen großartigen Absatz sichern und damit der Bienenzucht neue Freunde gewinnen. Für Aufnahme von Annoncen in den Specialkatalog hat man sich zu wenden an: Rudolf Mosse, 32 Schifflände, Zürich.

2. Die Provision für den Verkauf sämmtlicher Objekte unserer Gruppe durch das offizielle Verkaufsbureau ist auf 10% festgesetzt.

3. Bereits sind uns einige hübsche Photographien und Zeichnungen von Bienenständen und Pavillons zugesichert. Eine derartige Sammlung ist gewiß ebenso hübsch als interessant, und bitten wir alle Freunde, die im Besitze solcher sind, uns mit ihren werthen Beiträgen zu erfreuen.

4. Von hohem Interesse war uns die Notiz der letzten Nummer unserer Zeitung, daß der Thurg. Verein vom Staate unterstützt werde. Anderwärts wohl auch erfreut sich die Bienenzucht irgend welcher staatlichen Unterstützung, sei's Bienenkurse oder Wanderlehrer ꝛc. Wir bitten unsere Freunde aus allen Kantonen, uns hierüber ihre werthen Mittheilungen zukommen zu lassen, die summarisch ein interessantes Bild liefern werden, geeignet unsern Bestrebungen neue Hülfsquellen zu erschließen.

A. Kramer.

Anzeigen.

Kunstwaben.

Mein von den Herren Bienenzüchtern als vorzüglich anerkanntes Fabrikat in **Kunstwaben** liefere ich für diese Saison zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Gegen Einsendung von schönem Bienenwachs werden 3/5 des Gewichtes Kunstwaben abgegeben. Es empfiehlt sich bestens

Sisseln, Kt. Aargau, im Februar 1883.

Hermann Brogle,

5°) Wachswaaren- und Kunstwabenfabrik.

Die mehrfach prämirte

Krainer Bienenzuchtanstalt

des **A. Schrey,** Postmeister in Aßling, Ober-Krain, Oesterreich,

sendet gegen Vorausendung des Betrages unter Garantie guter Ankunft verpackt und franco jeden Postort **Krainer Originalstöcke** zu 20 Fr., Naturschwärme gut ein Kilo Bienengewicht zu 15 Franken. Bei Abnahme von 5 Stück gewähre 10 % Preisnachlaß, bei 10 Stück aber das 11. gratis.

Aßling. **A. Schrey.** (6

Für das Jahr 1883 erscheint in meinem Verlage:

Schweizerische

Landwirthschaftliche Zeitschrift.

Zugleich Organ der eidgenössischen landwirthschaftlichen Untersuchungs- (agricultur-chemischen und Samen-Control-) Station in Zürich

herausgegeben vom

Schweizerischen landwirthschaftl. Verein.

Redacteur: Prof. **Fr. Anderegg.** (8)

XI. Jahrgang.

Erscheint monatlich in Heften von durchschnittlich 2½ Bogen. Abonnementspreis franco durch die Schweiz **Fr. 6.** — per Jahrgang. — Bestellungen nehmen an die Postbureaux und Buchhandlungen, sowie der Verleger

J. J. Christen in Aarau.

Luzern 1881, I. Preis und bronzene Medaille.

Kunstwaben

Wien 1882, Ehren-Diplom I. Klasse.

von

reinem Bienenwachs, ausgezeichnet durch Schönheit und Tiefe des Gepräges, liefert den Quadratmeter zu 5 Fr., sowie Absperrgitter aus Zinkblech, soweit Vorrath, den Quadratmeter zu 5 Fr.

Altdorf, Uri. (7°) **J. E. Siegwart,** Ing.

Holländischer Pilé.

Anerkannt bester, süßester **Bienenzucker.** Allerersteś Ersatzmittel zur Ernährung und Ueberwinterung der Bienen verkaufen stets in Säckli von 25 Kilo bis 100 Kilo

Gebr. Sutermeister,

38) **Luzern.**

Zu verkaufen:

Eine Anzahl zum Theil ganz neue Bienenkasten. (2₂)

Langenthal. **Bossard,** Sekundarlehrer.

Unterzeichneter empfiehlt sich auch dieß Jahr den Tit. Bienenzüchtern in Anfertigung von (3°)

Bienenwohnungen, Bienenhäuschen, Schleudermaschienen etc.

Jos. Lauber, Schreiner und Glaser in Ober-Mumpf (Aargau).

Otto Schulz & H. Gühler

in **Buckow**, *Reg.-Bez. Frankfurt a. O.*

versenden ihr **Preis-Verzeichniß** über **Bienen, Bienenwohnungen, Kunstwaben** und sonstige **bienenwirthschaftliche Artikel** gratis und franco. **(Preis der Kunstwaben im Detail um 1 Mk. per Kilo herabgesetzt.)**

Ferner gegen Einsendung von 1 Mark **(bei Nachnahme theurer!)**: (1⁵)

Zeitgemäße Anleitung

zum lohnenden Betriebe der Bienenwirthschaft unter spezieller Rücksichtnahme auf Triebfütterung, Kunstwaben, Absperrgitter, Honigkästchen und Honigschleuder. 12 Bogen stark, mit 10 lithogr. Tafeln, worauf 41 Figuren von **Otto Schulz & H. Gühler in Buckow.**

Mit 25 Auszeichnungen preisgekrönter

Oberkrainer Handels-Bienenstand

des

Michael Ambrozic

zu Moistrana, Post Lengenfeld in Oberkrain (Oesterreich)

empfiehlt sich für das Jahr 1883 zu Bestellungen von

echten Krainer Bienen,

als: ganze Originalstöcke mit Bau, Brut und Honig, von welchen 2 bis 3 Schwärme im Frühjahre zu gewärtigen sind, Naturschwärme, Ableger und Königinnen mit Begleitbienen zu den allerbilligsten Preisen und unter Zusicherung reellster Bedienung.

Preis-Courante, mit mehr als 100 anerkennenden Zeugnissen versehen, werden auf Verlangen Jedermann gratis und franco zugesendet.

Mein Handelsbienenstand befindet sich in einer kalten Gebirgsgegend, nur 1½ Meilen vom 9000 Fuss oder 2850 Meter hohen Triglau entfernt, deshalb erlaube ich mir, meine Bienen für jede Gegend recht sehr anzuempfehlen. (4)

Inhalt. Bericht über die Vereinsverhandlungen in Solothurn, die neueste und beste Methode, Mittelwände in großen Rahmen zu befestigen, von J. Jeker. — Für den Bienengarten, von U. Kramer. — Zum Studium des Orientirungsvermögens der Bienen, von G. Z. — Rückblick auf das Jahr 1882, von H. Heusser. — Die Honigschleuder von J. J. — Schweizerische Bienenzüchtervereine. — Rundschau. — Imkerschule. — Imkersprechsaal. — Subscription für die Bienenzuchtausstellung in Zürich. — Nachrichten aus Vereinen und Kantonen, von J. Brun. — Neue Vereinsmitglieder. — Landesausstellung, von U. Kramer. — Anzeigen. —

Verantwortliche Redaktion: J. Jeker, Pfarrer in Subingen, Kts. Solothurn.
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.

Digitized by Google

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4. — Es werden nur Jahresabonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressiren an die Redaktion, Herrn Pfarrer Jeker in Subingen bei Solothurn. — Für den Buchhandel in Commission bei Huber & Cie. in Bern. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. Briefe und Gelder franco

N. F., VI. Jahrg. № 3. März 1883.

Woher kommt die Farbe des Honigs und berechtigt sie zu einem Urtheil über die Eigenschaften des Honigs.

(Antwort auf Frage 5 der Imkerschule.)

Bei der letzten Ausstellung in Luzern hörte ich folgendes Gespräch: „Preisrichter: Wie sind Sie zufrieden mit Ihren Prämien?" Aussteller: „Nicht übel im Allgemeinen; doch bin ich nicht in Allem einverstanden." P. Nun was liegt Ihnen denn nicht recht?" A. „Wenn Sie es wissen wollen, so will ich es Ihnen offen sagen. Ich begreife nicht, warum Sie meinem Honig nur einen Preis zweiter Klasse gegeben haben. Mir wäre es lieber gewesen, Sie hätten meinem Honig einen Preis erster Klasse gegeben, wie er es verdient, und hätten mich für die andern Gegenstände weniger berücksichtigt. Ein Preis II. Klasse ist eigentlich gar keine Auszeichnung, sondern vielmehr eine Zurücksetzung. Es heißt so viel als: es ist Honig minderer Qualität. Nun ist aber mein Honig ächter Bienenhonig, kalt ausgeschleudert, aus einer Gebirgsgegend und ich glaube, meine Bienen verstehen den Honig ebenso gut zu bereiten, als die Bienen irgend eines andern Bienenzüchters. Warum soll denn mein Honig minderer Qualität sein? Die Antwort des Preisrichters habe ich nicht vernommen und es läßt sich nicht läugnen, daß das Urtheil des Ausstellers schwer zu bekämpfen ist. Jeder ächte, geschleuderte Honig, welcher Farbe und Geschmackes er sei, ist Honig I. Qualität. Er ist das Produkt der Biene, welche nach der Anleitung des Schöpfers arbeitet. Der Schöpfer selbst gab aber seinen

Digitized by Google

Geschöpfen das Zeugniß, daß sie „gut" seien. Also wird es auch der Honig sein.

Ob nun der Honig wegen seiner Farbe, seinem Geschmack und Geruch oder seiner Dichtigkeit dem Einen oder Andern besser behage oder nicht, das ist wohl Nebensache, Geschmackssache. Das Verhältniß der Farbe zu den übrigen Eigenschaften des Honigs ist noch sehr wenig aufgeklärt und meines Wissens hat es noch Niemand versucht zu erklären, woher die Farbe des Honigs kommt und ob von der Farbe auf gewisse Eigenschaften des Honigs kann geschlossen werden.

Diese Frage scheint mir wichtig genug, um sowohl die Aufmerksamkeit des Honig consumirenden Publikums als des Imkers darauf zu lenken. Namentlich seitdem die Honigschleuder im Gebrauch ist, führt man dem Publikum Honig vor von allen Farben des Spektrum's und von allen möglichen Aroma, welche man nur in einer Parfümeriehandlung aufzutreiben im Falle ist und wähnt dadurch in der Imkerei einen erheblichen Schritt zum Besseren gethan zu haben.

Um diese Honigfrage wenigstens in etwas ihrer Lösung entgegen zu führen, will ich hier einige Beobachtungen mittheilen. Der Verein Urner'scher Bienenfreunde hatte für die Ausstellungen von Köln und Luzern Bienen auf verschiedene Alpen Uri's bringen lassen und an diesen Ausstellungen eine Anzahl Honigsorten aus verschiedenen Theilen von Uri, mit Angabe der Höhe des Standortes des Bienenstockes, ausgestellt. Diese Honige wechselten in der Farbe vom Braungelben bis zum lichten Gelblichweiß. Dieser Uebergang war so stetig, daß es ganz leicht war nach der Farbe die Höhe des Standortes selbst von 10 zu 10 m zu unterscheiden. Je tiefer die Lage des Standortes ist, desto dunkler der Honig. Mit der Höhe des Standortes wechselte aber nicht nur die Farbe, sondern beim Kristallisiren auch das Korn der Kristallisation und gleichzeitig Geschmack und Geruch. Je tiefer der Sammelkreis, desto gröber ist das Korn und um so schneller kandirt der Honig. Mit der Höhe wird das Korn feiner und die Kristallisation erfolgt später. Der in sehr hohen Gegenden gesammelte Honig erscheint im kandirten Zustand wie ein feiner Mehlbrei.

Der in den tieferen Berggegenden gesammelte Honig hat einen starken, ihm eigenthümlichen Geruch, welcher ihn von allen andern Honigsorten unterscheidet. Der Wiesenhonig, andern gibt es keinen in den Alpen, hat seine eigene Farbe, seinen eigenen Geschmack und seinen besondern Geruch. Alle diese Eigenschaften nehmen mit der Höhe des Sammelgebietes ab. Der Geschmack des Alpenhonigs, welcher bei 4—500 m über Meer sehr ausgesprochen ist, hat bei 1600 m Höhe kaum mehr einen andern Geschmack, als der des reinen Zuckers ist.

Digitized by Google

Neben diesen Thatsachen hat Herr E. Bertrand in Nyon eine andere Beobachtung gemacht. Herr Bertrand besitzt nämlich 3 Bienenstände; einen in Nyon am Genfersee, einen in Gryon im Jura und einen in Allevays.*) Von diesen ist der in Nyon am niedrigsten gelegen. Hr. Bertrand hat nun beobachtet, daß der Honig seines tiefst gelegenen Bienenstandes immer am weißesten ist. Demnach würde mit der Höhe des Standortes der Honig dunkler. Diese Thatsache scheint nun mit dem Obigen im Widerspruche zu stehen.

Sowohl Herr Bertrand als ich haben dagegen beobachtet, daß der Honig um so heller ist, je früher in der Jahreszeit er dem Stocke entnommen wurde. So entspricht der Obstbaumblüthenhonig von Altdorf (445 m über dem Meer) in Farbe und Geschmack einem Honig von einem Sammelgebiet von ungefähr 1100 m Höhe.

Es fragt sich nun, wie lassen sich diese Thatsachen erklären? Wir haben gefunden, daß, wo die Biene ihren Honig auf Wiesen sammelt, die Dunkelheit der Farbe mit der Höhe abnimmt. Es ist eine bekannte Thatsache, daß die Pflanzen an Zahl der Arten mit der Höhe abnehmen; daß die Lebhaftigkeit der Farbe der Blüthen mit der Höhe zu-, dagegen der Geruch derselben abnimmt. Der Grund liegt im Einfluß der Sonne, des Lichtes und der Wärme. Die Sache ist ziemlich erklärlich für Chemiker und Physiker.

Ich wage es daher, die Vermuthung auszusprechen, daß die Farbe des Honigs, zunächst für den Wiesenhonig, von der Anzahl Pflanzenarten, von welchen der Honig gesammelt wird, abhängt und zwar: je mehr honigende Pflanzenarten im Sammelgebiet der Biene liegen, desto dunkler wird der Honig sein. Es wird somit der Honig heller, je höher das Sammelgebiet liegt, er wird aber auch heller sein, wenn er im Frühling, wo noch wenige Pflanzenarten blühen, gewonnen wird; ferner wenn er nur von den Obstbaumblüthen oder von einer einzelnen Pflanzenblüthe, die vielleicht in ausgedehnten Kunstwiesen gebaut wird, herrührt. Der obige Satz erklärt somit die gemachten Beobachtungen. Der Honig im untern Reußthal, wo er von Naturwiesen gewonnen wird, ist dunkler, während in Nyon, wo viele Kunstwiesen und Aecker sind, der Honig heller ist als in Gryon oder Allevays, obschon diese Ortschaften höher gelegen sind, und zwar einfach aus dem Grund, weil an den letztern Orten die Naturwiesen allein zu Gebote stehen oder wenigstens vorherrschen.

Die Farbe des Honigs rührt nämlich nach meinem Dafürhalten von den ätherischen Oelen her, welche von den Blüthen mit dem Nectar in den Honig übergehen. Diese ätherischen Oele sind aber auch die Träger des Wohlgeruches, welcher den Blumen und dem darauf gewonnen Honig eigen

*) Bei Aigle, Kt. Waadt. (D. R.)

Digitized by Google

ist. Diese ätherischen Oele haben sehr verschiedene Farben, vom lichten Gelb bis zu den dunkelsten Schattirungen. Sie haben die Eigenschaft, bei Lichtzutritt und gesteigerter Wärme zu oxidieren, dunkler zu werden und in harzige Substanzen sich zu verwandeln. Es scheint dieß mit ein Grund zu sein, warum der mit dem Steigen der Sonne am Horizont gewonnene Honig dunkler gefärbt wird.

Daraus erklärt sich die Thatsache, daß der Wiesenhonig, welcher zu den gelben Honigen zählt, einen um so stärkeren Geruch besitzt und einen um so ausgesprocheneren Geschmack hat, je dunkler er ist. Dieser Geruch und Geschmack des Wiesenhonigs ist ein ganz eigener, welcher künstlich nicht nachzuahmen ist, weil er das Ergebniß einer großen Zahl ätherischer Oele ist, welche in den verschiedenen Pflanzenarten enthalten sind. Alle andern Honige, welche nur von einer Blüthenart oder von sehr hoch gelegenen Alpengegenden herrühren, haben nebst einer helleren Farbe, einen schwächern, oft verschwindenden Geschmack und Geruch oder dann einen ganz eigenthümlichen, der vor- oder alleinherrschenden Pflanze eigenen, Geruch. Der Honig der Esparsette, des Buchweizens, des Reps ꝛc. ist daher leicht am Geruch zu erkennen und ebenso leicht künstlich zu erstellen. Ich betrachte es daher als einen sehr fraglichen Fortschritt, wenn die Honigschleuder dazu verwendet wird, um den Honig nach den verschiedenen Pflanzengattungen abzusondern. Es wird dazu führen, daß wir bald künstlich fabrizirten Honig finden, der von dieser oder jener Blüthe herstammen soll. Es ist noch die Thatsache beobachtet worden, daß der in höheren Regionen gewonnene Honig mit einem viel feineren, mehlartigen Korn kandirt, und dabei an Süßigkeit abnimmt. Es ist ein allgemeines Gesetz, daß eine Substanz mit einem um so gröberen Korn kristallisirt, je konzentrirter die Lösung derselben ist. Wenn daher der in hoher Alpenregion gesammelte Honig mit einem feinern Korn kandirt, so ist das ein Beweis, daß dieser Honig weniger konzentrirt ist, d. h. weniger süß ist.

Diejenigen, welche den Honig zu Lebkuchen ꝛc. verwenden, haben diese Thatsache schon lange gekannt, weßhalb sie dem dunkeln Honig, als dem süßern, den Vorzug geben, indem sie behaupten, derselbe sei ergiebiger.

Ich erhielt einmal von einem der größten Bienenzüchter in Italien, aus der Gegend von Ancona, eine Honigprobe. Dieser Honig war blendend weiß wie Schweineschmalz anzusehen, mit einem kaum erkennbaren Korn kandirt und hatte den Geschmack des holländischen Syrup's. Ich wies ihn einer Versammlung von Bienenzüchtern vor und nicht einer wollte darin einen natürlichen Bienenhonig erkennen. Dieser war nichts destoweniger ächt und rührt von einer Pflanze her, welche man in Italien Sulla nennt. Auch dieser Fall stimmt mit meinem oben ausgesprochenen Satz überein.

Digitized by Google

Der Honig war feinkörnig kandirt, ganz weiß, schwach zuckersüß und hatte den Geruch von holländischem Syrup. Er war von einer einzigen Pflanze, daher hell, von fadem Geschmack und unangenehmem Geruch. Und dieser Honig hat an der Ausstellung in Mailand eine goldene Medaille und den ersten Preis erhalten. So ist also der Geschmack verschieden.

Es fragt sich nun noch, kann von der Farbe des Honigs auf dessen Qualität geschlossen werden?

Nach dem Gesagten läßt die Farbe des Honigs auf gewiße Eigenschaften desselben schließen. Die Farbe des Honigs hängt nach meinem Dafürhalten von den ätherischen Oelen ab, die er enthaltet. Diese stehen aber in Bezug auf Farbe und Geruch in Wechsel-Beziehung mit dem Licht und der Wärme, welcher die Pflanzen ausgesetzt sind, von denen der Honig herrührt. Die Farbe, der Geschmack, der Geruch und die Größe des Korns des kandirten Honigs nehmen daher ab mit der Höhe des Sammelgebietes, mit der Anzahl der honigenden Pflanzenarten, und mit der Höhe der Sonne am Horizont zur Zeit der Blüthe.

Ist der Honig dunkel, so ist er in der Regel sehr süß, hat einen starken Geschmack und Geruch und besitzt im höchsten Grade die heilbringenden Wirkungen, welche man dem Honig zuschreibt. Der dunkle Honig enthält auch am meisten stickstoffhaltige Substanzen, welche beim Erhitzen gerinnen und als Schaum, z. B. bei der Methbereitung, entfernt werden. Der Tannenhonig zeichnet sich durch seinen Stickstoffgehalt besonders aus. Er ist daher besonders Auszehrenden zu empfehlen. Der dunkle Honig kandirt in grobem Korn und rührt meistens von Naturwiesen her.

Je heller der Honig, desto feiner ist sein Korn beim Kandiren. Er ist von schwächerem Geschmack und Geruch, oft fad und rührt meistens von nur einer oder sehr wenigen Pflanzenarten her. Das feine Korn kann auch erzielt werden durch Verdünnung des Honigs oder durch Störung der Kristallisation durch Rühren oder Schlagen des Honigs.

Das Volk liebt im Allgemeinen den Honig von allen möglichen Farben und Aroma, wie er jetzt mit der Schleuder gewonnen wird, nicht. Es traut diesen Kunstprodukten nicht, weil früher eigentlich nur ein Honig bekannt war, der Wiesenhonig, dessen Farbe zwischen Gelb und Braun schwankt. Feinschmecker hingegen lieben oft einen schwachen oder eigenthümlichen Geruch des Honigs von weißer Farbe, aus dem Grunde, weil das etwas Absonderliches und Neues ist. Darüber halte ich mich nicht auf, giebt es ja Liebhaber alles möglichen Ungeziefers.

Wer nun Recht habe, darüber zu urtheilen überlasse ich dem Verstand, oder besser, dem Geschmack eines Jeden. Aber das halte ich für unzuläßig, von zwei Honigsorten, welche unverfälscht sind, also von den

Digitized by Google

Bienen gesammelt und welche von dem Bienenzüchter auf die gleiche Weise gewonnen wurden, den Einen als erster, den Andern als zweiter Qualität zu erklären, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil das Geschmackssachen sind.

Altdorf, den 2. März 1883. J. E. Siegwart, Ingenieur.

Die Christblume.

Eine allbekannte Zierpflanze in herrschaftlichen Anlagen wie im bescheidenen Gärtchen der ländlichen Schönen heimisch, ist die Christblume, Weihnachtsrose — Helleborus niger.

Digitized by Google

Der strengsten Winterkälte trotzend, weiß sie Herbst und Frühling zu gatten, und ist so recht das Symbol der den Winter erhellenden Hoffnung. Wenn unsere zarteren Lieblinge trotz sorgfältiger Pflege im warmen Zimmer kümmerlich nur sich erhalten, lacht lustig aus dem schmelzenden Schnee uns entgegen die frisch geöffnete Christblume, deren lederartige Blätter seltsam aus der Schneedecke hervorragen. Die fünfblättrige Blumenkrone auf saftigem, rothangelaufenem Stiel mit kleinen Stützblättchen erscheint schon Ende Oktober, und dauert die Blüthezeit bis Ende April, da beständig neue Blüthentriebe in reizenden pfirsichrothen Hüllen sich hervordrängen. Es gibt verschiedene Spielarten, vom blendenden Weiß bis zum düstern Kupferbraun. An sonnigem Standort wird sie im Februar und März von Bienen lebhaft beflogen, zu 3 bis 4 tummeln sich oft in einer Blume, nach Honig und Pollen suchend.

Gleich ihren Verwandten, — den Ranunculaceen — birgt sie äußerst vollkommen entwickelte Nektarien, die anschließend an die fünfblättrige Blumenkrone, gleich zierlichen Trinkhörnern den reichen Kranz von Staubbeuteln umgeben, aus deren Mitte die schlichten fadenförmigen Narben hervorragen. Nicht selten findet man die Nektarien fast bis an den Rand gefüllt.

Hat die Blüthe ihre Reize eingebüßt, so neigt sie bescheiden sich zur Erde, es schwellen die 5 Samentaschen, deren Körner nach Größe und Farbe ähnlich dem Rettigsamen sind. Leicht keimen sie, und noch im selben Jahr erwachsen kräftige Sämlinge. Von solchen habe ich im Frühjahr 81 einige Dutzend Stöcke gewonnen, die mit ihren prächtigen Blumen zur Zeit, wenn alles sonst so öd, mir reichlich schon die Mühe vergolten, die ich auf ihre Aufzucht verwendet habe. Sie ist äußerst bescheiden, kommt überall fort, und ist ausdauernd. Vermag schon der einzelne Stock uns mit seinem dicht gedrängten Blumenbüschel zu fesseln, welch herrlicher Genuß lacht erst dem Wanderer, wo sie millionenfach den Boden der Wälder schmückt, wie am Dachstein, woselbst sich ihr noch als Zeitgenosse gesellt, der das Herz des Naturfreundes, insbesondere des Imkers nicht minder erfreut, — die Erica carnea.

A. Kramer.

Rückblicke auf das Jahr 1882.

Von H. Heusser in Hätzingen.

(Fortsetzung und Schluß.)

II. Betrachtungen über die verschiedenen Systeme.

In Nr. 3, S. 61 wird den geehrten Lesern zur Kenntniß gebracht, daß sich auch im Glanerländchen ein Verein von Bienenfreunden gebildet und bereits ein Vereinsmaaß beschlossen habe. Besondern Anlaß hiezu gab hauptsächlich die landw. Ausstellung in Luzern. Wer dieselbe besucht und

Digitized by Google

alle die verschiedenen Systeme betrachtet hat, der mußte sich gestehen, daß eine Einigung der schweizer. Bienenfreunde auf ein einheitliches Maaß, so wünschenswerth dasselbe auch in vielen Beziehungen wäre, noch in weiter Ferne, ja wahrscheinlich unmöglich sei. Die dort ausgestellten Wohnungen ließen sich in 3 Hauptklassen theilen und zwar: 1) in Riesenwohnungen — so darf man das System Dadant wohl füglich nach hiesigen Begriffen benennen — hauptsächlich in der Westschweiz vertreten. 2) in Wohnungen mit Breitwaben — Blatt und Reber — vertreten hauptsächlich in der Centralschweiz. 3) in Wohnungen mit Schmalwaben — Bürki bis deutsches Vereinsmaaß, hauptsächlich in der Ostschweiz vertreten. Ob die örtlichen klimatischen Verhältnisse unseres l. Vaterlandes eine solch' colossale Differenz in der Construction der Wohnungen wohl bedingen? Es ist dieß doch kaum glaublich! Welches von diesen Systemen möchte nun aber wohl das für die Bienen geeignetste sein? Zur möglichst richtigen Beantwortung dieser Frage sollte man eine langjährige Erfahrung aller dieser Systeme haben. Aber auch dann würde sehr wahrscheinlich ein Urtheil ziemlich schwierig werden, denn die Witterung möchte, je nach Stärke der Völker oder andern günstigen oder ungünstigen Verhältnissen wie: Fruchtbarkeit der Königin, Honig- und Pollenvorrath, Bau, ꝛc., das eine Jahr dieses, das andere Jahr jenes System mehr oder weniger begünstigen. Ein rationeller Betrieb verlangt aber möglichste Einfachheit und diese wird hauptsächlich bedingt durch Haltung von nur einem System, daher mußte aus den gemachten Erfahrungen die goldene Mitte herausgesucht werden. Angenommen alle 3 Klassen würden gleich viele Vor- und Nachtheile und gleiche Resultate aufzuweisen haben, so könnte man vielleicht die goldene Mitte dieser Systeme im Bürkikasten vermuthen. Nehmen wir diese Vermuthung als richtig an, so wäre ich im Falle, über diese goldene Mitte eine 20 jährige Erfahrung von Heusser und Kundert zum besten zu geben. Unsere Wohnungen verfertigten wir in der Form, daß die Lichtweite des Stockes 30 cm. betrug, von oben zu öffnen war und deßhalb nur eine Etage besaß, die Waben aber ohne Rähmchentheile 24 cm. hoch wurden. Die Erfahrungen weniger Jahre lehrten uns aber das Rähmchen in seiner Höhe zu vergrößern. Es kam nämlich nicht selten vor, daß die Bienen im Haupte des Stockes anlangten, eh' und bevor sie ausgewintert werden konnten und natürlich entweder ganz oder theilweise zu Grunde gingen. Die Verlängerung der Wabe (ohne R.-Theile) auf 32 cm. half diesem Uebelstande ab, jedoch hat man sich im Herbste zu überzeugen, daß wenigstens 10 cm. gedeckelter Honig sich ob dem Sitze der Bienen befindet. Besetzte Wohnungen in dieser Größe besitzen wir gegenwärtig 75 Stück und doch wünschten wir, dieselben möchten etwas weniger breit sein, jedoch ungefähr gleichen Kubik-

Digitized by Google

inhalt haben. Würde man zu allen Zeiten starke Völker besitzen, so würde eine solche Abänderung von keinem großen Einfluß sein, da aber erfahrungsgemäß nicht alle Völker gleich günstig aus dem Winter kommen, auch wenn, wie es beim Einwintern wenigstens schien, alle sehr stark und mit genügendem Honig versehen waren, so hat man im Frühjahr nach der Ueberwinterung mehr oder weniger auch nur mittelstarke und nicht selten auch schwache Völker. Je nach der Volksstärke sollte aber — insbesondere im Frühjahre — der Wohnungsraum größer oder kleiner sein. Nun kann man allerdings denselben bei schwachen Völkern durch Wegnehmen von mehr oder weniger Waben verringern; dadurch erhält der Raum aber eine Form, welche auf jeden Fall nicht die richtige für das beste Gedeihen des geschwächten Volkes ist. Eine weniger breite Wabe, z. B. das deutsche Vereinsmaß, würde in diesem Falle jedenfalls weit vorzuziehen sein. Da man nun einmal auf einem Stande immer Völker von verschiedener Stärke besitzt und man auf alle Rücksicht zu nehmen hat, so kommt man daher auch in dieser Hinsicht dahin, die goldene Mitte zu suchen. Zur schnellst möglichen Entwicklung, was bei uns ohne Herbsttracht der wichtigste Factor ist, um die Monate Mai, Juni und Juli richtig ausnützen zu können, mag die Form des Bürkikastens für recht starke Völker nicht viel zu wünschen übrig lassen, während zur besten Entwicklung schwächerer Völker das deutsche Vereinsmaaß jedenfalls das geeignetere wäre. Um nun den verschiedenen Volksstärken gerecht zu werden, kämen wir zu einem Maaße, das sich zwischen Bürki- und deutschem Normal-Maaß bewegen würde. Aus diesen Gründen haben wir deßhalb auch dem neugegründeten Vereine ein Vereins-Maaß von 27 cm. Stockweite und eine Rähmchenhöhe von 18 cm. resp. 36 cm. für Doppelrähmchen empfohlen. Der Unterschied bezüglich des kubischen Inhalts zwischen Bürki und diesem Maaße ist ein geringer, so daß weniger die Größe, sondern mehr die Form der Bürkiwabe geändert ist. Unser Antrag fand dann auch die beste Unterstützung durch Herrn H. Schwarzenbach in Mollis, welcher die Erklärung abgab, daß man in Mollis vom Breitwabensystem abgehe und die vorgeschlagene Stockweite bereits besitze und mit den Resultaten dieses Maaßes sehr zufrieden sei. Für diese Stockform spricht ferner noch folgendes: Wir alle anerkennen gewiß aufrichtig, daß Dr. Dzierzon die erste Autorität in bienenwirthschaftlicher Beziehung ist. Welche Stellung nahm nun derselbe zu dem deutschen Vereinsmaaße? Wenn ich mich nicht irre, so gab er ungefähr folgende Erklärung: „Ich hielt zuerst ein breiteres System als das gegenwärtige, dann ging ich auf ein schmales über und kam zurück auf die jetzige Größe von 23½ cm. Stockweite, 18 cm. Höhe für einfache und 36 cm. für Doppelrähmchen (resp. Wabenhöhe).“ Es ist nun Jedermann bekannt, daß Dr. Dzierzon nicht mit

Digitized by Google

Rähmchen, sondern mit Stäbchen imkert, in Folge dessen seine Waben um 2,5 cm. breiter sind, als solche in Rahmen. Um nun gleich große Waben in den Rähmchen zu haben, wie sie Dr. Dzierzon in Wirklichkeit besitzt, müßte die Stockweite 23,5 + 2,5 = 26 cm. sein. Wie man hieraus sieht, ist zwischen dem vom Verein glarnerischer Bienenfreunde angenommenen Vereins-Maaß und der von Dr. Dzierzon nach langjähriger Erfahrung als beste und geeignetste taxierte Wabenform und Größe kein wesentlicher Unterschied. Wir leben daher in der Hoffnung, in dem von uns angenommenen Vereins-Maaß diejenige Form und Größe der Wabe zu besitzen, die unsern klimatischen Verhältnissen am ehesten entspricht.

III. Vereinigen von Völkern und Zusetzen von Königinnen.

In Nr. 9 und 10 hat Herr Blatt in Rheinfelden einen sehr beachtenswerthen Aufsatz über Weisellosigkeit, Vereinigen von Völkern und Zusetzen von Königinnen gebracht. Hiemit erlaube mir den geehrten Lesern ebenfalls einige Erfahrungen hierüber zur Kenntniß zu bringen. Für beide Fälle, also Vereinigen von Völkern sowohl wie Zusetzen von Königinnen hat sich folgendes Verfahren schon seit einer Reihe von Jahren bei uns als ganz probat erwiesen. 1) Die Entweiselung — sei es Entfernen der Königin oder angesetzter Weiselzellen — hat stets wenigstens einige Stunden vor dem Zusetzen eines Volkes oder einer Königin stattzufinden, auf daß sich das Volk seiner Weisellosigkeit bewußt wird. Die Zusetzung selbst geschieht am richtigsten am Abend, wenn beinahe alles Volk daheim ist. 2) Beide Theile erhalten in geschlossener Wohnung etwas Tabakrauch, aber nicht etwa so viel, daß die Bienen davon betäubt werden. Hier möchte ich beiläufig einschalten, daß ich ebenfalls kein Freund des Betäubens durch Kalisalpeter bin. Es hat sich zwar ein best renommirter Bienenzüchter mir gegenüber erklärt, daß die Bienen wie verjüngt aus solcher Betäubung erwachen. Das menschliche Auge vermag — ich will es gerne zugestehen — keine nachtheiligen Folgen zu sehen; könnten die Bienen aber uns ihr wirkliches Befinden nach der Betäubung mittheilen, wie es der Mensch nach einer solchen im Stande ist, ich glaube so wenig wie dieser würden sie sich ihres Zustandes freuen. Ob die Bienen durch beidseitiges Rauchgeben ganz gleichen Geruch erhalten, das will und kann ich nicht behaupten, auf jeden Fall aber wird den Bienen dadurch eine, wenn auch unangenehme Ueberraschung bereitet. Der Ansicht von Hrn. Blatt, daß die Bienen keinen Geruchssinn haben,*) kann ich aber nicht huldigen, denn wie schnell haben die Bienen im Herbste, da sie vergebens den Nectar auf den Wiesen suchen, den unverschlossenen Honig gefunden oder wie bald sind sie in der Küche, wenn Wachs oder Honig ausgelassen wird! 3) Sobald beide Theile etwas

*) Das hat H. Blatt nie behauptet. (D. R.)

Digitized by Google

Rauch erhalten haben, wird der auf dem Stande bleibende Theil mit etwas bereitgehaltenem, verdünntem Honig bespritzt oder begossen, dann das Volk oder die Königin zugesetzt und auch diesem Theil etwas Honig gegeben. Die ganze Operation dauert kaum einige Minuten und haben wir bis dato auf diese Weise noch keine Königin verlieren müssen, wie auch die Zusetzung am Abend für das Volk keine Minute Zeitversäumniß verursacht.

IV. Noch etwas über die Lieferung von holländischem Pilézucker durch den Verein.

Es ist gewiß sehr anerkennenswerth, wenn der Vorstand des Vereins möglichst billige Bezugsquellen und Bezugsbedingungen für die Bedürfnisse der Vereinsmitglieder zu erhalten sucht. In Betreff des holländischen Pilézuckers haben wir Bienenfreunde im Glarnerländli jedoch keine günstigen Erfahrungen gemacht, ob anderswo gleiche Erfahrungen gemacht worden sind, wissen wir nicht. Die gemachten ungünstigen Erfahrungen beziehen sich nicht auf die Qualität, sondern auf dessen Preis. Wir gestehen offen, daß wir daran etwas zweifelten, ob der Verein durch Vermittlung eines Kaufmanns die Mitglieder billiger bedienen könne, als wenn dieselben sich directe an den Kaufmann wenden; eine Probe aber wollten wir dennoch machen. — Es liegt uns ferne zu vermuthen, daß der Vorstand so wenig wie der Kaufmann Provisionen darauf geschlagen haben, es wird aber Jedermann gerne zugeben, daß ein Kaufmann bei Käufen für sich selbst viel umsichtiger zu Werke geht, wo das eigene Interesse es unumgänglich erheischt, als da, wo dieß weniger der Fall ist. Lassen wir aber anmit Thatsachen sprechen, welche unsere Ansicht begründen: Wir bezogen in den Monaten März, Mai, Juni und August von einem Kaufmanne in Glarus holländ. Pilézucker zu dem Preise von Fr. 83. — per 100 Kilo franco Station Hätzingen. Bei der Zahlung am 31. Oktober erhielten 1% zurück, so daß also 100 Kilo auf Fr. 82. 20 zu stehen kommen. Der vom Verein bezogene Pilézucker kam uns franco Hier Fr. 84. 52 per 100 Kilo, also Fr. 2. 32 theurer. Nehmen wir ferner noch in Betracht, daß bei Nachnahmesendungen das Geld stets bereit liegen muß, andernfalls aber der Betrag gelegentlich bezahlt werden kann, so wird es begreiflich sein, daß wir solche Begünstigungen in Zukunft nicht mehr in Anspruch nehmen werden, denn die Qualität des Zuckers beider Bezugsquellen war ganz die gleiche: gleiche Marke und gleiche Waare.

Möge das Jahr 1883 ein segensreiches in jeder Beziehung werden, uns Imker aber speziell mit einem Honigsegen erfreuen, der uns vor dem in schlechten Jahren so nothwendigen Ankauf von Zucker enthebt.

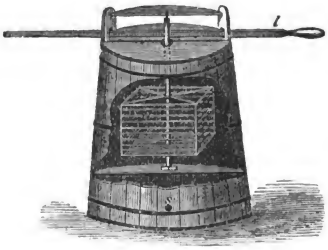
H. Heutsser.

Digitized by Google

Die Honigschleuder.

(Fortsetzung.)

Eine Honigschleuder, die vollständig ihrem Zwecke entspricht und bei einem Betrieb von nur 10—20 Stöcken auch vollständig genügt und schwerlich von einer andern in Bezug auf Einfachheit und Wohlfeilheit des Getriebs übertroffen werden dürfte, ist die unten abgebildete, von J. Köster, Ingenieur zu Limburg a. d. Lahn erfunden, die zum ersten Male in Köln an der dortigen Wanderversammlung deutsch-österreich. Bienenwirthe (1880) ausgestellt und auch prämirt worden ist.



Beim ersten Anblick derselben möchte man auch ausrufen: „Was willst du in die Ferne schweifen, sieh' das Gute liegt so nah'." Die complete Honigschleuder kostet nämlich nicht über 20 Franken, eine Auslage, die selbst in einem mittleren Jahre mit nur einigen Stöcken nicht nur verzinset, sondern bei richtiger Anwendung der Schleuder zurückbezahlt wird. Dieselbe besteht aus einem Gefäß von Holz, das so weit ist, daß ein für 4 Waben berechneter Haspel darin rotieren kann, und so hoch, daß das Stoßen mit dem Stab l nicht zu mühsam ist, also ungefähr 3 Fuß. Ungefähr 1 Fuß vom Boden des hölzernen Gefäßes ruht der Haspel auf einem Querbalken; oben ruht er in einem Querbalken, der zwischen den beiden Handhaben des Kübels angebracht ist. In den beiden Handhaben befinden sich Löcher von ungleicher Größe und Gestalt. Dasjenige links der Haspelachse ist gerade so groß, daß der Stab l bequem durchgehen kann; dasjenige rechts der Achse ist so groß, daß bequem 2 Stäbe nebeneinander liegend hindurch gehen. Der ganze Bewegungsmechanismus besteht aus einem circa 4—5 Fuß langen und etwas mehr als einen Zoll dicken Stab l, der in den Ausschnitten der Handhaben aufruht. Will man den Haspel in Bewegung versetzen, drückt man den Stab sanft nach links an

Digitized by Google

die Achse des Haspels und stößt ihn von sich, um ihn sofort wieder zurückzuziehen, aber dießmal ohne die Achse des Haspels zu berühren und dann von neuem zu stoßen. Damit beim Zurückziehen des Stabes dieser die rotirende Haspelachse nicht berühren, und dadurch hemmen, sondern ausweichen kann, ist das Loch in der Handhabe rechts in länglicher Form ausgeschnitten. Ist der Stab ungefähr bis 1 hineingestossen, so wird er etwas nach rechts geschoben, zurückgezogen, dann sanft an die Haspelachse gedrückt und mit einem leichten Druck an derselben fortgestoßen. Durch diese höchst einfache Manipulation läßt sich binnen wenigen Sekunden die größtmögliche rotirende Geschwindigkeit erzeugen, und durch leichten Gegendruck kann dieselbe sofort sistirt werden. Die Köster'sche Honigschleuder hat noch eine Eigenthümlichkeit, die wir bei der amerikanischen Schleuder von Muth noch näher zu besprechen die Gelegenheit haben werden. Der ausgeschleuderte Honig rinnt an den Wänden des Kübels hinab und sammelt sich am Boden desselben unterhalb des Querbalkens, auf welchem der Haspel ruht und hier können nöthigenfalls 100—200 Pfund Honig Platz finden. Man braucht also während des Ausschleuderns um das Produkt nicht besorgt zu sein. Vielmehr läßt man dasselbe möglichst lange zusammenlaufen, damit so die fremdartigen Bestandtheile (Wachstheilchen, Schaum 2c.) sich oben ansammeln, so daß man durch Ausziehen des Stöpsels bei s den vollkommen geläuterten Honig direkt in dasjenige Gefäß ablaufen läßt, welches zu seiner ferneren Aufbewahrung oder zum Verkaufe bestimmt ist. J. J. (Forts. folgt.)

Bienenkalender für Anfänger.

Der Winter 82/83 ist bis anhin unter den denkbar günstigsten Bedingungen für unsere Bienen abgelaufen. Eine einzige Nacht zeigte das Thermometer — 9° R. und nur einige Tage — 5°; fast jeden Monat konnten die Bienen an warmen, sonnigen Tagen Reinigungsausflüge halten. Wer somit diesen Winter kein Volk verloren, oder wer seine Bienen durch den ganzen Winter hindurch ohne Nachtheil gefüttert hat, kann sich durchaus nicht einbilden, das Meisterstück, eine gute Ueberwinterung sei ihm gelungen, sondern wir haben diese lediglich der Milde des dießjährigen Winters zu verdanken. Alle Gefahr ist übrigens noch nicht vorbei. Die Völker sind nämlich vom letzten traurigen Honigjahr her durchschnittlich arm an Vorräthen in den Winter gekommen; durch den ganzen Winter hindurch genossen sie nur kurze Zeit einer anhaltenden Winterruhe; sie wurden durch die vielen Temperaturänderungen und die vielen Reinigungsausflüge zu starker Zehrung veranlaßt und viele Völker werden sogar in Folge derselben seit Weihnachten schon Brut gepflegt haben. Es ist deß-

Digitized by Google

halb die erste und Hauptsorge des Bienenzüchters in diesem Frühjahr, die Völker mit genügendem Nahrungsvorrath zu versehen und zwar nicht nur, um sie vor dem Hungertode zu retten, sondern auch um sie in Stand zu setzen, möglichst viel Brut ernähren zu können. Willst du an starken Völkern und Schwärmen im Mai dich erfreuen, mußt du jetzt deine Bienen mit reichlichem Nahrungsvorrath versehen. Jedes Volk erhält eine Zuckertafel oder Candiszucker im Gewicht von 1—2 Pfund. Ferners füttert man jedes Volk 2 oder 3 Mal per Woche, mit warmem Zuckerwasser (1 Pfund Zucker auf 1 Schoppen Wasser) circa 1/10 Liter per Volk. Gegen Ende März darf bei günstiger Witterung die Fütterung jeden zweiten Abend und im April jeden Abend stattfinden. Die Fütterung darf zur Verhütung von Räuberei nur am Abend geschehen. Ist ein Volk mit zu vielen Waben eingewintert worden, so werden jetzt die überflüssigen, nicht besetzten weggenommen und das Volk so viel als möglich auf engen Raum eingeschränkt und recht warm gehalten. In den Strohkörben werden nicht brauchbare, sondern nur graue, verdorbene Wabenstücke ausgeschnitten und der Korb von jetzt an mit einem Sack zugedeckt gehalten, besonders während der Nacht. — Unnöthigerweise soll kein Volk auseinander genommen werden zu dieser Jahreszeit, da eine jede gewaltsame Störung der Bienen und jeder gewaltsame Eingriff in den wunderbaren Haushalt derselben schwere Folgen nach sich ziehen kann. Seit Jahren unterziehe ich nur diejenigen Völker einer vollständigen Frühjahrsrevision, welche der Weisellosigkeit oder sonstwie verdächtig sind.

Ueber Zeichen der Weisellosigkeit siehe
Schweiz. Bienenzeitung..... Jahrgang 1881 S. 40.
Ueber Vereinigen mehrerer Völker siehe . „ 1882 S. 192. 107.
Ueber Zubereitung von Zuckertafeln siehe „ 1883 S. 34.
Ueber Spekulativfütterung siehe ..... „ 1882 S. 155.
Ueber Verhütung von Räuberei siehe .. „ 1882 S. 186.

(Fortsetzung folgt.) J. J.

Imkerschule.

Betreffend Frage und Antwort 10 (Seite 34 hievor) berichtiget Herr Halter in St. Gallen, daß zur Fütterung mit Malz nicht fein geriebenes Malzmehl sondern geschrotenes Malz zu verwenden sei. (Siehe hienach im Sprechsaal S. 56.)

12. Frage. Auf dem vorstehenden Bodenbrett gerade vor dem Flugloch eines Bienenkorbes, (der 4 Jahre nicht mehr geschwärmt) finde ich heute einen Eßlöffel großen Bienenkneuel und in dessen Mitte beim Anblasen mit Rauch eine alte, todte Königin. Was habe ich mit dem sehr volkreichen, aber wahrscheinlich jetzt weisellosen Korb in dieser Jahreszeit zu thun?

Digitized by Google

Antwort 12. Stellen Sie den weiselfosen Korb Abends ohne Bodenbrett auf den Nachbarkorb, dessen Spundloch Sie geöffnet haben und bestreichen Sie die Stelle, wo die beiden Körbe sich berühren, ringsum mit feuchtem Lehm. Sollte die Wölbung des weiselrichtigen sehr groß sein, so schneiden Sie derselben entsprechend die Waben des weiselfosen Korbes zurecht; ist der weiselfose Korb viel größer als der andere, so schneiden Sie ein passendes möglichst weites Loch in ein Bodenbrett und stellen den Korb mit sammt dem Bodenbrett auf den Nachbarkorb, so daß die Bienen zu einander gelangen können.

13. Frage. In der letzten Nummer der „Bienenzeitung" empfiehlt ein Bienenzüchter die Fütterung der Bienen von oben und gibt dieser den Vorzug vor derjenigen von unten. Sind Sie auch dieser Ansicht?

Antwort 13. Die Fütterung von oben ist bei schwachen Völkern, die man aus Noth füttern muß, derjenigen von unten vorzuziehen und besonders im Frühjahr, da die Bienen eines volkarmen Stockes nicht die ganze Wabenfläche bis zum Bodenbrett besetzt halten, zu empfehlen. Die Fütterung von unten ist aber vorzuziehen, wenn man die Völker spekulativ füttert. Durch die Fütterung von unten werden die Bienen veranlaßt, den untern Theil der Waben ihres Wintersitzes zu erwärmen und die Brut nach unten auszudehnen.

14. Frage. Ich wünschte dieses Frühjahr ein Volk fremder Race anzuschaffen, um meinem bezimixten Bienenstand wieder etwas aufzuhelfen. Soll ich ein Krainer Originalvolk oder einen Schwarm kommen lassen.

Antwort 14 Lassen Sie sich recht früh einen Krainer-Originalstock kommen und füttern Sie diesen fleißig spekulativ; die kommenden Schwärme stellen Sie jeden für sich auf, wenn nöthig verstärkt mit Brutwaben aus anderen Stöcken. Ist das Volk abgeschwärmt, wird es ein Leichtes sein, den Rest in Mobilbau umzulogieren.

15. Frage. Ist die Anwendung der Stachelwalze oder des Wabenigels dem mühsamen Entdeckeln mit dem Wabenentdecklungsmesser vorzuziehen?

Antwort 15. Bei einer Probe des Wabenigels, die vor Jahren mit Peter Jakob sel. machte, fanden wir, daß der Wabenigel nicht nur die Zellendeckel, sondern auch die Zellenwände aufreißt und durchlöchert. Hätte mich letztes Jahr gerne der mühsamen Arbeit des Entdeckelns mit Wabenmesser unterzogen und hoffe dieser mühsamen Arbeit dieses Jahr nach Herzenslust obliegen zu können.

16. Frage. Sind Krainerbienen den italienischen und deutschen vorzuziehen und welche Vortheile bietet die einte oder andere Race in Bezug auf Honiggewinnung. Sind die in der Zeitung angegebenen Bezugsquellen zuverlässig?

Antwort 16. Ist der Herr Fragesteller „einer von unsere Leut'," der sein redlich Theil von Lebens Müh' und Sorgen zu tragen hat, so rathe ihm entschieden, sich keine fremden Bienen für sein sauer erworbenes Geld zu kaufen; denn unsere heimische Biene ist bei richtiger Pflege eine so fleißige Honigsammlerin wie jede fremde. Es wird viel Geld für fremde Bienenracen unnützer Weise geopfert, das reichliche Zinsen abwerfen würde, wenn es zur Pflege des heimischen Standes verwerthet würde. Haben Sie aber Ihr Schäflein im Trockenen, wie man zu sagen pflegt, ja dann schaffen Sie sich Krainer und Italienerinnen an, denn die Krainer ist eine schwarmlustige und die Italienerin ist eine schöne Biene und theilen Sie uns von Zeit zu Zeit Ihre Beobachtungen mit, damit wir uns mit Ihnen freuen können. Die annoncirten Bezugsquellen sind meines Wissens zuverlässig. —

Digitized by Google

Imker-Sprechsaal.

Zürich. Landesausstellung. 1) Im Anschluß an die offizielle Bestimmung des Termins zur Einsendung aller Ausstellungsgegenstände, bitten wir sämmtliche Aussteller unserer Gruppe dringenst, ihre Sachen bis **Ende März** spätestens abzusenden, da manche Vorkehren für einheitliche Placirung unmöglich, bis das gesammte Material auf dem Platze ist.

2) Aussteller von Wohnungen wollen ja nicht vergessen, eine Beute als Winterſitz zu möbliren mit allem zeitgemäßen Zubehör und Futterapparat, eine andere als Sommerſitz mit Anwendung von Auf- Neben- oder Untersätzen, Kunstwaben, Schieden, Lüftung ꝛc.

3) Es ist sehr wünschenswerth, daß die wichtigsten Besonderheiten der ausgestellten Wohnungen, Maschinen und Geräthe in möglichster Kürze auf einem kleinen Karton vorgemerkt und angeheftet werden.

4) Die Qualität des Honigs (nach der Höhe des Standortes — Jahrgang — Trachtpflanzen — Zeit und Ort der Gewinnung —) ist möglichst bestimmt und kurz anzugeben auf der provisorischen Etikette, die nicht angeklebt, sondern an den Hals der Flacons angeheftet werden soll. Für eine definitive einheitliche Etikette ist das Comite besorgt. Es werden keine andern Gefäße für Honig angenommen, als das Vereinsglas von Siegwart (1/2 Liter) mit vernickelter Schraube.

5) Für unsere Gruppe wird ein Spezialkatalog angelegt, in welchem die Anmeldungen ausführlicher aufgenommen werden können als der Generalkatalog dies erlaubt. Notizen hiefür sind zu adressiren an **Dr. von Planta,** Hirschengraben 20, **Zürich.**

Zürich. An den Gruppenchef für Bienenzucht und Genußmittel, Herrn Dr. von Planta, in Zürich ist folgendes Gesuch gelangt: Sämmtliche Aussteller von Naturhonig, deren Unterschriften hier folgen, sowie sämmtliche Schweizerische Bienenzüchter, denen der verführerische und irreführende Name Tafelhonig schon lange ein Dorn im Auge ist, benützen den Anlaß der Schweiz. Landesausstellung, um wenigstens auf dieser die richtige Bezeichnung des Tafelhonigs als „Kunsthonig" zu erlangen. Im Catalog und auf Etiquetten soll nur der Name Kunsthonig figuriren. Die Gründe ihres Verlangens liegen in Folgendem:

1) Es ist eine unerlaubte Täuschung, ein gemachtes Fabrikat beim großen Publikum für reinen Naturhonig gelten zu lassen.

2) In Deutschland und nach auswärts ist der feinste Bienenhonig unter dem Namen Tafelhonig bekannt und liegt in der Declaration als Tafelhonig eine absichtliche Täuschung vorzugsweise der Fremden.

3) Auch unser Publikum ist zum kleinsten Theil über dieses Fabrikat aufgeklärt, und wird diese Ausbeutung der Menge zur unredlichen Concurrenz, die das Prosperiren dieses Zweiges der Landwirthschaft in Frage stellt.

In der Hoffnung, unser einmüthiger Protest gegen ein trügerisches Gebahren Weniger, das auf Täuschung und Schädigung Tausender von Produzenten und Consumenten ausgeht, finde Ihre Billigung und Unterstützung, zeichnen mit vorzüglicher Hochachtung. (Folgen über 200 Unterschriften von Bienenzüchtern.)

J. Falter in St. Gallen. In Nr. 2 der Schweiz. Bienenzeitung stellt einer die Frage auf, ob es rathsam sei, mit Malzfutter die Bienen spekulativ zu füttern. Ich rathe diese Malzfütterung mit bester Ueberzeugung als ein gutes Nahrungsmittel der Bienen an; nur soll es pünktlich nach meiner Seite 242, Jahrgang 1882 der Schweiz. Bienenztg. angeführten Vorschrift gemacht werden. Ich hatte letzten Herbst 21 Bienenvölker damit gefüttert, welche sämmtlich gegenwärtig dastehen, wie ich dieselben nicht schöner wünschen könnte. Also mit bestem Vertrauen gefüttert!

Digitized by Google

Dann stellt der Betreffende die Frage, wo das Malz zu beziehen sei, worauf eine Antwort erfolgt ist, welcher ich durchaus nicht beistimmen kann, denn nicht mit Mehl, sondern mit geschrotenem Malz soll gefüttert werden. Mit Malzmehl würde man einen Brei erhalten, der besten Falls zur Weygandt'schen Mehlfütterung sich eignen dürfte. Das Malz kann man in jeder Bierbrauerei beziehen, das Pfd. zu 2 Fr. 25 Rp. Das ungesottene, gebrochene Malz ist etwas geröstet, wodurch die Brühe davon eine dem Honig ähnliche Farbe erhält.

Luzern. Die nächste Versammlung des Luzerner. Bienenzüchtervereins findet statt: Montag den 19. März nächsthin in Sursee.

In **Brugg** wird den 18. März der Bienenzüchterverein des untern Aarethales tagen.

Fh. K. in **Freiburg.** Muß doch auch einmal wieder der lieben „Bienenzeitung" melden, daß ich keinen Winterschlaf halte, wie unsere Lieblinge, auch wenn ich so lange nichts zu melden hatte. Nach einem, wie bekannt, traurigen Bienenjahre haben wir, wie wohl in der ganzen Schweiz, einen sehr befriedigenden Winter. Schon am Neujahr flogen meine sämmtlichen Stöcke und wünschten sich die Bienlein mit fröhlichem Gesumme und hoffentlich auch ihrem Quäler und Meister ein fröhliches und honigreiches neues Jahr. Möge der Wunsch in Erfüllung gehen! Seither war eigentlich mit wenigen und kurz andauernden Unterbrechungen das Wetter derart schön und warm, daß sehr oft, und die letzte Zeit alle Tage, die Bienlein sich im hellen Sonnenschein erholen konnten. Manche fliegen nach Wasser und — Pollen, den sie aber nicht finden. Aber, höre ich da ein paar wohlmeinende Herren Kritiker, warum füttern Sie nicht Mehl? Wissen Sie denn von diesem Fortschritte im finstern Uechtlande noch nichts? Doch Verehrtester, aber nur ein klein wenig Geduld. Sollte ich jetzt recht tapfer Mehl füttern — es ist Mitte Februar — meine Bienen mit vielen jungen brutlustigen Königinnen recht Brut ansetzen lassen, um dann die betrübende Aussicht zu haben, daß vielleicht nach wenigen Tagen der Erbfeind Boreas, vulgo Biswind, kommt, um den Bienen und ihrer Brut so lange Kühlung zuzufächeln, bis sie sich zusammenziehen, die Brut absterben lassen und ich am Ende in Folge dessen auch noch die Faulbrut herzaubere. Nee, Jutester, so schnell schießen die Preußen nicht. Michel kann warten, bis die Aussicht auf dauerndes schönes Wetter da ist, dann soll die Mehlstäuberei angehen. Vorher nicht.

Ich weiß nicht, ob ich Pessimist bin oder ob mich die Tarantel der Furcht gestochen, aber ich fürchte fast, nach diesem zu schönen und gelinden Winter gehe es am Ende noch einmal im Frühling und Sommer wie letztes Jahr, wo ich im Ganzen ein paar Zentner — Zucker erntete, beim Händler, um ihn zu verfüttern, damit meine Bienen das Jahr 1883 der Hoffnung und Furcht erleben konnten. — Sintemalen aber die Hoffnung den Menschen aufrecht hält und folglich auch den Bienenzüchter, so wollen wir vorläufig das Beste hoffen. Das Schlimme kommt dann schon noch immer früh genug. Darneben mit Gruß an alle Bienenfreunde!

Subscription für die Bienenzuchtausstellung an der Landesausstellung in Zürich 1883.

Die nach einheitlicher Idee geplante Ausführung der permanenten Bienenzuchtsausstellung an der Landes-Ausstellung in Zürich 1883 erfordert finanzielle Opfer. Wir wenden uns deßhalb an alle kantonalen und lokalen Bienenzüchtervereine, ferner an alle gemeinnützigen Imker der Schweiz mit der freundlichen Bitte, mit freiwilligen finanziellen Beiträgen an der Ausführung der beabsichtigten Bienenzüchter-Ausstellung sich zu betheiligen. Wie die einzelne Biene nichts vermag, im Verein aber mit vielen ihresgleichen Großes zu leisten im Stande ist, so werden auch die Schweizer-Imker mit ver-

Digitized by Google

einten Kräften das vorgesteckte Ziel, ein treues, vollendetes Bild zu bieten unseres Schaffens und Strebens, erreichen. Die zugesicherten Beiträge werden jeweilen in der Zeitung veröffentlicht werden und sind zu adressiren an Hrn. P. Theiler auf Rosenberg bei Zug.

Der Vereinsvorstand.

Uebertrag laut Nr. 2 der Bienenzeitung Fr.	1388. —
Herr Jayet, syndic. à Moudon „	5. —
„ Edm. Agassiz, à Moudon „	5. —
Mitglieder der société Vaudoise d'apiculture „	70. —
Herr Heinrich Denzler, Stationsvorstand in Niederglatt „	2. —
„ Julius Kellenberger, zum Löwen, in Walzenhausen „	5. —
„ Emil Laue in Wildegg „	20. —
Kantonale Spezialkommission für Bienenzucht bestehend aus: HH. Flachmüller in Rickenbach, Kramer, Lehrer in Fluntern, Morf in Bassersdorf, Näffli in Agasul-Illnau, Weilenmann in Uster „	50. —
Bienenzüchterverein der Bezirke Zürich, Affoltern und Dielsdorf „	100. —
Verein Solothurner Bienenfreunde „	20. —
Mitteltoggenburgischer Bienenzüchterverein. „	30. —
Bienenzüchterverein des zürcherischen Oberlandes. „	60. —
C. G. „	10. —
Herr Brogle, Wachswaarenfabrikant in Sisseln „	5. —

Die Tit. Spender von Beiträgen an die Bienenzucht-Ausstellung Zürich werden hiemit höflichst ersucht, die betreffenden Beträge an den Chef unserer Gruppe Herrn Dr. von Planta, Hirschengraben 20, Zürich, oder an H. Theiler, Rosenberg, Zug, einzusenden.

☞ **Den 20. März** nächsthin wird der Vereinskassier Herr Theiler auf Rosenberg bei Zug von den Vereinsmitgliedern die Vereinsbeiträge und den Abonnenten die Abonnementsgebühren für die „Bienenzeitung" per Postnachnahmekarten einkassieren und wollen wir deren gute Aufnahme hiemit bestens empfohlen haben.

Der Vereinsvorstand.

Anzeigen.

Gesucht für die Landesausstellung in Zürich,

Abtheilung Bienenzucht:

Ein gewandter junger Mann, der deutschen und französischen Sprache und der Bienenzüchterei kundig als Aufseher in obige Abtheilung vom 1. Mai bis 30. September. Gehalt Fr. 100 bis 120 per Monat und einmalige Kleidung. Zeugnisse und Ausweis über Befähigung verlangt. Sich zu melden beim Gruppenchef (9

Dr. A. von Planta, Hirschengraben 20, **Zürich.**

Zu verkaufen:

Kandirten Bienenhonig vom Jahre 1881 liefert so lange Vorrath per Kilo à 2 Fr. **Jakob Schmied,** im Lett zu Suhr bei Aarau. (10

In allen Buchhandlungen zu haben:

Kurzer Abriß der Bienenzucht

nach **Monaten** geordnet. Enthält eine Anweisung zur **Ueberwinterung** und diejenigen Arbeiten, welche der Imker zur Pflege der Bienen in jedem Monat zu verrichten hat. Von **Freiherrn v. Berlepsch** und **Fr. W. Vogel.** 11)

Vierte Auflage. Preis Fr. 2. —

Ernst W., Buchhandlung in **Quedlinburg.**

Digitized by Google

Italienische Bienen

bei **A. Mona**, Bienenzüchter in **Bellinzona**

Kanton Tessin (ital. Schweiz).

Jahresepoche.	Für eine befruchtete Königin mit einigen Begleitbienen.	Für ein Volk von 1 Pfd. Bienen.	Für ein Volk von 2 Pfd. Bienen.	Für ein Volk von 3 Pfd. Bienen.
März und April . . .	Fr. 9. —	Fr. 17. —	Fr. 24. —	—
1.—15. Mai	„ 8. 50	„ 16. —	„ 22. 50	—
16.—31. „	„ 8. —	„ 15. —	„ 21. —	—
1.—15. Juni	„ 7. 50	„ 14. —	„ 19. 50	—
16.—30. „	„ 7. —	„ 13. —	„ 18. —	—
1.—15. Juli	„ 6. 50	„ 12. —	„ 16. 50	—
16.—31. „	„ 6. —	„ 11. —	„ 15. —	—
1.—15. August . . .	„ 5. 50	„ 10. 50	„ 14. —	—
16.—31. „ . . .	„ 5. —	„ 10. —	„ 13. —	—
1.—15. September . .	„ 4. 50	„ 9. 50	„ 12. —	Fr. 14. —
16.—30. „ . . .	„ 4. —	„ 9. —	„ 11. —	„ 13. —
1.—15. Oktober . . .	„ 4. —	„ 9. —	„ 11. —	„ 13. —
16.—31. „ . . .	„ 4. —	„ 9. 50	„ 12. —	„ 14. —

Mit Garantie für Reisegefahr. Eine unterwegs verunglückte und sofort zurückgesandte Königin wird unverzüglich durch eine andere gratis ersetzt. — Bezahlung per Postnachnahme.

12) **A. Mona.**

Honigschleudermaschinen,

prämirt in Luzern 1881,

liefert nach allen verschiedenen Größen und Konstruktionen, sowie einzelne Bienenkasten, ganze Pavillon, Rähmchen von allen verschiedenen Rähmchenmaßen. Preise billig.

Liefere auch lindene Rähmchenleisten per Länge Meter à 3½ Rp. genau auf's Rähmchenmaß geschnitten 1 Rp. mehr per Meter.

Benken im Februar 1883.

13) **Aloys Kühne**, Bienenzüchter auf Gsäs, Benken, Kt. St. Gallen.

Luzern 1881, I. Preis und bronzene Medaille.

Kunstwaben

Wien 1882, Ehren-Diplom I. Klasse.

von

reinem Bienenwachs, ausgezeichnet durch Schönheit und Tiefe des Gepräges, liefert den Quadratmeter zu 5 Fr., sowie Absperrgitter aus Zinkblech, soweit Vorrath, den Quadratmeter zu 5 Fr.

Altdorf, Uri. (7⁸) **J. F. Siegwart**, Ing.

Die mehrfach prämirte

Krainer Bienenzuchtanstalt

des **A. Schrey**, Postmeister in Aßling, Ober-Krain, Oesterreich,

sendet gegen Voraussendung des Betrages unter Garantie guter Ankunft verpackt und franco jeden Postort **Krainer Originalstöcke** zu 20 Fr., Naturschwärme gut ein Kilo Bienengewicht zu 15 Franken. Bei Abnahme von 5 Stück gewähre 10 % Preisnachlaß, bei 10 Stück aber das 11. gratis.

Aßling. **A. Schrey.** (6⁸

Digitized by Google

Holländischer Pilé.

Anerkannt bester, süßester **Bienenzucker**. Allererstes Ersatzmittel zur Ernährung und Ueberwinterung der Bienen verkaufen stets in Säckli von 25 Kilo bis 100 Kilo

Gebr. Sutermeister,
Luzern.

38)

Otto Schulz & H. Gühler

in ***Buckow,*** *Reg.-Bez. Frankfurt a. O.*

versenden ihr **Preis-Verzeichniß** über **Bienen, Bienenwohnungen, Kunstwaben** und sonstige **bienenwirthschaftliche Artikel** gratis und franco. **(Preis der Kunstwaben im Detail um 1 Mk. per Kilo herabgesetzt.)**

Ferner gegen Einsendung von 1 Mark **(bei Nachnahme theurer!)**: (1⁵)

Zeitgemäße Anleitung

zum lohnenden Betriebe der Bienenwirthschaft unter spezieller Rücksichtnahme auf Triebfütterung, Kunstwaben, Absperrgitter, Honigkästchen und Honigschleuder. 12 Bogen stark, mit 10 lithogr. Tafeln, worauf 41 Figuren von **Otto Schulz & H. Gühler in Buckow.**

Kunstwaben.

Mein von den Herren Bienenzüchtern als vorzüglich anerkanntes Fabrikat in **Kunstwaben** liefere ich für diese Saison zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Gegen Einsendung von schönem Bienenwachs werden ⅔ des Gewichtes Kunstwaben abgegeben. Es empfiehlt sich bestens

Sisseln, Kt. Aargau, im Februar 1883.

Hermann Brogle,
Wachswaaren- und Kunstwabenfabrik.

5°)

Mit Nr. 2 ist das Preisverzeichniß des Rothschütz'schen Krainer-Handels-Bienenstandes zu Weixelburg bei Laibach, Krain, zur Versendung gelangt.

Inhalt: Woher kommt die Farbe des Honigs und berechtigt sie zu einem Urtheil über die Eigenschaften des Honigs, von J. E. Siegwart. — Die Christblume, von U. Kramer. — Rückblicke auf das Jahr 1882, von H. Heusser. — Die Honigschleuder, von J. J. — Bienenkalender für Anfänger. — Imkerschule. — Sprechsaal. — Subscription an die Bienenzucht-Ausstellung Zürich. — Anzeigen.

Verantwortliche Redaktion: J. Jeker, Pfarrer in Subingen, Kts. Solothurn.
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.

Digitized by Google

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4. — Es werden nur Jahresabonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressiren an die Redaktion, Herrn Pfarrer Jeker in Subingen bei Solothurn. — Für den Buchhandel in Commission bei Huber & Cie. in Bern. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. Briefe und Gelder franco.

N. F., VI. Jahrg. № 4. April 1883.

Schweizerische Landes-Ausstellung in Zürich 1883.

Zur apistischen Ausstellung.

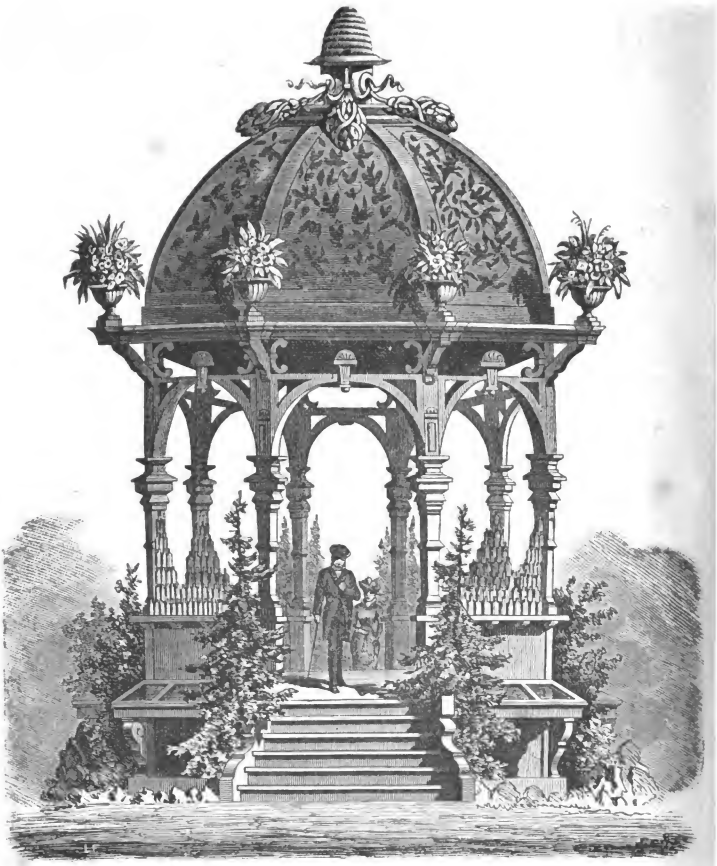
Die schweizerischen Imker werden kollektiv ausstellen. Dieser Idee, vom Gruppenchef, Herrn Dr. v. Planta, als eine patriotische Aufgabe befürwortet, lieh der Vorstand des Vereins schweizerischer Bienenzüchter von Anfang an seine warme Unterstützung.

Das gegenseitig vereinbarte Programm wendet sich an das Gros der Bienenfreunde, und nicht umsonst: der Ruf zur Sammlung der vereinzelten Kräfte fand in den überaus zahlreichen Anmeldungen aus allen Kantonen zustimmenden Wiederhall. Die fast kühne Voraussetzung — wenn nur das Projekt der Sympathie der Imker sich erfreue, so werden auch die nicht unerheblichen Opfer sich finden — rechtfertigte der erfolgreiche Appell an den Patriotismus.

Daß auch unsere welschen Brüder in edlem Wetteifer das nationale Werk nach besten Kräften unterstützen, ist für das Gelingen desselben von hervorragender Bedeutung. Die durch die Raumverhältnisse gebotene Einschränkung ward insofern dem Projekte förderlich, als die dadurch bedingte Sichtung und Gruppierung des Materials mit Nothwendigkeit dazu führte, das Bild von allem Nebensächlichen zu entlasten.

Den Glanzpunkt der ganzen Gruppe bildet ein Pavillon von circa 6 m Höhe, in dem materielle und ideelle Bestrebungen harmonisch sich ergänzen. Das Innere desselben führt dem Besucher das edle Naturerzeugniß, den Schweizerhonig, in reicher Auswahl vor Augen.

Digitized by Google



Ausstellungs-Pavillon der Bienenzüchter.

Digitized by Google

Dieser Kranz feinster Blumenessenzen von Berg und Thal — als Grüße aller zweiundzwanzig Brüder — wird nicht ermangeln, durch seinen Grundton, „edel und kräftig", den durch eine unredliche Konkurrenz geschädigten Ruf des Schweizerhonigs in der Heimat und Fremde wieder zu heben.

Nicht minderes Interesse bietet das Aeußere, das uns einen Blick eröffnet in den Haushalt der Biene und das Arbeitsfeld ihrer Pfleger. Die sechs freien Außenwände bilden ebenso viele Kabinete: Leben und Sterben der Biene — Chemische Studien im Bienenhaushalt — Flora und Klima unseres Landes in ihrer Bedeutung für die Bienenzucht — Wachskabinet — Literatur — Pläne und Illustrationen. Den dekorativen Schmuck des Ganzen bildet die Bienenflora in saisongemäßen Gruppen blühender Honigpflanzen. Den Kenner wird auch der Rahmen dieses Bildes fesseln, woselbst die übersichtliche Plazirung des Vorzüglichsten, was die Gegenwart für den Wirthschaftsbetrieb kennt, Wohnungen und Geräthe, reiche Anregung und Belehrung bietet. Die Zeichnung dieses Pavillons, von Herrn Architekt Müller entworfen, ist von Herrn J. Weber in Zürich ausgeführt.

Nicht der letzte Endzweck dieser ganzen Ausstellung ist, das erhöhte Interesse, das Behörden, Vereine und Privaten der Förderung der vaterländischen Bienenzucht in jüngster Zeit entgegengebracht, zu rechtfertigen.

(Aus Nr. 7 der Ausstellungs-Zeitung von J. A. Preuß.)

Ueber die Winterruhe der Bienen.

(Schluß. *)

Als Ergänzung meines Artikels: „über die Winterruhe der Bienen" erlaube mir, meine Ansichten in folgende 25 Punkte zu resümieren.

1. Der Wärmequell des Biens ist in dem Leben der Bienen, eine jede trägt dazu bei in dem Maße der stattgefundenen Zehrung resp. des Stoffumsatzes.

2. Im Bienenklumpen findet während des Winters *stete* Bewegung statt. Der Austausch der „Haut"- und „Herz"-Bienen geht wie das Vorrücken nach den Honigvorräthen fast unbemerkbar vor sich. Beides geschieht nicht stoß- und haufenweise — sondern vereinzelt, aber beständig.

3. Ein besonderes Amt ist einzelnen Bienen in der Winterruhe wahrscheinlich *nicht* zugewiesen — obgleich nicht zu verhehlen ist, daß die ältesten und jüngsten Individuen des Volkes seltener als Bienen mittleren Alters an der Peripherie der Wintertraube zu sehen sind.

*) Siehe „Schweiz. Bztg." Jahrgang 1882, Seite 124.

Digitized by Google

4. Die äußere Schicht des Haufens „die Haut" soll dicht, der Mittelpunkt „das Herz" des Biens jedoch locker sein.

5. Im „Herzen" des Biens enthalten viele Zellen flüßigen Honig; viele sind lufterfüllt — aber keine Bienen stecken darin. Das „Herz" oder der innere Rayon der Bienentraube muß schon der athembaren Luft wegen locker sein und lufterfüllte Zellen enthalten.

6. An der Peripherie der Wintertraube, meist nur an der Boden- und Fluglochseite derselben, von wo gewöhnlich der kalte Luftstrom kommt, findet man in normalen Stöcken und Verhältnissen etwa zollbreite Wabenstreifen, Zelle an Zelle mit Bienen besetzt (Zellenbewohner), auf — resp. zwischen — denen andere (Gassenbewohner) mit dem Kopfe dem Centrum des Haufens zugekehrt, je nach der herrschenden Temperatur mehr oder weniger dicht lagern.

7. Ein dichter Körperschluß an der Peripherie der Bienentraube ist in unserem Klima mit lange anhaltender Winterkälte, die den Bienen öftere Reinigungsausflüge unmöglich macht, eine Nothwendigkeit und von großer ökonomischer und sanitärer Bedeutung für das Winterleben des Biens; dem entgegen ist ein dichtgedrängtes Centrum stets als abnormer Zustand anzusehen.

8. Die Schutz leistenden Zellenbewohner bleiben nicht beständig in der Zelle, sondern sie kommen nach kurzer Zeit wieder hervor, um andern Platz zu machen. Die Bienen treten aus den Zellen, nicht um Nahrung zu sich zu nehmen, — wie Dzierzon meint — sondern weil sie Bedürfniß nach frischer Luft haben.

9. Nur durch den dichten Schluß an der Peripherie ist der „Bien" im Stande, Kälte bis — 25° R. abzuhalten und zu überwinden.

10. In unseren Breitegraden kommt ein Erfrieren ganzer Völker bei vollem Honigvorrath nicht vor — sie müßten denn höchst unzweckmäßig eingewintert worden sein.

11. Auch kann den Bienen bei richtiger Einwinterung in normal gebauten Beuten nie zu heiß werden; dagegen in schlecht construirten Wohnungen (deren es viele in Deutschland gibt) kann bei einem Volk, besonders wenn es eng eingewintert ist, die Wärme derart steigen, daß dadurch der für eine gute Ueberwinterung so wichtige Körperschluß an der Peripherie aufgehoben und in Folge dessen größere Zehrung — nach Umständen auch Durst und Ruhr herbeigeführt wird.

12. Durch das dichte Zusammenschließen macht sich das Volk von den äußern Einflüssen theilweise unabhängig; es hat die Fähigkeit, Wärme nicht nur sich selbst zu verschaffen, sondern auch selbe auf einer gewissen Höhe zu erhalten.

Digitized by Google

13. Die Bienen an der Peripherie des Winterklumpens müssen — um die Beweglichkeit der Glieder nicht zu verlieren — 8 bis 10 Grad R. Wärme genießen. Diese Temperatur von 9° im Durchschnitt findet man jedoch nur in der Luftschicht zwischen der ersten und zweiten Reihe der Peripheriebienen, während in der Bauchgegend der äußersten Bienen 4 bis 5° R. und etwa ein Centimeter außer dem Rayon der Bienentraube + 1° bis — 1° R. wahrzunehmen ist.

14. Weiter nach dem Inneren des Haufens steigt die Wärme bis zu 15—20° R.; in der Mittelgasse ist die Temperatur am höchsten, in jeder nächstfolgenden Wabengasse etwa um 1½ bis 2° R. weniger.

15. In der brutlosen Zeit verbrauchen die Bienen wenig Honig und dem entsprechend auch wenig Luft; dennoch ist aber der Luftverbrauch viel — viel größer, als man im Allgemeinen annimmt.

16. Kälte und Hunger drängt die Bienen nach dem Centrum, Bedarf an frischer Luft aus dem Centrum.

17. Das leise „Murmeln" oder „Säuseln" entsteht durch Reibung beim Austausch (Circulation) der Haut- und Herzbienen. Das „Brausen" dagegen — durch Flügelschlag der Herzbienen, welcher dann stattfinden muß, wenn bei großer Kälte die Hautbienen stark in's Centrum drängen und die Stickluft hier den gehörigen Abfluß nicht finden kann.

18. Da Bewegung Wärme erzeugt, sind die Bienen befähigt, dieselbe durch Brausen zu erhöhen. Sobald die künstlich erzeugte höhere Temperatur den ganzen Haufen durchdringt, wird der dichte Zusammenschluß an der Peripherie gelockert, Stickluft findet Abfluß, gesunde Luft strömt herbei und das Brausen hört auf — um nach kürzerer oder längerer Pause wieder von neuem anzufangen oder bei milderem Wetter dem leisen „Murmeln" gänzlich zu weichen.

19. Bei anhaltendem Wärmemangel, dem die Lebenskraft des Volkes nicht mehr zu steuern vermag, werden auch mitten im Lager die leeren Zellen von Bienen bezogen. Sie schlüpfen in die vorhandenen leeren Zellen nicht etwa um den letzten Honigrest darin zu suchen, sondern um sich in den mit warmer und stagnirender Luft gefüllten Räumen vor dem allzuraschen Verlust der Lebenswärme zu schützen.

20. Verhungert ein Bienenvolk während des Sommers, so findet man die todten Bienen sämmtlich am Boden liegen oder zwischen den Waben hängen (Siehe Mittheilung Dr. Honerts aus Westfalen in der Schw. Bztg. Nr. 10 anno 1881), in den Zellen versteckt jedoch keine, — also ein schlagender Beweis dafür, daß im Winter bei Nahrungsmangel nicht der Hunger, sondern die Kälte die erstarrenden Bienen in die Zellen hineintreibt.

Digitized by Google

21. Eine große Entfernung oder ungünstige Postierung einzelner Glieder des Biens vom Honig ist für selbe nahezu gleichbedeutend mit Nahrungsmangel — resp. Wärmemangel; denn ohne Heizmaterial (Honig) gibt's während des Winters keine genügende Wärme im Stocke.

22. Wie mit der Luft und Wärme wollen die Bienen auch mit dem Honig, nach dem sie spüren und rennen, den sie mit Gefahr ihres Lebens erobern, Fühlung haben; daß es ihnen nicht gleichgültig ist, wohin sie den Nahrungsvorrath ablagern, haben mir meine Versuchsvölker deutlich genug gesagt (Siehe Kramers Vortrag in Luzern, S. 21, Jahrg. 1882 der schwz. Bztg.).

23. Die Bienen lagern nicht gerne, und freiwillig nie, auf bloßem Honig, sondern immer auf Waben, die nebst Honig auch leere Zellen haben. Nur dann ist auf vollgefüllten Honigwaben eine gute Ueberwinterung möglich, wenn der Bien unter denselben hängend eine nach außen dicht geschlossene Traube bilden kann, oder wenn vor Eintritt der starken Fröste wenigstens so viele Zellen honigfrei (leer) werden, als zum normalen Peripherieschluß nöthig ist.

24. Es ist zu unterscheiden zwischen den Schutz leistenden und den Schutz suchenden Zellenwohnern: Jene sind satt und kräftig — diese hungrig und müde; jene verkriechen sich in die Zellen des Lagers und dringen von Außen nach Innen — diese von Innen nach Außen.

25. Der Hungertod im Winter ist eigentlich ein Erstarrungstod — und er trägt auch alle Anzeichen desselben.

Radomyschl in Böhmen. V. Kovár, Agronom.

Ameisen, welche Honig bereiten.

Die Didaskalia, Nr. 289 pro 1882 schreibt: „Der Honigbiene ist auf dem Gebiete ihrer Thätigkeit, für welche sie bisher allein den Dank aller süßigkeitsliebenden Menschenkinder einzuernten gewohnt war, eine Concurrentin in der Ameise erwachsen. Wir verdanken die Entdeckung dieser Thatsache (wie bereits kurz mitgetheilt) dem Rev. Dr. Mc. Cook in Philadelphia, der in Amerika für einen ausgezeichneten Kenner und Beobachter des Insektenlebens gilt. Früher kannte man die Ameisen, von denen hier die Rede ist, nur in Neu-Mexiko und nahm an, daß die Gegend am obern Rio del Norte ihr ausschließlicher Beobachtungsbezirk sei. Dr. Mc. Cook fand aber dieselbe Art auch im Staate Colorado vor, wo sie eine Localität bewohnt, die ihrer herrlichen Lage wegen »the Garden of Gods«*) genannt wird. Hier in diesem paradisischen Landstriche bauen die Honig producirenden Ameisen ihre Nester auf dem Gipfel kleiner Anhöhen,

*) Gottes Garten. D. R.

Digitized by Google

welche aus zerreiblichem Sandstein bestehen. Die nachfolgenden Angaben über jene merkwürdigen Thierchen, die vielleicht einmal der Biene ernstliche Concurrenz bereiten können, entnehmen wir einem Aufsatze des Dr. Otto Zacharias im Hamburger Correspondenten.

Die bereits erwähnten Ameisennester sind aus Sand und Steinstückchen erbaut und haben etwa 10 Zoll Durchmesser bei einer Höhe von 2—3 Zoll. Der äußerlich ziemlich roh aussehende Bau ist im Innern sehr kunstvoll eingerichtet. Es sind reihenweis kleine Zimmerchen ausgehöhlt, zwischen denen Corridore hinlaufen, um den Verkehr zu ermöglichen. Der Fußboden jener Zimmerchen hat eine verhältnißmäßig glatte Beschaffenheit, während die Decke derselben ganz rauh und unbearbeitet gelassen worden ist. Dieser Umstand ist jedoch nicht die Folge einer Nachlässigkeit der Erbauer; im Gegentheil hat die Rauheit an den betreffenden Stellen einen sehr bestimmten Zweck; sie soll den honigtragenden Ameisen, die sich mit ihren Füßchen gern an der Zimmerdecke anheften, zum Halt dienen. Es sind in jedes Zimmerchen etwa dreißig solcher Thierchen einlogirt. Auf das ganze Nest, welches von mehreren tausend Ameisenkolonisten bewohnt wird, kommen 200 bis 300 Honigproduzenten. Allem Anschein nach sind dieselben noch dazu da, um das übrige Volk den Winter über mit Nahrung zu versehen. Bei näherer Betrachtung dieser honigproduzirenden Creaturen finden wir merkwürdige organische Zustände vor, die wir noch an keinem Insekt wahrgenommen haben. Was zunächst Kopf und Thorax der Honigträgerin betrifft, so sind diese Theile nicht von denen bei andern Ameisen verschieden. Dagegen weist der Hinterleib eine ganz abnorme Construction auf. Er hat sich in einen kleinen, runden Sack, von der Größe einer Erbse, verwandelt und ist mit einer durchsichtigen, bernsteingelben Flüssigkeit gefüllt, die einen wundervoll süßen Geschmack besitzt. Dieser blasenartig aufgetriebene Hinterleib stellt das Honigreservoir dar und ist ganz diesem Zwecke angepaßt. Alle übrigen Organe dieses Körperabschnittes sind rudimentär geworden. Derselbe stellt faktisch nur eine Zelle zur Aufnahme von Honig dar, die aber nicht wie bei den Bienen aus Wachs, sondern aus lebendem thierischem Gewebe besteht. Wir haben demnach ein höchst interessantes und merkwürdiges Gebilde vor uns. Im Verhältniß zu der geringen Größe des ganzen Insekts hat die Honigblase ein recht ansehnliches Gewicht, und es ist kaum zu begreifen, wie es dem kleinen Geschöpfe möglich ist, sich damit an der Decke der Zimmerchen schwebend zu erhalten. Sie müssen eine ungeheuere Muskelkraft in ihren Schenkeln und Füßen besitzen, sonst wäre die thatsächlich vorliegende enorme Leistung geradezu unerklärlich.

Daß der in so wunderlicher Weise aufgespeicherte Honigvorrath wirklich zur Nahrung für das übrige Volk bestimmt ist, hat Dr. Mc. Cook

Digitized by Google

durch unmittelbare Beobachtung bestätigt erhalten. Er sah gelegentheitlich, daß die Honigträgerinnen, wenn sie von andern Ameisen desselben Nestes befühlt und betastet werden, den Hinterleib zusammenziehen und ein Tröpfchen Süßigkeit zu ihrer Mundöffnung herausbringen. Dieses wurde sofort von den hungrigen Stammgenossinnen begierig verzehrt. Es besteht also zwischen jenen lebenden Honigzellen und den auf ihren Inhalt angewiesenen Konsumenten ein ähnliches Verhältniß, wie zwischen unsern gewöhnlichen Ameisen und ihren Milchkühen, den Blattläusen. Es ist ja männiglich bekannt, daß letztere einen Tropfen genießbarer Flüssigkeit von sich geben, wenn sie von den Ameisen in geeigneter Weise dazu provozirt werden.

Es bleibt nun noch die Frage zu beantworten, woher denn die honigtragenden Ameisen ihren Honig beziehen, da sie den Bau nicht selbst verlassen und wohl auch sehr ungeschickt sein würden, Baum auf, Baum ab zu laufen, um Saftröpfchen und Blüthenstaub zu sammeln.

Es hat ziemlich lange gedauert, ehe man sich eine befriedigende Antwort auf diese Frage geben konnte. Da die betreffenden Ameisenarten nicht am Tage, sondern erst nach Sonnenuntergang und in der Nacht auf Beute auszugehen pflegen, so war es außerordentlich schwer, Beobachtungen anzustellen. Endlich fand Dr. Mc. Cook, daß die jeder Kolonie zugetheilten Arbeiterameisen mit großer Vorliebe Eichbäume aufsuchen, deren Blätter Galläpfel tragen. Wir sind gewöhnt, uns solche Gallen als eine sehr bittere Flüssigkeit enthaltend vorzustellen, und es muß somit Wunder nehmen, daß die Ameisen diese Auswüchse besuchen, um das Material zur Honigbereitung einzusammeln.

Dr. Mc. Cook fand indessen, daß die noch grünen Galläpfel der betreffenden Eichenart kleine Tröpfchen einer süßen Flüssigkeit ausschwitzen und diese Tröpfchen werden von den Ameisen, die von Blatt zu Blatt klettern, mit Begierde aufgesogen. Zu Hause angekommen, begeben sich die Arbeiterameisen zu den Honigträgerinnen und lassen die eingesammelte Flüssigkeit aus ihren Mundöffnungen heraus und in die der lebendigen Flüssigkeitsspeicher hineinfließen. Dieses Geschäft wird Tag für Tag fortgesetzt, bis der nöthige Wintervorrath deponirt ist.

Wir haben hier eines der wunderbarsten Beispiele von Arbeitstheilung im Haushalte der Natur vor uns, und höchst wahrscheinlich ist jene vorsorgliche Lebensgewohnheit der neumexikanischen Ameisen nicht auf bloßen Instinkt, sondern auf einen hohen Grad von Intelligenz zurückzuführen. Wem diese letztere Annahme unwahrscheinlich dünkt, der muß bedenken, daß die Ameisen zwar (wie alle Insekten) kein eigentliches Gehirn, aber Kopfganglien von außerordentlicher Größe besitzen. Hieraus läßt sich einestheils ihre riesige Arbeitskraft, anderntheils aber auch ihre große Intelligenz er-

Digitized by Google

klären, die von Niemand, der diese Thiere aufmerksam beobachtet, in Zweifel gezogen werden kann.

In Neu-Mexiko hat man denn auch diese Ameisen bereits unbedenklich zu dem Range einer Dessertspeise erhoben. Die Art und Weise, dieselbe zu verzehren, besteht darin, daß man die Honigblase (wie eine Himbeere) in den Mund nimmt, zerdrückt und bis auf den letzten Tropfen aussaugt. Den Ueberrest legt man sans gêne auf den Tellerrand und setzt die geschilderte Procedur fort, so lange es schmeckt. Auf den ersten Augenblick mag uns der Gedanke, daß wir eine Flüssigkeit aus dem Körper eines lebenden Insektes in unsern Mund bringen sollen, mit einem Widerwillen erfüllen. Aber ist Auster, ist das rohe Ei oder Beefsteak à la tartare um einen Grad appetitlicher als jene lebendigen Honigbeeren auf Neu-Mexiko und Colorado? Ein Unterschied in den angegebenen vier Fällen ist schwer zu treffen. Es heißt darum auch hier „ländlich, sittlich."

Bemerkungen des Einsenders zu Obigem. Es ist kaum zu fürchten, daß diese honigsammelnden Ameisen einmal unserer Honigbiene „ernstlich Concurrenz bereiten können," wie in obigem Aufsatze die Meinung ausgedrückt ist, wenigst in unserm mehr nördlich gelegenen Erdstriche nicht, wo solche kaum fortkommen dürften.

Nur kann die Lehre daraus gezogen werden, daß man mit dem Ankaufe von amerikanischem Honige noch vorsichtiger sein muß. Nicht genug, daß die Amerikaner Großhändler mit 1000 Bienenvölker minus 1000 fast nur verfälschten Honig nach Europa schicken, sollen sie auch schon begonnen haben, diese Honigameisen im Großen auszupressen und diesen Ameisensaft als Honig auf den Markt zu bringen. Wohlbekomms! heißt es daher in einem diesfallsigen amerikanischen Berichte.

Niederschopfheim (Baden). **L. Huber.**

Schweizerisches Bienen-Herbarium.

Dasselbe ist im Laufe des letzten Jahres um nachfolgende Nummern bereichert worden.

1. Senecio vulgaris — Gemeines Kreuzkraut, Unkraut in Weinbergen, blüht März bis Sept., wird nur bei spärlicher Vortracht beflogen.
2. Geum rivale — Bachnelkenwurz, an Bächen und feuchten Wiesen, blüht April bis Juli, ziemlich lebhaft nach Honig beflogen.
3. Cerastium strictum, Sternmiere, in Wiesen häufig im Mai, nicht ergiebig, aber sympathisch.

Digitized by Google

4. Linaria Cymbalaria, Epheublättriges Leinkraut, an altem Gemäuer, auch als Topfpflanze, blüht Mai bis Sept., hat ziemlich Honig, ist aber nicht sehr sympathisch.
5. Elaeagnus adolis, Edler Oleaster, Oelweide, Ziersträuch, blüht im Mai, honigt vorzüglich.
6. Syringia vulgaris, Gemeiner Flieder, allbekannter Ziersträuch, blüht im Mai, sehr honigreich, aber den Bienen nicht besonders sympathisch.
7. Eryngium planum, Fachblättrige Männertreu, Jura und Alpen der Westschweiz, blüht Juli und August, soll reichlich honigen.
8. Astrantia major — Große Sterndolde, massenhaft auf Wiesen in der Westschweiz, blüht Juli bis Sept. Ihr verdankt man dort gelegentlich eine Ernte, wie hier dem Bärenklau.
9. Nicotiana rustica, Bauerntabak, cultivirt, blüht Juli bis Sept., nicht besonders lebhaft ausgebeutet.
10. Staphylaea trifoliata — Dreiblättrige Pimpernuß, Ziersträuch, blüht im Juli, bietet reichliche Ausbeute an Honig und Pollen.
11. Dracocephalum moldavica. Türkischer Drachenkopf, kommt überall fort, blüht Juli bis Sept., honigt gut.
12. Mentha viridis — Pfeffermünze. Allbekannte Gewürzpflanze, blüht Juli bis Sept., nicht besonders sympathisch.
13. Echinops Ritro, ausdauernde Zierpflanze, blüht Juli bis Sept., honigt vorzüglich.
14. Orobanche, Sommerwurz, Unkraut, blüht Juni bis August, in der Trachtpause ziemlich lebhaft beflogen.
15. Rhododendron ferrugineum — Rostblättrige Alpenrose, in Graubünden sehr häufig, blüht Juli bis August, am Heinzenberg sehr lebhaft beflogen gefunden.
16. Hyssopus officinalis, Ysop, alte Gewürzpflanze, blüht August bis Sept., ziemlich lebhaft beflogen.
17. Linum usitatissimum, Gewöhnlicher Lein, blüht Juli bis Sept., bietet im Herbst gelegentlich eine beachtenswerthe Nachtracht.

Sendungen für's Herbarium sind zu verdanken den Herren: 1) E. Bertrand in Nyon Nr. 7 und 8. 2) J. Jeker in Subingen Nr. 13. 3) Blödorn, Oberstraß, Gärtner der Agriculturschule Nr. 5 und 11, sowie manche Nr. des Stammregisters. 4) Strenli, Lehrer in Wipkingen Nr. 10.

Die fortgesetzte Ausführung dieses Sammelwerkes, ein Gemeingut aller Schweizer Imker ist auch fernerhin allen strebsamen Collegen wärmstens empfohlen. Am einfachsten und wohlfeilsten macht sich die

Digitized by Google

Sendung frischer, grüner Exemplare in Carton oder nur Packpapier — unversiegelt, als offene Sendung.

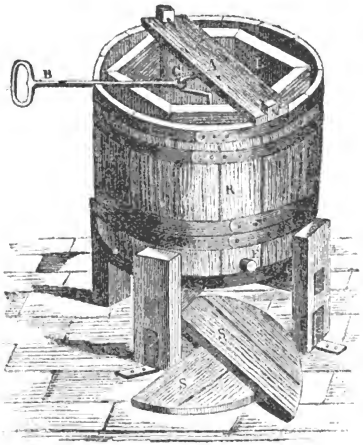
Die Benützung des Herbariums betreffend ist zu bemerken, daß dasselbe in der Ausstellung aufliegt, somit einstweilen nicht zur Disposition steht.

Fluntern, im April 1883. **A. Kramer.**

Die Honigschleuder.

(Fortsetzung.)

Nicht gerade um die unten abgebildete Honigschleuder zur Nachahmung zu empfehlen, sondern mehr um den werthen Lesern einen neuen Beweis zu liefern, wie sehr der strebsame Imkergeist gesucht hat, die Construction der Honigschleuder zu vereinfachen und ihr beim bescheidenst situirten „Bienenmannli" Eingang zu verschaffen, bringen wir die leicht verständliche Abbildung.



Der Haspel L, der oben im Querbalken A und unten auf dem Boden des hölzernen Gefäßes R ruht, wird durch Ziehen und Stoßen des Hebels B, der bei C mit der hufeisenartig gekrümmten Haspelachse verbunden ist, in Bewegung gesetzt. Daß die gefüllten Waben beim Stoßen und Ziehen des Hebels erschüttert und zerbrechen, ist besonders bei einiger Uebung auch bei diesem Bewegungsmechanismus nicht zu befürchten. Indessen

Digitized by Google

würde, wenn mir die Wahl zwischen dieser und der Köster'schen Honigschleuder gestellt wäre, entschieden der in letzter Nummer der Zeitung abgebildeten den Vorzug geben.

Anschließend an obige Versuche, die eisernen Räder bei der Honigschleuder durch billigeres und einfacheres Getrieb zu ersetzen, erwähne ich noch die Anwendung der allbewährten Kurbel, wie wir sie in jedem Haus an der Kaffemühle treffen. Man hätte glauben sollen, daß die Imker dieses so nahe liegende und viel gebrauchte Küchengeräthe viel eher zu Ehren gezogen und dem Dienste der Honigschleuder unterworfen hätten. Erst bei der letzten Ausstellung trat sie zum ersten Male auf, wenn ich nicht irre, ausgestellt von P. de Siebenthal à Fontenay sur Aigle. Die eiserne Achse des Haspels ruht unten im Kessel auf einer hölzernen „Nuß" (am besten aus Buchs) und geht oben durch den Querbalken durch, über welchen sie etwa um 10 cm. hinausragt. Zu oberst an der Achse ist die Kurbel so angebracht, daß sie leicht entfernt werden kann. Dazu muß die Achse, wo sie mit dem Querbalken in Berührung kommt, abgedreht sein und von da an bis an die Spitze sich etwas verjüngen, damit auch der Querbalken leicht entfernt und der Haspel (zur Reinigung 2c.) aus dem Kessel gehoben werden kann. Auch der Querbalken sollte mit einer Nuß versehen sein, in welcher die Haspelachse sich dreht, oder wenigstens sollte das Loch des Querbalkens von einem Drechsler gebohrt werden. So bescheiden auch eine Honigschleuder mit dieser Kurbel an einer Ausstellung gegenüber den Schleudern mit Rädergetrieb dasteht, so wird sie dennoch beim bescheidenen Imker als billiges und geräuschlos arbeitendes Getrieb sich einbürgern. Der einzige Einwand, den man ihr gemacht hat, daß die treibende Hand bei wagrechter Bewegung zu bald und zu sehr ermüde, hat an und für sich nicht viel zu bedeuten und kann für den kleinen Bienenzüchter — und diesem empfehlen wir die Anwendung dieser Kurbel — nicht maßgebend sein. **J. J.**

Bienenkalender für Anfänger.

Warnung. „Die schönen Frühlingstage vom verflossenen Februar und die ersten Tage vom Monat März veranlaßten die Bienenvölker, ihre Brut in Hinsicht der Jahreszeit mehr als gewöhnlich auszudehnen. Dieß war namentlich bei den schon damals gefütterten Völkern der Fall.

Der rasche Witterungswechsel und besonders die lange anhaltende Kälte mit Schnee zwangen die Bienen, ihr Brutnest einzuschränken. Durch das Zusammenziehen der Bienen zu einem Klumpen wird sehr oft ein Theil der äußern Brut verlassen, dieselbe stirbt bald ab und geht in Fäulniß über. Durch solche faule Brut kann später die bösartige ansteckende Faul-

Digitized by Google

brut entstehen. Wer hat nicht schon von dieser bienenmörderischen Krankheit, dem Schrecken der Bienenzüchter, gelesen oder sie sogar selbst erfahren müssen? Rathe daher jedem Bienenzüchter, alle seine Bienenstöcke, von den ersten bis zu den letzten Waben recht aufmerksam zu durchgehen und solche Waben, in denen abgestorbene Brut sich vorfindet, sogleich zu entfernen und zu vernichten. Um allfällig fernere Folgen nicht fürchten zu müssen, sollte in solchen Fällen keiner unterlassen, Salicylsäure unter das Bienenfutter zu mischen und mit solchem drei bis vier Wochen lang zu füttern. Ueber das Wie und Wie viel ꝛc. verweise ich auf die zwei letzten Jahrgänge der schweizerischen Bienenzeitung, besonders auf den Jahrgang 1881, Seite 196.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich jedem Bienenzüchter neuerdings anempfehlen, mit der Spekulativfütterung ja nicht zu früh zu beginnen. Bei der Frühfütterung verliert man durch die beim kalten Wetter veranlaßten Ausflüge (Wasser holen, Reinigen ꝛc.) zu viele Bienen, die Völker gehen eher zurück als vorwärts und die Königinnen werden unnöthig ausgenutzt. Vor Ende März oder Anfangs April sollte man mit der speculativen Fütterung nicht anfangen. Zuerst gebe man alle drei, dann alle zwei und etwa nach 8 oder 10 Tagen alle Tage Futter. Von Mitte April bis Mitte Mai, an winterlichen Orten bis Ende Mai bei schlechter Witterung tüchtig füttern (alle Abende ca. 2—3 Decil.) ist das Beste und heißt Capitalien anlegen."

Obige Warnung, von Hrn. Kassier Theiler eingesandt, stellen wir an die Spitze des Bienenkalenders. Sie ist dieses Jahr sehr begründet. Habe selbst in 2 Stöcken mit letztjährigen Königinnen je eine Wabe entdeckt, von allen Bienen verlassen und die Brut in allen Stadien abgestorben und eingetrocknet. Die jungen Königinnen scheinen bei der Frühlingswitterung im Februar das Brutnest zu sehr ausgedehnt zu haben, der winterliche März zwang die Bienen, sich zusammenzuziehen, die Brut starb, trocknete ein und wenn die Bienen diese Waben reinigen müssen, wird sicher der ganze Stock faulbrütig. Eigenthümlich ist, daß andere Stöcke, die ebenfalls sehr viel Brut angesetzt haben, keine einzige Zelle mit abgestorbener Brut aufweisen, im Gegentheil, den 6. April hatten viele Stöcke die hintersten Waben mit glänzendem Honig gefüllt. Mein Stock auf der Waage (Dank den Zürcher Imkern) wies diesen Tag anstatt der gewohnten 30 bis 50 gr. Gewichtsabnahme eine Zunahme von 450 gr. Diese Schwankungen in der Witterung gefallen dem Imker nicht. Er muß die größte Sorgfalt anwenden, seine Bienen vor den verderblichen Einflüssen derselben zu bewahren und rathe zum sorgfältigen Untersuch der Völker, Ausschneiden abgestorbener Brut, Füttern mit stickstoffhaltigem Futter und Warmhalten der

Digitized by Google

Völker. Mögen unsere Befürchtungen grundlos sein und ein schöner Mai des Imkers Herz erquicken.

Schweizerische Bienenzüchtervereine.

(Fortsetzung.)

14. Bienenzüchterverein von Untertoggenburg und Umgebung, gegründet 1869, hält jährlich 3 Versammlungen, Mitglieder 35, Eintrittsgebühr 1 Fr. und Jahresbeitrag 1 Fr. Kassabestand auf 31. Dez. 1882: Fr. 58. 50. Präsident: Herr Gem.-Rath Storchenegger in Jonschwil, Aktuar: Herr J. C. Schönholzer in Niederuzwil, Kassier: Herr Jakob Eisenring in Jonschwil, Kt. St. Gallen.

15. Bienenzüchterverein der Bezirke Interlaken und Oberhasli, gegründet im Frühling 1882, zählt 32 Mitglieder. Eintritt 1 Fr., Jahresbeitrag 1 Fr. Jährlich 2 Versammlungen. Wenn sich der Verein auflöst, fällt das vorhandene Vermögen dem Verein Schweizer. Bienenfreunde zu. Präsident: Herr Gempeler, Lehrer in Gsteigwyler bei Interlaken.

16. Société Vaudoise d'apiculture, gegründet den 14. Dez. 1875, zählt 82 Mitglieder, besitzt eine kleine Bibliothek (29 Bände nebst 3 Zeitschriften, die unter den Mitgliedern zirkuliren). Eintrittsgeld 2 Fr., Jahresbeitrag 1 Fr. Jährlich finden zwei Versammlungen statt. Das Comite besteht aus 9 Mitgliedern. Präsident: Herr Bonjour, député à Hauteville sur Vevey; Aktuar, Kassier und Bibliothekar: Herr Louis Mottaz aux Monts de Corsier sur Vevey.

Rundschau.

Nachrichten aus der Mark Brandenburg (Schluß) Diese Einrichtung findet mehr und mehr Anklang und Vertrauen beim Publikum und läßt sogar unsere Frau Kronprinzessin den Honig für ihren Familientisch aus dieser Niederlage holen, wenn die höchsten Herrschaften in Berlin sind. Die hohe Frau hat uns aber ihre große Huld und ihr Interesse für unser Streben dadurch bewiesen, daß sie im September 1881 eine bienenwirthschaftliche Ausstellung der märkischen und baltischen Centralvereine in Potsdam befahl, selbst das Protektorat über die Ausstellung übernahm, einen kostbaren Ehrenpreis stiftete (der dem Unterzeichneten zugesprochen wurde), und daß sie mit ihren Prinzessinen-Töchtern die Ausstellung besuchte, sich die Prämirten vorstellen ließ und sich bei Besichtigung der Ausstellung mit vielen der Aussteller über Gegenstände der Bienenzucht in der leutseligsten Weise unterhielt.

In weiterer Folge dieser Anregung habe ich auf Befehl der hohen Frau in Bornstedt, dem kronprinzlichen Fideicommißgute, in dessen Verwaltung fast alle landwirthschaftlichen Zweige, wenn auch im Kleinen, so doch natürlich sehr exakt betrieben werden, auch einen kleinen Bienenstand eingerichtet, der speziell der jüngsten Tochter

Digitized by Google

der hohen Frau, der Prinzessin Margarethe von ihrer gnädigen Mama geschenkt worden ist.

Es sei noch erwähnt, daß die Ausstellung in Potsdam außer von der hohen Protektorin noch von mehrern Prinzen und Prinzessinnen, von mehreren Ministern, sowie von einigen fremden Botschaftern und Gesandten (unter letzteren auch der des himmlischen Reiches) besucht wurde.

In der Abtheilung „Produkte" waren ca. 500 einzelne Objecte, schöne Schaustücke, als Pokale, Glocken, Torten und ferner gefüllte Glaskästchen sowie Gläser mit Schleuderhonig aufgestellt. In dieser Abtheilung machte ganz besonderen Effect die Garnirung mit frischen Blumen, welche aus meiner Initiative angebracht war. Ich hatte zuerst die Aussteller gebeten, so weit es ihnen möglich, frische Blumensträuße und Guirlanden zu beschaffen, außerdem hatte ich aber aus den Mitteln der Ausstellung noch 200 Bouquets verschiedener Größe beschafft, die sämmtlich in wassergefüllten Honiggläsern zur Aufstellung gelangten, während der Königliche Hofgarten-Direktor uns so viel Blattpflanzen zur Verfügung stellte, als wir nur wollten.

Diese Art, die Honigausstellung mit lebenden Blumen zu verzieren, kann ich nicht angelegentlich genug empfehlen, Honig und Blumen passen ja so wie so zusammen und es wird damit ein kostbarer Eindruck hervorgerufen.

Die erwähnte Ausstellung hat gezeigt, daß in der märkischen Sandbüchse doch ein bedeutendes Quantum recht guten Honigs geerndtet werden kann, denn der weiße Honig war da von den märkischen Imkern ausgestellt (hauptsächlich wohl deßhalb, weil sie es eben näher zum Platz hatten, denn in Pommern wird wahrscheinlich mehr gewonnen) und der Umstand, daß der märkische Centralverein für Bienenzucht gegenwärtig aus 48 Spezialvereinen besteht, die zusammen 1050 Mitglieder zählen, spricht gewiß auch dafür, daß in der Mark mit der Bienenzucht etwas zu machen ist.

Unser hohes Ministerium für Landwirtschaft läßt es sich aber auch angelegen sein, die Bienenzucht zu fördern, den es gewährt dem von mir geleiteten Central-Vereine alle Jahre eine Beihülfe von 1200 Mark, fordert aber auch einen Bericht über die Thätigkeit des Vereins ein.

In Folge dieser Regierungs-Subvention, so wie in Folge strengster Pünktlichkeit bei Einziehung der pro Mitglied nur 2 Mark betragender Jahresbeiträge ist es möglich gewesen, seit dem Jahre 1875, wo ich die Vereinsleitung übernahm, eine Bibliothek mit 269 Werken (darunter sehr viele in 2—4 Exemplaren) im Gesammtwerthe von circa 1000 Mark, eine Modellsammlung von 102 Gegenständen im Werthe von ca. 700 Mark (für welche ein besonderes Zimmer in Berlin gemiethet ist) zu beschaffen, die Vereins-Honig-Niederlage und eine Vereins-Werkstatt zu begründen, fast alljährlich an die Spezialvereine Unterstützungen im Werthe von 500—600 Mark, bestehend in Lehrbüchern und Geräthen zu vertheilen, zur Ausstellung in Potsdam ca. 1200 Mark zu verwenden und doch noch einen festen Fond von 1000 Mark zu behalten. Außerdem erhält jedes Mitglied kostenlos alle 14 Tage das Vereins-Organ (das bienenwirthschaftliche Centralblatt) ins Haus geschickt und alljährlich gibt der Vorstand an jedes Mitglied „Nachrichten" über den Verein aus, ein ca. 2 Bogen starkes Heftchen, worin über alle Rechte und Pflichten der Vereinsmitglieder, über alle wirthschaftlichen Einrichtungen ausführliche Erklärungen, so wie die Cataloge der Bibliothek und Gerätheſammlung, auch die namentliche Mitgliederliste enthalten sind.

Meine lieben Imkerbrüder in der Schweiz wollen freundlichst die vorstehenden, Mittheilungen nicht als eitle Prahlereien betrachten, sondern sie nur darauf ansehen

Digitized by Google

ob sich wohl etwas daraus verwerthen läßt; ich wiederhole, wir würden die verzeichneten Erfolge nicht erzielt haben, wenn uns die Regierung nicht unterstützt und wir nicht 1) ganz rücksichtslos bei Eintreibung der Mitgliederbeiträge vorgingen (— wer nicht pünktlich zahlt, wird ohne weiteres gestrichen, denn er zeigt kein Interesse für die Sache, kann ihr deßhalb nichts nützen), 2) sparsam nach einem vorher aufgestellten Rechnungs-Anschlage wirthschafteten und 3) wenn wir nicht, wie wir uns in Preussen wenig zart aber in der gebräuchlichen Militärsprache ausdrücken „unsere verdammte Pflicht und Schuldigkeit" gethan hätten.

Zum Schluß will ich noch das Ergebniß der im Jahre 1881 zum ersten Mal aufgenommenen Vereins-Statistick hier mittheilen:

Zum märkischen Centralverein gehörten am 1. November 1881: 44 Spezialvereine mit 931 Mitgliedern, von denen 879 die geforderten statistischen Angaben eingeliefert haben.

Diese 879 Mitglieder besaßen am 1. Mai 1881:

4,102 Bienenvölker in unbeweglichem Bau,
5,280 „ „ beweglichem Bau,

9,382 Bienenvölker überhaupt, also pro Mitglied ungefähr 11 Völker.

Davon kamen zur Einwinterung im Herbst 1881:

4,682 Bienenvölker in unbeweglichem Bau,
6,513 „ „ beweglichem Bau,

11,195 Bienenvölker überhaupt. Die Vermehrung betrug also überhaupt fast 20% und die der Völker in beweglichen Bau über 23%.

Von den eingewinterten 11,195 Völkern wohnten:

4,636 in Körben,
46 „ Klotzbeuten,
5,154 „ Ständerbeuten,
1,128 „ Lagerbeuten,
231 „ Bogenstülpern.

Die Vereins-Mitglieder besaßen 226 Honigschleudern und hatten im Jahre 1881 586,7 Kilo Kunstwaben verbraucht.

Gewandert wurde mit:

57 Völkern in die Obstbaum- und Repsblüthe,
65 „ „ „ Heidelbeerblüthe,
65 „ „ „ Hederichblüthe,
101 „ „ „ Buchweizenblüthe,
566 „ „ „ Heidekrautblüthe,

also mit 854 Völkern überhaupt.

Das Jahr 1881 wird im Durchschnitt als „mittelmäßig" bezeichnet. An Faulbrut erkrankt wurden 5 Völker gemeldet, davon 1 geheilt und 4 getödtet.

Die 44 Spezialvereine hielten im Laufe des Jahres 223 Versammlungen ab und der Centralverein als solcher zwei General-Versammlungen.

Damit schließe ich meine Nachrichten aus der Mark Brandenburg und entbiete den schweizerischen Collegen herzlichen Imkergruß!

Buckow, Reg.-Bez. Frankfurt a. O., im Januar 1883. H. Gühler.

Digitized by Google

Imker-Sprechsaal.

Die temporäre Bienenzucht-Ausstellung als Theil der IV. allgemeinen landwirthschaftlichen Ausstellung findet im September statt und dauert 8 Tage. Die Anmeldungen zur Betheiligung sind bis zum 1. Juni an die Tit. kantonalen Kommissariate zu richten, wo auch die betreffenden Anmeldungsformularien auf frankirte Anfrage gratis bezogen werden können. Es sind als kantonale Kommissäre bezeichnet:

1. Zürich: Herr Regierungsrath Eschmann, Richtersweil.
2. Bern: Für Pferde und Rindvieh: Herr Großrath Rebmann, Erlenbach. Für Kleinvieh und Produkte: Herr Großrath Affolter, Oeschberg bei Burgdorf.
3. Luzern: Herr P. Knüsel, Thierarzt, Luzern.
4. Uri: Herr Regierungsrath J. Furrer, Silenen.
5. Schwyz: Herr L. Bamert, Regierungsrath, Tuggen.
6. Nidwalden: Herr R. Durrer, Nationalrath, Stanz.
7. Obwalden: Herr Vonflüe, Regierungsrath, Sachseln.
8. Glarus: Herr Nationalrath Dr. von Tschudy, Glarus. Stellvertreter: Herr Landesseckelmeister Jos. Streiff, Glarus.
9. Zug: Herr Hauptmann Franz Müller im Rooft, Zug.
10. Freiburg: Herr Paul Gendre, Secrétaire de la Société fribourgeoise d'agriculture, Fribourg.
11. Solothurn: Herr Regierungsrath Baumgartner, Solothurn.
12. Baselstadt: Herr Regierungsrath Dr. Wilh. Bischoff, Vorsteher des Departement des Innern, Basel.
13. Baselland: Herr Regierungspräsident Rebmann, Liestal.
14. Schaffhausen: Für Vieh: Herr Ständerath Müller, Thayngen. Für Produkte: Herr Handelsgärtner A. Kraft, Schaffhausen.
15. Appenzell A.-Rh.: Herr Oberförster Theod. Felder, Herisau.
16. Appenzell J.-Rh.: Vacat.
17. St. Gallen: Herr J. G. Kuhn, Kantonsrath, Degersheim.
18. Graubünden: Rathsherr Nikl. Baß, Chur.
19. Aargau: Herr B. R. Angliker, Sekretär der Staatswirthschaftsdirektion, in Aarau.
20. Thurgau: Herr Mollekopf, Landwirth, Weinfelden.
21. Tessin: Herr Jos. Paganini, Kantons-Thierarzt, Bellinzona.
22. Waadt: Vacat.
23. Wallis: „
24. Neuenburg: Departement des Innern.
25. Genf: Herr Ch. Borel, Collex bei Genf.

Namens der Gruppe 26, Landwirthschaft:
Der Gruppenchef: A. Hafter.

Zürich. Ausstellungs-Zeitung. Inhalt von Nr. 4: Ausstellungswesen und schweizer. Ausstellungen (die Regional- und Spezial-Ausstellungen) von J. Weber. — La société des arts de Genève, par Th. de S. — Das Unterrichtswesen an der Ausstellung, von C. Grob. — Unsere Bilder: das Großmünster in Zürich; die Rotunde der Maschienenhalle; die Chokoladefabrik von Ph. Suchard in Neuenburg; das Dorfschulexamen. — Verschiedenes. — Offizielle Bekanntmachungen. — Inhalt von Nr. 5: Das Ausstellungswesen in der Schweiz. — Die Strohindustrie im aargauischen Freienamt, von J. — Die Fischerei im Kanton Tessin, von Dr. Asper. — Unsere Bilder: Wohlen; die Börse in Zürich; Locarno. — Verschiedenes. — Officielles. — Inhalt

Digitized by Google

von Nr. 6: Das Ausstellungswesen in der Schweiz, von J. Weber. — Die Fischerei im Kanton Tessin. — La broderie Suisse. — Das Schweizerhaus von Ernst Gladbach. — Unsere Bilder: Im Centrum der Stadt Zürich; schweizer. Holzbauten. — Aus dem Centralcomite und vom Ausstellungsplatze. — Offizielles.

Luzern. Der vom Verein Luzerner-Bienenfreunde projektirte Bienenzüchterlehrkurs wird in Luzern abgehalten: Sonntag den 22. April bis den 29. April. — Anmeldungen nehmen entgegen: H. F. Brun, Lehrer in Luzern und H. Häller, Oberschreiber in Sursee.

J. Blatt in Rheinfelden. Das müssen wir unserem werthen Redaktor lassen, er ist unternehmend und was er unternimmt, gelingt ihm auch. So hat er uns den viel benutzten Sprechsaal eröffnet und jetzt noch eine Imkerschule gegründet, die ebenfalls stark besucht wird. Nun weiß ich aber nicht, wie Unbetheiligte sich dabei zu verhalten haben. Daß man nicht **aus** der Schule schwatzen soll, ist bekannt, ob man aber **in** die Schule schwatzen darf? — Ich denke ja. Es versteht sich, daß in erster Linie der Redaktor die gestellten Fragen zu beantworten hat, weil diese ihm vorliegen, und er wird in den meisten Fällen die richtige Antwort geben, er kann aber und wird auch irren, das ist ja menschlich und in diesem Fall ist es gut, wenn auch Andere etwas dazu sagen dürfen, denn solche kleine Discussionen können lehrreich werden.

Ich habe nun speziell die Frage 12 in der letzten Nummer im Auge. Da hat einer eine todte Königin vor dem Flugloch gefunden und fragt, was er jetzt mit diesem Stock thun soll. Um diese Frage richtig beantworten zu können, muß man wissen, wann die Königin gefunden wurde, ob vor oder nach dem Neujahr. In den Monaten October, November und Dezember ist, wenn nicht etwa gefüttert wird, in der Regel keine Brut in den Stöcken; es kann folglich auch keine Königin nachgezogen werden. Nach dem Neujahr aber fangen viele Stöcke an, Brut einzusetzen und im Februar haben fast alle Stöcke Brut. Die Witterung hat jedoch Einfluß. Ist die todte Königin nach dem Neujahr gefunden worden, so hat wahrscheinlich der Stock eine junge nachgezogen und das Vereinigen, wie Herr Jeker es angerathen hat. ist gefährlich, es könnte leicht die unrechte Königin getödtet werden und dann hätte man zwei weisellose Stöcke.

Ich würde die Vereinigung vornehmen, wie folgt. Wenn ich ganz sicher bin, daß keine Königin im Stocke ist, so würde ich den weisellosen Stock Abends auf den Kopf stellen und denjenigen, dem ich die weisellosen Bienen geben will, darauf, aber nicht umgekehrt, auch ohne Brett dazwischen, sondern Waben gegen Waben. die untern Bienen werden freudig hinaufziehen und sich den obern weiselrichtigen anschließen, ohne daß eine Biene dabei verloren geht. Im andern Fall aber, wenn ich weiß, daß eine junge Königin im Stocke ist, oder wenn auch nur die Möglichkeit dazu vorhanden ist, so würde ich auf folgende Weise verfahren. Ich nehme an einem warmen Nachmittage, da die Bienen fliegen können, den Stock von seinem Platze weg, hebe ihn vom Brett ab und stelle ihn auf den Kopf auf einen Stuhl. An seine Stelle setze ich nun einen weiselrichtigen Stock und zwar den schwächsten, den ich habe. Ich klopfe nun sachte an dem Stock, der auf dem Stuhl steht, von unten angefangen; die Bienen fliegen ab auf ihren Standort und ziehen bei dem dorthin gestellten Stocke ein. Sobald die junge Königin zum Vorschein kommt, drückt man sie zusammen. Wenn man die Bienen nicht alle dem gleichen Stocke zu geben wünscht, so stellt man, nach dem der eine genug erhalten hat, einen andern an den Platz.

Dieses Verfahren gilt natürlich nur für die ersten und letzten Monate des Jahres, denn gegen Ende April können Königinnen begattet werden, auch im September noch. Das gleiche Verfahren soll man anwenden, wenn man alte drohnenbrütige Königinnen oder Eier legende Arbeitsbienen hat. Alle diese Fälle kommen häufig vor,

Digitized by Google

weil aber die meisten Korbimker nichts von der Sache verstehen, so gehen solche Stöcke in der Regel verloren. Daß man bienenleere Körbe mit schönen Waben zur Wiederbenutzung aufbewahren soll, brauche ich kaum zu sagen.

So viel über die Frage 12; ich hoffe, daß unser Imkerschulmeister diese Zeilen freundlich aufnimmt (Gewiß! D. R.) und daß Andere meinem Beispiel folgen, so daß Fragen, worüber verschiedene Meinungen obwalten, im Sprechsaal können besprochen werden.

J. B. in **Brütten** (Kt. Zürich). Kann dem geehrten Leserkreis mittheilen, daß ich am 22. September 1882 11 Völker eingewintert habe, wovon 5 in Rebenkästen und 6 in Strohkörben. Letztere hatten folgendes Gewicht:

Gewogen am 22. September 1882.	am 13. März 1883.	Gewichtsabnahme.
25 Pfund	16 Pfund	9 Pfund
25½ „	17 „	8½ „
24½ „	17 „	7½ „
28 „	21 „	7 „
25½ „	15 „	10½ „
24½ „	16 „	8½ „

Mithin hat ein Volk im Durchschnitt in den 190 Tagen 8½ Pfund oder in einem Tag 22 Gramm an Gewicht abgenommen. Diejenigen in den Kästen haben auch gesund durchgewintert. Der Bienenstand befindet sich 642 Meter über Meer. Habe am 1. April mit der spekulativen Fütterung begonnen.

J. K. in **Walzenhausen.** Erfahrungen mit Raubbienen. Im Juli 1878 wurden einige von meinem Vater auf meinem Stande aufgestellten kleine Schwärme, welche er fütterte, von Raubbienen stark geplagt. Nun was zu machen, um die Beißerei zu verdrängen? Mit 10 Pfund Zucker und entsprechend viel Wasser machte ich eine dünne Lösung und stellte sie in einigen Töpfen etwa 70—80 Fuß vom Bienenstande unter einen Baum, holte sogleich die Futternäpfchen sammt den darauf sitzenden Bienen aus den gefütterten Stöcken und stellte sie so nahe an die aufgestellte Zuckerlösung, als ich konnte. Der Zuflug zu den aufgestellten Töpfen nahm von Minute zu Minute bedeutend zu; damit die Zuckerlösung nicht vor Nacht aufgesogen wurde, goß ich stets Wasser nach. Von der Stunde an hat die Beißerei auf dem Stande abgenommen, ja ganz aufgehört, und der schönste Arbeits- oder Trachtflug ist an deren Stelle getreten. Am andern Morgen früh machte die gleiche Operation mit noch dünnerem Zuckerwasser bis nur lauter Wasser in den Töpfen war. Am dritten Tage wurden die Wasserlöpfe noch stark beflogen, und mein Stand war von der schädlichen Beißerei gänzlich befreit. Das gleiche Mittel habe im letzten August wieder probirt und die Beißerei ging schnell zu Ende.

J. W. in **Bremgarten.** Gespräch zwischen einem Apotheker und einem Bienenzüchter: W. Guten Tag, Herr B. Geben Sie mir gefl. für 10 Cts. Salmiakgeist in dieses Fläschchen. B. So, so, geht die „Imblerei" wieder an? Haben Sie dieß Jahr viel Honig bekommen? Zu welchem Preise verkaufen Sie denselben jetzt? W. Oh! rühmen kann ich gerade nicht, denn ich habe fast keinen Honig geerntet, dagegen mehrere Zentner Zucker gebraucht, um meine Bienen am Leben zu erhalten. Den Honig verkaufe ich bato bei Abnahme von wenigstens 50 Pfund à Fr. 1. 10 per Pfund.

B. Da kann ich nicht bei Ihnen kaufen, ich bekomme schönen Italiener-Honig à 80 und noch billiger. Sehen Sie, da bin ich gerade am Honigläutern. Der Apotheker verkauft nur gereinigten Honig und um Naturhonig gehörig reinigen zu können, kocht man ihn mit viel Regenwasser auf, damit er recht dünn wird und auch beim Erkalten noch ganz dünnflüssig bleibt, weil man ihn sonst nicht filtriren könnte und filtrirt ihn dann durch Fließpapier, wobei, wie Sie hier sehen, bedeutende Rückstände im Filter bleiben, lauter Unreinigkeiten, die nie durch den Filter gehen werden. Versuchen Sie nun einmal diesen filtrirten Honig. W. (versucht) Brrrr! wenn ich solchen Trank in

Digitized by Google

einer Flasche ohne Etiquette antreffen und versuchen würde, ich wüßte ihm keinen Namen zu geben. Das hat ja weder Geschmack noch Geruch noch Farbe von Ihrem italienischen, gelben Naturhonig da, es ist ja ganz dunkelbraun. Jetzt nimmt's mich nicht mehr Wunder, daß unsere Aerzte und Hebammen die Leute immer an mich weisen, anstatt an Sie, wenn sie Bienenhonig verordnen. Solches Gebräu würde ich auch nicht für Honig kaufen, das „apothekerlet" ja ganz abscheulich.

B. Ja sehen Sie, mein lieber Herr W., das verstehen Sie eben nicht besser, und ich kann Ihnen deßhalb das auch nicht übel nehmen, aber Sie sehen doch offenbar an dem vielen klebrigen Rückstande im Trichter, daß da viel Unreines zurückgeblieben ist.

W. Ja das sehe ich wohl, bin aber gleichwohl nicht überzeugt. Ihr Italienerhonig da ist ja auch ganz klar und durchsichtig. Ihr gereinigter Honig ist aber nicht durchsichtiger, wohl aber, obschon sehr wässrig, von viel dunkler Farbe. Eine solche Reinigung will mir denn doch nicht recht einleuchten. Sie kommt mir vor, wie wenn man frische Kuhmilch filtriren wollte, so daß die Butter und der Käsestoff im Filter zurückbleibt, und man wollte dann die wässrige Milch, die durch den Filter gelaufen, als gereinigte Kuhmilch verkaufen. Solche Milch aber wäre nach meinem Dafürhalten eben so wenig natürliche Kuhmilch, als Ihr gereinigter Honig natürlicher Bienenhonig ist und alle Bestandtheile desselben besitzt.

B. Ich sehe schon, mit Ihnen kann ich über diesen Gegenstand nicht disputiren, Sie sind jedenfalls ein tüchtiger Bienenwirth, aber zu einem Chemiker fehlt Ihnen noch viel und da ist es wohl besser, wir brechen diesen unfruchtbaren Disput ab und sprechen von etwas Anderm.

W. Jawohl, es wird das Beste sein, denn ich bleibe bei meiner Anschauungsweise, und will lieber einen Löffel voll ungereinigten Bienenhonig auf einem Butterbrod als 3 Löffel von Ihrem Gereinigten. Nichts für ungut!

Subscription für die Bienenzuchtausstellung an der Landesausstellung in Zürich 1883.

Die nach einheitlicher Idee geplante Ausführung der permanenten Bienenzuchtsausstellung an der Landes-Ausstellung in Zürich 1883 erfordert finanzielle Opfer. Wir wenden uns deßhalb an alle kantonalen und lokalen Bienenzüchtervereine, ferner an alle gemeinnützigen Imker der Schweiz mit der freundlichen Bitte, mit freiwilligen finanziellen Beiträgen an der Ausführung der beabsichtigten Bienenzüchter-Ausstellung sich zu betheiligen. Wie die einzelne Biene nichts vermag, im Verein aber mit vielen ihresgleichen Großes zu leisten im Stande ist, so werden auch die Schweizer-Imker mit vereinten Kräften das vorgesteckte Ziel, ein treues, vollendetes Bild zu bieten unseres Schaffens und Strebens, erreichen. Die zugesicherten Beiträge werden jeweilen in der Zeitung veröffentlicht werden und sind zu adressiren an Hrn. P. Theiler auf Rosenberg bei Zug.

Der Vereinsvorstand.

Uebertrag laut Nr. 3 der Bienenzeitung	Fr.	1770. —
Herrn Gebr. Siegwart, Glasfabrik in Küßnacht, Kt. Schwyz	„	20. —
Herr Kaplan Bacher in Münster, Kt. Wallis	„	5. —
Von einigen HH. Bienenfreunden in Kempthal, Kt. Zürich	„	10. —
Herr Friedr. Zimmermann, Gem.-Kassier in Oberhofen am Thunersee	„	5. —
Herr Ch. Dubach, Mehlhandlung in der Bärau	„	3. —
Herr P. Theiler, Bienenzüchter auf Rosenberg, Zug	„	10. —
Herr H M. in S.	„	5. —
Bienenzüchterverein des untern Aarethales	„	21. —

Digitized by Google

Nachrichten aus Vereinen und Kantonen.

Die Generalversammlung zürcherischer Bienenzüchter. Trotz sehr ungünstigen Wetters fanden sich am Fastnachtsonntag im Café Wanner zirka 40 Mann zusammen, vom See, dem Limmatthal, vom Amt drüben und dem Wehntthal. Erst zwei Jahre alt, zählt der Verein bereits an 70 Mann, und der frische fröhliche Geist, der jeweilen Rekruten und Veteranen in vertrauliche Beziehung setzt und zu energischem Handeln anspornt, läßt hoffen, daß der Verein eine Zukunft habe — an Arbeit fehlt's nicht.

Einleitend einige Aufgaben nächster Zeit skizzirend, empfahl das Präsidium zu nachhaltiger Fortbildung, namentlich den Jüngern zum Studium die von Pfr. Ecker in Subingen redigirte „Schweiz. Bienenzeitung", und die Benützung der Bibliothek des Schweiz. Vereins. In Würdigung der Stellung und Aufgabe Zürichs anläßlich der Landesausstellung wurde für die Durchführung des Programms einer allgemeinen Schweizerischen Kollektivgruppe ein Beitrag von 100 Fr. gewährt. In längerem Vortrag schilderte sodann das Präsidium, wie weit die Ausstellungsarbeiten bereits gediehen. Von allgemeinem Interesse dürften folgende Punkte sein: 1. Für Gruppe Bienenzucht sind aus unserem Kanton 46 Anmeldungen eingegangen, davon 23 von Vereinsmitgliedern.

2. Um das Interesse und Verständniß für die Bienenzucht in weitesten Kreisen zu wecken, wird ein Spezialkatalog erstellt, der in einer belehrenden Einleitung eine Reihe der interessantesten Fragen aus der Apistik behandelt, für die bewährte Federn aller drei Landessprachen gewonnen sind. Eine hübsche Beigabe dieses Kataloges wird das Bild unsers Pavillons sein, das nächstens in der „Landesausstellungs-Zeitung" wie auch in der „Schweiz. Bienenzeitung" erscheinen wird.

3. Allgemein begrüßt wurde die Meldung, daß in der Festwirthschaft nur ächter Bienenhonig servirt werde, womit wohl den Bienenzüchtern im Kampf gegen das Fabrikat, das Tafelhonig sich nennt, am besten gedient sein dürfte.

4. Nicht zufrieden, den künstlichen Honig aus der Gruppe Bienenzucht abgewiesen zu haben, gelangen die Bienenzüchter mit einer Massenpetition aus allen Kantonen an den Chef der Gruppe 25, worin sie gegen die irreführende Deklaration „Tafelhonig" protestiren und verlangen, daß dieses Fabrikat als „Kunsthonig" bezeichnet werde.

5. Die Spezialaufgabe unsers Vereins — die Bedeutung und vielseitige Verwendung des Wachses in Kunst, Gewerbe und Industrie — in einem Wachskabinet zur Darstellung zu bringen, verspricht eine sehr interessante und hübsche Sammlung zu werden. Eine dem Verein proponirte, gemeinsam zu lösende Aufgabe fand allseitige Unterstützung: Durch sehr einfache, weder zeit- noch kostspielige Versuche in großer Zahl soll nämlich festgestellt werden, in wie weit der sogen. Kaltbau der naturgemäße, und gleichzeitig welche Beziehung nachweisbar ist zwischen Richtung der Gassen und der Länge der Waben, womit ein bedeutender Schritt gethan wäre zur Abklärung der Systemsfrage: „Deutsch oder Amerikaner"? Zum Schluß wurde in kurzen Zügen als zeitgemäßes Kapitel aus der Praxis vorgeführt, wie die Bienen auszuwintern sind, und dabei namentlich betont: Die gelegentlich im Frühjahr erforderliche Nothfütterung nach Art und Zeit — das Bedürfniß nach Wasser und die Tränke im Freien und im Stock — Berichtigung irriger Ansichten in der Beurtheilung der Völker nach Vorrath und Volksstärke — das Erkennen und die Vereinigung weiselloser Völker mit richtigen — die Erneuerung des Brutnestes mit jungem, reinem Bau — der Kampf gegen die Wachsmotte — die Rettung der in der Nähe des Bienenstandes verunglückten Arbeiter — die Vorsicht in der Entblößung von warmen Winterbelagen. — Während der Verhandlungen wurde an Hand aufliegender Formulare Material gesammelt für eine

Digitized by Google

Vereinsstatistik. Nach wenigen Stunden reger Thätigkeit löste der Schwarm sich allgemach, jedoch bekanntermaßen bewahrt die Biene eine treue Anhänglichkeit ihrem Heim, nicht minder der Imker seinem Verein. K. i. F.

Anzeigen.

In allen Buchhandlungen zu haben:

Die Biene und ihre Zucht.

Enthält das **Ganze** der **Bienenzüchterei** mit **beweglichen Waben, 60** in den Text gedruckte **Abbildungen** und das **Portrait des Verfassers.** 37 Bogen. Von **Freiherrn von Berlepsch.** Dritte Auflage. Preis Fr. 13 35. (16

Es ist dieß unbedingt das **beste** und **vollständigste Werk,** welches über **Bienenzucht** je erschienen, **Ernst'sche Buchhandlung** in **Quedlinburg.**

In 4. wesentlich verbesserter und vermehrter Auflage erscheint:

G. Dathe, Lehrbuch der Bienenzucht. Preis geh. Fr. 4. Vorräthig in

H. R. Sauerländers Sortimentsbuchhdlg.
in **Aarau.** (17²

Zu verkaufen:
Einige Centner **Schleuderhonig,** kandirt vom Jahr 1881 à Fr. 1. 10.
Bürki, Bienenzüchter
18) in Oberdießbach, Ct. Bern.

Kunstwaben-Offerte.

Motto: **Prüfet Alles und das Beste behaltet.**

Im Besitze einer der neuesten amerikanischen patentirten Kunstwabenmaschinen erlaube ich mir beim Herannahen der dießjährigen Bienenzuchts-Campagne auf ein Fabrikat von Kunstwaben aufmerksam zu machen, welches in den Vereinigten Staaten von Amerika, wie auch theilweise in Europa große Anerkennung gefunden hat. Auch meine im vorigen Jahre — wie ebenso von Autoritäten der Bienenzucht — angestellten Versuche haben ergeben, daß in der That diese Kunstwabe alle Beachtung verdient und lade ich daher die geehrten Herren Bienenzüchter zu einem Versuche hiermit ergebenst ein. Zufolge besondern Einrichtungen stellt sich der Preis von Kunstwaben bei Abnahme von

a. 1—3½ Kilo à Kilo auf Mark 4. — } c. 14—56 Kilo à Kilo auf Mark 3. 50.
b. 3½—14 Kilo à Kilo auf Mark 3. 75 } d. 56—100 Kilo à Kilo auf Mark 3. 25.
e. 100—300 Kilo à Kilo auf Mark 3. —

incl. Verpackung und Franco-Zusendung innerhalb Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Geschätzte Aufträge gern entgegensehend, zeichnet unter imkerfreundlicher Begrüßung

Dungelbeck bei Peine, Provinz Hannover.
15³) **Carl Burgdorf jr.**

Holländischer Pilé.

Anerkannt bester, süßester **Bienenzucker.** Allerersstes Ersatzmittel zur Ernährung und Ueberwinterung der Bienen verkaufen stets in Säckli von 25 Kilo bis 100 Kilo

Gebr. Sutermeister,
38) **Luzern.**

Digitized by Google

Schweizer. Landes-Ausstellung, Gruppe XXVI.

Inserate

für den Spezial-Catalog
der
Collectiv-Ausstellung der Schweiz. Bienenzüchter

Auflage 15,000

nimmt ausschliesslich entgegen die
Annoncen-Expedition

Rudolf Mosse

Zürich,
Aarau, Basel, Bern, Chur, St. Gallen, Lugano, Luzern,
14) **Rapperswyl, Schaffhausen, Solothurn etc.** (ME 7 J)

Luzern 1881, I. Preis und bronzene Medaille.

Kunstwaben

Wien 1882, Ehren-Diplom I. Klasse.

von

reinem Bienenwachs, ausgezeichnet durch Schönheit und Tiefe des Gepräges, liefert den Quadratmeter zu 5 Fr., sowie Absperrgitter aus Zinkblech, soweit Vorrath, den Quadratmeter zu 5 Fr.

Altdorf, Uri. (7e) **J. E. Siegwart,** Ing.

Italienische Bienen

bei **A. Mona,** Bienenzüchter in **Bellinzona**
Kanton Tessin (ital. Schweiz).

Jahresepoche.	Für eine befruchtete Königin mit einigen Begleitbienen.	Für ein Volk von 1 Pfd. Bienen.	Für ein Volk von 2 Pfd. Bienen.	Für ein Volk von 3 Pfd. Bienen.
März und April . . .	Fr. 9. —	Fr. 17. —	Fr. 24. —	—
1.—15. Mai	„ 8. 50	„ 16. —	„ 22. 50	—
16.—31. „	„ 8. —	„ 15. —	„ 21. —	—
1.—15. Juni	„ 7. 50	„ 14. —	„ 19. 50	—
16.—30. „	„ 7. —	„ 13. —	„ 18. —	—
1.—15. Juli	„ 6. 50	„ 12. —	„ 16. 50	—
16.—31. „	„ 6. —	„ 11. —	„ 15. —	—
1.—15. August . . .	„ 5. 50	„ 10. 50	„ 14. —	—
16.—31. „ . . .	„ 5. —	„ 10. —	„ 13. —	—
1.—15. September . .	„ 4. 50	„ 9. 50	„ 12. —	Fr. 14. —
16.—30. „ . . .	„ 4. —	„ 9. —	„ 11. —	„ 13. —
1.—15. Oktober . . .	„ 4. —	„ 9. —	„ 11. —	„ 13. —
16.—31. „ . . .	„ 4. —	„ 9. 50	„ 12. —	„ 14. —

Mit Garantie für Reisegefahr. Eine unterwegs verunglückte und sofort zurückgesandte Königin wird unverzüglich durch eine andere gratis ersetzt. — Bezahlung per Postnachnahme.

12) **A. Mona.**

Digitized by Google

Kunstwaben.

Mein von den Herren Bienenzüchtern als vorzüglich anerkanntes Fabrikat in **Kunstwaben** liefere ich für diese Saison zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Gegen Einsendung von schönem Bienenwachs werden 3/5 des Gewichtes Kunstwaben abgegeben. Es empfiehlt sich bestens

Sisseln, Kt. Aargau, im Februar 1883.

Hermann Brogle,

5*) Wachswaaren- und Kunstwabenfabrik.

Die mehrfach prämirte

Krainer Bienenzuchtanstalt

des **A. Schrey,** Postmeister in Aßling, Ober-Krain, Oesterreich,

sendet gegen Voraussendung des Betrages unter Garantie guter Ankunft verpackt und franco jeden Postort **Krainer Originalstöcke** zu 20 Fr., Naturschwärme gut ein Kilo Bienengewicht zu 15 Franken. Bei Abnahme von 5 Stück gewähre 10 % Preisnachlaß, bei 10 Stück aber das 11. gratis.

Aßling. **A. Schrey.** (6

Mit 25 Auszeichnungen preisgekrönter

Oberkrainer Handels-Bienenstand

des

Michael Ambrozic

zu Moistrana, Post Lengenfeld in Oberkrain (Oesterreich)

empfiehlt sich für das Jahr 1883 zu Bestellungen von

echten Krainer Bienen,

als: ganze Originalstöcke mit Bau, Brut und Honig, von welchen 2 bis 3 Schwärme im Frühjahre zu gewärtigen sind, Naturschwärme, Ableger und Königinnen mit Begleitbienen zu den allerbilligsten Preisen und unter Zusicherung reellster Bedienung.

Preis-Courante, mit mehr als 100 anerkennenden Zeugnissen versehen, werden auf Verlangen Jedermann gratis und franco zugesendet.

Mein Handelsbienenstand befindet sich in einer kalten Gebirgsgegend, nur 1½ Meilen vom 9000 Fuss oder 2850 Meter hohen Triglau entfernt, deshalb erlaube ich mir, meine Bienen für jede Gegend recht sehr anzuempfehlen. (4)

Inhalt: Zur apistischen Ausstellung an der Landesausstellung, von Kramer. — Ueber die Winterruhe der Bienen, von Kovár. — Ameisen, welche Honig bereiten, von L. Huber. — Schweizer. Bienen-Herbarium, von Kramer. — Die Honigschleuder, von J. J. — Bienenkalender. — Schweizer. Bienenzüchtervereine. — Rundschau. — Imkersprechsaal. — Subscription an die Landesausstellung. — Nachrichten aus Vereinen und Kantonen. — Anzeigen. —

Verantwortliche Redaktion: J. Jeker, Pfarrer in Subingen, Kts. Solothurn.
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.

Digitized by Google

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4. — Es werden nur Jahresabonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressiren an die Redaktion, Herrn Pfarrer Jeker in Subingen bei Solothurn. — Für den Buchhandel in Commission bei Huber & Cie. in Bern. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. Briefe und Gelder franco.

N. F., VI. Jahrg. № 5. Mai 1883.

Festgesang

zur

Eröffnung der Schweizerischen Landes-Ausstellung

von

Dr. Gottfried Keller.

Die Schifflein ruh'n, und schimmernd ausgebreitet
Erfreut das Auge der Gewebe Schwall;
Der Hammer schweigt, doch mit dem Lichte streitet
In tausend Formen das Metall.
Aus tausend Formen hat Gestalt gewonnen
Was Lust und Noth der Welt ersonnen,
Mit heil'gem Ernst, mit heiter'm Tand
Umdrängt uns das Gebild der Hand.
Es will sich zeigen Wehr' und Lehre,
Und er, der mit der Scholle ringt,
Der Mann im Kampf um Brot und Ehre
Des Feldes Frucht zum Feste bringt.

Alle Kräfte, die da schliefen,
Jeden Fleiß, der schaffend wacht
Auf den Höhen, in den Tiefen,
Haben wir zu Tag gebracht.

Digitized by Google

Und ein ganzes Volk will tagen,
Kind und Jüngling, Mann und Frau
Bringen hoffend hergetragen
Ihrer Hände Werk zur Schau.

Große Städte, Nationen
Eifern lang schon im Verein;
Aber wo wir kleinsten wohnen,
Darf die Müh' nicht kleiner sein!

Gleich stürmender Wolken geschlossenen Schaaren,
So reih'n sich die Völker und drängen voran,
Da gilt es zu steh'n und sich regend zu wahren,
Wer rastet, geht unter im Staube der Bahn!
In stäter Bewegung ernährt sich die Kraft,
Die Ruh' liegt im Herzen dem Manne, der schafft.

Arbeit ist das wärmste Hemde,
Frischer Quell im Wüstensand,
Stab und Zelt in weiter Fremde
Und das beste Heimatland!

Vaterland, ja du mußt siegen,
Aller Welt an Ehren gleich!
Laß die Syren von dannen fliegen:
Nur durch Arbeit wirst du reich!

Bericht

über die

Verhandlungen des Vereins schweizerischer Bienenfreunde an der XVI. Wanderversammlung zu Solothurn

den 10. u. 11. September 1882.

Das amerikanische Wohnungs- und Betriebs-System.

Referat von Hrn. Jeker, Pfarrer in Subingen.

Es ist bekannt, daß die Amerikaner die Erfindung des Mobilbaues ihrem Mitbürger, dem jetzt noch, leider in Armuth lebenden protestantischen Pfarrer Langstroth zuschreiben. Einem Unbetheiligten bei dem Prioritäts-Streit zwischen Dzierzon und Langstroth möchte es fast vorkommen, es habe der Amerikaner, wenn nicht vor Dzierzon, doch zur selben Zeit wie dieser und selbstständig, ohne Kenntniß von Dzierzon, den Mobilbau erfunden

Digitized by Google

und seiner jetzigen Entwicklung entgegen geführt, und es ist sehr interessant zu sehen, wie verschieden die Mittel sind, die der Deutsche und der Amerikaner anwendet, um das gemeinsame Ziel, rationellen und rentablen Bienenzuchtbetrieb anzustreben. Während der Deutsche seine Gärten mit den Berlepschen drei- bis vierstöckigen Bienenpavillon ziert, besitzt der Amerikaner lauter Einzelbeuten, die er auf irgend einem mit einer Hecke umfriedeten Stück Land, Bienengarten genannt, reihenweise aufstellt.

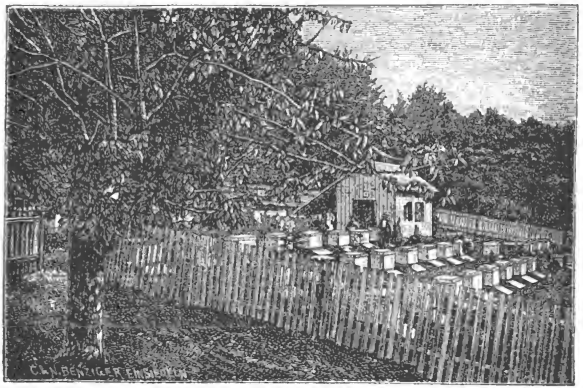
Treten wir an einen solchen Einzelkasten heran, so fällt uns sofort auf, daß der Amerikaner seine Stöcke ausschließlich von oben behandelt. Er hebt das Dach ab, entfernt die schützende Decke auf dem Brutnest und greift kühn in's Bienennest, entnimmt dem Stocke jede beliebige Wabe nach oben, während der Deutsche von hinten sich an's Brutnest heranschleicht und etwa 10—12 Waben entnehmen muß, bevor er die zweitvorderste z. B. in Augenschein nehmen kann. Der Deutsche hat meistens hohe Schmalwaben, der Amerikaner dagegen braucht ausschließlich die niedere Breitwabe; diejenige Dadants ist sogar noch 3—4 Centimeter breiter als unsere Blattwabe. Dazu wird als Honigraum ein leicht abnehmbarer Aufsatz mit sehr niederen Waben benutzt, wo die Bienen den eingetragenen Honig über dem Brutnest und in nächster Nähe desselben ablagern können.

Der Amerikaner liebt große Bienenwohnungen und große Waben; 80,000 Zellen (850 gehen auf einen □ Decimeter) soll das Brutnest allein fassen können; der Deutsche begnügt sich mit kleinen Waben und Wohnungen; eine gewöhnliche Beute nach amerikanischen Grundsätzen erscheint dem Deutschen als Riesenstock, der niemals vollständig von den Bienen besetzt werden kann; aus einer Wabe des Dadantstockes ließen sich ganz gut 2 Waben à la deutsches Normalmaß zurechtschneiden. Im amerikanischen Stock findet sich ausschließlich Kaltbau, der Deutsche ist gezwungen, die Waben als Warmbau aufführen zu lassen. In Amerika wird die Bienenzucht gewerbmäßig im Großen betrieben, in Deutschland ist sie kaum den Händen der Liebhaber entwachsen und sucht annoch als rentable Nebenbeschäftigung sich zu empfehlen. Die amerikanische Bienenwohnung eignet sich eben ganz besonders für den Großbetrieb durch die Leichtigkeit der Behandlung; in derselben Zeit, da ich einen starken Bürkistock gründlich untersuche, kann ich 10 Amerikaner von derselben Volksstärke ebenso gründlich durchmustern. Einem Einwand muß ich hier entgegentreten: Man meint, solche Riesenstöcke mit so großen Waben eignen sich nur in Gegenden mit sehr reicher Honigtracht, in rauhen Gegenden mit nur kurzer Tracht eignen sich nur die kleinen Wohnungen mit Schmalwaben. Das ist nun entschieden unrichtig. In rauhen Gegenden, wo Bienen gehalten werden, erscheint in der Regel alljährlich eine sehr reiche aber sehr kurze Tracht. Sind meine Völker

Digitized by Google

beim Anbruch dieser kurzen Tracht recht volkstark, so wird meine Honigernte eine reiche sein; sind sie aber schwach, so dient ihnen die Tracht nur dazu, stark zu werden, und am Schluß der Tracht habe ich starke Völker, die nun keine Erndte mehr finden. Wir müssen somit gerade in Gegenden mit nur kurzer Tracht große Waben in leicht zugänglichen Wohnungen benützen, um mit allen Mitteln volksstarke Völker heranzuziehen bis zum Beginn der Volltracht, damit wir diese mit einer Legion von Arbeitern ausnützen können. Aber, wendet man ferner ein, in rauhen Gebirgsgegenden, wo kalte und lange Winter ihr strenges Regiment führen, eignet sich doch besser die Schmalwabe resp. die kleine Wabe? Leider kann ich auch hierin nicht beistimmen. Ein Volk auf 3 großen, mit gehörigem Wintervorrath versehenen Waben wird in allen Gegenden und in allen Wintern besser überwintern, als ein Volk, das auf 5—6 oder noch mehr Waben eingewintert worden.

Daß ein amerikanischer Bienengarten so gut als unsere Pavillon ein hübsches Bild bietet, zeigt uns die Abbildung des Standes unseres verehrten



Vereinsmitgliedes Hr. Bertrand, Redaktor des «Bulletin d'apiculture» in Nyon. Die hübsche Anlage liegt 600 Meter über Meer in Alleways am Fuße des Jura. Das amerikanische System ist in der Westschweiz zahlreich vertreten und wird auch seinen Einzug in die deutsche Schweiz halten. Amerikanische Mittelwandpressen direkt von Amerika eingeführt und amerikanische Rauchapparate besitzen wir ja schon, warum sollen die amerikanischen Bienenwohnungen in der Schwester-Republik keine Aufnahme finden, benützen wir doch schon längst die amerikanische Wabenform in der Blattrahme.

Digitized by Google

Doch nicht einseitig möchte ich die amerikanische Bienenwohnung empfehlen. Seit circa 4 Jahren haben Hr. Bertrand und ich die Vortheile der beiden Systeme, des amerikanischen und des deutschen, hervorzuheben gesucht, Hr. Bertrand als Vertheidiger der amerikanischen Bienenwohnung, ich als Vertreter der deutschen Schule, speziell des Bürkistockes, und wir haben uns nach langem Ringen und Kämpfen auf folgende Sätze geeinigt:

Vortheile des Bürkikastens, die der amerikanische Stock nicht besitzt: Man kann die Stöcke in Pavillonform vereinigen, was folgende Vortheile bietet: 1) Im Pavillon ist man geschützt vor Raubbienen; 2) vor den neugierigen Augen der Nachbarn; 3) die Stöcke sind vor Diebstahl gesichert; 4) Bei Wind und Regen kann man Operationen an den Bienenvölkern vornehmen; 5) der Pavillon ist eine Zierde eines jeden Gartens und beansprucht wenig Platz; 6) die Bienen zehren im Winter im Pavillon weniger als in Einzelstöcken; 7) die Spekulativfütterung kann sehr leicht — sogar bei Nacht — ausgeführt werden.

Vortheile der amerikanischen Bienenwohnung, die der Bürkikasten nicht besitzt: 1) Die Revision der Völker beansprucht sehr kurze Zeit und eignet sich deßhalb diese Wohnung vorzüglich für den Großbetrieb; 2) der Transport ist sehr leicht auszuführen (zur Wanderung, bei Feuer- und Wassergefahren); 3) die Bienen sind vor starken Windstößen, weil näher am Boden, besser geschützt als im 4stöckigen Pavillon; 4) Einzelwohnungen sind gesünder als kasernenartiges Zusammenstoppeln und im Sommer kühl; 5) Kaltbau erspart den Bienen Zeit und Kraft und ist gesünder als Warmbau; 6) Den Vortheil der gegenseitigen Erwärmung im Winter kann man auch beim amerikanischen System erreichen durch Verbindung zweier Stöcke (Zwillinge); 7) Die Behandlung der Bienen im Freien ist für den Bienenzüchter gesünder und angenehmer als im Pavillon.

Die amerikanische Bienenwohnung, die ich besitze, paßt für unsere Blattrahme und mißt in der Tiefe, Breite und Höhe 45 Centimeter. Das Brutnest, 30 Centimeter hoch, wird mit einem Wachstuch oben abgeschlossen und kann durch 2 Schiede verengt werden. Der Preis steht zur Stunde noch etwas hoch (18 Fr.), es ist aber Hoffnung vorhanden, daß er später billiger zu stehen kommt, besonders wenn der Innenraum des Brutnestes aus gepreßten Strohwänden und die Bedachung anstatt von Blech aus mit Farbe überstrichener Leinwand, die eben so gut und billiger ist als Blech, hergestellt wird.

Digitized by Google

Der Riesenhonigklee.

Da Herr Kramer in Fluntern auf's Verdankenswertheste in seinem Herbarium und Aufsätzen sich große Mühe gibt, die besten hier vorkommenden Honigpflanzen zu beschreiben und zum Anbau derselben aufzumuntern, so erlaube mir, einen auf eigener Erfahrung gegründeten Beitrag zu liefern.

Vor einigen Jahren hatte ich oft Gelegenheit, in unserer Gegend den Riesenhonigklee, den ein Landwirth wegen großem Futterertrag angebaut, zu betrachten. So oft ich im August und September an diesem Grundstück vorbei kam, war da ein Gesumse, daß man schon in einiger Entfernung darauf aufmerksam wurde. Beim Nachsehen zeigte sich auf dieser in Blüthe stehenden Pflanze ein Fliegen, Springen und Krabbeln vieler Tausend Bienen, so daß bei jedem Windstoß man fast glauben mochte, es wären viele große Bienenschwärme hier. Die Folge davon war, daß die nahe stehenden Bienenstöcke noch im Nachsommer an Honig bereichert wurden, während sonst allerwärts ein Leichterwerden der Stöcke der Fall war.

Ich faßte nun den Entschluß, mit dieser Pflanze eine Probe zu machen, und besäte im Frühjahr 1881 etwa 2 Aren im Gemische mit Wicken und Hafer, was in diesem Jahre zwei ordentliche Schnitte Grünfutter gab; das Vieh frißt dieses Gemischfutter gerne. Das zweite Jahr wurde derselbe nicht abgeschnitten. Dieser Klee erreichte nun eine Höhe von 8—11 Fuß; die Blüthezeit begann Mitte Juli und dauerte fort bis Ende September.

So oft in diesem rauhen regnerischen Sommer und Herbst sich die Sonne zeigte, war auf demselben ein Treiben, Summen und Schaffen, daß es für den Zuschauer eine Freude war. Die Folge war, daß unsere Bienen im Herbst mit ordentlichem Vorrath versehen waren und nur wenig für den Winter gefüttert werden mußten.

Die einzelnen Blüthen dauern nur 4—6 Tage, dann aber kommen immer neue Triebe und Seitenschoße, so daß die Blüthezeit volle 2—3 Monate andauert, und was das Wichtigste ist, zu einer Zeit, wo in unserer Gegend fast alle Tracht für die Bienen fehlt. Auf der nämlichen Pflanze hat es Knospen, Blüthen und reifen Samen zu gleicher Zeit; der reife Same fällt aber nicht ab, sondern bleibt fest am Stocke sitzen. Die Anpflanzung (Saatzeit) darf nicht zu frühe geschehen, indem die Keime von Frühlingsfrösten zerstört werden, somit sollte erst Mitte Mai gesäet werden. Wenn man nur im Interesse der Bienenzucht diesen Honigklee anbauen will, so genügt ein kleines Quantum Samen, circa $^1/_2$ Kilo per Aren, da bei dünnem Bestande die einzelnen Stöcke unglaublich mächtig werden; wer

Digitized by Google

aber denselben als Futter für das Vieh benutzen will, sollte mehr Saatgut verwenden, sonst wird das Futter zu holzig und grob.

Ich habe die Ueberzeugung, daß in unserem Klima kaum eine zweite Pflanze für die Honigsammler zur Nachtracht Gleiches leisten könnte, daher ich jedem Bienenfreund als eine Probe den Anbau eines kleinen Complexes mit diesem Riesenhonigklee empfehlen möchte. Bei rechtzeitiger Anmeldung könnte mit Samen bedienen und werde auch gerne ferner weitere Auskunft geben.

Oberembrach, Kt. Zürich. J. Weilemann.

Der Bienenstich.

Zu den vielen Freuden, die ein Bienenzüchter mit seinen Lieblingen hat, gesellt sich doch ein Leiden, das immer mehr und mehr mit Hülfe der Wissenschaft aus dem Wege geräumt werden sollte. Ich meine nicht die Schmerzen, die der Bienenstich verursacht, sondern die Geschwulst, welche ein solcher hinterläßt. Natürlich können wir weder der Biene, noch jedem andern Thiere, sei es groß oder klein, verbieten, sich seiner Haut zu wehren, wenn wir sie quälen. Ebenso wenig kann der geschickteste Bienenzüchter verhüten, daß er nie gestochen werde. Was mich anbetrifft, so wollte ich mich gerne jeden Tag von Hunderten meiner Bienen stechen lassen, wenn die Geschwulst nicht wäre. Die Schmerzen hiebei sind so minim, daß ich's kaum achten würde.

Letzten Ostersonntag Mittag, als ich mich etwa 20 Schritte vor dem Bienenstand befand, um dem muntern Treiben meiner Lieblinge zuzuschauen, war es das erste Mal in diesem Jahr, daß ich gestochen wurde. Die kleine, dem Tode entgegensausende Unglückliche traf mich an die Schläfe. Sofort (etwa nach 10 Minuten) waren bei beiden Augen die Liber so angeschwollen, daß ich 3 volle Tage das Bett hüten mußte, weil ich die Augen nicht öffnen konnte. Die linke Wange und der Hals bis auf die Schulter herab wurden ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen. Seitdem passirte dieß mir nur noch 3 Mal, allein die Geschwulst war weniger stark, wahrscheinlich weil der Stich nicht so heftig war oder weniger empfindliche Stellen getroffen hatte.

Die Mittel (Salicylsäure, Salmiakgeist, feuchte Erde, Zwiebeln, Honig, rohe Kartoffeln), welche ich jeweils nach Entfernung des Stachels anwandte, leisteten keinen Dienst. Ich mußte mich geduldig fügen und auch nebenbei hie und da verlacht werden. Ein wenig ärgern muß ich mich doch, wenn Bienenzüchter sagen, sie würden nie angeschwollen und ich vom geringsten

Digitized by Google

Stich, sogar vom Stich der Mosquitos, Bremsen und anderer Insekten durch die Geschwulst 3 — 4 Tage im Gesicht entstellt werde. Manchem Leser dieser Zeilen, der den Schreiber nicht persönlich kennt, zuckt vielleicht ein leises Lächeln um die Lippen und er denkt bei sich selbst, das ist gewiß eine weichliche, nervöse Natur. Keine Rede davon, gerade das Gegentheil.

Möchte daher einige Fragen zur Beantwortung vorlegen: 1) Haben korpulentere Personen mehr von der Geschwulst zu leiden als magere? 2) Ist nicht jede Natur gleich empfindlich gegen den Bienenstich? 3) Macht die mehr oder weniger scharf riechende Ausdünstung des Schweißes die Bienen stechlustiger und böse, so daß der Stich auch desto heftiger mit einer wahren Wuth abgegeben wird? 4) Kann sich überhaupt die menschliche Natur an den Bienenstich gewöhnen und ist dieß der Fall, wie kann solches am schnellsten bewerkstelligt werden?

Diese wenigen Zeilen über die äußerlichen Wirkungen des Bienenstichs haben meinem Wunsche gemäß den Zweck, die HH. Aerzte, Apotheker, Chemiker und erfahrenen Praktiker, welche sich hiefür interessiren, zu veranlassen, ein

Radikal-Universal-Heilmittel

gegen die Geschwulst, vom Bienenstich herrührend, zu erfinden, und dasselbe hernach zu Nutz und Frommen für jeden Bienenzüchter in unserem Vereinsorgan gefälligst zu veröffentlichen.

Ich schließe mit dem Wunsche, baldigst von einem solchen Heilmittel vorkommenden Falls Gebrauch machen zu können. Herzlichen Imkergruß entbietet Allen:

Hallau, Kt. Schaffhausen. J. Rahm-Heer.

Kunst-Honig in Kunst-Waben.

Unter obiger Aufschrift bringt der Deutsche Bienenfreund in Nr. 10 vorigen J. Folgendes:

„Ein Zeitungs-Reporter in New-York hat eine Firma entdeckt, die etwas wohl nie Dagewesenes in der Schwindelindustrie liefert. Dieselbe fabrizirt nämlich nachgemachten Honig. Die Waben werden durch Maschinen aus Paraffinwachs gemacht und sehen genau wie Honigscheiben aus. Nur ein Kenner kann den Betrug erkennen, da bei diesem Schwindelfabrikat der einzige Unterschied der ist, daß die Wände der Honiggellen um eine Kleinigkeit dicker sind, als bei dem ächten Artikel. Die Zellen werden mit Glücose (aus Welschkorn gewonnener Traubenzucker) gefüllt und dieselben

Digitized by Google

dadurch geschlossen, daß man mit einem heißen Eisen darüber fährt. Nun sehen die Scheiben echtem Honig täuschend ähnlich und das miserable Produkt wird als „echter Kleehonig“ verkauft.“

Ist nun Obiges nicht echter amerikanischer Humbug? oder beruht die Sache auf Wahrheit? Im letztern Falle verdiente es unsere hohe Anerkennung, daß einem Amerikaner das bisher Unerreichte gelungen ist, das so viele deutsche und außerdeutsche Männer erstrebten, nämlich nicht nur künstliche Mittelwände, sondern ganz fertige Waben zu fabriziren. Die Sache verdient in hohem Grade unsere nähere Nachforschung, und ohne Neid würden die deutschen Bienenzüchter dem Manne, dem dieses gelungen, ihre Bewunderung und Hochachtung zollen. Nur wäre es sehr traurig, nämlich im Falle, daß die Sache wahr ist, daß eine für die Bienenzucht so werthvolle Erfindung sogleich bei ihrem Entstehen zum Schwindel, zum Betruge benützt wurde.

Doch so weit sind wir wahrscheinlich noch nicht. Ich vermuthe nämlich stark, obengenannte künstliche Waben sind keine solchen, sondern zusammengekaufte natürliche leere Waben, die sodann mit Glücose gefüllt und vermittelst der von einem Deutschen erfundenen Waben-Bedecklungskunst gedeckelt werden. Daß die Zellenwände etwas dicker erscheinen, als bei den natürlichen Waben, ist ja ganz natürlich (eigentlich künstlich); denn bei dem darüber Hin- und Herfahren mit einem heißen Eisen schmelzen die obern Zellenränder und erscheinen so dicker. „Nur ein Kenner kann den Betrug erkennen,“ sagt der Schreiber des oben angeführten Artikels. Er hätte sagen sollen: nur ein Chemiker kann unterscheiden, ob es Paraffinwachs oder natürliches Bienenwachs ist.

Vor einiger Zeit las ich in einer Bienenzeitung: „Nur wenn man Honigwaben kauft und diese selbst ausläßt, ist man sicher, daß man echten Honig hat.“ Beim Lesen dieses Satzes dachte ich zweierlei. Erstens: Das wäre sehr traurig und für uns Bienenzüchter sehr beschämend und niederschlagend, wenn dieser Satz wahr wäre. Und zweitens: Wie, wenn Betrüger aber die leeren Waben mit künstlichem Honig füllen und diese vermittelst der künstlichen Bedecklung schließen; wo ist dann der echte Honig in den gekauften Honigwaben? Nein, nur Ehrlichkeit, ehrliche Bienenzüchter (und solche sind diese gottlob ja bekanntlich fast alle) können vor der Schwindel-Industrie auch in dieser Beziehung schützen.

Niederschopfheim (Baden). **L. Huber.**

Digitized by Google

Bienenkalender für Anfänger.

„Der Mai ist da, so schön, wie ich noch nie ihn sah." Wahrhaft vielversprechend hat er begonnen, möge er endlich wieder einmal unser Wonnemonat werden. Der unfreundlichen März-Witterung wegen ist in vielen Stöcken der Brutansatz unterbrochen worden, so daß wir dieses Jahr auf späte Schwärme uns vertrösten müssen. Sollte die reichliche Honigtracht längere Zeit andauern, so werden auch diese ausbleiben, besonders wenn der Bienenzüchter keine leeren Waben oder Mittelwände einsetzen kann, da jede leer gewordene Zelle von den Bienen zur Honigaufspeicherung benutzt und der Königin zur Eierlage entzogen wird. Immerhin halte man reinliche Wohnungen sammt den nöthigen mit Mittelwandstreifen versehenen Rahmen zum Einlogieren der Schwärme bereit. Die Königinzellen der abgeschwärmten Stöcke benutze man zu Reservekönigginnen, oder setze solche den schwach gebliebenen Völkern, nach Entfernung der alten Mutter, ein. Erhalten diese dazu noch eine Brutwabe mit vielen jungen Bienen, so werden sie sich bald erholen, für dieses Jahr aber nur dann noch etwas leisten können, wenn die Spättracht ergiebig ausfällt. Ueberhaupt benutze der Bienenzüchter die Schwarmzeit zur Aufzucht von jungen kräftigen Königinnen. Honigreiche Strohkörbe dürfen nicht abgetrommelt werden, sonst stürzt das Werk zusammen Bei anhaltender Honigtracht werden die Wohnungen nach und nach vergrößert. Zur Erzielung von Waben werden fleißig Mittelwände eingehängt. Sollten kalte und rauhe Tage eintreten, so müssen besonders die Schwärme allabendlich gefüttert, die Wohnungsräume wieder eingeschränkt und warm gehalten werden.

Ueber Mittelwände siehe „Schweizerische Bienen-Zeitung," Jahrgang 1882 S. 105 und Jahrgang 1883 S. 21.

Ueber Königinzucht und Zusetzen von Königinnen siehe Jahrgang 1882 S. 5.

Ueber Abtrommeln und Verstellen siehe Jahrg. 1882, S. 129 u. 156.

Imkerschule.

17. Frage. Ich will nicht mehr vermehren, wünsche mir dagegen recht viel Honig; wie verhindere ich sicher das Schwärmen meiner volkreichen Mobilstöcke, ohne alle 3—4 Tage auf Weiselzellen Jagd machen zu müssen?

Antwort 17. Die sicherste Methode, Schwärme zu verhindern, ist die von Hugo A. Hopf, Schweiz. Bienenzeitung Jahrgang 1879 Seite 76, mitgetheilte. Hugo A. Hopf verstärkt bei beginnender Tracht das stärkste Volk mit reifen Brutwaben, die er nach und nach ohne Bienen mehreren starken Völkern entnimmt. Nach 10—14 Tagen entnimmt er diesem Volk sämmtlichen Bau, füllt dessen Wohnung mit leeren Arbeiterwaben und setzt Bienen und Königin wieder hinein. Die bei diesem „Auskehren" ge-

Digitized by Google

wonnenen reifen Brutwaben erhalten die nächststarken Völker. Wie nun die Brut in den verstärkten Völkern ausläuft, wird das Auskehren und Verstärken fortgesetzt, bis zuletzt alle Völker so behandelt sind. Die Brut aus dem allerletzten Stock erhält der zuerst ausgekehrte wieder, da er mittlerweile viele Trachtbienen durch Wind und Wetter verloren hat.

Ferner wird zur Verhinderung der Schwärme angerathen: Genügendes Platzgeben, Kühlstellen und Lüften der Bienenwohnungen; ferners Stutzen der Flügel der Königin und Anbringen eines Absperrgitters innerhalb des Fluglochs.

Nachschwärme werden verhütet durch Verstellen. Der Schwarm wird auf den Platz des Mutterstockes und dieser auf einen leeren Platz gestellt. Beim Mobilbau werden somit sämmtliche Waben mit den daran hängenden Bienen des Mutterstockes nach Abgang des Schwarmes in einer leeren Beute placiert und der Schwarm in der Beute des Mutterstockes einlogiert.

18. Frage. Schwärmen die Bienen aus Lust oder aus Noth?

19. Frage. Wann ist es am vortheilhaftesten, Ableger zu machen?

Antwort 19. In der Schwarmzeit. Da benützt man die verdeckelten Weiselzellen eines abgeschwärmten Mutterstockes oder eines andern, dem man die Königin entnommen, zu Ablegern. Indessen rathen einige Bienenzüchter auch an, die Ableger in der Pause zwischen der ersten und zweiten Tracht, also während und nach dem Heuet zu machen, um die Stöcke während der Trachtzeit nicht zu schwächen.

20. Frage. Wie kann man den am Ast hängenden Schwarm am leichtesten in eine Mehrbeute einlogieren;

Antwort 20. Man faßt den Schwarm in ein circa 1 Quadratmeter großes Stück Leinwand und trägt denselben in die zuvor bereitete Wohnung, dort wird ein Ende des Tuches an der Diele der Wohnung befestigt, das gegenüberstehende auf den Boden gelegt, so daß der Schwarm innerhalb des Tuches sich befindet. Die Wohnung wird geschlossen und nach einiger Zeit wird sich der Schwarm auf den Wabenanfängen vornen beim Flugloch einlogiert haben, worauf man das Tuch entnimmt und den Kasten regelrecht mit Fenster und Thüre verschließt.

Zweites Verzeichniß

der Bibliothek des Vereins schweizerischer Bienenfreunde.

A. Lehrbücher der Bienenzucht.

1. Ackermann, Keine Bienenruhr mehr! Glückliche Ueberwinterung ꝛc. Frankhausen 1877.
2. Alefeld, Dr. Die Bienen-Flora Deutschlands und der Schweiz. Darmstadt 1856.
3. Anleitung, auf die vortheilhafteste Weise Honig und Wachs auszumachen. Zürich 1821.
4. Assmuß, Dr. Eduard, Die Parasiten der Honigbiene. Berlin 1865.
5. Babaz, la cave des apiculteurs. Villefranche.
6. Bastian, Handbüchlein des elsässischen Bienenzüchters. Weißenburg 1874.
7. Beudel, Die Pflege der Bienen bei den Römern. 1869.
8. Bentz, Der Bienen-Rentmeister, oder kurzgefaßter, vollständiger Unterricht in der Bienenzucht, nach welchem die Bienen das leisten, was sie

Digitized by Google

ihrer Natur nach vermögen, das Siebenfache der bisher gewohnten Erträge. Kolberg 1875.
9. Berlepsch, August, von, Die Biene und die Bienenzucht in honigarmen Gegenden, nach dem gegenwärtigen Standpunkt der Theorie und Praxis. (1. Auflage.) Mühlhausen in Th. 1860. 2. Aufl. Mannheim 1869. 3. Titelaufl. 1873.
10. Berlepsch, August, von, Bienenkalender, Tagenotizbuch für Bienenzüchter, Mannheim 1868.
11. Berlepsch, August, von, Kurzer Abriß der Bienenzucht, nach Monaten geordnet. Mannheim 1869.
12. Berlepsch und Vogel, Die Bienenzucht nach ihrem jetzigen rationellen Standpunkte. Berlin 1875. 2. Aufl. Berlin 1883.
13. Bertrand Ed. La routine et les méthodes modernes en apiculture. Genève 1882.
14. Beyer und Kühner, Illustrirter neuester Bienenfreund, eine vollständige Unterweisung in der Behandlung der Bienen zu jeglicher Jahreszeit ꝛc. 2. Auflage. Leipzig 1852.
15. Bienaymé, Mémoire sur les abeilles. Metz, 1803.
16. Bienenkalender, Tage-, Gedenk-, Notizbuch für Bienenzüchter, von einem praktischen Bienenwirthe. Mannheim 1867.
17. Bienenstock, der, mit geschlossenen Rahmen, von einem Mitgliede des Hallischen Vereins der Bienenväter. Halle 1867.
18. Bienenzüchter, der neuere, oder die Verbindung der Nutt'schen Art mit der früher gepflegten Methode der Bienenzucht. Mühlhausen 1842 (2 Ex.)
19. Böttner Hartmann, Der Bienenfreund, ein verständlicher Unterricht in der Bienenzucht. Halle 1875.
20. Braun, Adelbert Ferdinand, Der Rahmen- oder Damenstock, neu erfundene Bienenwohnung mit beliebig theilbarem Brut- und Honigraum ꝛc. Leipzig 1853.
21. Braun, Philipp, Die Bienenzucht in Aufsatzkästchen. 1878.
22. Bruckisch, Neue verbesserte Bienenzucht des Pfarrers Dzierzon. Quedlinburg und Leipzig 1861.
23. Busch, Die Bienenzucht in Strohwohnungen mit unbeweglichem Wabenbau. Leipzig 1862.
24. Cech, Phenol, Thymol und Salicylsäure als Heilmittel der Brutpest der Bienen. Heidelberg 1877.
25. Christ, A., Praktischer Rathgeber zur Bienenzucht. Quedlinburg und Leipzig 1832.
26. Christ, J. L. Anweisung zur nützlichsten und angenehmsten Bienenzucht. Frankfurt und Leipzig 1783.
27. Dasselbe, neueste verm. und verb. Aufl. Frankfurt u. Leipzig 1802.
28. Christ, J. L. Bienenkatechismus für das Landvolk. Frankfurt und Leipzig 1793 (2 Ex.)
29. Dathe, Anleitung zur Zucht fremder Bienenracen, mit besonderer Berücksichtigung der italienischen Biene. 2. Auflage. Bensheim 1877.
30. Dathe, Lehrbuch der Bienenzucht, ein besonders die praktische Richtung verfolgender Leitfaden. 3. Auflage. Bensheim 1876.
31. Dzierzon, Der Bienenfreund aus Schlesien, vermehrte und verbesserte

Digitized by Google

Ausgabe der „Theorie und Praxis des neuen Bienenfreundes." Brieg 1856.
32. Egli, Anleitung zur vortheilhaften Bienenzucht. Luzern 1863.
33. Ehrenfels, Die Bienenzucht nach Grundsätzen der Theorie und Erfahrung, I. Theil (mehr ist nicht erschienen). Prag 1829.
34. Erdmann Hülfreichs Anweisung zur Bienenzucht. Wien 1804.
35. Engster J. J. Anleitung zur praktischen Bienenzucht. Constanz 1861. (2 Ex.)
36. Frisch, Joh. Leonhard, Beschreibung von allerlei Insekten I.—VII. Theil. Berlin 1766.
37. Dasselbe, VIII.—XIII. Theil. Berlin 1730.
38. Fuckel, Meine Bienenzucht, oder ausführliche Anleitung zur Behandlung der Bienen in jeder Jahreszeit. 2. Auflage. Darmstadt 1846.
39. Gelieu, Jonas von, Der wohlerfahrene Bienenvater. Mühlhausen 1817.
40. Generalbericht über die schweizerische landwirthschaftliche Ausstellung in Weinfelden 1873. Frauenfeld 1874. Freibrg 1877. Luzern 1881.
41. Gößler, Der Dzierzon'sche Bienenstock. Stuttgart 1857.
42. Götz, Kurzgefaßter Unterricht in der prakt. Bienenzucht. München 1814.
43. Gravenhorst, Der praktische Imker, Anleitung, den Bogenstülper selbst anzufertigen und zu behandeln. Braunschweig 1873.
44. Griesinger, Vollständiges Bienenmagazin. Ulm 1769.
45. Hamm, Anleitung zur einträglichsten Bienenzucht. Leipzig 1861.
46. Handwörterbuch für Bienenfreunde, herausgegeben von den Vorstehern des Märkischen Imker-Vereins. Berlin 1867.
47. Hemme, Die Bienenwirthschaft, kurze Anweisung zum Betrieb der Bienenzucht. Nienburg 1872.
48. Hermann, Der erfahrene Bienenzüchter. Chur und Leipzig 1860.
49. „ Die italienische Alpenbiene oder die Goldgrube der Landwirthschaft. Chur 1859.
50. Hoffmann, Die neuesten Erfahrungen in der Bienenzucht. Quedlinburg und Leipzig 1837.
51. Hörstke, Der praktische Bienenvater, ein unentbehrlicher Rathgeber ꝛc. Magdeburg 1845.
52. Hoyer, Grundzüge einer auf Natur und Erfahrung gegründeten Bienenzucht. Minden 1836.
53. Huber François, nouvelles observations sur les abeilles. Tome I et II. Paris et Genève 1814.
54. Huber, Franz, Neue Beobachtungen an den Bienen, deutsch, mit Anmerkungen von G. Kleine. 1. Aufl. Einbeck 1856—1859, 2 Bde.
55. — Dasselbe. 2. Aufl. Einbeck 1867. 2 Bde. (2 Ex.)
56. — Dasselbe übersetzt, mit Zusätzen vermehrt von Johann Riem. Dresden 1793.
57. Huber, Ludwig, Die neue, nützlichste Bienenzucht oder der Dzierzonstock ꝛc. 4. Auflage. Lahr 1869.
58. — Dasselbe. 6. Aufl. Lahr 1875.
59. Jacob, Ueber Fütterung der Bienen, oder mit was, wie und wann können die Bienen gefüttert werden? St. Gallen 1867.
60. Jähne, Der Reifenstock, eine neu erfundene und mehrjährig geprüfte Bienenwohnung ꝛc. Zittau 1844.

Digitized by Google

61. J. H. Der Bienenschatz oder Zucht, Pflege, Wartung, Fütterung und Behandlung der Bienen. Bern 1848.
62. Keller, Augusto de, Elenchus librorum de apium cultura. Milano 1881. (Bibliographie der Apistik.)
63. Kirsten, Gottlieb, Anweisung zur zweckmäßigsten und einträglichsten Betreibung der Bienenzucht. Weimar 1837.
64. Kirsten, Handbuch der Bienenzucht. 5. Aufl. Weimar 1880.
65. Kirsten, Katechismus der Bienenkunde und Bienenzucht. 2. Auflage. Leipzig 1872.
66. Kleine, Die Biene und ihre Zucht, herausgegeben vom Vorstand des Vereins Landesbergen. 1. Aufl. Nienburg 1862.
67. — Dasselbe. 2. Aufl. Nienburg 1864.
68. — Die Bienenzucht, Anleitung zur vortheilhaften Zucht der Bienen nach der Dzierzon'schen Methode. Berlin 1864.
69. Konnerth, Michael, Der praktische Bienenzüchter. Wien, Pest, Leipzig 1876. (2 Ex.)
70. Korsemka, Unterricht von der Bienenzucht in Bayern. München 1771.
71. Kwiatkowski, Der praktische Bienenwirth. Lissa 1880.
72. Langstroth, a practical treatise on the hive and Honey-Bee. Philadelphia 1868.
73. Lehzen, Hauptstücke aus der Betriebsweise der Lüneburger, Hannover 1880.
74. Leibitzer, Die Bienen- und Seidenwürmerzucht. Pesth und Leipzig 1835.
75 Lieberkühn, Bienenkalender, die Bienenpflege des ganzen Jahres nach gewöhnlicher Korbbienenzucht und nach Dzierzon'schem Verfahren beschrieben. Halle 1853.
76. Liska, Pestluft und Faulbrut. Prag 1876.
77. Lotter, Das alte Zeidelwesen. Nürnberg 1870.
78. Matuschka, Beiträge zur Kenntniß der Bienen und ihrer Zucht. I. Band. Züllichau 1804.
79. Matuschka, Beiträge zur Kenntniß der Bienen und ihrer Zucht. II. Theil. Züllichau 1805.
80. Mayntz und Bohr, Die praktische Korbbienenzucht. Crefeld 1865.
81. Mehring, Das neue Einweisensystem, als Grundlage zur Bienenzucht, oder wie der rationelle Imker den höchsten Ertrag von seinen Bienen erzielt. Frankenthal 1869.
82. Melicher, Die Bienenzucht an der Weltausstellung zu Paris 1867, Wien 1868.
83. Menzel, Bienenwirthschaft und Bienenrecht des Mittelalters. Nördlingen 1865.
84. Menzel, Die Biene in ihren Beziehungen zur Kulturgeschichte und ihr Leben im Kreislaufe des Jahres. Zürich 1869.
85. Menzel, Statistik der schweizerischen Bienenkultur. Zürich 1870.
86. Menzel, Welche sichern Erfahrungen liegen bezüglich der Theilung der Arbeit im Bienenstaate vor.
87. Menzel, Zur Geschichte der Biene und ihrer Zucht. Zürich 1865.
88. Mion, les mystères d'une ruche. Lyon 1872.
89. Mona, l'abeille italienne. Paris 1876.

Digitized by Google

90. Morlot, Die Bienenzucht, theoretisch und praktisch, unter Berücksichtigung der verschiedenen Klimate bearbeitet ꝛc. Bern 1839.
91. Müller, Praktisches Bienen-Buch. Liestal 1841.
92. Müller, Versuche über die Farbenliebhaberei der Honigbiene. Berlin 1883.
93. Natzmer, v. Neuerungen an Bienenhäusern. Gotha 1881.
94. Oettl, Der Prinzstock mit Wabenrähmchen, keine Bienenwohnung über ihn! ꝛc. Prag 1864.
95. Oettl, Klaus, Der Bienenvater aus Böhmen. Prag 1863.
96. Palteau, nouvelle construction de ruches de bois. Metz 1756.
97. Pfäfflin, Der Bienenhaushalt. Stuttgart 1878.
98. Pollmann, Die Honigbiene und ihre Zucht. Berlin 1875.
99. Pollmann, Werth der Bienenracen. Leipzig 1879.
100. Portmann, Theorie und Praxis der Bienenzucht. Luzern 1864.
101. Posel, Gründlicher und vollständiger Unterricht für Wald- und Garten-Bienenzucht. München 1784.
102. Raschig, Neuestes, vollständiges Handbuch der Bienenkunde und Bienenzucht. Berlin 1829.
103. Reaumur, Physikalisch-ökonomische Geschichte der Bienen. Frankfurt und Leipzig 1759.
104. Rendu Victor, les abeilles, leurs mœurs, industrie, culture. Paris 1873.
105. Rennie, Wunder der Insektenwelt oder Insekten-Verwandlungen. Leipzig 1836.
106. Ribeaucourt, C. de. Manuel d'apiculture rationelle. Paris, Neuchâtel 3 éd. 1880.
107. Riem, Fundamentalgesetze zu einer perennirenden Kolonie-Bienenpflege. Mannheim und Berlin 1775.
108. Rothe, Friedrich Otto, die Korb-Bienenzucht. Glogau 1866.
109. Rothschütz, Illustrirter Bienenzuchts-Betrieb I. Band 2. Aufl. Wien 1875.
110. Rumpf, Die Bienenhaushaltung und Bienenpflege, nach eigenen vieljährigen Erfahrungen. Aarau 1820.
111. Samuelson, Die Honigbiene, ihre Naturgeschichte, Lebensweise und mikroskopische Schönheit. Nordhausen 1862.
112. Sartori e Rauschenfels, L'apicultura in Italia. Milano 1878.
113. Schachinger, Die Bienenzucht ein wichtiger, aber wenig cultivirter Zweig der Landwirthschaft. Wien 1880.
114. Schirach, Adam Gottlob, Melitto-theologia. Verherrlichung des Schöpfers aus der Biene. Dresden 1767.
115. Schmid, Grundsätze zu einer dauerhaften Bienenzucht. Stuttgart 1815.
116. Schmid und Kleine, Die Bienenzeitung, das Organ des Vereins der deutschen Bienenwirthe, in neuer, gesichteter und systematisch geordneter Ausgabe, oder die Dzierzon'sche Theorie und Praxis der rationellen Bienenzucht, nach ihrer Entwicklung und Begründung in der Bienenzeitung. Nördlingen 1861 und 1862. 2 Bde.
117. Schmid und Kleine, Leitfaden für den Unterricht in Theorie und Praxis einer rationellen Bienenzucht. Nördlingen 1865.
118. Scholz, Der rationelle Bienenstock, ein fröhlicher Hirtengesang. Sagan 1859.

Digitized by Google

119. Schultz Otto und H. Gühler, Zeitgemäße Anleitung zum Betriebe der Bienenwirthschaft. Buckow 1882.
120. Schweizerische Viehzählung (inbegriffen die Bienenstöcke) vom 21. April 1876, herausgegeben vom statistischen Bureau des eidgenössischen Departements des Innern. Bern 1877.
121. Seidlitz, Dr. Georg, Die Parthenogenesis im Thierreich. Leipzig 1872.
122. Sickler, Johann Volkmar, Die Bienenzucht. Erfurt 1808.
123. Siebenthal, J. de, Calendrier apicole ou soins à donner aux abeilles. Lausanne 1876.
124. Singer Georg, Praktischer Wegweiser oder 25 Methoden zur künstlichen Vermehrung der Bienen. Nürnberg 1876.
125. Sourbé, traité d'apiculture mobiliste. Paris 1880.
126. Staudtmeister, Entdeckungen und Erfahrungen für Bienenfreunde und Naturforscher. Halle 1799.
127. Supersaxo, Der Alpen-Bienenwirth. Zürich 1862.
128. Swammerdamm, Bibel der Natur. Leipzig 1752.
129. Thalberg, Der Bienenfreund oder nützliche Belehrungen über Bienenzucht. Quedlinburg und Leipzig 1845.
130. Thon, Der wohlunterrichtete Wachsfabrikant und Wachszieher. Ilmenau 1828.
131. Timm Detlof, Die Biene und die Bienenwohnung mit dem deutsch-österreichischen Normalrähmchen. Güstrow 1882.
132. Ulivi, apiculture raisonnée; mœurs des abeilles. Amiens 1881.
133. Unhoch, Anleitung zur wahren Kenntniß und zweckmäßigsten Behandlung der Bienen. München 1823.
134. Vitzthum, Handgriffe und Erfahrungen im Gebiete der praktischen Bienenzucht. München 1830 (mit dem Vorigen zusammengebunden).
135. Varemberg, ruche française avec le manière de s'en servir. Paris, Bourg 1811.
136. Vogel, Die egyptische Biene, ihre Einführung und glückliche Eingewöhnung und Vermehrung in Deutschland. Berlin 1865.
137. Vogel, Jahrbuch der Bienenzucht, zugleich Bienenkalender und Notizbuch. III.—VII. Jahrgang. Mannheim 1870—1882.
138. Vogel, Handbuch der Bienenzucht. Leipzig 1879.
139. Vogel, Die Honigbiene und die Vermehrung der Bienenvölker, Mannheim 1880.
140. Voigt, Ist die Biene wirklich als das Bild des Fleißes zu betrachten ꝛc. Magdeburg 1863.
141. Walliser, Leichtfaßliche Anleitung zur rationellen Bienenzucht. St. Gallen 1880.
142. Wildmann, Abhandlung von der Wartung der Bienen. Leipzig 1769.
143. Wolff, Die Mechanik des Riechens. Berlin 1878.
144. Wurster, Von der Weisellosigkeit und dem Rauben der Bienen. Tübingen 1802.
145. Wurster, Vollständige Anleitung zu einer nützlichen und dauerhaften Magazin-Bienenzucht. 3. Aufl. Tübingen 1804.
146. Zimmermann, Kurze, leichtfaßliche Anleitung zum richtigen Betriebe der Bienenzucht. Aarau 1883.

Digitized by Google

147. Zwansky, Inhalt der Vorträge über vernunftgemäße Bienenzucht. Brünn 1869.
148. Zwansky, Kurze Anleitung zum Betriebe der vernunftgemäßen Bienenzucht. Brünn 1873.
149. Zollner, Notizbuch für praktische Bienenzüchter. Berlin 1868.

Imker-Sprechsaal.

Zürich. Die schweizerische Landesausstellung ist eröffnet und mit ihr unsere bienenwirthschaftliche Ausstellung, ein beredtes Zeichen des Fleißes und der Eintracht schweizerischer Imker, die aus allen Gauen herbeigeeilt sind und Bausteine geliefert haben zum harmonisch nach Inhalt und Form vollendeten Ganzen. Das Hauptverdienst, daß unsere nun im schönsten Schmucke prangende Bienenzucht-Ausstellung besteht und allgemein anerkannt wird, gebührt zwei edlen Männern, die seit Monaten mit selbstlosem Bienenfleiß und Emsigkeit an diesem nationalen Werke gearbeitet haben. Möge ihre Bescheidenheit dem dankerfüllten Herzen verzeihen, daß es übersprudelt und laut in alle Welt hinausruft, was alle Imker im Herzen fühlen: Dank, tausend Dank den beiden Herren: Dr. A. von Planta in Reichenau und U. Kramer in Fluntern.

E. J. in **Wildegg.** Den 1. Mai den ersten Schwarm, den 4. den zweiten und den 6. Mai 3 Schwärme erhalten mit einer schwarzen und 4 Krainer Bastard-Königinnen.

J. A. in **Basel.** Den 6. Mai einen prächtigen Schwarm aus einem Reberkasten erhalten. Ausgezeichnete Honigtracht. Wenn sie nur noch 14 Tage fortdauert, so sind alle letztjährigen Wunden geheilt.

J. H. in **Hhinznach.** Den 7. Mai den ersten Schwarm 1½ Kilo schwer aus einem Reberkasten mit Italiener-Bastard-Königin erhalten. Es ist merkwürdig, wie die Bienen an Volk und Honig mit jedem Tag zunehmen. Die Kirschbaumblüthen spenden reichlich Honig.

St. Ff. in **Aarau.** Wie manch' arg verschuldeter und geplagter Bauersmann dieses Jahr mit der Zinszahlung um viele Monate zu spät einrückt, so bin ich der l. Bienenzeitung auch seit Oktober letzten Jahres eine Korrespondenz schuldig geblieben. Nun ist diese Schuld gewissermaßen schon verjährt d. h. die Korrespondenz hat ihren Werth, wenn sie anders einen solchen besitzt, in Folge veränderter Verhältnisse verloren. Doch dürften folgende Zeilen vielleicht noch etwelches Interesse haben.

Im September des verflossenen Jahres besuchte ich die XXVII. Wanderversammlung der deutschen und österreichischen Bienenwirthe in Wiener-Neustadt. Leider kam ich wegen anderer Zweckbestimmungen meiner Reise zwar nicht etwa post festum, aber doch erst nach Schluß der daselbst gehaltenen Vorträge an. Letztere waren in der Lokalpresse von Wiener-Neustadt, wie wohl auch in deutschen Bienenzeitungen, zu lesen, dagegen hatte ich die Gelegenheit verpaßt, meinen vom Präsidenten des Schweizerischen Bienenzüchtervereins, Hrn. Archivar Ritter, mir aufgetragenen Gruß der schweizerischen Bienenzüchter an die dortige Versammlung in „schwunghafter" Rede anzubringen. Immerhin kam ich noch rechtzeitig — Mittwoch den 13. Sept. — an, um die ganze Ausstellung zu besichtigen und wenigstens dem Obmann der Ausstellungs-Jury, einem Pfarrer aus der Umgebung, wie namentlich dem Präsidenten der Ausstellung, dem ausgezeichnet freundlichen Bürgermeister von Wiener-Neustadt, meinen Auftrag melden zu können.

Erreichte auch, wie man mir sagte, die Ausstellung nicht die Dimensionen der Ausstellungen in Erfurt und Pesth, so war doch des Interessanten sehr viel zu sehen.

Digitized by Google

Die Ausstellung fand statt im Hofe und in den Räumen des schönen Gymnasiumsgebäudes; die Stadt, namentlich die betreffende Gasse war reich beflaggt, die Ausstellung wurde, besonders auch von Seite der katholischen Geistlichkeit, stark besucht. Die Ausstellungsobjekte waren in 5 Abtheilungen gruppirt, wovon die erste lebende Bienen, die zweite Bienenwohnungen, die dritte Geräthschaften der Bienenzucht, die vierte Produkte und die fünfte Lehrmittel derselben enthielt.

Bei der Abtheilung lebender Bienen zog die größte Aufmerksamkeit auf sich ein Völkchen rein italienischer Bienen mit besonders schöner Königin, ausgestellt von Dr. Dzierzon, dem Hauptmeister der Bienenzucht. Die Königin war wirklich ein Prachtexemplar, in Gestalt und Farbe einer Hornisse zu vergleichen. Die Abtheilung Bienenwohnungen enthielt Repräsentanten der verschiedensten Wohnungen Deutschlands und Oesterreichs, angefangen vom niedern Krainer Lagerstock bis zum Mährischen und Wiener drei- und vieretagigen Ständer. Mehrbeuten schienen zum Theil sehr primitiv, andere dagegen mit sehr großem Luxus erbaut, Spielerei und Ziererei, die dem Gartem wohl anstehen, aber für den Bienenzüchter wenig Werth haben. Unter den Geräthschaften kam mir neu vor eine, wie auch andere meinten, unpraktische Ausschwingmaschine, bei welcher sich die in eine Kapsel eingeschlossenen, auszuschleudernden Waben in sehr großem Kreis nicht um eine senkrecht stehende, sondern um eine wagrecht sich drehende Achse bewegen. Neu war für mich auch eine kleine Walze, ähnlich der in einer Drehorgel, mit Stiften reichlich versehen, zur Durchlöcherung der gedeckelten Waben, als Ersatz des Wabenmessers. Unter den Produkten reizten Augen und Gaumen gleich stark die in Honig konservirten Früchte. Lehrmittel (Bücher) waren in deutscher und slovenischer Sprache selbst ausgestellt. An den Wänden hingen stark vergrößerte Darstellungen sonst nur mikroskopisch sichtbarer Bienentheile. Die Tableaux stellten 1) die Brutstadien, 2) die äußere Gestalt und 3) die innern Organe der Bienen dar.

Am Tage nach meiner Ankunft (14. Sept.) fand die Preisvertheilung statt, die, wie mir schien, ziemlich splendid ausfiel. Doch war den Ausstellern, die aus allen Theilen des österreichischen Kaiserstaates, wie auch aus dem fernen Deutschland mit großen Kosten ihre Ausstellungsgegenstände hergebracht und selbst herbeigekommen waren, eine Entschädigung wohl zu gönnen. Der Präsident der Ausstellung, der freundliche Bürgermeister von Wiener-Neustadt, überreichte in höchst eleganter Weise die Diplome und Preise. Den ersten Preis erhielt der Meister in der Bienenzucht, Dr. Dzierzon, für seine italienische Königin, nämlich einen silbernen, reichvergoldeten Pokal, eine Gabe von Wiener-Neustadt selbst. „Der Pokal erhält", sprach der Präsident mit gerührtem Herzen, „in Ihren Händen und durch Sie erst seine rechte Weihe", gab dem größten Bienengenie aller Zeiten einen Kuß und überreichte ihm das fein ausgearbeitete Geschenk. Dzierzon dankte kurz in sichtlicher Rührung.

Auf der Reise durch Kärnthen und Steyermark und dann wieder von Wiener-Neustadt gegen Wien zu sah ich die großen Buchweizenfelder; das Stadium der höchsten Blüthezeit war übrigens vorüber; gerade führte man die Bienen von diesen Feldern in die Gebirge zurück. Schon auf der Station Klagenfurt waren Eisenbahnwagen mit Bienenstöcken angefüllt zu sehen. Die Bienen flogen bei der warmen Witterung aus den Ritzen der schlecht verschlossenen Fluglöcher heraus und um die Wagons herum. Ich glaubte, diese Stöcke seien zum Abschwefeln bestimmt, bis mich Jemand auf obige Transportierungen auf die Buchweizenfelder aufmerksam machte. —

Es war eigentlich auf ein größeres Referat abgesehen. Aber ich kam rechtzeitig nicht dazu. Dann erschien ein Bericht in der „Bienenzeitung" und die nützliche Frist für meine (eigentlich schuldige) Berichterstattung war verstrichen. Also um Entschuldigung! —

Digitized by Google

Meine Bienen — achtzehn Stück in Einzelkästen und Mehrbeuten, badisches Maß — welche ich im September von Zeihen nach Aarau überfiedelte, sind gut überwintert und stehen gut, obschon ich im Ganzen nicht einmal 30 Pfd. Zucker gefüttert habe. Glücklicherweise hatte ich im Herbst 1881 meinen Bienen ziemlich viel überflüssigen Vorrath gelassen und so brauchte ich im Herbst 1882 und diesen Frühling wenig zu füttern. — Für spekulative Fütterung habe ich, theils wegen der Gefahr der Räubereien, theils weil dabei doch alle Frühjahre bei den fast regelmäßig sich einstellenden kalten Winden eine Masse Bienen zu Grunde gehen und das Futter meist rein verschwendet ist, wenig Begeisterung mehr. —

Ein höchst einfaches — fast lächerlich einfaches — Mittel, graue oder schimmelig gewordene leere Waben zu reinigen, besteht nach meiner Praxis darin, daß man die Wabe einige Stunden in ein warmes Zimmer oder an die Sonne legt und dann mit einer halbscharfen Bürste darüber fährt.

J. A. in Basel. Obwohl ich zum Schreiben fast keine Zeit finde, muß ich doch etwas mittheilen von den lieben Bienen. Von meinen 68 Bienenvölkern sind 67 sammt Königinnen gut durch den Winter gekommen; eines war weisellos, welches ich beim Bienenhaus abgewischt und den Nachbarn zufliegen ließ; im Durchschnitt sehr wenig Zehrung. Der April hat sehr schön angefangen, die Bienen bringen tüchtig Blüthenstaub, aber auch schon recht wacker Honig. Woher sie den Honig bringen, weiß ich nicht, fast alle Waben glänzen hinten am Fenster, besonders bei starken Völkern. Ich habe 5 Völkern im Herbst kleine Aufsätze stehen lassen, welche bereits mit Waben ausgebaut aber ganz honigleer waren. Heute, den 6. April, als ich nachsah, fand ich 3 Aufsätze zu meiner Freude bereits ganz gefüllt mit frischem Honig. Diese, wie noch eine Anzahl andere, hatten allerdings noch bedeutend Wintervorrath; aber sie haben doch so viel eingetragen wie ich um diese Jahreszeit nicht erlebt! Die Pfirsichbäume stehen in schönster Blüthe. Gebe Gott, daß wir wieder ein gesegnetes Honigjahr erleben.

E. F. in Wildegg. Meine Bienen haben dies Mal die Frühjahrs-Musterung erst am 3. April bestanden und ich kann das Ergebniß hinsichtlich Stärke der Völker (die Krainer stets obenan) als sehr befriedigend und in Bezug auf deren Gesundheitszustand, als ganz vortrefflich bezeichnen. Von 20 Völkern, die eingewintert wurden, befanden sich 17 weiselrichtig. Die andern 3 hatten die Königinnen, 1 im Spätherbst, 2 während des Winters verloren, waren aber noch ziemlich stark und erlebten inzwischen freundliche Vereinigung mit Nachbarfamilien. Sodann zeigten sich sämmtliche Stände noch reichlich mit gedeckeltem Zuckerwasser versehen, währenddem die Zuckertafeln allgemein fast gänzlich verschwunden waren, eine Wahrnehmung, die mich für die zukünftige Fütterungsweise leiten soll. Die Bienen haben nämlich sichtlich den trockenen Kandis, von dem jeder Stock im Herbst eine Tafel aufgelegt erhalten hatte, fast ausschließlich als Winternahrung verzehrt und den Vorrath an flüssigem Zucker in den Zellen möglichst für die neue Brutzeit aufgespart. Die Thierchen haben somit, Dank der Spendung trockenen und flüssigen Futters, richtig speculirt, denn es fehlte bei der Revision nirgends an schöner Brut in normaler Menge und ich hielt es unter solchen Umständen für angezeigt, nicht speculativ zu füttern.

Ich gedenke auch künftighin den Bienen Kandistafeln und Pilezuckerwasser im September in dem Maße zu verabreichen, daß sicher bis Ende April keinerlei Mangel eintreten kann, sie dabei bis zum 15. Mai recht warm zu halten und von Speculativfütterung gänzlich abzusehen. Es hat sich dieses Verfahren hier gut bewährt und ich neige um so eher zu demselben hin, als bei uns schon wiederholt die Frage aufgeworfen wurde, ob man mit der sogenannten Speculativ-Fütterung nicht auch schaden könne, was man in einer Richtung als sicher, in der Andern als leicht möglich betrachtete.

Digitized by Google

Als sicher dürfte kaum ernstlich widerlegt werden, daß die Königinnen vorzeitig alt werden müssen, wenn man sie jährlich 4 bis 8 Wochen vor der Trachtzeit zu widernatürlich strengem Legen anreizt und vor einer möglichen Gefahr für die künstlich vermehrte Brut, im Falle unerwartet spät eintretender Kälte, ist bereits im letzten Sprechsaale ernstlich gewarnt worden. —

Nicht etwa um rückwärts zu marschiren, sondern in der redlichen Absicht auch der Zucht in Körben die bestmögliche Seite abgewinnen zu helfen, habe ich mir neulich einen Korbstand für nur 18 Stöcke erstellen lassen, wobei auf folgende wesentlichen Punkte Bedacht genommen wurde. 1. möglichst rationelle Form und Größe der Körbe, die nur ca. 24 Litres halten. 2. Deren Oeffnungen nach oben 12 Centimetres Durchmesser, inwendig zweckentsprechend mit Holzplättchen vergittert, damit die Bienen bequem anbauen können. 3. Gedrechselte Zapfen in die Spuntlöcher, mit handlichem Knopf und oben auf dem Korbe überstehendem Rande. 4. Die Aufsatzkörbe ca. 5½ Liter haltend. 5. Die Fluglöcher in die Bodenbretter eingeschnitten und zwar durchgehend, auf der Rückseite bis auf die Mitte mit einem Schieber versehen, an dessen Stelle ein Blechtrog eingeführt, so daß mit einer Flasche beliebiger Größe gefüttert werden kann. So sehe ich nun mit Reber und verbessertem Korbsystem ausgerüstet dem Sommer mit Spannung entgegen, um entweder die Honigtöpfe zu füllen oder schließlich einige Zentner Pile mehr kaufen zu müßen als voriges Jahr.

Anläßlich möchte ich nur noch bemerken, daß der Pile, welchen unser Verein letzten Herbst geliefert hat, unzweifelhaft ächtester Holländer war, der laut chemischer Untersuchung sowohl an Zuckergehalt als auch an Reinheit nichts zu wünschen übrig ließ!

Subscription für die Bienenzuchtausstellung an der Landesausstellung in Zürich 1883.

Die nach einheitlicher Idee geplante Ausführung der permanenten Bienenzuchtsausstellung an der Landes-Ausstellung in Zürich 1883 erfordert finanzielle Opfer. Wir wenden uns deßhalb an alle kantonalen und lokalen Bienenzüchtervereine, ferner an alle gemeinnützigen Imker der Schweiz mit der freundlichen Bitte, mit freiwilligen finanziellen Beiträgen an der Ausführung der beabsichtigten Bienenzüchter-Ausstellung sich zu betheiligen. Wie die einzelne Biene nichts vermag, im Verein aber mit vielen ihresgleichen Großes zu leisten im Staude ist, so werden auch die Schweizer-Imker mit vereinten Kräften das vorgesteckte Ziel, ein treues, vollendetes Bild zu bieten unseres Schaffens und Strebens, erreichen. Die zugesicherten Beiträge werden jeweilen in der Zeitung veröffentlicht werden und sind zu adressiren an Hrn. P. Theiler auf Rosenberg bei Zug.

Der Vereinsvorstand.

Uebertrag laut Nr. 4 der Bienenzeitung Fr.	1849. —
Verein Luzerner Bienenfreunde . . . . . „	20. —
Untertoggenburg. Bienenzüchterverein . . . . . „	10. —
Hr. Keller, Wachtmeister in Wangen, Ct. Bern . . . . . „	2. —
Hr Dr. A. von Planta in Reichenau . . . . . „	100. —
Hr. Heinrich Baumann-Baumann in Thalweil . . . . . „	5. —
Hr. Pet. Schmocker, Geschäftsmann in Meiringen . . . . . „	5. —
Hr. Gubler, Directeur à Belmont, Ct. Neuenburg . . . . . „	5. —
Hr. Kantonsrath Meyenberg, Papierfabrik in Baar . . . . . „	5. —

Digitized by Google

Anzeigen.

Special-Catalog & Führer

durch die Abtheilung

Bienenzucht,

Gruppe 26

der Schweiz. Landes-Ausstellung 1883

ist zu beziehen zu 40 Cts. durch

Rudolf Mosse,
Zürich.

J. Pometta, Bienenzüchter in Gudo, Kt. Tessin,
liefert zu folgenden Bedingungen

Italienische Bienen und Kunstwaben.

	April	Mai und Juni	Juli	August und September	Oktober und November
Eine befruchtete Königin	Fr. 8	Fr. 7	Fr. 6	Fr. 5	Fr. 4
ein Schwarm ½ Kilo schwer	„ 16	„ 14	„ 12	„ 10	„ 8
„ „ 1 „ „	„ 22	„ 20	„ 16	„ 14	„ 10

Kunstwaben von jeder Größe à Fr. 5. das Kilo. Muster à 20 Cts. Gut geläutertes, reines Wachs wird à Fr. 3. 50 das Kilo an Zahlung genommen.

Königinsendungen erfolgen franco durch die Post; die Sendung der Schwärme gegen Anrechnung des Porto (40 Cts.).

Bezahlung per Nachnahme oder Postmandat. 19⁵)

Für reine Race wird garantirt.

Bestellungen sind gefälligst frühzeitig aufzugeben unter genauer Angabe der Rähmchengröße.

Wir offeriren ab unserm hiesigen Lager:

Absolute Garantie für Aechtheit und Schalt!

Rothen und weißen Arbeiterwein	Fr. 33. 44.	per Hectoliter, Kantonszoll nicht inbegriffen, frachtfrei nächste Station.
Rothen Tischwein	„ 44. 55.	
Erdnußkuchen, ganz	„ 18. 50.	per 100 Ko., Sack extra zu berechnen od. franco retour.
gebrochen	„ 18. 50.	
Sesamkuchen, ganz	„ 18. —.	
gebrochen	„ 19. —.	
Kunstdünger A. S.	„ 13. —.	per 100 Ko., Sack inbegriffen.

Schweiz. Centralstelle
für landw. Verkehr
Filiale Aarau.

20³)

Zu verkaufen:

Kandirten Bienenhonig vom Jahre 1881 liefert so lange Vorrath per Kilo à 2 Fr. **Jakob Schmied,** im Lett zu Suhr bei Aarau. (21

Digitized by Google

In **allen** Buchhandlungen zu haben:

Die Honigbiene

u. die Vermehrung der Bienenvölker nach den Gesetzen der Wahlzucht,

sowie vollständige Anleitung zur **rationellen, naturgemäßen** und **einträglichen Pflege** der **Bienen** in **Körben, Beuten** und **Dzierzon'schen Wohnungen.** Mit 135 in den **Text** eingedruckten **Holzschnitten.** Von **Fr. Wilh. Vogel.**

Brosch. Fr. 12. 15, cart. Fr. 13. 35.

☞ Herr **Fr. W. Vogel** ist **Redakteur** der **Eichstädter Bienenzeitung** und eine Autorität in der **Bienenzucht.** Bezüglich der Wahlzucht zur Vermehrung der Bienen ist dies Werk eine wahre Fundgrube für Imker.

22) **Verlag der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg.**

Mit 25 Auszeichnungen preisgekrönter

Oberkrainer Handels-Bienenstand

des

Michael Ambrozic

zu Moistrana, Post Lengenfeld in Oberkrain (Oesterreich)

empfiehlt sich für das Jahr 1883 zu Bestellungen von

echten Krainer Bienen,

als: ganze Originalstöcke mit Bau, Brut und Honig, von welchen 2 bis 3 Schwärme im Frühjahre zu gewärtigen sind, Naturschwärme, Ableger und Königinnen mit Begleitbienen zu den allerbilligsten Preisen und unter Zusicherung reellster Bedienung.

Preis-Courante, mit mehr als 100 anerkennenden Zeugnissen versehen, werden auf Verlangen Jedermann gratis und franco zugesendet.

Mein Handelsbienenstand befindet sich in einer kalten Gebirgsgegend, nur 1½ Meilen vom 9000 Fuss oder 2850 Meter hohen Triglau entfernt, deshalb erlaube ich mir, meine Bienen für jede Gegend recht sehr anzuempfehlen. (4)

Otto Schulz & H. Gühler

in **Buckow,** *Reg.-Bez. Frankfurt a. O.*

versenden ihr **Preis-Verzeichniß** über **Bienen, Bienenwohnungen, Kunstwaben** und sonstige **bienenwirthschaftliche Artikel** gratis und franco. **(Preis der Kunstwaben im Detail um 1 Mk. per Kilo herabgesetzt.)**

Ferner gegen Einsendung von 1 Mark **(bei Nachnahme theurer!):** 1⁵)

Zeitgemäße Anleitung

zum lohnenden Betriebe der Bienenwirthschaft unter spezieller Rücksichtnahme auf Triebfütterung, **Kunstwaben,** Absperrgitter, Honigkästchen und Honigschleuder, 12 Bogen stark, mit 10 lithogr. Tafeln, worauf 41 Figuren von **Otto Schulz & H. Gühler in Buckow.**

Digitized by Google

Italienische Bienen

bei **A. Mona**, Bienenzüchter in **Bellinzona**

Kanton Tessin (ital. Schweiz).

Jahresepoche.	Für eine befruchtete Königin mit einigen Begleitbienen.	Für ein Volk von 1 Pfd. Bienen.	Für ein Volk von 2 Pfd. Bienen.	Für ein Volk von 3 Pfd. Bienen.
März und April . . .	Fr. 9. —	Fr. 17. —	Fr. 24. —	—
1.—15. Mai	„ 8. 50	„ 16. —	„ 22. 50	—
16.—31. „	„ 8. —	„ 15. —	„ 21. —	—
1.—15. Juni	„ 7. 50	„ 14. —	„ 19. 50	—
16.—30. „	„ 7. —	„ 13. —	„ 18. —	—
1.—15. Juli	„ 6. 50	„ 12. —	„ 16. 50	—
16.—31. „	„ 6. —	„ 11. —	„ 15. —	—
1.—15. August . . .	„ 5. 50	„ 10. 50	„ 14. —	—
16.—31. „ . . .	„ 5. —	„ 10. —	„ 13. —	—
1.—15. September . .	„ 4. 50	„ 9. 50	„ 12. —	Fr. 14. —
16.—30. „ . .	„ 4. —	„ 9. —	„ 11. —	„ 13. —
1.—15. Oktober . . .	„ 4. —	„ 9. —	„ 11. —	„ 13. —
16.—31. „ . . .	„ 4. —	„ 9. 50	„ 12. —	„ 14. —

Mit Garantie für Reisegefahr. Eine unterwegs verunglückte und sofort zurückgesandte Königin wird unverzüglich durch eine andere gratis ersetzt. — Bezahlung per Postnachnahme.

12) **A. Mona.**

Luzern 1881, I. Preis und bronzene Medaille.

Kunstwaben

Wien 1882, Ehren-Diplom I. Klasse.

von

reinem Bienenwachs, ausgezeichnet durch Schönheit und Tiefe des Gepräges, liefert den Quadratmeter zu 5 Fr., sowie Absperrgitter aus Zinkblech, soweit Vorrath, den Quadratmeter zu 5 Fr.

Altdorf, Uri. (7e) **J. E. Siegwart,** Ing.

Kunstwaben-Offerte.

Motto: Prüfet Alles und das Beste behaltet.

Im Besitze einer der neuesten amerikanischen patentirten Kunstwabenmaschinen erlaube ich mir beim Herannahen der dießjährigen Bienenzuchts-Campagne auf ein Fabrikat von Kunstwaben aufmerksam zu machen, welches in den Vereinigten Staaten von Amerika, wie auch theilweise in Europa große Anerkennung gefunden hat. Auch meine im vorigen Jahre — wie ebenso von Autoritäten der Bienenzucht — angestellten Versuche haben ergeben, daß in der That diese Kunstwabe alle Beachtung verdient und lade ich daher die geehrten Herren Bienenzüchter zu einem Versuche hiermit ergebenst ein. Zufolge besondern Einrichtungen stellt sich der Preis von Kunstwaben bei Abnahme von

a. 1—3½ Kilo à Kilo auf Mark 4. — } c. 14—56 Kilo à Kilo auf Mark 3. 50.
b. 3½—14 Kilo à Kilo auf Mark 3. 75 } d. 56—100 Kilo à Kilo auf Mark 3. 25.
e. 100—300 Kilo à Kilo auf Mark 3. —

incl. Verpackung und Franco-Zusendung innerhalb Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Geschätzte Aufträge gern entgegensehend, zeichnet unter imkerfreundlicher Begrüßung

Dungelbeck bei Peine, Provinz Hannover.

15a) **Carl Burgdorf jr.**

Digitized by Google

Schweizer. Landes-Ausstellung, Gruppe XXVI.

Inserate

für den Spezial-Catalog
der
Collectiv-Ausstellung der Schweiz. Bienenzüchter
Auflage 15,000
nimmt ausschliesslich entgegen die
Annoncen-Expedition

Rudolf Mosse
Zürich,
Aarau, Basel, Bern, Chur, St. Gallen, Lugano, Luzern,
14) **Rapperswyl, Schaffhausen, Solothurn etc.** (ME 7J)

In **4.** wesentlich verbesserter und vermehrter Auflage erscheint:
G. Dathe, Lehrbuch der Bienenzucht. Preis geh. Fr. 4 Vorräthig in
H. R. Sauerländers Sortimentsbuchhdlg.
in **Aarau**. (17

Zu verkaufen:
Einige Centner **Schleuderhonig**, kandirt vom Jahr 1881 à Fr. 1. 10.
Bürki, Bienenzüchter
18) in Oberdießbach, Ct. Bern.

Kunstwaben.

Mein von den Herren Bienenzüchtern als vorzüglich anerkanntes Fabrikat in **Kunstwaben** liefere ich für diese Saison zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Gegen Einsendung von schönem Bienenwachs werden $^2/_3$ des Gewichtes Kunstwaben abgegeben. Es empfiehlt sich bestens

Sisseln, Kt. Aargau, im Februar 1883.

Hermann Brogle,
5°) Wachswaaren- und Kunstwabenfabrik.

Inhalt: Festgesang zur Eröffnung der schweizerischen Landesausstellung von Dr. Gottfried Keller. — Das amerikanische Wohnungs-System, von J. Jeker. — Der Riesenhonigklee, von J. Weilemann. — Der Bienenstich, von J. Rahm-Heer. — Kunsthonig in Kunstwaben, von L. Huber. — Bienenkalender. — Imkerschule. — Verzeichniß der Bibliothek des Vereins schweizerischer Bienenfreunde. — Imker-Sprechsaal. — Subscription an die Landes-Ausstellung. — Anzeigen. —

Verantwortliche Redaktion: J. Jeker, Pfarrer in Subingen, Kts. Solothurn.
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.

Digitized by Google

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4. — Es werden nur Jahresabonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressiren an die Redaktion, Herrn Pfarrer Jeker in Subingen bei Solothurn. — Für den Buchhandel in Commission bei Huber & Cie. in Bern. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. Briefe und Gelder franco.

N. F., VI. Jahrg. № 6. Juni 1883.

Meine Königin-Zusetzungs-Methode.

(Eingesandt von J. Scheuerle in Frittlingen.)

„Gibt es eine sichere, unfehlbare Art und Weise, eine fremde Königin einem weisellosen oder entweiselten Bienenstocke zuzusetzen (beizugeben), daß sie innerhalb 24 Stunden schon die Eierlage beginnt?" So fragte ich vor vielen Jahren schon kleine und große Bienenzüchter und jedesmal erhielt ich die niederschlagende Antwort: „Nein!" Ich hätte damals gerne eine ausländische Edelkönigin für 40 M. gekauft; allein wenn die Zusetzung mißlingen würde?! Da ich schon damals immer eine Menge vorräthiger Königinnen besaß, so nahm ich mir vor, die verschiedenen Zusetzungsweisen, welche in Bienenbüchern, Bienenzeitungen und auf Bienenzüchterversammlungen empfohlen wurden, zu versuchen. Ich that es und die Versuche gelangen mir sehr oft; aber manchmal sagte keine Methode den Bienen zu; sie setzten eben, obwohl die Königin im Stocke (eingesperrt) anwesend war, immer und immer wieder Weiselzellen (Nachschaffungszellen) an — in Ermangelung von Brut sogar über Pollen — und stachen die fremde (befruchtete) Majestät zuletzt unbarmherzig todt. Ich habe auf solche Weise eine Menge der schönsten Königinnen geopfert. Da traf ich den praktischen Schweizer Imker Blatt von Rheinfelden, welcher mir seine „Verlegenheitsmethode" als „sicher" mittheilte. Nach vielen eigenen Versuchen mit dieser Methode fand ich eben auch sie als nicht unfehlbar und so experimentirte ich noch einige Jahre fort, bis ich endlich zum Ziele kam und mir dasjenige gelang, was mir als Ideal und letztes Ziel in der rationellen

Digitized by Google

Bienenzucht vorschwebte. „Beharrlichkeit führt zum Ziel!“ und „Probiren geht über's Studiren!“ Um meinen Imkerfreunden Zeit, Mühe, Verdruß und Geld zu ersparen, theile ich meine jetzige Methode in Folgendem mit, obwohl das Zusetzen nach meiner Weise schneller gethan als gesagt und beschrieben ist. Der gewandte Bienenzüchter möge meine große Ausführlichkeit mit der Rücksicht für Anfänger entschuldigen; denn für letztere kann man nicht populär und ausführlich genug schreiben und man muß manches angeben und betonen, was sich bei einem Praktiker von selbst versteht.

Damit eine fremde Königin von einem Bienenvolke sicher angenommen werde, müssen fünf Bedingungen erfüllt werden: 1. Der Stock muß weisellos oder entweiselt sein und dürfen sich keine Weiselzellen (mit Königinbrut) im Stocke vorfinden; 2. muß der Königin und dem Volke gleicher Geruch beigebracht werden; 3. muß das Volk in Verlegenheit gesetzt werden; 4. müssen alle Bienen bei der Operation zugegen sein und endlich 5. muß das Volk mit der zugesetzten Königin nachher einige Zeit lang in Dunkelarrest gehalten werden. Manche Bienenzüchter werden die Erfüllung dieser Bedingungen für sehr umständlich, ja für unmöglich halten, allein die Sache ist leicht und einfach. Nur probirt! Es gelingt unfehlbar.

Mein lieber Imkerfreund! Zuerst wirst du wissen wollen, welchem Stocke du die fremde Königin beigeben sollest; ob dem weisellosen (ohne Königin), oder einem schwachen Stocke mit wenig Volk, oder einem starken mit vielem Volk, oder gar einem Schwarm, oder Ableger. Um diese Fragen beantworten zu können, muß ich zuerst wissen, ob du Anfänger in der Bienenzucht oder ein gewandter Imker bist, der schon viel mit Bienen vorgenommen hat. Bist du letzterer, so gieb die fremde Königin dem weisellosen Stocke; bist du aber Anfänger, so gieb sie einem schwachen Volke, und hast du mehrere schwache Stöcke, so gieb sie dem, von dem du weißt, daß er eine alte Königin hat; den weisellosen Stock aber vereinige mit dem nächststehenden Volke (s. unten). Hast du einen Schwarm erhalten, so vereinige ihn mit dem weisellosen Stocke, aber am selbigen Abend noch, an dem du den Schwarm erhalten hast. —

Vorbereitungen: Das Zusetzen einer Königin muß rasch geschehen; es soll also Alles schon gehörig vorbereitet sein, denn während der Operation sollte man durch nichts anderes verhindert und aufgehalten sein. 1. Kaufe in der Apotheke für 10 oder 20 Pfg. Melissengeist (es thut's aber auch eine andere den Bienen angenehme, stark riechende Flüssigkeit); 2. richte ein Stückchen Tuch von Handgröße oder ein Läppchen und eine Gansfeder, oder sonst eine starke Feder her; 3. schaffe zwei Gläser (aber keine Deckelgläser), am besten Weingläschen her, reinige sie, damit sie keinen Wein-, Bier-, ꝛc.-Geruch besitzen; 4. richte zwei Deckelchen von Pappen-

Digitized by Google

deckel (Carton) oder dünnen Brettchen zu, damit du die Gläser zudecken kannst; 5. schneide ein Honigwäbchen mit gedecketem Honig von der Größe eines Markstückes zu und entferne den ausgeflossenen Honig, damit die Königin sich nicht beschmiert oder zu Grunde geht; hast du keine Honigwaben, so schneide ein leeres Stückchen Wabe aus und gieße in jede obere Zelle desselben einen Tropfen Honig. 6. Halte ein geschlossenes Zimmer oder sonst einen geschlossenen Raum parat, in welchem du das Zusetzen vornimmst. Dieser Raum sollte womöglich zu ebener Erde (im untern Stock) sich befinden und nur eine Fensteröffnung haben. Hat dieser Raum mehrere Fenster, so halte nur eines frei, die andern mache dunkel durch Schließen der Läden u. s. w. Hast du keinen verfügbaren Raum, oder hast du deine Bienen in Mehrbeuten, oder gar in einem Pavillon, in welchem die Bienenwohnungen an einander gebaut sind, so bleibt dir nichts anderes übrig, als das Zusetzen der Königin auf dem Bienenstande vorzunehmen, wobei du manchen Stich erhalten wirst. Kann man die Operation in einem geschlossenen Raum vornehmen, so ist es besser: man öffnet den Stock, läßt die hitzigsten Bienen zuerst ab- und ans Fenster fliegen und dann macht man weiter. Sobald die Bienen böse werden, gehe rückwärts, sie fliegen dann nicht dir, sondern dem Fenster zu. Zudem sind die Bienen in nicht geringer Verlegenheit, da die neue Umgebung ihnen ganz fremd ist, bleiben deswegen auch ruhiger an den Waben sitzen. Willst du die Operation auf dem Bienenstande vornehmen, so mußt du an einem schönen warmen Tage Mittags entweiseln (die Königin entnehmen) und Abends beweiseln (die Königin beigeben). (Es ist nicht rathsam, die Entweiselung Abends und die Beweiselnng am andern Tage vorzunehmen, weil ein entweiselter Stock oft über Nacht Nachschaffungszellen ansetzt und dann die fremde Königin nicht mehr annimmt). In einem geschlossenen Raume kann beides zu gleicher Zeit und auch an einem regnerischen Tage vorgenommen werden. 7. Richte einen Tisch her und stelle ihn in dem genannten Raum an das hell gelassene Fenster und zwar so, daß die Tischplatte in gleicher Höhe mit dem Fenstergesimse ist und daß zwischen beiden sich keine Spalte befindet.

Die fremde Königin kommt an. Bringe das Gefängniß, in welchem sie sich befindet, sogleich in dein Wohnzimmer oder in ein sonstiges heizbares Zimmer, aber nicht in das Zimmer, in welchem du das Zusetzen vornimmst. Ist es in dem Zimmer kühl, so muß es erwärmt werden, sonst erstarrt die Königin. Kommt sie halb erstarrt an, so lebt sie durch die Zimmerwärme nach und nach wieder auf. Nun lasse Königin und Begleitbienen frei und im Zimmer fliegen, verliere aber die Königin nicht aus den Augen. Fällt letztere auf den Boden, so nimm ein Blatt Papier und lasse

Digitized by Google

sie darauf laufen, greife sie aber nicht mit den Fingern an, sondern sachte mit der Feder. Während dessen nimm das Läppchen, feuchte es mit etwa zehn Tropfen Melissengeist an und reibe damit die zwei Deckelchen auf beiden Seiten und die zwei Gläser im Innern aus (aber nicht naß machen!). Wenn Königin und Begleitbienen lange auf der Reise waren und dazu noch kühle Witterung hatten, so sind sie meist ruhrkrank oder haben wenigstens den Drang sich zu entleeren. Letzteres wird in deinem Zimmer geschehen, während du Gläser und Deckel mit Melissengeist reibst. Du wirst bald bemerken, daß sie einen gelbrothen oder schwarzbraunen Tropfen von sich geben. Bringe Königin und Begleitbienen in eines von den bereit stehenden Gläsern, lege das kleine Honigwäbchen auf eines von den zwei Deckelchen und stürze das Glas mit Königin und Bienen nun auf das Deckelchen über das Honigwäbchen. Entwischen dabei einige Bienen, so hat dieses nichts zu sagen; die Hauptsache ist, daß du stets die Königin im Auge hast und sie nicht drückst oder einen Fuß oder einen Flügel verletzest; kommt sie während dem Umstürzen durch, so mußt du eben von vorn anfangen. Ist die Königin einmal im umgestürzten Glase, so kriechen die andern Bienen um das Glas herum, und wenn du es ein wenig aufhebst, so kriechen die Bienen von selbst unter das Glas. Fünf bis zehn Begleitbienen genügen der Königin. Dann lasse Alles ruhig stehen bis zum andern Tage, bedecke aber das Glas mit Tüchern, damit die Bienen über Nacht warm behalten. Am andern Morgen hat die Königin den Melissengeruch erhalten und wird von dem Volke gerne angenommen.

Bringe dem Volke gleichen Geruch bei. Am selbigen Tage noch, an dem du die fremde Königin erhalten, trage Abends spät, wenn die Bienen nicht mehr fliegen, den Stock, dem du am andern Tage die fremde Königin beigeben willst, recht sachte und sanft in den unter Nr. 6. beschriebenen geschlossenen Raum, stelle ihn ruhig auf den Tisch in die Nähe des Fensters, öffne das Flugloch und lasse es über Nacht offen. Vor dem Hereintragen des Stockes wird das Flugloch desselben geschlossen (verstopft) und wenn dieses nicht geschehen kann, weil etwa zu viel Bienen vor dem Flugloch sind, so wird diejenige Seite des Stockes, auf welchem sich das Flugloch befindet, mit einem Tuche umhüllt, daß keine Biene abfliegen kann. Später entfernt man das Tuch und wischt die daran hängenden Bienen mit der Feder vor das Flugloch, damit sie einziehen können. — In das Innere des Stockes bringe zehn bis zwanzig Tropfen Melissengeist. „Wie kann dieses geschehen?“ wirst du fragen. Antwort: Ist das Volk in einem Kasten, so lasse die Tropfen von oben zwischen den Waben hinunterfallen oder feuchte ein Läppchen mit Melissengeist an, schiebe es in das Innere des Stockes und lasse es über Nacht darin liegen. Ist das Volk in einem Korbstocke, so hebe den

Digitized by Google

ganzen Stock sammt Bodenbrett hinten etwas auf und unterlege etwas; ebenso hebe den Korb hinten ein wenig auf, aber nicht so hoch, daß Bienen herauskriechen können, schiebe ein dünnes Holzstück zwischen Bodenbrett und Korb und lasse die Melissentropfen hinter dem Korbe auf das Bodenbrett fallen. In wenigen Sekunden werden die Tropfen in das Innere des Stockes geflossen sein; dann nimm beide Unterlagen wieder weg. Ueber Nacht erhält nun das ganze Volk im Stocke den nämlichen Melissengeruch, wie die fremde Königin unter dem Glase. *)

Die eigentliche Operation des Zusetzens wird am andern Tage vorgenommen, entweder Morgens früh, oder selbst schon wenn die Sonne aufgeht. Hast du erst Mittags Zeit hiezu, so mußt du in der Frühe die Fensterladen schließen, damit die Bienen dunkel haben und in Ruhe bleiben. — Nun will ich dir genau erzählen, wie ich es mache, muß dir aber zuerst meine Stöcke beschreiben; nachher werde ich dir sagen, wie du es bei Stöcken von anderer Einrichtung und bei Korbstöcken zu machen hast. — Meine Bienenwohnungen sind größtentheils einetagige Lagerstöcke, aber keine „Breitwabenstöcke", denn diese passen nicht für höher gelegene Gegenden. Meine Rähmchen (Waben) sind 32 cm hoch und 25 cm breit. Der Stock hat nach hinten eine Thüre und nach oben einen Deckel, den ich wegnehmen kann. Ist der Deckel entfernt, so kann noch keine Biene nach oben heraus, da die oberen Stäbchen (Träger) der Rähmchen 35 bis 36 mm breit sind und genau zusammenpassen, also schon eine Decke oder einen Verschluß bilden, auf den ich im Winter Zeitungspapier lege. Das Fenster gegen hinten hat unten einen Ausschnitt, 10 cm lang und 3 cm hoch, in den ich ein Futtergeschirr einschieben kann, wenn ich den Stock im Frühjahre füttern will. — — Den Stock, der im geschlossenen Raume steht, will ich A heißen. Dießem schließe ich das Flugloch (die unter oder vor dem Flugloche sitzenden Bienen wische ich mit der Feder weg, daß sie

*) a. Der für die beizugebende Königin, wie für das zu beweiselnde Volk verwendete Melissengeist muß aus ein und demselben Fläschchen sein, denn die Bienen haben einen feineren Geruch als wir Menschen. — b. Wenn du zwei Stöcke vereinigen willst, so bringe beiden auf besagte Weise gleichen Geruch bei und die Bienen des einen Stockes werden ohne Anstand von den Bienen des andern Stockes angenommen, denn die Bienen erkennen einander durch den Geruch. Willst du aber einen Schwarm mit einem weisellosen Stock vereinigen, so brauchen die Bienen nicht gleichen Geruch zu haben, sondern du schüttelst den Schwarm Abends spät an dem Tage, an dem er gefallen ist, von hinten in den weisellosen Stock; damit aber die Bienen schnell einlaufen können, entfernst du bei einem Kasten Fenster und Thür; bei einem Korbe stellst du letztern auf zwei Hölzer. — c. Vorschwarm soll mit Vorschwarm, Nachschwarm mit Nachschwarm vereinigt werden. Willst du aber einen Nachschwarm mit einem Vorschwarm (oder umgekehrt) vereinigen, so bringe den Schwärmen vorher gleichen Geruch bei, sonst gibt es Beißerei. D. E.

Digitized by Google

ans Fenster fliegen), stelle ihn nebenan auf den Boden oder auf einen Stuhl. Nun richte ich eine leere Bienenwohnung (Kasten) von gleicher Größe, die ich B heißen will, reibe dieselbe mit einem Lappen, der mit Melissengeist angefeuchtet ist, ganz aus, schließe die Wohnung B ganz und stelle sie auf den Tisch, wo vorher A gestanden, aber so in die Nähe des Fensters, daß das jetzt wieder geschlossene Flugloch dem Fenster ab- und die Thüre (Rückwand) der Wohnung dem Fenster zugekehrt ist. Zu beiden Seiten der Wohnung B lege ich Strohbänsche, oder zusammengewickelte alte Kleidungsstücke oder Säcke, damit die Bienen beim Einziehen in die leere Wohnung B nicht auf den Boden kriechen oder fallen. Ist das Bodenbrett etwas dick, in Folge dessen die Bienen beim Einkriechen in den Stock eine Stufe ersteigen müssen, so lege ich ein Stäbchen davor, welches dann eine Vermittelungsstufe (Brücke) bildet. Hierauf nehme ich Deckel und Thüre der leeren Wohnung B weg, ebenso den Deckel der Wohnung A, halte ein Messer in Bereitschaft, nehme das Fenster der Wohnung A heraus und lehne es mit sammt den daran hängenden Bienen an das Zimmerfenster auf das Fenstergesims. Ebenso nehme ich das gestern bereit gehaltene leere Glas sammt Deckel und stelle es auf das nämliche Gesims, worauf ich zu dem Umlogiren des Volkes A in die leere Wohnung B übergehe.

(Fortsetzung folgt.)

Der erste Lehrkurs für Bienenzucht im Kt. Luzern

ist vorüber. Er begann den 22. April (Sonntag) Abends und schloß mit einer öffentlichen Prüfung am 29. April (Sonntag).

Wenn man eine Sache von einiger Wichtigkeit wohl bedenken soll, bevor man sie unternimmt, so ziemt es sich anderseits auch, daß man nach dem Nutzen derselben sich umsehe, nachdem sie abgethan ist. Sehen wir nun erst zu, was während der Kurswoche gearbeitet wurde.

Am Sonntag den 22. April Abends 8 Uhr saß ein kleines Häuflein von Kurstheilnehmern um Herrn Pfarrer Jeker versammelt und horchte den freundlichen Eröffnungsworten desselben. Er sprach vom materiellen und ideellen Nutzen der Bienenzucht in begeisternder Weise und man bedauerte, daß so Viele in dieser Stunde nicht unter uns weilen konnten. Am Montag Morgen früh 6 Uhr stellte die Großzahl der angemeldeten Kurstheilnehmer sich ein und die Vorträge begannen. Herr Jeker wählte für dieselben unser liebes „Schwyzerdütsch", was gleich von Anfang an keine Spur von Pedanterie aufkommen ließ und dem Ganzen nicht den Charakter der Schule, sondern freundlicher Belehrung im Familienkreise gab. Jeder fühlte sich dadurch zu Fragen ermuthigt, wo etwas ihm unklar geblieben

Digitized by Google

war, jede derselben wurde in freundlicher Weise und so oft beantwortet, bis volles Verständniß in der Miene des Fragestellers aufleuchtete.

Die Vormittage waren ausschließlich der Theorie gewidmet. Es wurden da der Körperbau der Biene, ihre Entwicklung, ihr Leben und Sterben, ihre Pflege zu jeder Jahreszeit, die Operationen am Bienenstande und über Alles, was zur rationellen Bienenzucht gehört, sowohl in Bezug auf Korb- als Kastenbetrieb, einläßlich besprochen. Zur Veranschaulichung seiner Vorträge hatte Herr Jeker eine Masse von Dingen mitgebracht, wie Tabellen, Photographien, Zeichnungen, Geräthschaften, Wohnungen u. s. w., wofür ihm der Kurs noch speziell zu Dank verpflichtet ist. — Angenehme Abwechslung brachte am Freitag Morgen der höchst interessante Vortrag von Herrn Kantonschemiker Dr. Schumacher-Kopp. Er sprach und experimentirte über die Eigenschaften des ächten, sowie des sogen. Tafelhonigs und erklärte im Anschlusse noch den Nachweis der am meisten vorkommenden Fälschungen anderer Nahrungs- und Genußmittel. Wir werden dem ebenso freundlich entgegenkommenden als uneigennützigen Herrn Chemiker ein dankbares Andenken bewahren.

Der größte Theil des Nachmittags wurde jeweilen an einem Bienenstande zugebracht. Am Montag lernten die Kurstheilnehmer im Bienenhaus des Herrn Sutermeister die verschiedenen Wesen eines Imps kennen, Arbeitsbienen, Drohnen, Königin, Brut in allen Stadien, vom Ei bis zur eben ausschlüpfenden Biene; man besprach die Anlage eines Standes und kritisirte nachher den besuchten, dessen Vorzüge und Mängel vom Kursleiter hervorgehoben wurden. Am Dienstag wurde am Bienenstande der Anstalt auf dem Sonnenberg ein Volk abgetrommelt, am Mittwoch auf demjenigen des Herrn Brun im Obergrund ein Korbimp in einen Kasten umlogirt, am Donnerstag flog der ganze Imkerschwarm nach Zug zu Herrn Theiler, wo es des Lehrreichen besonders viel zu sehen gab, und am Freitag fanden sich alle auf dem Dietschiberg im Bienenhaus des Herrn Apotheker Heller versammelt; hier wurde ebenfalls ein Volk aus einem Korb in einen Kasten umlogirt, dabei aber ein anderes Verfahren angewendet. Auf dem Heimwege zog das hübsche Bienenhäuschen des Herrn Gerichtsschreiber Schürmann die Aufmerksamkeit der Leute auf sich und Herr Jeker hielt bei demselben noch einen kurzen Vortrag über das Ablegermachen. Am Samstag Nachmittag wurde repetirt.

In diesen Arbeiten am Bienenstande ist die Hauptleistung des Kurses zu suchen. Hier lernt der Anfänger, wie er die Sache angreifen muß und gar Manches kommt ihm anders und besonders einfacher und leichter vor, als er es sich gedacht; er merkt auch, daß die Biene, wenn man mit ihr

Digitized by Google

umzugehen versteht, kein so gefährliches Thier ist und hier kommt den Worten des Kursleiters das beste Verständniß entgegen.

Außer dem materiellen Nutzen, den diese Ausflüge brachten, waren sie zum Theil auch wahrhaft köstlich nach der gemüthlichen Seite. Besonders verdienen in dieser Hinsicht hervorgehoben zu werden die Nachmittage auf Sonnenberg, Dietschiberg und in Zug. Die Anstalt auf Sonnenberg nahm Alle auf's freundlichste auf, der flotte Knabenchor erfreute Ohr und Herz und herzliche Worte wurden von Herrn Jeker und von Herrn Direktor Bachmann gesprochen. Nicht minder schön und herzerfreuend war der Aufenthalt auf Dietschiberg inmitten der herrlichen neuauflebenden Natur. Der reichlich gespendete vorzügliche „Barbera" des Herrn Heller trug das Seinige bei, die Stimmung der Bienenfreunde zur fröhlichsten zu machen. Ganz besonders freuten sich aber zum Voraus Alle auf den Ausflug zu Papa Theiler in Zug. Das Wetter war prachtvoll und reich die Ausbeute, die Jeder von diesem Musterstande, dem größten und bestbesorgten der Schweiz, mit sich heimnahm. Darum ist auch der Rosenberg bei Zug das Mekka aller schweizerischen Bienenzüchter geworden und Keiner scheidet, der nicht gleich sehr von der Trefflichkeit des Bienenstandes überzeugt, wie von der einfach herzlichen Freundlichkeit des Besitzers desselben eingenommen wäre.

Dem günstigen Verlaufe des Kurses entsprach der Schluß desselben. Der Vorstand des Vereins luzernerischer Bienenfreunde hatte auf den 29. April die Frühlingsversammlung seiner Mitglieder angesetzt, um ihnen Gelegenheit zu geben, der Prüfung, mit welcher der Kurs endigen sollte, beizuwohnen. Diese begann Vormittags 10 und dauerte bis nach 12 Uhr. Eine unerwartet große Zahl von Zuhörern fand sich ein, so daß sie der Saal zum „Weiten Keller" kaum zu fassen vermochte. Leider hatten vier Kurstheilnehmer schon vorher abreisen müssen und es blieben für das Examen nur noch 16 derselben. Diese bewiesen aber, daß sie die Zeit vorzüglich angewendet hatten. In klarem, fließendem Vortrage beschrieb der Eine die Biene; in populär humoristischer Weise zählte der Andere die Sünden auf, die von Unverständigen an ihr begangen werden und deren er selber auch sich anzuklagen habe, und in anschaulichster Darstellung führte ein Dritter die Operation des Abtrommelns den Zuhörern vor. Auch die weniger Redegewandten bewiesen durch verständige Antworten, daß sie vom Kurse profitirt hatten. Herr Theiler aus Zug, der die Prüfung abnahm, sprach dann auch seine vollste Zufriedenheit mit den Resultaten derselben aus. Seine Schlußworte werden manchem der zahlreich vertretenen Landwirthe im Gedächtniß bleiben. Herr Theiler wies hin auf die Nothwendigkeit, jeden Zweig der Landwirthschaft zu kultiviren, aus allen den möglichsten Nutzen zu ziehen. Daß die Bienenzucht rentabel sei, das könne er

Digitized by Google

aus Erfahrung sagen. Nicht mehr aus Liebhaberei, sondern im Schweiße des Angesichts, gleich den andern Arbeiten eines Landwirthes, betreibe er die Bienenzucht und er würde sie aufgeben, wenn sie nicht lohnend wäre. Herr Brun, Präsident des Vereins luzernerischer Bienenfreunde, äußerte seine Befriedigung über den zahlreichen Besuch der Prüfung, der ihm ein Beweis sei, daß die Sache des Vereins Boden gewinne. Er dankte dem Kursleiter für dessen vorzügliches Wirken, den Behörden für die finanzielle Unterstützung des Kurses und sprach die Hoffnung aus, derselbe werde bald schöne Früchte zeitigen.

Der Prüfung folgte ein gemeinschaftliches, einfaches Mittagessen. Während desselben wurde lebhaft toastirt, von Hrn. Brun auf das Wirken mit vereinten Kräften und treues Zusammenhalten, von Hrn. Pfarrer Jecker auf das Gedeihen der vaterländischen Bienenzucht, von Hrn. Dommann auf die Theilnehmerinnen am Kurs und Herr Heer erfreute Alles durch seine gelungenen Deklamationen. Es herrschte die fröhlichste Stimmung. Sogar eine der Damen erhob sich zu einem Toast, gewidmet dem verehrten Herrn Kursleiter.

Nach dem Mittagessen wurden die gewöhnlichen Vereinsgeschäfte abgewickelt und als nächster Versammlungsort Hochdorf bestimmt. Dann hielt Herr Jecker noch einen Vortrag über Abtrommeln und Ablegermachen. Nach demselben fand die Aufnahme von 25 neuen Mitgliedern statt und mit jubelnder Einstimmigkeit wurde Herr Jeker zum Ehrenmitgliede des Vereins ernannt. Der Verein zählt jetzt gerade 100 Mitglieder und darf sich zu dieser stattlichen Zahl gratuliren.

Herr Jeker gibt unserm Kurse, dem fünften, den er leitete, das Zeugniß, daß kaum an einem andern so unverdrossen und emsig gearbeitet, so fleißig notirt, gezeichnet und geplant worden sei. Auch bezüglich der praktischen Arbeiten am Bienenstande stehe derselbe in erster Reihe. Freilich war derselbe in seltener Weise vom Wetter begünstigt. Ein wahrhaft freundschaftliches, heimeliges Verhältniß gestaltete sich zwischen den Theilnehmern. Die fünf Damen mögen nicht das Geringste beigetragen haben zu dem freundlichen Ton, der den Kurs so anziehend machte. Die Bienenzüchter, meinte Herr Jeker, sind eben eigene Leute und wo solche zusammenkommen, da muß die steife Etiquette schwinden; die gemeinsame Freude an den lieben Bienen und herzliches Sichaussprechen über dieselben bringen die nach Stand und Bildung weitest auseinanderstehenden Menschen rasch in Freundschaft zusammen.

Zum Schlusse meines Berichtes sei noch dankend der freundlichen Wirthsleute gedacht. Speisen und Getränke waren vorzüglich und billig und es herrscht in dieser Beziehung sowohl wie in Rücksicht auf die freund-

Digitized by Google

liche Bedienung nur ein Wort der Anerkennung. Der „Weite Keller“ hat seinen alten guten Ruf bewährt. J. B.

Der Bastardklee.

Eine Honigpflanze.

Soeben lese ich in der Bienenzeitung einen Aufsatz über die Wiesensalbei und deren Verbreitung. Da ich in den Jahren 1873—1877 die freie Zeit ausschließlich zum Studium der Futterpflanzen verwendete und zu diesem Zwecke viel mit Direktoren von Samenhandlungen und Ackerbauschulen korrespondirte, so lernte auch bei dieser Gelegenheit den schwedischen Bastardklee in allen seinen Eigenschaften kennen; denn viele Zentner von solchem Samen habe eigenhändig sehr vielen Landbesitzern gesäet und mehr als bei 100 Jucharten mit angebautem Bastardklee hatte ich von Zeit zu Zeit meine Umschau gehalten. Diese sehr gute, ja beste Futterpflanze stammt von Schweden, wurde vor ca. 20 Jahren in Dentschland eingeführt und etwa vor 10 Jahren in der Schweiz. Früher traf man die Pflanze nirgends wildwachsend, erst seit dem sie bei uns durch meine Vermittlung sehr häufig angebaut wurde, habe dieselbe schon öfters an Wegen alleinstehend gefunden.

Wie ihr Name Bastardklee andeutet, ist sie auch der Farbe nach wirklich das Mittel zwischen dem rothblühenden und dem weißblühenden Wiesenklee. Sie wird 30 bis 60 cm. hoch. Der saftige, weiche, süßschmeckende Stengel deutet in Bezug auf die Stärke auf den Rothklee; hingegen fängt er auch an zu kriechen wie der Weißklee. Die Blätter gleichen denjenigen des Rothklee. Die Blüthe ist der Form nach derjenigen des Weißklee ähnlich, unten roth und oben weiß.

Der Same ist klein, gräulichgelb, unscheinlich, auf 1 Kilo geht doppelt so viel Samen als auf 1 Kilo Rothklee. Die Pflanze ist perennirend. Da das Sämchen sehr winzig ist, so darf es nicht tief eingeeggt, und soll lieber eingewalzt werden. Saatzeit ist der Frühling. Der Bastardklee verträgt sich mit fast allen Grasarten und wird mit Ihnen schnittfähig, sogar unter Güsel gesäet, liefert er er im ersten Jahre schon einen schönen Ertrag, gut gepflegt und fleißig gedüngt gibt er vier Schnitte, welche alle vier zum Blühen kommen. Schließlich ist noch zu bemerken, daß der Bastardklee mit der Luzerne nicht schnittfähig wird, daher nicht unter sie gemengt werden darf. Eine weitere Eigenschaft dieser Kleeart ist, daß sie sich begüllen läßt. Quantitativ steht er dem Rothklee sehr wenig nach; wird dagegen die Qualität berücksichtigt, so wird er von keiner andern Futterpflanze übertroffen. Herrlich ist der Anblick einer blühen-

Digitized by Google

den Bastardkleewiese, aber noch glücklicher fühlt sich der Imker, wenn er den Honiggeruch schon von Weitem riecht und die vielen Tausende von Bienen fast den ganzen Sommer hier reichlich Honig und Pollen finden. Mein liebwerther Collega Kramer hat dem Bastardklee in Bezug auf Honiggewinnung die Nota 3 und der Esparsette die Nota 4 gegeben. In unserer Gegend aber honigt der Bastardklee so reichlich als die Esparsette. Die Esparsette blüht nur vor dem ersten Schnitt, der Bastardklee aber blüht vor allen vier Schnitten; ferner wird er eben so fleißig beflogen wie jene. Ich habe Bastardkleepflanzen gesehen, welche über und über mit Bienen beladen waren. Wollen wir die Bienenflora verbessern, so müssen wir Felder und Wälder zur Verfügung haben und nicht nur Börder und Gartenbeete. Also ihr HH. Landwirthe und Bienenzüchter pflanzet und pfleget Bastardklee!

Unterehrendingen bei Baden, Aargau. **H. Meier**, Lehrer.

Zweites Verzeichniß
der Bibliothek des Vereins schweizerischer Bienenfreunde.

B. Zeitschriften über Bienenzucht.

1. Monatsblatt für die gesammte Bienenzucht, herausgegeben in Verbindung mit mehreren Bienenfreunden von Anton Vitzthum 1. und 3.—6. Jahrgang. Landshut 1838, 1840—1843.
2. Bienen-Zeitung (sogen. Eichstädter) herausgegeben im Verein mit vielen Bienenfreunden von Gerichtsarzt Dr. K. Barth und Seminarlehrer Andreas Schmid. 1.—12. Jahrg. Augsburg u. Nördlingen 1845—1856.
3. Bienen-Zeitung, Organ des Vereins deutscher Bienenwirthe, herausg. und redigirt unter Mitwirkung des Baron von Berlepsch und des Bezirksgerichtsarztes Dr. K. Barth, von Seminarlehrer Andreas Schmid 13. und 14. Jahrgang. Nördlingen 1857 und 1858.
4. Bienen-Zeitung, Organ ꝛc., herausgegeben und redigirt von Andreas Schmid 15.—36. Jahrgang. Nördlingen 1859—1880; 37.—39. Jahrgang, redigirt von F. W. Vogel 1881—1883.
5. Deutscher Bienenfreund, Zeitung für praktische Bienenzucht, allgemeines Organ für deutsche Bienenwirthe und Organ des bienenwirthschaftlichen Hauptvereins im Königreiche und in der Provinz Sachsen, herausgeg. von Krancher. 5.—19. Jahrgang. Frankenhausen 1869—1883.
6. Mittheilungen des Vereins schweizerischer Bienenwirthe, herausgeg. in Verbindung mit der Seidenbau-Zeitung, redigirt von Prof. Menzel und Dr. Frey in Zürich. 1. Jahrgang, Lenzburg, 1864.

Digitized by Google

7. — Dieſelben, redigirt von J. B. Egli, Kaplan in Littau, 2. Jahrg., Lenzburg 1865.
8. Schweizer. Bienenzeitung (früher Mittheilungen des Vereins ſchweizeriſcher Bienenwirthe), Organ des Vereins ſchweizer. Bienenwirthe, redigirt von Prof. Menzel in Zürich. 3. Jahrgang, Uſter 1865.
9. Schweizer. Bienenzeitung (ſog. Hegner'ſches Konkurrenzblatt), dritter Jahrgang der Mittheilungen ſchweizeriſcher Bienenwirthe, herausgegeben von Diethelm Hegner, Lenzburg 1865.
10. Schweizer. Bienenzeitung, Organ des Vereins ſchweizeriſcher Bienenwirthe, redigirt von Prof. Menzel in Zürich. 4. Jahrg., Uſter 1866.
11. Bienenzeitung für die Schweiz, herausgeg. und redigirt von Pt. Jacob in Fraubrunnen. 1.—9. Jahrgang, Burgdorf 1869—1877.
12. Schweizer. Bienenzeitung, Organ der ſchweiz. Vereine für Bienenzucht, herausgeg. vom Verein ſchweiz. Bienenfreunde unter der Redaktion von Phil. Ritter und J. Jeker. N. F. 1—4, der ganzen Reihe 14.—17. Jahrgang, Burgdorf 1878—1881; 5. und 6. Jahrgang, Solothurn 1882 und 1883.
13. Die Biene und ihre Zucht, ein Monatsblatt des badiſchen Vereins für Bienenzucht, redigirt von Huber, 1.—4. Jahrg., Pforzheim und Lahr 1865—1869; 5.—14. Jahrg. 1870—1883 red. von d. Vereinsleitung.
15. Der Bienenvater aus Böhmen, Organ des Vereins zur Hebung der Bienenzucht Böhmens, redigirt von Meierhöffer. 1.—4. Jahrgang, Prag 1875—1878, redigirt von Budiegizki, 5.—6. Jahrg. 1879—1880.
16. — Daſſelbe, redigirt von Hans Schuſſer. 7—9. Jahrg. 1881—1883.
17. Die Honigbiene von Brünn, Organ der Bienenfreunde Mährens, 3.—6. Jahrgang, redigirt von Dr. Ziwansky, 7.—11. Jahrgang, redigirt von Kopecky u. Lauermann. Brünn 1869—1879, 12.—14. Jahrgang, redigirt von Rull, Brünn 1880—1883.
18. Der Elſäßiſche Bienenzüchter, Monatsblatt des elſäßiſchen Bienenzüchter-Vereins, redigirt von Dennler und Zwilling. 1.—5. Jahrg. 1873—1877.
19. Der Elſäßiſch-Lothringiſche Bienenzüchter, Monatsblatt des elſäßiſch-lothringiſchen Bienzüchtervereins, redigirt von Dennler und Zwilling. 6.—11. Jahrgang, Straßburg 1878—1883.
20. Bienenwirthſchaftliches Centralblatt für Hannover, 5.—9. Jahrgang, 1869—1873, redigirt von Kleine, 11.—19. Jahrgang, redigirt von Lehzen, Hannover 1875—1883.
21. Die Biene, Organ der vereinigten Bienenzüchtervereine in beiden Heſſen und Naſſau, redigirt von Deichert. 10.—21. Jahrgang, Bensheim, 1872—1883.
22. Die Krainer Biene, Vereinsorgan der Bienenfreunde in Krain, Kärn-

Digitized by Google

then, Steiermark, Görz und Istrien, redigirt von Rothschütz. 1.—3. Jahrgang. Laibach 1873—1875 (erscheint nicht mehr).

23. Die Honigbiene, Mittheilungen der Vereine für Bienenzucht in den Provinzen Brandenburg, Pommern, Preußen und Schlesien, herausgeg. vom Vorstande des Märkischen Vereins. 7.—13. Jahrgang, Berlin 1869—1875 (ist eingegangen).
24. Vereinsblatt des Schleswig-Holsteinischen Central-Vereins für Bienenzucht, redigirt von Jenssen. 1.—4. Jahrgang, Kiel 1872—1875, 5.—12. Jahrgang, 1876—1883, redigirt von Andresen.
25. Bienenvater, Organ des Wiener Bienenzüchtervereins, 5.—7. Jahrg., redig. von K. Gatter, 8. und 9. Jahrg., redig. von Handl. Wien, 1873—1877, 10.—15. Jahrg. redigirt von Gatter 1878—1883.
26. Vereinsblatt des Westphälisch-Rheinischen Vereins für Bienen- und Seidenzucht, Gladbach 20. Jahrgang, 1869, redigirt von Sternberg, 24. und 26. Jahrgang, 1873 und 1875, redigirt von Hymmen, 27. und 28. Jahrg., 1876 und 1877, redigirt von Sternberg, 29.—34. Jahrg., 1878—1883, redigirt von Pollmann.
27. Ungarische Biene 4.—11. Jahrg., Buzias 1876—1883, redigirt von Graud und Reiter.
28. Der schlesische Imker, Troppau 4.—13. Jahrg., 1877—1883, redigirt von Benda.
29. Preußische Bienenzeitung, Königsberg. N. F. 1.—7. Jahrgang, 1877 bis 1883, redigirt von Kanitz.
30. Die Bienenpflege, Württembergische Monatsschrift, Ludwigsburg, 1.—5. Jahrg. 1879—1883, redig. von Dr. Ebel.
31. Oesterreichisch-ungarische Bienenzeitung, Wien, 3.—6. Jahrgang, 1880 bis 1883, redigirt von P. C. Schachinger.
32. Schlesische Bienen-Zeitung, Organ des Schlesischen General-Vereins der Bienenzüchter, Neumarkt, 2. und 3. Jahrgang 1879 und 1880, redigirt von Klimke; 4.—6. Jahrg. Breslau, 1881—1883, redigirt von Tietze.
33. Münchener Bienenzeitung, 1.—5. Jahrgang, 1879—1883, redigirt von Dr. Stautner.
34. Deutscher Bienenzucht-Club, Frankfurt a. M., 2. bis 4. Jahrgang, 1881—1883, redigirt von Hees.
35. Bulletin d'apiculture pour la Suisse Romande, Nyon, 1.—5. Jahrgang, 1879—1883, redigirt von Bertrand.
36. L'Apiculteur, journal des cultivateurs d'abeilles, marchands de miel et de cire, publié par M. Hamet. 18.—27. Jahrgang. Paris 1874—1883.

Digitized by Google

37. Le Rucher, journal choisi par la Société d'apiculture de la Gironde, rédigé par Drory. 3. und 4. Jahrgang. Bordeaux 1875 und 1876.
38. Bulletin de la société d'apiculture de la Gironde. 1—7 année, Bordeaux 1877—1883.
39. L'apicoltore, Periodico dell' associazione centrale d'incoraggiamento per l'apicoltura in Italia. 1.—16. Jahrgang 1869—1883.

Die Honigschleuder.

(Fortsetzung.)

Die Schlag'sche Patentschleuder, die vor 2 Jahren in allen Zeitungen annoncirt worden und an einer Ausstellung den 1. Preis erhalten haben soll, mag sich für einen ganz kleinen Betrieb mit kleinen Waben eignen. Ob aber der Bienenzüchter, der mit großen oft bis 8 Pfund schweren Waben imkert, beim Gebrauch dieser Patentschleuder nicht riskirt, daß ihm die ganze Maschine durch's Fenster auf die Straße fliegt, ist eine Frage, deren praktische Lösung ich meinerseits nicht versuchen möchte.

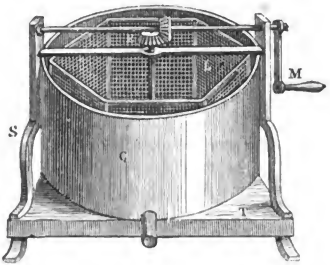
Viel empfehlenswerther als diese ist die von Siebenthal in Fontenay sur Aigle (Waadt) verbesserte Dubinische Honigschleuder (siehe Jahrgang 1881 Seite 122). Siebenthal hat den aufrechten Stab, um welchen sich der Kessel mit der Wabe dreht, mit einem Querbalken versehen, der z. B. an 2 Thürpfosten angeschraubt wird. Der Stab ruht mit seiner eisernen Spitze in einem zu diesem Zwecke gebohrten Loche in der Thürschwelle; oben befindet sich die einfache Kurbel, bei deren Drehung sich die Wabe mit dem Kessel um den Stab dreht.

Alle diese Versuche, das eiserne Getrieb der Honigschleuder zu ersetzen, haben nur Produkte für den Kleinbetrieb zu Tage gefördert; der Großbienenzüchter verlangt eine Schleuder mit eisernem Getrieb.

Das Verdienst, die Honigschleuder mit eisernem Getrieb bei uns eingeführt zu haben, gebührt Hr. Blatt in Rheinfelden, dem wir nebst der Verbreitung der Breitwabe auch unsere Wabenzange und Entdecklungsmesser und Rutenreiniger und besonders die einfache Fütterungsmethode mit Flasche

Digitized by Google

und Futtertellerchen verdanken. Wenn auch Hr. Blatt mit der Empfehlung der Korbbienenzucht Vielen zu weit gegangen ist, so ist das kein Grund, seine Verdienste um die schweizerische Bienenzucht zu vergessen.



Den Fabrikanten von Honigschleudern möchten wir folgende Punkte zu gefälliger Beachtung anempfehlen: 1) Der Kessel darf nicht aus Zinkblech bestehen; dieses färbt den Honig; überhaupt ist Zink, das so leicht oxidirt, für Bienenzüchter unbrauchbar; das Material für die Kessel der Honigschleuder soll ausschließlich dickes feines Weißblech sein. 2) Derselbe soll nicht unnöthigerweise zu weit und zu groß sein. Ein seitlicher Abstand der Kesselwand von den Ecken des Haspels von 2 cm. und der Abstand des Haspels vom Boden von 10 cm. genügt vollständig. Ist der Abstand der Kesselwand vom Haspel nicht zu groß, so bilden sich beim Ausschleudern Fäden von Honig von den Zellen bis an die Kesselwand. Es unterstützt somit die Adhäsionskraft des an die Kesselwand geschleuderten Honigs die Centrifugalkraft, die ihn aus den Zellen jagt und die Wabe ist schnell, ohne zu rasche Bewegung, die ihr schaden könnte, geleert. 3) Der Boden des Kessels soll schief, beim Abflußloch am tiefsten sein. Wer im Falle war, Tannenhonig auszuschleudern, wird mit dieser Forderung einverstanden sein, und ist somit jede Diskussion über diesen Punkt unnöthig. 4) Das Abflußrohr soll nicht zu groß und nicht zu klein, 6 cm. im Durchmesser und so hergestellt werden, daß es leicht verschlossen werden kann.

Der Haspel soll 1) nicht nur die kleinste, sondern auch die größte bei uns im Gebrauch stehende Wabe fassen können. Allerdings empfehlen wir große Waben nur im Brutneste; in guten Jahren aber werden bekanntlich auch diese gefüllt. Der Haspel sollte somit eine Blattrahme fassen können. 2) Es ist aber durchaus nicht nöthig, die Waben im Haspel so zu stellen, wie sie in der Bente sich befinden; der Kessel wird kleiner und schöner in der Form, wenn wir die Blattwaben auf die Seitenschenkel stellen.

Digitized by Google

Diese Stellung hat durchaus keinen nachtheiligen Einfluß auf das Ausschleudern selbst. Da die Blattrahme 278 mm. hoch und 432 mm. breit ist, so muß je eine Seite des Haspels im Lichten gemessen 285 mm. breit und 435 mm. hoch sein. In einem Haspel von solcher Dimension kann jede in der deutschen Schweiz gebräuchliche Wabe placirt werden, die kleinen wagrecht, die großen senkrecht. 3) Anstatt der bisher üblichen Drahtgitter, welche die Zellenwände beschädigen und der Schnüre, welche sich dehnen und in der Mitte sich ausbauchen und somit der Wabe keinen festen Halt verleihen, sollten die an der Ausstellung in Luzern von Siebenthal zum ersten Mal ausgestellten Gitter aus Holz allgemein in Anwendung gebracht werden. 4) Die Achse des Haspels kann aus Holz oder Eisen gefertigt sein; nur sollten die beiden Enden desselben wenigstens aus Stahl sein und in Lagern von Messing oder Buchs ruhen. J. J.

Spezial-Programm der temporären Bienen-Ausstellung.

Die temporäre Bienenausstellung findet nun definitiv vom 20.—30. Sept. statt und dauert 10 Tage. Sie bietet der privaten Konkurrenz denselbenfreien Spielraum, wie die bisherigen landwirthschaftlichen Ausstellungen.

Die Anmeldungsfrist für die temporäre Ausstellung wird auf 1. Juli festgesetzt. Die Anmeldungen sind den kantonalen Kommissariaten bis längstens den 1. Juli zu Handen des Central-Comite der Landesausstellung einzureichen.

Außer Wohnungen, Geräthen und Producten der Bienenzucht, umfaßt diese Ausstellung namentlich auch **lebende Völker.**

Die Prämien für die Bienenausstellung zerfallen in nachstehende Kategorien:

A. Preise für lebende Völker:

I. Klasse Fr. 40.
II. „ „ 25.
III. „ „ 10.

B. Für unbesetzte Wohnungen:

I. Klasse Fr. 20.
II. „ „ 10.
III. „ „ 5.

C. Geräthe und Hülfsmittel:

a. Honigschleudern.

I. Klasse Fr. 30.
II. „ „ 20.
III. „ Ehrenmeldung.

b. Wachspressen u. Auslaßapparate.

I. Klasse Fr. 20.
II „ „ 10.

c. Kleinere Geräthe.

I. Klasse Fr. 20.
II. „ „ 10.
III. „ „ 5

d. Wissenschaftliche Arbeiten.

I. Klasse Fr. 50.
II. „ „ 10.

Digitized by Google

D. Producte:

I. Klasse Fr. 30.
II. „ „ 20.
III. „ „ 10.

Als besondere Auszeichnung können silberne (S. M.) und bronzene (B. M.) Medaillen gegeben werden.

Ein besonderes Reglement wird seiner Zeit die besonderen Bestimmungen und Vorschriften für diesen Ausstellungsrayon noch näher präzisiren

---

Bienenkalender für Anfänger.

Die Tage von Ende Mai und Anfangs Juni waren so recht nach dem Herzen der Bienenzüchter; die Stöcke stehen in ihrer höchsten Vollkommenheit da, Schwärme gewährend und Honigschätze aufspeichernd. Mit innigem Vergnügen betrachtet der Bienenvater seine Lieblinge und freut sich über den fleißigen Flug des einen, über den Honigreichthum des andern und über das glückliche Gedeihen Aller. Abends freut er sich des lieblichen Duftes, der vom Bienenhäuschen ausströmt als Zeichen des reichlich eingesammelten Honigsegens und lauscht auf das Schwarm verheißende „Tüten" einer jungen Königin, entfernt da oder dort ein Spinnengewebe, verscheucht eine Kröte, die sich in eine Ecke gelagert. Er hat in den Bienenbüchern gelesen, die Kröte sei ein arger Bienenfeind; und jetzt glaubt er's und vertilgt das nützliche Thier, das berufen ist, das Amt des Todtengräbers bei den Bienen zu verwalten, die Bienen-Leichname wegzuschaffen. Nun denn, so streue wenigstens von Zeit zu Zeit trockenen Sand oder Kies um das Bienenhäuschen oder grabe den Boden um, damit die Bienen- und Drohnenleichen verschwinden. Dem Großbienenzüchter erscheint dieser Monat in einem ganz andern Lichte. Er muß arbeiten im Schweiße seines Angesichtes, will er nicht seine Bienen zum Müssiggang zwingen und sich selbst reichlichen Gewinn entziehen. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend muß er Mittelwände in Rahmen befestigen, volle Waben entnehmen und leere einhängen, die Wohnung erweitern, Schwärme fassen und für solche die Wohnungen in Bereitschaft setzen; den Befund eines jeden Volkes notirt er gewissenhaft, entfernt alte Königinnen, setzt Weiselzellen ein, macht kleine Ableger zu Reservekönigginnen, die der jungen, bald auszuschlüpfenden Königin als Aufenthalt bis zur geglückten Begattung dienen. Und Abends, wenn Andere ausruhen oder um den Biertisch sitzen, da muß er die vollen

*

Digitized by Google

Waben ausschleudern, die er den Tag über geerntet, damit er folgenden Tags die leeren Waben wieder einhängen kann. Dabei ist er immer der besten Laune. Er hat's wie die Biene, je besser die Tracht, desto weniger sticht sie, je mehr Arbeit es gibt, desto zufriedener ist der Bienenzüchter. Von Tag zu Tag mehren sich die mit Honig gefüllten Kessel aus Weißblech, die er sorgfältig verschlossen an einem kühlen, luftigen Orte aufbewahrt, geschützt vor Staub, Ameisen ꝛc. Bei schlechter Witterung füttert er die Schwärme, den Nachschwärmen hilft er durch Beigabe einer verdeckelten Brutwabe.

Imkerschule.

21. Frage. Möchte in der „Imkerschule" Auskunft darüber erhalten, ob alle Stöcke „tüten" bevor sie schwärmen.

Antwort 21. Nur junge Königinnen „tüten"; somit kann man diesen Laut, den die junge Königin von sich gibt, in allen Stöcken hören, die bald einen Nachschwarm abgeben. Man hört das „tüten" aber auch in Stöcken, die noch nicht geschwärmt haben. In diesem Falle ist die alte befruchtete Königin todt und es sind in Folge dieses Todes Weiselzellen errichtet worden. Die zuerst ausgeschlüpfte Königin „tütet" und schwärmt darauf je nach Umständen. Diesen Schwarm, der zum Unterschied von den gewöhnlichen Erstschwärmen, die mit der alten Mutter ausziehen, eine junge, unbegattete Königin mit sich führt, nennt man „Singervorschwarm", weil dessen Königin „tütet", singt.

22. Frage. Gibt es auch Mittel, welche den gefaßten Schwarm verhindern, von neuem auszuziehen?

Antwort 22. Vor Allem darf der Schwarm nur in eine reine Wohnung, die weder von Mäusen oder Katzen oder sonst anderm beschmutzt ist, gefaßt werden. Gut ist es, wenn man das Innere der neuen Wohnung mit Melissenkraut ein wenig bestreicht. Als bestes Mittel, den Schwarm an seine neue Wohnung zu fesseln, dient eine Brutwabe mit fast reifer Brut, die man in die neue Wohnung vor Einlogiren des Schwarmes einhängt.

23. Frage. Darf man einem Schwarm auch Mittelwände einhängen?

Antwort 23. Unsere Kunstwaben-Fabrikanten behaupten es und gewiß werden die Kunstwaben nicht reißen oder stürzen, wenn man sie befestiget, wie Seite 22 hievor angegeben. Ob es aber rationell ist, den Schwärmen Kunstwaben einzuhängen, das ist eine andere Frage und die möchte ich ganz entschieden verneinen. Warum benützt man überhaupt Kunstwaben? Antwort, um den Drohnenwabenbau einzuschränken. Nun aber bauen Schwärme fast ausschließlich die schönsten Arbeiterwaben. Wozu denn die Kunstwaben? Damit die Bienen schneller ihren Wabenbau vollenden, wird man mir einwenden. Ich gebe das zu. Indessen kann ich viel billiger den Schwarm in Stand setzen, die Wohnung auszubauen, indem ich ihn vom dritten Tag an (nicht früher, damit er nicht davonschwärmt) allabendlich mit Zuckerwasser füttere.

24. Frage. Bemerke an einigen Waben, daß die Zellen ungewöhnlich verlängert sind. Woher kommt das?

Digitized by Google

Antwort 21. Bei vorzüglicher Tracht verlängern die Bienen besonders die Drohnenzellen und füllen sie mit Honig. Solche Waben entstehen auch bei gewöhnlicher Tracht, wenn die Waben nicht den gehörigen Abstand haben. Man darf aus demselben Grunde die Mittelwände nicht zwischen Honigwaben placiren.

25. Frage. Fand in einem vor 13 Tagen entweiselten Stocke zwei junge Königinnen. Die dritte schlüpfte aus, während ich die Wabe in der Hand hielt. Wie verwerthet man solche unbefruchtete Königinnen am besten?

Antwort 22. Solche Stöcke eignen sich sehr gut zur Zucht von Reservekönigginnen; man entnimmt denselben die Brutwaben mit den darauf sitzenden Bienen und bildet mit je 2 und einer Honigwabe und einer Königin einen Ableger. Der Mutterstock wird verstärkt mit reifen Brutwaben ohne Bienen aus andern Stöcken. Ist die Königin begattet, kann sie einem entweiselten Volke zugesetzt werden.

Frage: Wer will die 18. Frage der Imkerschule (Seite 95 hievor) beantworten?

Imker-Sprechsaal.

Zürich. Der Spezialcatalog und Führer durch die Abtheilung Bienenzucht. Gruppe 26 der Schweizer Landes-Ausstellung 1883 erfreut sich der besten Aufnahme in der Imker- und der Laienwelt. So widmet ihm die „Zürcher Post" folgende Zeilen: „Unter den durch die Landes-Ausstellung geförderten literarischen Werken ist der Spezialcatalog für Bienenzucht eine wenn auch nach Umfang bescheidene, so doch beachtenswerthe Erscheinung. Ist schon die ihm zu Grunde liegende Tendenz, das gesammte Volk über Umfang, Bedeutung und Zukunft einer bisher vernachlässigten Kultur aufzuklären und unserm Lande neue Einnahmsquellen zu erschließen, anerkennenswerth, so gewinnt jeder Leser beim Durchblättern der mannigfaltigen Detailzeichnungen aus dem Leben der Biene die Ueberzeugung, daß die Pflege der kleinen Hausgenossen eine Fülle interessanter Erscheinungen und reinster Freuden gewährt.

Sodann ist es aber auch ein praktischer Zweck, den dies Werklein verfolgt und wohl auch erreicht. Die Hausfrauen insbesondere werden den Imkern Dank wissen für die gründliche Aufklärung und Wegleitung über die Eigenschaften, Behandlung und Verwerthung des Honigs als Genuß- und medizinisches Hausmittel.

Die allseitige Verbreitung dieses Catalogs ist im Interesse der Consumenten gleich sehr zu wünschen, und empfiehlt er sich insbesondere auch durch die hübsche Ausstattung, Illustrationen und den billigen Preis von nur 40 Cts."

Und erst im best redigirten landwirthschaftlichen Centralblatt lesen wir Folgendes über den Spezialcatalog: Ein „Katalog" ist ja nur ein „Verzeichniß" von Gegenständen und ein „Führer" dazu wohl nichts Anderes, als eine Anleitung, wie man sich in diesen zurecht finden soll. Wie kann man eine solche Schrift auch einer literarischen Besprechung würdigen? So wirst Du vielleicht auf den ersten Blick fragen, lieber Leser, wenn Dir der Centralblattschreiber das vorliegende, nur 43 Seiten umfassende Schriftchen unter dieser Rubrik ankündigt. Die beste Antwort aber, die ich Dir geben kann, ist der Rath, Dir bei dem ersten Besuche der Gruppe 26 (Landwirthschaft) der Landes-Ausstellung das Büchlein für nur 40 Cts. zu kaufen. Denn ich bin überzeugt, daß, wenn Du einmal angefangen hast, die Abhandlungen, welche auf den ersten 33 Seiten vor dem eigentlichen Kataloge stehen, zu lesen, Du die ganze Arbeit nicht eher aus der Hand legen wirst, bis Du mit ihr ganz zu Ende gekommen bist. Es sind

Digitized by Google

nämlich neun gediegene Aufsätze über Erfahrungen und Aufgaben in der Bienenzucht, verfaßt von den hervorragendsten Fachmännern des Landes, welche Dir da begegnen. Dieselben geben in lichtvoller und anziehender Darstellung Aufschluß über eine Reihe der interessantesten Erscheinungen im Leben und Haushalt der Bienen und werden deßhalb auch sicher nicht verfehlen, jeden Freund der Natur für die Beschäftigung mit den Bienen theilnehmend zu stimmen und allen Bienenzüchtern eine neue Ermunterung zur Ausdauer und zum Fortschreiten im Fache zu sein. Aber auch in anderer Beziehung wirst Du aus dem Büchlein lernen. Denn wenn Du Dich seiner bei dem Besuche der Bienenzucht-Ausstellung als Wegweiser bedienst, wird Dir klar, daß ein so beredtes Bild, wie es Dir da aus dem ganzen Lande dargeboten wird, nicht zu Stande kommen kann ohne eine fest organisirte, planmäßige, beharrliche, von Einigkeit getragene Thätigkeit unserer Bienenzüchter, die zwar ganz geräuschlos, aber mit bewundernswerthem Fleiße und Erfolge arbeiten im Dienste der Landescultur."

Wir empfehlen somit den „Spezialkatalog und Führer durch die Abtheilung Bienenzucht" (zu beziehen à 40 Cts. von Rudolf Mosse in Zürich) allen Bienenzüchtervereinen und Imkern angelegentlichst zur Anschaffung.

Aster. 24. Mai. Der Monat Mai dieses Jahres ist seit mindestens 15 Jahren der beste unter seinen Vorgängern. Die Kirsch- und Apfelbaumblüthe brachte bei der prachtvollen Witterung den Bienen köstlichen Nektar, den sie reichlich in ihre Beuten eintrugen. Löwenzahn und andere Wiesenblüthen wurden von den Bienen gar nicht mehr beflogen. Nur unter diesen günstigen Verhältnissen war es möglich, daß ich schon an der Pfingsten ca. 10 Pfund Maihonig ausschleudern konnte, der gegenwärtig schon ganz kandirt ist.

Von meinen 14 Völkern schwärmten bis jetzt 4, davon zwei im letzten Herbst importirte Haidebienenvölker zuerst. Das eine derselben hatte zur Zeit des Schwärmens auf einer einzigen Bürkiwabe 18 belegte Weiselzellen, gewiß ein Unikum. Von den 4 Schwärmen hat einer (Krainer) in 6 Tagen 6 große Bürkiwaben ausgebaut.

H. P. in **Niederglatt.** Heute Mittag den 13. Mai habe einen prachtvollen Erstschwarm aus einem Strohkorb erhalten. Der letztes Jahr durch den Vereins-Vorstand bezogene Italiener ist ebenfalls in vorgerücktem Zustande und macht derselbe auch Miene, die Völkerwanderung anzutreten.

J. G. in **Luzern.** Wo ist denn die G.....? Vor dem Dadantstock. Warum kommt sie nie mehr in die Stadt? Sie geht zu ihrem Dadantstock. Was thut sie denn den ganzen Tag, da sie nicht nähen und stricken mag?! Beim Dadantstock sieht sie dem Treiben ihrer Bienen zu. Was hat man aber auch Tag für Tag zu sehen, zu betrachten? Eine ganze Welt thut sich da auf und Nachts spinnt sich das Gesehene und Erlebte in mehr und weniger freundlichen Traumbildern fort. — An jenem Abende, als man mir den ersten Schwarm brachte, schlich ich noch spät zu meinen Lieblingen, ihrem heimeligen Summen lauschend; ich glaube, ich hatte das glückliche Gefühl einer Mutter, die zum ersten Mal an die Wiege ihres Kindes tritt, und seither ging's mit diesem Empfinden nicht diminuendo, sondern crescendo. Meine Bienen und ich verstehen uns vortrefflich; wir leben auf freundschaftlichem Fuße; rühmt man doch so sehr ihren feinen Instinkt, so werden sie wohl auch bald wissen, wer sie warm und innig liebt. Das Umlogiren ging nach Noten, aber natürlich unter dem Kommando von Hr. Brun, assistirt durch die HH. Dommann und Major Lang, die alle in verdankenswerther, selbstloser Weise sich um mich Neuling annehmen. Sind doch liebe Leute diese Bieneler!

J. B. in **Luzern.** Hier herrscht nun in Folge des Kurses ein recht reges Leben unter den Bienenzüchtern und solchen, die es zu werden im Begriffe sind, und ich glaube, wäre der Kursleiter hier, er hätte seine helle Freude an seinen Schülern und

Digitized by Google

Schülerinnen. Ich habe mit Dommann und Major Lang seit dem Kurs an verschiedenen Orten 12 Völker abgetrommelt, Ableger gemacht, umlogirt und überall mit gutem Erfolg. Auch von den Theilnehmern ab dem Lande kommen zahlreiche Anfragen über dies und jenes, darunter auch Mittheilungen über recht verständige und tüchtige Anhandnahme rationeller Bienenzucht.

Unsere Stöcke stehen im Allgemeinen gut, auf Dietschiberg z. B. sogar prachtvoll, wahre Riesenvölker, ebenso bei Landwirth Sutter im Emmenbaum. Einige kalte windige Tage haben viele Bienen gemordet. Jetzt hat der Kastanienbaum seine Blüthenkerzen aufgesteckt in Roth und Weiß und bei dem nun herrschenden herrlichen Wetter finden die Bienen in demselben eine flotte Weide. Jetzt ist's erst recht schön bei uns, so schön, alles so üppig entwickelt, so wohlthuend für Aug und Herz, wie seit vielen Jahren nicht mehr. Wer jetzt an einem schönen Abend vom Dietschiberg heruntersteigt, die üppigen Hügel mit dem vielstufig gemischten Grün der Wälder, die malerisch sich präsentirenden Thürme und Mauern der Musegg, die von leichtem Dunst umflossene Stadt unter sich, die rosig angehauchten fernen Schneeberge vor sich, dem geht das Herz auf und mit Freude und Stolz nennt er sich den freien Schweizer im freien schönen Lande. Wir wollens lieb haben, wenn auch nicht alles darin ist, wie es wohl sein könnte und sollte und wollen uns seiner werth zeigen in gemeinnützigem Thun!

E. L. in Wildegg. Kann nicht umhin, über das Schwärmen meiner Bienen etwas zu berichten. Ich hätte über dieses Thema einen langen Artikel schreiben können, namentlich daß und warum mir die Erstschwärme fast sammt und sonders in benachbarte Dörfer durchgebrannt sind, eine unangenehme Erfahrung, die mir die Freude zuweilen etwas getrübt und die Einheimsung der Schwärme erschwert hat. Immerhin sind wir dennoch mit allen fertig geworden und werden demnächst auch die Schleuder munter spielen lassen.

Während ich im April auf 20 Schwärme im Maximum rechnete, habe ich vom 1. bis 28. Mai aus 14 Stöcken deren 27 erhalten. Wie wäre das geworden, wenn ich gar noch speculativ gefüttert hätte? entweder und höchst wahrscheinlich würden mir die kalten Tage um Mitte März herum die Faulbrut gebracht haben oder dann hätten wir zeitweise vor Schwärmen eine wahre Sonnenfinsterniß gehabt.

Es haben zu dieser auffallenden Vermehrung vier Hauptfaktoren beigetragen, 1) sehr glückliche Ueberwinterung meiner Bienen, 2) das täglich prachtvolle Wetter während der Schwarmzeit, 3) die sehr günstige windstille Lage meines Pavillons, wo sogar bei starker Bise Schwärme ausgeflogen sind, 4) die Schwarmlust der Krainerbastarde, welche sich in meiner Lokalität noch etwas ungestüm gezeigt hat, die aber an andern Orten beim richtigen Maße bleiben dürfte.

Die Schwarmzeit ist und bleibt für mich ein wahres Fest und ich möchte dieselbe aus verschiedenen Gründen an die Bildung von Kunstschwärmen nicht tauschen.

J. H. in Schinznach. Wehmuth und Besorgniß für unsere vielversprechenden Weinberge und unsre lieben Bienen bedrängte unser Herz den 10. Mai 1883, da bis tief in unser Thal die Berge mit Schnee eingehüllt waren, als wollte der Winter von neuem kommen. Auch der 11. und 12. Mai machte eine düstere Miene, allein sie meinten's nicht so böse mit uns. Den 13. Mai, hl. Pfingsten wölbte sich der Himmel herrlich klar und hell, das Herz athmete leichter und freute sich. Halb 11 Uhr kam ich von meiner Andacht heim aus der Kirche und siehe da! in meinem Garten jubelten viele Tausende von Italiener-Bienen in der sonnigen Luft, sammelten sich aber bald an einem Spalierbaum bereits am Boden. Sofort brachte ich ein mit Waben möblirten Reberkasten an Stelle, öffnete Thür und Fenster desselben und in 15 Minuten war der ganze, schöne Schwarm eingezogen; kaum war das Mittagessen vollendet, so tönte

Digitized by Google

schon wieder im Garten ein lautes Gesumm; ein zweiter Italiener schwärmte und sammelte sich bald an einem in der Nähe des Bienenhauses gepflanzten Rübsamen-Stock. Kaum war dieser im Kasten und auf seinen Standort placirt, ging's gleich wieder von neuem los, — ein Deutscher wollte auch nicht der letzte sein. Wem wollte das Herz nicht fröhlich schlagen bei so reicher Pfingstbescheerung. Die ersten zwei Schwärme wogen jeder 2½ Kilo, der Deutsche schwach 2 Kilo. Obwohl ich den 5. Mai zum zweiten Mal das Brutnest erweitert mit leeren Waben und den Honigraum mit 3 Waben geöffnet, wo schon ziemlich Honig vorhanden war, ließen sich die Völker doch nicht vom Schwärmen abhalten.

H. M. in Wittnau. Der Stand der Bienenstöcke im oberen Frickthal ist ausgezeichnet. Die Kasten strotzen bereits voll Honig. Die Schwarmzeit ist trotz unserer etwas höhern Lage im Beginn. Da der Heuet bei uns spät und dessen Dauer bis in den Monat Juli hinein zu Thal und Berg fortdauert, so läßt sich bei der dießjährigen guten Witterung das Beste hoffen und erwarten.

Nachrichten aus Vereinen und Kantonen.

Den 27. Mai abhin versammelten sich in Wildegg die Mitglieder der **Bienenzüchtervereine der Nordschweiz und des untern Aarethales.** Aus den Traktanden entnehmen wir: Vortrag des Hrn. Näf aus Basel: Wie soll die Bienenzucht rationell betrieben werden? Besuch des Bienenpavillons und des Korbstandes des Hrn. Laué. Erklärungen und Demonstrationen am Bienenstande. Die Versammlung war von 130 Mann besucht. —

Der Verein Luzerner. Bienenfreunde hielt den 19. März abhin seine III. Hauptversammlung in Sursee ab. Sie war, wie die beiden ersten, zahlreich besucht. Aus den Verhandlungen notire ich Ihnen: 1. die Aufnahme 12 neuer Mitglieder aus Sursee und Umgebung. 2. Beschluß, die schweiz. Bienenztg. für die werdende Vereinsbibliothek zu abonniren. 3. Mittheilung eines Schreibens an den Reg.-Rath um finanzielle Unterstützung eines projektirten Bienenzuchtkurses und des bezügl. Entscheides. Bestimmung des Kursortes (Luzern) und Wahl eines Komite zur Aufnahme der Sache. 4. Mittheilungen die Landesausstellung betreffend und Ertheilung des nöthigen Kredites zur Beschickung derselben. 4. Subvention für den Bienenzucht-Pavillon Zürich. 6. Vortrag von Hrn. Theiler, Sohn, aus Zug, über die Auswinterung der Bienen nach folgendem Gedankengang: Man lasse 1. Bienen im Winter ruhig, man sehe auch nicht zu früh nach (Verkältung, Faulbrutgefahr). Bei der ersten Revision dann Gemüll und todte Bienen entfernen, ersteres zu Nutzen ziehen. Untersuch auf Weiselrichtigkeit: Arbeiterlarven auf dem Bodenbrett gutes Zeichen, Drohnenzellen schlechtes. Heulen, Unruhe der Bienen. Ein kleines weiselloses Volk kassiren: sich voll saugen lassen, ausjagen, wird sich bei den andern Völkern einbetteln. Einem größern Weiselloseu eine Reservekönigin, allfällig auch Brutwaben geben. — Wasserreichen (mit etwas Salz). Umlogiren Ende April oder Anfangs Mai, mit und ohne Betäuben der Bienen. Nothfütterung zu leichter Stöcke mit Zuckerlösung (auf 5 Pfund Zucker 3 Schoppen Wasser) oder besser mit Honigwaben oder Zuckertafeln, an aber nicht in das Brutnest. Spekulationsfütterung zu vermehrtem Brutansatz, unten gefüttert, dünnflüssig, 2 Wochen vor der Kirschblüthe anfangen und fortfahren bis zur ersten Haupttracht und in den Pausen derselben. — Nicht zu früh Waben einhängen, nur nach und nach den Stock erweitern.

Digitized by Google

Der Vortrag, der dem jungen Manne Ehre machte, wurde bestens verdankt. In der nachfolgen Diskussion sprach Hr. Höltschi über die Rentabilität der Bienenzucht, über die Nothwendigkeit der Berücksichtigung unserer Korbbienenzucht, neben derjenigen mit Mobilbau; keine Störung der Bienen, sorgfältiges Bedeckthalten; keine Untersätze mehr, sondern Aufsätze, wenn einmal der Frühling da ist. — Es wird im Fernern von mehrern Seiten gegen das unsinnige Beschneiden der Körbe (durch unsere sogenannten Bienenmannen) geeifert und das Aufsetzen von Kandiszucker auf den Spunt der Körbe statt der gefährlichen flüssigen Fütterung empfohlen (wenn ein Korb schon im Februar oder März in Noth geräth).

Die Bienenstände der Herren Heller und Fähndrich wurden besichtigt und dann nahm man Abschied.

Die Frühlingsversammlung dieses Jahres wurde nach dem Rathe des Hrn. Pfarrer Ineker auf den 29. April, Prüfungstag für den Bienenzuchtkurs, angesetzt und war außerordentlich stark besucht und belebt. Der an der Sursseeversammlung beschlossene Lehrkurs für Bienenzucht wurde in Luzern, im Gasthaus zum „Weiten Keller" vom 22.—29. April bei günstigster Witterung und zu allgemeiner Befriedigung abgehalten. Es wird über denselben von anderer Seite in diesem Blatte berichtet werden. Die Versammlung und Prüfung begannen Vormittags 10 Uhr. Der geräumige Saal zum Weiten Keller vermochte bei ausgeräumten Tischen die Zahl der Zuhörer kaum zu fassen. Die Resultate der Prüfung waren vorzügliche; es herrschte unter den Kurstheilnehmern ein wahrer Wetteifer zum Worte zu kommen. Hr. Theiler aus Zug, der das Examen abnahm, sowie der Präsident des Vereins luz. Bienenfreunde, Hr. Lehrer Brun, verdankten dem Kursleiter, Hrn. Pfarrer Ineker, in warmen Worten seine Thätigkeit. Ich mag den Hrn. Redaktor dieses Blattes zu keinen Streichungen veranlassen, sonst wüßte ich noch mehr zu seinem Lobe zu berichten. — Der Prüfung folgte ein gemeinschaftliches Mittagessen, bei dem ein Toast den andern drängte und heitere Deklamation angenehmste Abwechslung brachten. Nachher wurden die Vereinsverhandlungen in Kürze abgethan. 26 neue Mitglieder wurden in den Verein aufgenommen, der nun deren genau 100 zählt im Anfang des zweiten Jahres seines Bestehens. Es wurde **Hochdorf** als nächster Versammlungsort bestimmt, der Hauptort des Seethales, das jetzt noch ein Eldorado der Bienen ist und auch die meisten Bienenvölker zählt im ganzen Schweizerlande. Sodann wurde unser lieber Hr. Pfarrer Ineker mit jubelnder Einstimmigkeit zum **Ehrenmitgliede des Vereins** ernannt. Er hielt uns dann noch einen kurzen Vortrag über das Abtrommeln und Ablegermachen und gewann sich dadurch sogar die Herzen der anwesenden „Bienenmannen", denen er doch mehr als einmal ihre Sünden vorgehalten hatte. Nun lichteten sich die Reihen allmählig und gegen 5 und 6 Uhr entführten uns die Züge unsere Gäste, deren wir stets in Freude gedenken werden. — Die Frühlingsversammlung dieses Jahres war die schönste, die wir bisher hatten. Auf fröhliches Wiedersehen in Zürich und Hochdorf.

Kleinere Mittheilungen und Lesefrüchte.

I. J. R. u. H. Meyer, Reise auf den Jungfrau-Gletscher und Ersteigung eines Gipfels im Augustmonat 1811 ꝛc. pag. 13.:

„Ueberraschend für uns war es in dieser Höhe, wo weit umher noch kaum eine Flechte an Gestein Nahrung findet, allerlei Blätter von Bäumen auf dem Schnee zu finden, die nur tief in der unter uns befindlichen Thalwelt gegrünt hatten. Ebenso fanden wir auf dem Schnee hier, noch ganz frisch, einen Schmetterling vom Geschlecht

Digitized by Google

der Sphinge, und Bienen, aber erstarrt und todt. Diese Insekten waren ohne Zweifel wider ihren Willen durch die Macht der Sturmwinde, aus der Unterwelt entführt, hierher getragen worden. Ein Beweis, wie die Hand der Natur durch die Macht des Sturms den Samen der Pflanzen über Gebirge und Weltmeere auf Felsen und Inseln verstreut, wo nie ein Sterblicher säete oder pflanzete."

II. Reise auf die Eisgebirge des Kantons Bern und Ersteigung ihrer höchsten Gipfel im Sommer 1812. Aargau 1813. pag. 9:

„An einem tiefen Ausschnitt des Finsteraarborns zwischen Felsen, 10,370 Fuß über dem Meer, wählten wir unser erstes Nachtlager. An der Mitternachtseite unseres Felsens, wo im höchsten Sommer Nachts das wieder gefriert, was die warme Mittagssonne kaum geschmolzen hat, fanden wir noch die moosartige Silene acaulis in Blüthe, kümmerlich an verwittertem Granit klebend. Um sie sumsete eine verirrte Wespe. Selbst die Moose hatten hier schon aufgehört. Nur gelbe und schwärzliche Flechten kleideten noch das nackte Gestein."

pag. 10: „Doch selbst diese Thiere (Schneehühner, Krähen und Adler) erscheinen in der endlosen Einsamkeit nur selten; häufiger Insekten noch, die oft wohl auch nur durch Luftströme hierher verschlagen worden sein mögen. Wespen und Mücken zeigten sich zuweilen. Auf dem Grat des Finsteraarhorns, bei 12,000 Fuß absoluter Höhe, erblickten wir einen Schmetterling, dem gemeinen Perlmutterschmetterling ähnlich; auf dem Aletschgletscher (über 9000 Fuß Höhe) einen andern. Dieser war soeben aus der an einem Felsblock angehefteten Puppe ausgekrochen." ꝛc.

Ulrich Studer stud. juris.

— Wenn folgende, einer politischen Zeitung entnommene Notiz auf Wahrheit beruht, so wäre das längst ersehnte, beste Material für unsere Bienenwohnungen gefunden und würden wir diese Erfindung lebhaft begrüßen. Diese Notiz lautet: „Nach vielfachen Versuchen ist es in Amerika gelungen, künstliche Bretter aus hydraulisch gepreßtem Stroh herzustellen, welche sich besonders für Parquet-Fußböden, doch auch für andere Zwecke eignen. Dieselben haben nicht nur das äußere Ansehen, sondern auch die Festigkeit und Dauerhaftigkeit von Brettern aus feinem gutem Holz; man kann sie nach Belieben hobeln. Nägel halten darin so fest wie im Holz, und haben dabei noch den Vortheil, weder Astknoten noch Risse und Spalten zu besitzen. Eben so wenig hat man von diesen Strohbrettern ein Werfen oder Schwinden zu befürchten; sie sind keiner Fäulniß, keinem Hausschwamm und keinem Angriff holzzerstörender Insekten ausgesetzt, und ihre Tragfähigkeit übertrifft bei weitem jene der hölzernen Bretter."

— **Tafelhonig.** Hier in Paris nennen wir Tafelhonig (miel de table) schönen Wabenhonig und auch schönen ausgelassenen Honig in kleinen Gefässen von angenehmer Form (en petit pot agréable). In der Schweiz hingegen bezeichnet man mit diesem Namen einen Honig, der eigentlich kein Honig ist, wie man auch das Pflanzenwachs (la cérésine) schlechtweg Wachs genannt hat. Was die schweizer. Honigfabrikanten Tafelhonig nennen, ist eine süße Masse, die zum größten Theil aus Kartoffelsyrup (Glukose) besteht. Es ist bekannt, daß man in früheren Zeiten auf allen Tafeln der schweizerischen Gasthöfe Wabenhonig antraf. Es scheint, daß, seitdem der bewegliche Bau in diesem Lande sich eingebürgert hat, solcher Honig seltener oder theurer geworden ist; Thatsache ist wenigstens, daß man dort den Bienenhonig durch Kartoffelhonig ersetzt, was beweist, daß das Zeitalter der Wunder noch nicht vorüber ist.

Hamet im Apiculteur.

Digitized by Google

Neu aufgenommene Vereinsmitglieder.

401. Gottfried Rösch, Lehrer in Scheunenberg bei Wengi, Amt Büren (Bern).
402. F. Küssenberger, Lehrer in Fisibach bei Kaiserstuhl (Aargau).
403. Joh. Konr. Meier, Landwirth in Winkel, bei Bülach (Zürich).
404. Frau Gilli-Bucher in Luzern.
405. Bartholome Dürring in Iltisberg, Gemeinde Niederbüren, Bezirk Wyl (St. Gallen).
406. Theodor Lang, Landwirth in Wartensee bei Sempach (Luzern).
407. C. Sautier-Dolder, Handelsmann in Luzern.
408. Joseph Lauber, Schreiner in Obermumpf, Bez. Rheinfelden (Aargau).
409. Georges Hoffmann-Jenni, Kaufmann in Ennenda (Glarus).

Subscription für die Bienenzuchtausstellung an der Landesausstellung in Zürich 1883.

Die nach einheitlicher Idee geplante Ausführung der permanenten Bienenzuchtsausstellung an der Landes-Ausstellung in Zürich 1883 erfordert finanzielle Opfer. Wir wenden uns deßhalb an alle kantonalen und lokalen Bienenzüchtervereine, ferner an alle gemeinnützigen Imker der Schweiz mit der freundlichen Bitte, mit freiwilligen finanziellen Beiträgen an der Ausführung der beabsichtigten Bienenzüchter-Ausstellung sich zu betheiligen. Wie die einzelne Biene nichts vermag, im Verein aber mit vielen ihresgleichen Großes zu leisten im Stande ist, so werden auch die Schweizer-Imker mit vereinten Kräften das vorgesteckte Ziel, ein treues, vollendetes Bild zu bieten unseres Schaffens und Strebens, erreichen. Die zugesicherten Beiträge werden jeweilen in der Zeitung veröffentlicht werden und sind zu adressiren an Hrn. P. Theiler auf Rosenberg bei Zug.

Der Vereinsvorstand.

Uebertrag laut Nr. 4 der Bienenzeitung	Fr. 2001. —
Verein der Bienenwirthe des Seusenbezirks, Kt. Freiburg	„ 50. —
Thurgauischer Bienenverein	„ 90. —

Lehrkurs für angehende Bienenzüchter.

Um der freundlichen Einladung des **landwirthschaftlichen Vereins des Kantons Zug** zu entsprechen, gedenkt der Verein schweizerischer Bienenfreunde dieses Jahr einen Lehrkurs für angehende Bienenzüchter in Zug abzuhalten, wo Hr. Theiler uns seine Bienenstände und seine Mitwirkung zur Verfügung stellt.

Der Lehrkurs beginnt Sonntag den 15. Juli Abends und dauert bis Samstag den 21. Juli nächsthin unter der Leitung von Hrn. Pfarrer Jeler von Subingen.

Der Verein schweizerischer Bienenfreunde sorgt für Beköstigung (drei reichliche Mahlzeiten, des Mittags mit Wein), Wohnung, für das nöthige Bienenzuchtsmaterial zu den praktischen Uebungen, für ein Lehrbuch der Bienenzucht, das jedem Theilnehmer als Eigenthum verbleibt, für das Honorar der Kursleiter u. s. w., und jeder Kurstheilnehmer hat hiefür Alles in Allem zu bezahlen Fr. 35.

Ein vollständiges Programm mit genauer Angabe des zu behandelnden Lehrstoffes, der praktischen Uebungen, der Ausflüge zu benachbarten Bienenständen ꝛc. wird jedem Angemeldeten franco zugeschickt werden. — Allen denen, die sich in kurzer Zeit zu or-

Digitized by Google

denklichen Bienenzüchtern heranbilden wollen, möchten wir dringend empfehlen, diese Gelegenheit zu benützen, denn es wird in einem solchen Kurse in wenigen Tagen mehr erlernt, als durch jahrelange, eigene Praxis ohne gründlicheres Studium und Anleitung.

Anmeldungen sind bis Sonntag 10. Juli zu adressiren an unsern Vereinskassier, Herrn Theiler, auf Rosenberg, bei Zug.

Bern, im Juni 1883.

Im Namen des Vorstandes des Vereins schweizerischer Bienenfreunde,
Der Vereinspräsident: Phil. Ritter.

Anzeigen.

Special-Catalog & Führer

durch die Abtheilung

Bienenzucht,

Gruppe 26

der Schweiz. Landes-Ausstellung 1883

ist zu beziehen zu 40 Cts. durch

Rudolf Mosse,
Zürich.

Bei einem eben so tüchtigen Landwirth als Bienenzüchter der Westschweiz könnte ein junger Landwirth zur Erlernung der französischen Sprache gegen Hülfeleistung in der Landwirthschaft und bei der Bienenzucht eintreten.

23) **Louis Fusay** à Bessinges (Ct. de Genève.)

Zu verkaufen:

Ein Bienenpavillon mit 42 exakt gebauten Wohnungen nach Bürkisystem, bedeckt mit Ziegeln, leicht zu transportiren. Derselbe besteht aus einer 15, 8, 5 und 4 Beute. Preis des Ganzen franco Eisenbahn Belfaux = 400 Fr. Preis der Einzelwohnung Fr. 12.

24) **Valentin Cotting,** fermier à Belfaux (Ct. de Fribourg).

Friedrich Brunner, Messerschmied in Aarau

bringt hiemit seine **Wabenzangen, Entdecklungsmesser, Reinigungskrücken** und **Reinigungsmesser** in gefällige Erinnerung und empfiehlt sie bestens zur Abnahme. (25ª

Luzern 1881,
I. Preis
und bronzene
Medaille.

Kunstwaben

Wien 1882,
Ehren-Diplom
I. Klasse.

von

reinem Bienenwachs, ausgezeichnet durch Schönheit und Tiefe des Gepräges, liefert den Quadratmeter zu 5 Fr., sowie Absperrgitter aus Zinkblech, soweit Vorrath, den Quadratmeter zu 5 Fr.

Altdorf, Uri. (7ª) **J. E. Siegwart,** Ing.

Digitized by Google

Italienische Bienen

bei **A. Mona**, Bienenzüchter in **Bellinzona**

Kanton Tessin (ital. Schweiz).

Jahresepoche.	Für eine befruchtete Königin mit einigen Begleitbienen.	Für ein Volk von 1 Pfd. Bienen.	Für ein Volk von 2 Pfd. Bienen.	Für ein Volk von 3 Pfd. Bienen.
März und April . . .	Fr. 9. —	Fr. 17. —	Fr. 24. —	—
1.—15. Mai	„ 8. 50	„ 16. —	„ 22. 50	—
16.—31. „	„ 8. —	„ 15. —	„ 21. —	—
1.—15. Juni	„ 7. 50	„ 14. —	„ 19. 50	—
16.—30. „	„ 7. —	„ 13. —	„ 18. —	—
1.—15. Juli	„ 6. 50	„ 12. —	„ 16. 50	—
16.—31. „	„ 6. —	„ 11. —	„ 15. —	—
1.—15. August . . .	„ 5. 50	„ 10. 50	„ 14. —	—
16.—31. „	„ 5. —	„ 10. —	„ 13. —	—
1.—15. September . .	„ 4. 50	„ 9. 50	„ 12. —	Fr. 14. —
16.—30. „	„ 4. —	„ 9. —	„ 11. —	„ 13. —
1.—15. Oktober . . .	„ 4. —	„ 9. —	„ 11. —	„ 13. —
16.—31. „	„ 4. —	„ 9. 50	„ 12. —	„ 14. —

Mit Garantie für Reisegefahr. Eine unterwegs verunglückte und sofort zurückgesandte Königin wird unverzüglich durch eine andere gratis ersetzt. — Bezahlung per Postnachnahme.

12) **A. Mona.**

Kunstwaben-Offerte.

Motto: **Früfet Alles und das Beste behaltet.**

Im Besitze einer der neuesten amerikanischen patentirten Kunstwabenmaschinen erlaube ich mir beim Herannahen der dießjährigen Bienenzuchts-Campagne auf ein Fabrikat von Kunstwaben aufmerksam zu machen, welches in den Vereinigten Staaten von Amerika, wie auch theilweise in Europa große Anerkennung gefunden hat. Auch meine im vorigen Jahre — wie ebenso von Autoritäten der Bienenzucht — angestellten Versuche haben ergeben, daß in der That diese Kunstwabe alle Beachtung verdient und lade ich daher die geehrten Herren Bienenzüchter zu einem Versuche hiermit ergebenst ein. Zufolge besondern Einrichtungen stellt sich der Preis von Kunstwaben bei Abnahme von

a. 1—3½ Kilo à Kilo auf Mark 4. — } c. 14—56 Kilo à Kilo auf Mark 3. 50.
b. 3½—14 Kilo à Kilo auf Mark 3. 75 } d. 56—100 Kilo à Kilo auf Mark 3. 25.
e. 100—300 Kilo à Kilo auf Mark 3. —

incl. Verpackung und Franco-Zusendung innerhalb Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Geschätzten Aufträgen gern entgegensehend, zeichnet unter imkerfreundlicher Begrüßung

Dungelbeck bei Peine, Provinz Hannover.

15[8]) **Carl Burgdorf jr.**

Kunstwaben.

Mein von den Herren Bienenzüchtern als vorzüglich anerkanntes Fabrikat in **Kunstwaben** liefere ich für diese Saison zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Gegen Einsendung von schönem Bienenwachs werden ⅘ des Gewichtes Kunstwaben abgegeben. Es empfiehlt sich bestens

Siffeln, Kt. Aargau, im Februar 1883.

Hermann Brogle,
Wachswaaren- und Kunstwabenfabrik.

5[9])

Digitized by Google

J. Pometta, Bienenzüchter in Gudo, Kt. Tessin,

liefert zu folgenden Bedingungen

Italienische Bienen und Kunstwaben.

	April	Mai und Juni	Juli	August und September	Oktober und November
Eine befruchtete Königin	Fr. 8	Fr. 7	Fr. 6	Fr. 5	Fr. 4
ein Schwarm ½ Kilo schwer	„ 16	„ 14	„ 12	„ 10	„ 8
„ 1 „	„ 22	„ 20	„ 16	„ 14	„ 10

Kunstwaben von jeder Größe à Fr. 5. das Kilo. Muster à 20 Cts. Gut geläutertes, reines Wachs wird à Fr. 3. 50 das Kilo an Zahlung genommen.

Königinsendungen erfolgen franco durch die Post; die Sendung der Schwärme gegen Anrechnung des Porto (40 Cts.).

Bezahlung per Nachnahme oder Postmandat. 19[6])

Für reine Race wird garantirt.

Bestellungen sind gefälligst frühzeitig aufzugeben unter genauer Angabe der Rähmchengröße.

Wir offeriren ab unserm hiesigen Lager:

Absolute Garantie für Reinheit und Gehalt!

Rothen und weißen Arbeiterwein	Fr. 33. 44.	per Hectoliter, Kantonszoll nicht inbegriffen, frachtfrei nächste Station.
Rothen Tischwein	„ 44. 55.	
Erdnußkuchen, ganz	„ 18. 50.	per 100 Ko., Sack extra zu berechnen od. franco retour.
gebrochen	„ 18. 50.	
Sesamkuchen, ganz	„ 18. —.	
gebrochen	„ 19. —.	
Kunstdünger A. H.	„ 13. —.	per 100 Ko., Sack inbegriffen.

Schweiz. Centralstelle
für landw. Verkehr
Filiale Aarau.

20[3])

Zu verkaufen:

Eine Anzahl zum Theil ganz neue Bienenkasten. (2

Langenthal. **Bossard,** Sekundarlehrer.

Inhalt: Meine Königin-Zusetzungs-Methode, von Scheuerle. — Der erste Lehrkurs für Bienenzucht im Kt. Luzern, von J. B. — Der Bastardklee, von S. Meier. — Verzeichniß der Bibliothek des Vereins schweizer. Bienenfreunde. — Die Honigschleuder, von J. J. — Spezial-Programm der temporären Bienen-Ausstellung. — Bienenkalender. — Imkerschule. — Sprechsaal. — Nachrichten aus Vereinen und Kantonen. — Kleinere Mittheilungen und Lesefrüchte. — Neue Vereinsmitglieder. — Subscription für die Bienenzuchtausstellung in Zürich. — Anzeigen.

Verantwortliche Redaktion: J. Jeker, Pfarrer in Subingen, Kts. Solothurn.
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.

Digitized by Google

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4. — Es werden nur Jahresabonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressiren an die Redaktion, Herrn Pfarrer Jeker in Subingen bei Solothurn. — Für den Buchhandel in Commission bei Huber & Cie. in Bern. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. Briefe und Gelder franco.

N. F., VI. Jahrg. № 7. Juli 1883.

Meine Königin-Zusetzungs-Methode.

(Eingesandt von J. Scheuerle in Frittlingen.)

(Fortsetzung und Schluß)

Anlangend das Umlogiren des Volkes A in die leere Wohnung B, steche ich mit dem Messer von oben zwischen die Stäbchen (Träger) und rücke die Waben sacht auseinander nach hinten gegen die verschlossene Thüre der Wohnung A, nehme die vorderste Wabe (in der Nähe des Fluglochs) sammt den daran hängenden Bienen, gehe damit an's Fenster, halte sie über die Wohnung B und besehe die beiden Seiten der Wabe genau. Dann hänge ich dieselbe in die leere Wohnung B vorn hin (in die Nähe des Fluglochs). Das nämliche geschieht mit allen Waben. Durch dieses Umlogiren kommen die Bienen noch mehr in Verlegenheit und können leicht behandelt werden. Ich vermeide jeden Stoß und Ruck und jede schnelle Bewegung und halte die Wabe stets senkrecht.*) Während des Umlogirens finde ich die Königin, halte die Wabe, auf der sie sich befindet, über das Fenstergesims; halte ferner die Feder so an die Wabe, daß die Königin darauf kriecht, lege nun Feder und Königin auf das Deckelchen und stürze

*) In den obigen Worten des Herrn Verfassers: „vermeide jeden Stoß und Ruck und jede schnelle Bewegung" liegt gewissermaßen ein nicht unwichtiges Geheimniß eines erfolgreichen Umganges mit den Bienen, durch welchen dieselben nur selten zum Stechen veranlaßt werden und ihr Wesen und Treiben genau beobachten lassen. (D. Red.)

Digitized by Google

schnell das Glas darüber. Ist die Majestät gefangen, so ist das nähere Ansehen und Untersuchen der weiteren Waben überflüssig: dieselben werden einfach in die Wohnung B eingehängt. Die gefangene Königin bringe ich sammt Glas, Deckel und Feder in ein anderes Zimmer, damit sie nicht wieder in ihren Stock zurückfliegen kann. Den Stock B schließe ich mit Deckel und Fenster, aber nicht mit der Thüre, wische die in der Wohnung A zurückgebliebenen Bienen mit der Feder auf das Fenstergesims, welche dann mit freudigem Gesumme in den Stock B einziehen durch die untere Oeffnung des Fensters am Boden. Nun hole ich schnell die fremde Königin sammt Glas und Deckel und entferne alle Begleitbienen und halte das offene Glas wagrecht an die Wohnung B dahin, wo die Bienen summend einziehen. Die Königin kriecht aus dem Glase dem Gesumme nach in den Stock B. Hernach schließe ich die Fensterladen von Außen, damit die Bienen dunkel haben und nicht mehr an die Fenster fliegen, sondern schnell in den Stock ziehen. Nach einer Stunde ist solches erfolgt, worauf ich den Stock B auch mit seiner Thüre schließe, ihn auf seinen früheren Platz auf dem Bienenstande stelle, das Flugloch öffne und die ganze Operation ist geschehen. Zuletzt mache ich die Fenster des geschlossenen Raumes auf und lasse die etwa noch daselbst zurückgebliebenen Bienen ab- und in ihren Stock zurückfliegen. — Die eigentliche Operation (Aussaugen der Königin, Umlogiren und Zusetzen der fremden Königin) dauert gewöhnlich nicht länger als 15 Minuten.

Das Zusetzen bei sehr starken Völkern dauert etwas länger und ist dem Anfänger, der noch nie eine Königin zugesetzt hat, abzurathen. Uebrigens haben Anfänger in der Bienenzucht selten starke Völker, weil sie viele Schwärme lieben und aufstellen, wodurch die Mutterstöcke geschwächt werden. Unter einem sehr starken Stocke verstehe ich ein Volk, welches 10 große Waben so dicht belagert, daß nur über Mittag, wenn viele Bienen im Felde sind, etwas von Waben sichtbar wird. Bei einem solchen Volke untersuche ich höchstens die Hälfte der Waben und hänge sie in die Wohnung B, wonach ich beide Wohnungen A und B wieder schließe. Derjenige Stock, welcher die Königin besitzt, bleibt ruhig, der andere fängt schon nach einer halben Stunde an unruhig zu werden, zu summen und zu heulen. Macht man die Thüre auf, so sieht man die Bienen unruhig am Fenster hin- und hereilen. Ist der Stock B ruhig, d. h. hat er die Königin, so gehe ich die Waben nochmals durch und sauge die Majestät aus, worauf ich auch die übrigen Waben aus Stock A in Stock B hänge und die fremde Königin dazulaufen lasse. Hat aber Stock A die Königin, so mache ich es umgekehrt, d. h. ich stelle A an's Fenster und B auf den Boden. Dann mache ich weiter, wie oben angegeben. Gewöhnlich hängen nachher

Digitized by Google

ganze Bienenklumpen am Fenster, die ich mit der Feder auf ein dünnes Brett und dann in den Stock wische.

Das Zusetzen bei andern Stockformen ist umständlicher, besonders, wenn sie zwei Etagen haben und der Deckel fest (unbeweglich) sitzt. Hier kommen die Waben beim Umlogiren in umgekehrter Reihenfolge in Stock B, denn die hintersten im Stock A kommen in Stock B zuvorderst. Will man das nicht, so muß man alle Waben zuerst in einen Ständer (Wabenbock) hängen und von da wieder in den Stock B. Dadurch werden die Bienen sehr aufgeregt. Rauch darf man keinen anwenden, weil man dann die erschrockene und unruhig umherfliehende Königin nicht mehr findet. — Hat das Fenster der Bienenwohnung unten keine Oeffnung, so darf man es erst einsetzen, wann die Königin und alle Bienen eingezogen sind. Durch das Flugloch darf man die fremde Königin nicht einziehen lassen, weil der Stock hier bereits eine Wache ausgestellt hat, die in der Aufregung leicht die Königin anfallen und todtstechen könnte.

Das Zusetzen in Korbstöcken. Hier müssen die Bienen des Korbstockes zuerst betäubt werden. Dieses Betäuben sollte aber nur geschehen, wenn keine Brut im Stock ist; also im Herbst und Winter. Völker, welche schon länger als 8 Tage weiselos (ohne Königin) sind, können zu jeder Jahreszeit betäubt werden, da die bedeckelte Brut vom Betäuben keinen Schaden nimmt. Die Bienen im Frühjahr oder Sommer unter Tags zu betäuben, ist nicht rathsam, da die mit Honig beladenen Bienen durch das Betäuben zu Grunde gehen. Am besten ist diese Operation am Morgen oder Abend, wenn die Bienen den Flug eingestellt haben, oder an einem Regentage über Mittag vorzunehmen. — Womit und auf welche Weise werden die Bienen betäubt? Antwort: Kaufe in der Apotheke Aether, stelle den Korbstock, dem Du die fremde Königin zusetzen willst, Abends spät in den geschlossenen Raum, gib ihm einen leeren Untersatz, d. h. einen Strohring oder ein hölzernes Kistchen und bringe dem Stocke und ebenso der fremden Königin unter dem Glase in oben angegebener Weise gleichen Geruch bei. Am andern Morgen feuchte einen Schwamm oder Tuchlappen mit Aether an und lege ihn in den leeren Untersatz des Stockes. Der Dunst des aufsteigenden Aethers wird die Bienen betäuben; sie fangen an zu summen und zu surren, nachher ist alles still. Dann klopfe mit der Hand an den Korb, daß die Bienen herunterfallen, hebe den Korb ohne Untersatz in die Höhe, stelle ihn auf die Seite, suche die Königin aus dem Haufen betäubter Bienen, die auf dem Bodenbrett liegen; entferne sie, nimm den mit Aether getränkten Schwamm oder Lappen aus dem Bienenhaufen, werfe unverzüglich die fremde Königin unter den Haufen, stelle Untersatz und Korb wieder über den Bienenhaufen, mache das Zimmer dunkel und

Digitized by Google

lasse Alles zwei bis drei Stunden ruhig stehen. Zuletzt nimm den Untersatz wieder weg, stelle den Korb unmittelbar auf das Bodenbrett und mit diesem auf den Bienenstand auf seinen früheren Platz und lasse das Volk fliegen! — Wer die Bienen mit Bovist statt mit Aether betäubt, mache es wie mit Aether, nur decke dann über den rauchenden und glimmenden Bovist im Untersatz ein Stückchen Drahtnetz (Siebdraht), damit die Königin und Bienen nicht auf den Bovist fallen und sich verletzen.

Das Beisetzen zu einem weisellosen Stocke ist am heikelsten, da möglicher Weise im Stocke schon Weiselzellen (Nachschaffungszellen) angesetzt sind, oder in dem Stocke eine eierlegende Arbeitsbiene oder eine Afterkönigin sich befindet. Das sicherste und einfachste Mittel ist hier das Betäuben der Bienen, wie oben angegeben, denn bei dieser Methode muß die eierlegende Arbeitsbiene oder Afterkönigin (die nur Drohneneier legen kann) nicht ausgefangen werden; denn sobald der Stock eine normal befruchtete Königin besitzt, gibt die Afterkönigin ihr Unwesen im Stocke von selbst auf. — Hat ein Stock im Herbst oder Winter Drohnen, so ist der Stock ganz gewiß weisellos und eine Königin kann dem Stocke in einem erwärmten Zimmer ohne Umstände beigegeben werden, indem man dieselbe mit Honig bestreicht (siehe unten), dem Korb daumensdicke Holzstückchen unterlegt und die Königin auf der Rückseite des Stockes einlaufen läßt. Weißt Du nicht gewiß, ob der Stock weisellos ist, so verfahre auf die oben angegebene Weise. Beim Umlogiren wirst Du bald finden, wie es mit dem Stocke steht: Findest Du im Frühjahr oder Sommer keine Brut im Stocke, oder sind über den kleinen Brutzellen ungewöhnlich erhabene Deckel und dazwischen wieder leere Zellen, so ist der Stock weisellos oder weiselunrichtig und das Verfahren ist das nämliche, wie wenn Du die Königin ausgefangen hättest.

Der Schwarm. Mache ein Holzkästchen, in welchem 7—8 Waben Raum haben, indem Du vier Bretstückchen zusammennagelst und ein fünftes Brettstück als Deckel darauf legst. In dieses Kästchen hänge 6—7 ausgebaute Rähmchen (am besten recht alte zähe Waben) lege den Deckel darauf und befestige diesen mittelst Häckchen oder Schrauben am Kästchen. Gut ist es, wenn die untern Stäbchen der Rähmchen im improvisirten Fangkästchen ganz schmal sind, oder ganz weggelassen werden, damit der Schwarm in das verkehrt gehaltene Kästchen besser geschüttet werden kann. Kehre nun das Kästchen um und, wackeln die Waben beim Umkehren, so mußt Du unter den Deckel ein Holzstäbchen legen, mittelst dessen die Rähmchen in fester Stellung bleiben. Sobald Du einen Schwarm bekommst, so schöpfe ihn in dieses Kästchen und stelle ihn nach einer halben Stunde sammt Bienen in einen geschlossenen Raum des Hauses. Die Bienen sind nun

Digitized by Google

nicht auf einem Klumpen, sondern haben sich auf die Waben vertheilt, auf denen Du die Königin leicht findest, indem Du den Deckel des Kästchens entfernst und eine Wabe nach der andern oben herausziehst und an das Fenster lehnst. Ist die Königin ausgefangen, so stelle das leere Kästchen weg und die Wohnung, in welchem Du den Schwarm aufstellen willst, an dessen Stelle, doch so, daß die Bienen schnell einziehen können, (den Korb z. B. stelle auf zwei Hölzer). Nun nimm ein Rähmchen nach dem andern und wische mit der Feder die daran sitzenden Bienen ab auf das Fenstergesims vor die zuletzt aufgestellte Bienenwohnung. Dann lasse unverzüglich die fremde Königin dazu laufen. In diesem Falle ist es nicht nothwendig, daß Volk und Königin gleichen Geruch besitzen, denn ein weiselloser Schwarm nimmt jede Königin willig an. Der Schwarm wird dann Abends spät oder am andern Morgen auf seinen ihm bestimmten Platz gestellt. (Willst Du einen schwachen oder spät gefallenen Schwarm nicht mehr als selbstständigen Stock aufstellen, so fange ihm auf die eben angegebene Weise die Königin aus und schütte den weisellosen Schwarm Abends demjenigen Stock wieder zu, von dem er gekommen ist.) — Es ist sehr zu empfehlen dem Vorschwarm mit sehr alter Königin eine junge und den Nachschwärmen, bei welchen die Königin gewöhnlich noch nicht befruchtet ist, eine befruchtete zuzusetzen.

Der Ableger oder Kunstschwarm. Der fremden Königin und dem Stocke, von welchem der Ableger gemacht werden soll, werden am Abende vorher gleicher Geruch beigebracht und sie in ein geschlossenes Lokal gestellt, wie oben angegeben. Am andern Morgen wird der Stock getheilt, indem man die Hälfte der Waben mit den daran sitzenden Bienen in eine andere, leere Wohnung hängt. Beide Stöcke werden geschlossen. Derjenige Stock, welcher nach einer halben Stunde noch ruhig ist, wird sogleich auf den früheren Platz auf dem Stande gestellt, damit er gleich wieder fliegen und arbeiten kann; dem andern Stocke, der nun unruhig geworden ist, wird, nachdem er geöffnet und an das Fenster gestellt worden ist, die fremde Königin beigegeben, bis zum andern Morgen in dem dunkel gemachten, geschlossenen Raume belassen und am darauf folgenden Morgen willkürlich aufgestellt. — — Das Kunstschwarmbilden oder Ablegermachen halte ich dann für angezeigt, wann die Völker übermäßig stark sind, nicht schwärmen wollen und, wenn nach dem Ablegen keine kalte Witterung eintritt. — Jeder Schwarm muß, wenn regnerische Witterung eintritt, vom zweiten Abende ab gefüttert werden, sonst zieht er wieder aus.

Das Bestreichen der Königin mit Honig, und zwar mit Honig aus dem Stocke, dem man die Königin zusetzen will, ist sehr zu empfehlen. Die Bienen haben nämlich einen so scharfen Geruch, daß sie dem Honig

Digitized by Google

anmerken, ob es ihr eigener oder Honig aus einem andern Stocke ist. Wird nun die fremde Königin mit Honig aus dem Stocke, dem man sie beisetzen will, beschmiert, so halten die Bienen die fremde Königin für ihre bisherige eigene und lecken dieselbe sogleich ab. Dieses „Beschmieren" darf aber nicht in der Art stattfinden, daß die Königin von Honig trieft, sondern nur der Hinterleib des Thierchens an der obern Seite wird mit Honig bestrichen. Dieses mache so: Nimm ein Messer und steche mit der Spitze aus einer Wabe von dem Stocke, dem Du die fremde Königin beisetzen willst, einige Tropfen aus; lege das Messer so, daß keine Biene daran kommen kann. Willst Du nun die fremde Königin zusetzen, so nimm das Messer, geh' in das Zimmer, in welchem die Königin unter Glas ist, hebe letzteres auf und — während die Königin herumkriecht — fahre mit der Spitze sanft über ihren Hinterleib, so daß derselbe nach hinten etwas beschmiert wird.

Melissenkraut. Melissenkraut hat den gleichen Geruch, wie die Bienenkönigin; daher haben beide in der griechischen Sprache den gleichen Namen: Melisse. Reibt man nun eine Bienenwohnung mit Melissenkraut oder mit einem in Melissengeist angefeuchteten Tuchlappen aus und schöpft einen Bienenschwarm darein, so bleibt derselbe wenigstens eine halbe Stunde darin, auch wenn er keine Königin hat. Während dieser Zeit kann man den Schwarm in ein geschlossenes Lokal stellen, wodurch das Durchgehen desselben verhütet ist. Sobald man bemerkt, daß der Schwarm auszieht und an's Fenster fliegt, so schöpft man eine Partie Bienen vom Fenster in die Wohnung, wirft eine Königin dazu, macht dunkel und in einer halben Stunde sind alle Bienen in der Wohnung. Hat man keine vorräthige Königin, so nimmt man aus irgend einem Stocke eine Brutwabe, hängt sie in die neue Wohnung im geschlossenen Lokal und läßt den Schwarm einziehen, welcher sich nun eine Königin nachziehen wird.

Frittlingen, Württemberg. J. Scheuerle.

Ueber den Werth der Bienenprodukte.

Wenn man die Weinberge betrachtet und dabei bedenkt, wie die einzelnen Rebstöcke die edlen Säfte aus der Erde ziehen und wie mit diesen Erdsäften sich noch gute Stoffe aus der Luft verbinden, wie dann am Rebstock die Blüthen sich zeigen, später die Trauben zum Vorschein kommen, werden wir von Bewunderung erfüllt und freuen uns an den labenden Beeren und des erquickenden Rebensaftes. Ganz ähnlich ist's mit der Bienenzucht. Schaut man einen Bienenschwarm im traulichen Gärtchen am Ast

Digitized by Google

eines selbstgepflanzten Baumes oder die Bienenstöcke, theils in den Bienenständen theils im Freien aufgestellt, erfüllt uns dieselbe Bewunderung und Freude. Sind sie nicht kleinen Weinbergen oder Rebstöcken zu vergleichen? Wie diese die edelsten Stoffe der Natur entnehmen und in kleine Behälter, Beeren, aufspeichern so sammeln auch die Bienen aus den unzähligen Blumen und Blüthen die edelsten Säfte und bringen sie gleichfalls in kleine Behälter, Wabenzellen genannt, und so hat eine Wabe mit Honig gefüllt, wo jede Zelle mit einem Wachsdeckel geschlossen ist, recht viele Aehnlichkeit mit den Weintrauben. Diese edlen Stoffe, den Blumen entnommen, stehen sicher den Traubenbeeren nicht zurück. Wenn nur der Mensch die gehörigen Kenntnisse und die nöthigen Vortheile besitzt, um selbe auf's Beste verwerthen zu können. Aus den Trauben wird Wein gemacht; auch aus Honig kann Wein bereitet werden, der sicher an Kraft und Gesundheit dem Traubenweine nicht nachsteht. Der Traubenzucker aus den Beeren wird kaum dem Süßstoffe des Honigs vorgezogen werden können. Es gab vor Jahren ältere Leute, die sich einer außerordentlichen Gesundheit und eines hohen Alters erfreuten; hauptsächlich der Wirkung des Honigweins (Meth) verdankten sie ihren erfreulichen Zustand. Kranke und Gesunde erquickte der Honigwein und selbst solche, die weder Wein noch Bier vertragen konnten, haben ihn mit großem Vortheile gebraucht. Es hat Leute gegeben, die jährlich mehrere hundert Liter Honigwein bereitet haben. Dieses edle Getränk wird bereitet wie folgt: 5—8 Liter Honig, je nachdem man das Getränk stärker oder schwächer will, werden in 60 Liter Wasser $1^1/_2$—2 Stunden in einem reinen kupfernen Kessel gelinde gekocht. Der Honig kommt in den Kessel wenn das Wasser heiß, aber nicht siedend ist. Während des Kochens wird der oben sich sammelnde Schaum entfernt. Ist der Honig lange genug gekocht, dann behandelt man dieses gesottene Honigwasser ganz ähnlich dem frisch ausgepreßten Traubensaft; es macht also dieselbe Gährung durch wie der Wein; es muß auch von einem Faß in das andere abgezogen werden und jedesmal setzt sich unten ein Stoff an, ähnlich der Hefe des Weins; kurz er muß behandelt werden wie der Wein. Wie der Wein kann auch der Honigwein in Fässern oder Flaschen aufbewahrt werden.

Der Honig ist auch sonst sehr nützlich im Haushalte. Unsere Vorfahren (und auch jetzt noch ältere Leute) haben sehr oft zur heißen Sommerszeit in weißes Bier Honig gethan, schwarzes Brod eingebrockt und dieses mit großem Appetit gegessen. Diese Kost wäre sehr kühlend, recht nahrhaft und gesund, schnell zubereitet und kostet wenig. Es wäre zu wünschen, daß statt schlechtes Bier oder sogar Schnaps solche gesunde Nahrungsstoffe wieder ausgewählt würden. Der Honig ist nahrhaft und stärkend. Die Alten behaupteten, die Jugend sollte nicht viel Honig essen; er sei zu stark

Digitized by Google

und zu nahrhaft. Hochbetagte, entkräftete Leute sollen regelmäßig Honig essen, diesen helfe er noch einmal auf den Gaul. Statt Zucker zum Kaffee kann Honig genommen werden. Wenn man einige Tage den Gaumen gegen den unbedeutenden Nebengeschmack überwindet, wird man mit Honig gerade so, ja noch leichter zurecht kommen, als mit Zucker. Und wenn man bedenkt, wie und aus welchen Stoffen der Zucker bereitet wird, zieht man den Honig sicher weit vor.

Die Sommerfrüchte werden gewöhnlich mit Zucker eingesotten, viel besser, gesünder und haltbarer sind diese eingesottenen Früchte, wenn statt Zucker Honig dazu verwendet wird. Die Aerzte unserer Vorfahren haben zur Bereitung der Arzneien sehr viel Honig verbraucht und glaubten, die Medikamente werden durch Honig noch kräftiger und wirksamer. Es blieben auch die Medikamente mit Honig bereitet haltbarer. Verschiedene Gattungen Thee, die als Hausmittel verwendet werden, sind unstreitig viel besser und wirksamer, wenn etwas Honig damit verkocht wird.

Zur Heilung der Halsbeschwerden ist der Honig vorzüglich, wenn man jeden Tag 1 Löffel voll Honig in einem Schoppen Wasser einige Minuten lang siedet und jede Stunde 2—4 Löffel voll davon einnimmt. Die Wirkung ist gut und eine solche Medizin ist gewiß annehmbar.

Wer Gift oder Giftstoffe bekommen hätte, der nehme 2—4 Löffel voll Honig, der Honig duldet kein Gift im Magen. Ein halber Löffel voll Coriander in einem Schoppen Wasser mit einem Löffel voll Honig gekocht, jede Stunde einen Löffel voll davon eingenommen, gibt einen guten Magen.

Ein Löffel voll Fenchel und ein Löffel voll Honig in einem Schoppen Wasser 20 Minuten lang gekocht und davon alle 2 Stunden 2 Löffel voll eingenommen, vertreibt die schlechte Magenluft. Schwächliche Kinder sollen täglich 2 Messerspitzen voll Honig in $^1/_2$ Schoppen Milch gekocht erhalten und in kurzer Zeit wird ein gebrechliches Kind sich erholen. So kann der Honig noch in vielfältiger Weise im Haushalte auf's nützlichste verwendet werden. Es sei aber dem Kranken bemerkt, daß der Honig, wenn er als Medizin gebraucht wird, vor Gebrauch gesotten werden muß, weil ungekochter Honig zu scharf wäre. Wer Husten hat, darf nicht rohen Honig genießen, ansonst der Husten meistens noch stärker wird. Der im Wasser oder in der Milch oder im Thee gekochte Honig aber wird auflösen, den Husten mildern und entfernen.

Auch das Wachs hat einen hohen Werth in der Haushaltung, wie in der Medizin. Wer an Ruhrkrankheit leidet, der nehme alle Stunden reines gelbes Wachs so groß wie eine Erbse ein; die beste Medizin bringt ihm keine bessere Wirkung. Wachs, reines Pech, frische Butter in gleichen Theilen genommen, an gelindem Feuer geschmolzen, gut durcheinandergerührt,

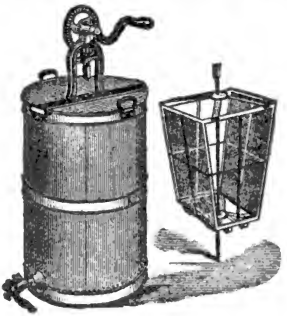
Digitized by Google

ist eine kräftige Salbe für alle Geschwüre, für verhärtete Geschwulst und ähnliche Gebrechen. So kann das Wachs und der Honig in vielfältiger Weise im Haushalte wie in der Medizin verwendet werden. Es ist nur Schade, daß in dieser Hinsicht noch so große Unkenntniß vorhanden ist, deßhalb kann nicht genug aufgefordert werden, an der Verbesserung der Bienenzucht zu arbeiten. **J. Halter**, St. Gallen.

Die Honigschleuder.

(Schluß.)

Das Gestell, auf welchem der Kessel ruht, ist bei vielen Schleudern zu hoch; je näher der Erde der Haspel steht, desto weniger wird er erschüttert und kommen die das Brechen der Waben nach sich ziehenden Schwankungen des Haspels, vorausgesetzt, daß dieser richtig construirt ist, und der ganzen Maschine bei starker Drehung des gefüllten Haspels nur



dann vor, wenn das Gestell zu hoch ist und je höher das Gestell, desto stärkern Erschütterungen ist auch das Ganze ausgesetzt. Man wird mir einwenden, daß jede Schleuder wenigstens so weit vom Boden zu erhöhen sei, daß man ein Gefäß zum Auffangen des Honigs bequem unterstellen kann. Der praktische Amerikaner hat die Spitzen dieser beiden Gegensätze zu brechen verstanden und ist den beiden Anforderungen gerecht geworden. Das Getrieb soll oben stehen; steht es unterhalb des Haspels, so geschieht es oft, daß ein oder mehrere Zähne desselben nicht exakt klappen, der Haspel wird in die Höhe getrieben, während ein Radzahn übersprungen wird und fällt sofort mit starkem Stoß in seine rechte Lage zurück und — wir haben gebrochene Waben. Das Getrieb soll nicht einer Dreschmaschine entlehnt, sondern mit feinen, kleinen Zähnen versehen sein. Das kleine an der

Digitized by Google

Haspelachse so befestigte Rädchen, daß es bequem weggenommen werden kann, soll 1/3 so viel Zähne besitzen, als das größere Rad. Wenn das eine aus Messing, das andere aus Eisen gefertiget ist, wird weniger Abnutzung und weniger Geräusch stattfinden beim Gebrauch, als wenn beide aus Eisen sind.

Zum Schlusse obiger, leider allzu flüchtig hingeworfenen Zeilen muß ich unverholen bekennen, daß ich für die beste und schönste vor allen andern die amerikanische Honigschleuder halte (siehe Abbildung S. 145).

Das Gestell fehlt dabei vollständig; anstatt auf 4 wackeligen Stützen ruht die Schleuder auf tausend Punkten des kreisförmigen untern Randes des Kessels. Der Haspel ist nur halb so hoch als der Kessel und steht in der halben Höhe desselben. Beim Ausschleudern sammelt sich der Honig unterhalb des Haspels im untern Theile des Kessels, welcher 100 bis 150 Pfund fassen kann, an und dadurch werden zwei Vortheile erzielt. Je mehr Honig sich im Kessel befindet, desto weniger kann derselbe schwanken, auch wenn der Haspel nicht gleichartig belastet sein sollte, und ferner kann der Honig nach kurzer Zeit hell und klar in das dazu bestimmte Gefäß, ohne denselben durch ein Sieb oder Beutel filtriren zu müssen, abgezogen werden. Die Wachstheile oder anderes Unreine schwimmt oben auf und unten fließt der reine Honig aus. Der letzte Rest im Kessel wird, wenn das Schleudern eingestellt wird, durch ein Drahtsieb filtrirt. Offenbar wäre eine solche Schleuder bequem für diejenigen Bienenzüchter in großen Städten, die per Annonce Zeit und Ort des Ausschlenderns bekannt machen, und den geschleuderten Honig dem zahlreich anwesenden Publikum frisch vom Faß d. h. von der Schleuder weg verkaufen. Unten am Kessel ist ein Hahnen angebracht, der an keinem Honiggefäß beim Detailverkauf fehlen sollte. Derselbe wird nämlich durch eine Scheibe, die von oben nach unten sich bewegt, so geschlossen, daß jeder Honigfaden, der sich vom Kessel zum Ausschenkgefäß hinüberspinnt, direkt abgeschnitten und somit jede Schmiererei, die uns den Detailverkauf von Honig so lästig macht, vermieden wird. Der Bewegungsmechanismus besteht aus zwei zierlichen Rädchen, könnte aber auch aus einer einfachen Kurbel à la Kaffeemühle bestehen. Die Wände des Haspels bilden Holzgitter.

„Drei mal drei sind neune, Jeder liebt die Seine" heißt's in einem lustigen Studentenlied und die Bienenzüchter werden's auch so haben mit ihren Schleudern. Vorstehender Zeilen wegen wird keiner seine alte Schleuder, die ihm schon manchen Centner Honig geliefert, in die Ecke stellen und eine neue anschaffen. So ist's nicht gemeint. Indessen, wer die Bienenzucht nicht blos aus Liebhaberei, sondern deßhalb treibt, daß sie rentire, der denke bei neuen Anschaffungen: „Das Beste ist auch für den Bienenzüchter gerade gut genug."

J. J.

Digitized by Google

Zweites Verzeichniß
der Bibliothek des Vereins schweizerischer Bienenfreunde.

C. Landwirthschaftliche Zeitschriften.

1. Alpwirthschaftliche Monatsblätter, Zeitschrift für Alpenwirthschaft ꝛc. Mittheilungsblatt für die Versuchsstation, redigirt von Schatzmann, 13.—17. Jahrgang. Aarau, 1879—1883.
2. Bernische Blätter für Landwirthschaft, Mittheilungs- und Verhandlungsblatt der Bernischen Oekonomischen Gesellschaft, redigirt von Niederhäusern, 33. Jahrg. Bern, 1879; redigirt von Häni, 34.—37. Jahrg. 1880—1883.
3. Bernische Blätter für Milchwirthschaft, Organ des Verbandes bernischer Interessenten für Milchwirthschaft und Käseindustrie, redigirt von Häni, 1. Jahrgang. Bern 1883.
4. Der Landwirth, Organ des Luzernerischen Bauernvereins, redigirt von Sigrist, 12.—15. Jahrgang. Luzern, 1879—1883.
5. Der Zürcher Bauer, Organ des Zürcherischen Vereins für Landwirthschaft und Gartenbau, redigirt von Hafter, 10.—14. Jahrgang. Zürich 1879—1883.
6. Landwirthschaftliches Volksblatt, Wochenschrift für Land- und Gartenbau, Viehzucht und Milchwirthschaft, red. von Baumgartner, 10.—14. Jahrgang. Solothurn 1879—1883.
7. Mittheilungen über Haus-, Land- und Forstwirthschaft, herausgegeben von der landw. Gesellschaft des Kantons Aargau, redigirt von Herzog, 35. Jahrg. Aarau, 1877; 37.—41. Jahrg. 1879—1883.
8. Monatsschrift für Obst- und Weinbau, Organ des schweizer. Obst- und Weinbauvereines, redigirt von Boßhard, 15.—19. Jahrgang. Frauenfeld 1879—1883.
9. Schweizerische Bauernzeitung, Wochenschrift für Landwirthschaft, redigirt von Fellenberg-Ziegler und Rödiger, 26.—27. Jahrgang. Herzogenbuchsee 1880 und 1881.
10. Schweizerischer Volksarzt, Wochenschrift für Gesundheitspflege und Naturheilkunde, Organ des Vereins für schweizerische volksthümliche Heilkunde, redigirt von Fellenberg und Rödiger, Jahrg. 1882 und 1883.
11. Schweizerisches landwirthschaftliches Centralblatt, Organ für die gesammten Interessen der Bodencultur und ihrer Hülfsgewerbe, redigirt von Krämer, 1. bis 3. Jahrg. Zürich 1881 bis 1883.
12. Schweizerische landwirthschaftliche Zeitschrift, herausgegeben vom schweiz. landwirthschaftlichen Verein, redigirt von Krämer, 6.—9. Jahrgang,

Digitized by Google

Zürich 1878—1881, 10. Jahrgang red. von Stebler 1882, 11. Jahrg. redigirt von Anderegg 1883.

13. Schweizerische Zeitschrift für das Forstwesen, Organ des schweizerischen Forstvereins, redigirt von Landolt. Zürich 1879—1883.
14. Thurgauer Blätter für Landwirthschaft, Organ des thurgauischen landwirthschaftlichen Vereins, redigirt von Büchi, Frauenfeld 1879—1883.
15. Journal d'agriculture Suisse, le cultivateur de la Suisse Romande et la ferme Suisse réunis, red. par Borel. Genève 1.—4. Jahrg. 1879—1882.
16. Journal de la société d'agriculture de la Suisse Romande 19.—24. Jahrgang. Lausanne 1879—1883.
17. Revue horticole et vinicole de la Suisse Romande réd. par Vaucher, 10.—14. Jahrgang. Genève 1878—1882.

Bienenkalender für Anfänger.

„Es wäre zu schön gewesen, es hat nicht sollen sein"! So schön der Juni begonnen, so elend hat er fortgefahren bis zu seinem armseligen Ende. An vielen Orten vernichteten Wolkenbrüche und Hagelschläge mit den schönsten Hoffnungen der Imker auch diejenigen der Landwirthe und in den verschont gebliebenen Gegenden schwemmten ewige Regengüsse den Nektar aus den tausend Blüthen in Feld und Flur und nöthigten die Bienen zu ungewohnter Unthätigkeit. Die Völker stehen in nie gesehener Stärke da und harren, wie der Landmann, auf schönes Wetter. Die unbarmherzige Sense des Mäders hat die Blumen geknickt, aber mit kräftigem Wuchs erhebt sich die Emdblüthe, der Bärenklau; es verheißt ferners reichen Segen die Lindenblüthe, Brombeeren und der Wald. Wer genug Waben zur Verfügung hatte, wird diese gefüllt entnommen und somit eine kleine Abschlagszahlung an das Bienenjahr 1883 im Trocknen haben. Die Korbimker sind schlimm daran. Die Bienen haben wohl die Aufsätze besetzt aber nicht mit Honig gefüllt aus Mangel an leeren Waben. Hoffentlich wird der Juli nachholen, was der Juni versäumt hat, sonst steht's wieder schlimm mit uns. Der Anfänger untersuche alle Stöcke, welche geschwärmt haben und alle Schwärme auf Weiselrichtigkeit, entnehme gefüllte Waben und hänge an deren Stelle leere Bienen- oder Drohnenwaben. Die Königin wird zu dieser Zeit die Drohnenzellen nicht bestiften. Thut's eine, so muß sie entfernt werden, weil zu alt. Beim Ausschleudern trachte man darauf, die Waben möglichst zu schonen. Die scharfen Entdecklungsmesser werden in warmes Wasser eingetaucht und damit die Deckel so dünn als möglich abrasirt. Ist das

Digitized by Google

Schleudern vollendet, werden dieselben in kaltem Wasser reingewaschen, zusammengeballt und aufgehoben, um sie am Ende des Bienenjahres mit dem übrigen gesammelten Wachs einzuschmelzen. Das Wasser wird den Schwärmen Abends gefüttert. Die ausgeschleuderten Waben werden wieder eingehängt, die Bienen bessern allfälligen Schaden wieder aus und bewahren sie vor Motten, die besonders in diesem Monat ihr Zerstörungswerk mit erstaunlicher Schnelligkeit vollführen. Waben aus Mittelwänden dürfen nur sehr behutsam ausgeschleudert werden, will man nicht gestürzte Waben der Schleuder entnehmen. Gefüllte Mittelwände sollten aufbewahrt werden, um dann im Herbst den Wintersitz der Bienen in gehörigen Stand zu setzen. Man vergesse nicht, bei allzu großer Hitze den Völkern Kühlung zu verschaffen durch Lüftung, Bespritzen des Bodens mit Wasser ꝛc. An trachtlosen Tagen dürfen besonders schwache oder weisellose Völker nicht untersucht werden, oder wenn durchaus nöthig, erst gegen Abend, damit sie nicht ausgeraubt werden.

Imker-Sprechsaal.

Zürich. Da die temporäre Bienen-Ausstellung zur Zeit der Rindvieh-Ausstellung vom 20. bis 30. September abgehalten wird, ist anzunehmen, daß unsere dießjährige Vereinsversammlung den 23. und 24. September in Zürich stattfindet.

Zürich. Die Aussteller von Honig an der permanenten Ausstellung, welche dießjährigen Honig besitzen, können bis 15. Juli zur Ergänzung ihrer Collection je einen Flacon mit vernickelter Schraube zur Ausstellung senden unter der Adresse H. Hold, Abwart der Bienen-Ausstellung an der Schweizer. Landes-Ausstellung Zürich.

Zürich. Beim Bienenpavillon der Landes-Ausstellung Zürich ist eine Verkaufsstelle von ächtem Bienenhonig errichtet, die nur Ausstellern zur Disposition steht. Der einheitliche Preis für das ½ Liter Glas, mit nicht vernickelter Schraube ist auf Fr. 2. 50 festgesetzt. Verkaufsprovision 10%. Wer Lust hat, sein Produkt in dieser Weise auf den Markt zu bringen, wolle sich hiefür anmelden bei Herrn Hold, Abwart der Bienen-Ausstellung, Schweizer. Landes-Ausstellung, Zürich.

Zürich. Die Anmeldungsfrist zur Theilnahme an der temporären Bienen-Ausstellung vom 20. bis 30. September in Zürich ist mit dem 1. Juli abgelaufen. Denjenigen, die Honig ausstellen wollen, diene zur Nachricht, daß keinerlei Vorschrift besteht weder bezüglich der Honiggefäße, noch in der Etiquettierung. Ein jeder ist frei, den Honig in dieser oder jener Form auszustellen, wie an den bisherigen landwirthschaftlichen Ausstellungen. Dieselbe Freiheit besteht auch bezüglich der Ausstellung von Völkern, Wohnungen ꝛc.

D. L. in **Luzern.** Herr Major Lang und ich kauften (wir haushalten nämlich miteinander) drei schöne Korbvölker, aus zweien davon wurde durch Abtrommeln und Verstellen ein drittes gemacht, das wir in einen schönen badischen Kasten (mit Ganzrahmen) einlogirten. Wir waren so glücklich (?) von einem Bauer, dem wir Körbe abtrommelten, Waben als Geschenk zu erhalten und verwendeten diese für den abgetrommelten Stock. Aber o weh! Nach einigen Wochen zeigte sich in unserem Ableger die Faulbrut, die uns in den geschenkten Waben mitgegeben wurde. Ausschnei-

Digitized by Google

den der sämmtlichen kranken Brut sammt Waben und Verbrennen derselben, Spekulativfütterung mit Salicyl, Einschränkung der Bienen auf den engsten Raum hat unsern Liebling wieder gerettet. **Lehre:** Untersuche geschenkte Waben sorgfältig, bevor du sie gebrauchst.

A. St. in **Rendorf.** (Luzern). Es drängt mich, in Kürze über meine bisherige Imkerthätigkeit zu berichten. Kaum vom Kurse nach Hause gekehrt, wurde ich schon von verschiedener Seite ersucht, Bienenvölker zu untersuchen. Da fand ich denn mehrere drohnenbrütige Stöcke, meistens weisellose mit legenden Arbeitsbienen. Bei dem Einten fand ich Zellen, die mit 4 bis 5 Eiern bestiftet waren und daneben auch vereinzelte Buckelbrut. Die Leute schenkten mir Neuling so viel Vertrauen, daß sie mich mit diesen Völkern machen ließen, was mir beliebte. Mein Nachbar in hier hatte 3 Stöcke, wovon einer weisellos und drohnenbrütig; ich jagte letzteren aus, und wir hatten das Vergnügen, paar Tage darauf einen prächtigen Schwarm, den ersten in der Umgegend, und seither noch zwei ebenso schöne fassen zu können. An einem andern Orte schlüpften, während ich die Drohnenbrutwaben ausschnitt, zahlreiche Drohnen aus, und die Leute staunten und verwunderten sich recht sehr darüber.

Obschon die Schwarmzeit mit ihren vielen Gewittern keine günstige genannt werden kann, gab es doch zahlreiche und schöne Schwärme. Mein Vater erhielt bereits 6 von 9 Mutterstöcken, wovon ich den ersten geschenkt erhielt, einen zweiten und dritten aber anderwärts kaufte, indem ich im Finden kein Glück habe, und wie man sagt, das Stehlen nächstens hier verboten wird.

Die alten Stöcke sind bereits mit Honig angefüllt; wir haben hier eine prächtige Lage, ringsum prangt ein Kranz von Waldungen, zahlreiche Obstbäume und viel Esparsette, mein Liebchen, was willst Du noch mehr?

J. Waldesbühl in **Bremgarten.** Vor einigen Monaten ist im Verlage von Hrn. J. J. Christen in Aarau eine Broschüre über Bienenzucht erschienen, 92 Seiten umfassend und von Hr. J. H. Zimmermann, Lehrer in Villingen verfaßt. Ich habe dieselbe gekauft und flüchtig durchgelesen; ein Urtheil darüber will ich nicht abgeben, ich bin zu wenig Autorität in dieser Sache, sie wird eben auch berufen sein, Nutzen zu stiften, wie alle derartigen Schriften. Eine Stelle aber in diesem Buche muß ich besonders berühren, weil sie mich persönlich angeht. —

Auf Seite 70 nämlich, bei Anlaß der Fütterung mit Zuckertafeln ist die Sache derart dargestellt, daß man annehmen muß, ein französ. Bienenzüchter Ch. Dadant in Nordamerika habe dieselben erfunden, und ich dieselben bloß zuerst in der Schweiz angewendet. Diese Anschauungsweise muß ich entschieden bestreiten und bis und solange dieselbe bewiesen ist, betrachte ich mich immer noch als Erfinder der Zuckertafeln für Trockenfütterung der Bienen. —

Auf Seite 72 der „schweiz. Bienenzeitung" von 1872 verspricht unser sel. Petrus Jacob ein Italienervolk demjenigen, der ein Backwerk aus Zucker mit oder ohne Mehlzusatz herstellt, das sich nach gemachter Probe als bewährt bewiesen. Ich machte mich mit Herrn Hartmann Conditor dahier sogleich hinter die Aufgabe her, wir erstellten verschiedene Backwerke, wie ich dieß auf Seite 64 der „schweizer. Bienenzeitung" 1873 ausführlich darlegte. Im Herbst 1873 habe ich sodann solche Zuckertafeln und ein Breitwabenrähmchen, welches in seinem obern Drittheile mit geschmolzenem Zucker ausgegossen war, an der schweizer. landwirthschaftlichen Ausstellung in Weinfelden (Thurgau) ausgestellt und erhielt dafür ein prachtvoll ausgestattetes Ehrendiplom und Fr. 5. — als Geldprämie. —

Seither habe ich mich immer als Erfinder dieser Zuckertafeln betrachtet, denn wenn dieselben vorher schon bekannt gewesen wären, so hätte dieß unser sel. Redaktor

Digitized by Google

Petrus Jakob sicher gewußt und keine Erfinderprämie mehr ausgesetzt. Immerhin ist noch der Fall möglich, daß Herr Dadant die Zuckertafeln gleichzeitig mit mir oder vorher oder nachher auch selbstständig erfunden hat und zweifle ich durchaus nicht, daß er hierüber, wenn er diese Zeilen etwa zu Gesichte bekommt, gewiß in loyaler Weise Aufschluß gibt. Ueber den Werth oder Unwerth der Zuckertafeln selbst lasse ich mich hier nicht ein, auch gäbe ich nicht ein Linsenmuß um den Erfinderruhm, denn mit solchem lockt man keinen Hund unter'm Ofen hervor. Mir speziell hat dieser Ruhm viel geschadet. Während die umliegenden Korbbienenhalter ihren Schmelzhonig um Fr. 6. — die alte Maß in die Stadt brachten und absetzten, kaufte man mir den kandirten Schleuderhonig nicht einmal um 4 Fr. ab, denn daß das nur ein Brei aus Mehl und Zucker ist, das sieht ja ein Kind auf hundert Schritte. Und wenn dann noch so ein Städtler einwendet, warum wird denn Waldesbühl für seinen Honig an allen Ausstellungen prämirt? Da ist der Korbbienenhalter wieder nicht verlegen, er sagt nur, man schickt eben an die Ausstellung Bienenhonig, den Kunden aber gibt man Mehlbrei. Einen Nutzen aber muß der Erfinderruhm doch haben, sonst würden sich in dieser Richtung die Bienenzüchter nicht um oft ganz unbedeutende Sachen streiten. Dieser Nutzen ist mir aber nicht recht klar, ich fühle ihn nur so heraus. — An Herrn Zimmermann richte ich daher die Bitte: wenn sein Büchlein je eine zweite Auflage erleben sollte, was ich herzlich wünsche, an betreffender Stelle sich etwas klarer auszudrücken.

Mit der Siegwart'schen Methode, die Wabengassen im Honigraume zu verengern, habe ich sehr traurige Erfahrungen gemacht. Ich war ganz für die Sache begeistert und habe meine sämmtlichen Stöcke darnach eingerichtet. Aber o weh! Ich will jetzt noch Nichts sagen, ich wäre zu bitter und deßhalb vielleicht ungerecht, will daher den ganzen Sommer noch fortkutschiren. — Aber wenn ich dazu kommen sollte, diesen Sommer Honig auszuschleudern zu können, werde ich gleichzeitig die Absperrgitter und Schiebbretter wieder einstellen. Jetzt habe ich aber noch Nichts auszuschleudern, denn die Hundert Tausende von Drohnen, die mir im dermaligen Honigraum erbrütet worden, die ich eben zu spät wahrnahm, die sorgen schon für Absatz meines Honigs.

Hugo A. Hopf in **Exten** bei **Rinteln.** Seite Ende Mai haben wir ununterbrochen schönes Wetter und daher sehr starke Tracht; 1 Volk gab bis jetzt schon 47 Pfund ab, heute ist der erste Regentag und ich habe einmal etwas Ruhe; hoffentlich ist es bei Ihnen auch gut, Gebinde von 50 und 100 Pfund zum Preise von 60 Pfennig per Pfund stehen zum Versandt fertig.

Bienenlieferungen für die Mitglieder des Vereins schweizer. Bienenfreunde.

Wir bringen unsern verehrlichen Mitgliedern zur Kenntniß, daß wir auch für dieses Jahr den Bezug von italienischen und deutschen (Haide-) Bienen vermitteln und in der glücklichen Lage sind, zu folgenden billigen Preisen liefern zu können:

a) Italienische Bienen:

	April	Mai u. Juni	Juli	August u. Sept.	Okt. u. Nov.
	Fr.	Fr.	Fr	Fr.	Fr.
Ein Schwarm von ½ Kilo	15	13	11	9	7
„ „ „ 1 „	21	19	15	13	9
Eine befruchtete Königin	7½	6½	5½	4½	3½

Digitized by Google

Im Interesse der Vereinfachung des Geschäftsganges ist jedoch das nachfolgende vom bisherigen abweichende Verfahren zu beobachten:

Die Bestellungen sind nicht mehr, wie bisher, beim Vereinsvorstand, sondern direkt bei dem einen oder andern unserer bisherigen Vereinslieferanten, Herren J. Pometta in Gudo oder Celestino Spinedi in Mendrisio, beides im Kanton Tessin, aufzugeben. Alle Sendungen geschehen portofrei (franco) durch die Post an die Herren Besteller.

Die Bezahlung ist Sache der freien Vereinbarung zwischen Besteller und Lieferant. Ist ein anderer Zahlungsmodus indessen nicht vereinbart und der Betrag nicht zum Voraus per Postmandat eingesandt worden, so erfolgt die Sendung in der Regel nur gegen Postnachnahme. Die einfachste und billigste Art der Regulirung ist die Voraussendung des Betrages vermittelst Postmandat, welches nach neuester Postverordnung bis zu Fr. 20 nur 20 Rp. kostet und womit die Bestellung, auf dem Coupon, ja verbunden werden kann.

Für glückliche Ankunft der Bienen leisten die Lieferanten Garantie. Eine unterwegs verunglückte und sofort franco zurückgesandte Lieferung wird umgehend durch eine andere gratis ersetzt.

b) Deutsche oder Haide-Bienen.

Diese Bienen werden nur Ende September und Anfang Oktober geliefert und kostet ein Schwarm von 1—1½ Kilo circa Fr. 5. Das bezügliche Inkasso erfolgt durch den Vereinskassier. Die Bestellungen sind zu richten an den Vereinspräsidenten, Hr. Archivar Ritter in Bern, und zwar spätestens bis zum 15. September nächsthin. Möglichst frühzeitige Bestellung ist sehr erwünscht.

Der Vereinsvorstand.

Subscription für die Bienenzuchtausstellung an der Landesausstellung in Zürich 1883.

In der letzten Nummer der Bienenzeitung war der Thurgauische Bienenverein mit einer Gabe an die Bienenausstellung von Fr. 90 anstatt 40 Fr. verzeichnet. Es soll heißen:

Uebertrag laut Nr. 5 der Bienenzeitung Fr.	2001. —
Verein der Bienenwirthe des Sensenbezirks, Kt. Freiburg . . . . . „	50. —
Thurgauischer Bienenverein . . . . . „	40. —
Neuer Beitrag:	
Hr. Berneck in Häuffern bei Egisheim, Elsaß . . . . . „	5. —

Lehrkurs für angehende Bienenzüchter.

Um der freundlichen Einladung des **landwirthschaftlichen Vereins des Kantons Zug** zu entsprechen, gedenkt der Verein schweizerischer Bienenfreunde dieses Jahr einen Lehrkurs für angehende Bienenzüchter in Zug abzuhalten, wo Hr. Theiler uns seine Bienenstände und seine Mitwirkung zur Verfügung stellt.

Der Lehrkurs beginnt Sonntag den 15. Juli Abends und dauert bis Samstag den 21. Juli nächsthin unter der Leitung von Hrn. Pfarrer Ieker von Subingen.

Der Verein schweizerischer Bienenfreunde sorgt für Beköstigung (drei reichliche Mahlzeiten, des Mittags mit Wein), Wohnung, für das nöthige Bienenzuchtsmaterial zu den praktischen Uebungen, für ein Lehrbuch der Bienenzucht, das jedem Theilnehmer

Digitized by Google

als Eigenthum verbleibt, für das Honorar der Kursleiter u. s. w., und jeder Kurstheilnehmer hat hiefür Alles in Allem zu bezahlen Fr. 35.

Ein vollständiges Programm mit genauer Angabe des zu behandelnden Lehrstoffes, der praktischen Uebungen, der Ausflüge zu benachbarten Bienenständen ꝛc. wird jedem Angemeldeten franco zugeschickt werden. — Allen denen, die sich in kurzer Zeit zu ordentlichen Bienenzüchtern heranbilden wollen, möchten wir dringend empfehlen, diese Gelegenheit zu benützen, denn es wird in einem solchen Kurse in wenigen Tagen mehr erlernt, als durch jahrelange, eigene Praxis ohne gründlicheres Studium und Anleitung.

Anmeldungen sind bis Sonntag 10. Juli zu adressiren an unsern Vereinskassier, Herrn Theiler, auf Rosenberg, bei Zug.

Bern, im Juni 1883.

Im Namen des Vorstandes des Vereins schweizerischer Bienenfreunde,

Der Vereinspräsident: Phil. Ritter.

Anzeige.

Der Vereinsvorstand hat beschlossen, es seien die nöthigen Exemplare des „Spezialcatalog und Führer durch die Bienenzucht-Abtheilung der Landes-Ausstellung" auf Vereinskosten anzukaufen, um jedem Vereinsmitglied 1 Exemplar gratis zukommen zu lassen. Dieser Tage ist nun der „Spezial-Catalog" an die Tit. Mitglieder versandt worden und mögen diejenigen, die vielleicht noch nicht im Besitze desselben sind, gefälligst davon Anzeige machen an Hrn. Kramer, Lehrer in Fluntern.

Der Vereinsvorstand.

Anzeigen.

Imker-Spenglerei

von

Wilhelm Best in Fluntern-Zürich.

Geräthe-Verzeichniß:

Schleuder-Maschinen.
Rauch-Maschinen.
Bienenhaube mit Doppelvisir (sehr begehrt).
do. einfache.
Schwarmspritze von Messing, fein polirt, 10 Meter hoch gehend.
Wabenmesser, feinste Qualität, 5½ bis 6½ Zoll lang.
Messer zum Ausschneiden der Königinzellen.
Wabeneingießer (sehr praktisch).
Honigsiebe, Wrisselkäfige, Wachsformen 250, 500, 100 Gramm.
Futterapparate, pneumatische, runde und viereckige.
Bienenreiniger ꝛc.

(26

Rähmchen,

exakt und gut gearbeitet, in allen Größen liefere per 100 Stück zu Fr. 6. 50. Rähmchenholz für 100 Stück zu Fr. 3. 50.

Zur gefl. Abnahme empfiehlt sich

Heb. Kappeler, Sohn,

27⁴) in Klingnau, Kanton Aargau.

Zum Verkaufen:

Wegen Nichtgebrauch eine in gutem Zustande erhaltene **Honigausschleuderungsmaschine** neuester Konstruktion. Preis billig. Zu vernehmen beim Unterzeichneten

Gottfr. Hofmann, Lehrer

28³) Wattenwyl bei Thun, Kt. Bern.

Kunstwaben.

Mein von den Herren Bienenzüchtern als vorzüglich anerkanntes Fabrikat in **Kunstwaben** liefere ich für diese Saison zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Gegen Einsendung von schönem Bienenwachs werden ⅔ des Gewichtes Kunstwaben abgegeben. Es empfiehlt sich bestens

Sisseln, Kt. Aargau, im Februar 1883.

Hermann Brogle,

5⁶) Wachswaaren- und Kunstwabenfabrik.

Luzern 1881, I. Preis und bronzene Medaille.

Kunstwaben

Wien 1882, Ehren-Diplom I. Klasse.

von

reinem Bienenwachs, ausgezeichnet durch Schönheit und Tiefe des Gepräges, liefert den Quadratmeter zu 5 Fr., sowie Absperrgitter aus Zinkblech, soweit Vorrath, den Quadratmeter zu 5 Fr.

Altdorf, Uri. (7⁶) **J. E. Siegwart,** Ing.

J. Pometta, Bienenzüchter in Gudo, Kt. Tessin,

liefert zu folgenden Bedingungen

Italienische Bienen und Kunstwaben.

	April	Mai und Juni	Juli	August und September	Oktober und November
Eine befruchtete Königin	Fr. 8	Fr. 7	Fr. 6	Fr. 5	Fr. 4
ein Schwarm ½ Kilo schwer	„ 16	„ 14	„ 12	„ 10	„ 8
„ 1 „ „	„ 22	„ 20	„ 16	„ 14	„ 10

Kunstwaben von jeder Größe à Fr. 5. das Kilo. Muster à 20 Cts. Gut geläutertes, reines Wachs wird à Fr. 3. 50 das Kilo an Zahlung genommen.

Königinsendungen erfolgen franco durch die Post; die Sendung der Schwärme gegen Anrechnung des Porto (40 Cts.).

Bezahlung per Nachnahme oder Postmandat. 19⁵)

Für reine Race wird garantirt.

Bestellungen sind gefälligst frühzeitig aufzugeben unter genauer Angabe der Rähmchengröße.

Digitized by Google

Wir offeriren ab unserm hiesigen Lager:

Absolute Garantie für Aechtheit und Gehalt!

Rothen und weißen Arbeiterwein	Fr. 33. 44.	per Hectoliter, Kantonszoll nicht inbegriffen, frachtfrei nächste Station.
Rothen Tischwein	„ 44. 55.	
Erdnußkuchen, ganz	„ 18. 50.	per 100 Ko., Sack extra zu berechnen od. franco retour.
gebrochen	„ 18. 50.	
Sesamkuchen, ganz	„ 18. —.	
gebrochen	„ 19. —.	
Kunstdünger N. 5.	„ 13. —.	per 100 Ko., Sack inbegriffen.

Schweiz. Centralstelle
für landw. Verkehr
Filiale Aarau.

20[3])

Special-Catalog & Führer

durch die Abtheilung

Bienenzucht,

Gruppe 26

der Schweiz. Landes-Ausstellung 1883

ist zu beziehen zu 40 Cts. durch

Rudolf Mosse,
Zürich.

Friedrich Brunner, Messerschmied in Aarau

bringt hiemit seine **Wabenzangen, Entdecklungsmesser, Reinigungskrücken** und **Reinigungsmesser** in gefällige Erinnerung und empfiehlt sie bestens zur Abnahme. (25[2]

Kunstwaben-Offerte.

Motto: **Prüfet Alles und das Beste behaltet.**

Im Besitze einer der neuesten amerikanischen patentirten Kunstwabenmaschinen erlaube ich mir beim Herannahen der diesjährigen Bienenzuchts-Campagne auf ein Fabrikat von Kunstwaben aufmerksam zu machen, welches in den Vereinigten Staaten von Amerika, wie auch theilweise in Europa große Anerkennung gefunden hat. Auch meine im vorigen Jahre — wie ebenso von Autoritäten der Bienenzucht — angestellten Versuche haben ergeben, daß in der That diese Kunstwabe alle Beachtung verdient und lade ich daher die geehrten Herren Bienenzüchter zu einem Versuche hiermit ergebenst ein. Zufolge besondern Einrichtungen stellt sich der Preis von Kunstwaben bei Abnahme von

a. 1—3½ Kilo à Kilo auf Mark 4. — | c. 14—56 Kilo à Kilo auf Mark 3. 50.
b. 3½—14 Kilo à Kilo auf Mark 3. 75 | d. 56—100 Kilo à Kilo auf Mark 3. 25.
e. 100—300 Kilo à Kilo auf Mark 3. —

incl. Verpackung und Franco-Zusendung innerhalb Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Geschätzten Aufträgen gern entgegensehend, zeichnet unter imkerfreundlicher Begrüßung

Dungelbeck bei Peine, Provinz Hannover.

15[3]) **Carl Burgdorf jr.**

Digitized by Google

Stelle-Gesuch.

Ein junger Mann, der die Bienenzucht mit Mobilbetrieb erlernt hat, und mit der Wanderung betraut ist, auch die Landwirthschaft kennt, sucht eine Stelle.

Sich zu wenden an

29) [M 2351 Z] **Johann Anton Battaglia** in Tamins bei Chur.

Italienische Bienen

bei **A. Mona**, Bienenzüchter in **Bellinzona**

Kanton Tessin (ital. Schweiz).

Jahresepoche.	Für eine befruchtete Königin mit einigen Begleitbienen.	Für ein Volk von 1 Pfd. Bienen.	Für ein Volk von 2 Pfd. Bienen.	Für ein Volk von 3 Pfd. Bienen.
März und April . . .	Fr. 9. —	Fr. 17. —	Fr. 24. —	—
1.—15. Mai	„ 8. 50	„ 16. —	„ 22. 50	—
16.—31. „	„ 8. —	„ 15. —	„ 21. —	—
1.—15. Juni	„ 7. 50	„ 14. —	„ 19. 50	—
16.—30. „	„ 7. —	„ 13. —	„ 18. —	—
1.—15. Juli	„ 6. 50	„ 12. —	„ 16. 50	—
16.—31. „	„ 6. —	„ 11. —	„ 15. —	—
1.—15. August . . .	„ 5. 50	„ 10. 50	„ 14. —	—
16.—31. „ . . .	„ 5. —	„ 10. —	„ 13. —	—
1.—15. September . .	„ 4. 50	„ 9. 50	„ 12. —	Fr. 14. —
16.—30. „ . .	„ 4. —	„ 9. —	„ 11. —	„ 13. —
1.—15. Oktober . . .	„ 4. —	„ 9. —	„ 11. —	„ 13. —
16.—31. „ . . .	„ 4. —	„ 9. 50	„ 12. —	„ 14. —

Mit Garantie für Reisegefahr. Eine unterwegs verunglückte und sofort zurückgesandte Königin wird unverzüglich durch eine andere gratis ersetzt. — Bezahlung per Postnachnahme.

12) **A. Mona.**

Otto Schulz & H. Gühler

in ***Buckow,*** *Reg.-Bez. Frankfurt a. O.*

versenden ihr **Preis-Verzeichniß** über **Bienen, Bienenwohnungen, Kunstwaben** und sonstige **bienenwirthschaftliche Artikel** gratis und franco. **(Preis der Kunstwaben im Detail um 1 Mk. per Kilo herabgesetzt.)**

Ferner gegen Einsendung von 1 Mark **(bei Nachnahme theurer!)**: 1⁶)

Zeitgemäße Anleitung

zum lohnenden Betriebe der Bienenwirthschaft unter spezieller Rücksichtnahme auf Triebfütterung, Kunstwaben, Absperrgitter, Honigkästchen und Honigschleuder, 12 Bogen stark, mit 10 lithogr. Tafeln, worauf 41 Figuren von **Otto Schulz & H. Gühler in Buckow.**

Inhalt: Meine Königin-Zusetzungs-Methode, von Scheuerle. (Schluß.) — Ueber den Werth der Bienenprodukte von J. Halter. — Die Honigschleuder, von J. J. — Verzeichniß der Bibliothek des Vereins schweizer. Bienenfreunde. — Bienenkalender. — Sprechsaal. — Bienenlieferungen für die Vereinsmitglieder. — Anzeigen.

Verantwortliche Redaktion: J. Jeker, Pfarrer in Subingen, Kts. Solothurn.

Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.

Digitized by Google

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4. — Es werden nur Jahresabonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressiren an die Redaktion, Herrn Pfarrer Ieker in Subingen bei Solothurn. — Für den Buchhandel in Commission bei Huber & Cie. in Bern. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. Briefe und Gelder franco.

N. F., VI. Jahrg. № 8. August 1883.

Ein Gang durch die schweizerische Landesausstellung in Zürich.

(Von Kramer in Flunteru,)

Wenn ich den freundlichen Leser mit diesen Zeilen durch das großartige Werk nationaler Arbeit geleite, so glaube ich damit eine Pflicht zu erfüllen gegenüber einem Jeden, der aus den wenigen Stunden Hierseins den möglichst großen Gewinnst ziehen möchte, und, ohne sich im scheinbaren Gewirr des planmäßig angelegten großen Ganzen zu verlieren, noch so viel Zeit und Frische sich zu erübrigen wünscht, um mit Muße bei einer besondern Spezialität einzukehren.

Bei aller Liebe für unsere Auserwählte sind wir Imker doch nicht blind für all' die Reize der Schöpfungen anderer Leute, und sind wir all' den Mitarbeitern vom gottbegnadeten Künstler bis zum schlichten Handwerker dankbar für die Fülle von Belehrung und Erhebung, die uns recht eigentlich mit Stolz erfüllt, einem solch' kräftigen, leistungsfähigen „Schwarme" mitanzugehören.

Wer könnte kühl an dem durch seine schlichte Eleganz den Eintretenden so freundlich grüßenden Portal zur Industriehalle vorübergehen. Versparen wir jedoch den Besuch derselben auf eine spätere Stunde, denn sie allein mit den reichen Schätzen unserer Industrieen von dem Luxus der Kleiderkünstler am Eingang bis hinab zur schlichten Vorarbeiterin alles dessen, was das Auge erfreut und den Geist erhellt — der

Digitized by Google

Volksschule — birgt des Interessanten genug für einen Tag. Kurzen Weges suchen wir darum unsere Liebste zu erreichen. Flüchtigen Blickes die von einem Halbkreis majestätischer Bäume umrahmten Anlagen musternd, in deren Mitte die Fontäne ihren Staubregen so herrlich kühlend emporschleudert, gelangen wir, dem schattigen Pfade folgend zum Forsthaus, das schon durch sein pittoreskes Aeußeres Aller Augen fesselt. In sinniger Harmonie haben sich darin Forstwesen, Jagd-, Fischerei- und Alpenklubs die Hand gereicht, um ein Bijou von Museum zu schaffen. Kein Wunder, daß dessen Besuch allezeit ein außerordentlich starker. Darum wird gleich in der Morgenfrische darin eingekehrt, wo es noch möglich ist, ungestört die mit hoher Sachkenntniß und feinem Geschmack arrangirten Gruppen von Thieren, Pflanzen, Gemälden und Hochgebirgsszenen zu studiren und zu genießen.

Zu rechter Stunde bei dem hart nebenan in lauschigem Chalet grüßenden „Magenbittergritli" angelangt, sind wir fernerer Versuchung durch die Festwirthschaft enthoben, werden sie jedoch zu gelegener Zeit nicht vergessen, denn eines Besuches sind diese Räume schon um der überraschenden Dekoration willen werth.

Hinüber zur Maschinenhalle! Wie imposant illustrirt das Portal, ein Meisterwerk der von Roll'schen Eisenwerke (Solothurn), den Fortschritt der Metallindustrie. Bereits ist alles in voller Thätigkeit, und den wirren Klängen folgend, stehen wir staunend vor den wie von lebendigem Geist durchhauchten Maschinen. Schwer wird es uns vorzudringen, so staut sich da und dort die Menge, um das fertige Werk weniger Minuten zu bewundern. Vorüber an den Müllereien, Spinnereien, Stickereien, Webereien, wo sogar das farbige Bild der Ausstellung in Seide gewoben vor uns entsteht — hinüber zur Leuchte des Jahrhunderts, wo der Name Edison in lichten Flammen glänzt — hinab zur Lithographie, wo spielend die farbigen Prachtwerke sich abrollen. Doch auch die Handarbeit nimmt ihren ehrenvollen Platz ein. Neben den gewandten Appenzellerstickerinnen weiß der geschickte Töpfer durch seine Gebilde stets Jung und Alt zu fesseln und zu ergötzen.

Die Rotunde nebenan mit dem freien Ausblick über die ganze Ausstellung, die zu Füßen in saftgrünem Teppich sich so malerisch zeichnenden Roserieen mit den dazwischen gestreuten Monumenten versparen wir auf die Rückkehr.

Durch die Räume des Sanitätswesens, wo das menschliche Elend unheimlich aus allen Ecken spricht, und woselbst eine recht sanitätswidrige Schwüle uns beherrscht, arbeiten wir uns durch zum — Frühschoppen. Der düstere und doch so heimelige Bierkeller verleiht uns wieder Frische

Digitized by Google

und Elasticität, und so gut gelaunt treten wir vor unsere Liebste, denn in ihrer Nähe sind wir ja. Das schlichte Kind vom Lande, rings umgeben von gelehrten Häusern, an ihrer Rechten die Spender geistigen Genusses, vulgo Sorgenbrecher. Wirklich in solcher Gesellschaft ist höchst ehrenvoll und fördernd zugleich. Blumen und grünes Geranк, mit denen sie sich geschmückt, wie stehen sie ihr so hübsch. Jedoch ihr holdes Lächeln soll uns nicht hindern, ihr prüfenden Blickes näher zu treten, uns überzeugend, in wie weit sie der ihr gewordenen Auszeichnung werth.

Also hinan zum schönen Pavillon, dem Centrum der apistischen Ausstellung. Aus all' den Nüancen, in denen die Schweizerhonige sich hier zusammengefunden, treten als charakteristische Farbentöne heraus das Gelb der Frühlingshonige der Niederungen und das Weiß der Alpenhonige, deren einige einem Sammelgebiet von 2000 m. Höhe entstammen. Flüssig sind sie einander zum Verwechseln gleich; so ist ein diesjähriger Salbeihonig vom Rafzerfeld von selber Farbe wie ein 83er Maihonig vom Genfersee und der noch flüssige Alpenhonig von La Rosa. Ebenbürtig reihen sich den Graubündnerhonigen an einige der Centralschweiz und der Walliseralpen, während auffallenderweise sämmtliche Glarnerhonige, deren Ursprung freilich nicht viel über 1000 m., durchgehends das konstante Braun der Thalhonige aufweisen, auch die diesjährige Inniernte aus Alpenregionen nicht ausgeschlossen.

Die große Mehrzahl der Aussteller ist im Besitze der Schleuder nicht nur, sondern ist auch über die lokalen Trachtbedingungen, aus den beigefügten Notizen zu schließen, meist orientirt. Das Alter der Honige weist darauf hin, daß erst seit wenigen Jahren das Interesse für die Anlage von Collekten allgemeiner geworden (unzweideutig hat diesfalls die Beschaffung der praktischen Vereinsgläser Vorschub geleistet) wenige nur reichen in die 70er Jahre zurück. Beständige Anfragen betr. den Farbenwechsel und das Candiren des Honigs geben täglich Anlaß, den dießbezüglichen Vorurtheilen entgegenzuwirken, und wenn das Publikum für helle Honige besondere Vorliebe bezeugt, wer will es verargen? Immerhin ist aus der Nachfrage ersichtlich, daß allgemein das Zutrauen für reelle Waare wieder eingekehrt. Wenn der prächtigen Honigwaben verhältnißmäßig wenige sind, so erklärt sich dieß aus dem magern Vorjahr. Die temporäre Ausstellung wird sich hierin vortheilhaft abheben (soweit aus den Anmeldungen zu schließen), der Mai hat es ermöglicht.

Von hervorragendem Interesse und Werth sind die den Pavillon umrahmenden wissenschaftlichen Arbeiten, und finden auch Wenige Zeit, sich tiefer in dieselben zu versenken, so gewinnt doch jeder den Eindruck, daß in den chemischen Studien über die Zusammensetzung des Pollens, Honigs

Digitized by Google

und Wachses — dem Bienenkabinet, das uns das Werden und Vergehen der Biene und ihrer Anverwandten vorführt — dem Herbarium und Album der Honigpflanzen mehr als nur eine Summe von Arbeit liegt, und darf wohl gesagt werden, daß gerade durch diese Arbeiten die Apicultur bei ihren Nachbarn sich vortheilhaft legitimirt.

Eines eingehenden Studiums werth ist auch die reichhaltige Bibliothek schweizerischer Autoren, deren einige ins vorige Jahrhundert zurückdatiren. Es wäre sehr zu bedauern, wenn nicht eine Feder sich fände, die diese Sammlung interessanter Werke, die nicht so bald wieder aus Privatbesitz in einem Schrank sich zusammenfinden, einer Durchsicht und Beleuchtung unterstellte. Manche Tagesfrage würde dadurch eigenartig illustrirt, und läge darin eine wohlverdiente Huldigung den Manen der um die Bienenzucht wohlverdienten Männer, deren freundliche Bilder die Wände zieren, und die mit Stolz wir die „unsern" nennen.

Als Pendant der Bibliothek führt uns ein von humoristischen Versen umrahmtes Wachskabinet die vielseitige Verwendung des Wachs in Haushalt, Kunst und Gewerbe vor. Ist es auch letzter Zeit im Preise sehr gesunken, so behält es für uns Bienenzüchter dennoch seinen Werth; was als alten Bau und Abgang wir den Bienen entnommen, geben wir ihnen wieder als Kunstwaben, deren Bedarf ein stetig steigender sein wird. Auffallend ist der Farbenwechsel der uniformen Wachsprismen. Liegt es in der Natur der lokalen Trachtbedingungen, daß dem Sammelgebiet des hellsten Honigs das dunkelste Wachs entstammt? Wir möchten es fast bezweifeln und liegt es nahe, hiebei auch die Art der Gewinnung und der hiezu verwendeten Gefässe in Betracht zu ziehen. Aus den vorliegenden Proben ist ersichtlich, daß mancherorts das Läutern und Gießen des Wachses nicht mit voller Fachkenntniß geschieht. In unserm eigensten Interesse aber liegt es, den Fabrikanten von Kunstwaben, von denen ohne Ausnahme wirklich schöne Fabrikate vorliegen, Primawaare zu liefern.

Nicht wie aus Wachs geformt, sondern wie gewachsen an goldiger Sonne und erfrischendem Thau entzücken uns die verlockenden Früchte und Blumen, die eine fromme Künstlerin hergezaubert. Welch ungeahnter Feinheit in der Wiedergabe der Formen und Farben das Wachs fähig ist, das sagen uns auch die alles in diesem Genre weit hinter sich lassenden Blumen und Guirlanden einer jungen Baslerin drüben in Gruppe 25 und in der Industriehalle.

Darf ich mir über den Bienengarten einige Bemerkungen erlauben, so bin ich mir wohl bewußt, daß in der Wohnungsfrage die Imker die Empfindlichkeit eines Sängers an den Tag legen, und werde ich mich daher allgemein fassen, es der Jury überlassend, Complimente und Bitterkeiten an

Digitized by Google

bestimmte Adressen zu richten. Besehen wir uns vorerst die Reihe altehrwürdiger Strohkörbe, so unterscheiden wir unter ihnen 2 Klassen, deren eine zum Mobilbau hinneigt, während die andere ehrlich bleiben will, was der Korb von je gewesen — Fixbau. Letztere unterscheiden sich vortheilhaft von erstern durch ihren soliden Bau, ein Haupterforderniß eines warmen Winterquartiers. Vielorts scheinen die Korbflechter das Nähen dicker Wülste nicht verstehen zu wollen, und haben die Korbimker alle Ursache, mit Entschiedenheit auf dieser Forderung zu bestehen. Der Beachtung werth ist namentlich auch ein Bodenbrett, dessen Flugloch auf einfachste Art regulirt werden kann durch Verschieben des Korbes. Daß der vielgenannte Bogenstülper sich bei uns einbürgern werde, möchten wir ebenso sehr bezweifeln, als daß die Aufsätze der Glockenkörbe das richtige Maß hätten.

Mit besonderem Wohlgefallen ruhen die Blicke von Jung und Alt auf den zierlichen Bienenhäuschen, welche die 4 Ecken des Bienengartens markiren. Von vorn und nach dem Aeußern beurtheilt die Menge sie, von hinten und nach dem Innern der Kenner, und daß nun die Urtheile hie und da aus einander gehen, darf wohl nicht befremden. Der Imker erkennt auf den ersten Blick, ob der Fabrikant auch Bienenzüchter, und beweist die Ausstellung wiederum, daß der zuverlässigen Bienenschreiner wenige sind.

Ueber den Vorzug dieses oder jenes Systems wollen wir kein Wort verlieren, und bemerken nur, daß an Novitäten vorhanden sind: ein pavillonfähiger, d. h. von hinten zu behandelnder Kaltbau (Dadant) — eine Strohbeute mit Stäbchen im Brutraum und Rähmchen im Honigraum — ein Blattkasten mit Honigkästchen im Brut- und Honigraum — ein Blattkasten mit Querbau im Honigraum. Was aus der Westschweiz an ältern dort üblichen Systemen sich in der Ausstellung eingefunden, lehnt sich in den innern Dimensionen an unsere bekannten deutschschweizerischen an, ist jedoch für unsere klimatischen Verhältnisse ungenügend. Das Blattsystem ist mehrfach durch eine 2-Etage halber Höhe ergänzt. Das Höchste, was Einfachheit in Ausstattung und Behandlung anbetrifft, leistet der Layens.

Allein so brillante Resultate mit den Amerikanern erzielt werden, wir möchten dennoch Bedenken tragen, sie allgemein zu empfehlen, namentlich denen, die die Bienen vertrauensvoll sich selbst überlassen. All' die großen Systeme erheischen eine planmäßige Zucht und Pflege. Wer nur deshalb zum Mobilbau geschritten, um bequem die Bienen bei ihrer Arbeit durchs Fensterchen beobachten, und ihnen gelegentlich eine Honigwabe entheben zu können, der wird mit kleineren Rahmen eher ungestraft bleiben. Fast durchweg ist auf eine warme Einwinterung richtig Bedacht genommen, und fehlt es auch nicht an verschiedenen in den Beuten selbst angebrachten praktischen

Digitized by Google

Vorrichtungen zum Füttern von unten und oben; eine beachtenswerthe Neuerung findet sich diesfalls im Dadant und im Strohmobilbau.

Lenken wir unsere Schritte endlich noch hin zu jenem Mobiliar, worüber das Publikum anfänglich in drolligsten Vermuthungen sich ergieng, den Schleudern, so stehen wir hier vor einer so reichen Collekte, daß dem Anfänger die Wahl ordentlich schwer wird: einfache und sehr complizirte, mit Zahngetrieb, Friktion und ohne Uebersetzung, mit Schnüren, Drahtgeflecht und Stäbchenrost. Ohne darauf einzutreten, welche empfehlenswerther, sei nur darauf hingewiesen, was durch Neuheit sich auszeichnet: eine Schleuder mit drehbarem Kessel — eine mit Wendevorrichtung — eine ohne Gestell, deren Cylinder mit Abflußhahn auf dem Boden steht, — zwei mit Trettvorrichtung, die es ermöglicht, während des Schwingens abzudeckeln. Als Hauptfehler treten hie und da hervor: zu hoher, wackeliger Stand, — geräuschvolle schwankende Rotation und Zinkblechcylinder statt Weißblech.

Größere Sammlungen kleinerer Utensilien finden sich nur von 2 Fabrikanten, und nennen wir als sehr praktisch und solid des einen Wabenlöther — Visirmaske — Schwarmspritze nebst diversen Fütterapparaten und Wachsgußformen. Was an Wachspressen sich findet, ist ungenügend; der Deckel sollte an der Schraube befestigt sein. Einen Rauchapparat zur Heilung faulbrütiger Stöcke sind wir glücklicher Weise noch nie in den Fall gekommen auf seine Tauglichkeit zu prüfen, laut zuverlässigen Mittheilungen soll er sich vorzüglich bewährt haben. Als Concurrent des Gerster'schen Schmelzapparates liegt drüben auf einem Kasten ein neu erfundener extracteur solaire — ebenso einfach als zweckdienlich.

Und nun, lieber Leser, wird Dir eng im weiten Raum — und verlangst Du nach etwelcher Ausspannung, so sind wir gleich an einer frischen Quelle. Im Grün der Tannen kredenzt Dir Sottaz Hebe einen guten Trunk, und findest Du noch Zeit und Muße, die dortigen Culturen zu durchschreiten, so gewahrst Du in deren Mitte auf einer Felspartie einen diesjährigen Schwarm, bestimmt, die Anlagen rings auf ihre Qualität als Honigpflanzen zu kontroliren, denn siehe: Ein Bienengarten — das Werk des kantonalen landw. Vereins Zürich — führt Dir all' die vorzüglichen Trachtpflanzen vor, deren manche Du vielleicht bisher nur dem Namen nach gekannt hast.

Und solltest Du auf dem Gang durch die weitschichtige landwirthschaftliche Abtheilung, die des Lehrreichen und Schönen so viel bietet, nochmals an lieber Stätte einkehren, wie's so zu gehen pflegt — so wird eine befreundete Stimme Dir in's Ohr raunen: Das ist ein Werk, das Einzelne

Digitized by Google

nie zu Stande gebracht hätten, hiezu bedurfte es der patriotischen Hingabe Vieler. Diesem großen Ganzen anzugehören, das so sich selbst geehrt, deß freu ich mich.

Ursache des Niedergangs der Bienenzucht und Mittel zur Abhülfe.

(Eingesandt von J. Schröders, Reallehrer in Volmerswerth bei Düsseldorf.)

Die Bienenzucht, diese Poesie der Landwirthschaft, wie sie Freiherr von Ehrenfels nennt, hat auch in unserer Gegend einst Verehrer gehabt, wenigstens mehr, als dies jetzt der Fall ist; hiervon geben die vielen zerfallenen Bienenhäuser mit den aufgeschichteten Strohkörben Zeugniß. Schon manchmal hatte Schreiber dieses Gelegenheit, den Eigenthümer einer solchen Ruine zu fragen, weshalb er denn keine Bienen mehr halte und hörte dann immer die alte Klage: „Die Bienen bringen nichts mehr ein, Wir haben keine Bienenjahre mehr, denn seitdem nur noch vereinzelte Aecker mit Reps oder Buchweizen bestellt werden, finden die Bienen keinen Honig mehr," oder: „Ich bin ganz aus den Bienen gekommen!"

Allerdings ist im Interesse der Bienenzucht zu beklagen, daß nur selten noch Reps oder Buchweizen angebaut werden und somit den Bienen eine reiche Tracht verloren geht, aber nichtsdestoweniger finden die Bienen das Jahr hindurch noch Honig genug; denn die Nektarquellen der Natur sind noch nicht versiegt. Es gibt auch noch andere Gewächse, die fast überall blühen und reich an Honig sind. Auch jetzt noch würden die Bienen ihre Weide finden, wenn die Bienenzucht nur darnach eingerichtet würde. Früher brauchte man nur Bienen zu halten, und man bekam viel Honig, jetzt aber muß man auch zugleich Bienenzüchter sein. Zwischen Bienenhalter und Bienenzüchter liegt eine weite Kluft.

Geht es denn nicht ebenso mit der Landwirthschaft? Wer wird mehr erzielen, ein rationeller Landwirth oder derjenige, der ohne Kenntnisse nur drauf los wirthschaftet, das meiste aber der Natur überläßt? Wie jener aber auch bei ungünstiger Witterung immer eine bessere Ernte erzielt, als der letztere, so wird auch der rationelle Bienenzüchter immer einen höheren Ertrag an Honig erzielen, da er nach Bedürfniß bald fördernd, bald hemmend in den Haushalt seiner Bienen eingreifen wird und nicht wie der Bienenhalter alles der Natur überläßt.

„An Gottes Segen ist Alles gelegen:
Man muß aber der Bienen auch warten und pflegen!"

Die Bienenzucht muß praktisch betrieben werden, und dazu ist vor allem die Kenntniß der Natur der Bienen nothwendig; denn diese erleichtert

Digitized by Google

die Behandlung der Bienen und macht die Bienenzucht nützlicher und interessanter. Weil nun aber, ich möchte fast sagen, die meisten Bienenbesitzer keine Kenntniß von den Bienen haben, deßhalb fällt bei ihnen auch die Ernte so schlecht aus. Bei solchen sind die Bienen sich selbst überlassen, nur zur Schwarmzeit werden die Schwärme eingefangen, auf den Stand gesetzt und im Herbste werden die „Fetten" abgeschwefelt, um den Honig zu gewinnen, die Völker aber, welche den wenigsten Vorrath haben, läßt man leben. Gewöhnlich sind es dann auch noch die Vorschwärme, also Stöcke mit alten Königinnen, oder Nachschwärme. Bei den Vorschwärmen geht im Winter nicht selten die Königin wegen Altersschwäche zu Grunde und mit ihr das Volk. Bei den Nachschwärmen ist es außer dem geringen Vorrath an Honig auch noch die Volksschwäche, welche dieses Volk zu Grunde richtet. (Sind die Nachschwärme hingegen schwer genug und stark an Volk, so eignen sich diese sehr gut zum Ueberwintern, weil sie junge Königinnen haben.) So kommt es endlich so weit, daß ein solcher Bienenhalter alle seine Völker verliert, nur das Bienenhaus bleibt stehen, als Denkmal vergangener Zeiten; er ist ganz aus den Bienen gekommen.

Wie die fortschreitende Landwirthschaft immer darauf bedacht ist, die Werkzeuge und Geräthschaften zu vervollkommnen, so auch der Bienenzüchter. Es ist nun einmal nicht möglich in den alten Strohkörben eine gewinnbringende rationelle Bienenzucht zu betreiben, sie bedürfen der Vervollkommnung und diese hat man bereits in den sog. Dzierzonkasten oder dem Mobilbau. Aber, wird Mancher, der schon solche Kasten gesehen hat, erwidern, ich habe keine Zeit mich hiermit zu befassen, wenn ich auch Bienen halte, ich habe andere Arbeit, die viel lohnender ist als die —. Es wäre schlimm bestellt, wenn diesem nicht so wäre, denn von ein paar Bienenvölkern kann man den nöthigen Unterhalt nicht erwerben. Aber ist es, besonders für den Landmann nicht vortheilhafter, wenn er auch ein gewinnbringendes Nebengeschäft hat? Viel Zeit ist zur Betreibung der rationellen Bienenzucht nicht nothwendig, wenn nur danach angefangen wird. Des Mittags nach dem Essen geht's doch nicht gleich wieder an die Arbeit, man will auch etwas Erholung haben, und die schönsten Erholungsstunden findet der Bienenzüchter bei seinen „lieben Bienchen." Die alte Strohkorbbienenzucht erfordert mehr Zeit als die Kastenzucht; denn wieviel Stunden müssen nicht auf das Einfangen der Schwärme verwandt werden! Der rationelle Züchter kann auch sehr vieles im Winter besorgen und dann hat doch gewiß Jedermann Zeit.

Ohne Mühe natürlich kein Lohn! Und wollte man sich nur Kasten anschaffen, ohne sich weiter darum zu kümmern, so lasse man es besser bei den billigeren Strohkörben.

Digitized by Google

Wie ist ein Dzierzonstock ausgestattet, um ihn mit Bienen besetzen zu können und was hat der Bienenzüchter alsdann in der ersten Zeit zu thun? Um einen Dzierzonstock mit Bienen besetzen zu können, werden die Rähmchen mit Wabenanfängen, oder, wenn man kann, mit vollständigen Waben versehen. Für's erste muß der Züchter, wenn er nicht selbst Waben hat, sich solche kaufen. Er schneidet alsdann aus den Waben mit einem scharfen Messer nach einem Lineale zollbreite Streifen von der Länge der Rähmchenbreite ab und befestigt dieselben mit Wachs auf die innere Seite des oberen Querschenkels vom Rähmchen, die Mittelwand der Wabe muß hierbei in die Mitte des Rähmchens kommen. Wenn dieselben auch nicht ganz fest sind, die Bienen sorgen schon für die Befestigung. Will man Wachs sparen, so befestigt man die Wabenanfänge mit Käsekitt, derselbe wird aus Käse (ausgewässerter geronnener Milch) und gelöschten oder ungelöschten Kalk bereitet. Sollten die Waben krumm sein, so legt man sie eine kurze Zeit an die Sonne und drückt sie dann mit der Hand oder einem Buche oder Brettchen flach. Sind die Waben zu schmal, so kann man auch ohne Bedenken zwei Stückchen neben einander setzen. Recht gut sind aber auch zu Wabenanfängen Streifen von Kunstwaben zu verwenden. Hat man eine genügende Anzahl Rähmchen mit Wabenanfängen versehen, so hänge man ungefähr 4—6 Ganz- oder doppelt so viel Halbrähmchen, je nach der Stärke des Schwarmes in den Brutraum, der bei Lagerkasten in die Mitte, bei Ständern unten einzurichten ist. Ist ein Stock auf diese Weise vorbereitet, so kann man jederzeit einen Schwarm oder Ableger in denselben bringen.

Hierbei hat man nun, wie früher schon gesagt wurde, auf die Stärke des Volkes zu sehen; denn einem schwachen Volke darf man nicht so viel zu bauen geben, wie einem starken Volke. Es dürfte bekannt sein, daß sehr frühzeitige und Nachschwärme meist volkarm sind, für diese genügen 4 Ganz- oder 7 bis 8 Halbrähmchen. Jedoch kann man auch solchen volkarmen Schwärmen leicht auf die Beine helfen, wenn man ihnen nicht lauter zollbreite Wabenanfänge, sondern auch halbe oder ganze Waben einhängt. Dadurch wird die Königin in den Stand gesetzt, gleich viel Brut einzuschlagen und die Arbeitsbienen können den eingetragenen Honig, den sie sonst zum Bauen verwenden müßten, gleich als Brutfutter verwenden. So wäre es bei Vorschwärmen, weil die Königin befruchtet ist. Bei Nachschwärmen könnten die Arbeitsbienen bis zur Befruchtung ihrer Königin diese Waben zur Aufspeicherung von Honig und Pollen (Blumenstaub) benutzen. Auch kann man schwachen Völkern dadurch leicht zu Kräften helfen, daß man ihnen aus einem starken Stocke Tafeln mit Brut gibt. Selbstverständlich müssen dann sämmtliche Bienen von diesen Bruttafeln

Digitized by Google

abgekehrt werden. Letzteres Verfahren hat für Nachschwärme einen zweifachen Vortheil, denn 1. verhütet man hierdurch das Durchgehen derselben und 2. könnten die Bienen sich, wenn die König in auf dem Begattungsausfluge verunglücken sollte, eine neue Königin ziehen. Die weitere Thätigkeit des Bienenwirthes hängt alsdann von der Witterung und von der Güte der Königin ab.

Von der Witterung hängt seine Thätigkeit insofern ab, als zur Zeit der Besetzung Tracht ist oder nicht, und die Trachtzeit nicht durch Regentage verdorben wird. Wird das Eintragen und damit das Bauen und Brüten durch kaltes Regenwetter unmöglich gemacht, so muß gefüttert werden. Das Hauptaugenmerk aber hat der Bienenzüchter fortwährend auf die Königin zu richten. Er muß sich überzeugen, ob der Stock wirklich eine Königin hat, ob selbe noch jung und gut, oder schon alt und schlecht ist. Sie ist, wie sie sein soll, wenn sie viele Zellen mit Eiern besetzt, wenn sie im Eierlegen schnell ist, in jede Zelle nur ein Ei legt, ohne Zellen zu übergehen, wenn ihre Gliedmaßen unverletzt, ihre Farbe dunkel, ihr Körper stark behaart und ihre Bewegungen behende sind.

Indem wir hiermit schließen, können wir nicht umhin, zu bemerken, daß mit dem Gesagten nicht behauptet werden soll, daß man mit den Strohkörben nichts machen könne. Der Strohkorb, recht rationell betrieben, liefert auch seinen lohnenden Ertrag, wie der verstorbene Rentier Deus zu Düsseldorf, der durchschnittlich jährlich 600 Mark Reinertrag von seinen Bienen erhielt, durch die That bewiesen hat. Indessen ist es nur durch die Dzierzonzucht möglich, den äußerst höchsten Ertrag von den Bienen zu erhalten, d. h. wenn man es nur versteht, denn die Dzierzonzucht kann unter Umständen in der Hand des Ungeübten ein scharfes Schwert sein. Darum: „Lernet Theorie, sonst bleibt Ihr praktische Stümper Euer Leben lang."

Die Linde.

Unter der Dorflinde haben in jungen Jahren wir die fröhlichsten Stunden verlebt, nichts ahnend von all' dem Segen, der Tausende emsiger Gäste herbeilockt, und der mir heute diese Recken doppelt lieb und werth macht. Nicht die geringste Hoffnung, die als Imker dies Jahr ich hege, knüpft sich an diese einstige Zierde jedes öffentlichen Platzes, der auch die Gegenwart wieder die gebührende Beachtung schenkt.

Der Laune des Geschmackes ist auch dieser knorrige Geselle dienstbar geworden, und machen sich neben den uralten einheimischen Lindenarten — der großblättrigen Sommerlinde, der gewöhnlichen, und der kleinblättrigen

Digitized by Google

Steinlinde, in den Anlagen vielfach Neuheiten fremdartigen Charakters geltend, die durch Ueppigkeit des Wuchses den alten deutschen Linden den Rang streitig machen.

Drunten im Park der Landesausstellung stehen in bescheidener Zurückgezogenheit einige dieser erstgenannten verwetterten Riesen, indessen droben an der Bahnhofstraße die Kinder der Neuzeit wetteifern, mit verschwenderischem Blätterschmuck die belebteste Straße Zürichs zu zieren.

Der Varietäten giebt es eine Menge, charakterisirt durch die Form der Krone, die Farbe der Zweige, Farbe und Form der Blätter, Blüthen und Früchte. Nicht weniger als 19 Arten Tilia grandifolia unterscheidet Koch.

Aus Ungarn und Kleinasien stammt die Morgenländische Silberlinde, T. argentea, auch T. pendula genannt, mit dem auf der Unterseite weißfilzigen Blatt. Ihr gleicht täuschend die aus Nordamerika stammende T. alba auch T. americana. Die größten Blätter weist auf die T. pubescens, entstammend den Südstaaten Nordamerikas, die sich für Bienenzüchter nicht empfiehlt, da sie gar lange nicht blüht. So haben die an der Bahnhofstraße noch nie geblüht.

Sämmtliche Lindenarten rangiren sich nach der Blüthenform in 2 Classen: mit einfacher Blüthe, und mit doppeltem Blumenblätterkranz (Staminoden). Zu den letztern gehören alle die fremden. Charakteristisch ist auch, daß sie ohne Ausnahme später erblühen als die einheimischen.

Digitized by Google

Schon mit Mitte Juni hat die großblättrige Sommerlinde den Reigen eröffnet. Ihr folgt 8 bis 14 Tage später die T. vulgaris, und Anfangs Juli die kleinblättrige Linde, und nun erst gegen Ende Juli und Anfangs August rücken die fremden in die Linie, so daß die Lindensaison volle 2 Monate dauert.

Die Nektarien finden sich in den 5 schüsselförmigen gelben Kelchblättchen, die gelegentlich voll Honig glänzen. Indessen honigen die Linden wie andere Pflanzen nicht bei jeder Witterung. Blumenstaub ernten die Bienen selten, ja nie auf Linden. Eine günstige Lindentracht setzt die Schleuder in Bewegung. Ganze Waldbestände, wie sie im Glarnerland noch vorkommen sollen, sind leider selten geworden, dagegen mehrt sich ihre Zahl alljährlich in Anlagen, an Straßen, woselbst die Roßkastanie etwas außer Kurs gekommen zu sein scheint.

Die Linden lieben kräftigen, feuchten Boden, besonders die schnellwüchsigen ausländischen Arten. Für trockene Plätze eignet sich die kleinblättrige. Als weiches Holz läßt sie sich durch Absenker, Stecklinge fortpflanzen, und bewurzelt sich unschwer. Die fremden Arten werden auf einheimische okulirt.

Kramer.

Bienenkalender für Anfänger.

Mit Anfang August hört in den meisten Gegenden jede erkleckliche Honigtracht auf und kann somit der Bienenzüchter schon zu dieser Jahreszeit den Abschluß machen über die dießjährige Rendite der Bienenzucht. Leider hat die zweite Honigtracht total fehl geschlagen und von der üppigen Maitracht bleibt nur denjenigen Völkern ein Ueberschuß über den Wintervorrath hinaus, die bei Beginn der Haupttracht in der höchsten Entwicklung dastanden und mit zahllosen Arbeitern die kurze aber ergiebige Tracht ausnutzen konnten. Völker, die erst durch diese Tracht angeregt zur vollständigen Reife gelangten, besitzen nicht einmal genügenden Wintervorrath. Die Bienenstöcke sind durchschnittlich alle sehr volkreich und ist es somit nicht nöthig, die Königin zu neuem Brutansatz zu reizen, um junge, überwinterungsfähige Bienen zu erhalten. Dagegen sind viele Stöcke entweder weisellos oder besitzen eine drohnenbrütige Königin, deren Begattungsausflug durch die lange Regenzeit vereitelt worden. Ueber Behandlung solcher Stöcke siehe Bztg., Jahrgang 1880, Seite 165 und 188. Schwache Völker werden vereinigt (siehe Bztg., Jahrgang 1883, Seite 55 und 78 und Jahrg. 1882, Seite 209 und 241 und Jahrg. 1881, Seite 215.) Wegen Mangel an Honigvorrath sollte kein Volk und besonders kein Nachschwarm (junge Königin) mit einem andern vereinigt werden. Mit einer Ausgabe

Digitized by Google

von 5 Franken für Zucker kann jedes Volk überwinterungsfähig gemacht werden, eine Auslage, die ein gutes Bienenjahr zehnfach zurückerstatten könnte. Bis Ende August soll der Imker seine Völker eingewintert haben. Den Schwärmen, die vielleicht ihre Wohnung nicht ausgebaut haben, werden die unvollendet gebliebenen Waben entnommen und mit ausgebauten ersetzt. Fünf bis sechs Waben mit Arbeiterzellen dürften jedem Volk als Wintersitz genügen. Besitzt ein Volk in den zum Wintersitz bestimmten Waben nichtg 20—24 Pfund Honigvorrath, so muß es möglichst rasch aufgefüttert werden mit einer Zuckerlösung von 4 Pfund Wasser auf 7 Pfund Zucker. Dieses Futter soll warm und nur Abends gereicht werden. Die Fluglöcher werden der Volksstärke entsprechend verengt; leere Waben werden eingeschwefelt.

Rundschau.

Die 28. **Wanderversammlung** deutscher und österreichisch-ungarischer Bienenwirthe wird zu **Frankfurt a. M.** vom 10—15. September nächsthin abgehalten werden Montag den 10. September Abends 8 Uhr Begrüßung, Dienstag und Mittwoch den 11. und 12. Sept. Verhandlungen, Donnerstag den 13. Ausflug und Prämirung. Damit ist eine Ausstellung von lebenden Bienen, Bienenwohnungen, Erzeugnissen, Geräthen, Sammlungen und Hülfsmitteln der Imkerei verbunden. Zur Prämirung stehen zur Verfügung 20 Staatsmedaillen, mehrere Ehrenpreise, 100 Diplome und 1000—1500 Mark Geldprämien. Anmeldungen zur Beschickung der Ausstellung sind bis zum 15. (oder 20.) August zu richten an Herrn Eisenbahnsekretär Schröter (Frankfurt-Sachsenhausen, Mörfelder Landstraße Nr. 17) unter Benutzung eines von Herrn Albrecht Kohn (große Eschenheimerstraße Nr. 29, Frankfurt a. M.) zu beziehenden Formulars. Der Rücktransport ausgestellter und unverkauft gebliebener Gegenstände erfolgt durch die preussische Staatsbahn frachtfrei. Es wäre zu wünschen, daß sowohl an der Ausstellung als an den Verhandlungen einige Schweizer-Imker sich betheiligen. Abfahrt in Basel Morgens 10. 10 und Abends 3 Uhr. Ankunft in Frankfurt 5. 45 und 10. 42 mit Benützung eines Schnellzuges mit II. Klasse. Abfahrt eines gewöhnlichen Zuges mit III. Klasse ab Basel Morgens 7. 45 und 10. 20. Ankunft in Frankfurt Abends 7. 35 und 10. 30. —

— Herr Brogle, Wachswaarenfabrikant in Sisseln hat vom Vorstand des bienenwirthschaftlichen Hauptvereins des Großherzogthums Sachsen für seine Mittelwände ein Ehrendiplom erhalten. —

— Der deutsche Bienenfreund erinnert seine Leser an den Bahn brechenden Meister der Bienenzucht, den Lehrer deutscher Imker, den scharfsinnigen Forscher: **Adam Gottlob Schirach**, der vor 100 Jahren, nur 48 Jahre alt, gestorben ist. Eines seiner Werke: Melitto-theologia 1767 besitzt unsere Vereinsbibliothek. —

Imker-Sprechsaal.

Zürich. Allem Anschein nach wird unsere Vereinsversammlung den 23. und 24. September in Zürich eine zahlreich besuchte werden. Wir hoffen die maßgebenden Autoritäten bewegen zu können, daß die Preisaustheilung an die Aussteller bei der Abtheilung Bienenzucht am Nachmittag des 23. September vorgenommen wird. Die ver-

Digitized by Google

ehrten Herren Bienenzüchter, welche Vorträge zu halten gedenken, werden hiemit höflichst ersucht, sich mit Angabe der Themate beförderlichst zu melden bei unserem Vereinspräsidenten: Hr. Phil. Ritter, Archivar in Bern. —

J. G. J. in **Obereggbühl** bei Engstringen. Im Sprechsaal der Bienenzeitung vom Juli lese ich soeben von dem schlechten Erfolg, den Herr Waldesbühl in Bremgarten mit dem Zusammenrücken der Waben im Honigraum nach der Methode von Hrn. Siegwart gehabt hat. — Ich kann ganz das Gegentheil berichten. Nachdem ich im Honigraum des Blattsystems, sowie in den Aufsatzkästen der Strohkörbe die Rahmen nach Anweisung des Herrn Siegwart auf 7 mm. zusammengerückt, erzielte ich nebst einem schönen Wabenbau mit Honig gefüllt auch den Erfolg, daß nicht eine einzige Zelle mit Brut belegt war, folglich die Königin nicht in den Honigraum gekommen war. Ich habe und werde daher keine Absperrgitter anwenden. Zugleich bemerkte ich, daß die Waben im Honigraum in sehr kurzer Zeit ausgebaut wurden, natürlich im Monat Mai. und muß ich dieses dem ungehindert freien Zugang der Bienen zum Honigraum zuschreiben.

Ich möchte die werthen Bienenfreunde ermuntern, mit dieser Methode fernere Versuche zu machen, denn ein einziger Mißerfolg, der von irgend einem Nebenumstand herrühren kann, muß nicht abschrecken. Zudem bin ich Herrn Siegwart für seine in uneigennütziger Weise gemachte Mittheilung sehr dankbar, und glaube, daß sie von einiger Bedeutung ist.

J. E. S. in **Altdorf.** Mit Freuden habe ich aus Nr. 7 der Bienenzeitung entnommen, daß Hr. Waldesbühl einen Versuch gemacht habe, einen Honigraum durch Verengung der Wabengassen zu erzielen. Der Erfolg scheint leider seinen Erwartungen nicht entsprochen zu haben, was ich herzlich bedaure. Wichtig scheint mir nämlich die Frage, ob durch diesen Versuch der Satz in Frage gestellt sei, daß die Verminderung des Abstandes der Wabenmittelwände auf mindestens 30 mm. die Königin abhalte, Eier in diese Waben zu legen Um diese Frage zu lösen möchte ich nicht nur Herrn Waldesbühl, sondern auch andere Bienenzüchter ersuchen, folgenden einfachen Versuch zu machen. Man stelle mitten in's Brutnest eines starken Volkes eine Wabe so an die andere, daß sie auf der linken Seite die vordere Wabe der ganzen Höhe nach unmittelbar berühre, auf der rechten Seite aber deren Mittelwände mindestens 34,5 mm. von einander abstehen. Gewiß ist, daß die Eierlage sich nicht auf die ganze Fläche dieser schief gegen die übrigen Waben gestellten Wabe erstrecken wird. Der Bienenzüchter möge daher jene Entfernung der Mittelwände merken, wo die Bruteinlage aufhört. Um sicher zu gehen, ist Fütterung zu empfehlen. Es wird sich dann zeigen, ob der Grundsatz oder dessen praktische Ausführung fehlerhaft war.

Zwischen Theorie und Praxis ist gewöhnlich ein kleiner Unterschied. Meistens zeigt sich Letztere etwas schwieriger. Auch dies Jahr habe ich die Honigräume nach meiner Methode erstellt und bis Ende Mai 150 Pfund Honig erzielt und zwar ohne spekulative Fütterung, was in unserer Gegend ein ganz außerordentliches Ergebniß ist.

Allerdings sind auch mir in 4 oder 5 Stöcken die Königinnen zwischen einige Waben im Honigraum eingedrungen. Was war der Grund bei näherer Untersuchung? Entweder waren die Rahmen nicht gehörig angestoßen, oder die eine Wabenrahme war windschief, oder sie hatten unten, in Folge des Andrückens oben, einen größern Abstand ja selbst eine größere Unebenheit oder Ausbauchung der Wabenfläche hatte hiezu Anlaß geboten. Ein Millimeter ist aber sehr wenig, so daß bei der Behandlung von 7—800 Waben gar leicht einer der obigen Uebelstände eintreten kann. Dieser Brutansatz im Honigraum einiger Stöcke, welcher immerhin sehr beschränkt war, hat mich aber keineswegs in Verzweiflung gebracht, sondern bot mir einfach Anlaß, damit einige Völker

Digitized by Google

zu verstärken oder Ableger zu machen. Zur Drohnenerbrütung gab es keinen Anlaß, da ich keine Drohnenwaben verwende. Es ist noch zu bemerken, daß das Rahmenholz unter keinen Umständen über 23 mm. Breite haben darf, wenn die Nägel 7 mm. hervorstehen.

Für die Honigernte sind schlechte Aussichten. Schon der Juni hat der Tracht ein Ende gemacht. Selbst die schönen Julitage boten den Bienen nichts. Am Morgen war in der Regel Alles naß vom Gewitterregen des verflossenen Tages. Wenn um Mittag ein regeres Leben unter den Bienen begann, zeigte sich auch schon ein heftiger Wind, Vorbote eines nahenden Gewitters. Bald drängten finstere Wolken die Bienen zur Heimkehr. Dem Wind folgten das Rollen des Donners und strömende Regen und aus war's mit dem Tageswerk. Jetzt hat ein kalter Regen die Oberhand gewonnen, so daß alle Berge mit Schnee bedeckt sind. Der Thermometer steht auf 10 °. Der Landmann wartet mit Ungeduld auf besseres Wetter, um das Heu einzuheimsen. Wo soll also der Honig herkommen?

J. W. in **Lichtensteig,** 22. VII. 83. Indem ich die Zusendung des „Katalog und Führer durch die Abtheilung Bienenzucht" auf Vereinskosten freundlich verdanke, erlaube mir auf einen kleinen Fehler aufmerksam zu machen. Seite 36 sollte es heißen: Honig und Honigkuchen anstatt Baslerleckerli von J. Brunner, Conditor in Lichtensteig. —

Letzten Herbst bezog ich durch den Verein eine italienische Königin, die ich einem weiselosen Volke zusetzte. Ich hatte keinen Zweifel, daß die Königin ächt italienisch sei, da die Begleitbienen alle italienisch waren. Letzten Frühling suchte ich lange italienische Bienen, fand aber keine bis zur Stunde und habe auch keine auf meinem Stande. Das Volk, welchem ich die Königin zugesetzt, gab alle Zeichen ohne Königin zu sein, hatte früh keine Brut mehr, während die andern Völker noch Brut hatten; ich sperrte die Königin 3 Tage in ein Kästchen ein, und befreite sie, als ich dasselbe von Bienen besetzt fand, das Volk ist seither sehr volkreich und thätig, besteht aber aus lauter deutschen Bienen. Ich weiß nun nicht, ob der Lieferant deutsche und italienische Bienen züchtet und versendet.

Im Kt. Tessin ist eine deutsche Königin so selten, als bei uns eine weiße Krähe und der Lieferant züchtet ausschließlich italienische Königinnen. Die nächstliegende und einfachste Erklärung des Vorfalls dürfte folgende sein: Der Stock, dem die italienische Königin beigesetzt worden, war nicht weisellos, besaß entweder eine junge Königin oder Königinzellen und die zugesetzte, von der Reise ermüdete Königin wurde von der deutschen Königin abgestochen.

J. W. in **Willisau,** 14. VII. 83. Dem in der schweiz Bienenzeitung geäußerten Wunsche, es möchten diejenigen, die durch Vermittlung des tit. Vorstandes des Vereins schweiz. Bienenfreunde fremde Bienenvölker oder Königinnen bezogen, s. Z. über deren Resultate Bericht erstatten, einigermaßen nachzukommen, kann ich mit Vergnügen mittheilen, daß mein Anfangs Oktober des verflossenen Jahres erhaltenes Heidebienenvolk vortrefflich überwintert und Ende Mai und Anfangs Juni drei schöne Schwärme abgegeben hat und der Mutterstock trotzdem immer noch verhältnißmäßig stark an Volk ist. Gleiches berichtet mir auch mein hiesiger Freund H . . . ., der sogar von dem seinigen sechs Schwärme erhalten habe. Etwas eigenthümlich bei dieser Bienenrasse ist es, daß die jungen Schwärme das Flugloch fast gänzlich verbauen und nur einige kleine Oeffnungen belassen, wo nur je eine Biene durchzukommen vermag. Der Mutterstock hat dieß nicht gethan.

Besitze gegenwärtig vier Bienenrassen auf meinem Stande, nämlich: unsere heimische Deutsche, ächte Italiener und Italiener-Bastarde, Krainer und Haidebienen.

Digitized by Google

Werde gerne erfahren, welche von diesen am besten für unsere Gegend taugen oder wie sich die Vermischung dieser verschiedenen Rassen unter einander machen wird.

Einen etwas sonderbaren Fall muß ich Ihnen noch erzählen: Ich hatte nämlich einen ältern Breitwabenkasten, der an einigen Stellen vom Holzwurm angegriffen war. Es wurde mir früher einmal von jemanden gesagt, daß Terpentin ein vorzügliches Mittel gegen diese verderbliche Raupe sei. Ich probirte es und bestrich den ganzen Kasten inwendig stark mit dieser Flüssigkeit. Man kann sich vorstellen, daß diese Wohnung dann nicht den angenehmsten Geruch verbreitete, so daß ich dachte, daß wenigstens dieses Jahr keine Biene sich darin lange aufhalten werde. Nichtsdestoweniger stellte ich diesen Kasten im Bienenstand auf und rüstete ihn mit Waben aus, um gegebenen Falls einen Schwarm darin einzubringen. Aber was geschah? Am folgenden Tag reinigten Spürbienen die Waben und am dritten bezog ein Schwarm von meinem eigenen Stande willkürlich und zu meiner größten Verwunderung diese Wohnung und fühlt sich seither wohl darin. Merkwürdig ist noch, daß unmittelbar darüber noch eine zweite ähnliche, ganz saubere und mit reinen Waben ausstaffirte Wohnung sich befand und der Schwarm die Erstere wählte. Man muß daher annehmen, daß die Bienen diesen starken, harzigen Geruch wirklich lieben.

Ungeachtet der scheinbar günstigen Witterung und starkem Flug der Bienen, wird voraussichtlich die Honigernte dieses Jahr hier nicht reichlich ausfallen, insofern in letzter Stunde nicht noch Honigthau eintritt und noch etwas nachhilft. Die Stöcke haben schon seit längerer Zeit den Bau fast gänzlich eingestellt und die Drohnenschlacht ist bereits beendet, was auch auf kein gutes Honigjahr schließen läßt.

E. J. in **Wildegg.** Meine Bienen scheinen sich bei der gegenwärtig sehr üppigen Bärentalpen-Tracht in den Wonnemonat versetzt zu fühlen, denn ich erhielt am 23. und 24. **Juli** zwei Schwärme. Der letztere, ein starker Jungfernschwarm, kam aus einem Korb, welcher am 16. Mai bevölkert wurde und der schon Anfangs Juni einen Aufsatz erhalten hatte. Es überraschte mich diese seltene Bescheerung um so mehr, als die Witterung an genannten Tagen eher derjenigen des Oktobers als des Juli glich. Diese Schwärme kamen mir übrigens ganz willkommen, indem ich sie sofort mit zwei weisellosen Völkern vereinigen konnte, die bereits arm an Bienen waren und deren Vorräthe an Honig und Pollen den Spätlingen sehr zu statten kamen. Die Zahl der bei mir diese Saison ausgeflogenen Schwärme beläuft sich nunmehr auf 37. Bezüglich des Honigertrages waren die Aussichten bis Ende Juni sehr erfreulich, allein das anhaltend unbeständige Wetter im Juli hat dieselben namhaft verschlechtert.

K. Ff. in **Stalden** (1. Juli). Das 83ger Jahr wird eines der besten und segensreichsten seit einem Dutzend von Jahren werden. Ueberall sehr viele Schwärme. Viele Stöcke haben 2—3 Schwärme abgegeben. Wir haben selbst mehrere Jungfern-Schwärme erhalten, was hier eine große Seltenheit ist. Wir, die Imker von Stalden, haben unsere Bienenstöcke, 80 an der Zahl, fast sämmtlich nach Saas transportirt. Welchen Honigvorrath sie seit 10—14 Tagen daselbst gesammelt, bin ich sehr neugierig, nächste Woche zu erfahren. Bei der so schönen Witterung, die gegenwärtig hier herrscht, glaube ich auf eine Gewichtszunahme von mindestens 10 Pfund per Stock rechnen zu dürfen.

E. B. in **Airolo** (Tessin). Ich befinde mich hier in Airolo, 1400 Meter über Meer, um feinsten Alpenhonig zu gewinnen. Ich habe ungefähr 100 starke Völker hieher gebracht, die eine wunderbare Erndte machen. Seit meiner Ankunft in hier haben wir immer schönes Wetter und wenn das Wetter noch 2—3 Wochen günstig bleibt, so werden wir mehr als 5000 Pfund Honig ernten. Wir verkaufen diesen Honig en gros zu 2 Fr. das Kilogramm franco Station Airolo, die Verpackung nicht berechnet.

Digitized by Google

Das Bienenzuchtetablissement Pometta hat gegenwärtig circa 600 Stöcke, besitzt also ohne Zweifel die größte Bienenzucht der Schweiz, und es ist demnach nicht genau und richtig, wenn in der Bienenzeitung Hr. Theiler in Zug als der größte schweizerische Bienenzüchter bezeichnet wird. Ich gedachte diese Berichtigung schon früher anzubringen, unterließ es aber bis jetzt, weil die Sache für uns von keiner besonderen Wichtigkeit ist.

J. S. in **Kempthal** (1. Juli). Meine 21 Stöcke, die ich eingewintert, sind glücklich in den Frühling gekommen, es waren 15 letztjährige und 6 zweijährige Schwärme. Da ich womöglich die älteren im Herbst mit den jungen vereinige, so habe selten weisellose Stöcke im Frühling. Zwei haben sich in meinen 12 Beuten freiwillig vereinigt, indem sich eine Ritze öffnete, welche den Bienen den Durchgang erlaubte. Als ich's warnahm, war Honig und Volk zu einem verschmolzen. Den ersten Schwarm erhielt ich am 8. Mai aus einem Kasten nach System Nüßli (□'), in welchem die Bienen sehr gut überwintern und auch im Sommer einfach zu behandeln sind. Wie ich gesehen, hat Herr Nüßli einen solchen Kasten an der Ausstellung in Zürich ausgestellt. Bis zum 1. Juni habe 14 Vorschwärme und 10 Nachschwärme erhalten. Wegen Mangel an Platz und Zeit habe die meisten Ersteren veräußert, die Letzteren je 2 zu einem vereinigt. Wo mehr als eine Weiselzelle geblieben, blieb der Nachschwarm nicht aus. Da keine Absperrgitter anwandte, ist auch der obere Honigraum mit Brut gefüllt worden, wenn die Oeffnung noch so klein war. Zwei Vorschwärme haben das Weite gesucht und sind im nahen Wald verschwunden. Nach altem Väterglauben wäre dieß ein Zeichen eines guten Honigjahres.

J. B. in **Vigoltingen**. (1. Juli.) 28 Völker, sämmtlich in Kästen und viereckigen Aufsatzkörben mit Mobilbau, gut durch- und ausgewintert. Im Mai ausgezeichnete Honigtracht, etwas Honigthau. Von Mitte Mai an zahlreiche Schwärme bis in die letzte Zeit, so daß ich viele vereinigte. Seit ein paar Wochen schlechte Witterung. Die Heuernte dauert nun bei uns vier volle Wochen, geringe Tracht, die Stöcke, 44 an der Zahl, sind noch volkreich, gehen aber an Honig bedeutend zurück.

E. W. in **Aster.** Als Seltenheit notire, daß ich soeben von einem letzten Herbst durch den Vereinsvorstand importirten deutschen Heidebienenvolke einen **Jungfernschwarm** erhalten habe. Der erste Schwarm, d. h. der Mutterstock des Jungfernschwarmes, ging am 14. Mai ab.

J. B. in **Großdietwil.** Infolge der wechselvollen, theils ungünstigen Witterung während der Schwarmzeit, sind uns vier Bienenvölker weisellos geworden, während das Vierte durch schlechte Witterung am Schwärmen verhindert wurde. Letzteres Volk hat mehrere Weiselzellen angesetzt, wovon jedoch nur eine von der Seite geöffnet ist. Habe diesem nun letzte Woche eine ungedeckelte Brutwabe eingesetzt, ohne daß Weiselzellen errichtet wurden. (Das Volk hat also schon eine Königin. Die Red.) Von den andern drei weisellosen Völkern habe bereits einen mit dem Nachbarvolke vereinigt. Einem anderen Volk, welches drohnenbrütig, habe mit einem Reserveschwärmchen wieder zu einer Königin verholfen. Logirte nämlich das Reserveschwärmchen in einen Dzierzonkasten, brachte den drohnenbrütigen Stock durch einen engen Durchgang, enger als das Flugloch, in Verbindung und so wird sich die Vereinigung leicht bewerkstelligen, oder ist allem Anscheine nach schon geschehen. — Nach meiner Heimkehr vom Bienenzuchtkurs in Luzern untersuchte ich sämmtliche Völker. Dieselben waren durch fleißiges Füttern sehr volkreich geworden, der prächtige Mai erfüllte mich mit den schönsten Hoffnungen auf viele Schwärme und reichlichen Honig. Habe denn auch von 9 Völkern 18 Schwärme erhalten, wovon 7 je zweimal schwärmten, das Achte drei mal und das Neunte einmal. Habe damit sämmtliche Dzierzonkasten bevölkert und das Bienenhaus

Digitized by Google

gänzlich besetzt. Drei Schwärme wurden an Nachbarn veräußert. Sämmtliche haben den Brutraum bereits vollgebaut und vollgesammelt. Zwei sehr starken Schwärmen habe bereits den Honigraum geöffnet. Freilich haben die Ende Mai schon schweren Stöcke infolge der ungünstigen Witterung im Juni und Juli wieder bedeutend an Gewicht verloren. Möge der August die bedeutend gesunkenen Hoffnungen der Imker wieder heben.

Die schweizerische Bienenzeitung ist bereits der liebe Hausfreund meiner ganzen Familie geworden. Herzlichen Dank dem Redaktor und **allen Mitarbeitern!**

Zug. Leider hat der Tod einen der angesehensten Männer aus unserer Mitte entrissen. Hr. Jos. Nußbaumer, Sohn des Hrn. Bürgerpräsidenten in Oberägeri, erst 24 Jahre alt, starb unter großen Schmerzen geduldig und Gott ergeben nach kurzer Krankheit den 25. Juli, Morgens 2 Uhr.

Trotz seinen vielen Arbeiten und Geschäften besuchte er den in diesem Monat auf Rosenberg abgehaltenen Bienenzuchtkurs, wurde leider aber schon am dritten Tage auf's Krankenlager geworfen. Gut unterrichtet und erzogen, voll Güte und Wohlwollen, war er nicht nur die beste Stütze und Freude seiner lieben Eltern, sondern er wurde überall geachtet und geliebt in und außer der Gemeinde. Die große Theilnahme und die vielen Thränen, welche an dessen Beerdigung geflossen sind, beweisen, wie sehr dieser zu früh hingeschiedene Mann allgemein betrauert wird. Alle Theilnehmer am letzten Bienenkurse auf Rosenberg bei Zug werden ihm ein freundliches Andenken bewahren. Er ruhe im Frieden!

Zubingen. Der vom Verein veranstaltete Bienenzüchterkurs auf Rosenberg bei Zug wurde von 24 Theilnehmern besucht. Dank der haushälterischen Fürsorge unseres Vereinskassiers hat der Verein laut der von Herrn Theiler abgelegten Rechnung keine Auslagen für den Kurs. Von den Kurstheilnehmern waren 10 schon längst Abonnenten der Bienenzeitung; 10 andere haben sich als Abonnenten oder Mitglieder einschreiben lassen. Ein kurzer Bericht über den Kurs selbst ist uns zugesagt und kann hoffentlich in nächster Nummer erscheinen.

Neu aufgenommene Vereinsmitglieder.

410. H. Keiser, Rathsherr in Trubikon bei Zug.
411. Al. Hürlimann, Bauernhof, in Walchwil, Ct. Zug.
412. Julius Schibler-Brunner, Negotiant in Zuzwil, Ct. St. Gallen.
413. Roman Meyer in Willisau, Ct. Luzern.
414. Ferdinand Affolter, Landwirth in Oeschberg bei Koppigen, Ct. Bern.
415. Philipp Honauer, Pförtner am Collegium in Schwyz.
416. Rudolf Krebs, Uhrmacher in Burgistein, Ct. Bern.
417. Fräulein Johanna Krämer in Zürich.
418. Thomas Berther, Kaplan in Sedrun (Tavetsch), Ct. Graubünden.
419. Jakob Näf, Landwirth in Hirzel, Ct. Zürich.

Bibliothek des Vereins schweizerischer Bienenfreunde.

Das eidgenössische Postgesetz gewährt den Leihbibliotheken die Vergünstigung, daß Bücherssendungen bis auf 2 Kilo für Hin- und Rücksendung mit nur 15 Cents., die bei Aufgabe der Sendung bezahlt werden müssen, zu frankiren sind. Gestützt hierauf werden von nun an alle Bücher aus der Vereinsbibliothek mit 15 Cents. frankirt den Bestellern zugesandt und diese haben für Rücksendung keine weitern Auslagen. Zu beachten

Digitized by Google

ist hiebei Folgendes: 1) Auf der Adresse der Büchersendung muß stehen: Abonnirte Drucksachen, Bibliothek des Vereins schweizerischer Bienenfreunde. 2) Jeder Sendung wird ein gummirter Zeddel mit dem Titel: Retursendung und der Adresse des Bibliothekars beigefügt, welcher bei Retursendung vom Empfänger auf seine Adresse, mit welcher er das Buch erhalten hat, unterhalb der Worte: Abonnirte Drucksachen, Bibliothek des Vereins schweizer. Bienenfreunde, aufzukleben ist. 3) Die Posthalter sind nicht verpflichtet, diese Büchersendungen in's Haus des Adressaten zu bringen; derselbe hat sie auf der Post abzuholen.

Wir hoffen, diese Vergünstigung werde dazu beitragen, daß unsere Vereinsbibliothek von unsern werthen Vereinsmitgliedern lebhaft benützt werde.

Der Vereinsvorstand.

Anzeigen.

Pilé-Rohrzucker.

Diejenigen Herren Vereinsmitglieder, welche reinen Pilé-Rohrzucker in Originalsäcken von 100 Kilos ab Olten per Nachnahme von Fr. 76—78 durch Vermittlung des Vereinsvorstandes zu erhalten wünschen, wollen umgehend ihre Bestellung mit Angabe der betr. Eisenbahnstation richten an Die Redaktion.

Korbbienenwohnungen

Gut und dauerhaft gearbeitete Strohkörbe verschiedener Größen, 20—30 Liter Inhalt. Fütterungseinrichtung am Bodenbrette, mit beweglichen Auffahrkästchen. Größe: 30 cm. Breite, 12 cm. Höhe und 40 cm. Tiefe Lichtraum, 10 Stück Stäbchen mit Seitenschenkel enthaltend, liefert à Fr. 6 bis 6. 50 per Stück.

Schüpfheim, den 2. Mai 1883. **J. Baumeler,** Bienenwirth.

Obige Bienenwohnungen sind angefertigt nach Anleitung des Herren J. Blatt (siehe Jahrgang 1881, S. 52 und J. Jecker, Jahrgang 1882, Seite 149 der Schweiz. Bienenzeitung.) (31[3]

Rähmchen,

exakt und gut gearbeitet, in allen Größen liefere per 100 Stück zu Fr. 6. 50. Rähmchenholz für 100 Stück zu Fr. 3. 50.

Zur gefl. Abnahme empfiehlt sich

Geb. Kappeler, Sohn,
27[4]) in Klingnau, Kanton Aargau.

J. Pometta, Bienenzüchter in Gudo, Kt. Tessin,

liefert zu folgenden Bedingungen

Italienische Bienen und Kunstwaben.

	April	Mai und Juni	Juli	August und September	Oktober und November
Eine befruchtete Königin	Fr. 8	Fr. 7	Fr. 6	Fr. 5	Fr. 4
ein Schwarm ½ Kilo schwer	„ 16	„ 14	„ 12	„ 10	„ 8
„ „ 1 „ „	„ 22	„ 20	„ 16	„ 14	„ 10

Kunstwaben von jeder Größe à Fr. 5. das Kilo. Muster à 20 Cts. Gut geläutertes, reines Wachs wird à Fr. 3. 50 das Kilo an Zahlung genommen.

Königinsendungen erfolgen franco durch die Post; die Sendung der Schwärme gegen Anrechnung des Porto (40 Cts.).

Bezahlung per Nachnahme oder Postmandat. 19[3])

Für reine Race wird garantirt.

Bestellungen sind gefälligst frühzeitig aufzugeben unter genauer Angabe der Rähmchengröße.

Digitized by Google

Kaufen verlangt: Ausgelassenen reinen Honig à 90 Cts. bis 1 Fr. das ½ Kilo nach Qualität.
J. Schiffmann,
32a(H1491Y) Schauplatzgasse 35, Bern.

Feinsten Tavetscher Honig verkauft das Pfund à Fr. 2
Th. Berther, Kaplan
33) in Sedrun (Tavetsch) Graubünden.

Italienische Bienen reiner Race versendet zu billigsten Preisen und mit Garantie für Reisegefahr. (30
Luino am Lago Maggiore (Italien). **Dr. Blumhof.**

Kunstwaben.

Mein von den Herren Bienenzüchtern als vorzüglich anerkanntes Fabrikat in **Kunstwaben** liefere ich für diese Saison zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**
Gegen Einsendung von schönem Bienenwachs werden ⅔ des Gewichtes Kunstwaben abgegeben. Es empfiehlt sich bestens
Sisseln, Kt. Aargau, im Februar 1883.
Hermann Brogle,
5°) Wachswaaren- und Kunstwabenfabrik.

Zum Verkaufen:

Wegen Nichtgebrauch eine in gutem Zustande erhaltene **Honigausschleuderungsmaschine** neuester Konstruktion. Preis billig. Zu vernehmen beim Unterzeichneten
Gottlfr. Hofmann, Lehrer
28a) Wattenwyl bei Thun, Kt. Bern.

Italienische Bienen
bei A. Mona, Bienenzüchter in Bellinzona
Kanton Tessin (ital. Schweiz).

Jahresepoche.	Für eine befruchtete Königin mit einigen Begleitbienen.	Für ein Volk von 1 Pfd. Bienen.	Für ein Volk von 2 Pfd. Bienen.	Für ein Volk von 3 Pfd. Bienen.
März und April . . .	Fr. 9. —	Fr. 17. —	Fr. 24. —	—
1.—15. Mai	„ 8. 50	„ 16. —	„ 22. 50	—
16.—31. „	„ 8. —	„ 15. —	„ 21. —	—
1.—15. Juni	„ 7. 50	„ 14. —	„ 19. 50	—
16.—30. „	„ 7. —	„ 13. —	„ 18. —	—
1.—15. Juli	„ 6. 50	„ 12. —	„ 16. 50	—
16.—31. „	„ 6. —	„ 11. —	„ 15. —	—
1.—15. August . . .	„ 5. 50	„ 10. 50	„ 14. —	—
16.—31. „	„ 5. —	„ 10. —	„ 13. —	—
1.—15. September . .	„ 4. 50	„ 9. 50	„ 12. —	Fr. 14. —
16.—30. „ . . .	„ 4. —	„ 9. —	„ 11. —	„ 13. —
1.—15. Oktober . . .	„ 4. —	„ 9. —	„ 11. —	„ 13. —
16.—31. „	„ 4. —	„ 9. 50	„ 12. —	„ 14. —

Mit Garantie für Reisegefahr. Eine unterwegs verunglückte und sofort zurückgesandte Königin wird unverzüglich durch eine andere gratis ersetzt. — Bezahlung per Postnachnahme.
12) **A. Mona.**

Inhalt: Ein Gang durch die schweizerische Landesausstellung, von Kramer. — Ursache des Niedergangs der Bienenzucht und Mittel zur Abhülfe, von Schreders. — Die Linde, von Kramer. — Bienenkalender für Anfänger. — Rundschau. — Imkersprechsaal. — Neu aufgenommene Mitglieder. — Anzeigen.

Verantwortliche Redaktion: J. Jeker, Pfarrer in Subingen, Kts. Solothurn.
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.

Digitized by Google

Schweizerische Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4. — Es werden nur Jahresabonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressiren an die Redaktion, Herrn Pfarrer Jeker in Subingen bei Solothurn. — Für den Buchhandel in Commission bei Huber & Cie. in Bern. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. Briefe und Gelder franco.

N. F., VI. Jahrg. **№ 9.** **September 1883.**

Einladung

zur XVII. Wanderversammlung des Vereins schweizer. Bienenfreunde, Sonntags und Montags den 23. und 24. September 1883, im alten Schützenhause in Zürich.

Wertheste Vereinsgenossen und liebe Bienenfreunde!

Vor fünf Jahren hat unsere 13. Wanderversammlung im alten Schützenhause in Zürich getagt. Früher als der sonst übliche Rundgang in unserm lieben Vaterlande es gestatten würde, lenkt heuer ein seltenes Ereigniß unsere Schritte abermals nach dem schönen Zürich: Die 4. allgemeine schweizerische Landesausstellung. Wer hat nicht schon von dieser Ausstellung gehört, dieser Sammlung des Schönsten und Werthvollsten, was schweizerische Kunst, Industrie und Landwirthschaft hervorzubringen vermögen, und in wem wäre nicht schon der Wunsch rege geworden, diese Schätze und Wunder alle mit eigenen Augen mitansehen zu können? Nun, jetzt ist die Gelegenheit dazu da. Jeder, der es irgendwie ermöglichen kann, säume nicht, sie zu benützen. Sicher wird es keinen gereuen. Die Wenigsten unter uns werden eine solche Landesausstellung wieder erleben, denn es können 30—40 Jahre darüber hingehen, bis Aehnliches wieder zu Stande kömmt. Im In- wie im Auslande herrscht denn auch nur eine Stimme der Bewunderung und des Ruhms über das, was die kleine Schweiz hier geleistet hat. Hunderte von Besuchern, die wir gesprochen, Tausende, deren Beurtheilung in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, sie alle sind einig in der ungetheiltesten Anerkennung und Bewunderung all' dessen, was hier dem

Digitized by Google

trunkenen Auge des Besuchers geboten wird. Auf also, Ihr lieben Bienenfreunde, folgt unserm Rufe nach Zürich! Keiner bleibe zurück: Wir können Euch höchst gewinnbringende und genußreiche Tage versprechen.

Wir haben alle Einrichtungen so getroffen, daß es dem Imker in den bescheidensten Verhältnissen ermöglicht wird, sich diesen seltenen, nicht wiederkehrenden Genuß zu verschaffen und zählen darum auf zahlreiche und allgemeine Betheiligung unserer Vereinsmitglieder und sonstiger Bienenfreunde.

Tages-Ordnung und Verhandlungs-Gegenstände:

Sonntag den 23. September:

Vormittags von 8—10 Uhr: Sammlung der Vereinsmitglieder und Festtheilnehmer im großen Saale des alten Schützenhauses, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes, zum Bezug der Festkarte, welche Fr. 1. 50 kostet und während der beiden Festtage zum unentgeltlichen Besuche der gesammten Landesausstellung (landwirthschaftliche, Industrie- und Kunst-Abtheilung) berechtiget.

Vormittags 10 Uhr präcis: Beginn der Vereinsverhandlungen am genannten Orte über folgende

Gegenstände:

1. Begrüßungsansprache des Vereinspräsidenten.
2. Jahresbericht des Vereinsvorstandes über die Vereinsthätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahre.
3. Abnahme und Passation der Vereinsrechnung pro 1882.
4. Wahl der Rechnungsprüfungskommission pro 1883.
5. Festsetzung des Voranschlages pro 1884.
6. Aufnahme von neuen Vereinsmitgliedern.
7. Wahl von allfälligen korrespondirenden und Ehrenmitgliedern des Vereins.
8. Wahl eines neuen Mitgliedes in den Vereinsvorstand in Ersetzung des demissionirenden Herrn Ritter.
9. Wahl eines Vereinspräsidenten pro 1884.
10. Vorträge und Diskussion über folgende Fragen:
    a. Mittheilung der neuesten Erfahrungen über eine billige und doch zweckmäßige Nothfütterung unserer honigarmen Völker. Referent: ?
    b. Der Gang der dießjährigen Honigtracht und Erläuterung und Erklärung seiner ausgestellten Trachttabellen, von Hrn. Kramer in Fluntern.
    c. Bericht und Beschlußfassung über den Anschluß unseres Vereins an den schweizer. landwirthschaftlichen Verein. Referent: Hr. Theiler in Zug.

Digitized by Google

d. Nach welchen Grundsätzen hat das Preisgericht die Gegenstände der bienenwirthschaftlichen Ausstellung beurtheilt? Referent: Hr. Pfr. Jeker von Subingen.

11. Nachmittags 1 Uhr: Gemeinsames Mittagessen am Versammlungsorte zu Fr. 2 per Gedeck mit Wein.
12. Nachm. 3 Uhr: Gemeinsamer Besuch der allgemeinen Ausstellung unter kundiger Führung.
13. Abends 6 Uhr: Gemüthliche Vereinigung im Restaurant Sottaz (in der landwirthschaftlichen Abtheilung der Landesausstellung) und Besprechung der Bienenzuchtausstellung.

Montag den 24. September:

14. Vormittags 7—8 Uhr: Sammlung zum gemeinsamen Besuche der Ausstellung im Garten der landwirthschaftlichen Abtheilung vor dem Restaurant Sottaz.
15. Vorm. 8 Uhr präcis: Besuch der bienen- und landwirthschaftlichen Abtheilung der Ausstellung und Auction (Versteigerung) über verschiedene Ausstellungsgegenstände.
16. Vorm. 10 Uhr: Gemeinsamer Besuch der Kunstausstellung bei der Festhalle.
17. Nachm. 1 Uhr: Bankett im alten Schützenhause, zu den gleichen Bedingungen wie am Sonntag.
18. Nachm. 3 Uhr: Gemeinsamer Besuch der allgemeinen Ausstellung unter kundiger Führung.
19. Abends 7 Uhr präcis: Fortsetzung der Vereinsverhandlungen im alten Schützenhause über folgende Gegenstände:
    a. Bericht über dießjährige Erfahrungen betr. die Richtung des Wabenbaues, welchen sich selbst überlassene Schwärme aufführen, ein Beitrag zur Lösung der Frage; ob Warm- oder Kaltbau? von Kramer in Fluntern.
    b. Bericht über die dießjährige 28. Wanderversammlung der deutsch-österreichischen Bienenwirthe zu Frankfurt am Main, von einem schweizer. Theilnehmer.
    c. Bericht über seine Reise durch das Lüneburgische und die dortige Bienenzucht, von Oberstl. Kaltenmeyer in Basel.
    d. Beantwortung der Fragen, welche von den Anwesenden gestellt werden. Schluß des offiziellen Festes.

Dienstag den 25. September.

20. Vorm. 8 Uhr präcis: Sammlung zum Besuche der allgemeinen Ausstellung beim Haupteingang derselben.

Digitized by Google

21. Abends 7 Uhr: Gemüthliche Vereinigung der noch anwesenden Bienenfreunde im alten Schützenhause.

Mit imkerfreundlichem Gruß und Handschlag!

Bern und Zürich, Ende August 1883.

Im Namen des Vorstandes des Vereins schweizer. Bienenfreunde:

Der Präsident: Phil. Ritter. — Der Aktuar: Ul. Kramer.

Bericht über meine Bienenzucht.*)

Von Joh. Michael, Pfarrer in Poschiavo, Graubünden.

Die Theorie bleibt sich überall gleich. Die Praxis wird durch die Trachtverhältnisse der betreffenden Gegend bedingt.

A. Die Gegend. Seit dem Jahre 1877 treibe ich in Poschiavo Bienenzucht. Es ist das ein ziemlich unbekanntes Winkelchen schweizerischer Erde. Um so nothwendiger wird es sein, die hiesige Gegend etwas näher zu beschreiben. Dann erst wird es möglich sein zu beurtheilen, ob es mir gelungen, aus der Theorie der Biene und ihrer Zucht die für die hiesigen Verhältnisse richtige Praxis zu folgern.

Das Poschiavothal liegt am Südabhang der rhätischen Alpen, sendet also seine Gewässer dem adriatischen Meere zu. Das Thalbecken ist ziemlich schmal. Ein blaugrüner See schließt es gegen Süden. Die übrige Thalfläche ist mit Wiesen und Aeckern bedeckt, die ziemlich steilen Abhänge mit Gebüsch, Wald, Aeckern, Wiesen, Weide bis hinauf zur Schneegrenze.

Der See liegt 962 m. über Meer, der Flecken Poschiavo, wo ich wohne, 1011 m. über Meer. Die Richtung des Thales ist eine nordöstliche, so daß die Sonne am längsten Tage erst nach 7 Uhr aufgeht und schon gegen 5 Uhr vom Horizont verschwindet. Es ist das mit ein Grund, warum hier die Nächte sehr kühl sind und eine sehr reichliche Thaubildung stattfindet. Ist diese kurze Dauer des Sonnenscheins ein für die Biene günstiger oder ungünstiger Umstand?

Thatsache ist, daß die Arbeitszeit der Bienen durch den meistens kühlen Morgen und durch den späten Sonnenaufgang unter den Fabrikarbeiternormaltag heruntergedrückt wird. Vor 7 Uhr fliegen die Bienen nur selten aus und um 5 Uhr Abends sind bereits alle wieder daheim.

Anderseits glaube, daß die reichlich stattfindende Thaubildung der Honigabsonderung der Blüthen günstig sei.

Wenn auch dieses Jahr die hiesigen Bienen trotz der unerhörten Trocken-

*) Zu Handen des Preisgerichts für Bienenzucht an der landw. Ausstellung in Luzern 1881. (D. R.)

heit noch in der 2. Hälfte des Juli eine reiche Tracht fanden, — so schreibe ich das den verhältnißmäßig kühlen Nächten mit ihrem Thau zu, welcher die Honigabsonderung des üppig gedeihenden Bärenklau (Heracleum spondilium) beförderte.

Die kurze Arbeitszeit wurde also reichlich compensirt durch die gut besetzte Tafel, welche die Bienen fanden.

Der hiesigen Bienenzucht günstige Umstände sind: Das reichliche Vorhandensein der Haseln, Birken, Erlen, Pappeln und Weiden, die schon frühe im Frühling viel Pollen liefern, sodann die ausgedehnte Wiesenkultur und die seit 30 Jahren in erfreulichem Aufschwung begriffene Baumcultur. Sehr günstig ist auch der Umstand, daß hier die Bienen, da das Thal ziemlich enge ist, mit Leichtigkeit die Blumen der Abhänge befliegen können. Wenn gegen Ende Juni das Heu im Thale gesammelt ist, so beginnt erst die Heuernte auf der nächsten Staffelwiese, gegen Ende Juli auf der höchsten. Hat dann auch droben die Sense ihre Pflicht gethan, so ist unten im Thal (günstige Witterung vorausgesetzt) alles wieder grün und der weiße Klee und der Bärenklau laden die Biene zum Schmause ein.

Während im Domletschg, wo ich früher Bienenzucht trieb, die Tracht nur ausnahmsweise über Mitte Juli hinaus dauerte, kann ich hier bis Mitte August und noch später auf eine solche rechnen. Dieses Jahr freilich ging auch hier schon vor Ende Juli den Blumen der Athem aus. Die unerhörte Hitze und Trockenheit hatte bereits allen Emdwuchs verhindert.

Im harten Kampf um's Dasein war, wo nicht gewässert werden konnte, fast nur der schon genannte Bärenklau Sieger geblieben, ein für uns Bienenzüchter erfreulicheres Facit als für die Bauern. Der Bienenzucht ungünstig ist dagegen der Umstand, daß der Frühling meistens spät antritt und rauh ist. Es ist das eine Folge der Nähe großartiger Gletscher und der Lage des Thales von Norden nach Osten. Im März und April bläst hier der Nordwind aus vollen Backen. Wenn er recht stürmisch vom Bernina ins Thal fährt, so geht's einem durch Mark und Bein und wehe der Biene, die vom Sonnenschein gelockt und vom Durst geplagt, ihr geschütztes Haus verläßt! Wie manche kehrt nicht wieder! Erstarrt sinkt sie oft noch an der Schwelle nieder, um sich nicht wieder zu erheben. Die Vorräthe müssen bis ungefähr Mitte Juni reichen, sonst riskirte man, gerade die besten Stöcke zu verlieren. Wie überall hat also auch hier der Bienenzüchter mit mancherlei ungünstigen Faktoren zu rechnen und zu kämpfen.

Dennoch kann man sagen, daß die hiesige Gegend eine der Bienenzucht günstige ist, auch abgesehen von der Wanderung mit den Bienen.

In einem noch viel günstigeren Lichte erscheint die hiesige Lage, wenn in Betracht gezogen wird, daß von hier aus im Sommer (Juli und August)

Digitized by Google

die Bienen leicht in höhere Gegenden transportirt werden können, von der Mitte August an aber in tiefere, wo um diese Zeit der Buchweizen reichlich blüht und bei feuchtwarmer Witterung auch reichlich honigt.

Beim Transport kommt es hauptsächlich darauf an, daß die Bienen reichlich Luft haben und daß die Waben nicht ganz jung seien.

B. Wie ich die Bienenzucht treibe. (Die Erfahrung ist eine theure Lehrmeisterin.) Ich halte Bienen, um daraus den größtmöglichsten Nutzen zu ziehen. Ich möchte damit etwas verdienen. Dieser etwas prosaische Zweck hindert mich in keiner Weise daran, in der Betreibung der Bienenzucht einen hohen geistigen Genuß zu finden. Bei keinem Zweige der Landwirthschaft läßt sich der materielle Nutzen und das Vergnügen an der Beobachtung der Natur besser vereinigen, als in der Bienenzucht.

Je genauer wir die Natur der Biene kennen lernen, desto mehr werden wir von Bewunderung hingerissen und desto besser werden wir sie unseren Zwecken dienstbar machen können. Die vollkommenste Kenntniß der Naturgeschichte der Biene und ihres Haushaltes ist die sicherste Grundlage der vollkommensten Praxis.

Warum werde ich nie von der Langeweile geplagt? Weil ich jeden freien Augenblick, den ich habe, auf Behandlung und Beobachtung meiner Bienen verwenden muß, wenn ich meinen Zweck erreichen will.

Da trifft es denn einem wohl manchen Schweißtropfen zu vergießen, besonders wenn die Sonne so heiß scheint, wie diesen Sommer. Der passionirte Bienenzüchter achtet aber darauf so wenig als auf die Stiche, die unter Umständen nicht zu vermeiden sind. Denn wer hält es bei der Sommerhitze aus, längere Zeit mit Maske und Handschuhen vermummt an den Bienen zu arbeiten? Da ziehe ich denn wahrlich ein Dutzend und mehr Stiche vor, obwohl auch nur ein Stich, der die Nasenspitze oder die Lippen oder unter einem Nagel trifft, keine eben angenehme Sache ist.

Um meinen Zweck zu erreichen, wende ich folgende Mittel an:

Ich halte meine Bienen nur in Mobilstöcken mit Rähmchen. Die Stöcke, die ich hier im Frühling 1877 gekauft habe, sind von Hr. Willy, jetzt Sekretär der Regierung in Chur, construirt worden.

Es sind Ständerstöcke mit 3 Etagen. Im Brutraum stehen zwei Rähmchen über einander. Der Honigraum ist nur halb so groß. Die Stöcke sind 30—32 cm. tief und fassen 3 × 8 Rähmchen. Sie werden auf einem Fuße zu Stapeln von je 8 zusammengestellt und mit einem Dach bedeckt (Dathe-System).

Die Rähmchen haben folgende Maße: Das Tragholz ist 30 cm. lang, die Seitentheile 16 cm. Die Breite stimmt mit dem offiziellen italie-

Digitized by Google

nischen Maß, leider ist aber die Höhe verschieden. Das italienische Rähmchen mißt 20 cm. in der Höhe.

Nach und nach werde ich zum italienischen Maß übergehen, denn ich halte es für wichtig, einem viel gebrauchten Maße sich anzuschließen. Zudem habe ich die Erfahrung gemacht, daß 5 Stück nach italienischem Maße, die ich auf meinem Stand habe, sowohl im Jahre 1880 als im laufenden die honigreichsten gewesen sind, aber nicht geschwärmt haben.

Da ich schließlich vor allem auf Honiggewinnung ausgehe, so bestärkt mich diese Erfahrung in meinem Vorsatz, mit der Zeit nur Stöcke nach italienischem Maße zu halten. Der Uebergang wird durch die gleiche Breite der Stöcke bedeutend erleichtert werden.

Die neuen Stöcke, die ich machen lassen werde, will ich tiefer machen lassen, um den Honigraum weglassen zu können, da man's ja mit den Absperrgittern in seiner Gewalt hat, die Brut nach Belieben einzuschränken. Statt einzelner Stöcke will ich sodann Zwillingsstöcke machen lassen, die auch Großmeister Dzierzon nicht umsonst für die besten Stöcke erklärt.

(Fortsetzung folgt.)

Bemerkungen.

(Von J. Blatt in Rheinfelden.)

Es kommt hie und da vor, daß ich etwas in der Bienenzeitung lese, das mit meinen Erfahrungen nicht übereinstimmt und ich würde, wenn ich das im Gespräch thun könnte, den Schreiber darauf aufmerksam machen, das Gleiche aber in der Bienenzeitung sagen geht nicht immer, es wird übel aufgenommen, was ich erfahren habe. Wenn aber etwas geschrieben wird, das mich persönlich angeht, wo mein Name genannt wird, dann darf ich wohl auch ein Wort dazu sagen.

In Nr. 6 und 7 ist ein Aufsatz von Hrn. Scheuerle aus Württemberg über seine Königinzusetzungsmethode erschienen. Er sagt im Eingang desselben, daß er schon vor vielen Jahren gerne eine Edelkönigin für 40 Mark gekauft hätte, wenn er eine sichere Zusetzungsmethode gekannt hätte, er habe dann mich getroffen und ich hätte ihm meine „Verlegenheitsmethode" als „sicher" mitgetheilt; er habe aber nach vielen Versuchen gefunden, daß diese auch nicht unfehlbar sei und so habe er noch einige Jahre experimentirt und sei endlich zum Ziel gelangt. Hr. Scheuerle beschreibt dann ausführlich sein Verfahren. Ueber das Umständliche desselben, da man mit den Bienen in die Stube wandern soll, will ich mich nicht aufhalten, es mag Jeder selbst urtheilen. Das „gleichen Geruch geben" spielt dabei eine Hauptrolle. Um gleichen Geruch zu geben, benutzt er Melissengeist. Hiebei widerspricht er sich aber selbst, indem er sagt, die Bienenköniginnen hätten den gleichen

Digitized by Google

Geruch wie Melissenkraut. Wenn dem so wäre, so hätten ja alle Königinnen den gleichen Geruch und das Geruchgeben wäre gar nicht nöthig. Auch das Beschmieren der Königin mit Honig sei gut, das müsse aber Honig aus dem Stocke sein, dem man die Königin zusetzen wolle, denn die Bienen hätten einen so scharfen Geruch, daß sie es dem Honig anmerken, ob er ihr eigener oder aus einem andern Stocke sei. Hr. Scheuerle sagt uns aber nicht, wie er das herausgefunden hat.

Der verschiedenartige Geruch, den die Bienen angeblich haben sollen, steckt nur in den Köpfen der Bienenzüchter; das ist ein Irrthum, welcher wie schon viele andere mit der Zeit überwunden werden wird. Hr. Scheuerle spricht in seinem Aufsatz auch von Eier legenden Arbeitsbienen und Afterköniginnen als ganz verschiedenen Wesen, während beide Bezeichnungen ein und dasselbe bedeuten. Im Grunde sind unsere Königinzusetzungsmethoden die gleichen, wir beide lassen die Königin mit den in Verlegenheit gesetzten Bienen einziehen, was die Hauptsache ist, ich auf die einfachste Weise, Hr. Scheuerle mit vielen unnützen Zuthaten. Ich bin aber noch weiter gegangen, ich habe schon viele Königinnen ohne irgendwelche Vorkehrung, wenn der Stock in einer guten Stimmung war, weggenommen und die andere einfach zulaufen lassen, auch vor den Augen unseres Redaktors; und wenn ich einen Stock verstärken will, so nehme ich einem starken eine passende Brutwabe und hänge diese ohne Umstände sammt den Bienen dem schwachen Volk in's Brutnest. Probirt's nur, es gelingt gewiß. Nur in einem Fall ist es nöthig, die Königin unter einem Pfeifendeckel einzusperren, bis der Stock ruhig geworden ist, wenn nämlich die Bienen gegen eine Königin erbost sind. Auch darf man Bienen, die man irgendwie betäubt hat, nicht einem in normalem Zustande sich befindenden Stocke zutheilen. Solche Bienen haben dann einen andern Geruch und werden getödet. Ich habe nie gesagt, daß mein Verfahren unfehlbar sei, es werden ja Königinnen von den eigenen Bienen getödet, warum sollte das mit einer fremden, zugesetzten nicht auch vorkommen können? Wenn mein Verfahren nicht gut wäre, so würden weder ich noch alle meine Bekannten dasselbe seit vielen Jahren anwenden. Wenn hingegen Hr. Scheuerle glaubt, sein Verfahren sei unfehlbar, dann steht ihm nichts mehr im Wege, Königinnen zum Preise von 40 Mark zu kaufen.

Wir haben in der Schweiz den Edelköniginschwindel nicht und das ist gut, es ist genug, daß unsere Mittelwändefabrikanten, welche, nebenbei gesagt, schöne Waare liefern, den prahlerischen Namen „Kunstwaben" von jenseits des Rheines angenommen haben. Alle „Kunstwabenfabrikanten" liefern doch nur Mittelwände, Kunstwaben können nur die Bienen fabriziren, da ist Kunst dabei. Die edelsten Königinnen sind diejenigen, welche am meisten Eier legen; hat man solche, dann muß man sie aber nicht absperren,

Digitized by Google

wenn sie im besten Zuge sind. Sonderbar, man predigt immer, man solle für junge fruchtbare Königinnen sorgen und sperrt sie dann ab, daß sie die Eier müssen fallen lassen.

In seinem sachkundigen Aufsatz über die Honigschleuder erwähnt unser werthe Redaktor Einiges, das ich erstellt habe und fügt bei: „Wenn ich auch Vielen in der Empfehlung der Korbzucht zu weit gegangen sei, so sei das kein Grund, meine Verdienste um die Bienenzucht zu vergessen." Ich frage, wer sind die Vielen? Gewiß keine erfahrenen Bienenzüchter, die wissen das besser, sondern Anfänger im ersten Rausch! Der vergeht, sehr oft mit Katzenjammer. — Ich habe schon früher gesagt, daß ich dem Mobilbau nicht abhold geworden bin, ich würde, wenn ich noch viele Jahre zu leben hätte, denselben nie verlassen, denn er ist zu schön, zu interessant und lehrreich, er ist ein offenes Buch der Natur. Eine langjährige Erfahrung hat mich aber gelehrt, daß er zu schwierig ist und nie und nimmer allgemein eingeführt werden kann und was sind einige hundert Mobilbauzüchter, gegenüber hunderttausend Bauern, die mit Nutzen Bienen halten könnten, wenn sie nur erst wüßten wie. Beim Mobilbau ist bald viel verdorben und verloren. Ich könnte viele nennen, die viel Geld damit verloren haben und es ist Leichtsinn, den Mobilbau Jemanden zu empfehlen, wenn man nicht weiß, daß derselbe das Zeug zu einem Bienenzüchter in sich hat.

Es wird dem Mobilbau nachgerühmt, er sei viel ertragsfähiger als die Korbzucht. Das ist wahr, wie die letztere im Allgemeinen betrieben wird, gilt aber nicht, wenn sie betrieben wird, wie sie betrieben werden könnte und sollte. Die Korbbienenzucht hat Vieles für sich, billige Anschaffungen, wenig Zeitversäumniß, gute Ueberwinterung, und wenn es wahr ist, daß Stöcke, welche den Honig oben statt hinten ablagern können, ertragsfähiger sind, so käme das der Korbzucht, wie ich mir diese denke und im Kleinen auch betreibe, vollständig zu gut. Bei den Körben kann nur oben Honig gewonnen werden, aber auf verschiedene Weise, sogar auch mit Mobilbau und der Anwendung der Schlender. Der ganze Inhalt des Korbes bildet das Brutnest, in welches nicht eingegriffen werden darf und dieses ist gerade der größte Vortheil, daß man nicht in dem Brutnest herumstöbern kann, es gibt dann auch keine Faulbrut. Aber auch das Abtrommeln sei ferne, denn das ist, von Ungeschickten geübt, auch ein Faulbrunterzeuger. Wenn man sagt, man könne einem Volk in einem Strohkorb, wenn es weisellos wird, nicht helfen, so ist das unrichtig; ich habe schon manches wieder beweiselt. Und wie leicht ist die Frühlingsrevision? In einer Minute ist der Korb umgekehrt, das Bodenbrett gereinigt, auf den ersten Blick sieht man die Volksstärke, man zieht im Sitz der Bienen die Waben auseinander, um zu sehen, ob Arbeiterbrut vorhanden und der Stock also weiselrichtig sei.

Digitized by Google

Es sind in den letzten Jahren mehrere Lehrkurse für Bienenzucht abgehalten worden. Wie ich weiß, ist der jeweilige Kursleiter nicht stark für die Korbbienenzucht begeistert; das kommt später*); doch hoffe ich, daß er den bescheidenen Korb nicht ganz außer Acht läßt, denn nicht alle Kurstheilnehmer werden tüchtige Mobilisten; es wäre deßwegen gut, wenn solche durch den Kurs in Stand gesetzt würden, wenigstens eine rationelle Korbbienenzucht betreiben zu können. Vor Allem müssen die erfahrenen Bienenzüchter vorangehen und neben ihrer Mobilzucht auch eine kleine Korbzucht errichten, um den Bauern zu zeigen, was könnte gethan werden, namentlich wie man nach Mißjahren die Bienen leicht und billig füttern kann, damit nicht, wie das oft geschieht, ganze Stände verhungern. Da ist Hr. Lané in Wildegg rühmlichst vorangegangen, und hat neben seinem Mobilstand auch einen Korbstand errichtet. Auch Hr. Näf in Basel, ein sehr geschickter Bienenzüchter, pflegt neben seinem Musterstand mit Mobilbau die Korbbienenzucht. Das Eine thun und das Andere nicht lassen, dieser Ausdruck findet hier seine volle Berechtigung.

Wenn es wahr ist, wie Hr. Jecker sagt, daß ich um die Bienenzucht mit Mobilbau einige Verdienste habe, so wollte ich, wenn ich jünger wäre, um die Korbbienenzucht ein größeres Verdienst erwerben, indem ich einen Korbmusterstand erstellen würde. Ich kann aber nichts mehr thun, als andere, denen die vaterländische Bienenzucht am Herzen liegt, ermahnen, eine rationelle Korbzucht zu pflegen und unter das Landvolk zu verbreiten, denn das, was allgemein dient und allgemeinen Nutzen bringt, hat hohen Werth.

Der IV. schweizerische Bienenzüchter-Lehrkurs,

abgehalten den 15.—21. Juli 1883 unter Leitung von Hrn. J. Jeker, Pfarrer von Subingen, und unter Mitwirkung des Hrn. P. Theiler auf dem „Rosenberg" ob Zug — verdient ebensowohl wie seine Vorgänger in diesen Blättern besprochen zu werden.

Der Lehrkurs zählte 25 Theilnehmer, von denen die meisten Anfänger waren, andere aber schon mehr oder weniger Kenntnisse in der Bienenzucht besaßen; vertreten waren 11 Kantone und 3 Landessprachen; es waren dabei geistliche und weltliche Herren, Gelehrte und weniger Gelehrte (nur keine dummen und ungeschickten Leute, welche zur Betreibung der Bienenzucht nicht taugen), Bauern, Handwerker, Wirthe, Fabrikanten, Negotianten,

*) Glaube die „Periode des Schwärmens für die Korbbienenzucht", deren Vortheil für eine gewisse Klasse von Menschen übrigens willig anerkenne, bereits hinter mir zu haben. Der Korbbienenzucht ist in jedem Kurs ein eigener Vortrag gewidmet worden. (D. R.)

Digitized by Google

Rathsherren und Buchdrucker; auch ein betagter Professor ist unter die Schüler gegangen, und es war so köstlich, aus seinem mit grauem Barte gezierten Munde den Ausruf zu hören: «o quæ mutatio rerum!» (welche Aenderung der Dinge!); es waren auch vertreten verschiedene Altersstufen von den unbärtigen Jünglingen an bis zu dem ehrwürdigen Herrn „mit den grauen, fast weißen Haaren", — gewiß eine Zierde der ganzen Gesellschaft; auch das Weibervolk hatte seine Repräsentantin: ein Fräulein aus Zürich, welches gleich im Anfange zur Königin ausgerufen wurde, nicht zwar, um ihr das Regiment zu übertragen; denn, bemerkte richtig der Kursleiter, wie das Bienenvolk, obschon es eine Königin hat, dennoch sich selbst regiert, und ein republikanisches Volk ist, so waren wir Bienenfreunde wohl auch alle Republikaner.

Sonntag Abends den 15. Juli hatten sich die meisten Theilnehmer auf dem Rosenberg eingefunden, und es wurde der Kurs mit einem Vortrag über den Nutzen der Bienen eingeleitet, sodann die Woche hindurch so ziemlich das nämliche Programm befolgt und die gleiche Tagesordnung eingehalten, wie in den frühern Lehrkursen. Alle wesentlichen und wichtigen Lehrabschnitte einer rationellen Bienenzucht wurden behandelt; die Vorträge in populärster Weise, deutlich und leicht faßlich gehalten, wurden mit größtem Interesse und gespannter Aufmerksamkeit angehört; während denselben wurde weniger notirt, dagegen nachher von dem Herrn Kursleiter das Wesentlichste in kurzen Sätzen diktirt; was nicht deutlich genug begriffen worden, wurde auf die vom Kursleiter erbetenen und an ihn gestellten Fragen nochmals einläßlicher auseinandergesetzt, und dann Alles, um es noch zum vollen Verständnisse zu bringen, oder dem Gedächtnisse tiefer einzuprägen, repetirt.

Was theoretisch gelehrt und gelernt, wurde praktisch gezeigt und geübt am Bienenstande. Hr. Theiler hat dabei in voller Hingebung an die edle Sache der Imkerei seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen verdienstvoll an die angehenden Bienenzüchter verwerthet. Gibt es in dem Bienenhaushalte und auf dem ganzen Gebiete der Bienenzucht manche Geheimnisse, die noch nicht erkannt und bekannt sind, die beiden Lehrmeister haben ihren Schülern ihre erkannten Geheimnisse nicht geheim gehalten, sondern sie in dieselben recht verständlich eingeweiht, und in dieses schöne, interessante und fruchtbare landwirthschaftliche Gebiet eingeführt.

Auch noch andere Zweige der Landwirthschaft wurden in der Kurswoche von uns, zwar nicht wie die Imkerei studirt, aber doch mit großem Interesse in Augenschein genommen, und brachten uns zugleich einige Abwechslung und Abspannung. Am Donnerstag Nachmittag nämlich besuchten wir die Milchsiederei in Cham, besichtigten nachher den schönen Viehstand und die großartige Hühnerzucht in Langrüthi; und dann ließen wir uns

Digitized by Google

auch noch den dortigen Bienenstand, oder besser gesagt Bienengarten — nach amerikanischem System — zeigen; nur zeigen, denn beabsichtigte Instruktionen und praktische Uebungen unterblieben daselbst, nicht nur, weil die Witterung regnerisch und unlustig, und darum die Bienen sehr lamisch und stechlustig, sondern auch, weil die Zeit nur mehr kurz zugemessen war.

Nach der Arbeit ist gut ruhen. Der Hr. Kursleiter wird wohl mit uns zufrieden gewesen sein, daß er so gütig war, am Freitag Nachmittag nach der Honigschleuderungsarbeit uns einige Stunden freie Zeit zu geben; worauf dann noch der Abend in einem gemüthlichen, gesellschaftlichen Zusammenleben zugebracht wurde. Ist die Bienenzucht die Poesie der Landwirthschaft so darf bei den ächten Bienenfreunden gewiß auch etwas von der Poesie des Lebens gesucht und gefunden werden. Das bewies denn auch vorzüglich an jenem Abende aller Kurstheilnehmer fröhliche und heitere Stimmung, welche durch den friedlichen Streit des Herrn Kursleiters mit dem erwählten Festpräsidenten, Hr. Wirth-Ackermann, Redaktor der ornithologischen Zeitschrift, wegen Bevorzugung der Bienenzucht vor der Ornithologie durchaus nicht beeinträchtigt, oder herabgemindert, sondern vielmehr noch gehoben wurde. Diese Stimmung wäre gewiß noch mehr gesteigert worden, wenn der Berner Bürger mit seiner schönen Stimme nicht sobald davon abgestanden wäre, mit Haut und Haar in eine Flasche hineinpraktizirt zu werden.

Unser Lehrkurs hatte auch die Ehre, von mehreren Gästen besucht zu werden, so von einigen Herren aus Aarau und Zürich, auch von Herrn Dr. Krämer, Professor in Zürich und Hr. Kramer in Flunteren, Sekretär des Vereins schweizerischer Bienenfreunde, welcher zum Schlusse auf gestelltes Ansuchen einen ausgezeichneten, interessanten Vortrag über schweizerische Flora und Honigtracht hielt, der dann auch mit gespannter Aufmerksamkeit angehört und mit „Bravo"rufen verdankt wurde. Herr Kramer belehrte uns auch, auf welche Art und Weise schönes und reinstes Bienenwachs gewonnen werden könne. Es ist zu wünschen, daß er seine Methode in der schweiz. Bienenzeitung veröffentliche; er wird sich damit ein weiteres Verdienst auf dem Gebiete der Bienenzucht erwerben.

Eine Schlußprüfung wurde in diesem Lehrkurs nicht abgehalten; es hatten aber jüngere und ältere Kurstheilnehmer durch ihre die Woche hindurch gestellten Fragen und gegebenen Antworten, wie auch durch die praktischen Uebungen bewiesen, daß sie tüchtige Bienenzüchter werden können und wollen.

Herr Jeker hatte als Kursleiter eine Woche voll Mühe und Anstrengung, die ihn aber keineswegs erschöpfte; denn seine anfänglich angegriffene Gesundheit hatte sich von Tag zu Tag mehr und mehr gekräftigt. Es wurde

Digitized by Google

ihm dann auch, bevor die Gesellschaft am Samstag Nachmittag auseinander ging, der innigste Dank ausgesprochen, und die wohlverdiente Anerkennung gezollt; insbesonders hat Hr. Jenny-Blumer aus Ennenda und dann Herr Professor C. Archinard von Lausanne in französischer Sprache die Gefühle und Gesinnungen aller seiner „Mitschüler", wie er uns nannte, in einem schönen Toaste ausgedrückt.

Auch dieser Lehrkurs wird seine Früchte tragen, zunächst für die Kurstheilnehmer selbst, wenn diese ihre lieben fleißigen Bienen nach den aufgestellten und bewährten Grundsätzen behandeln, und ihren ersten Eifer und ihre Begeisterung für die Sache durch wiederholte Fehljahre nicht herunterstimmen lassen; dann aber auch überhaupt als ein gemeinnütziger Beitrag zur Ausbreitung der in raschem Fortschritt begriffenen rationellen Bienenzucht. **B. W.**

Bienenkalender für Anfänger.

Bei den meisten Völkern fand sich bis Ende August das auf 5—6 Waben eingeschränkte Brutnest besetzt mit Brut und nur oben in den Waben zeigte sich ein 6—10 cm. breiter Streifen mit Honig gefüllter Zellen. Im September werden sich die Zellen leeren und die Königin wird sie, da nun die Honigtracht vollständig beendigt ist, nicht von Neuem bestiften. Jetzt ist es Zeit, die Bienen mit warmer Zuckerlösung von 7 Pfund Zucker auf 4 Pfund Wasser, so rasch als möglich in 2—3 Abenden aufzufüttern, bis das Brutnest mit wenigstens 20 Pfund Nahrungsvorrath ausgestattet ist. In Folge dieser Fütterung werden die Bienen reichlich Pollen eintragen, und dieß ist eine Hauptbedingung rascher und frühzeitiger Entwicklung der Bienenvölker im nächsten Frühling. Ist der September sonnig und warm, so muß der Bienenzüchter mit peinlicher Sorgfalt jede Räuberei zu vermeiden suchen; die Fluglöcher werden entsprechend verengt. Gegen Ende September gebe ich jedem Volk, das bereits den gehörigen Wintervorrath besitzt, ein Kästchen mit Candiszucker oder Zuckertafel gefüllt, auf das Brutnest. Ich nenne es Sicherheitskästchen, weil es die Bienen vor dem Hungertode sichert. Hr. Dr. Ebel, Redaktor der „Bienenpflege" Württembergs empfiehlt seinen Lesern ein Futterkästchen nach beiliegender Zeichnung.

Dasselbe ist so lang als der Kasten breit ist, damit es bequem eingeschoben und auf den Stäbchenrost an Stelle eines weggenommenen Deckbrettchens gelegt werden kann und so breit, daß die Bienen aus 4 Waben-

Digitized by Google

gassen in dasselbe gelangen können, mithin $3 \times 35 + 11$ mm. $= 116$ mm. innen gemessen. Auf den untern Rand des Kästchens wird ein verzinntes Drahtgitter mit Maschen von 6—8 mm. Lichtweite genagelt, auf welche der Candiszucker gelegt wird. Eine kleine, in die vordere, dem Beobachter zugewendete Wand des Kästchens eingelassene, an den Rändern gut verkittete Glasscheibe gestattet Einblick, wie viel von dem den Bienen gereichten Candis nach Verlauf einiger Zeit verbraucht ist. Der harthölzerne, somit dem Werfen nicht unterworfene an dem Rand mit Doppelfuge versehene, abhebbare Deckel des Kästchens wird nach dem Auflegen des Kästchens auf das Brutnest durch zwei (oder auch 4) an den Wänden des Kästchens aufgeschraubte Vorreiber luftdicht auf den Rand des Kästchens gedrückt. Befürchtet man bei weniger genauer Arbeit nicht guten Verschluß, so legt man zwischen Kästchen und Deckel eine dünne Lage Papier. Schließt das Kästchen allenthalben gut, so daß die feuchten vom Volk erzeugten Dünste nicht entweichen können, braucht man kein Wasser dazu zu geben.

Hr. Krancher, Redaktor des deutschen Bienenfreundes empfiehlt seinen Lesern anstatt des Rähmchens eine Glasglocke, die auf das Brutnest gestellt wird. Die Füllung und je nach Bedürfniß die Nachfüllung mit Candiszucker geschieht von oben durch die mit einem Kork zu schließende Oeffnung. Ein solches Glas kostet 60 Pfg. en gros und ist zu beziehen von Julius Waldner, Verrerie in Colmar im Elsaß. Anstatt Candiszucker kann man auch Honig, welchem man zerstampften Zucker beimischt, bis ein ziemlich zäher Teig entsteht, als Füllung dieser Gläser verwenden. Hr. Meyer in Balsthal verwendet anstatt Kästchen und Glasglocke das Cylinderglas einer Stallaterne, dessen obere 5 cm. große Oeffnung er mit einem gut schließenden Cork verschließt. Zur Erhaltung der von den Bienen erzeugten Wärme werden Strohdecken oder Kissen mit Emd oder Spreu gefüllt auf und an den Sitz der Bienen gelegt oder der leer gebliebene Theil des Kastens mit Heu ausgefüllt. Ende September suchen die Mäuse ihr Winterquartier in der Nähe der Häuser und der Bienenstände auf und sind deßhalb die Bienenstöcke besonders um diese Zeit vor dem Eindringen derselben zu bewahren.

Digitized by Google

Imkerschule.

26. Frage: Besitze 25 Völker, davon die Hälfte in Strohkörben, die aber nicht genügend Wintervorrath besitzen und möchte nun fragen, wie die Strohkörbe am besten vereinigt werden können, ohne daß der Bau zerstört wird?

Antwort 26: Kann Ihnen das Vereinigen nur aus dem Grunde, weil die Völker nicht genügend Vorrath haben, nicht anrathen. Schneiden Sie in die Körbe oben ein ca. 12—15 cm. im Durchmesser großes Loch aus, wenn kein solches vorhanden, legen Sie auf die Waben ca. 2 Pfund Candiszucker und darüber irgend ein passendes Gefäß und darauf, nachdem die Fugen gut mit feuchtem Lehm verschmiert sind, einige Säcke als Umhüllung. Im Januar, wenn der Zucker aufgezehrt ist, wird die Füllung erneuert. Wollen Sie dennoch vereinigen, so müssen Sie den zu vereinigenden Stock Ende September, wenn keine offene Brut mehr vorhanden, abtrommeln, die Königin herausſuchen, die abgetrommelten Bienen ihrem Korbe wieder zusetzen und diesen Abends dem Nachbarstock unterstellen, mit welchem er vereinigt werden soll. Die beiden Körbe werden dann auf „Halbschied" gestellt, d. h. zur Hälfte auf die Stelle, die der abgetrommelte und zur Hälfte auf diejenige, die der alte Stock eingenommen hatte. Wenn alle Brut im untern Korb ausgelaufen ist, kann derselbe entfernt werden. (Siehe auch S. 55 und 78 hievor.)

27. Frage: Möchte die Bienen der zu kassirenden Strohkörbe in den Pavillon umlogiren; wie soll ich's anfangen?

Antwort 27: Man trommelt die Strohkörbe ziemlich lange und scharf ab und logirt die Bienen in einen leeren Korb. Dort werden sie etwa nach 2 Tagen mit Salpeterrauch betäubt und in diesem Zustand in die neue mit Waben ausstaffirte Wohnung einlogirt. Das Flugloch derselben muß weit offen gelassen und überhaupt für Zutritt von frischer Luft gesorgt werden.

28. Frage: Welches ist der richtige Abstand von Wabe zu Wabe und welches ist die normale Dicke der Waben?

Antwort 28: Die Breite der Wabengasse wird 11 mm. und die normale Dicke einer jungen Arbeiterwabe 23—24 mm. angenommen. Alte Arbeiterwaben sind etwas dicker. Oben, wo stets Honig abgelagert wird, werden die Zellen der Arbeiterwaben verlängert und erscheint die Wabe an dieser Stelle viel dicker.

29. Frage: Tritt die Faulbrut in Beuten mit Kaltbau weniger auf als in solchen mit Warmbau — oder — ist der Mangel an Luftzirkulation vielleicht eine Ursache genannter Krankheit?

30. Frage: Welche Königin fliegt mit einem Jungfernschwarm aus, die alte, oder die junge, unbefruchtete?

Antwort 30: Erfolgt der Jungfernschwarm, wie es meistens zu geschehen pflegt, in Folge von Königinwechsel, so spinnt sich die gleiche Geschichte ab, wie bei einem Nachschwarm. Die Erstgeborne, unbefruchtete fliegt mit dem Schwarm aus. Findet kein Königinwechsel statt, so finden wir dasselbe Verhältniß wie bei einem Erstschwarm, die alte Königin verläßt den Stock mit dem Schwarm gewöhnlich 3—5 Tage vor dem Ausschlüpfen der ältesten Königinzelle.

Antwort 18: 1) Die Bienen schwärmen aus Lust. Der beste Beweis hievon ist, daß, wenn ein Stock zur Ablagerung des Honigs sowie zum Brutansatz genügend Platz hätte, dennoch einen Vorschwarm mit befruchteter Königin geben kann, ohne das Schwärmen durch Vorliegen auch nur einen halben Tag, manchmal nicht einmal eine halbe Stunde angezeigt zu haben, entgegen der Meinung, nur wenn die Bienen zu wenig Platz hätten, würden sie zum Schwärmen gezwungen. Geht man zur Schwarm-

Digitized by Google

zeit und nachher noch an den Stöcken eines unrationellen Imkers vorbei, so sieht man die Bienen als mächtige Trauben faulenzend in der besten Trachtzeit an den Stöcken hängen. Frägt man nach der Ursache, so erhält man zur Antwort, der Züchter erwarte Schwärme, weßhalb er ihnen nicht Platz verschaffe. Manchmal treten noch Schwärme auf, manchmal nicht, wie alle Bienenzüchter das gleiche aus ihrer Erfahrung lehren. In hiesiger Umgegend gab es in letzten Jahren viele solcher Stöcke, welche kolossal vorlagen, jedoch nicht schwärmten. Ein weiterer Beweis. Ich hielt diesen Frühling eine letztjährige Königin auf drei Waben mit Bienen und etwas Brut aller Stadien, welche ich später zu verwenden gedachte. Bei der Schwarmzeit erwartete ich von einem Strohkorb zwei Tage lang einen Schwarm, und am zweiten Tage lag der Stock kolossal vor, ohne zu schwärmen. Ungeduldig geworden verstellte ich den Strohkorb mit der Reservekönigin, und mußte ich derselben am folgenden Tage drei weitere Wabenanfänge, und am zweiten Tag noch einen Wabenanfang geben. Am dritten Tag kam ich gegen Mittag zum Bienenstand, um zu sehen, ob kein Stock schwärmen wolle. Was fand ich nun? Die Reservekönigin war mit den zugezogenen Bienen ausgezogen, und nur wenig Volk war bei der Brut zurückgeblieben. Was war nun der Grund des Auszugs? Die Bienen, von ihrer Schwarmsucht getrieben, hatten die Königin zum Auszug gezwungen, hatten also nur aus Schwarmlust geschwärmt.

Ebenso gibt es beim Königinwechsel gerne Schwärme, welche sehr wahrscheinlich durch die Schwarmsucht der Bienen herbeigeführt werden, sonst könnten dieselben nur die überflüssigen Königinnen vor dem Schwärmen statt nach dem Schwärmen entfernen. Hungerschwärme und durch Wachsmotten veranlaßte, welche außer der Schwarmzeit erscheinen, sind allerdings aus Noth veranlaßt worden, jedoch keine eigentlichen Schwärme.

2) Als ich 18. Frage, S. 95 in der Imkerschule nicht beantwortet sah, da dachte ich, unser Lehrer sei der Ansicht, daß keine Antwort auf eine solche Frage die beste Antwort sei. Nun fragt er aber auf Seite 127, wer diese 18. Frage beantworten wolle? Ich nicht. Ich möchte nur dem Fragesteller den Rath geben, in sich zu gehen, darüber nachzudenken, ob nicht vielleicht der Fortpflanzungstrieb die Bienen veranlasse, zu schwärmen. Nichts für ungut.

Imker-Sprechsaal.

Zürich. Zur Orientirung kurz vor Thorschluß noch folgende Notizen: 1. Als freundlich Willkomm gewährt uns Bienenzüchtern das Centralkomite ein Festbillet, à Fr. 1. 50, zu beliebigem Besuch der ganzen Ausstellung, (auch der Kunstausstellung), verlangt aber die rechtzeitige Eingabe der ungefähren Zahl der Festtheilnehmer.

Gleichfalls wünscht der Festwirth, die Zahl derer zu wissen, die am Bankett — à Fr. 2 mit Wein — theilnehmen. Für Quartier wird bestmöglich gesorgt. Da auch hierüber etwelche Anhaltspunkte sehr erwünscht wären, so bitte Alle, die uns mit ihrem Besuche zu beehren gedenken, per Correspondenzkarte um sofortige Kundgabe, etwa ganz einfach:

Wünsche: Festbillet mit Bankett und Quartier.

2. Die Preisvertheilung erfolgt für alle Gruppen der Landwirthschaft — temporäre wie permanente — am Schluß, den 29. Sept. Die in meiner Abwesenheit durch das Bureau erfolgte Bekanntmachung der zuer-

Digitized by Google

kannten Preise und Auszeichnungen der permanenten Aussteller — am Ausstellerfest — hat zu meinem Bedauern zu mehrfachen Irrungen geführt, die inzwischen berichtigt worden sind.

3. Die Verloosungskommission der Schweizerischen Landes-Ausstellung ist uns freundlichst entgegengekommen, und hat aus der Collekte unserer Honige eine große Zahl Nummern gewählt, womit unserm Wunsche, unser Landesprodukt bekannt zu machen, in bester Weise willfahrt ist. — Auch der Verkauf durch's offizielle Verkaufsbureau geht ganz befriedigend, sowie der Bedarf in der Festwirthschaft ganz andere Dimensionen angenommen, als der Festwirth geglaubt. In Summa: Man weiß, daß ächter Honig gut ist, und daß er erhältlich.

4. Der Platz für unsere temporäre Ausstellung erlaubt ein sehr hübsches Arrangement, das den Besucher vor Stichen sichert und dem Imker die Beobachtung der Völker von allen Seiten gestattet. Wiederholte Anfragen veranlassen mich, nochmals zu betonen, daß für die Produkte keinerlei einschränkende Vorschriften bestehen, es vielmehr sehr erwünscht ist, daß der einzelne Aussteller eine größere Anzahl Stücke beliebiger Form ꝛc. zu einem Grüppchen einschickt. An Platz fehlt's nicht.

5. Dringendst bitte, den für die Einsendung der Gegenstände bestimmten Termin vom 10.—15. September genau innezuhalten, und namentlich keine Sendungen an mich zu adressiren, da ich auf dem Zürichberg wohne, und der Rücktransport den Betreffenden nur Kosten verursacht.

Kramer.

Zürich. Der Vorstand der schweizer. agricultur-chemischen Centralstation theilt das Ergebniß der Untersuchung des vom Verein schweizer. Bienenfreunde an seine Mitglieder gelieferten Zuckers mit. Es lautet: Wasser = 0,07, Zucker 98,9.

A. Sch. in **Cham.** Ich habe in der Schweizerischen Bienen-Zeitung 1882 Nr. 4 gelesen, daß die Drohnenbrut nicht faulbrütig werde. Muß nun hier bemerken, daß ich letztes Jahr zwei drohnenbrütige und zugleich faulbrütige Stöcke angetroffen habe, eines mit, das andere ohne Königin. Natürlich war keine andere Brut vorhanden als Drohnenbrut. Diese zwei Stöcke befanden sich auf zwei verschiedenen Ständen; alle übrigen Völker waren vollständig gesund.

E. Z. in **Oberrütti,** Kt. Aargau. Im Jahre 1881 war es mir vergönnt gewesen, an dem Bienenzuchtkurse in Zug Theil zu nehmen. Meine Hoffnungen, die ich damals in den Kurs setzte, gingen vollständig in Erfüllung. Mit voller Begeisterung für die edle Bienenzucht kehrte ich heim und ließ in Verbindung mit unserm Herrn Pfarrer in einem trefflich gelegenen Bienenhäuschen Ueberbeuten in Pavillonform plaziren. Durch Käufe, Schenkungen, natürliche und künstliche Schwarmbildungen brachten wir bis jetzt die Zahl unserer Stöcke auf 15.

Die Schwärme vom letzten Jahr und die ältern Stöcke kamen mit holländischem Brockenzucker gefüttert gut in den Frühling hinein. Da sämmtliche Völker ziemlich viele Bienen (wohl in Folge der Herbstfütterung) hatten, hängte ich jedem im März zwei Mittelwände in's Brutnest hinein und fütterte spekulativ. Die Völker entwickelten

Digitized by Google

sich rasch und diejenigen, welche ich mit leeren Waben spicken konnte, lieferten einen namhaften Maiertrag, während die andern die eingehängten Mittelwände ausbauten und wohl soviel eintrugen, daß sie sich, wenn auch die schlechte Trachtzeit fortfahren sollte, doch durch den Winter bringen können. Die dießjährigen Schwärme wird man indessen bei Zeiten füttern müssen, damit sie noch ausbauen können.

Habe letzter Tage einen Schwarm aus einem Strohkorb in den Pavillon umlogirt und ihn daselbst mit einem Nachschwarm vereinigt. Das geschah in folgender Weise: Dem Nachschwarm wurde Tags zuvor seine Königin weggenommen und in ein Kistchen mit Begleitbienen und Honigwäbchen gesperrt. Einem andern Stocke wurde in gleicher Weise seine alte, lebensmüde Mutter weggenommen. Dann betäubte ich die Bienen im Strohkorbe mit dem Rauche eines getrockneten Kalisalpeterlappens, schüttete die Bienen zum Nachschwarm, schnitt die Waben des Korbes heraus und klebte sie mittelst Harz und Wachs schnell in die Rähmchen hinein, die ich dann dem Nachschwarm einhängte. Beim Ausschneiden der Waben bemerkte ich die Königin, die im Korbe noch rüstig einher schritt. Ich fing sie in einen Weiselkäfig und warf sie auf den betäubten Bienenhaufen. Die junge Königin des Nachschwarms erhielt dasjenige Volk, welchem ich die Alte genommen hatte. Dabei wurden die Bienen einfach stark beräuchert und dann das Kistchen mit der jungen Königin und den Begleitbienen zwischen der hintersten Wabe und dem Fenster aufgestellt. Als ich am folgenden Tage beide Stöcke untersuchte, fand ich alles in bester Ordnung und die Königinnen auf den Waben. Zum Schlusse darf ich wohl nicht unerwähnt lassen, daß das Interesse für die Bienenzucht in unserm Obst und Wiesenland ein immer steigenderes wird und daß sich der Obstbauverein des obern Freiamtes in seiner Frühjahrsversammlung zugleich als Bienenverein konstituirt hat, nachdem derselbe meinen Vortrag über die „Bedeutung und den Nutzen der Bienenzucht" angehört hatte.

J. Blatt in **Rheinfelden.** Die schönen Hoffnungen, die wir im Mai hatten, sind zu nichte geworden; seit 1868 hatten wir keinen solchen Mai, ich konnte meinem stärksten Stock 6 volle Waben nehmen, zuerst 2 und später 4 und nun seit 2½ Monaten fast immer Regenwetter; es wird Zucker kosten.

An der Luzerner Versammlung bei Besprechung der Größe der Wohnung ist behauptet worden, daß diese nach der Gegend zu richten sei. Es wurde mir widersprochen, und auch in der Zeitung hat unlängst der Redaktor bemerkt, in Gegenden mit kurzer Tracht brauche man, um diese auszunützen, starke Völker und deßwegen große Wohnungen. Ja, starke Völker könnte man brauchen, aber wo nehmen? Das große Brutgeschäft beginnt erst mit der Haupttracht, man kann mit Füttern ein wenig nachhelfen, aber nur wenig, denn die Menge Blumenstaub, welche verbraucht wird, müssen die Bienen im Freien sammeln. Hier fällt der Anfang der Haupttracht in die erste Hälfte April und es kann ein Volk in 2 Monaten, wo dann das Brüten den Höhepunkt erreicht, so anwachsen, daß oft der Breitwabenstock noch zu klein ist. Aber wie steht es in Gegenden, wo der Frühling einen oder gar zwei Monate später kommt; was wollte oder könnte Pfr. Michael mit dem Breitwabenstock in Poschiavo anfangen? Er sagt: „Endlich gegen Mitte Juni wird es auch da oben Frühling." Und warum halten die St. Galler den Balzerstock hoch? Hier wäre er viel zu klein. Denken wir über das Gesagte nach

J. B. in **Vigoltingen.** Der Honigertrag bei unsern Völkern stellt sich wieder mißlich, wenn kein Honigthau kommt, ähnlich wie 1882. — Unterm 3. und 5. August habe noch Schwärme erhalten, wohl in Folge Wechsel der alten Königin. Ließ mir dieß Jahr nach der Durchschnitts-Zeichnung in der Bienenzeitung einen Blattkasten anfertigen und mit einem Schwarme bevölkern; habe gefunden, daß er ohne Anwendung

Digitized by Google

von Absperrgittern ein ausgezeichneter Brut- und Schwarmstock ist. Sämmtliche 8 Waben strotzten voll Brut in allen Stadien; er hat den 5. August einen Jungfernschwarm abgestoßen. Beim Untersuchen fanden sich 7 theils noch gedeckelte Weiselzellen; eine Königin schien eifrig bemüht, eine offene Weiselzelle abtragen zu helfen. Der abgezogene Schwarm hatte ebenfalls 2 Königinnen, von denen eine am Morgen todt auf dem Bodenbrett lag.

Literatur.

Kurze, leichtfaßliche **Anleitung zum richtigen Betriebe der Bienenzucht** mit Berücksichtigung der Korbbienenzucht, den Anfängern in der rationellen Bienenzucht überreicht von J. H. Zimmermann, Lehrer. Aarau, bei J. J. Christen 1883, ein Bändchen von 92 Seiten, Preis Fr. 1. Mit diesem Schriftchen möchte der Herr Verfasser namentlich den Mitgliedern des neu gegründeten Bienenzüchtervereins des unteren Aarethales, dessen Präsident er ist, und von denen eine Anzahl noch nicht einmal zum Mobilbau übergegangen, eine brauchbare Anleitung zur ersten Einführung in die Bienenkunde in die Hand geben. Sicher wird dieser Zweck auch erreicht, denn das Büchlein ist recht gut geschrieben und zeugt von regem Interesse für die Fortschritte in der Bienenzucht. Nur von der auf dem Titelblatt angekündigten Berücksichtigung der Korbbienenzucht haben wir sehr wenig darin gefunden. Allerdings ließ sich bei dem beschränkten Raum nach dieser Richtung hin nicht viel thun. Wir halten auch die vielfach geübte Verquickung von Korb- und Kastenzucht für eine unglückliche Modethorheit, namentlich bei einer kurzen Anleitung. Nach unserer Meinung thäte man besser, die beiden Betriebsweisen gänzlich auseinanderzuhalten und nur entweder für Korb- oder für Kastenzüchter zu schreiben. An Anleitungen zur rationellen Zucht haben wir wahrlich keinen Mangel, während uns ein gutes Büchlein für den Korbbienenzüchter, das der einfache Landmann mit Nutzen und Interesse lesen würde, zur Zeit noch abgeht. Und doch könnte mit einem solchen Werklein, von kundiger und mit einer vernünftigen Korbbienenzucht vertrauten Hand geschrieben, recht viel Gutes und Nützliches gestiftet werden. Wer sich hiezu berufen fühlt, lege also Hand an ein solches Werk.

Beim flüchtigen Durchlesen von Zimmermann's angezeigtem Schriftchen sind uns folgende Ungenauigkeiten oder Unrichtigkeiten aufgestoßen, die bei einer allfälligen zweiten Auflage berichtigt werden sollten:

Auf Seite 8 werden die Arbeitsbienen als geschlechtslos bezeichnet; dieses ist jedenfalls nicht der richtige Ausdruck, denn sie sind, was der Hr. Verfasser ja sehr wohl weiß, verkümmerte Weibchen. Solche Ungenauigkeiten im Ausdruck aber verwirren den unkundigen Leser.

Die Königin kann nachgewiesenermaßen nicht nur 3000, sondern 4000 Eier und mehr täglich legen; natürlich nur in einem sehr starken Volk und unter ganz günstigen Umständen nach allen Richtungen.

Zwei Königinnen in einem Stock, namentlich eine abgelebte alte und eine rüstige junge, kommen ziemlich häufig vor. Es ist dieses also durchaus keine so große Seltenheit, wie hier angeführt wird.

Auf S. 9 wird gesagt, es sei schon häufig der Fall eingetreten, daß schon am 12. Tage nach Wegnahme der alten Königin der betreffende Stock geschwärmt habe; in einem solchen Falle habe der fragliche Stock bereits Weiselzellen angesetzt gehabt oder die Königin sei aus einer Made erzogen worden, welche dem Deckeln nahe gewesen sei. Beides ist unrichtig. Der Fall, daß ein Stock eben mit der Anlage von Königinnenzellen begonnen, wenn man ihm die Königin nimmt, kann natürlich zufälligerweise einmal

Digitized by Google

zutreffen, allein es wird ein solcher Zufall nur äußerst selten vorkommen. Ein Volk, dessen Königin man entfernt, erwählt regelmäßig eine Made und nicht ein bloßes Ei zur zukünftigen Königin, aber nicht eine Made, die dem Deckeln nahe war, also etwa 5 Tage alt ist, denn bei so vorgerückter Entwicklung kann der Arbeiterlarve nicht mehr eine königliche Bestimmung gegeben werden, sondern eine höchstens drei Tage alte Larve. So lautet wenigstens die allgemeine Lehre (siehe z. B. Jacob in der schweizer. Bztg., Jahrgang 1874 S. 67). Wenn ein Nachschwarm öfters erst nach dem 12. Tage erscheint, so hängt dieses mit andern Umständen, wie ungünstige Witterung u. dgl. zusammen.

Der Gebrauch des sächlichen Geschlechts (das) bei Weisel und Etage ist wohl im Schweizerdeutschen gebräuchlich; im Schriftdeutschen sollte aber doch geschrieben werden: der Weisel und die Etage.

Auf S. 10 unten hätte erwähnt werden dürfen, daß ziemlich geschlossene Buckelbrut, — d. h. wo eine Fläche regelmäßig dicht aneinander gedrängt, mit solcher Brut besetzt ist, wie sich in Arbeitsbienenzellen vorfindet, in der Regel von einer fehlerhaften Königin herrührt, während Buckelbrut, die sich in Drohnenzellen oder vereinzelt in Arbeitsbienenzellen, d. h. bald hier und bald dort in einer Zelle vorfindet, eine eierlegende Arbeitsbiene zur Urheberin hat, und daß letztere in der Regel eine Zelle mit mehreren Eiern bestiften, während eine drohnenbrütige Königin gewöhnlich in jede Zelle nur ein Ei legt. Es ist dieses für die Praxis zu wissen nicht unwichtig, weil man dann auf den ersten Blick beurtheilen kann, ob vorerst eine untaugliche Königin herausgesucht und entfernt werden muß oder nicht.

Die Fühlhörner kurzweg als die Träger des Tastsinns und des Geruchs zu bezeichnen (auf S. 12) ist jedenfalls mehr als gewagt. Ueber die Sinne der Bienen wissen wir zwar noch wenig ganz Sicheres und Zuverlässiges, aber so viel ist doch durch die Forschungen von Dr. Wolff u. A. ermittelt, daß der Geruchsinn nicht in den Fühlhörnern zu suchen ist. Die Acten über diese Frage sind zwar noch nicht völlig abgeschlossen, aber alle Wahrscheinlichkeit spricht doch dafür, daß die längere Zeit gültige Anschauung, als werde der Geruch durch die Fühlhorner vermittelt, eine gänzlich irrige ist.

Auf die zweifelhafte Autorität Detlof Tim's gestützt, eines fast noch unbekannten Verfassers eines kleinen apistischen Lehrbuches, das wir auch noch kurz besprechen werden, bestreitet Hr. Zimmermann auf S. 24 und 25 die Existenz des sogen. Blattlaushonigs. Auch über diese viel besprochene Streitfrage sind die Acten bekanntlich noch nicht geschlossen und ist dieses einen der Punkte, über welchen die beiden deutschen Koriphäen, Dr. Dzierzon, der das Vorkommen des Blattlaushonigs immer verfochten hat, und von Berlepsch, der im Sinne von Tim argumentirte, sich niemals haben einigen können. Weitaus die größere Mehrzahl der Beobachter huldigt aber der Anschauung von Dzierzon und wenn wir Hr. Zimmermann sagen, daß namentlich auch der selige Petrus Jakob in Fraubrunnen in dieser Frage unbedingt zu Dzierzon stand, so dürfte die Autorität von Tim, der sich auf eine einzige Beobachtung beruft, denn doch einigermaßen erschüttert werden, zumal Hr. Jacob sich sehr gründlich und Jahre lang mit dem Studium dieser Frage beschäftigt hat, als junger Mann Wochen lang auf den Bäumen herumgeklettert ist, und wie er zu sagen pflegte, mehr wie ein Paar Zwilchhosen „verrutscht" hat, um dieser Sache auf den Grund zu kommen.

Bei Beschreibung der Faulbrut (S. 28) sagt der Hr. Verfasser: einzelne Zellen hätten kleine Oeffnungen (Löchlein), welche die Bienen gemacht, um die Fäulniß herauszuschaffen. Diese Anschauung ist offenbar eine irrthümliche, denn die fraglichen Oeffnungen sind so charakteristischer Natur und so eigenthümlich beschaffen, wie von einer gewöhnlichen Näh- oder Stecknadel durchstochen, daß sie unmöglich von den im Stock befindlichen Bienen herrühren und gemacht sein können, um die Fäulniß aus den Zellen

Digitized by Google

zu schaffen. Denn in diesem Falle könnten sie unmöglich diese genaue gleichartige runde Form haben, sondern müßten ganz unregelmäßig und eingerissen sein Diese Löchlein rühren nach Dr. Aßmuß wahrscheinlich von einem Insekt, phora incrassata genannt, her, das sich in der erkrankten Larve entwickelt, den Zellendeckel durchbohrt und durch diese Oeffnung die Zellen verläßt. (Siehe von Berlepsch, die Biene, 1. Auflage, S. 137, 2. Auflage, S. 200.)

Der Gebrauch von Aufsätzen statt den Untersätzen, ist nicht nur im Waadtland allgemein üblich, wie Hr. Zimmermann nach einer Notiz von Blatt in der schweizer. Bienenztg. auf S. 40 bemerkt, sondern in der ganzen Westschweiz und zum Theil auch in der Centralschweiz, namentlich im ganzen Kanton Bern.

Hr. Pfarrer Wetter, früher in Krinau (St. Gallen) ist unseres Wissens nicht gestorben, wie auf S. 53 angedeutet wird, wohl aber in Folge Uebertrittes in einen andern Wirkungskreis der Bienenzucht untreu geworden.

Alle Bakterien ertragen die einfache Siedhitze (60° C.) und gehen erst bei längerem Andauern dieses Hitzegrades zu Grunde. Zu Zerstörung der Fäulnißbakterien genügt allerdings das Kochen während einiger Minuten, während andere Arten dieser mikroskopischen Organismen, wie z. B. die Milzbrandbakterien erst bei einer Hitze von 105 ° C. zerstört werden. Es ist demnach ebenfalls ungenau, wenn auf S. 68 gesagt wird, durch das Kochen des Futters werden alle Bakterien zerstört.

Ob Hr. M. Dadant in Nordamerika der erste Erfinder der jetzt vielfach zur Anwendung kommenden in Deutschland unter dem Namen „Henning'sche Futtertafeln" bekannten Zuckertafeln, welche aus geschmolzenem Zucker hergestellt werden, zu betrachten ist, wie S. 70 behauptet wird, und nicht vielmehr der verdiente schweizerische Imker Julius Waldesbühl, Handelsmann in Bremgarten, Kt. Aargau, möchten wir einigermaßen bezweifeln. Bis zum bestimmten Nachweise des Gegentheils müssen wir wenigstens die Ehre der Erfindung dieses werthvollen Futtermaterials der Schweiz vindiziren.

Am Schlusse seines Büchleins (S. 78) reproduzirt der geehrte Herr Verfasser unter dem Titel: „Guter Rath für Anfänger" einen Satz unseres verehrten Freundes und Vorstandskollegen Hrn. Pfarrer Jecker in Subingen, der nach unserer Ueberzeugung als ein ganz verfehlter bezeichnet werden muß, und den Hr. Jeker heute schwerlich mehr schreiben würde. Dem Anfänger rathen sich anfänglich ausschließlich mit der Korbbienenzucht zu befassen und erst, wenn er hierin die nöthige Geschicklichkeit bewiesen und das nothwendige Verständniß erlangt, nach und nach zum Mobilbau überzugehen, kömmt uns ungefähr so vor, wie wenn man demjenigen, der auf kürzestem Wege nach Rom zu gelangen wünschte, riethe, seinen Weg über Berlin, St. Petersburg und Konstantinopel zu nehmen. Beim Stabilbau kann ein Anfänger ja nichts lernen Ein tüchtiger Bienenzüchter kann freilich auch mit gutem Erfolg Korbbienenzucht treiben, ein Anfänger aber kömmt damit nicht zum Ziel. Ein solcher thut unendlich besser, sich ein oder mehrere Völker in beweglichem Bau anzuschaffen, wenn sie auch einige Franken mehr kosten als Korbstöcke, wenn er solche bekommen kann. Kann er sich hingegen nur Korbvölker verschaffen, so soll er allerdings nicht fanatisch sogleich Alles herausschneiden und mobilisiren wollen, sondern sich damit begnügen, die erhaltenen Schwärme in beweglichem Bau unterzubringen und auf diese Weise nach und nach vom Betrieb mit Stabilbau zum Mobilbau übergehen. Und erst wenn er einige gute Kastenvölker besitzt, darf er dann durch Ausschneiden auch die Körbe gänzlich beseitigen. Wir glauben nicht, daß Hr. Jecker heute den gegebenen Rath wiederholen würde und wir müssen es deßhalb als eine Fatalität bezeichnen, daß derselbe bei Hr. Zimmermann so guten Anklang gefunden hat, daß er ihm durch seine Schrift weitere Verbreitung geben zu sollen glaubte.

Man wird es uns hoffentlich nicht als übellaunige Kritikasterei auslegen, wenn

Digitized by Google

wir die angeführten Unrichtigkeiten hervorgehoben haben. Wir sind nur aus dem Grunde etwas einläßlicher als der uns für Bücheranzeigen reservirte Raum uns sonst gestattet, auf die vorliegende Schrift eingegangen, weil es sich einmal um ein vaterländisches Literaturprodukt gehandelt und man sodann ausdrücklich eine etwas eingehende Besprechung von uns gewünscht hat.

Zum Schlusse noch eine Bemerkung: Der Vorstand des Vereins schweizerischer Bienenfreunde ist schon wiederholt darum angegangen worden, ein besonderes Werklein für Anfänger in der Bienenzucht herstellen zu lassen. Mit Rücksicht auf die überreiche einschlägige Literatur haben wir ein solches Ansinnen bisher immer abgelehnt, dagegen würden sich die Vorstandsmitglieder sehr gerne bereit finden lassen, vor der Drucklegung ihnen zur Durchsicht vorgelegtes Manuscript zu durchgehen, um so vor dem Druck allfällige Unrichtigkeiten zu beseitigen, was ja weit rationeller wäre, als erst hintenher auf dem Recensionswege darauf aufmerksam machen zu müssen. Wer sich also mit dem Gedanken trägt, die Schriften über Bienenzucht nach irgend einer Seite hin zu vermehren, möchte nicht versäumen, diese Offerte sich zu Nutzen zu machen.

Bern, im Juni 1883. **Phil. Ritter.**

Bienenlieferungen für die Mitglieder des Vereins schweizer. Bienenfreunde.

Wir bringen unsern verehrlichen Mitgliedern zur Kenntniß, daß wir auch für dieses Jahr den Bezug von italienischen und deutschen (Heide-) Bienen vermitteln und in der glücklichen Lage sind, zu folgenden billigen Preisen liefern zu können:

a) Italienische Bienen:

	April	Mai u. Juni	Juli	August u. Sept.	Okt. u. Nov.
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Ein Schwarm von 1/2 Kilo	15	13	11	9	7
„ „ „ 1 „	21	19	15	13	9
Eine befruchtete Königin	7 1/2	6 1/2	5 1/2	4 1/2	3 1/2

Im Interesse der Vereinfachung des Geschäftsganges ist jedoch das nachfolgende vom bisherigen abweichende Verfahren zu beobachten:

Die Bestellungen sind nicht mehr, wie bisher, beim Vereinsvorstand, sondern direkt bei dem einen oder andern unserer bisherigen Vereinslieferanten, Herren J. Pometta in Gudo oder Celestino Spinedi in Mendrisio, beides im Kanton Tessin, aufzugeben. Alle Sendungen geschehen portofrei (franco) durch die Post an die Herren Besteller.

Die Bezahlung ist Sache der freien Vereinbarung zwischen Besteller und Lieferant. Ist ein anderer Zahlungsmodus indessen nicht vereinbart und der Betrag nicht zum Voraus per Postmandat eingesandt worden, so erfolgt die Sendung in der Regel nur gegen Postnachnahme. Die einfachste und billigste Art der Regulirung ist die Vorauseinsendung des Betrages vermittelst Postmandat, welches nach neuester Postverordnung bis zu Fr. 20 nur 20 Rp. kostet und womit die Bestellung, auf dem Coupon, ja verbunden werden kann.

Für glückliche Ankunft der Bienen leisten die Lieferanten Garantie. Eine unterwegs verunglückte und sofort franco zurückgesandte Lieferung wird umgehend durch eine andere gratis ersetzt.

b) Deutsche oder Haide-Bienen.

Diese Bienen werden nur Ende September und Anfang Oktober geliefert und kostet ein Schwarm von 1—1 1/2 Kilo circa Fr. 5. Das bezügliche Inkasso erfolgt durch

Digitized by Google

den Vereinskassier. Die Bestellungen sind zu richten an den Vereinspräsidenten, Hr. Archivar Ritter in Bern, und zwar spätestens bis zum 15. September nächsthin. Möglichst frühzeitige Bestellung ist sehr erwünscht.

Der Vereinsvorstand.

Anzeigen.

Pilé-Rohrzucker.

Diejenigen Herren Vereinsmitglieder, welche reinen Pilé-Rohrzucker in Originalsäcken von 100 Kilos ab Olten per Nachnahme von Fr. 76—78 durch Vermittlung des Vereinsvorstandes zu erhalten wünschen, wollen umgehend ihre Bestellung mit Angabe der betr. Eisenbahnstation richten an Die Redaktion.

Anzeige.

Seidbienenschwärme mit befruchteter Königin und 1 Kilo Gewicht pro Schwarm werden durch den Unterzeichneten auch in diesem Jahre Ende September und Anfangs Oktober zu dem Preise von 3 Mark 50 Pfg. einschließlich Verpackung abgegeben; ebenso biete gute Zuchtstöcke in Lüneburger Originalkörben, sowie auch in Bogenstülpen zu billigem Preise zum Verkaufe aus.

Im Interesse der Herren Auftraggeber ersuche ich um möglichst frühzeitige Bestellung, spätestens bis zum 20. Sept. Reflektionen, welche später eingehen, können nur soweit der Vorrath reicht, erledigt werden.

Dungelbeck bei Peine (Prov. Hannover).

34) Carl Burgdorf jr.

Bienenzucker

ausgezeichnet gute, süße holländische Qualität, in Säcken von 100 Kilo à Fr. 80 liefert ab Luzern (35[3]

Siegfried Schmid, Luzern.

Pilé-Rohrzucker.

Unterzeichneter empfiehlt reinen Rohrzucker für Bienenfütterung in plombirten Originalsäcken von 100 Kilos zum Preise von Fr. 76 franco alle Mittel- und Ostschweizerischen Bahnstationen gegen Nachnahme.

C. Albert Baumann-Fierz

36) Colonialwaarenhandlung en-gros in Zürich.

Kunstwaben.

Mein von den Herren Bienenzüchtern als vorzüglich anerkanntes Fabrikat in **Kunstwaben** liefere ich für diese Saison zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Gegen Einsendung von schönem Bienenwachs werden $^2/_3$ des Gewichtes Kunstwaben abgegeben. Es empfiehlt sich bestens

Siffeln, Kt. Aargau, im Februar 1883.

Hermann Brogle,

5°) Wachswaaren- und Kunstwabenfabrik.

Digitized by Google

Zu verkaufen:

Eine sehr gut construirte 4 Bente (Blattsystem) mit Blechdach. (Doppelwände auf den Seiten und unten). Von wem sagt die Redaktion der Bienenzeitung. (37

J. Pometta, Bienenzüchter in Gudo, Kt. Tessin,

liefert zu folgenden Bedingungen

Italienische Bienen und Kunstwaben.

	April	Mai und Juni	Juli	August und September	Oktober und November
Eine befruchtete Königin	Fr. 8	Fr. 7	Fr. 6	Fr. 5	Fr. 4
ein Schwarm ½ Kilo schwer	„ 16	„ 14	„ 12	„ 10	„ 8
„ „ 1 „ „	„ 22	„ 20	„ 16	„ 14	„ 10

Kunstwaben von jeder Größe à Fr. 5. das Kilo. Muster à 20 Cts. Gut geläutertes, reines Wachs wird à Fr. 3. 50 das Kilo an Zahlung genommen.

Königinsendungen erfolgen franco durch die Post; die Sendung der Schwärme gegen Anrechnung des Porto (40 Cts.).

Bezahlung per Nachnahme oder Postmandat. 19[6])

Für reine Race wird garantirt.

Bestellungen sind gefälligst frühzeitig aufzugeben unter genauer Angabe der Rähmchengröße

---

Rähmchen,

exakt und gut gearbeitet, in allen Größen liefere per 100 Stück zu Fr. 6. 50. Rähmchenholz für 100 Stück zu Fr. 3. 50.

Zur gefl. Abnahme empfiehlt sich

Heb. Kappeler, Sohn,
27[4]) in Klingnau, Kanton Aargau.

Korbbienenwohnungen

Gut und dauerhaft gearbeitete Strohkörbe verschiedener Größen, 20—30 Liter Inhalt. Fütterungseinrichtung am Bodenbrette, mit beweglichen Aufsatzkästchen. Größe: 30 cm. Breite, 12 cm. Höhe und 40 cm. Tiefe Lichtraum, 10 Stück Stäbchen mit Seitenschenkel enthaltend, liefert à Fr. 6 bis 6. 50 per Stück.

Schüpfheim, den 2. Mai 1883. **J. Baumeler,** Bienenwirth.

Obige Bienenwohnungen sind angefertigt nach Anleitung des Herren J. Blatt (siehe Jahrgang 1881, S. 52 und J. Jecker, Jahrgang 1882, Seite 149 der Schweiz. Bienenzeitung.) (31[2]

Kaufen verlangt: Ausgelassenen reinen Honig à 90 Cts. bis 1 Fr. das ½ Kilo nach Qualität.

J. Schiffmann,
32[2](H1491Y) Schanplatzgasse 35, Bern.

Feinsten Tavetscher Honig
verkauft das Pfund à Fr. 2

Th. Berther, Kaplan
33) in Sedrun (Tavetsch) Graubünden.

Inhalt: Einladung zur XVII. Vereinsversammlung in Zürich. — Bericht über meine Bienenzucht, von Pfarrer Michael. — Bemerkungen von J. Blatt. — Der IV. schweizer. Bienenzüchterlehrkurs, von B. W. — Bienenkalender für Anfänger. — Imkerschule. — Sprechsaal. — Literatur. — Anzeigen.

Verantwortliche Redaktion: J. Jeker, Pfarrer in Subingen, Kts. Solothurn.
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.

Digitized by Google

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4. — Es werden nur Jahresabonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressiren an die Redaktion, Herrn Pfarrer Jeker in Subingen bei Solothurn. — Für den Buchhandel in Commission bei Huber & Cie. in Bern. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. Briefe und Gelder franco.

N. F., VI. Jahrg. **№ 10.** **Oktober 1883.**

Die XVII. Wanderversammlung

des Vereins schweiz. Bienenfreunde den 23. und 24. September 1883 in Zürich.

So sind die Menschen. Zur Zeit, da ich als junger Student ein Tagebuch führte, in welches mit gewissenhafter Pünktlichkeit und Treue die Vorkommnisse des einförmigen Studentenlebens eingetragen wurden, füllten sich ganze Seiten bei Beschreibung einer kleinen Unannehmlichkeit, und war der Tag so recht glücklich abgelaufen, so bezeugten es die einfachen Worte: „Es war ein schöner Tag" und sonst nichts mehr. Auch heute noch, hätte ich ein Tagebuch zu führen, wüßte ich vom 23. und 24. September 1883 nichts zu sagen als: „Es waren zwei schöne Tage".

War es die Ausstellung und die vom Ausstellungs-Komite unseren Vereinsgenossen gewährte Festkarte à 1. 50, mit Berechtigung zum unentgeltlichen Besuche der gesammten Landesausstellung vom 23. bis 25. Sept. mit beliebigem Ein- und Ausgang von Morgens 8 Uhr an, oder war es der Gedanke der Zusammengehörigkeit aller schweiz. Imker, aller Aussteller und Nichtaussteller, der uns 200 Mann stark im großen Saale des Schützenhauses zusammengerufen aus allen Gauen unseres Vaterlandes?

Herr Ritter, Archivar in Bern, begrüßte als Vereinspräsident mit kurzen Worten die Vereinsversammlung und die fremden Gäste, die unsere Versammlung mit ihrer Gegenwart beehrten, nämlich die HH. Graf Wimpfen aus Oesterreich, Mariassy aus Ungarn, Cowan aus London, Präsident des

Digitized by Google

6000 Mitglieder zählenden englischen Bienenzüchtervereins und G. de Layens aus Frankreich. Der Jahresbericht über die Vereinsthätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahre wird in der nächsten Nummer der Zeitung erscheinen. Die Rechnungsrevisionskommission pro 1882, bestehend aus HH. Zschokke in Aarau, Präsident Müller in Oberstraß und Häller in Sursee, faßte ihre Aufgabe ernst auf und konnte, da die Prüfung der Rechnung mehr Zeit in Anspruch nahm, als man vorausgesetzt, erst am zweiten Versammlungstage die Genehmigung der Rechnung mit gebührender Verdankung dem Rechnungsgeber gegenüber empfehlen. Laut derselben weist die Kasse einen Ueberschuß von Fr. 220 auf. Unserem unermüdlichen, pflichtgetreuen Kassier, Hr. Theiler in Zug, gebührt für seine selbstlose Arbeit der Dank des Vereins. Als Rechnungsrevisoren pro 1883 wurden gewählt: HH. Wild, Forstverwalter in St. Gallen, Kaltenmeyer, Oberstlieutenant in Basel, Ritter, Archivar in Bern.

Neu sind dem Verein nur 23 Imker als Mitglieder beigetreten, eine Zahl, die in keinem Verhältniß steht zur zahlreichen Versammlung und offenbar daher rührt, weil am ersten Versammlungstage vergessen worden, die Liste zur Einzeichnung als Mitglied in Cirkulation zu setzen. Diejenigen Imker, welche wünschen, in den Verein einzutreten, wollen sich deßhalb an den Vereinspräsidenten oder ein sonstiges Mitglied des Vorstandes wenden.

Als Ehrenmitglieder wurden von der Vereinsversammlung einstimmig gewählt: Herr Professor Dr. Dodel-Port in Zürich, allen Imkern wohl bekannt als Herausgeber seines botanischen Atlas, und Herr Blatt in Rheinfelden.

Die Demission als Vereinspräsident und Vorstandsmitglied des Hrn. Ritter, veranlaßt durch seine Stellung als eidgen. Archivar in Bern, wurde mit Verdankung der geleisteten Dienste angenommen und Herr Ritter als Zeichen der Anerkennung seines Wirkens für den Verein zum Ehrenpräsidenten erwählt. Als neues Vorstandsmitglied wurde mit Akklamation vorgeschlagen und in geheimer Abstimmung einstimmig gewählt: Herr Dr. Ad. v. Planta in Reichenau und als Präsident Herr Pfarrer Jeker in Subingen. In der nachfolgenden Sitzung des Vorstandes wurde Herrn Dr. v. Planta das ledig gewordene Amt des Vice-Präsidenten übertragen. Nachdem endlich die Hausgeschäfte des Vereins erledigt waren, hielt Hr. Kramer, Lehrer in Fluntern, mit gewohnter Klarheit und Bündigkeit seinen Vortrag über den Gang der dießjährigen Honigtracht. Herr Layens beehrte uns mit einem in französischer Sprache gehaltenen Vortrage über das Thema: Damit die Bienenzucht rentire, müssen wir den Bienen große Wohnungen und große Waben zur Verfügung stellen. Beide Vorträge werden in einer der nächsten Nummern der Zeitung erscheinen.

Digitized by Google

Am Bankett ging es hoch her. Das Centralkomite der Ausstellung, die hohe Regierung und der h. Stadtrath von Zürich hatten die Freundlichkeit, unserer Einladung Folge leistend, uns die Ehre ihrer Anwesenheit am Bankett zu widmen und uns somit Gelegenheit zu geben, jene edlen Männer unserer Gefühle der Dankbarkeit und der Hochachtung zu versicheren. Manch' dankbar bewegtes Auge habe ich blitzen gesehen, manch' warmes „Hoch" erschallen hören, als es galt anzustoßen, vorerst auf das Wohl des Vaterlandes und dann auf die unermüdlichen, auch für uns Bienenzüchter stets besorgten Männer des Ausstellungs-Comite, HH. Oberst Vögeli-Bodmer, Zuan-Salis, Direktor, Jegher, Sekretär, und das Präsidium der Gruppe 26: Hr. alt Reg.-Rath Hafter. Besonders treffend hat es Hr. Dr. v. Planta verstanden, den Gefühlen der Zürcher-Vereinsversammlung Ausdruck zu verschaffen mit ungefähr folgenden Worten: „Kaum je in meinem Leben habe ich mit mehr Herzenslust und Freude das Wort ergriffen zu einem Toaste, als heute! Es gilt vorerst dem vielgepriesenen und vielgeliebten Präsidenten der Ausstellung, Herrn Oberst Vögeli-Bodmer, es gilt ferner dem unermüdlichen, stets dienstpflichtigen Direktor, es gilt endlich dem wahren Bienenfleiße des einsichtsvollen Sekretärs und Mitgliedes des Central-Comités, Herrn Jegher.

Allein vorher noch einige Worte: Unvergeßlich wird mir jener Februar-Nachmittag bleiben, an dem ein eisiger Nordwind durch die Hallen der Gruppe 26 blies. Damals standen drei Männer darin, Hr. Direktor Zuan, Hr. Kramer und ich. Ueber uns war ein unermeßliches Dach, um uns her ein Chaos nackter Säulen, unter uns ein steingefrorener Boden mit kaum einer Spanne breit ebenen Bodens. Das war die Gruppe 26, das war das Paradies von heute. Wohin mit den Bienen? Das war die Frage. — Nach Besichtigung des Terrains sagte Herr Direktor Zuan sofort: „Hieher meine Herren, den Platz rathe ich Ihnen, wer zuerst feuert, schmiedet zuerst."

Und mit Einem Schlage waren Wir mitten drinn in der Landwirthschaft, auf dem Kreuzwege des Verkehrs, auf dem schönsten aller Plätze! Das segnende und belebende Element der Landwirthschaft, der Bienenfleiß, — war mitten unter ihr — einer Frühlingssonne gleich, die erwärmend auf die Erde niederschaut! Allein das ist nicht Alles.

Diese bevorzugte Stellung hat weit mehr gethan — sie hat der Bienenzucht unter den landwirthschaftlichen Gewerben überhaupt eine ganz andere Stellung verschafft. Die Bienenzucht war bisher ganz stiefmütterlich, so nebenher und über die Achseln angesehen. Das ist nun ganz anders — sie rangirt vollkommen ebenbürtig mit allen übrigen Branchen der Landwirthschaft; — Dank einerseits dem reichen Belehrungsmaterial, das die

Digitized by Google

Bienenkurse schaffen, deren würdigen Vertreter Sie alle kennen im Schweizerlande, wo Imker wohnen und Bienen fliegen — Dank aber anderseits auch dieser örtlich bevorzugten Stellung.

Kein Wunder daher, wenn es mich drängt, die gleichen Gefühle der Hochachtung und Dankbarkeit auch auf Euch überzutragen, Ihr lieben Imker, die Ihr hier versammelt seid von Nah und Fern, von Berg und Thal, ihnen Ausdruck zu verleihen in den Worten: „Sie leben von ganzem Herzen hoch!"

Nachdem die Versammlung den wohlverdienten Dank an Hrn. Dr. A. v. Planta und Hrn. Lehrer Kramer für ihre aufopfernde Thätigkeit für das Zustandekommen unserer allseitig anerkannten Bienenzuchtausstellung ausgesprochen, ermunterte Herr Hafter, Präsident der Gruppe 26, die schweiz. Imker, auszuharren auf dem betretenen Wege. Als Präsident der landwirthschaftlichen Ausstellung wünsche er, wie ein Vater das Glück aller seiner Kinder, das Gedeihen aller Zweige der Landwirthschaft. Möge auch die Bienenzucht, die sich durch die Ausstellung als ebenbürtiges Glied dieser Familie legitimirt, wie die übrigen Zweige der Landwirthschaft in Theorie und Praxis fortschreiten zur Wohlfahrt unseres Vaterlandes.

Den Rest des Nachmittages brachten die Imker in der Ausstellung und vorzüglich in der Bienenzucht-Abtheilung zu, um sich Abends 7 Uhr von neuem im Schützenhause zu versammeln zur Erledigung der für die Zukunft unseres Vereins so wichtigen Frage über Anschluß des Vereins schweiz. Bienenfreunde an den schweiz. landwirthsch. Verein. Herr Theiler schloß sein bezügliches Referat mit dem Antrag, es solle unser Verein sich anschließen an den schweiz. landwirthsch. Verein, welcher Antrag mit beinahe Einstimmigkeit zum Beschlusse erhoben wurde. Zum Schlusse der Verhandlungen entwickelte Hr. Pfarrer Jeker die Grundsätze, nach welchen das Preisgericht die Gegenstände der bienenwirthschaftlichen Abtheilung beurtheilt hat. Das war der erste Tag.

Den ganzen Vormittag des 24. Sept. verbrachten wir in der Ausstellung zu, um uns um 1 Uhr zum Bankett im Schützenhause zusammenzufinden. Gewiß nicht nur der vom edlen Zürich gespendete Ehrenwein, sondern vielmehr das Gefühl, das sich uns Allen aufdrängte bei Besichtigung unserer Ausstellung, mit vereinten Kräften etwas Rechtes geschaffen zu haben, dieses Gefühl, dem zudem Hr. Kramer in seinem Dank an Alle, die sich an der Ausstellung irgendwie betheiligt haben, beredten, feurigen Ausdruck gab, beseelte uns Alle und schuf die paar Stunden des Banketts zu den gemüthlichsten, deren Glanzpunkt die beiden Vaterlandslieder bildeten, die Herr Schürmann von Luzern, vom Präsidium aufgefordert, mit seiner wunderschönen, das Herz ergreifenden Tenorstimme vorgetragen hat.

Digitized by Google

In der letzten, Abends 7 Uhr abgehaltenen Vereinsversammlung wurde beschlossen, die in der permanenten Ausstellung befindlichen Photographien schweiz. Imker: Jonas de Gélieu, F. Huber, Baldenstein, Menzel, Boßhard, Schilt, Jacob, Reber, für den Verein à Fr. 100 anzukaufen mit dem ausschließlichen Benützungsrecht der Originalplatten.

Der interessante Bericht des Herrn Kramer über dießjährige Erfahrungen betreffend die Richtung des Wabenbaues, welchen sich selbst überlassene Schwärme ausführen, als Beitrag zur Lösung der Frage, ob Warm- oder Kaltbau, rief einer angenehmen und lehrreichen Diskussion. Wenn auch die Frage heute noch nicht entschieden, die Lösung wird nicht ausbleiben. Zum Schlusse kredenzte uns Herr Kundert aus Hätzingen neuen und alten Honigwein, und möchten wir genannten Herrn bitten, in der Zeitung sein bezügliches Verfahren zu veröffentlichen. Als der große Schwarm zum kleinen Nachtschwarm mit meistens alten Bienen geworden, bot uns derselbe Herr ein nicht zu verachtendes Schnäpschen, resp. Honigliqueur, das uns redlich half, unser Nachtquartier zu gewinnen ohne Gefährdung von Seite der kühlen Septembernacht.

Verklungen ist der letzte Schlußakkord der Ausstellungs-Musik; still ist's geworden um den rastlos plätschernden Springbrunnen herum und da, wo Tausende stolz bewegt ob dem Anblick unseres nationalen Wohlstandes lustwandelten, da sind bereits prosaische Dienstmänner beschäftigt, all' den Reichthum und die Schätze der Arbeit und des Fleißes in Kisten und Kasten zu verschließen. Selbst die schönen Gebäude und Kioske, sie alle müssen fallen und bald wird vom Ausstellungspark nichts mehr bleiben, als das stille Monument Gessners im Kreis der duftenden Bäume. Den Männern aber, welche die kolossale Arbeit, eine solche Ausstellung zu schaffen, übernommen und mit Beharrlichkeit und Auszeichnung bis zu Ende geführt haben, ihnen widmet die ganze Schweiz ein ehrenvolles Andenken und wir Bienenzüchter, wir versicheren die HH. Oberst Vögeli-Bodmer, Direktor Zuan-Salis, Sekretär Jegher, Reg.-Rath Hafter, Dr. v. Planta, Kramer, unserer vollen und innigen Hochachtung und Dankbarkeit.

Sie haben uns gelehrt, die Arbeit wieder hoch zu schätzen und unsere bescheidenen Kräfte nicht in unnützen Zänkereien zu zersplittern, sondern sie zu einigen zur Wohlfahrt unseres kleinen Vaterlandes, das nur dann groß ist, wenn jeder Bürger in seinem Kreise mit wahrem Bienenfleiße arbeitet zum Wohle seiner Familie, seiner Gemeinde und des ganzen Vaterlandes und „kannst du selbst kein Ganzes sein, so füge dich dem Ganzen ein". So wollen denn auch wir Bienenzüchter in den Kreis dieser edlen Männer treten und auch unser bescheiden Scherflein zur Hebung des nationalen Wohlstandes beizutragen suchen und wir wollen nicht rasten, nicht ruhen,

Digitized by Google

bis ein jeder Bauer ein Bienenvolk, das Vorbild des Fleißes, der Arbeitsamkeit und Genügsamkeit vor seinem bescheidenen Häuschen pflegen und daran sich erfreuen kann. Die Redaktion.

Bericht über meine Bienenzucht.

(Fortsetzung und Schluß.)

Ich gehe nunmehr zur Behandlung der Bienen über.

Nach dem ersten Ausflug im Februar oder März untersuche ich alle überwinterten Stöcke, um mich zu vergewissern, daß sie weiselrichtig sind und genügend Vorrath an Honig haben.

Allzuschwache weiselrichtige Stöcke vereinige ich mit weisellos gewordenen oder mit andern weiselrichtigen Stöcken, die Verstärkung nöthig haben.

Wo es an Vorrath mangelt, gebe ich verdeckelte Reservewaben. Die Untersuchung beginnt selbstverständlich mit den schon beim Ausflug verdächtig erscheinenden Völkern. Der Weisellosigkeit dringend verdächtig sind solche, die am Abend sich nicht beruhigen wollen, sondern am Flugloch ängstlich hin- und herlaufen, als ob sie etwas suchten. Geben sie beim Hineinblasen in's Flugloch einen klagenden, brummenden Ton von sich, so ist die Weisellosigkeit ziemlich sicher anzunehmen.

Etwaige ruhrkranke Völker werden wo möglich in gereinigte Wohnungen übergesiedelt und die beschmutzten Waben durch andere ersetzt.

Alle Stöcke werden aber bestmöglich vor Kälte geschützt. Ich brauche in der Hinsicht nicht sehr ängstlich zu sein. Die Etappelaufstellung hat unter vielen andern Vortheilen auch den, daß sich die Stöcke gegenseitig erwärmen. Hr. Siegwart hat in unserer Bienenzeitung in gewohnter meisterhafter Weise nachgewiesen, welche Ersparnisse an Honig eine möglichste Verhinderung der Wärmeausstrahlung mit sich bringt.

Nach dieser ersten Revision vermeide ich bis gegen Ende April wo möglich jede weitere Beunruhigung der Bienen, es wäre denn um nachzusehen, wie es mit den Vorräthen stehe.

In 2 großen Blechgefässen stelle ich meinen Bienen jeden Tag frisches Wasser hin. Damit keine ertrinken, schwimmen auf dem Wasser dünne Holzstücke. Hin und wieder reiche statt des bloßen Wassers verdünntes Zuckerwasser.

Anfangs Mai nehme von den stärksten Stöcken die nöthigen Waben, um die noch schwachen Stöcke zu verstärken.

Wenn bis Mitte Juni genügend natürliche Schwärme kommen, so bin ich der Mühe überhoben, künstliche Schwärme zu machen.

Sollte das aber nicht der Fall sein, so mache ich künstliche Schwärme.

Digitized by Google

Ich habe von den so vielen Methoden schon manche angewendet und zwar mit recht gutem Erfolge; ich werde aber von nun an nur, wie folgt, verfahren:

Wenn in La Rosa am Bernina (1900 Meter über Meer) die Alpenrosen zu blühen anfangen, so werde jedem guten Stocke 8—10 Brutwaben mit den daran hängenden Bienen entnehmen und mit 18—20 solcher Brutwaben colossale Ablager *ohne* Königin bilden. Diese Ablager lasse ich hier nicht fliegen, sondern transportire sie, wo möglich noch den gleichen Abend, nach La Rosa.

Diese Ableger haben alte und junge Bienen in Fülle und alle Tage erhalten sie reichlichen Zuwachs.

Wenn ich das Nachschwärmen verhindern will, so schneide am 10. bis 15. Tage die Weiselzellen bis an eine aus. Ich glaube, daß diese Methode die *für mich* beste sein wird, weil ich hoffen darf, daß diese Ableger in den 3 Wochen der Weisellosigkeit einen großen Honigvorrath ansammeln werden.

Würde ich dagegen beweiselte Stöcke in diese Höhe transportiren (ich weiß es aus Erfahrung), so hätte ich Mitte August Stöcke voll Brut, aber wenig Honig. Denn in dieser Höhe ist der Honig zwar viel weißer und aromatischer als tiefer (meine ausgestellten Proben mögen es beweisen), aber die Quantität ist nicht so groß.

Sollten obige Ableger im August auch nicht sehr bevölkert sein oder ihre Königin bei ihrem Ausfluge verloren haben, so hat das nicht viel zu sagen. Ich kann sie mit Brut verstärken und ihnen eine Reservekönigin geben.

Den Stöcken, denen ich die Brutwaben zu den Ablegern entnehme, gebe ich sofort leere Arbeiterwaben oder Kunstwaben, mit denen ich dieses Jahr sehr gute Erfahrungen gemacht habe. Ich habe solche von Schulz in Buckow, und von Friedrich in Greifswalde, wie von Siegwart in Altdorf, bezogen und finde, daß Siegwarts Waben mit jedem andern Fakrikate concurriren können.

Auf diese Art verhindere ich den Drohnenbau. Die Stöcke erholen sich ziemlich schnell und geben gemeiniglich noch eine schöne Ernte an Honig.

Nachdem die Schwarmperiode vorüber ist, habe ich einige Tage Ruhe. Dann beginnt das Honigausschleudern (günstige Witterung vorausgesetzt). Das erste Mal werden alle honiggefüllten Waben ausgeschleudert, selbst wenn noch etwa verdeckelte Brut zwischen dem Honig steht. Die ausgeschleuderten Waben werden sofort wieder ihren Stöcken zurückerstattet. Auch nicht verdeckelte Waben kommen in die Maschine. Der Honig ist bisweilen flüssiger als der der verdeckelten, sonst ist er ebensogut.

Dieses Jahr (1881) habe bei meinen im Thal gelassenenen Stöcken

Digitized by Google

3—4 Mal Honig entnehmen können. Denn, da ich auch noch auf eine Herbsttracht hoffen darf, wenn ich nach Brusio oder Tirano wandere, so brauche ich wegen der Wintervorräthe nicht so ängstlich zu sein.

Wenn die Zeit der Wanderung herannaht, so nehme alle Honigwaben bis auf 3—4 weg und schleudere sie aus oder behalte sie in Reserve. Gewöhnlich kann die Wanderung etwa Mitte August vor sich gehen.

Dies Jahr hat sich die Blüthe des Haidekorns sehr verspätet. Wegen der Trockenheit keimte der Same nicht. Den 17. Sept. stand endlich das Haidekorn in Brusio in Blüthe.

Mitte Oktober gehe an die Einwinterung. Schwache Stöcke werden mit stärkeren vereinigt. Die Königin des schwächeren Stockes wird beseitigt. Die Vereinigung macht beim Rücktransport der Bienen nach Poschiavo keine Schwierigkeiten, indem sie dann wieder in einen neuen Flugkreis kommen.

Die Hauptsache beim Einwintern ist, daß die Bienen an gehöriger Stelle genügende Vorräthe haben. Ich schaue darauf, daß die unteren Rähmchen halb leer, die oberen aber voll. 10—12 Kilo Honig genügen bis in den Mai hinein. Bei der Herbstrevision werden etwaige Drohnenwaben weggenommen, damit im Brutraum wo möglich nur Arbeiter erbrütet werden.

Sind die Bienen im Oktober glücklich wieder in Poschiavo angelangt, so habe bis zum nächsten Frühjahr nicht mehr viel an ihnen zu thun. Sollte im Januar oder Februar die Witterung einen Ausflug erlauben, so ist es mir lieb. Im Februar gibt es fast jedes Jahr mehrere Tage, wo der Thermometer über 8° C. steigt.

Dieses ist das Wesentliche über die Art und Weise, wie ich die Bienzucht treibe.

Ueber den Ertrag meiner Bienenzucht habe s. Z. in der schweizerischen Bienenzeitung (Jahrgänge 77, 78, 79, 80) berichtet.

Im Jahr 77 habe ich 6 Stöcke gekauft. Von diesen stammen die 75, die ich jetzt habe. Ich könnte noch mehr haben, wenn bei der Wanderung nicht mehrere zu Grunde gegangen wären. Erfahrung ist eine theure Lehrmeisterin. Jetzt endlich hoffe, diese Unfälle vermeiden zu können.

Das Jahr 81 war auch in Poschiavo der Bienenzucht günstig. Bei einigen gab es viele natürliche Schwärme und bei allen viel Honig. Ich hatte nur 1 natürlichen Schwarm, denn ich lasse meinen Bienen immer Raum genug.

Die Herbsttracht hat sich sehr verspätet und wenn das Wetter nicht bald besser wird, so wird der Ertrag nicht groß sein.

Ich kann also über das diesjährige Nettoergebniß meiner Bienenzucht noch nichts berichten.

Digitized by Google

Immerhin habe ca. 500 Kilo schönsten Bienenhonig geerntet, den ich zu 3 Fr., resp. 4 per Kilo verkaufe. Ich genire mich nicht, in verschiedenen Zeitungen anzuzeigen, daß ich ächten Alpenbienenhonig zu verkaufen habe und ich finde, daß derselbe ein recht gesuchter Artikel ist.

Sollte meine Bienenzucht sich noch vergrößern, so werde ich in Zürich, Winterthur und St. Gallen (ganz besonders) vielleicht meinen Honig in Commission geben.

Wenn übrigens das projektirte Posttaxengesetz erst eingeführt sein wird, so wird die Frankatur der Sendungen am Ende weniger betragen, als die Provision, die die Wiederverkäufer verlangen. Kommt Zeit, kommt Rath. Wenn man nur erst den Honig im Topfe hat. Damit der Honig recht hell und reinschmeckend werde, wobei es hauptsächlich darauf ankommt, alle und jede Pollentheile aus dem Honig zu entfernen, finde ich es sehr vortheilhaft, ja durchaus nothwendig, ihn gleich nach dem Ausschleudern durch Flanell zu filtriren.

Es ist dazu ein Filter nöthig, wie ihn Hr. Dr. Asmuß in einem frühern Jahrgang der Bienenzeitung beschrieben hat.

Ich habe dieses mir neue Bienenzuchtgeräth diesen Sommer zum ersten Mal gebraucht und es ist mir unentbehrlich geworden.

Der Honig verliert durch die Filtrirung ganz den kratzenden Geschmack, der frischen Honig manchen Leuten widerlich macht. Dieser Geschmack kommt vom Pollen her.

Das Wachs lasse ich noch jetzt mittelst der Gerster'schen Dampfmaschine aus. Mit der Zeit werde ich mir eine eiserne Presse erstellen, die man in einen Kessel mit siedendem Wasser thun kann.

Auf diese letztere Art wird man das Wachs auf jeden Fall vollkommener auspressen können, als es mit der Gerster'schen Maschine geschieht.

In Bezug auf Bienenwohnungen und Bienenzuchtgeräthe gehe ich vom Grundsatze aus, das Beste sei gerade gut genug. Das ist aber das beste Werkzeug, mit dem man bei möglichster Arbeitsersparung am schnellsten an's Ziel kommt. Die größeren Kosten, welche vollkommenere Werkzeuge verursachen, werden durch die bessere Arbeit, die sie ermöglichen, bald wieder eingebracht. Jeder, der eine größere Bienenzucht treibt, sollte darnach trachten, sich die beste Mobilwohnung, die beste Centrifugalmaschine und die beste Rauchmaschine zu verschaffen. Viele andere Bienenzuchtgeräthe habe ich nicht und hat keiner absolut nöthig.

Bevor ich schließe, gedenke ich mit Dank der vielfachen Dienste, die mir die Bienenlehrbücher von Berlepsch, Dathe, Vogel, Sartori-Rauschenfels, und die Bienenzeitungen, die ich lese, geleistet haben (Eichstätter und schweizerische Bienenzeitung und der Apicoltore von Mailand).

Digitized by Google

Möchte die Zeit nahe sein, wo durch intelligente Bienenzüchter das ungeheure Kapital gehoben würde, das nun in unseren Bergen verloren geht, weil die Bienen fehlen, um in Wald und Feld den Nektar der Blumen zu sammeln.

Hier wäre eine Industrie, wo viele noch ihr Brod finden könnten, ohne ihre Gesundheit dafür auf's Spiel zu setzen.

Um aber in der Bienenzucht etwas zu leisten, muß viel gelernt werden, muß man klein anfangen, sich durch Mißerfolge nicht entmuthigen lassen. Wer die Wissenschaft verachtet, sich zu klug und zu weise denkt, um von andern zu lernen, wird auch in der Bienenzucht schwerlich viel erreichen.

Poschiavo, den 24. Sept. 1881. **J. Michael**, Pfarrer.

Unerläßliche Anforderungen an eine gute Bienenwohnung,

von Ch. Dadant. übersetzt aus Bulletin de la Gironde von Phil. Ritter.

Da ich sehe, daß die Wohnungsfrage in verschiedenen Vereinen noch immer auf der Tagesordnung ist, so erlaube ich mir, auf diejenigen drei wesentlichsten und unerläßlichen Eigenschaften hinzuweisen, welche, nach meiner Erfahrung, eine Bienenwohnung mit beweglichem Bau besitzen muß.

Diese Eigenschaften sind: eine bewegliche Decke (zur Behandlung von oben), ein bewegliches Bodenbrett und ein beweglicher Schied, Schiedbrett.

Eine bewegliche Decke. Unter Decke verstehe ich nicht etwa ein ganzes oder durchbrochenes Deckbrett, das auf die Rähmchen der Beute aufgelegt würde; nein, denn seit Langem haben wir solche Deckbretter durch Leinwand ersetzt, welche auf beiden Seiten mit Oelfarbe angestrichen ist, auf welche wir ein Kissen mit warmhaltigem Material legen, wie solche die Gärtner verwenden. Die Leinwanddecke schließt den Stock vollständig ab, das Kissen hält die Wärme zusammen und der eigentliche Deckel schließt das Ganze ab.

Wenn wir ein Volk untersuchen wollen, so heben wir den Deckel ab, der niemals festgekittet ist, weil die Bienen ja nicht zu demselben gelangen können; hierauf entfernen wir das Kissen und heben die Leinwanddecke auf, die ohne Schwierigkeiten sich löst, worauf alle Rahmen offen vor uns daliegen, ohne daß die Bienen gereizt worden wären; ein wenig Rauch treibt sie zwischen die Waben zurück und können wir uns überzeugen, ob genügende Vorräthe vorhanden seien, ohne die Bienen irgendwie weiter zu stören. Die ganze Untersuchung hat kaum eine halbe Minute in Anspruch genommen und die Bienen haben diese kaum bemerkt.

Läßt sich das Nämliche von Bienenwohnungen mit Thüren aus

Digitized by Google

Holz sagen, welche die Bienen verkitten? Sicher nicht, denn es braucht schon einige Kraftanstrengung, um sie zu öffnen. Diese Gewaltanwendung regt die Bienen auf und bringt den ganzen Stock in Aufruhr. Erst muß man eine Thüre wegnehmen und dann das Schiebbrett (das Fenster) und bekommt doch weiter nichts zu sehen als die eine Seite der hintersten Wabe. Will man sich von dem Stand der Vorräthe überzeugen, so muß man sämmtliche Waben herausnehmen; dieses braucht viel Zeit und lockt die Näscher (Raubbienen) an, beides Inconvenienzen, welche bei der beweglichen Decke vermieden werden.

Wenn wir einen Stock gründlich untersuchen wollen, so rücken wir eine oder zwei Rahmen etwas auf die Seite, nehmen eine heraus und stellen sie auf die Seite; die zweite, welche wir herausnehmen, bringen wir an die Stelle der ersten, die dritte an die Stelle der zweiten und so fort. Die ganze Operation hat keine drei Minuten gedauert. Ich wünschte auf einem Bienenstande mit anderem Wohnungssystem um die Wette operiren zu können, sicher würde ich meinem Mitconcurrenten um ein Bedeutendes voraus sein.

Bei unserem Wohnungssystem untersuchen wir bequem 100 Völker an einem Nachmittag. Bei den andern Wohnungssystemen können wir in der gleichen Zeit höchstens 25 Stöcke untersuchen. Der große Vorzug des Stockes mit beweglicher Decke zeigt sich aber erst noch recht zur Zeit der eigentlichen Honigtracht.

Die Honigtracht (Zeit, wo die Bienen Honig sammeln können) ist keine regelmäßige, denn jeder Tag während der Blüthezeit liefert seinen Beitrag. Die Honigquellen fließen mehr oder weniger reichlich, je nachdem der Wind von dieser oder jener Seite kömmt, je nach dem die Atmosphäre stärker oder schwächer mit Electrizität geschwängert ist. Ich habe wiederholt ganze Flächen mit blühendem weißem Klee gesehen, auf denen nicht eine einzige Biene zu bemerken war; zwei Tage später hing sozusagen an jeder Blüthe eine sammelnde Biene. Innerhalb von drei Tagen kann ein gutes Volk seine Wohnung füllen; innert weiteren acht Tagen kann es einen mit Waben ausstaffirten Aufsatz von 25 Liter Inhalt füllen. In diesem Verhältniß wird in der Regel auch die Honigernte gemacht.

Haben wir Bienenwohnungen nach anderen Systemen, sehen wir die Bienen mit großem Eifer arbeiten und öffnen wir einen Stock, so finden wir ihn voll Honig, der in den 3 bis 4 vorhergegangenen Tagen eingetragen worden ist; aber dieser Honig, mit welchem die Zellen angefüllt sind, ist nicht gedeckelt, und zwar deßhalb, weil er noch zu dünnflüssig (wasserhaltig) ist. Indessen gebricht es den Bienen am nöthigen Platz, um noch mehr Honig aufzuspeichern, was also thun? Ihn ausschleudern? Nein, denn er würde nicht schön candiren und nur schwer verkäuflich sein. Also

Digitized by Google

zuwarten? Noch weniger, denn ob dem Zuwarten bei mangelndem Platz gehen die guten Trachttage vorüber, ohne daß die Bienen dieselben ausnützen können.

Die Dilettanten in der Bienenzucht werden antworten: Wir setzen einen mit ausgebauten Waben versehenen Aufsatz auf einen solchen Stock. Zugegeben: da indessen ein solcher Aufsatz dem Stock aufgesetzt wird, der von den unteren Rahmen um den Raum zwischen Rahmen und Decke, also um 7 Millimeter, um die Dicke der Decke, also um weitere 25 Mm. und um den Raum zwischen den Rahmen des Aufsatzes und der Decke, also um 8 Mm., im Ganzen also um 4 Cm. absteht, so wird dieser bedeutende Zwischenraum die Bienen stutzig machen, sie werden nicht so bald heraufsteigen und während ihres Zauberns wird der Blüthensaft ungeerndtet in den Blüthen vertrocknen und für die Bienen verloren gehen.

Und wenn sie auch einmal von dem Aufsatz Besitz genommen haben, so werden sie darob Zeit verlieren, die Verbindungsöffnung zwischen Stock und Aufsatz aufzusuchen und zu finden.

Nun wollen wir einmal sehen, wie sich die Sache beim Stock mit beweglicher Decke macht.

Gibt es gute Tracht und hat also die Zeit der Aerndte begonnen, so nehmen wir Kissen und Leinwanddecke weg und setzen einen Aufsatz ohne Bodenbrett und ohne Decke auf den Stock, an Länge und Breite genau der Hauptwohnung entsprechend aber nur halb so hoch wie diese. Dieser Aufsatz enthält lauter Rahmen, die entweder mit leeren Natur- oder Kunstwaben (künstlichen Mittelwänden) ausstaffirt sind.

Da die Distanz, welche die oberen Rahmen von den unteren trennt, nur 5 bis 8 Mm. beträgt, so verbreiten sich die Bienen sofort auf den hinzugekommenen (neuen) Waben des Aufsatzes, weil dieser ja nur einen Theil des auf natürliche Weise vergrößerten Stockes bildet, und da die Bienen die neuen Rahmen von allen Theilen des Stockes aus leicht erreichen können, so bringen sie ohne Zögern die Producte ihres Fleisses darin unter, denn die leeren Waben, welche sich über dem Brutnest befinden, reizen sie zur Thätigkeit an.

Der erste Aufsatz ist angefüllt und zu drei Viertheilen voll, aber der Honig, welchen er enthält, ist noch nicht reif. Wir heben ihn deßhalb einfach in die Höhe, schieben zwischen Aufsatz und den Stock einen zweiten, ebenfalls mit leeren Waben oder Mittelwänden gefüllten Aufsatz, darauf (später) einen dritten und selbst einen vierten, wenn die gute Tracht andauert (anhält). Während die zuletzt placirten Auf- oder Zwischensätze gefüllt werden, werden die Waben der zuerst Aufgesetzten verdeckelt.

Dabei haben unsere Bienen aus Mangel an Platz oder ob dem

Digitized by Google

Suchen nach den Durchgängen zum Honigraum nicht eine Minute verloren; durch den leeren Honigraum, welcher beim jedesmaligen Einschieben eines Zwischensatzes über der ganzen Fläche des Brutraumes entstanden ist, haben wir die Bienen zur fortwährenden Thätigkeit angereizt. Die Königin hat stetsfort ungehindert die Eierlage fortsetzen und so für hinreichenden Nachwuchs an Arbeitern und für Erhaltung der nöthigen Volksmasse sorgen können. Und wir haben vollständig reifen Honig erndten können und zwar an einem beliebigen Tage, wo wir am besten Zeit dazu hatten. Natürlich wird der Honig desto dicker und condensirter, je länger er im Stocke bleibt.

Im letzten Jahre haben wir im Staate Illinois im Durchschnitt über 60 Kilogr. Honig per Stock geerndtet, allerdings in einem ausnahmsweise günstigen Jahre; einzelne Völker haben sogar 9 Aufsätze von je 25 Kilogr. gefüllt, ungerechnet die gefüllten Waben, die wir unter dreien Malen dem Brutraume noch entnommen haben. Bei jedem unserer Stände haben wir die Schleuder nur zwei bis drei Mal in Bewegung gesetzt.

Wie würde ein Bienenzüchter mit Wohnungen anderer Systeme eine so reiche Honigerndte bewältigt haben? Es würde ihm wohl ergangen sein wie einigen meiner Nachbarn, welche aus Mangel an richtig construirten Stöcken und Aufsätzen durchschnittlich nur 20 Kilogr. per Volk geerndtet haben, während wir drei Mal so viel erndteten, und zwar in aller Muße, ohne Ueberladenwerden mit Arbeit, denn das Ausschleudern von 600 bis 700 Kilogr. Honig erforderte nicht mehr als einen Tag Arbeit für 4 Personen.

Man wird mir freilich einwenden, ja Frankreich ist nicht Illinois, hier gebe es 100 Gramm Honig auf den Quadratmeter; solches ist sogar geschrieben worden. Und doch sind wir umgeben von unkrautfreien Saatfeldern; wir bauen Korn, Weizen, Mais und die Rebe; wir besitzen einige Weiden, aber keine Naturwiesen, und auf den Kunstwiesen kennen wir kein anderes Gras, als das sog. Thimotheusgras, eine Schmalenart, welche keinen Honig liefert. Das letzte Jahr bildete allerdings eine Ausnahme, die ständige feuchte Witterung des Frühjahrs hatte uns nämlich verhindert, das Mais anzupflanzen, und da bedeckte sich das betreffende Terrain mit Polygeneenpflanzen (Knöterichte und Ampher-Arten), und zum guten Theil haben wir diesen Pflanzen unsere prächtige Honigerndte zu danken.

Vor 15 Jahren würden wir unter den gleichen Umständen nicht halb so viel geerndtet haben, denn damals hatten wir noch keine Ahnung von dem großen Vortheil, welchen die Beseitigung der festen Decke an den Bienenwohnungen bringt, und die Verwendung von ausgebauten Waben in den Aufsätzen und die Herstellung künstlicher Mittelwände lag damals bei uns noch in der Wiege.

Die außergewöhnlich günstigen Umstände, welche sich dieses Jahr ge-

Digitized by Google

zeigt haben, können in Frankreich ebenso gut eintreten, und wenn ich diesen Aufsatz schreibe, so geschieht es hauptsächlich zu dem Zwecke, damit meine Mitbürger diese ausnützen können, wie wir es gethan haben. Die Stockform ist allerdings nicht Alles in der Bienenzucht, es ist wahr, aber mit einer schlechten oder ungenügenden Wohnung sind dem Bienenzüchter die Hände gebunden.

Die bewegliche Decke erweist sich nicht nur nützlich für die Bienen und den Bienenzüchter bei der Untersuchung der Stöcke und bei der Aerndte, sie leistet auch die größten Dienste für die Ueberwinterung.

Sobald für die Bienen die Ruhezeit beginnt, so nehmen wir die Leinwanddecke über dem Brutraum weg, legen das Strohkissen direct auf die Rahmen und füllen den Aufsatz mit dürren Blättern, reinem Stroh, Moos oder feinen Hobelspähnen. Eine solche Decke hält nicht nur die Wärme sehr gut zusammen, sondern nimmt auch die von den Bienen über den Winter im Stocke entwickelte Feuchtigkeit in sich auf. Im Frühjahr ist Alles im Stock trocken, während die Materalien, mit welchen der Aufsatz gefüllt worden, ganz naß sind, bekanntlich ist aber nichts den Bienen und den Waben schädlicher als Feuchtigkeit.

Einmal wurde ich Ende Novembers durch einen heftigen und äußerst kalten Nordwind gezwungen, die Einwinterungsarbeit zu unterbrechen, und ich mußte einige zwanzig Stöcke ohne die angeführten Schutzmittel lassen. Die folgenden Tage waren kalt und zwar kalt wie in Illinois, wo der Winter für mild gehalten wird, wenn das Thermometer nicht unter 25° Celsius sinkt. Als das Wetter wieder milder geworden war, bemerkte ich bei den Stöcken, welche ich noch in Ordnung zu bringen (die Einrichtung des Winterquartiers nachzuholen) hatte, daß dieselben unter der Leinwanddecke Eis hatten und daß ihre Waben bereits feucht waren. Ich wollte mir nun darüber Rechenschaft geben, welchen Unterschied die Schutzmittel, Strohkissen und Füllung mit dürren Blättern, aufweisen. Ich öffnete drei oder vier Stöcke derselben, sie waren vollständig trocken, aber man bemerkte schon Spuren der Niederschläge auf der untersten Schicht der aufgehäuften Blätter. (Schluß folgt.)

Der neueste Fortschritt in der Bienenzucht.

Ungefähr 8 Tage vor dem Zeitpunkte der Wanderversammlung in Zürich brachte das hannover'sche bienenwirthschaftliche Centralblatt die Nachricht, daß es Hr. Oberamtsrichter B. Zoll in Euerdorf bei Kissingen in Unterfranken, Bayern, gelungen sei, das vielversuchte Problem, ganze Bienenwaben auf künstlichem Wege herzustellen, und zwar mit 12 Mm. Zellentiefe, zu lösen. In der Meinung, mit der Mittheilung dieser Erfindung

Digitized by Google

den Theilnehmern unserer Jahresversammlung eine interessante Ueberraschung zu bereiten, schrieb ich sogleich an Hrn. Zoll und bat ihn um gefällige Uebermittlung eines Stückchens einer solchen Kunstwabe. Hr. Amtsrichter Zoll war so freundlich, meinem Ansuchen zu entsprechen und mir ein Stückchen von einer seiner Kunstwaben zu schicken. Leider traf seine Sendung aber erst nach unserer Zürcherversammlung ein, so daß der damit zunächst beabsichtigte Zweck nicht mehr erreicht werden konnte. Hingegen stelle ich nun denjenigen Mitgliedern, welche sich speziell für diese neue Erfindung interessiren, das mir eingesandte Muster gerne zur Verfügung und wollen die allfälligen Reflectanten sich dießfalls beförderlichst an mich wenden.

Ob die neue Erfindung in der Praxis sich bewähren wird, dieses bleibt erst noch abzuwarten, denn eine Besichtigung der vorliegenden Probe ergiebt, daß die Zellenwände dieser Kunstwaben viel dicker sind, als diejenigen von natürlichen, durch die Bienen erbauten Waben; das Gewicht einer solchen Kunstwabe wird ungefähr das vier- und fünffache einer Naturwabe betragen. Im Brutraum werden dieselben darum schwerlich je Verwendung finden können. Dagegen werden diese Kunstwaben, wie Herr Redactor Vogel aus Lehmannshöfel an der Frankfurter Wanderversammlung constatirt hat, im Honigraum angenommen und von den Bienen wie Naturwaben mit Honig gefüllt. Wenn auch nur diese Verwendung der Kunstwaben sich bewährt, so wird damit ein nicht geringer Fortschritt in der Bienenzucht erzielt sein, denn nun werden die Absperrgitter erst recht entbehrlich.

Ich wollte nicht säumen, die Leser unserer Bienenzeitung auf diese neueste Erfindung in der Bienenwirthschaft aufmerksam zu machen.

Bern, den 1. Oktober 1883.

Phil. Ritter, Archivar.

Prämienliste

der Abtheilung Bienenzucht, als Theil der Gruppe 26 der schweiz. Landesausstellung in Zürich 1883.

a) Permanente Ausstellung.

I. Wissenschaftliche und künstlerische Arbeiten.

Dr. A. v. Planta, Reichenau, Darstellung der Resultate seiner chemischen Studien im Haushalt der Bienen. Goldene Medaille.

Verein Solothurner Bienenfreunde, ein Blumen- und Früchtekorb aus Wachs. Broncene Medaille.

Mona, Prof., Bellinzona, l'abeille italienne, 5 apistische Broschüren. Silberne Medaille.

Freyenmuth, Wellhausen, Thurgau, Analysen von Honig und Wachs und Betriebsrechnung. Broncene Medaille.

Digitized by Google

De Ribeaucourt, Arzier, pour diverses publications apicoles. Silberne Medaille.
Theiler, Rosenberg, Zug, Bienen- und Wabenkabinet, und seine Gesammtausstellung im Ganzen genommen. Goldene Medaille.
Kantonaler landw. Verein Zürich, Bienenflora in Natura. I. Preis. Fr. 50.
Kramer, Lehrer, Fluntern, Album der vorzüglichen Honigpflanzen, in Bouquets geordnet, und Sämereien. I. Preis. „ 50.
Kramer, Lehrer, Fluntern, Witterungs- und Trachttabellen 1879—82. Goldene Medaille.
Dr. Dodel-Port, Prof., Zürich, Illustration der Blüthenbefruchtung durch Bienen. Ehrenmeldung.

II. Produkte und Verwerthung.

Brogle, Sisseln, Kunstwaben. Silberne Medaille.
Brogle, Sisseln, Sortimente Wachs aus verschied. Ländern und Kerzen. I. Preis. Fr. 30.
Waldesbühl, Bremgarten, Sortiment Honig verschiedener Jahre und Wachs. Ehrenmeldung.
Widmer, Zurzach, Sortiment Honig. Ehrenmeldung.
Näf, Basel, Honig, Honigwaben und Wachsarbeiten, Kräuter- und Brust-Honig. Silberne Medaille.
Bärtschi, Bolligen, Sortiment Honig. Ehrenmeldung.
Gillet, Montbovon, Miel extrait. Ehrenmeldung.
Menoud, Sommentier, Rayons gaufrés. Silberne Medaille.
J. J. Brunner, Konditor in Lichtensteig, Honigkuchen, Baslerleckerli und Honig. Broncene Medaille.
Kürh, Philipp, Freiburg, Honigsortiment. Ehrenmeldung.
Verein Glarner Bienenfreunde, Honigsortiment. Broncene Medaille.
Gallati, Mollis, Alpenhonig und Wachs. Ehrenmeldung.
Heusser und Kundert, Sortiment Alpenhonig und Honigliqueur. Ehrenmeldung.
Michael, Poschiavo, Sortiment Alpenhonig und Wachs. I. Preis. Fr. 30.
Verein La Mellifera, Promontogno, Bergell, Sortiment Honig. Broncene Medaille.
Rauch, Jb., Schuls, Sortiment Alpenhonig, Wabenhonig und Wachs I. Preis. Fr. 30.
Verein Solothurner Bienenfreunde, Sortiment Honig. Broncene Medaille.
Pometta, Gudo, Rayons gaufrés. Silberne Medaille.
Siegwart, Altorf, Kunstwaben. Silberne Medaille.
Verein Urner Bienenfreunde, Sortiment Thal- und Alpenhonig. Broncene Medaille.
Theiler, Zug, Sortiment Honig, Honigwaben und Wachs. I. Preis. Fr. 30.
Bienenzüchterverein Zürich, Dielsdorf u. Affoltern, Wachskabinet. Broncene Medaille.
Bienenzüchterverein Zürich, Dielsdorf u. Affoltern, Sortiment Honig. Broncene Medaille.
Kramer, Lehrer in Fluntern, Sortiment Honig verschiedener Jahre und Trachten und Wachs. Ehrenmeldung.
Weilemann, Madlikon, Sortiment Honig und Wachs. Ehrenmeldung.
Bienenzüchterverein v. Zürcher-Oberland, Sortiment Honig. Broncene Medaille.
Meier, in Rieden bei Wallisellen, Sortiment Honig. Ehrenmeldung.
Weilenmann, Buchdrucker, Uster, Sortiment Honig. Ehrenmeldung.
Morf, Bassersdorf, Sortiment Honig, Honigwaben und Wachs. I. Preis. Fr. 30.
Möckli, Altstätten, Sortiment Honig. Ehrenmeldung.
Spörri, Ferrach, Honig und Wachs. II. Preis. Fr. 20.
Société Romande d'apiculture, Collection de miel. Broncene Medaille.

Digitized by Google

III. Wohnungen.

a) Stabilbau.

Vollery, Estavayer, ruches en paille.	II. Preis.	Fr. 10.
Marti, Ibach, Strohkörbe mit Aufsatz.	III. „	„ 5.
Schmidlin, Rothenburg (Luzern), Strohkörbe.	III. „	„ 5.

b) Mobilbau.

Bienenzüchterverein St. Gallen, Walzerstöcke.		Ehrenmeldung.
Lauber, Obermumpf, Bienenhäuschen, Reber.	I. Preis.	Fr. 20.
Meier, Ehrendingen, Zweibeuten.	II. „	„ 10.
Jakob, Binningen, Wohnung.	I. „	„ 20.
Delay, Bellevue, Genève, ruches Layens.	II. „	„ 10
Heusser und Kundert, Hätzingen, Zweibeute.	II. „	„ 10.
Schmidlin, Rothenburg, Zweibeute.	II. „	„ 10.
Hasenfratz, Weiningen, Sechsbeute.		Ehrenmeldung.
Bonjour, Hauteville, ruche vaudoise.	II. „	Fr. 10.
Pierre von Siebenthal, Aigle, 2 ruches Dadant, und seine Gesammtausstellung.		Silberne Medaille.
Schacher, Cham, Blattkasten mit Honigkästchen.	II. Preis.	Fr. 10.
Theiler, Zug, 1 Vierbeute, 2 Zweibeuten verschied. Systeme.	I. „	„ 20.
Kramer, Fluntern, und Bruppacher, 2 Einbeuten.	I. „	„ 20.
Müller, Oberstraß, 2 Einbeuten.		Ehrenmeldung.
Nüssli, Agasul-Illnau, 1 Zweibeute.	I. „	Fr. 20.

IV. Maschinen.

Widmer, Zurzach, 2 Schleudern mit Tretvorrichtung.	II. Preis.	Fr. 20.
Küry, Philipp, in Freiburg, Extracteur.	II. „	„ 20.
Kühne, Benken, Schleuder.	II. „	„ 20.
Verein Urner Bienenfreunde, 1 Schleuder.	II. „	„ 20.
Pierre von Siebenthal, Aigle, 1 Schleuder.	I. „	„ 30.
Theiler, Zug, 1 Schleuder.	II. „	„ 20.
Bruppacher, Fluntern, 1 Schleuder.	I. „	„ 30.
Heusser und Kundert, 1 Schleuder.	II. „	„ 20.

V. Kleinere Geräthe.

Bruderer, Speicher, diverse Geräthe, Honig- und Wachsauslaß-Apparat, Gerster-Apparat.		Ehrenmeldung.
Gerster, Gelterkinden, Geräthschaften.	III. Preis.	Fr. 5.
Jakob, Binningen, Rahmen.		Ehrenmeldung.
Hüssi, Madretsch, Schwarmkasten.		Ehrenmeldung.
Kühne, Benken, 2 Wachspressen.	II. Preis.	Fr. 10.
Delay, Bellevue, Fumigateur pour la loque.	I. „	„ 20
Siebenthal, Aigle, Fumigateur, Wachsauslaßapparat an der Sonnenwärme, et outils.	I. Preis.	Fr. 20.
Best, Fluntern, Geräthe.	I. „	„ 20.

Ferner beehren uns, das Tit. Prämirungskomite höflichst einzuladen:

1 Ehrendiplom an Hrn. Dr. von Planta, Reichenau,

1 Ehrendiplom an Hrn. Kramer in Fluntern, für die großen Verdienste um die Förderung der Bienenzucht nach ihrer wissenschaftlichen und praktischen Seite, zuzuerkennen.

Zürich, den 19. Mai 1883.

Das Preisgericht für Abtheilung Bienenzucht.

Digitized by Google

b) Temporäre Ausstellung.

I. Lebende Völker.

A. Silberne Medaille.

Blatt, J., Rheinfelden, Aargau (1)
Für ein italienisches Bienenvolk und Aufsätze, Einführung seines Futter-Apparates, des Blattstockes und zweckmäßiger Bienengeräthe.

B. Preise I. Classe.

Widmer, Hrch., Zurzach, Aargau (3). Für 4 Königinnen: Italiener — Krainer — Deutsche — Heidebiene I. Preis: Fr. 40.
Theiler, P., zum Rosenberg, Zug (31). Für ein Bienenvolk I. Preis: „ 40.
Pometta, Gudo, Tessin (39). Für 2 italienische Königinnen I. Preis: „ 40.
Baltensperger, Zollikon, Zürich (46). Für ein Volk in Beobachtungskasten I. Preis: „ 40.
Kramer, Ulr., Lehrer, Fluntern (53). Für zwei Völker in Strohmobilbau, eigenen Systems I. Preis: „ 40.
Möckli, Hrch., Altstetten, Zürich (55). Für ein Volk in Beobachtungskasten I. Preis: „ 40.
Rüßli, Jb., Agasul-Illnau, Zürich (59). Für ein Volk I. Preis: „ 40.
Streuli, Wipkingen, Lehrer, Zürich (65). Für ein Volk mit Querbau im Honigraum I. Preis: „ 40.

C. Preise II. Classe.

Kellenberger, Jul., Walzenhausen, Appenzell A.-Rh. (4)
Für ein Volk in Mobilbau II. Preis: „ 25.
Heller, Luzern, Apotheker (26). Für ein Volk in badischem Kasten II. Preis: „ 25.
Vogel, Landwirth, Malters, Luzern (32). Für 2 Völker in Mobilbau II. Preis: „ 25.
Windlin, Jos., Uechtern, Kerns, Obwalden (34). Für zwei Völker II. Preis: „ 25.
Huber, Rud., Nieder-Urdorf, Zürich (52). Für ein Volk II. Preis: „ 25.
Möckli, Hrch., Altstetten, Zürich (55). Für 2 Völker in Mobilbau II. Preis: „ 25.
Morf, J., Bassersdorf, Zürich (56). Für ein deutsches Volk in Berlepschkasten II. Preis: „ 25.
Bruppacher, C., Fluntern, Zürich (60). Für ein Volk II. Preis: „ 25.

D. Bronzene Medaille.

Kundert, Joh., Schlossermeister, Hätzingen, Glarus (16)
Für zwei Bienenvölker und eine leere Bienenwohnung mit Aufsatz.

E. Preise III. Classe.

Fischer-Singer, Kaufmann, Zürich (51). Für ein Krainer Volk in Mobilkasten, eigene Konstruktion III. Preis: Fr. 10.
Balsiger, Jb., Mühlethurnen (6). Für 2 Völker in einem Zuchtkästlein III. Preis: „ 10.
Spahn, J. H., Landwirth, Gruben bei Schaffhausen (3003). Für ein vom Schwefeltod gerettetes Volk III. Preis: „ 10.
Berlinger, J., Ganterswyl, St. Gallen, U.-Toggenburg (11). Für ein Volk III. Preis: „ 10.

II. Leere Wohnungen.

A. Goldene Medaille.

Verein Luzerner Bienenfreunde. Für seine Collectiv-Ausstellung.

Digitized by Google

B. Silberne Medaille.

Brun, Lehrer, Luzern (20). Für ein Königinzuchtkästchen, bad. Maß, — ein Wachsapparat — Honig und Wachs, — diverse Werkzeuge, — Bienenhausnotizen, — Album von Bienenhäusern.

C. Preise I. Classe.

Haas, Bienenschreiner, Hasle, Luzern (23). Für einen Reber, Vierbeuter I. Preis: Fr. 20.
Heer, Leonhard, Hellbühl, Luzern (25). Für zweckmäßige Strohkörbe I. Preis: „ 20.
Schwaller, Nicolaus, Schreiner, Deitingen, Solothurn (37). Für zwei amerikanische Bienen-Wohnungen mit Blattrahmen I. Preis: „ 20.

D. Preise II. Classe.

Lötscher, Anton, Hasle, Luzern (28). Für eine Sechsbeute II. Preis: „ 10.
Eugster, J., Emmishofen, Thurgau (41). Für zwei Mobilbeuten von Stroh II. Preis: „ 10.
Haas, Bienenschreiner, Hasle, Luzern (23). Für ein Bienenhaus für 32 Völker, Zulage Fr. 25 und II. Preis: „ 10.
Nüßli, Jb., Agasul-Illnau (59). Für zwei Wohnungen II. Preis: „ 10.
Rüeger, Hrch., Rudolfingen, Zürich (62). Für eine Vierbeute II. Preis: „ 10.

E. Ehrenmeldung.

Verein der Bienenwirthe des Sensenbezirkes, Freiburg (8)
Für einen zehnfächerigen Bienenständer.

III. Geräthe und Hülfsmittel.

a. Honigschleudern.

A. Preise I. Classe.

Theiler, P., zum Rosenberg, Zug. Für 1 Honigschleuder I. Preis: Fr. 30.
Best, W., Spengler, Flunkern, Zürich. Für 2 Honigschleudern I. Preis: „ 30.
Huber, Rud., Nieder-Urdorf, Zürich. Für 1 Honigschleuder I. Preis: „ 30.

B. Preise II. Classe.

Moccand, Chene-Bourg, Genf. Für 1 amerik. Honigschleuder II. Preis: „ 20.
Kundert, Joh., Schlossermeister, Hätzingen, Glarus. Für 1 Honigschleuder II. Preis: „ 20.

b. Wachspressen und Auslaßapparate.

A. Preise I. Classe.

Theiler, P., zum Rosenberg, Zug (31). Für eine Wachspresse I Preis: „ 20.
Adolphson, Herausgeber der Illustrirten Bienenzeitung, Zürich (45). Für eine Kunstwabenmaschine I. Preis: „ 20.
Rüeger, Aug., Wagner, Rudolfingen, Zürich (62). Für eine eiserne Strohwandpresse I. Preis: „ 20.

B. Preise II. Classe.

Küry, Ph., Cordelier, Freiburg (10). Für 1 Wachsauslaßapparat II. Preis: „ 10.
Eisenhardt, Fréd., Rolle, Waadt (43). Für eine Kunstwabenpresse II Preis: „ 10.
Baltensperger, Zollikon, Zürich (46). Für eine Collection Geräthe II. Preis: „ 10.

c. Kleinere Geräthe.

Siegwart, Gebr., Küsnacht, Schwyz (36). Für Honiggläser Preis 1. Classe „ 20.

Digitized by Google

d. Wissenschaftliche Arbeiten.

Bronzene Medaillen.

Frau Gilli-Bucher, Luzern (22). Für ein Album.

Lustenberger, Lehrer, Hasle, Luzern (29). Für ein Herbarium von Bienentrachtpflanzen.

Egli, Matz., Guntisberg, Wald, Zürich (50). Für Beschreibung der Bienenflora seiner Gegend.

Streuli, Lehrer, Wipkingen, Zürich (65). Für Illustrationen: der Organismus der Honigbiene.

IV. Produkte.

A. Bronzene Medaille.

Schneebeli, Jb., Kemptthal, Zürich (63). Für ein Sortiment Honig und Geräthe.

B. Preise I. Classe.

Freyenmuth, W. C., Wellhausen, Thurgau (40).
Für Honig in Gläsern und Schüsseln, — Wachs I. Preis: Fr. 30.

Siebenthal, Aug., Les Ursins, Wallis (44). Für ein Honigsortiment I. Preis: „ 30.

C. Preise II. Classe.

Gillet-Paul, Montbovon, Freiburg (9). Für ein Honigsortiment II. Preis: „ 20.

Küry, Ph., Cordelier, Freiburg (10). Für verschiedene Sorten Honig II. Preis: „ 20.

Vogel, Landwirth, Malters, Luzern (32). Für Honig und Wachs II. Preis: „ 20.

Wechsler, Jos., Willisau, Luzern (33). Für Honig II. Preis: „ 20.

Greminger, Jb., Oberbußnang, Thurgau (42). Für verschiedene Sorten Honig II. Preis: „ 20.

Huber, Rud., Nieder-Urdorf, Zürich (52). Für Honig und Wachs II. Preis: „ 20.

Nauer-Hürlimann, Ober-Feldbach, Zürich (57). Für ein Sortiment Honig und Wachs II. Preis: „ 20.

Neukomm, Alb., Wyl bei Rafz, Zürich (58). Für Honig verschiedener Trachten II. Preis: „ 20.

Nüßli, Jb., Uhrmacher, Agasul-Illnau, Zürich (59). Für Honig und Wachs II. Preis: „ 20.

Weilenmann, J., Buchdrucker, Uster (67). Für Honig und Wachs II. Preis: „ 20.

Menoud, François, Fabricant, Sommentier, Freiburg (2964). Für Honig II. Preis: „ 20.

D. Preise III. Classe.

Balsiger, Jb., Mühlethurnen, Bern (6). Für Honig und Wachs III. Preis: „ 10.

Hösli, Haslen, Glarus (15). Für Honig III. Preis: „ 10.

Blattmann, Jb., Wyden-Wädensweil, Zürich (49). Für Honig III. Preis: „ 10.

Meier, Hch., Sohn, Nr. 23, Nieder-Uster, Zürich (54). Für Honig III. Preis: „ 10.

Heller, Apotheker, Luzern (26). Für Honig III. Preis: „ 10.

Eisenhardt, Fréd., Rolle, Waadt (43). Für Honig III. Preis: „ 10.

Zürich, den 23. September 1883.

Die Preisrichter:

1. Herr Bertrand, Edouard, Nyon, Waadt.
2. „ de Blonay, H., Blonay près Vevey, Waadt.
3. „ Dumoulin, Lausanne, Waadt.
4. „ Jeker, Pfarrer, Subingen, Solothurn.
5. „ Ritter, Ph., Archivar, Bern.
6. „ Willi, Pfarrer, Hinterrhein, Graubünden.

Digitized by Google

Imker-Sprechsaal.

J. Blatt in **Rheinfelden** i. A. Ich fühle das Bedürfniß, ein wenig zu plaudern, um so mehr, weil ich nur Erfreuliches zu sagen habe, denn seit dem anhaltend schönen Augustwetter hatten wir hier auch anhaltend gute Tracht. Wo der Honig geholt wurde, weiß ich nicht, wahrscheinlich im Wald, denn der Bärenklau war vorüber; wenn das auch die Honigtöpfe nicht füllt, so erspart es doch viel Zucker.

Ich hatte noch eine Anzahl Stöcke mit hiesigen Bienen, ich will sie im Gegensatz zu den gelben schwarze nennen; ich habe auch noch zwei Stöcke, dessen Königinnen ich vor 2 Jahren aus dem Tessin kommen ließ, sie sind also alt, ich wollte sie noch benutzen, um meine schwarzen in gelbe zu verwandeln, es ist das eine interessante Spielerei. Für viele gelben Drohnen hatte ich gesorgt. Ich unterstützte die zwei Gelben von Zeit zu Zeit mit Brutwaben, damit sie recht stark wurden; nachdem dieses geschehen, versetzte ich die zwei Königinnen mit ein oder zwei Brut- und andern Waben und vielen Bienen in leere Fächer. Es wurden nun in den königinlosen Stöcken Weiselzellen gebaut. Nach 8 Tagen schnitt ich aus den Waben die überflüssigen Weiselzellen aus und setzte sie in solche ein, die keine hatten. Nun entweiselte ich so viele schwarze Stöcke, als ich Waben mit Königinzellen zur Verfügung hatte; zwei Tage nachher, also am 10. Tage, länger darf man nicht warten, vertheilte ich dann die Waben mit den Zellen auf die entweiselten Stöcke mit den daran hängenden Bienen. Dadurch verhindert man am sichersten, daß die Zellen zerstört werden, weil die Bienen, welche die Zellen bebrüten, dabei sind. Immerhin muß man nachsehen und im Falle, daß eine Zelle zerstört wird, eine andere einsetzen.

Ein anderes Mal verfuhr ich anders. Ich hatte viele Zellen an einer Wabe. Als diese oder ein Theil davon 10 Tage alt waren, sie werden nämlich nicht alle mit einander angefangen, setzte ich sie in einen entweiselten Stock und habe Morgens und Abends nachgesehen, ob eine Königin ausgeschlüpft sei. Fand ich eine Königin ausgeschlüpft, so gab ich die Wabe mit den Weiselzellen einem andern Volke. Auf diese Weise erhielt ich vier Königinnen von der gleichen Wabe; es wurden freilich einige Zellen zerstört, auch ist dieses Verfahren etwas umständlich, das erstere dagegen ist zu empfehlen. Wenn das Wetter zur Begattung günstig ist, so dauert die Unterbrechung der Eierlage ungefähr 14 Tage und über 4 Wochen, bis die ersten gelben Bienen Vorspiel halten und nach weitern 4 Wochen sind keine schwarzen Bienen mehr vorhanden.

Da ich für die schwarzen Königinnen keine Verwendung hatte, so habe ich einen Königinnenkampf veranstaltet; ich ließ auf dem Tisch zwei gegen einander laufen; sogleich faßten sie sich gegenseitig beim Kopf, legten sich Bauch gegen Bauch auf die Seite, beide krümmten den Hinterleib, um die andere zu stechen, was der einen sogleich gelang; die Gestochene trachtete ungefähr eine Minute lang, der andern auch einen Stich beizubringen, sie konnte aber den Hinterleib nicht genug krümmen und fing an, zu ermatten; die Siegerin ließ sie nun los und spazierte weg. Die Besiegte konnte sich nur mühsam fortbewegen, sie war an einem hintern Bein ganz gelähmt, ich machte beiden ein Ende.

Es ist bekannt, daß die Feindschaft der Königinnen auch beim Schwärmen, oder wenn man Ableger macht, stattfindet. Wie ganz anders aber ist es, wenn eine Königin ihr Ende nahen fühlt und in ein Weiselnäpfchen ein Ei legt, woraus eine Nachfolgerin erbrütet wird, und dann beide Königinnen, Mutter und Tochter, friedlich neben einander leben, die Alte noch Eier legt und die Junge zur Begattung ausfliegt. Ist das nicht eine merkwürdige Einrichtung der Natur? Die Alte ist der Jungen nicht feindlich, weil sonst der Stock zu Grunde gienge und die Junge der Alten nicht, weil sie

Digitized by Google

von dieser auch nichts zu fürchten hat. Man könnte fast glauben, die Bienen hätten Verstand. Ob schließlich die alte Königin eines natürlichen oder gewaltsamen Todes stirbt, weiß ich nicht; um dieses zu ermitteln, müßte eine besondere Beobachtung stattfinden. —

Hr. A. Sch. in Cham schreibt in der letzten Nummer Seite 193, er habe in der „Bienen-Ztg." Nr. 4 von 1882 gelesen, daß die Drohnenbrut nicht faul würde, er habe aber letztes Jahr zwei drohnenbrütige und zugleich faulbrütige Stöcke gehabt. Darauf muß ich erwiedern — denn ich habe dieses geschrieben — daß drohnenbrütige Stöcke, wenn sie längere Zeit so gelassen werden, so herunter kommen, daß fast keine Bienen mehr vorhanden sind, die Brut zu erwärmen, diese erkaltet, stirbt ab und geht in Fäulniß über, namentlich die Maden. Das ist aber keine Faulbrut, denn das wäre doch sonderbar gewesen, wenn nur diese krank und alle andern Völker gesund geblieben. Viel ist jedenfalls dabei nicht verloren gegangen, aber hüten muß man sich, drohnenbrütige Völker zu dulden, entweder rechtzeitig beweiseln oder vereinigen, denn es ist wohl möglich, daß auch auf diese Weise Faulbrut entsteht.

Das ist Faulbrut, wenn in normalen Stöcken Maden schon vor dem Bedeckeln absterben und breiartig auf die untere Zellenwand herabsinken, oder erst absterben, wenn sie bedeckelt sind, wo dann die Zellendeckel dunkler werden, einfallen und der Inhalt zu einer braunen, schleimigen, übelriechenden Masse wird. Drohnenbrut in diesem Zustande erinnere ich mich nicht, jemals gesehen zu haben und habe doch, was Faulbrut betrifft, viel gesehen. Andere, die das Unglück haben, mit der Faulbrut Bekanntschaft zu machen, sollen auch darauf Achtung geben.

J. Waldesbühl in **Bremgarten.** Es ist jedenfalls ganz richtig, was Herr Siegwart auf Seite 170 dieser Zeitung sagt. Meine Waben sind eben nicht sehr regelmäßig gebaut. Ein großer Theil ist aus Strohkorbwaben zusammen geflickelt und da sind freilich genug Unebenheiten darin. Auch habe ich viele derart zusammen geflickte Breitwaben mit lauter Drohnenzellen. Diese habe ich früher hinter dem Schiedbrett und seit Erfindung der Absperrgitter sehr gut als Honigmagazine brauchen können; bei bloßer Verengerung der Wabengassen aber sind sie als Honigraumwaben höchst schädlich, weil sie größtentheils mit Drohnenbrut besetzt werden. Es ist daher wohl das Beste, ich bleibe bei meiner Methode und überlasse die neue solchen Imkern, die ganz regelmäßige, gerade Waben ohne Drohnenzellen haben.

Einige Vortheile meiner bisherigen Praxis glaube ich denn doch noch hervorheben zu müssen, ohne daß sich Jemand dadurch gekränkt fühlen darf. Beim Honigraum mit Schiedbrett oder Absperrgitter kann man die Waben nämlich ohne Umstände jederzeit wieder im Brutraum und für neue Völker brauchen. Die Waben aber, deren Abstandstiften auf 7 mm. eingeschlagen sind, kann man nirgends mehr im Brutraum brauchen, es sei denn, daß man die Stiften ganz herauszieht und an einer andern Stelle einschlägt. Das ist aber oft sehr unangenehm, besonders wenn viele Bienen auf den Waben sitzen. Mit dem bloßen Herausziehen der Nägel auf größern Abstand ist da nicht zu helfen, das Loch ist einmal offen und wenn man die Wabe an die vordere Wabe anstoßt, so drückt sich der Stift wieder in die ganze Tiefe seiner frühern Lage.

Ein weiterer Vortheil der alten Methode ist der, daß man viel dickere Honigwaben bekommt und viel weniger Waben ausschleudern muß, um einen Zentner Honig zu bekommen. Das ist aber sehr wichtig schon deßhalb, weil man nicht so oft ausschleudern und somit die Bienen nicht so oft beunruhigen und vielerlei Gefahren aussetzen muß. Aus gleichem Grunde müssen auch die Bienen zu einem gewissen Quantum Honig viel weniger Quadratfläche Waben bedecken, als bei dünnen Waben und das Alles sind gewiß Vortheile, die man mit Händen greifen kann.

Digitized by Google

Wenn dann Herr J. G. J. in Obereggbühl ebenfalls auf Seite 170 seine guten Erfolge mit verengerten Wabengassen im Honigraum rühmt, so bin ich fest überzeugt, daß er die Wahrheit spricht, aber der Herr hat wahrscheinlich im Honigraum Mittelwände ausbauen lassen und Mittelwände wurden mir noch nie während dem Ausbauen mit Eiern bestiftet, sondern stets sofort mit Honig gefüllt.

Selbst wenn ich vollständig ausgebrütete Mittelwände das folgende Jahr mitten in einen Brutraum hineinhängte, wurden dieselben erst bebrütet, wenn die Bienen gar keine anderen leeren Zellen mehr vorfanden. Es hat mich deßhalb schon oft befremdet, zu lesen, daß die Mittelwände schon gleich beim Bauen zu Brutwaben benutzt worden sein sollen. Freilich sind mir zuweilen die Zellenböden der Mittelwände während dem Ausbauen vom Gewichte der daran hängenden Bienen und dem Honig in die Länge gestreckt worden, so daß die Zellen längliche statt regelmäßige Sechsecke darstellten. Daß die Bienen in solchen Waben dann nicht brüten wollen, verwundert mich nicht. Aber solche Waben habe ich nicht viele.

Die Frage, ob Absperrgitter oder verengerte Wabengassen im Honigraum beim Breitwabenstock vortheilhafter seien, betrachte ich einstweilen noch als eine offene und zwar besonders aus dem Grunde, weil es ziemlich schwierig ist, völlig gerade Breitwaben zu bekommen, deren Mittelwand überall genau in der Mitte der Rähmchen bleibt. Für andere Waben als Breitwaben gelten meine Erfahrungen nicht, denn ich habe es mit andern nicht probirt. Dem Herrn Siegwart verdanke ich gleichwohl seine Erfindung immer noch bestens, ich war anfänglich ganz dafür begeistert und habe anfänglich die Unklugheit begangen, Alles auf eine Karte zu setzen, nämlich sämmtliche Stöcke nach der neuen Methode zu behandeln. Der schlechte Erfolg hat mich heruntergestimmt. Es ist jedenfalls gut, wenn noch viele Proben mit dieser Neuerung gemacht werden.

J. B. in **Sonvillier** (bern. Jura) — an das Vereinspräsidium gerichtet. — Ich habe das Vergnügen Ihnen anzuzeigen, daß ich den bei Ihnen bestellten Heidebienenschwarm, geliefert von Carl Burgdorf jun., Bienenzüchter in Dungelbeck bei Peine, Provinz Hanover, heute richtig und in bestem Zustande erhalten habe. Die Bienen waren alle munter und gesund und in der Transportkiste fand sich nicht eine einzige todte Biene vor. Ich beglückwünsche Sie und danke Ihnen für diese Sendung bestens. Es war ein sehr glücklicher Gedanke, von dorther Bienen kommen zu lassen, und Sie haben damit eine höchst werthvolle Quelle aufgedeckt und gefunden, um diejenigen Gegenden der Schweiz, welche arm an Bienen sind, auf billigem Wege mit solchen zu versehen. Ich gratulire Ihnen herzlichst zu diesem glücklichen Erfolg.

P. K. in **Freiburg**. Besondere Leute sind sie schon die Herren und Damen der Bienenzucht. Während andere Sterbliche ihr Jahr mit dem 1. Januar zu beginnen pflegen, fängt das Imkerjahr erst im März an, oft noch später, um mit August, vielleicht September zu endigen. Im August kann Einer schon sagen, ob das Jahr gut oder schlecht oder mittelmäßig gewesen. Leider war seit Juni der Witterungswechsel wieder derart, daß die Nektarschleusen des diesjährigen holden Mai's sich in Regenschleusen verwandelten. Die daraus entstehende Kälte war für die Bienen und ihren Züchter auch kein Labsal; so blieb nichts Anderes übrig, als zu brummen über schechtes Wetter, Regen und Wind. Doch ist dieses Jahr besser als sein unmittelbarer Vorgänger, denn da war gar nichts, während diesmal doch etwas, wenn auch nicht sonderlich viel ist. Wir müssen, wie es scheint, wie Handel und Industrie, uns auf bessere Zeiten vertrösten. Es kann auch wieder kommen!

In Folge der Mißjahre hat die Bienenzucht in hiesigem Kanton nicht den frühern Aufschwung beibehalten; doch ist sie auch nicht gerade zurück, aber so ein paar fruchtbare Jährlein würde den Leuten und auch uns schon Freude machen. —

Digitized by Google

Nachrichten aus Vereinen und Kantonen.

Bericht

über Bestand und Thätigkeit des Bienenzüchtervereins von St. Gallen und Umgebung im Jahr 1883.

Der genannte Verein zählt gegenwärtig 65 Mitglieder, welche den Bezirken St Gallen, Tablat, Rorschach und Gossau angehören. Ein Mitglied wohnt sogar in der angrenzenden thurgauischen Gemeinde Egnach, ein anderes in Roggwyl und ein drittes in Herisau. Die Leitung der Vereinsgeschäfte besorgt eine Kommission von 5 Mitgliedern, bestehend aus einem Präsidenten, einem Aktuar, einem Kassier und 2 Beisitzern. Der Verein wurde im Jahr 1863 gegründet; er gab sich kurze Statuten in 6 Paragraphen, welche bis jetzt unverändert geblieben sind. Einzig vom Inhalt des § 5 ist man seither insoweit abgegangen, daß schon seit längerer Zeit die leitende Kommission statt aus 3 nun aus 5 Mitgliedern bestellt wird. Jedes Mitglied hat jährlich Fr. 2 an die Vereinskasse beizutragen. Aus diesen Beiträgen wurden früher Bienenzuchtgeräthe, jetzt fremde Bienen-Rassen, apistische Werke und Zeitschriften angeschafft, Beiträge für den Besuch fremder ausgezeichneter Bienenstände verabreicht, einem durch Brandunglück heimgesuchten Mitgliede zu Wiedererrichtung eines Bienenstandes verholfen, und in der letzten Versammlung eine Subvention der Landesausstellung in Zürich bewilligt. Mehrere Gründer des Vereins sind jetzt noch Mitglieder desselben. Der derzeitige Präsident (ebenfalls einer der Gründer) hat im Jahr 1880 eine „leichtfaßliche Anleitung zur rationellen Bienenzucht unter Mitberücksichtigung der Korbbienenzucht" verfaßt, drucken lassen und jedem Vereinsmitgliede in die Hand gegeben, als kurzen Wegweiser bei den Arbeiten am Bienenstand.

Der Verein hält statutengemäß jährlich 3 Versammlungen, an welchen jedesmal belehrende Vorträge über Theorie und Praxis der Bienenzucht gehalten, mitunter auch praktische Uebungen am Bienenstand vorgenommen werden. Er besitzt auch eine kleine apistische Bibliothek zur unentgeltlichen Benutzung für die Vereinsmitglieder, hält auch die Eichstädter-Bienenzeitung, die bis jetzt rühmlichst bekannte, in ganz Deutschland und Oesterreich verbreitete, von den ersten Koryphäen der Bienenzucht geschriebene apistische Zeitschrift. Mehrere Vereinsmitglieder halten auch die gutbediente schweizerische Bienenzeitung.

Unsere Vereinsversammlungen halten wir mitunter an verschiedenen Orten auf dem Lande, um der Bevölkerung den Besuch derselben zu erleichtern. Denn nicht blos die Vereinsmitglieder, sondern auch andere Bienenfreunde sind dabei freundlich willkommen. Der Besuch derselben ist (wenige Ausnahmen abgerechnet) im Allgemeinen befriedigend, doch nicht immer der Wichtigkeit der Sache ein angemessener. Der Nutzen der Bienen wird meistens nur nach dem Honig- und Wachsertrag berechnet und dabei übersehen, daß sie durch Befruchtung der Blüthen einen ebenso großen, — wo nicht noch größern Nutzen stiften. Auf den Besuch der Versammlungen übt jeweilen auch die Witterung einen bedeutenden Einfluß, besonders aber der Honigertrag. In guten Honigjahren zeigt sich das Interesse für die Bienenzucht durch fleißigern Besuch der Hauptversammlungen in auffallender Weise, während in honigarmen Jahren dies weniger der Fall ist.

Wir wollen nun die Verhandlungen unseres Vereins an den letztes Jahr abgehaltenen 3 Hauptversammlungen kurz berühren.

Digitized by Google

I. Die Frühlingshauptversammlung wurde am 30. April in der „Sonne“ in Abtwyl gehalten. Nach der üblichen Begrüßung durch das Präsidium und Genehmigung des Protokolls der letzten Versammlung wurde den Anwesenden in Erinnerung gebracht, daß der Verein schon am 6. Jänner 1882 beschlossen habe, sich an der im Jahr 1883 in Zürich stattfindenden Landesausstellung in der Abtheilung „Bienenzucht“ zu betheiligen, zu welchem Zwecke die Kommission sich in Zürich angemeldet und den erforderlichen Raum nachgesucht habe. Die Bienenzüchter mögen daher rechtzeitig darauf Bedacht nehmen, und die Kommission in Lieferung von ausgezeichneten Ausstellungsgegenständen unterstützen.

Sodann hält der Präsident einen Vortrag über die Kunstwabe und ihren hohen Werth für die moderne Bienenzucht. Er zeigt solche in Natura vor und auch, wie dieselben am Leichtesten in den Waben-Rähmchen befestigt werden können. Voraus gab Referent eine kurze Geschichte über die Erfindung und die Einführung der sog. Kunstwaben oder Mittelwände. In einläßlicher Begründung des großen Nutzens der Kunstwaben (die wir hier der Kürze wegen übergehen müssen) stellte er folgende Punkte auf:

1. Den Drohnenbau auf das gewünschte Maß beschränken und damit das unnütze Erbrüten der überflüssigen Drohnen gründlich verhüten;
2. den Fleiß der Bienen wach erhalten;
3. die Entwickelung der Völker und
4. die Honigernten speziell fördern.

In der hierüber geführten Diskussion wurden die Vortheile der künstlichen Mittelwände allseitig anerkannt, dabei aber auch betont, daß dieselben nur beim beweglichen Wabenbau angewendet werden können und deßhalb nur allmälig größere Verbreitung finden werden.

Ein zweiter Vortrag wurde gehalten von Hrn. Reber über die Weisellosigkeit und die Heilung derselben. Weisellos ist ein Volk, wenn es die Mutter verloren hat, sei es durch den Tod, oder daß sie beim Befruchtungsausflug verunglückte. Da alle Brut von der einzigen im Stock vorhandenen Königin oder Mutter herstammt, so ist ein weiselloses Volk unerbittlich dem Tode verfallen, wenn der Bienenvater nicht rechtzeitig nachhilft; denn junge Bienen werden keine mehr erbrütet, und die alten gehen im Sommer in ein bis zwei Monaten mit Tod ab.

Das Volk ist sich eines solchen Zustandes recht wohl bewußt und der aufmerksame Bienenvater kann die Weisellosigkeit aus dem Verhalten des Volkes erkennen. Die Zeichen der Weisellosigkeit sind:

1. Das unruhige Herumkriechen der Bienen an den Wänden der Wohnung und Suchen nach der Königin;
2. das eigenartige Klagen und Heulen der Bienen beim Bewegen des Stockes;
3. das Dulden der Drohnen zur Unzeit;
4. das muth- und arbeitslose Trauern der Bienen.

Dauert die Weisellosigkeit längere Zeit an, so beginnt eine gewöhnliche Arbeitsbiene Eier zu legen, aus welchen jedoch nur Drohnen entstehen, welche den Ruin des Stockes noch beschleunigen. An einem solchen Stock — buckelbrütig genannt — soll man alle Heilungsversuche aufgeben, sie bringen nur Schaden, es wäre denn, daß man eine vorräthige befruchtete Königin hätte. In diesem Fall wird das sämmtliche Volk vor dem Bienenstand von den Waben abgestreift und die Königin mit jungen Bienen in den Stock gegeben. Das Volk, welches durch Abstreichen von den Waben in Furcht

Digitized by Google

und Verwirrung gerathen, zieht allmälig wieder in den Stock hinein und nimmt die zugesetzte Königin an.

Wird dagegen die Weisellosigkeit entdeckt, bevor noch eine Arbeiterin Eier zu legen angefangen hat, so ist dieselbe im Frühling und Sommer, so lange es noch Drohnen hat, leicht zu heilen. Hat man vorräthige Königinnen, so setzt man dem fraglichen Volke unter den bekannten Vorsichtsmaßregeln eine solche zu. Hat man keine Königinnen in Vorrath, wohl aber in andern Stöcken offene, nicht verdeckelte Arbeitsbienenbrut, so gibt man dem weisellosen Volke offene Brut in den Stock, aus welcher sich die Bienen eine junge Königin erziehen, welche auch befruchtet wird, wenn noch die Drohnen vorhanden sind.

Dieser Vortrag wurde ebenfalls mit Interesse angehört und rief eine lebhafte Diskussion hervor. (Schluß folgt).

Neu aufgenommene Vereinsmitglieder.

420. P. Nicolet, Pfarrer in Mézières près Romont, Kt. Freiburg.
421. Wilhelm Meier, Aufseher in Langrüthi bei Cham, Kt. Zug.
422. Johann Bapt. Helg, in Schwarzenbach, Kt. St. Gallen.
423. Georg Schmidt, Pfarrer in Wiesen, Kt. Graubünden.
424. Joh. Ferd. Hug, Lehrer in Flamatt, Kt. Freiburg.
425. Joh. Willi, Pfarrer in Hinterrhein, Kt. Graubünden.
426. Joh. Berger, Käser in Tschäppel bei Huttwil, Kt. Bern.
427. J. Bäschlin, Kaufmann zum Rosengarten in Veltheim bei Winterthur, Kt. Zürich.
428. Felix Imoberdorf, Schreinermeister in Brieg, Kt. Wallis.
429. Melchior Schürmann, Gerichtsschreiber in Luzern.
430. Franz Jos. Dommann, Lehrer in Luzern.
431. Major Lang in Luzern.
432. Ulrich Fehr, Sattler in Flaach, Kt. Zürich.
433. Rud. Egg, Pfarrer in Knonau, Kt. Zürich.
434. Fritz Bürki, Wirth in Villeret, St. Immerthal, Kt. Bern.
435. Joh. Rudolf Jünger, Kutscher in Turbenthal, Kt. Zürich.
436. Fürsprech Dr. Josef Zemp, Nationalrath in Entlebuch, Kt. Luzern.
437. Heinrich Schaub, Wagner in Zunzgen, Kt. Baselland.
438. J. Peter, Notar in Riesbach, bei Zürich.
439. Ammann, Zuckerbäcker in Oerlikon, Kt. Zürich.
440. H. Hotz, Präsident, in Oerlikon, Kt. Zürich.
441. H. Schmidt, Glaser, Rennweg Nr. 17 in Zürich.
442. L. Strenli, Lehrer in Wipkingen, Kt. Zürich.
443. Joh. Frei, Landwirth in Oberdorf-Watt, Kt. Zürich.
444. Konrad Wipf, Lehrer in Höngg, Kt. Zürich.

Digitized by Google

Avis.

Es wird mir mitgetheilt, daß durch den Verein vermittelte Bienensendungen verunglückt (verhungert) angekommen seien und daß die Adressaten dann die Sendung einfach refüsirt hätten. Dieses ist natürlich ein verkehrtes Verfahren, denn durch einfaches Refüsiren ein Kistchen todter Bienen nach dem Lüneburgischen oder nach dem Tessin zurückzuschicken, hat keinen vernünftigen Sinn, weil das vom Versender zu erlegende Rückporto gerade so viel beträgt, wie die Frankatur der Sendung an den Adressaten und das Objekt der Sendung ja keinen Werth mehr hat. Wer daher eine solche verunglückte Sendung erhält, wolle einfach constatiren lassen, am einfachsten durch den betr. Postbeamten, daß die Bienen am Bestimmungsort todt angekommen seien, und mir die bezüglichen Ausweise franko einsenden. Ich werde dann, wenn es noch gewünscht wird, für Ersatz der verunglückten Sendung besorgt sein. Selbstverständlich ist eine solche verunglückte Sendung vom Adressaten auch nicht zu bezahlen. **Phil. Ritter.**

Anzeigen.

Kunstwaben.

Mein von den Herren Bienenzüchtern als vorüglich anerkanntes Fabrikat in **Kunstwaben** liefere ich für diese Saison zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**
Gegen Einsendung von schönem Bienenwachs werden $^{3}/_{5}$ des Gewichtes Kunstwaben abgegeben. Es empfiehlt sich bestens
Sissele, Kt. Aargau, im Februar 1883.

Hermann Brogle,
Wachswaaren- und Kunstwabenfabrik.

5*)

Bienenzucker

ausgezeichnet gute, süße holländische Qualität, in Säcken von 100 Kilo à Fr. 80 liefert ab Luzern (35*

Siegfried Schmid, Luzern.

Rähmchen,

exakt und gut gearbeitet, in allen Größen liefere per 100 Stück zu Fr. 6. 50. Rähmchen holz für 100 Stück zu Fr. 3. 50.
Zur gefl. Abnahme empfiehlt sich

Heb. Kappeler, Sohn,
in Klingnau, Kanton Aargau.

27*)

Wegen Umzuges hat Hr. Stationsvorsteher **Gysin** in Pieterlen, Kt. Bern, 10 schöne **Bienenvölker in Bürkirahmen** und **5 Bienbeuten nach Bürkimaß** billig zu verkaufen. (39

Digitized by Google

Wir sind fortwährend Käufer von feinem

Wabenhonig

diesjähriger Erndte und bitten Bienenzüchter, welche noch Vorrath besitzen, um Angabe von Quantum und Preis. (38)

Honigdépôt Schweiz. Bienenzüchter:
Hotz, Hungerbühler & Cie.
(M 3201 Z) zum „Amtlitz" St. Gallen.

Korbbienenwohnungen

Gut und dauerhaft gearbeitete Strohkörbe verschiedener Größen, 20—30 Liter Inhalt. Fütterungseinrichtung am Bodenbrette, mit beweglichen Aufsatzkästchen. Größe: 30 cm. Breite, 12 cm. Höhe und 40 cm. Tiefe Lichtraum, 10 Stück Stäbchen mit Seitenschenkel enthaltend, liefert à Fr. 6 bis 6. 50 per Stück.

Schüpfheim, den 2. Mai 1883. **J. Baumeler,** Bienenwirth.

Obige Bienenwohnungen sind angefertigt nach Anleitung des Herren J. Blatt (siehe Jahrgang 1881, S. 52 und J. Jecker, Jahrgang 1882, Seite 149 der Schweiz. Bienenzeitung.) (31[a])

Der Eintritt in den Verein schweizer. Bienenfreunde

kann zu jeder Zeit des Jahres stattfinden und erfolgt auf einfache Anmeldung beim Vereinspräsidenten, Hrn. Archivar Ritter in Bern.

Die Vereinsmitglieder bezahlen bei der Aufnahme ein Eintrittsgeld von Fr. 1 und einen Jahresbeitrag von Fr. 5, wofür sie den laufenden Jahrgang der Vereinszeitschrift „schweizer. Bienenzeitung" und sonstige vom Verein herausgegebene sachliche Druckschriften unentgeltlich zugeschickt erhalten. Bienenfreunde, die schon Abonnenten der Bienenzeitung sind, haben nur den Eintritt und den kleinen Jahresbeitrag von Fr. 1 nachzuzahlen. — Die Vereinsbeiträge werden am einfachsten und billigsten bei Zusendung der Vereins-Drucksachen: Statuten, Mitglieder- und Bibliotheverzeichnisse 2c. durch Postnachnahme bezogen; Vorauseinsendung der daherigen Beträge ist theurer und nicht erwünscht.

Mit Rücksicht auf die vielfachen Vortheile, welche wir unsern Mitgliedern bieten und die den Lesern der Bienenzeitung hinlänglich bekannt sind, erlauben wir uns, zum Beitritt zu unserem Verein ergebenst einzuladen; alle Leser und Abonnenten unserer Zeitung sollten auch Mitglieder des Vereins werden, denn die Ziele und Aufgaben unseres schweizerischen bienenwirthschaftlichen Centralvereins verdienen es doch sicher, von jedem wahren Bienenfreunde mit dem kleinen jährlichen Beitrag von einem Franken unterstützt und gefördert zu werden. Der Vereinsvorstand.

Inhalt: Die XVII. Wanderversammlung des Vereins schweizer. Bienenfreunde in Zürich 1883. — Berichte über meine Bienenzucht, von Pfarrer Michael. — Unerläßliche Anforderungen an eine gute Bienenwohnung, von Dadant, übersetzt von Phil. Ritter. — Der neueste Fortschritt in der Bienenzucht, von Phil. Ritter. — Prämienliste der Bienenzucht-Ausstellung in Zürich. — Imker-Sprechsaal. — Nachrichten aus Vereinen und Kantonen. — Neu aufgenommene Mitglieder. — Anzeigen. —

Verantwortliche Redaktion: J. Jeker, Pfarrer in Subingen, Kts. Solothurn.
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.

Digitized by Google

Schweizerische Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4. — Es werden nur Jahresabonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressiren an die Redaktion, Herrn Pfarrer Jeker in Subingen bei Solothurn. — Für den Buchhandel in Commission bei Huber & Cie. in Bern. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. Briefe und Gelder franco.

N. F., VI. Jahrg. № 11. November 1883.

Die XVII. Wanderversammlung

des Vereins schweiz. Bienenfreunde den 23. und 24. September 1883 in Zürich.

Jahresbericht des Vereinsvorstandes über die Thätigkeit des Vereins im Jahre 1882.

Der vom Präsidium an der Vereinsversammlung nur mit einigen Notizen berührte Jahresbericht lautet seinem ganzen Inhalte nach folgendermaßen:

Verehrteste Vereinsgenossen!

Im Nachstehenden beehren wir uns, Euch Bericht und Rechenschaft abzulegen über alles dasjenige, was unser Verein im abgelaufenen Kalenderjahre erstrebt und geleistet hat.

1. Bestand des Vereins. Nichts wirkt günstiger auf die Ausbreitung unseres Vereins als ein gutes Bienenjahr. Dieses beweist neuerdings in schlagender Weise der außerordentliche Zuwachs an neuen Mitgliedern, den wir pro 1882 zu verzeichnen haben und welcher in allen vorausgegangenen Jahren bei Weitem nie erreicht worden ist, nämlich 118. Sicher greifen wir nicht fehl, wenn wir die zahlreichen Anmeldungen zum Beitritt an der Wanderversammlung in Luzern und in den nächsten darauf folgenden Monaten hauptsächlich dem allgemein so außerordentlich günstigen Honigjahr von 1881 zuschreiben. Hätten wir im abgelaufenen Jahrzehnt mehrere gute Bienenjahre gehabt statt fast lauter Miß- und Fehljahre, sicher wäre unser Verein auf das Doppelte und Dreifache seines jetzigen Bestandes angewachsen. Wenn aber eine ganze Reihe von Fehljahren aufeinander folgen,

Digitized by Google

wie das in den 1870er Jahren der Fall war, wo man meist nicht nur keinen Ertrag hatte, sondern noch tief in den Zuckersack hineingreifen mußte, um seine Lieblinge nur am Leben zu erhalten, so ist es begreiflich, daß viele Imker jede Ausgabe vermeiden, welche nicht absolut nothwendig ist, und darum auch vom Anschluß an unsern Verein sich fern halten, obschon die finanziellen Opfer, die wir unseren Mitgliedern zumuthen, bekanntlich sehr geringe sind. Denn man darf nie vergessen, daß die Großzahl der Bienenzüchter und Bienenhalter unseres Landes dem sogen. Mittelstande, d. h. dem Gewerbe- und kleinen Bauernstande angehören, welche die Bienen halten und pflegen, um einigen Nutzen daraus zu ziehen. Die großen Herren unter uns, welche sich nur zur Freude Bienen halten, sind bald gezählt.

Von den bisherigen Mitgliedern sind 267 dem Vereine treu geblieben, so daß im Ganzen, die 118 neuen mit inbegriffen, 385 Vereinsgenossen den Jahresbeitrag an die Vereinskasse entrichtet haben. Gerne konstatiren wir bei diesem Anlasse, daß der Wechsel unter den Mitgliedern durchschnittlich ein sehr geringer ist. Durch Tod, Wohnorts- oder Geschäfts-Veränderung, Auswanderung u. s. w. gehen freilich jedes Jahr einige ab, etwa 5—10; anders begründete Austritte kommen hingegen beinahe nicht vor, so daß der eigentliche Kern immer derselbe bleibt und nur alljährlich an Umfang etwas zunimmt und allmälig immer fester und größer wird. Unter den bloßen Abonnenten ist hingegen der Wechsel alljährlich ein sehr bedeutender: 50—100 treten in der Regel vom Abonnement zurück, so viele und mehr hinwieder neu hinzu, was für die Expedition der Bienenzeitung immer viele Mühe und Umständlichkeiten zur Folge hat. Es geht daraus hervor, daß unser Bestreben hauptsächlich dahin gerichtet sein muß, neue Mitglieder zu bekommen, nicht bloß neue Abonnenten.

Auf den 1. August 1882 wurde ein neues Mitglieder-Verzeichniß ausgegeben, das nicht wie das erste vom Jahr 1880 der Bienenzeitung beigelegt, sondern, nach Beschluß des Vereinsvorstandes, nur an die Mitglieder vertheilt worden ist. Gegenüber dem ersten mit 238 activen oder ordentlichen Mitgliedern erzeigt das neue Verzeichniß einen Bestand von 377 Vereinsgenossen, also immerhin eine ansehnliche Vermehrung innerhalb eines Zeitraumes von $2^1/_2$ Jahren. Trotzdem die größte Sorgfalt auf die Herstellung eines durchaus richtigen und vollständigen Mitgliederverzeichnisses verwendet wurde — namentlich viel zu thun gab die Ermittlung der richtigen Eintrittsjahre, weil die Vereinsprotokolle im ersten Jahrzehnt in dieser Beziehung ziemlich lückenhaft sind — kommen doch noch einige Unrichtigkeiten darin vor, weil dem Verfasser, dem Vereinspräsidenten, nicht rechtzeitig bekannt geworden war, daß 3 vermeintliche Mitglieder, die zwar den Eintritt erklärt, die Nachnahme für den Jahresbeitrag aber refüsirt und

Digitized by Google

nur das Abonnement für die Bienenzeitung bezahlt hatten und darum nachträglich aus der Mitgliederliste gestrichen werden mußten.

Die Listen der seit dem 1. August 1882 neu Beigetretenen sind seither jeweilen im Vereinsorgan veröffentlicht worden. Am Schlusse dieses Jahres werden die betreffenden Namen alphabetisch geordnet und mit den nöthigen Berichtigungen des Hauptverzeichnisses versehen, als erster Nachtrag zum Mitgliederverzeichniß besonders ausgegeben werden.

Was so ein Mitgliederverzeichniß zu thun gibt, davon haben die Wenigsten einen Begriff, denn immer gibt es Einzelne, die nur schwer dazu zu bringen sind, die von ihnen verlangten vollständigen Angaben zu machen. Und doch kann man in dieser Beziehung nicht strenge genug sein, denn nicht selten führt eine anscheinend ganz geringfügige Unrichtigkeit in der Adresse bei den vielen Ortschaften, die oft den ganz gleichen Namen tragen, recht unangenehme Verwechslungen und Störungen herbei. Ihr Vorstand könnte hierüber einige interessante Müsterchen erzählen, wenn der Raum es uns erlaubte, Euch mit solchen Details zu behelligen.

Gerne würden wir denjenigen unserer Vereinsgenossen, welche im Laufe des Jahres gänzlich aus unserm Kreise geschieden und zur ewigen Ruhe eingegangen sind, im Jahresbericht jeweilen ein kurzes Wort der Erinnerung widmen, wenn die betreffenden Todesfälle uns von Bekannten oder näher stehenden Bienenfreunden des Verstorbenen mitgetheilt würden. Dieses ist jedoch nur selten der Fall, und erlauben wir uns darum an diesem Ort für die Zukunft an die Erfüllung dieser Freundespflicht zu erinnern. Aus dem angeführten Grunde wissen wir auch in diesem Jahre von keinem andern verstorbenen Mitgliede zu berichten als von dem bekannten tüchtigen Imker Joh. Ulrich Reber, gewes. Schreiner auf dem Wittefeld bei Schwarzhäusern, Kts. Bern, dessen die Redaktion der Bienenzeitung schon in einem speziellen Nachrufe gedacht hat (Siehe Bienenztg. 1882, S. 235). Hr. Reber hat bekanntlich einem eigenen ziemlich verbreiteten Wohnungssystem seinen Namen gegeben und hat sich damit auf lange Zeiten hinaus unter den Bienenzüchtern der Schweiz einen dauernden und ehrenvollen Namen gesichert. In unserm vielfachen Verkehr mit dem Entschlafenen haben wir in Hrn. Reber einen außerordentlich exakten Beobachter und tüchtigen Bienenzüchter kennen und schätzen gelernt. Ein von ihm herrührender Aufsatz über sein Wohnungssystem ist noch in unserer alten Redaktionsmappe zurückgeblieben, weil wir s. Z. mit dessen Abdruck eine Zeichnung der betr. Wohnungsform verbinden wollten, diese uns aber nicht verschaffen konnten. Vielleicht daß im Laufe des nächsten Jahres diese Zeichnung noch hergestellt wird und die erwähnte Arbeit in unserm Vereinsorgan alsdann nachträglich noch zum Abdruck kömmt.

Digitized by Google

An der Vereinsversammlung in Solothurn und dem Ausfluge nach Subingen nahm Reber noch Theil und schien noch recht rüstig und munter, und 4 Wochen später wurde sein vergänglicher Leib der Erde Mutterschoß übergeben. Ein neues Bild menschlicher Hinfälligkeit. Die Erde sei dem verblichenen wackern Bienenfreunde leicht!

2. Das Vereins-Organ. Wie schon im vorhergehenden wurde die Redaktion der Bienenzeitung auch in diesem Jahre von unserm Vizepräsidenten, Hrn. Pfarrer Jeker in Subingen, allein besorgt und es herrscht, so viel wir in Erfahrung gebracht, unter den Lesern derselben nur eine Stimme der Anerkennung über deren geschickte, fleißige und tüchtige Redaktion. Allen kann es natürlich auch Hr. Jeker nicht recht machen, wie man in Zürich gehört hat, denn es gibt immer Leute, die meinen, sie allein wären die richtigen Personen, eine so schwierige Aufgabe gehörig und zum Danke Aller zu erfüllen. — In Hrn. Schwendimann in Solothurn haben wir einen Drucker unseres Vereinsblattes gewonnen, der sich bisher in jeder Beziehung unsere vollste Zufriedenheit erworben hat. Hr. Schwendimann ist sehr pünktlich, gewissenhaft und mit einem reichen Material versehen und ermöglicht es so der Redaktion, die Bienenzeitung regelmäßig je auf die Mitte des Monats erscheinen zu lassen, wie die Statuten solches vorschreiben. Damit ist der Hauptgrund von vielfachen Beschwerden in frühern Jahren, wo wir mit kleinen Druckereigeschäften in Verbindung standen, weggefallen.

Die Bienenzeitung ist im Jahre 1882 in einem Umfange von 16 Bogen oder 256 Seiten, also durchschnittlich $1^1/_3$ Bogen stark per Nummer, erschienen, gegen 17 Bogen oder 272 Seiten im Vorjahre, und wurde in einer Auflage von 900 Exemplaren abgezogen. Hievon wurden 385 Expl. an die Vereinsmitglieder, 206 an inländische und einige wenige an ausländische Abonnenten abgegeben. Ein schöner Theil muß immer für die Tauschblätter verwendet werden und der Rest bleibt als Reserve für Nachbestellungen in spätern Jahren aufbewahrt. Druck, Expedition und Frankatur sammt Druck der Adressen, Nachnahmekarten, Clichés zu den Abbildungen 2c. erfordeten einen Kostenaufwand von Fr. 1698, wovon Fr. 134. 50 auf die Adressen- und Abonnementsverzeichnisse und Fr. 28 auf die Nachnahmekarten entfallen. Diese Kosten werden in den nächsten 3 Jahren größtentheils wegfallen, weil der daherige Vorrath auf 4 Jahre berechnet und hergestellt wurde. Auch der Druck des in einer Auflage von 600 Expl. hergestellten neuen Mitgliederverzeichnisses, was Fr. 35 kostete, wird in den nächsten 2—3 Jahren nicht wieder vorkommen.

3. Die Vereinsbibliothek wurde im Berichtsjahre durch einige wenige Anschaffungen, wovon die Zürcher Ausstellungszeitung und die Ueber-

Digitized by Google

setzung des ersten Bandes von François Hubers Beobachtungen an den Bienen von Riem (1793) die wichtigsten sind, und durch einige neueste Erscheinungen der Bienenzuchtsliteratur, welche von den betr. Verlegern unter der Bedingung geschenkt wurden, daß sie in der Bienenzeitung besprochen werden (sogenannte Recensionsexemplare) vermehrt. Jene Uebersetzung unseres blinden Forschers und Sehers ist hauptsächlich darum interessant, weil Riem, ein Tonangeber seiner Zeit, die heutzutage als vollkommen richtig anerkannten Beobachtungen Huber's in zahlreichen Anmerkungen kritisirt und auf Grund der damaligen landläufigen Anschauungen als unrichtig und irrthümlich zu widerlegen sucht. Das Buch ist äußerst selten und darum eine sehr werthvolle Acquisition für unsere apistische Büchersammlung. Einen erheblichen Posten bilden jeweilen auch die Buchbinderkosten für die zahlreichen Tauschblätter, welche gebunden und unserer Bibliothek einverleibt werden. Im Ganzen wurden Fr. 75. 55 für die Vereinsbibliothek verausgabt.

Die Benutzung derselben Seitens der Mitglieder war, namentlich im Winter, eine recht rege und fleißige. Vom Bibliothekar, Hrn. Jeker, wurden 118 Bände nach auswärts versandt, was eine Portoausgabe von Fr. 10. 70 verursachte. Einen gleichen Portiaufwand hatten natürlich auch die betreffenden Leser für die Rücksendung der Bücher zu machen. Für die Zukunft haben wir nun in dieser Beziehung die Aenderung getroffen, daß wir von der Vergünstigung Gebrauch machen, welche das eidgenössische Postgesetz den Leihbibliotheken einräumt. Hienach ist jedes von der Bibliothek ausgehende Buch, sei es klein oder groß, mit 15 Rappen zu frankiren. Dieses Porto genügt aber für die Hin- und Rücksendung der Bücher, so daß von nun an diejenigen Mitglieder, welche die Bibliothek benützen wollen, für die Rücksendung der bezogenen Bücher keinerlei Unkosten mehr zu bestreiten haben. Jedoch ist hiebei Folgendes zu beachten: Die bei der Aufgabe (Absendung) von der Post abgestempelten Frankomarken müssen bei der Retoursendung der Adresse beigeklebt sein. Wir haben deßhalb besondere gummirte Adreßformulare drucken lassen. Das eine, mit der Adresse des Bestellers, wird mit einer 15 Cent.-Marke bei Absendung des Buches auf den Umschlag geklebt, das andere, mit der Adresse des Bibliothekars, wird der Büchersendung beigelegt und muß bei der Rücksendung auf die erste Adresse aufgeklebt werden, jedoch so, daß die abgestempelte Marke noch sichtbar bleibt. Der Umschlag in welchem man das Buch erhält, muß darum sorgfältig aufbewahrt werden, um ihn bei der Retoursendung wieder verwenden zu können. Wir dürfen wohl erwarten, daß diese wesentliche Erleichterung in der Benützung unserer Büchersammlung unsere Mitglieder anspornen werde, die ansehnlich angewachsene Vereinsbibliothek recht fleißig

Digitized by Google

zu benutzen. Ueber die nähern Bedingungen der Benützung enthält § 40 der Vereinsstatuten die nöthigen Bestimmungen und es ist, der guten Ordnung halber, namentlich zu wünschen, daß die Bücher nicht länger als höchstens 3 Monate behalten werden.

Die Vereinsbibliothek ist bekanntlich seit ihrer Begründung bei unserm Vicepräsidenten, Hrn. Pfarrer Jeker in Subingen, aufgestellt, welcher die Verwaltung derselben unentgeltlich besorgt und dafür den Dank aller Leser in hohem Maße verdient. (Schluß folgt.)

Etwas Neues.

Von J. Blatt.

Die Leser der Bienen-Zeitung, welche an der Versammlung in Zürich theilgenommen haben, wissen, daß nebst andern Gästen auch ein Engländer Mr. Cowan zugegen war. Derselbe ist Verfasser eines Lehrbuches für Bienenzucht und logirte mit Ritter, Jecker, mir und einigen andern im gleichen Hause. Ich brauche wohl nicht zu sagen, daß das Gespräch bei Tische die Bienenzucht betraf. Da man wußte, daß ich Englisch verstehe, so wurde ich ersucht, das Buch zu lesen; ich habe dieses mit Aufmerksamkeit gethan, namentlich was den naturgeschichtlichen Theil betrifft, und ich habe hiebei die Wahrheit des alten Sprichwortes: „Man lernt nie aus“ von neuem erfahren. Mr. Cowan sagt, daß die Honigdeckel aus Wachs bestehen, die Brutdeckel dagegen **aus Pollen und Wachs**, sie seien porös, so daß Luft eindringen könne. Ich dachte sogleich, der Mann könne Recht haben, denn Honigdeckel und Brutdeckel sehen ganz verschiedenartig aus; zugleich raisonnirte ich so: Wenn Brutdeckel nicht aus Wachs allein gebaut sind, so sind es die Weiselzellen ebensowenig, denn das Material der beiden Zellen gleicht sich auf's Haar, und wenn Bienen- und Drohnenlarven Luft haben müssen, so gilt dieses auch für die königliche Larve.

Sobald ich von Zürich nach Hause gekommen, machte ich folgende Versuche. Ich löste eine Anzahl Brutdeckel von den Zellen ab, nahm auch ein Stück von einer Weiselzelle und reines Wachs. Diese drei legte ich auf ein Stück Weißblech und dieses auf den heißen Kochherd. Das Wachs schmolz bald ohne den geringsten Rückstand, bei den Zellendeckeln und der Weiselzelle kam erst nach gesteigerter Hitze eine Spur Wachs zum Vorschein, endlich verkohlten sie und wurden Asche. Bei einem zweiten Versuche fügte ich Blumenstaub bei, dieser verkohlte, ohne eine Spur von Wachs zu zeigen. Dann machte ich einen dritten Versuch; ich stellte ein Futtertröglein auf den Kochherd, füllte dieses mit kaltem Wasser, legte die 4 oben genannten Gegenstände: Wachs, Zellendeckel, Weiselzelle and Pollen hinein und erhitzte das Wasser. Als das Wachs schmolz, zeigten die andern keine Veränderung;

Digitized by Google

als aber das Wasser heißer wurde und anfing zu sieden, lösten sie sich breiartig auf und sanken zu Boden. Bei den Zellendeckeln und Weiselzellen zeigte sich eine Spur von Wachs über dem Wasser.

Aus diesen Versuchen geht klar hervor, daß zu den Brutdeckeln und Weiselzellen Wachs nur in ganz kleinem Quantum als Bindemittel verwendet wird, und es ist nicht zu zweifeln, daß der weitaus größte Theil davon aus Blumenstaub besteht. Mit den Weiselzellen hat es jedoch noch eine andere Bewandtniß. Man weiß, daß Weiselzellen außen nicht glatt sind, sondern ein Gerippe und sechseckige Vertiefungen haben; man wußte aber nicht, warum die Bienen das so machten. Jetzt ist es mir klar: in den Tiefen ist die Wand dünn und läßt Luft durch und das Gerippe, welches, wenn nicht ganz, doch meistens aus Wachs besteht, gibt der Zelle Festigkeit; die eigentliche Zelle aber, ohne das Gerippe, besteht aus dem gleichen Material wie die Zellendeckel. Es scheint, daß Mr. Cowan von diesem keine Ahnung hat, denn er sagt an anderer Stelle in seinem Buche, daß die Bienen zur Erbauung von Weiselzellen sehr viel Wachs verwenden.

Es ist nun die Frage, wie und wo bereiten die Bienen dieses Material, und was machen sie damit, wenn es den Dienst gethan hat? Offenbar wird es wieder verwendet, denn man sieht nie oder sehr selten Zellendeckel auf dem Bodenbrett liegen. Aber wozu wird es wieder verwendet? Zum gleichen Zweck? Oder kann es auch zur Nahrung dienen für Brut oder Bienen? und wo wird es aufbewahrt? Nehmen die Bienen dieses in ihre Leiber auf, oder wird es in den Zellen aufgespeichert oder wird es hinausgetragen? Das sind Fragen und Räthsel, die ich den Gelehrten zu lösen überlassen will. Daß es den Bienen keine große Mühe macht, dieses Material zu bereiten, erkennt man daraus, daß in der stärksten Brutzeit täglich 1, 2—3000 Zellen gedeckelt werden müssen, und in einigen Tagen baut ein Volk 20 und mehr Weiselzellen.

Nachdem ich diese Versuche gemacht hatte, schrieb ich an Herrn Ritter, der die deutsche Bienenzuchtliteratur kennt, ob er schon etwas darüber in deutschen Bienenschriften gelesen habe. Er antwortete Nein, das sei ganz neu. Hr. Jeker hat auf meinen Wunsch hin die gleichen Versuche mit gleichem Resultat auch gemacht, und er wünschte, daß ich ihm für die nächste Zeitungsnummer einen Aufsatz darüber schreibe, was ich nun gethan habe. Daß das so ist, wie Mr. Cowan schreibt, wundert mich nicht, aber es ärgert mich, daß wir so blind waren und das nicht selber sehen konnten, sondern von den Engländern lernen mußten. Doch es geht andern auch so.

Digitized by Google

Unerläßliche Anforderungen an eine gute Bienenwohnung,

von Ch. Dadant, überſetzt aus Bulletin de la Gironde von Phil. Ritter.

(Schluß.)

Das bewegliche Bodenbrett. Im Frühjahr findet man öfters das Bodenbrett eines Stockes gänzlich durchnäßt, indem der nicht verdeckelte Honig ſo viel Waſſer in ſich aufgenommen hat, daß die Zellen überlieſen und die Flüſſigkeit auf den Boden rann. Dieſes Waſſer bildet mit dem Gemüll und den todten Bienen eine Art Mörtel, welchen die überlebenden Bienen nur ſchwer beſeitigen können.

Was kann man in einem ſolchen Falle thun, wenn man Wohnungen anderer Syſteme hat? Man muß entweder alle Rahmen aus der Wohnung herausnehmen oder eine Reinigungskrücke unter den Rahmen hindurchziehen, um ſo das Bodenbrett zu reinigen. Aber dieſes Verfahren nimmt viel Zeit in Anſpruch und iſt trotzdem oft ungenügend, denn wenn man auch die Unreinigkeiten faſt vollſtändig beſeitigen kann, ſo kann man doch das Bodenbrett nicht trocken machen.

Bei einer Wohnung mit beweglichem Bodenbrett nimmt man hingegen einfach ein zweites reines und trockenes Bodenbrett, ſtellt den Stock darauf, ſtellt ihn wieder an ſeinen Platz und in weniger als einer Minute iſt die Arbeit abgethan, ohne daß ſelbſt die Bienen etwas davon bemerkten, wenn man mit Sorgfalt operiert hat.

Bemerkt man bei einem andern Volke, deſſen Bodenbrett nicht feucht iſt, im März viele todten Bienen auf dem Boden, ſo können dieſelben in den von hinten oder der Seite zugänglichen Bienenwohnungen gewöhnlichen Syſtems mit der Reinigungskrücke allerdings auch entfernt werden. Aber wie unendlich viel raſcher iſt dieſe Arbeit bei einem beweglichen Bodenbrett abgethan! Man hebt den Stock von vornen etwas in die Höhe und mit einem einzigen Zug mit einer Feder oder einer Bürſte iſt das Bodenbrett geſäubert.

Oder ein anderes Volk hat über Winter drei Viertheile ſeiner Bienen verloren, die Leichen ſind zwiſchen den Waben hängen geblieben, die überlebenden Bienen haben ſich auf die Seite gezogen und denken nicht daran, die todten Bienen hinauszuſchaffen, welche die Waben, zwiſchen denen ſie ſich befinden, verſchimmeln und verderben werden. Bei einer Wohnung mit feſter Decke kann man einen ſolchen Stock allerdings auch reinigen, indem man eine Rahme nach der andern aus dem Stocke herausnimmt; allein im März ſind die für eine ſolche Arbeit geeigneten Tage ſelten, die Arbeit iſt eine ſehr umſtändliche und wenn ſie verſchoben wird, ſo werden die Leichen der todten Bienen den ganzen Stock verpeſten.

Bei einer Wohnung mit beweglichem Bodenbrett vollbringt man die

Digitized by Google

bezügliche Reinigung in einer halben Minute. Ein Gehülfe hebt den Stock vornen etwas in die Höhe, der Imker schiebt eine Feder zwischen die mit todten Bienen angefüllten Waben, welche er auf das Bodenbrett fallen läßt. Ein weiterer Federzug säubert den ganzen Boden, ohne daß bei kühler Witterung eine einzige Biene davon fliegt.

Passiert im Sommer irgend ein Unfall, bricht z. B. in Folge der Hitze eine Wabe zusammen, so weiß der Imker, der nur mit festem Bodenbrett arbeitet, nicht, wie er den ausfliessenden Honig, der die Bienen beschmiert und die Raubbienen heranlockt, beseitigen soll. Die Auswechslung des beweglichen Bodenbrettes beseitigt den ganzen Uebelstand augenblicklich.

Bei sehr heißem und gewitterhaftem Wetter können nicht alle Bienen im Innern des Stockes sich aufhalten, weil sie dort zu warm haben; sie hängen sich deßhalb vor dem Flugloch an (liegen vor) und verlieren mit Nichtsthun die schönste Zeit. Das bewegliche Bodenbrett gestattet eine reichliche Lüftung, wenn man den Stock etwas in die Höhe hebt und kleine Hölzchen zwischen Beute und Bodenbrett hineinschiebt. Wenn eine solche Ventilation nicht genügt, so erlaubt die Beweglichkeit der Decke die nöthige Abhülfe. Hebt man dieselbe nämlich vorn oder hinten um 7 bis 8 Mm. in die Höhe, so entsteht ein Luftzug, welcher die Bienen sicher veranlaßt, ihre Arbeiten wieder aufzunehmen.

Wollt ihr endlich mit Euren Stöcken im Sommer wandern, so habt Ihr weiter nichts zu thun, als das gewöhnliche Bodenbrett und die bewegliche Decke durch Rahmen mit Drahtgeflecht zu ersetzen und Euere Bienen werden ohne Unfall ihre Bestimmung erreichen.

Die Beweglichkeit des Bodenbrettes ist darum sowohl für die Bienen wie für den Bienenzüchter von großem Werth.

Ein bewegliches Schiedbrett (Schied). Ein beweglicher Schied oder eine Scheidewand ist für die richtige Behandlung und Pflege der Bienen ebenso wohl ein unbedingtes Erforderniß, wie die bewegliche Decke und das bewegliche Bodenbrett.

Ich bin Anhänger und zwar leidenschaftlicher Vertreter großer Bienenwohnungen.*) Ich verlange, daß eine Wohnung im Stande sei, die gesammte Eiproduction einer Königin, und wenn sie täglich 4000 Eier legt, in sich aufzunehmen. Aber eine so große Wohnung, die wohl sehr zweckmäßig, ja unentbehrlich ist, um ein starkes Volk darin unterzubringen, ist keineswegs geeignet für ein kleines. Es ist zu schwer, eine große Wohnung gehörig zu erwärmen, wenn nur wenige Bewohner in derselben sich auf-

*) Dadant wohnt in einer Gegend, wo das Thermometer im Winter regelmäßig 35° C. Kälte anzeigt. D. Red.

Digitized by Google

halten und wenn diese Bewohner die Wärme, welcher sie bedürfen, erst noch selber erzeugen müssen.

Oft, ja nur zu oft, findet sich die Bevölkerung der Stöcke im Frühjahr auf einen Viertheil, ja mitunter sogar auf einen Zehntel dessen reduzirt, was sie im Herbste war. Manches Volk, welches damals neun Waben bedeckte, füllt jetzt eine Wabe nur noch zur Hälfte. Und doch besitzt dieses Volk eine gute Königin. Was ist also zu thun? Die Korbzüchter rathen Euch: Vereiniget zwei oder drei schwache Völker und Ihr werdet ein ordentliches Volk dafür haben. Wenn Ihr aber diesen Rath befolget, so opfert Ihr zwei oder drei Königinnen, die doch einen reellen Werth haben. Kann man denn dieselben nicht am Leben erhalten? Sicher kann man dieses, ja man kann noch mehr. Es ist möglich, aus diesen drei Schwächlingen für den Zeitpunkt der Volltracht drei gute Stöcke herzustellen. Das bewegliche Zwischenbrett kann ein solches Wunder verrichten.

Nehmet zwei gute Brutwaben, welche Honig und Brut enthalten, bringet sie auf die Seite des Stockes, welche die günstigste Lage hat, schließet sie durch das Schiedbrett ab und logiret Euren Schwächling darin ein; in diesem engen Raum wird er warm haben, die Königin wird Eier legen und in 3—4 Wochen werden die ersten jungen Bienen die Volkszahl vermehren. Sobald Ihr bemerket, daß die beiden Waben mit Brut besetzt sind, so füget eine oder zwei aus einem andern Stocke hinzu und Euer Volk ist wieder erstarkt und wird Euch noch einigen Ertrag liefern, wenn auch nicht mehr im Juni, so doch im August oder September; in jedem Fall wird ein so herangezogenes Volk so viel werth sein, wie ein Erstschwarm.

Für Herstellung von Ablegern ist der bewegliche Schied ebenfalls unerläßlich zur Einlogirung von Nachschwärmen, welche nach meiner Ansicht öfters einen größern Werth haben als Erstschwärme, weil sie junge und in der guten Jahreszeit erzeugte Königinnen besitzen. Ebenso muß man zum beweglichen Schied seine Zuflucht nehmen, um solche Stöcke, welche zwei oder drei Mal geschwärmt haben, gegen die Wachsmotten zu schützen; man entfernt zu diesem Zwecke die überflüssigen Waben und schränkt das Volk mittelst des Schiedbrettes ein.

Vor der Einwinterung muß man die Bienen nöthigen, sich auf einen möglichst engen Raum zusammenzuziehen. Zu diesem Ende untersucht man zunächst, auf wie vielen Waben das betreffende Volk überwintern soll und überläßt ihm nur diese Zahl; natürlich ist dafür Sorge zu tragen, daß diese Waben auch die nöthigen Wintervorräthe enthalten. Hier ist es wieder der bewegliche Schied, welcher die Verengerung des Volkes auf den richtigen Raum ermöglicht.

Wenn es mir nicht gelungen sein sollte, die Leser von der Noth-

Digitized by Google

wendigkeit einer Stockform mit beweglichem Bodenbrett, beweglicher Decke und beweglichem Schied zu überzeugen, so kann der Grund nicht daran liegen, daß ich etwa für eine schlechte Sache plädirt hätte, denn der Nutzen der angeführten drei Eigenschaften ist unbestreitbar und alle Bienenzüchter, welche mit solchen Wohnungen einen Versuch machen wollen, werden mit mir anerkennen, daß, was man auch dagegen einwenden mag, dem von Langstroth erfundenen und von Andern verbesserten amerikanischen Stock die Zukunft gehört.

Rundschau.

Indem die Redaktion auch eine kleine Revue über bienenkundliche und bienenwirthschaftliche Erscheinungen des Auslandes bieten will und dieß falls auch von Italien reden wird, darf wohl in kurzen Zügen ein Ueberblick bisheriger Leistungen und Errungenschaften in diesem Lande, der Heimath der werthvollsten Biene, vorausgeschickt werden.

Marchese Michele Balsamo-Crivelli, ein in Landwirthschaft und Seidenbau sehr angesehener Schriftsteller in Mailand, hatte mit großem Interesse an den Bestrebungen und Fortschritten der Bienen-Kunde und Zucht in Deutschland durch Besuch von Wanderversammlungen, durch Correspondenz und durch fleißiges Studium der apistischen Literatur also Theil genommen, daß er 1864 das erste italienische Werk rationeller Bienenzucht «Storia naturale e coltivazione dell' ape» seiner Nation bieten konnte. Das Buch sandte er einem Bündner am Südfuß der Alpen zum Geschenk mit der Bitte um Recension in der „Eichstädter" Bienenzeitung und äußerte ihm dann später mehrmals den Herzenswunsch, daß es doch bald auch in Italien im Gebiete der Bienenpflege tagen möchte. Mit heller Freude berichtete er sodann 1867 die Bildung eines Vereins in Mailand, welcher kein anderer war als die «Associazione centrale d'incoraggiamento», welche seit 1868 den «Apicoltore» in Monatsheften herausgab. Crivelli war der erste Vice-, Graf Resta der erste Präsident des Vereins. Den Namen des Präsidenten Resta („er bleibt zurück") widerlegte Crivelli voll Humor mit der Versicherung: Nein, er schreitet gut voran! Leider schieden schon binnen 2 Jahren beide aus dem Leben. Aber der Verein war auf so viele und so tüchtige Kräfte gestützt, daß sein unentwegtes Gedeihen und Schaffen unsere Bewunderung besitzt. Wir haben erstlich von jeher bewundert, wie da so viele hochangesehene Herren Grafen, Marchesi, Nobilis und Gelehrte nicht nur zu gutem Anfang Hand angelegt, sondern seit 16 Jahren im Werke ausgeharrt mit uneigennützigster Bethätigung. Wir haben den Mailänder Verein und mit ihm die Imker Italiens auch beglückwünscht, daß sie von Anfang an die Einheit der Stockbreite durchgeführt haben, was noch nirgends sonst erreicht ist. (Der Grundsatz lautet: Länge des Wabenträgers 30 cm.) In heroischem Eifer für das gemeinsame Werk haben sich da, außer den schon Genannten, der so erleuchtete als besonnene Agamemnon, Präsident Gaetano Barbò, die Grafen Alfonso Visconti di Saliceto und Carlo Borromeo, der Professor Flaminio Barbieri, die Ingenieurs Stef. Fumagalli und Clerici die Hand gereicht; auch Achilles fehlt vor Troja nicht, er ist aber nicht weinerlich und rachsüchtig, wie sein Vorfahr, vielmehr der cordiale Redaktor in Prosa und in Versen, nämlich der Geistliche Achille Cadolini. Und dürften wir den feinsten Düftelkopf im Heere, den erfindungsreichen Odysseus, vergessen, den Doktor Angelo Dubini? Abgesehen von zahllosen Stücken im Apicoltore sind seine Schriften voller Funken und Blitze genialer Auffassung. Außer den noch zahlreichen Ungenannten in Mailand sollten wir auch noch die vielen „in der Provinz" thätigen Mitstreiter zu nennen im Falle

Digitized by Google

sein; Leute von Verdienst, wie die Ritter Bianchetti und Rauschenfels, Producenten wie Tartefferi, Fiorini ꝛc., unsern und ihren August Mona und den Weltstürmer Dadant! — In Nr. 8 des laufenden Jahrgangs regt Andrea Tartefferi die Bildung einer großen Societät an, um dem Treiben der Vorkäufer und dem Niedergang der Honigpreise entgegenzutreten. Das Präsidium weist aber auf das derartige Unternehmen von 1870 hin, genannt Società Sartori e Co., welches wegen der Collision der Interessen Sartoris einer- und der Gesellschaft andrerseits bald in die Brüche ging. (Dürfte auch in der Schweiz bedacht werden.)

In den ersten Jahren drohte Ueberfluthung durch x Wohnungsformen und x^2 Geräthe. Nach und nach ermäßigte sich die Fluth. Jetzt stehen sich antagonistisch gegenüber der Ständer (zwei- und dreietagig), allgemein eingebürgert, und der Dadant-Stock, sei es in seiner amerikanischen, sei's in der von Dubini gegebenen Einrichtung. Indem Dubini im August-Heft den auch von Herrn Ritter in Nr. 10 unseres Blattes reproducirten Artikel Carl Dadant's über die „unerläßlichen Anforderungen an eine gute Bienenwohnung" mittheilt, — freilich ohne ein Wort dafür oder dawider beizufügen, ergreift Präsident Barbò dagegen energisch Partei für den Ständer, aber ohne horizontalen Schied zwischen Brut- und Honigraum, — und schleudert gegen den Stock mit abnehmbarer Decke das (Gravenhorst'sche) Anathema: „Der schlechteste aller Bienenstöcke!"

W.

Die „Eichstädter Bienenzeitung" (redigirt von Wilhelm Vogel) veröffentlicht in Nr. 19 dieses Jahrganges folgende „neue Entdeckung" in betreff der Bienentheorie: Herr Anton Kremer, Schuldirigent und Bienenzuchtlehrer aus Schroda, Posen, fand den 30. Juli abhin bei seinem 38fächrigen Pavillon auf einem kahlen Gartenbeet eine Drohne mit einer dem Anscheine nach jungen Biene verhängt. Hr. Kremer nahm das Päärchen auf die flache Hand und da er sich überzeugte, daß hier ein Begattungsakt vorliege, legte er das Pärchen in Spiritus, um den Sachverhalt später konstatiren zu können. Die Drohne war schon todt, aber die Biene war noch rüstig und mußte einige Male unter die Flüssigkeit gedrückt werden, bis sie ertrank. Herr Kremer, seit 32 Jahren praktischer Bienenzüchter, fand bei der mit der Drohne verhängten Biene alle charakteristischen Merkmale einer solchen; der Pollen-Sammelapparat und die 10-zeilige Bürste ist bei ihr vollständig ausgebildet; es konnte somit nicht etwa eine kleine Königin sein. Herr Kremer überreichte persönlich das interessante Objekt Herrn Pfarrer Schönfeld und das Resultat der gehabten Untersuchung lautet: Die mit der Drohne vollständig verhangene Biene ist bestimmt keine sogenannte kleine Königin, sondern eine wirkliche Arbeitsbiene. „Was nun?" fügt fragend Herr Schönfeld diesem Berichte bei. „Ja, was nun?" fragt auch der Redaktor Vogel und mit ihm wahrscheinlich noch viele Imker. Das Wort: „Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube" darf nach stattgefundener Untersuchung des Herrn Schönfeld nicht mehr ausgesprochen werden. Wir haben es hier offenbar mit einer Abnormität zu thun, wie solche bei jeder Thiergattung unter den verschiedensten Formen sich zeigen, die keinen Einfluß haben kann auf die Theorie des Bienenlebens.

Imkerschule.

31. Frage: Was halten Sie vom Bogenstülper?

32 Frage: In welcher Richtung stellen die Haide-Imker ihre Strohkörbe auf, Kaltbau oder Warmbau?

Antwort 32: Ausschließlich auf Kaltbau. So berichtete Hr. Lehzen, der Re-

Digitized by Google

daktor des bienenwirthschaftlichen Centralblatt, an der Versammlung des neugegründeten deutschen bienenwirthschaftlichen Centralvereins, abgehalten den 4. und 5. Juli abhin in Hamburg: „Jeder Korb bekommt Vorbau, damit die Waben in einem Korbe stehen wie in dem andern. Der Lüneburger hat stets kalten Bau."

33. Frage: Wie viele Pfund Waben braucht man, um daraus 1 Pfund reines Wachs zu gewinnen?

34. Frage: Ist es wahr, wie ich schon öfters gelesen habe, daß die Bienen 10 Pfund Honig brauchen, um 1 Pfund Wachsgebäude aufzuführen?

Antwort 34: So wird allerdings in Bienenbüchern gelehrt, ob's aber wahr ist, dürfte schwierig zu beweisen sein. Offenbar stammt diese Ansicht von dem bekannten Umstande, daß Schwärme, welchen man ausgebaute Waben gibt, im Herbst mehr Honig besitzen, als solche, welche neuen Bau aufführen müssen. Man darf aber hiebei nicht vergessen, daß der Schwarm ohne Waben oft während der besten Tracht keinen Honig aufspeichern kann, weil er keine Zellen zur Verfügung hat. In guten Jahren sieht man öfters Schwärme, die alle Zellen mit Brut oder Honig gefüllt haben. Es ist somit der Unterschied im Honigertrag der beiden Schwärme nicht vollständig der Wachsproduktion zur Last zu legen.

35. Frage: In welchen Ländern sind bis dahin Vereinsstöcke mit einheitlichem Maß eingeführt worden? Welche Dimensionen haben sie?

Antwort 35: Kenne folgende Vereinsstöcke mit einheitlichem Maß: 1) Das deutsche Normalmaß 23⅓ cm. breit und 18 resp. 36 cm. hoch. 2) Das elsässische 26 cm. breit und 34 cm. hoch. 3) Das badische Vereinsmaß 25 cm. breit; 21 cm. Etagenhöhe. 4) Der italienische Vereinsstock 30 cm. breit. 5) Das Urner- und 6) das Glarner Vereinsmaß. Hoffe in einer der nächsten Nummern die exakten Dimensionen dieser und anderer Vereinsstöcke anzugeben im Stande zu sein.

36. Frage: Wie dick soll denn eigentlich die äußere Wand einer Bienenwohnung sein?

Antwort 36: 10 cm. dick und zwar soll sie bestehen: a) aus der 2—3 cm. dicken Kastenwand, mit welcher die Bienen in Berührung kommen; b) aus den 2 cm. dicken Verschalungsbrettern; c) aus der 5—6 cm. dicken Ausfüllung mit Stroh oder Emd. Zudem rathe, die Verschalungsbretter vor dem Anschlagen in gekochtes Leinöl zu tauchen oder wenigstens sie damit anzustreichen, damit die Farbe besser hält und das Ganze weniger von den Witterungseinflüssen zu leiden hat.

37. Frage: Wie viel Zellen enthält ein Wabenstück von der Größe eines □ Decimeters auf beiden Seiten?

Antwort 37: Ungefähr 854 Arbeiterzellen.

Für richtige Beantwortung der Fragen 33 und 35 ist die Redaktion sehr dankbar.

Imker-Sprechsaal.

A. M. in **Winkel** bei **Bülach.** Einst und Jetzt im Katzenrüttihof. Einst: Als M. D. Hans Kaspar Hirzel, der Biograph des berühmten Bauers Kleinjogg, denselben am 11. April 1777 besuchte, fand er ihn in einem tiefen Graben, beschäftigt, eine Dolle aus seinem Obstkeller durch den Wagenschopf in den nächsten Graben zu ziehen. (Diese Dolle existirt jetzt noch.) Die Steine dazu nahm Kleinjogg aus dem Schutt eines von Alter zerfallenen Bienenhauses. Hirzel frug, warum er nicht lieber diese Steine an ein neues Bienenhaus verwendete? Weil ich keines mehr haben will, war seine Antwort. Es ist doch der Honig eine nützliche und heilsame Speise für die

Digitized by Google

Menschen, und die zusammengesetzten Arbeiten der Bienen geben ein lehrreiches und angenehmes Schauspiel, erwiderte ich. — Eben deßwegen will ich keine Bienen mehr halten, antwortete er: sie halten die Leute von der Arbeit ab, und der Bauer verliert dabei mehr, als er an Honig und Wachs gewinnt. Keiner geht an einem Bienenstock vorbei, daß er nicht stille stehe, der Arbeit der Bienen zuzusehen, und wenn mehrere beisammen sind, entsteht ein Gespräche, und die eigene Arbeit wird darüber vergessen. Das Schlimmste ist, daß die Bienen meistens zur Zeit der Heuernte schwärmen; wenn alsdann der Mäder das Geklingel der Schlüssel oder das Klopfen an dem kupfernen Kessel höret, stehet er still, lehnt sich auf seine Sense oder Heugabel, horcht und blickt, wohin der Schwarm seinen Zug nehme, und wo er sich ansetze; indessen wird die Arbeit versäumt, und oft wird die Neugier theuer gebüsset, wenn ein Gewitter das Heu durchnässet, und so das Futter für das Vieh verdorben wird. Viel wohlfeiler kauft der Bauer den Honig um Geld von Leuten, die von der Bienenzucht ihr Hauptgeschäft machen. Ich konnte ihm auch hier meinen Beifall nicht versagen, da ich auf meinem heutigen Spaziergange gesehen, auf wie viel Sachen ein vernünftiger Bauer zu sehen habe, wenn er seine Güter in bestmöglichem Stand erhalten will. Nie wird es ihm an Stoff zum Nachdenken und anhaltender Arbeit, wohl aber an Zeit fehlen. Es waren eben Kleinjoggs festeste und unerschütterlichste Grundsätze, alles zu vermeiden, was den Geist zerstreuen, die Aufmerksamkeit von den Hauptgeschäften ableiten und zum Müssiggang verführen kann.

Jetzt: In dem seit Kleinjoggs Zeit stark vergrößerten Hofe hielten schon über die Hälfte der Bauern Bienen. Am fleißigsten ist aber dort natürlich M. Geering, (Kurstheilnehmer von 1882 in Zürich). Im stattlichen neuen Pavillon sind 24 Völker, dießjährige Schwärme, welche die Front bewohnen. In je eine Seite werden ebensoviel hinzukommen. Das schöne Beispiel besserer Behandlung der Bienen wird aber auch die Bienenhalter der nächsten Umgebung anstecken, so daß dann keine Bienen mehr abgeschwefelt werden. — Ist es aber wahr, daß, nach Hrn. Professor Dr. Dodel-Port, die Bienen einen so großen Einfluß auf die Fruchtbarkeit der Bäume ausüben, dann muß man sich über den großen Obstsegen dieses Hofes auch nicht wundern, freilich aber halten die Besitzer die große Honigquelle der Bienen, die Obstbäume eben auch in Ehren.

Nochmals zu Kleinjogg zurückkehrend, soll man sich über seine Gesinnung gar nicht wundern. Alle seine Bestrebungen waren auf den Getreidebau, den Ackerbau überhaupt, gerichtet. Im Obstbau unterschied er sich nicht vor Andern, und betreffend die Bienenzucht stunden ihm eben auch keine Freunde und „Dökter" mit Belehrungen zur Seite, wie es die Verfasser der Artikel im „Bienenkatalog" der Landesausstellung auf so meisterhafte Weise zu geben im Stande waren. Hätte man damals schon den Nutzen der Bienen im Haushalt der Natur gekannt, so ist nicht zu zweifeln, daß Hirzel seinem aufgeklärten Freunde andere Gesinnungen beigebracht hätte, und mit Erfolg, da Kleinjogg guten Verbesserungen nie abgeneigt war.

Th. F. in **Wartensee**, Kt. Luzern. Wo ist denn doch das gottgesegnete Stalden (Nr. 8), wo das 83ger Jahr eine der besten Honigernten liefert? Bei uns ist gerade das Gegentheil wahr, indem die Stöcke leichter sind, als anno 1882, das doch schon schlecht genug war. Auch das schöne Wetter Ende August hat nicht viel verbessert; einzelne Stöcke, die ich gewogen, haben kein Pfund zugenommen. Die benachbarten Imker sowie jene in Luzern und Sursee fingen das gleiche Lied. Verhältnißmäßig viele junge Imben, aber kein Honig. Unser Stand zählte Anfangs Mai 9 Stöcke in Strohkörben, die ich bald durch Abtrommeln um 3 vermehrte und in Kasten placirte. Diese haben nun genügenden Wintervorrath; nicht so aber 2 Anfangs Juni abgetrommelte und 2

Digitized by Google

darauf folgende Nachschwärme, mit welchen ich eine neue Vierbeute (System Bürki-Jeker) bevölkerte. Nur frühes Abtrommeln bewährt sich! Die Strohkörbe sind alle leichter als im Vorjahre, haben aber fast alle junge Königinnen und viel Volk. Ein durch Verstellen zu schwach gewordener Stock wurde das Opfer eines Räubers, den ich durch Begipfen der raubenden Bienen auf dem Stande eines 5 Minuten enfernten Nachbars entdeckte. Da er 4 Pfund leichter war, als Ende April, fand ich für besser, ihn mit einem andern zu vereinigen; die Waben brauchte zum Ausbessern der nicht ausgebauten Rahmen.

Am Bienenzuchtkurse in Luzern wurde auch vom Volksglauben über die Bienen gesprochen, zu welchem Kapitel ich einen Beitrag leisten kann. In letzter Schwarmzeit sagte mir ein alter Mann, man sollte nie junge Imben verschenken, sonst verschenke man damit das Glück zu den Bienen und er begründete dieses mit Folgendem: Vor beiläufig 40 Jahren fand ein Bauer (den ich noch gut kannte) an einer Hecke einen Schwarm, den er an einem Haselzweige wohl eine Stunde weit nach Hause trug. Dieser Schwarm nun wurde die Großmutter von mehr als 40 Stöcken, die in zwei langen Reihen sein Haus zierten. Als fast kein Platz mehr war, schenkte dieser Bauer seinem Bruder, der ganz in der Nähe wohnte, aber keine Imben hatte, einen schönen Nachschwarm, der dort eben so segensreich wirkte, wie der erstgenannte. Aber mit demselben trug er auch das Glück fort. Von Jahr zu Jahr verminderten sich seine Lieben, wie sie sich dort vermehrten und jetzt ragen am erstern Hause nur noch die langen Holznägel in die Luft, die ehemals die schwerbeladenen Imbenladen trugen, während am andern gegenwärtig über 25 Stöcke aufgestellt sind. Wohl mögen natürliche Umstände diesen Wechsel begünstigt haben, aber etwas Auffallendes scheint doch dabei gewesen zu sein. Die betreffenden zwei Familien (die Alten sind schon längst gestorben) haben den festen Glauben daran, daß mit dem Verschenken eines jungen Imbs auch das Bienenglück verschenkt werde.

J. W. in **Willisau.** Mit vielem Interesse habe jüngsthin den Artikel des Hrn. Blatt in Rheinfelden in Nr. 9 dieses Blattes, betitelt „Bemerkungen" gelesen und fühle mich verpflichtet, gemäß meiner eigenen vieljährigen Erfahrungen demselben in allen Theilen vollkommen beizustimmen; namentlich was die Methode, Stabil- oder Mobilbau betrifft, so halte nach meiner zwar unmaßgeblichen Ansicht dafür, daß, wer nicht mit der Theorie, dem Leben und Treiben der Bienen gut vertraut ist und weder Zeit noch Lust hat, sich diese nothwendigen Kenntnisse anzueignen, so schön und lehrreich auch der Mobilbetrieb ist, besser thut, bei der Korbbienenzucht zu verbleiben und diese auf eine rationellere Weise zu betreiben, ungefähr nach der Anleitung, wie sie Hr. Blatt in der Bienenzeitung, Jahrgang 1881. Seite 52, kurz andeutet. Statt der Aufsatzkörbchen könnten auch Kästchen mit Rähmchen (d. h. beweglicher Bau) und verschiebbarem Fenster und einem Schieber oder Klappe auf der Rückseite verwendet werden, damit man zu jeder Zeit, ohne das Kästchen abzuheben, nachsehen könnte, ob die Waben mit Honig gefüllt seien, die man dann entleeren und frische dafür einhängen könnte. Auf diese Weise dürfte der Ertrag nicht viel geringer ausfallen als beim Ganz-Mobilbetrieb. Einem weisellosen Volk ist fast eben so leicht zu helfen als in einem Kasten, sei es durch Zusetzen einer Königin, Einsetzen einer gedeckelten Weiselzelle oder offener Brut. Will ich bei einem Korbstock den Bau erneuern lassen, ohne das Volk auszutreiben und in eine andere Wohnung umzulogiren, so schneide ich im einten Jahr im Frühling, wenn noch wenig Brut vorhanden ist, etwa im März, die einte Hälfte vom Bau heraus und im andern Jahr die andere Hälfte. Aber einer der wichtigsten Punkte zu Gunsten des Korbes scheint mir, wenigstens nach meinen Erfahrungen, noch der zu sein, daß die Korbstöcke viel weniger der Gefahr der leidigen Faulbrut unterworfen sind. Während

Digitized by Google

meiner bald 20-jährigen Praxis habe noch nicht einen faulbrütigen Korbstock gehabt; das war mir eine völlig unbekannte Sache, währenddem ich beim Mobilbau, den ich erst seit ca. acht Jahren theilweise eingeführt, seit drei Jahren beständig mit dieser Bienenseuche zu kämpfen habe und trotz aller angewendeten Sorgfalt und Heilmittel, sind mir schon mehrere der schönsten Stöcke derselben zum Opfer gefallen.*) Wie unser verehrter Herr Vereinspräsident in der letzten Nummer dieses Blattes richtig bemerkt, fehlt es uns z. Z. eben an einem kurzen leichtfaßlichen Schriftchen über rationelle Korbbienenzucht, hauptsächlich für den Landmann berechnet. Es existiren zwar schon viele Bienenschriften über diesen Zweig, die meisten sind aber veraltet und mit den heutigen Fortschritten in der Apistik nicht mehr durchweg im Einklang oder sind zu theuer. Es könnte sich eine sachkundige Feder, die sich dieser Arbeit unterziehen wollte, um die vaterländische Bienenzucht ein schönes Verdienst erwerben.

J. A in **Basel.** Mit großem Interesse las ich in letzter Octobernummer den Artikel von Hrn. Phl. Ritter in Bern, betitelt: Der neueste Fortschritt in der Bienenzucht. In der That ein großer Fortschritt und neuer Beweis der Kunstfertigkeit der Menschen. Ich meinerseits bedauere sehr, daß ich diesen Fortschritt praktisch verwendet in der Bienenzucht als einen Rückschritt bezeichnen muß und wünsche von Herzen, daß diese fertige Kunstwabe in der Schweiz von keinem Fabrikanten angefertigt werden möchte, überhaupt nimals in der Schweiz in allgemeinen Gebrauch und Verwendung kommen möge. Wohl wird mancher theoretisch gebildete Imker das Gegentheil meiner Ansicht zu beweisen suchen, erlaube mir aber doch die Nachtheile dieser fertigen Kunstwaben im eigentlichen Sinne des Wortes hier anzuführen. 1) Der angeborne Naturtrieb der Bienen, Wachs auszuschwitzen und Waben zu bauen, wird unterdrückt. 2) Da der Bien bauen will und muß, wenn er gesund bleiben soll, wird die Benützung dieser Kunstwaben die schwersten Folgen nach sich ziehen. 3) Es sind die Zellenwände viel zu dick, so daß die gegenseitige höchst nothwendige Mittheilung der Wärme der sich entwickelnden Maden nicht stattfinden kann, wodurch sehr leicht Erkaltung der Maden und Krankheit des ganzen Stockes eintreten kann. 4) Es ist übrigens anzunehmen, daß die Bienen diese dicken Zellenwände abtragen werden bis auf die normale Dicke, und in diesem Falle verursacht man den Bienen viel mehr und aufregendere Arbeit, als wenn man die Bienen naturgemäß ihre Waben bauen läßt. 5) Es kosten solche fertige Waben ziemlich mehr als nur Wabenmittelwände. Es sind das blos 5 Nachtheile, bei längerem Gebrauch solcher Waben würden sich vielleicht noch 5 dazu finden.

Wo bleiben aber die Vortheile, ich finde auch nicht Einen. Oder ist etwa das ein Vortheil, daß das Publikum nicht nur den Honig, sondern auch den Honigwaben die Aechtheit nicht mehr zutraut? Jetzt schon wird nicht selten bei Verkauf von Honigwaben die Frage aufgeworfen: „Gibt's nicht auch künstliche Waben?" Nein, gebe ich zur Antwort, es gibt blos Wabenmittelwände, Anfänge als Wegweiser, um die gewünschten Waben von den Bienen darauf bauen zu lassen. Sind aber wirklich solche Kunstwaben vorhanden, wie soll ich es leugnen? Das Publikum wird sehr bald glauben, daß diese Kunstwaben auch auf künstlichem Wege gefüllt worden und wer weiß, ob es nicht sehr bald probirt und gelingen wird? So kann es dann kommen, daß unsere liebe, redliche und nützliche Nektar spendende Bienenzucht durch lanter übertriebene Künstelei zum Gegenstand des allgemeinen Mißtrauens wird.

Damit soll aber durchaus nicht gesagt sein, ich unterschätze den hohen Werth der bestehenden Wabenmittelwände; das Wort Kunstwaben, mit welchem die Mittelwände

*) Wenden Sie doch den Salicyl-Räucherungsapparat an (in der permanenten Ausstellung in Zürich ausgestellt von Delay, Bellevue, Genève.) D. R.

Digitized by Google

in letzter Zeit betitelt wurden, möchte ich aus allen Zeitschriften verbannt wissen. Zum Schluß wünsche ich blos noch, es möchten sich noch andere praktische Bienenzüchter um diesen neuen Handelsartikel interessiren.

J. Blatt in **Rheinfelden.** Eine meiner Königinnen, die ich im August nachgezogen hatte, legte keine Eier und doch schien sie, ihrem Hinterleibe nach zu schließen, begattet. Ich probierte mit Füttern, umsonst. Als ich die Königin genau ansah, fand ich, daß auf einer Seite das hintere und mittlere Bein steif war, auch die Flügel waren zerfetzt, sie war offenbar eingekneuelt gewesen, verstümmelt und wieder frei gelassen worden. Ich schrieb nach dem Teffin um eine andere, welche wohlbehalten ankam. Am Abend entfernte ich die Lahme, öffnete das Transportkästchen ein wenig, so daß Bienen hinaus konnten. Diese Oeffnung brachte ich mit den Waben des Stockes in Berührung und schloß die Wohnung. Am Morgen war die Königin munter unter ihrem neuen Volke. Nicht wahr, das ist einfach! Ja, aber warum machen es Andere nicht auch so? Ich habe unlängst den Jahrgang 1882 der Eichstädter Bienen-Zeitung gelesen, dort spricht man auch immer noch von dreitägigem Einsperren.

Nun muß ich noch Hrn. Waldesbühl einige Bemerkungen machen. Ich begreife nicht, wie ein alter erfahrener Bienenzüchter sich mit der Brutbeschränkung abmühen kann. Das nützt doch gewiß nichts, im Gegentheil, es schadet. Mit seltenen Ausnahmen ist immer da am meisten Honig zu finden, wo am meisten Bienen sind, und da, wo viel Bienen sein sollen, muß viel gebrütet werden, das ist klar, wie die Sonne.*) Ferner muß ich mich wundern, wie ein Veteran in der Bienenzucht gestehen muß, nicht gerade Waben zu haben und sagen kann, es sei schwierig, gerade Breitwaben zu erhalten. Das ist durchaus nicht schwierig. Wenn man die Mittelwände gehörig einpaßt, so geben diese die schönsten geraden Waben; ich hatte s. Z. mehr als 2000 Stück, alle schnurgrad. Auch begreife ich nicht, daß die Bienen in seinen Mittelwandwaben nicht brüten wollten; freilich, wenn man sie dahin hängt, wo nicht gebrütet wird, so ist das klar; wenn man aber eine Mittelwand in's Brutnest hängt, so wird sie mit Eiern belegt, lange bevor sie ausgebaut ist. Herr Waldesbühl wird mir diese Bemerkungen nicht übel nehmen, denn wir kennen einander.

Nachrichten aus Vereinen und Kantonen.

Bericht über Bestand und Thätigkeit des Bienenzüchtervereins von St. Gallen und Umgebung im Jahr 1882.) (Schluß.)

II. Die Sommerhauptversammlung wurde abgehalten den 27. August 1882 im Pfauen in St. Gallen. Die Hauptverhandlungsgegenstände sind folgende:

1. Das Landwirthschaftsdepartement des Kantons St. Gallen — den Bestrebungen unseres Bienenzüchtervereins alle Anerkennung zollend, — ladet mit Schreiben vom 4. Mai unsern Verein ein, sich als Filial-Verein dem kantonalen landwirthschaftlichen

*) Alle praktischen Bienenzüchter, welche in Gegenden mit Spätsommertracht glauben, die Brut einschränken zu müssen, leisten mir dadurch den Beweis, daß ihre Bienenwohnungen zu klein sind. Sie schränken die Brut ein, um den Bienen leere Zellen zum Eintragen des Honigs zur Verfügung zu stellen. Die Brut einschränken darf man aber nicht, weil, wie Hr. Blatt ganz richtig raisonnirt, nur aus zahlreicher Brut starke Völker werden und nur starke Völker einen Honigvorschuß liefern. Construire man doch die Wohnung so, daß die Königin die naturgemäße Anzahl Zellen mit Eiern bestiften kann und daß die Bienen nebstdem genügend leere Zellen haben zum Aufspeichern des Honigs. D. Red.

**) 1882 sollte es auch heißen S. 224 Linie 4 von oben. D. Red.

Digitized by Google

Verein anzuschließen, und stellt für diesen Fall auch unserm Verein staatliche Unterstützung in Aussicht. Auch vom Präsidium des kantonalen landwirthschaftlichen Vereins ist ein gleiches Einladungsschreiben eingelangt, welchem einige Exemplare der Vereinsstatuten beigelegt sind. Nach hierüber gewalteter Diskussion wird beschlossen: Der St. Gallische Bienenzüchterverein bildet von jetzt an eine Sektion des kantonalen landwirthschaftlichen Vereins. Anzeige an den letztern. Die Wahl eines Korrespondenten und eines Abgeordneten wird einstweilen verschoben.

2. Das Präsidium berichtet, daß die diesjährige Versammlung des schweizerischen Bienenzüchtervereins am 10. und 11. September in Solothurn stattfinden werde, und ladet die Mitglieder zu zahlreichem Besuche derselben ein.

3. Hr. Lehrer Eisenlohr hält einen Vortrag über die Feinde der Bienen. Als die hauptsächlichsten Feinde der Bienen nennt er folgende: die Mäuse, den Igel, die Spinne, die Kröte, die Eidechse, die Hornisse, die Wespen, die Ameisen, die Bienenlaus, den Todtenkopf, die Wachsmotte, unter den Vögeln, den Bienenschnäpper, die Störche, Meisen, Spechte, Grasmücke, den Spatz. (Hier könnte auch noch beigefügt werden: der Mensch in seinem Unverstand.) Es wurden dann auch noch einige Schutzmittel vor diesen Feinden angegeben.

4. Das Präsidium bringt ein Referat über die Frage: Wie kann die Korbbienenzucht am nützlichsten betrieben werden? Referent bemerkt: Obschon er nicht gerade ein Freund der Korbbienenzucht sei, so könne er doch der gänzlichen Unterdrückung derselben das Wort nicht reden. Dieselbe sei auf dem Lande noch überall vorherrschend und werde noch lange fortexistiren. Dieselbe habe auch ihre Vorzüge, wie: Wohlfeilheit der Wohnungen, gute Ueberwinterung in denselben, mehr und frühere Schwärme. Dagegen sei eine rationellere Bienenzucht an den beweglichen Wabenbau in Mobilkästen gebunden. Anfänger sollten Strohkörbe neben Mobilkästen besitzen, um so nach und nach sich in die Sache hineinzuarbeiten. Für den Strohkorbbetrieb empfiehlt er die sog. Magazinstöcke — theilbare Strohkörbe, welche durch Vergrößern oder Verkleinern dem Bedürfnisse des Volkes jederzeit angepaßt werden können, und bei welchen auch der Bau von Zeit zu Zeit erneuert werden kann.

Referent bemerkt auch, wie das Vereinigen schwacher Völker in Strohkörben am besten zu bewerkstelligen sei, und warnt vor dem barbarischen und unsinnigen Abschwefeln der Bienen.

5. Hr. Halter zeigt ein Bienenfutter vor, das er aus Malzwürze bereitet hat und welches billiger als Zuckersyrup zu stehen kommt. Er vertheilt eine Anweisung über die Zubereitung desselben.

6. Hr. Schurter, Waisenvater in St. Gallen zeigt in einem Glaskästchen eine Sammlung lebender Bienen verschiedener Rassen vor, als: Deutsche, Italiener, Krainer, Cyprer, Aegypter, dann verschiedene Bastarde, als: Deutsch-Italiener, Deutsch-Krainer, und Krainer-Italiener.

Diese verschiedenen Bienen wurden mit vielem Interesse besichtiget und dann die abweichenden Eigenschaften derselben kurz besprochen.

7. Ein Mitglied des Vereins wird aus demselben ausgeschlossen, weil dasselbe gegen die Imkerregel einen unbevölkerten, aber mit Waben ausgebauten Strohkorb auf seinem Bienenstand aufgestellt hatte, von welcher Wohnung ein Schwarm eines benachbarten Bienenstandes zur Schwarmzeit dann Besitz nahm, welchen der Aussteller des Korbes nicht mehr herausgeben wollte.

8. Von einer Anregung, zu geeigneter Zeit eine Bienenprodukten-Ausstellung in St. Gallen oder Umgebung zu veranstalten, wird zu Protokoll Notiz genommen.

9. Schließlich werden noch 2 neue Mitglieder in den Verein aufgenommen.

Digitized by Google

III. Die Winterhauptversammlung wurde am 14. Jänner abhin im Pfauen in St. Gallen abgehalten. Statutengemäß hätte sie noch im Dezember stattfinden sollen, wurde aber aus verschiedenen Gründen in den Jänner hinaus verschoben.

1. Nach Genehmigung des Protokolls, 27. Aug. 1882, legte der Vereinskassier die Jahresrechnung vor.

Die Einnahmen betragen, inbegriffen den Saldo vom letzten Jahr . .	Fr. 332. 59
Die Ausgaben	„ 47. 49
Es ergibt sich daher ein Kassasaldo von	Fr. 285 10

Die Rechnung wird genehmiget.

2. Der Präsident und Hr. Halter berichten über die Verhandlungen des schweizerischen Bienenzüchtervereins vom 10. und 11. Sept. in Solothurn. Da dieselben in der schweizerischen Bienenzeitung ausführlich behandelt sind, so wird nur kurz auf die Verhandlungsgegenstände hingewiesen unter vorzüglicher Betonung derjenigen Fragen, welche von größerer Bedeutung sind für die Praxis. Zu diesen gehören ganz besonders das Fütterungsgeschäft, die Erfahrungen bei der Anwendung des Absperrgitters, die verschiedenen Bienenwohnungen, die verschiedenen Bienen-Rassen und deren Eigenthümlichkeiten u. s. w.

Konstatirt wird durch die Referenten, daß die Versammlung in Solothurn ziemlich stark besucht war, — daß der Verein der schweizerischen Bienenväter auf's Freundlichste aufgenommen, mit Frei-Logis und Ehrenwein erfreut worden — und daß am Abend des ersten Tages eine Gratis-Verloosung unter den Mitgliedern von Gegenständen, welche die Bienenzucht beschlagen — veranstaltet worden, welche zur fröhlichen Unterhaltung der Gesellschaft Vieles beigetragen habe.

Der zweite Tag war dem Besuch des schön und zweckmäßig eingerichteten Bienenstandes des Hrn. Pfarrer Jeker in Subingen gewidmet, woselbst auch eine sehr lehrreiche Ausstellung von Bienenzuchtgeräthen stattfand.

Nach Anhörung dieses Berichtes beantragte die Commission, für die nöthigen Einrichtungen bezüglich der im nächsten Sommer in Zürich stattfindenden Landesausstellung — Abtheilung Bienenzucht — eine angemessene Subvention aus unserer Vereinskasse zu leisten. Die Kosten für Erstellung eines anständigen Pavillons, sammt Dekoration, Anschaffung der erforderlichen Tische, Gestelle u. s. w. werden sich gegen Fr. 2000 belaufen, und müssen von den Bienenzüchtervereinen gedeckt werden. Da schon mehrere Lokalvereine Beiträge beschlossen haben, so darf (bemerkt die Commission) auch der St. Gallische Bienenzüchterverein diesfalls nicht zurückbleiben. Der Verein erklärt sich zu einer Subvention bereit, und es werden Fr. 50—70—100 beantragt. Bei der Abstimmung erhält der Antrag auf Fr. 100 die Mehrheit.

3. Hr. Aktuar Ziegler berichtet über das letztabgelaufene Bienenjahr und bemerkt, daß dasselbe mit der Note „schlecht" bezeichnet werden müsse. Die Bienen seien zwar sehr gut durch den Winter gekommen, allein die naßkalte Witterung im Frühling und Sommer habe die Völker geschwächt und an ihrem Sammelgeschäft gehindert — die Blüthen haben nur schwach gehonigt, und so sei es den Völkern nicht möglich gewesen, auch nur den nöthigen Futterbedarf für den Winter sich zu beschaffen. Eine Honigernte habe daher nicht nur nicht stattfinden können, sondern man habe fast alle Stöcke vor der Einwinterung stark füttern müssen.

4. Hr. Schurter, Waisenvater, berichtet über seine Erfahrungen mit einem schwachen Nachschwarm. Derselbe habe nur einige 100 Bienen, aber eine lebhafte, muntere Königin gehabt. Er habe denselben fortwährend ein wenig gefüttert, dadurch sei die Königin zu immer fleißigerer Eierlage gereizt worden und bis Ende August habe sich

Digitized by Google

das Volk so vermehrt, daß es einer seiner volksreichsten Stöcke geworden. Er zeigt, wie man ein schwaches Volk mit einer gesunden Königin vorwärts bringen könne.

5. Statutengemäß mußte die Neuwahl der leitenden Commission für die Jahre 1883 und 1884 vorgenommen werden. Dieses Wahlgeschäft war ein zähes und langwieliges. Der allgemeine Wunsch der Versammlung war, es möchten sich die bisherigen Commissionsmitglieder wieder wählen lassen. Diese aber wünschten zurückzutreten und glaubten, es sollten nun einmal wieder jüngere Vereinsmitglieder die Leitung der Geschäfte übernehmen, zumal der Verein mit tüchtigen Kräften hinlänglich versehen sei. Auf der Ablehnung einer neuen Wahl beharrten definitiv die HH. Präsident Walliser, Aktuar Ziegler, Kassier Halter und Waisenvater Schurter, letzterer wegen Mangel an Zeit. die ersteren 3 weil sie nun schon 12 volle Jahre die Leitung der Vereinsgeschäfte besorgt haben. Nach vieler Mühe kamen endlich folgende Wahlen zu Stande:

1. Hr. Vorsteher Reber auf Dreilinden;
2. „ Lehrer Eisenlohr in Wittenbach;
3. „ Forstverwalter Wild in St. Gallen;
4. „ Lehrer Oesch an der Langgaß;
5. „ Alt-Verwaltungsrath Wettach in Josrüthe.

Die Wahl des Präsidenten, des Aktuars, des Kassiers, wurde dem neugewählten Comite überlassen.

Zum Abgeordneten unseres Vereins, welcher denselben bei der kantonalen Landwirthschaftlichen Gesellschaft zu vertreten hat, wird Hr. Präsident Walliser gewählt; als dessen Stellvertreter: Hr. Halter. Die Wahl eines Korrespondenten wird dem Komite überlassen.

Am 16. Jänner konstituirte sich die Commission wie folgt:

Das Präsidium übernahm Hr. Forstverwalter Wild in St. Gallen.

Zum Aktuar wurde gewählt: Hr. Vorsteher Reber auf Dreilinden bei St. Gallen, welcher auch zum Korrespondenten mit der Landwirthschaftlichen Gesellschaft bezeichnet wurde.

Die Kassiergeschäfte besorgt Hr. Lehrer Oesch an der Langgaß.

J. A. Walliser in St. Gallen.

Anzeigen.

Ca. 1 Zentner Bienenwachs verkauft à Fr. 1. 90 per Pfund **Julius Waldesbühl** in Bremgarten. (41

Bienenhonig

kaufen in beliebigen Quantitäten

(M 3693 Z) 40) **Gebrüder Rusterholz,** Wädensweil.

Bienenzucker

ausgezeichnet gute, süße holländische Qualität, in Säcken von 100 Kilo à Fr. 80 liefert ab Luzern (35

Siegfried Schmid, Luzern.

Inhalt: Jahresbericht über die Thätigkeit des Vereins im Jahre 1882, von Phil. Ritter. — Etwas Neues, von J. Blatt. — Unerläßliche Anforderungen an eine gute Bienenwohnung, von Dadant, übersetzt von Phil. Ritter (Schluß). — Rundschau. — Imkerschule. — Imker-Sprechsaal. — Nachrichten aus Vereinen und Kantonen. — Anzeigen.

Verantwortliche Redaktion: J. Jeker, Pfarrer in Subingen, Kts. Solothurn.
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.

Digitized by Google

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4. — Es werden nur Jahresabonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressiren an die Redaktion, Herrn Pfarrer Jeker in Subingen bei Solothurn. — Für den Buchhandel in Commission bei Huber & Cie. in Bern. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. Briefe und Gelder franco.

N. F., VI. Jahrg. № 12. Dezember 1883.

Die XVII. Wanderversammlung

des Vereins schweiz. Bienenfreunde den 23. und 24. September 1883 in Zürich.

Jahresbericht des Vereinsvorstandes über die Thätigkeit des Vereins im Jahre 1882.

(Fortsetzung.)

4. Anschaffung eines Lehrbuches der Bienenzucht für die Vereinsmitglieder. Schon im Jahre 1877 hat der Berichterstatter beim Vereinsvorstande die Anregung gemacht, irgend eines der kleineren guten Lehrbücher der Bienenzucht zum herabgesetzten Parthienpreis für die Vereinsmitglieder anzuschaffen und entweder gratis oder gegen eine kleine Vergütung unter dieselben zu vertheilen. Aus Mangel an Finanzen in der Vereinskasse konnte jedoch damals dieser Anregung keine Folge gegeben werden. Die außerordentliche Preisherabsetzung, welche der Verleger des bekannten großen Lehrbuches von Berlepsch, „die Biene und ihre Zucht in Gegenden ohne Spätsommertracht" H. J. Schneider in Mannheim, im Laufe dieses Jahres eintreten ließ, nämlich 5 Mark per Exemplar bei Abnahme von 50 und 4 Mark bei Uebernahme von 100 Exemplaren, während dasselbe im Buchhandel 8 Mark oder 10 Franken per Exemplar kostet, um auf diese Weise ganzen Vereinen die Anschaffung dieses anerkannt reichhaltigsten und besten Lehr- und Handbuches über Bienenzucht zu erleichtern, bestimmte uns nun aber, auf diesen Gedanken in etwas veränderter Form zurückzukommen und von der gebotenen günstigen Gelegenheit

Digitized by Google

Gebrauch zu machen. Wir beschlossen zunächst die Anschaffung von 50 Exemplaren, sicherten uns aber für den Fall des Bezuges von weiteren 50 Exemplaren den billigeren Preis von 4 Mark oder 5 Franken per Exemplar für die ganze Lieferung zu. Die vorgesehene Nachbestellung wurde auch bald nothwendig, denn schon wenige Wochen nach der ersten Ausschreibung waren die ersten 50 Exemplare vergriffen und mußte die zweite Parthie nachbezogen werden. Wir ließen das Buch solid in Rück- und Eckleder binden, was mit den Unkosten für Fracht ꝛc. Fr. 1 per Band ausmachte, und lieferten dasselbe an Vereinsmitglieder um Fr. 5, also 1 Franken unter dem Selbstkostenpreis. Wir erachteten ein solches Opfer zu Lasten der Vereinskasse übernehmen zu dürfen, da ja die Verbreitung guter Bienenschriften mit zu den Hauptaufgaben unseres Vereins gehört. — Im Berichtsjahre wurden im Ganzen 75 Exemplare abgesetzt; in Vorrath zu späterem Verkauf bleiben sonach noch 25 Exemplare. Alle bezüglichen Bestellungen sind von jetzt an an den Vereinskassier Hrn. P. Theiler auf Rosenberg bei Zug zu adressiren, welcher das Buch gegen Postnachnahme von Fr. 5 und Postgebühren jedem Mitgliede auf Verlangen franco zusendet.

Unter den so äußerst zahlreichen Schriften über Bienenzucht fiel unsere Wahl auf das Lehr- und Handbuch von Berlepsch, weil dieses anerkanntermaßen und nach allgemeinem Urtheil zur Zeit immer noch das beste und vollständigste ist, welches die deutsche Bienenzuchtsliteratur besitzt. Die 2. Auflage dieses Lehrbuches datirt zwar schon aus dem Jahr 1868 — an der XV. Wanderversammlung der deutsch-österreichischen Bienenwirthe zu Darmstadt im Septemb. 1868, an welcher wir mit Hrn. Blatt persönlich Theil genommen, wurde das erste vollständige Exemplar derselben vorgelegt, mit allgemeinem Enthusiasmus begrüßt und mit dem ersten Preise der damaligen Ausstellung ausgezeichnet — und steht infolge dessen, weil 15 Jahre darüber hingegangen und Forschung und Wissenschaft inzwischen nicht still gestanden sind, nicht mehr ganz „im Zenith des heutigen apistischen Wissens und Könnens", wie der Herr Verfasser von der sehr vervollkommneten zweiten Ausgabe seines Werkes mit Recht sagen konnte; auch wäre die Fortführung und Ergänzung des Buches mit den neuesten Errungenschaften und Fortschritten auf apistischem Gebiet im Sinne und Geist des ursprünglichen Verfassers wirklich ein verdienstliches Unternehmen. Wir wissen aber nicht, wie lange wir noch auf eine solche wirkliche 3. Auflage warten müssen. Die sogenannte 3. Auflage vom Jahr 1873 ist nämlich nichts anderes als eine Titel-Auflage, d. h. man hat das Buch von 1868 völlig unverändert gelassen und demselben einfach einen neuen Titel vorgesetzt. Auch hat von Berlepsch in einzelnen Parthien

Digitized by Google

seines Werkes Ansichten vertreten, wie bezüglich des Werthes der künstlichen Mittelwände, der Ueberwinterungsfrage u. s. w., die heute als unhaltbar erkannt sind. Allein trotz dieser Mängel ist das Handbuch von Berlepsch für solche, die lesen mögen und in der Bienenzucht sich gründlich unterrichten wollen, unbedingt immer noch das beste und empfehlenswertheste. Auch ist es unsere vollendetste Ueberzeugung, daß gerade der Anfänger ein möglichst ausführliches Werk sich anschaffen soll, welches ihn so leicht bei keiner Frage im Stiche läßt, und nicht nur einen kurzen Leitfaden, der nur eine höchst unzulängliche Uebersicht geben kann und bei dem er sich in zweifelhaften Fällen umsonst nach Rath und Belehrung umsieht. Denn der Betrieb der rationellen Bienenzucht ist keineswegs eine so ganz leichte und einfache Sache, wie sich viele Leute vorstellen. Der Bienenzüchter lernt nie aus und selbst dem alten Praktiker präsentiren sich in jeder Campagne neue Fälle und neue Situationen, denen er gewachsen sein muß, wenn er nicht Schaden nehmen will. Und um auf alle möglichen Vorfälle gerüstet und gewappnet zu sein, ist eben unerläßlich das wiederholte und tüchtige Studium eines Lehrbuches wie dasjenige von Berlepsch, denn „vor Allem lernt Theorie, sonst bleibt ihr praktische Stümper euer Leben lang."

In Wiederholung der Antworten auf mehrfache bezügliche Anfragen will ich zum Schlusse noch anmerken, daß die beiden Werke von Berlepsch, das große Handbuch, ein Octavband von 584 Seiten, von welchem hier allein die Rede ist, und das kleinere Werk desselben Verfassers, das er gemeinsam mit seinem Freunde Vogel unter dem Titel: „die Bienenzucht nach ihrem jetzigen rationellen Standpunkte" herausgegeben hat, ein Bändchen von kaum 100 Seiten, zwei grundverschiedene Bücher sind. Wer sich hierüber noch des Nähern unterrichten will, findet den gewünschten weiteren Aufschluß im Jahrg. 1879 S. 146 d. Bztg.

5. Ein Vereinslehrkurs für angehende Bienenzüchter fand dieses Jahr nicht statt. Einestheils machten sich für Abhaltung eines solchen keine speziellen Wünsche geltend und anderntheils fanden wir auch Niemand, der die Leitung eines Vereinskurses hätte übernehmen wollen, denn Hr. Jeker erklärte des bestimmtesten, daß er einen weiteren Lehrkurs als den Zürcher, für welchen er bereits von den dortigen Behörden engagirt war, nicht übernehmen könne. Dagegen veranstaltete bekanntlich der landwirthschaftliche Verein des Kantons Zürich, mit Unterstützung der dortigen Regierung, in der letzten Woche April einen Lehrkurs für Bienenzucht, über dessen wohlgelungenen Verlauf die Bztg. J. 1882 S. 128 bereits berichtet hat. Wir könnten es uns indessen nicht versagen, hier

Digitized by Google

noch mitzutheilen, was der Rechenschaftsbericht des Zürcher Regierungsrathes S. 202 über jenen Kurs enthält:

„Außer den durch die Localvereine abgehaltenen Kursen veranstaltete der Kantonalvorstand des landwirthschaftlichen Vereins im Auftrage der Abgeordneten-Versammlung einen Bienenwärterkurs. Bot schon zum Voraus die Gewinnung des Kursleiters in der Person des Herrn J. Jeker, Pfarrer in Subigen bei Solothurn — bewährter Imker und tüchtiger Lehrer — Garantie, so mußte der Verlauf des Kurses und die sich anschließende Prüfung alle Erwartungen befriedigen. Es zählte derselbe 36 Theilnehmer, Angehörige der verschiedenen Bezirke, und die Bienenzuchtanlagen der Umgebung Zürichs gaben willkommenen Anlaß zur Ertheilung eines intensiven Anschauungs-Unterrichtes und zur Verbindung von Theorie und Praxis nach den verschiedensten Betriebsmethoden. Neben dem bedeutsamen volkswirthschaftlichen Moment, das in der rationellen Bienenzucht liegt, ist auch die ethische Seite, welche eine verständnißvolle Beobachtung des Lebens und Wirkens der Biene birgt, nicht zu verkennen. Die Auslagen (Honorar für Lehrthätigkeit, Hilfsmittel für den Unterricht ꝛc.) bezifferten sich auf ca. 400 Franken."

6. Das Institut der Wanderlehrer für Bienenzucht, wie es uns schon zur Zeit der Entwerfung der Vereinsstatuten vorschwebte, hat leider aus Mangel an geeigneten Kräften der Verwirklichung noch nicht näher gebracht werden können. Es dürfte sich darum auch unserem Verein die vom landwirthschaftlichen Centralverein angeregte und den Fach- und Zweigvereinen zur Behandlung überwiesene Frage: „Wie kann die Bildung von Wanderlehrern (und Kulturtechnikern) veranlaßt und begründet werden?" zum einläßlichen Studium empfehlen.

Unserm hochverdienten Actuar, Hrn. Ulrich Kramer, Lehrer in Fluntern bei Zürich, hat der Vereinsvorstand in Anerkennung seiner vielfachen ausgezeichneten Vorträge im engern und weiteren Kreise seiner Heimath wie in unsern Vereinsversammlungen das Fähigkeitszeugniß als Wanderlehrer der Bienenzucht ertheilt. In ihm und Herrn Pfarrer Jeker haben wir nun zwei zu Wanderlehrern vorzüglich qualificirte Persönlichkeiten; allein beide sind leider durch ihre Berufspflichten so sehr an ihre Gemeinden gebunden, daß sie nur außerordentlich schwer für einige Tage sich frei machen und dem Verein ihre Dienste zur Verfügung stellen können. Unsere Bestrebungen nach dieser Richtung müssen deßhalb darauf gerichtet sein, noch einige wackere jüngere Kräfte zu tüchtigen Imkern und Wanderlehrern ausbilden zu lassen. Wir sollten zu diesem Zwecke einige befähigte junge Leute in's Ausland, da wo man die Bienenzucht gewerbsmäßig betreibt, in die Lehre schicken und ihnen durch angemessene

Digitized by Google

Unterstützung die Ergreifung eines solchen Berufes ermöglichen. Vielleicht daß mit einigen Subsiden des landwirthschaftlichen Vereins die Verwirklichung dieses Gedankens in nicht allzu ferner Zeit stattfinden kann.

7. Vermittlung des Ankaufes von holländischem Pile-Rohrzucker. Auf den Wunsch einiger Mitglieder haben wir im vergangenen Jahr zum ersten Mal den Versuch gemacht, durch Ankauf im Großen unsern Mitgliedern ein möglichst zweckmäßiges und billiges Material zur Fütterung ihrer Bienen zu verschaffen. Wir gingen um so lieber auf diese Anregung ein, als ein Mitglied unseres Vereins, Herr Karl Günther, Kaufmann in Zürich, ein spezieller Fachmann, uns zu diesem Zwecke in zuvorkommenster Weise seine Dienste unentgeltlich zur Verfügung stellte. Die bezügliche Ausschreibung hatte Anmeldungen von 50 metrischen Zentnern zur Folge, welche Anfangs Oktobers zur allgemeinen Zufriedenheit ausgeführt wurden. Ein Sack von 100 Kilogr. — weniger konnten an einen Besteller nicht abgegeben werden — kostete damals, auf der Station Basel angenommen, Fr. 82. 70. In diesem Jahre war nun das Bedürfniß nach einem solchen Honigersatzmittel noch weit dringender als im Vorjahre, denn das Jahr 1882 war bekanntlich infolge andauernden Regenwetters während der Periode der Haupttracht und des größten Theils des Sommers bei uns fast allgemein für die Bienenzucht ein sehr ungünstiges. So zu sagen in allen Theilen der Schweiz mußten im Herbst die meisten Völker gefüttert werden. Da die Vereinslieferungen im Vorjahre allgemein befriedigt hatten, so beschlossen wir, unsere Vermittlung in diesem Geschäft auch dieses Jahr wieder eintreten zu lassen. Die bezügliche Ausschreibung hatte die Bestellung von über 100 metrischen Zentnern zur Folge. Einigen nach dem gesetzten Termin eingelangten Bestellungen konnte nicht mehr entsprochen werden. Der Zuckerpreis stand damals ziemlich hoch und es kam der Doppelzentner, in Olten angenommen, auf Fr. 81. 57 zu stehen. Ueber die Qualität dieser Lieferungen sind uns nur günstige Urtheile bekannt geworden; auch hat die chemische Untersuchung des betreffenden Zuckers ein höchst befriedigendes Resultat ergeben. Dagegen hat das ganze Geschäft dieser Zuckervermittlungen Seitens eines Einsenders in der Bienenzeitung eine ziemlich abfällige Kritik erfahren (Siehe Bztg. J. 1883 S. 51), indem der betr. Kritiker auszuführen sucht, daß der Privathandel die gleiche Qualität Zucker ebenso billig liefere, wie der Verein. Wir hegen zwar einigen Zweifel darüber, ob Hr. Heußer wirklich die nämliche Qualität und erste Marke, die wir unsern Mitgliedern geliefert, bekommen habe, denn der von uns behufs Vergleichung von hiesigen Kaufleuten bezogene angebliche holländische Pilezucker war von dem durch den Verein vermittelten Zucker himmelweit verschieden und der reinste Abfall aus den

Digitized by Google

Rübenzuckerfabriken. Allein wir können auch recht gut zugeben, daß der Vereinszucker verhältnißmäßig theuer war. Dabei dürfen wir aber nicht vergessen, daß der Verein seine Ankäufe jeweilen erst im Herbst machte, wo die Zuckerpreise immer höher stehen als im Frühjahr oder Sommer. Weiß der Vereinsvorstand einmal, daß ein regelmäßiges Bedürfniß nach diesen Zuckerlieferungen besteht und kann er alljährlich von vorneherein auf einen bestimmten Absatz rechnen, so kann er dieses ganze Geschäft dann auch viel besser organisiren als bei diesen ersten Versuchen, und seinen Abnehmern sicher dann auch Preise stellen, welche um ein Erhebliches geringer sein werden als diejenigen der Privatindustrie. Man lasse also dieser Sache nur einige Jahre ruhiger Entwicklung. (Schluß folgt.)

Finanzielles.

Daß bei Ausstellungen gemeiniglich der einzelne Aussteller seine geschäftlichen Interessen Allem voranstellt, materiellen Gewinnst in erster Linie sucht, ist ganz begreiflich. Anders Corporationen, die für eine Sache, die ein allgemeines Interesse beschlägt, Propoganda machen, sich im gesellschaftlichen und staatlichen Organismus eine achtunggebietende Stellung erringen, mit Aufbietung großer Opfer ein gedeihliches Terrain sich erobern müssen.

In dieser Lage befanden wir Imker uns.

Ohne Ueberhebung dürfen wir mit Befriedigung auf die Errungenschaften des verflossenen Sommers zurückblicken. Die Beachtung, die unsern Bestrebungen von allen Seiten zu Theil geworden, wird ohne Zweifel von nachhaltiger Wirkung sein und dürfen wir namentlich mit Genugthuung davon Notiz nehmen, daß auch in Bern man für unsere Sache sich interessirt.

Der vereinzelte, in den engen Kreisen des Egoismus sich bewegende Bienenhalter ist höhern Orts nie ernster Beachtung gewürdigt worden — den einmüthigen Kundgebungen der um die Fahne des Fortschritts sich schaarenden Schweiz. Bienenzüchter dagegen eröffnet sich die Hülfe eines starken Armes.

Täuschen wir uns nicht: Was wir der Förderung der vaterländischen Bienenzucht an Zeit, Kraft und Geld widmen, ist ein Anleihen, dessen Zinsen als materieller Gewinnst einem Jeden von uns wieder zufließen. Ideale und materielle Bestrebungen sind ja so innig mit einander verflochten. — Eine erfreuliche Illustration hievon liefert uns der durch die Ausstellung direkte erzielte materielle Erfolg, den wir in Kürze unsern Lesern vorführen.

Digitized by Google

Gegen Ende Mai rief die durch die Ausstellung geweckte Nachfrage nach Honig einem Detailverkaufsbureau. Der Absatz war ein stetig steigender — der beste Beweis für die Güte des Stoffes, den in Primaqualität zu bieten, sich ausnahmslos alle Lieferanten zur Ehre machten.

Es wurden einzelne Gläser Honig verkauft

im Mai und Juni	für	251	Fr.
„ Juli	„	332	„
„ August	„	436	„
„ September	„	573	„
Summa		1586	Fr.

Sodann wurde eine beträchtliche Anzahl der im Pavillon ausgestellten Honige vom Verloosungskomite als passende kleinere Loose ausgewählt, im Betrage von 451 Fr.

Rechnen wir hiezu noch eine Auswahl von Wohnungen und Geräthschaften, die ebenfalls für die Verloosung angekauft wurden, so figurirt die Bienenzucht in der Verloosung mit einem Werthe von 652 Fr.

Und endlich erreichte der Umsatz von Honig, Waben und Wachs, nach Schluß der Ausstellung die Höhe von 911 Fr. so daß im Ganzen der Verkauf sich auf 3149 Fr. beziffert. An der Lieferung der Honige für das Verkaufs-Depot während der Ausstellung betheiligten sich 17 Aussteller, während der mit Schluß der Ausstellung erzielte Erlös sich auf 115 Aussteller vertheilt. Der Bedarf für die Festwirthschaft war — zufolge einer Bestimmung des Platzreglements — kleiner, als sich erwarten ließ, erreichte bloß die Höhe von 150 Fr.

Wir werden nächstens Gelegenheit nehmen, auch die andere finanzielle Seite unserer Ausstellung zu beleuchten: zur Zeit ermöglichen verschiedene Pendenzen noch nicht den Abschluß der Bilanz. **Kramer.**

Dzierzon und Baldenstein.

In seinem schönen Aufsatze im Ausstellungs-Katalog läßt Professor A. Mona den seligen Hauptmann Thomas Conrad von Baldenstein das erste Volk italienischer Race als der Erste nach Deutschland einführen. — fu introdotta in Germania dal Signor di B —, und zwar aus Ligurien, wo B. sich etliche Jahre aufgehalten haben sollte. „Der Umstand," heißt es weiter, daß jene ersten gelben Bienen aus Ligurien kamen, veranlaßte den Namen „ligurische Biene — apis ligurica".

Nun ist Herr Baldenstein unstreitig der Erste, der die italienischen Bienen über die Alpen herübergebracht hat, aber 1) nicht aus Ligurien, sondern aus Castasegna im bündnerischen Thal Bergell (Pregaglia), 2)

Digitized by Google

nicht nach Germania-Deutschland, sondern nach Sils (resp. Schloß Baldenstein) im Domleschg, im Centrum Graubündens. Die Biene heißt auch nicht apis ligurica, sondern war von Spinola und Latreille apis ligustica genannt.

Im nämlichen Aufsatze liest man auch: „L'ape gialla è la sola conosciuta in tutta la penisola" (Die gelbe Biene ist die einzig bekannte auf der ganzen Halbinsel). In einem unten zu berührenden Aufsatz vom 27. November 1854 sagt Baldenstein selbst: „Die italienische Biene lernte ich in Oberitalien kennen, wo sie bis nach Rom hinab die einzige einheimische Bienenart ist; hingegen im untersten Italien, sowie in Sizilien, und weiter gegen Süden, trifft man sonderbarer Weise wieder nur die schwarze, der unsrigen ähnliche Art an". Und Pastor G. Kleine schreibt (Die ital. Biene und ihre Zucht 1865): „— — — Varro und Columella erwähnen ebenfalls der schwarzen und der bunten Bienen, und noch gegenwärtig finden sich beide Varietäten in Italien verbreitet, die bunte, von Spinola apis ligustica genannte, vorzugsweise im Norden desselben, während die schwarze sich mehr nach dem Süden hinabzieht."

In letzten Jahren stieß man bei Bienenfreunden hie und da auf Behauptungen, wonach die Verbreitung, resp. Einführung des beweglichen Baues und der ital. Biene contra Dzierzon unserem Landsmann, Baldenstein vindizirt werden wollte. Das »suum cuique« leuchtet schön und genügend heraus aus Baldensteins eigenen Worten im „Bündnerischen Monatsblatt 1855." Wir lesen dort:

„Dieser Farbenunterschied war mir sehr erwünscht, um höchst interessante Beobachtungen in Betreff sowohl der Naturgeschichte als auch der Oekonomie dieses so nützlichen Insektes anzustellen. Ich fand, daß die italienische Biene auch zugleich eine Bündner Biene ist, da sie und keine andre Art in unsern Thälern jenseits der Berge, mithin sowohl im Misox als Bergell und Puschlav gehalten wird.

Im September 1843 ließ ich mir von Castasegna aus einen Stock dieser Biene nach Baldenstein herüber tragen und begleitete den Träger Schritt für Schritt, so daß Jener sein Ziel glücklich erreichte. Während 7 bis 8 Jahren gelang es mir, meine Beobachtungen in Baldenstein an einem ital. Stock und mittelst desselben zu machen: aber auch leider nur an Einem von reiner Race, da, aller angewandten Vorsorge ungeachtet, alle Abkömmlinge desselben in Folge der Begattung der jungen italien. Mutter mit einheimischen Drohnen in Bastarde ausarteten, selbst dann noch, als ich jene, noch unbefruchtet, mit ihren Völkern auf die Maiensäße versetzte, um sie rein zu erhalten.

Digitized by Google

Als Mitglied der großen Gesellschaft der in ganz Deutschland, Polen, Ungarn u. s. w. zerstreut lebenden Bienenväter, welche sich's zur rühmlichen Aufgabe gemacht, die Bienenzucht, als einen den National-Wohlstand hebenden, anerkannt lukrativen Zweig der Landwirthschaft, durch alle möglichen Mittel in Aufnahme zu bringen, vorerst aber die Naturgeschichte der Bienen gründlichst zu erforschen und daraufhin die vortheilhafteste Bienenzucht-Methode festzusetzen und bekannt zu machen, — gab ich schon im Jahr 1847 meine über die ital. Biene gemachten Beobachtungen an die Redaktion der Bienen-Zeitung in Eichstädt ab, welche letztere gleichsam den Sprechsaal bildet oder das Organ ist, durch welches jedes Mitglied des Vereins seine Erfahrungen allen übrigen mittheilt und sich selbst von den Fortschritten der Wissenschaft in Kenntniß setzt.

Meine Mittheilung über eine in Deutschland bis dahin ganz unbekannte Bienenart erweckte lebhaftes Interesse bei vielen meiner Kollegen, besonders aber bei dem schlesischen Pfarrer Dzierzon, wohl der erfahrenste Bienenvater Deutschlands, wohnhaft in Carlsmarkt. — Dzierzon hatte sich in Betreff der Bienenzucht durch unermüdete Thätigkeit und außerordentlichen Scharfblick große Kenntnisse, durch Erfindung neuer, zweckmäßiger Bienenwohnungen sowohl, als durch Herausgabe seines Bienenbuchs „Theorie und Praxis", nebst später erschienenem „Anhang", ausgezeichnete Verdienste erworben. Diese würdigend, wollte der Centralausschuß der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien, allwo im September 1853 die vierte Wanderversammlung der deutschen Bienenväter abgehalten werden sollte, ihm auf diese Epoche einen Stock mit ital. Bienen bereit halten. Verschiedene Umstände machten es mir aber unmöglich, dem dießfalls an mich gestellten Wunsche zu entsprechen; dagegen erhielt der Ausschuß 2 Stöcke von Hrn. Prollius in Mira bei Venedig am 29. Januar 1853, und am 19. Februar darauf bekam Hr. Dzierzon den seinigen in Carlsmarkt, zu seiner ausnehmenden Genugthuung. Dieser große Praktikus hat in der Folge alle Beobachtungen, die ich an der ital. Biene gemacht und dem Vereine mitgetheilt, bestätigt."

So der hier einschlägige Theil des Baldenstein'schen Berichtes. Aus Nr. 5 der Bienen-Zeitung von 1853 weiß man ferner, daß Dzierzon, um sich Gewißheit zu verschaffen, daß auch die Bienen der Lombardei, d. h. auch im Venetianischen, zur gelben Race gehören, sich an Hrn. Baldenstein mit der Bitte um Auskunft gewendet, und von ihm die Erwiederung erhalten hatte, daß gleich über den Bergen drüben, noch in den an Italien grenzenden südlichen Thalgegenden des Kantons Graubünden, namentlich in Misox, in Poschiavo u. s. w., dann im ganzen Veltliner-Thal in der Umgegend von Chiavenna, dem Comersee entlang u. s. w. die ital.

Digitized by Google

Biene und keine andere vorkomme, mit dem Bemerken, daß, obschon er Ursache habe zu vermuthen, dieselbe bewohne die ganze Lombardei, er doch nur die obigen Gegenden angegeben habe, wo sie sicher zu finden sei, da er sie dort mit eigenen Augen gesehen und beobachtet habe. (Demnach also war Baldenstein nicht, wie Mona angibt, in Ligurien gewesen.)

Wir wollen mit Obigem verhüten, daß die edle Freundschaft, welche zwischen Baldenstein und Dzierzon bestanden hat, pietätslos dem Phantom nationaler Priorität zu lieb übersehen werde. Vor allem der Wahrheit die Ehre! **W.**

Verschiedenes.

(von J. Blatt)

Es war mein Wunsch, noch einmal an eine Versammlung zu gehen, um mit Bienenfreunden von Nah und Fern gemüthliche Stunden zu verleben. Dieser Wunsch ist mir in Zürich in Erfüllung gegangen. Die Leser haben vernommen, daß ich nicht alles Heil für die Bienenzucht im Mobilbau erblicke, sondern für den gewöhnlichen Mann, den Bauer, eine verständige Korbzucht anstrebe. Um zu zeigen, wie ich mir die Sache denke, habe ich einen solchen Stock mit zwei Aufsätzen Honig, welche im Laufe des Sommers auf diesem erzielt worden, der eine Mobil-, der andere Stabilbau, in Zürich ausgestellt. Das war der einzige ausgestellte Korbstock; nur die Luzerner haben meine Idee erfaßt und Körbe ausgestellt mit verschiedenartigen Aufsätzen; das freute mich, nur sollten sie die Oeffnungen im Korb viel größer machen, 4 bis 5 Zoll im Durchmesser, daß die Bienen sich besser als ein ungetheiltes Ganzes fühlen können; sie gehen so viel lieber hinauf. Ich erwartete nicht daß mein Korb beachtet, oder gar prämirt würde, sondern ich dachte an die Möglichkeit, einen Korb zu erhalten; ich täuschte mich jedoch, ich wurde mit der silbernen Medaille bedacht und zum Ueberfluß noch als Ehrenmitglied aufgenommen; ich freue mich dessen und will nun als ein kleines Zeichen der Erkenntlichkeit für diese Auszeichnung den Lesern unserer Bienenzeitung eine Auslese meiner Ansichten über verschiedene Punkte in der Bienenzucht bieten.

Die Bienenzüchter lieben es, sich selber allerlei Tugenden nachzurühmen und ich glaube nicht mit Unrecht; daß sie aber genügsame Leute seien, das werden sie nicht behaupten dürfen, denn die Biene, das Sinnbild des Fleißes, und ich füge bei, der Sparsamkeit, ist ihnen nicht fleißig, nicht sparsam genug, sie soll mehr leisten und für sich selber weniger brauchen, um ihrem Pfleger, oft auch Peiniger, mehr geben zu können. Schon vor vielen Jahren kam man auf den Gedanken, um das Brüten zu verhindern, Königinnen einzusperren oder Stöcke zu entweiseln; man nannte das die

Digitized by Google

„Diamantene Regel"; von dieser hört man nichts mehr; die Diamanten werden wenig Glanz gehabt haben. Dafür hat man dann die Absperrgitter erfunden, in Blech geschlagene Schlitze, mit scharfen Kanten, wo die Bienen sich durchwinden und Haar und Haut abschürfen sollten; man kann denken, wie gern das die mit Honig gefüllten Bienen thaten. Dieses Marterwerkzeug ist bald dahin gewandert, wo es hin gehört. Nun es hatte auch sein Gutes; Spekulanten haben etwas verdient und die leichtgläubigen Kauflustigen fanden Absatz für ihr Geld.

Ein Spielzeug muß das Kind aber doch haben; enge Gassen macht es jetzt, wenn es „sini Hüseli" baut, das ist jedoch unschuldiger Natur, nicht mit Thierquälerei verbunden. Bekanntlich ist eine Arbeiterwabe 24 mm. dick und die Gasse 11 mm. weit, Holz und Abstandstiften müssen also zusammen höchstens 35 mm. messen. Da aber, wo Honig aufgespeichert wird, werden die Zellen verlängert, so daß die Gasse nur noch etwa halb so weit bleibt, die Bienen können in so engen Gassen Honig ablagern und bedeckeln, aber die Königin kann keine Eier legen. Nicht Hr. Siegwart, sondern ein deutscher Ingenieur Namens Köster, ist auf den Gedanken gekommen, diesen Umstand zur Brutbeschränkung zu benutzen*). In wie weit das thunlich ist, mögen diejenigen berichten, welche Erfahrungen damit gemacht haben, es hat jedenfalls auch Hacken dabei; beim Naturbau geht das gar nicht, denn trotz kurzen Abstandstiften würden die Bienen naturgemäß bauen und es würde Wirrbau entstehen.

Bei meinem Aufenthalt in Zürich hatte ich Gelegenheit, mich mit Hrn. Theiler über Bienenzucht zu unterhalten; er ist ein stiller Mann, redet nicht viel, denkt und arbeitet aber um so mehr; er hat sich, wie Viele andere s. Z. Rath bei mir geholt. Wie das oft geht, so gieng es bei uns, der Lehrling hat den Meister bald übertroffen. Das soll so sein, sonst gäbe es Stillstand und Stillstand sei Rückschritt, sagt man. Herr Theiler hat sich in wenigen Jahren einen großen Bienenstand erstellt, er hat meine Schleuder verbessert, indem er die Wand des Haspels schräg stellt, so daß man die Waben nicht einhängen muß, sondern einstellen, also ohne weitere Vorkehrung jede Wabe, groß oder klein, auch Stücke aus Körben, ausschleudern kann; er hat auch ein Fenster erfunden, das die Bienen hinaus, aber nicht hinein läßt. Jeder, der ein geschlossenes Bienenhaus hat, sollte sich solche Fenster anschaffen. Ich fragte Hrn. Theiler, ob er auch finde, daß der Breitwabenstock nur ein Brutstock sei, ob er sich auch schon veranlaßt gesehen hätte, die Brut zu beschränken. „Nie daran

*) Hr. Köster empfiehlt Einschieben von Blechtafeln zwischen die Waben und Hr. Siegwart die Verengung der Gassen durch Aneinanderrücken der Waben bis auf 7 mm. (D. R.)

Digitized by Google

gedacht", war die Antwort, er wünschte, es würde noch viel mehr gebrütet, denn da, wo die meisten Bienen seien, gäbe es auch den meisten Honig. Gerade so gieng es mir, ich hatte viele Jahre lang Stöcke genug, aber nie genug Bienen. Hr. Theiler sagte mir, daß sich im kleinen Kanton Zug 500 Breitwabenstöcke finden; das läßt sich hören.

Es giebt auf jedem Bienenstand Stöcke, die sich durch mehr oder weniger Emsigkeit auszeichnen, man glaubt allgemein, daß das in den Bienen liege und empfiehlt deßhalb von den fleißigsten nachzuzüchten, um die Bienen zu verbessern. Man giebt auch den Rath, fremde Rassen anzuschaffen und mit den hiesigen zu kreuzen, um „das Blut aufzufrischen". Nach meiner Ansicht ist an Insekten nichts zu verbessern und wer hat vor Jahrtausenden den Bienen das Blut aufgefrischt? Man kann allerdings unsere Hausthiere, sei es durch Kreuzung oder Reinhaltung der Rasse veredlen, man hat aber da beide Geschlechter in der Hand. Angenommen es gäbe fleißige und träge Bienen und man hätte von einem recht fleißigen Stock eine Königin nachgezogen, wer bürgte dann dafür, daß sie nicht von einer Drohne aus einem recht trägen Stocke begattet würde*)? Verschiedene Rassen mögen verschiedene Eigenheiten haben und ich denke, daß jede Rasse da am besten gedeiht, wo sie einheimisch ist. Die Bienen sind gleich geblieben und werden gleich bleiben, wir sind sie gut genug, sie sind ein Meisterstück des Schöpfers. Wenn Stöcke ungleich fleißig sind, so liegt das in ihrem Haushalt; junge Königinnen, neue Waben, das sind Hauptbedingungen zum Gedeihen eines Stockes, denn die Bienen brüten viel lieber in neuen Waben und lagern auch den Honig lieber in solchen ab, das wird Jeder wissen, der die Bienen kennt. Man soll die Waben mitten im Brutnest nicht länger als 2 Jahre lassen, in einem Jahr kann 10 mal darin gebrütet werden; eine Wabe in welcher 20 mal gebrütet worden, ist dazu wenig mehr tauglich, für den Honig ist sie noch gut und bleibt, wenn sie nur dazu verwendet wird, immer gleich. Will man sie aber zum Brüten verwenden, so schneidet man den schwarz gewordenen Theil der Waben aus und läßt durch Naturschwärme, oder Ableger mit jungen Königinnen, die Lücken mit Arbeiterwachs wieder ausbauen. Ferner kann der Fleiß der Bienen durch rechtzeitiges Entnehmen des Honigs gesteigert werden; weil die Bienen Vorrath haben müssen, so werden sie sich befleißen, denselben zu ersetzen.

Es ist allgemein bekannt, daß die Bienen, wenn sie Blumenstaub

*) In der Schwarmzeit wird die rüstige, vollkommenere Drohne, die schwächere verdrängend, ihren Zweck erfüllen; nachher, wenn die fleißigen Stöcke die Drohnen beseitigt haben, kann allerdings auch eine Drohne aus einem minderwerthigen Stocke zur Begattung gelangen. Deßhalb auch empfiehlt sich die Nachzucht der Königinnen zur Schwarmzeit. (T. R.)

Digitized by Google

sammeln, immer nur dieselbe Pflanzenart befliegen; durch diesen Umstand ist man zu dem Glauben gelangt, daß den Bienen von Natur aus eine große Rolle zugetheilt worden sei, indem sie mitwirken zur Befruchtung der Pflanzen. Natürlich hat man da die Fruchtbäume im Auge. Weniger bekannt dürfte es sein, daß die Bienen den Blumenstaub auch im Stocke nicht mischen, sondern jede Art in besondere Zellen ablagern, so daß eine Wabe mit Blumenstaub aussieht, wie eine Farbenschachtel. Warum lagern wohl die Bienen den von verschiedenen Pflanzen gesammelten Pollen, der Farbe nach getrennt, in verschiedenen Zellen ab? Die Bienen thun nichts ohne Zweck, und die Vermuthung liegt nahe, daß der Blumenstaub, von verschiedenen Pflanzen mit einander vermischt, nicht gut bleibt. Vielleicht hat Hr. Dr. v. Planta die Güte, sich mit dieser Frage zu befassen.

Man spricht und schreibt von den verschiedenen Trieben der Bienen, Sammeltrieb, Schwarmtrieb, Bautrieb; man sagt sogar, der letztere, oder vielmehr das Wachsausschwitzen, sei nöthig für die Gesundheit der Bienen. Einen Bautrieb giebt es gar nicht. Da die Bienen den Winter über auch leben und zehren, so müssen sie Vorrath haben; um diesen aufbewahren zu können, brauchen sie Waben, deßwegen bauen sie. Um sich fortzupflanzen, sich vermehren und schwärmen zu können, müssen sie brüten und dazu brauchen sie wieder Waben und deßwegen bauen sie wieder; hat aber ein Stock Waben genug, oder man giebt ihm solche, so wird gar nicht gebaut. Es giebt schlechte Jahre, wo die Bienen nicht genug Vorrath sammeln können; deßwegen sammeln sie in guten Jahren um so mehr, und deßwegen kennt ihr Fleiß keine Grenzen.

Es wird auch vom Verbessern der Bienenweide gesprochen und geschrieben. Das ist ein frommer Wunsch; was ist ein Gartenbeet voll von einer besondern Honigpflanze? Um ersprießlich zu sein, müßte der Nektar herausfließen. Wenn eine Honigpflanze nicht zugleich eine Kulturpflanze ist und im Großen angepflanzt wird, so ist sie für unsere Bienen bedeutungslos. Eine solche Pflanze ist die Esparsette, giebt vorzüglichen Honig und blüht lange, leider aber wird sie für uns zu früh geschnitten, weil sonst das Heu davon hart wird. Wenn Landwirthe ihre Rechnung dabei finden würden, diese stehen zu lassen zur Samengewinnung, so wäre das für uns sehr gut. Uebrigens fehlt es die wenigste Zeit an Tracht, aber an gutem Wetter; bis zum Heuet liegt beständig ein Meer von Blüthen vor unseren Bienen ausgebreitet, Milliarden Blumen verblühen, ohne daß eine Biene dazu kommt.

Nun will ich aber aufhören, zu verneinen, was andere so gern glauben, ich möchte noch von Wichtigerem reden; nur will ich noch denen, welche Waben einschwefeln sagen, daß das gar nicht nöthig ist. Vom Herbst bis

Digitized by Google

im April und Mai, da man die Waben wieder braucht, sind sie vor Motten sicher. Anders ist es im Sommer; wenn man aber zu dieser Zeit übrige Waben hat, so steht es mit den Bienen nicht gut. Die Mäuse aber sind gefährlich; Waben fressen sie zwar nicht, aber verderben sie. Blumenstaub ist ihnen ein Leckerbissen.

In Nr. 9 abhin hat Hr. Ritter das Büchlein von Lehrer Zimmermann besprochen. Ich habe dasselbe auch mit Aufmerksamkeit gelesen, es enthält viel Wahres und Gutes, aber auch Mangelhaftes. Der Mann, der die Bienen durch und durch kennt und zugleich geschickter Schriftsteller ist, wird nicht so leicht gefunden. P. Jacob sel. wäre, wie kein Anderer, fähig gewesen, ein Lehrbuch zu schreiben; ich habe ihn oft dazu ermahnt, aber umsonst. Für den Kastenzüchter geschriebene Bücher, vom Umfange, wie das des Hrn. Zimmermann sind zu klein, der Verfasser kann da unmöglich Alles behandeln und klar legen, was zu wissen nöthig ist. Wenn der Kastenzüchter die Natur der Bienen nicht gehörig kennt und darnach behandelt, so geht das Geld, das er dazu verwendet, verloren. Anders ist es bei der Korbzucht; da sorgen die Bienen selber für sich und richten sich naturgemäß ein, der Züchter braucht da nicht so viel zu wissen, obgleich Wissen und Können auch hier gut ist. Wir bedürfen ein vollständiges Lehrbuch für die Kastenzucht, das Fr. 2 kosten darf, und ein ganz kleines mit einigen Abbildungen, für die Korbzucht, das für eine Kleinigkeit verkauft und im Fall auch verschenkt werden kann. Hr. Ritter sagt, es gebe gute Lehrbücher genug. Ja wohl, in Deutschland hat es keinen Mangel. Unsere Verhältnisse und Anschauungen sind aber nicht immer die gleichen. Wir stehen mit der Bienenzucht anderen Nationen nicht nach und haben kein gehöriges Lehrbuch; es wäre doch kein Luxus, ein solches zu besitzen. Wer soll uns aber das Buch für den Mobilzüchter und das Büchlein für den Korbimker schreiben? Ich habe unsern Redaktor im Auge; bei seinem Fleiß, seiner Geschicklichkeit und Liebe zur Sache, ist er dazu befähigt; er sagt zwar, er getraue sich nicht, es fehle ihm die vieljährige Erfahrung; er hat vielleicht nicht ganz Unrecht. Allein, nur Geduld, Herr Pfarrer, die vielen Jahre kommen nur zu bald, und nicht wahr, es wäre doch schön und praktisch, wenn der Kursleiter sein eigenes Buch anstatt ein fremdes als Grundlage zum Unterrichte bei den Kursen verwenden und den Kurstheilnehmern mitgeben könnte?

Nun ist aber noch eine andere Frage, die finanzielle: Bücher schreiben kostet Zeit und drucken lassen Geld und rentirt nicht immer. Da sollte nach meiner Ansicht der schw. Verein und im Fall auch Lokalvereine sich betheiligen, denn diese Bücher sind viel, sehr viel wichtiger als der

Digitized by Google

Pavillon, der für die Landesausstellung gebaut wurde*). Ich habe oben gesagt, daß man das kleine Büchlein im Falle auch verschenken könnte, ich habe da einen besondern Gedanken. Wie wäre es, wenn von den Geldern, die an Ausstellungen für hohe Prämien bezahlt werden, ein Theil davon dazu verwendet würde, das Büchlein für Korbbienenzucht zu verbreiten und an alle Dorfschullehrer der deutschen Schweiz, so weit hinauf Bienenzucht getrieben werden kann, ein Exemplar gratis zugesandt würde, zu Handen Aller in der Gemeinde, die es interessiert? Das Büchlein würde viel gelesen werden, denn man liest gerne etwas über die Geheimnisse der Bienen, und würde Interesse für die Bienenzucht erregen; allein zuerst haben und nachher verschenken.

Zum Schluß noch eine Mahnung. Haltet euere Bienen warm, nicht nur im Winter, sondern schwächere Stöcke auch im Sommer. Namentlich im Frühjahr, wo die Brut ausgedehnt wird und oft kalte Witterung eintritt, ist besondere Vorsicht geboten; Kissen, aus irgend welchem alten Zeug und weichem Emd gemacht, sind vorzüglich. Diese werden an das Fenster angedrückt und dann kann auf der hintersten Wabe gebrütet werden, ohne Gefahr, daß die Brut erkalte. Ich habe s. Z. in dieser Beziehung auch gesündigt und an den Bienen sündigt man nicht ungestraft.

Rundschau.

Die Monatschronik des Mailänder Apicoltore Nr. 10 beginnt mit der frohen Meldung, daß die Stöcke von Honig strotzen, Dank der Herbsttracht in Haide und Buchweizen.

Dr. Angelo Dubini spricht sich voll Bewunderung aus über die physiologischen Untersuchungen des Dr. Bapt. Grassi (uns längst bekannt durch seine vorzüglichen Arbeiten über Bienen-Flora und -Feinde), deren einer er auf Einladung beigewohnt und die sich auf Untersuchung der Eier der Königin in allen ihren Stadien beziehen, wobei ein Ei in 180 Segmente zerschnitten werden konnte!

Charles Dadant in Hamilton, Illinois, hat den Apicoltore in den Stand gesetzt, die Mittelwand-Maschine Vandervort zu conterfeien, welche, bei gleicher Form wie die in Zürich ausgestellte amerikanische, die Mittelwände äußerst dünn und so durchsichtig liefert, daß sie auch für Honigwaben, die man verkaufen will, sich trefflich eignet.

In einer Abhandlung über die Landwirthschaft des Kreises Crema (südöstlich von Mailand) in der Zeitschrift »Italia agricola« steht in Betreff der Bienenzucht, nachdem die von den Bauern mit ihren Beuten unbeweglichen Baues geübte Methode der Bienenhaltung beschrieben worden, folgende Sentenz zu lesen:

„Wenn der Betrieb der Bienenzucht nach altem System ziemlich gewinnbringend ist, so kann man dies hingegen nicht sagen von dem mit beweglicher Wabe, welchen man durch Vereine, Zeitschriften und Ausstellungen unter dem pompösen Namen der rationellen Bienenzucht zu verbreiten sich gewaltig angestrengt hat."

„Starker Taback" im 16. Jahre des Apicoltore!

*) Das Eine thun und das Andere nicht lassen. (D. R.)

Digitized by Google

Der nimmer müde Dubini schreibt da, wo er von der im Juli duftig und trachtreich blühenden Silberlinde sprechen will, es scheine ihm, die Bienen hätten nicht ganz Unrecht, den köstlichen Lindennektar dem dunkeln und beinahe ekelnden Kastanienhonig vorzuziehen. Diese an sich richtige Bemerkung bietet mir den Anlaß, in Betreff des Honigs von der ehßaren Kastanie etwelche Mittheilung zu machen. Wie im italienischen Gebiet und im Kanton Tessin, so reicht auch in den bündnerischen Südthälern Misox (Moesathal), Bergell (Mairaflußß) und Brusio (Poschiavino) die Region des zahmen Kastanienbaumes (castanea vesca) bis gegen 1000 Meter über Meer und besetzt derselbe den Thalgrund, die Thalseiten und jeden Hügel in seinem Bereich. So beherrscht der Kastanienwald die ganze Thalpartie des untern Bergell (Bregaglia sotto Porta) und das Gelände der Sonnenseite fast bis zu dem auf hoher Terrasse, 1088 Meter über Meer, gelegenen Dorfe Soglio. Da an diesem Orte seiner Zeit die erste Hand im Dzierzonismus sich gerührt, deren Streben heute die „Mellifera“ rühmlich fortsetzend bestätigt, kann über Honigtracht und Honig vom Kastanienwald etwas ausgesagt werden.

1) Weil betreffende Gegend das obere Ende der Kastanienregion bildet, tritt daselbst die Blüthe eher spät auf, nämlich in frühen Jahren circa mit dem 20. Juni und dauert etwa einen Monat, den Flugkreis von unten aufwärts berechnet. In späten Jahrgängen beginnt die Blüthe, resp. Tracht zwischen 1. und 10. Juli. Der Beginn des Trachtflugs auf Kastanien wird erkannt einmal durch rapideren Aus- und Einflug und zweitens durch den veränderten Geruch der Stöcke: anstatt jenes angenehmen Honigduftes, der uns Abends aus den Stöcken entgegenkam, als Wiesentracht war, exhaliren nun die Stöcke einen fettig-fänerlich, widrigen Geruch, den uns die Luft eben auch zuträgt, wenn wir durch den blühenden Kastanienhain oder an ihm vorbei gehen. Ich habe übrigens im Sommer 1883 auf der Reise nach Lugano sowohl sotto Cenere als diesseits desselben (9.—12. Juli) noch blühende Kastanienbäume häufig gesehen, wo im Ganzen die Blüthezeit vorüber sein sollte.

2) Der Honig vom Kastanienbaum kann so hellfarbig und reinschmeckend sein, als der vor dem Heuschnitt, wenn er a) bei schönem, mildwarmem Wetter eingetragen und b) ausgeschleudert wurde, ohne daß Gewitter oder Winde über die Gegend gezogen waren. So habe ich einst eine Flasche Feldtracht- und eine Flasche Kastanienhonig, beide frisch ausgeschleudert, zu einer Ausstellung in Samaden mitgeführt, die ich, als jede Sorte in eine Caraffe geleert, etiquettirt werden sollte, weder an der Farbe noch am Geschmack, sondern einzig noch, aber ganz schwach, am Geruch als geübter Kenner zu unterscheiden vermocht. Bereits wollte ich einem einsichtigen Freunde, der meine dem Kastanienhonig ungünstige Ansicht belächelt hatte, Recht geben, als Gewitter und Wind es bewirkte, daß der vor seinen Augen ausgeschleuderte Honig die von mir signalisirten Eigenschaften: dunkle Farbe, bittern Beigeschmack und specifischen Geruch — in hohem Grade bewahrheitete.

Die grobkörnige Candirung des Honigs von der Blüthe der Kastanien hat demselben zweierlei ganz irrigen Verdacht zugezogen, der z. B. gegen Veltlinerhonig oder solchen aus Chiavenna oft gehört wird: bald meint man, es sei Mehl, namentlich Maismehl, beigemengt, um Volumen und Gewicht zu vermehren, bald meint man, es seien Kastanien ausgekocht worden und davon sei der Saft oder auch die dicke Restmasse dem Honig beigemengt. Beide Meinungen sind gleich abenteuerlich. Aber für unfehlbar gebe ich auch meine obigen Anschauungen nicht; sie ruhen auf Beobachtung, aber nicht auf endgültig abgeschlossener.

Im Novemberheft des Mailänder „Apicoltore“ läßt sich Dr. Dubini über den Apparat zur Ausscheidung des Wachses an der Sonne und über Versuche, mit selbigem

Digitized by Google

auch in Ofenwärme den Zweck zu erreichen, vernehmen. Es darf von uns vorausgeschickt werden, daß bezüglicher Kasten zuerst an der Mailänder Ausstellung 1881 von einem Leandri präsentirt, alsbald von Dubini mit etwelchen Modifikationen in Anwendung gebracht worden ist. Seither comparirte sein Facsimile 1882 zu Wiener Neustadt, ausgestellt von Frau Dr. Kühl, deren Gemahl die Mailänder Ausstellung besucht hatte, und an unseren Ausstellungen. Bezüglich letzterer hat es mich gefreut, daß der Aussteller den Apparat im Katalog als „italienischen" bezeichnet hat.

In den südlichen Regionen Italiens, sagt Dubini, thue der in Rede stehende Apparat Wunder; Beweis dessen seien die vielen Bestellungen, die er effectuirt habe nach Sicilien, Calabrien, Terra di lavoro u. s. w. Die Sonne, welche dort monatelang ununterbrochen herniederbrennt, vermöge auch die ältesten Waben zu schmelzen. Nicht so günstig stehe es damit in Oberitalien, wo man leider nun nichts mehr wisse von warmen Sommern! Bei solcher Ungunst des Himmels fand er sich bewogen, es mit dem (nämlichen) Apparat über einem Backofen und wieder in solchem zu versuchen. Der Erfolg war wenig befriedigend, da im ersten Fall es nicht zum Schmelzen kam, im Ofen aber das Wachs sich schwärzte, resp. bräunte. Hingegen ergab daherige Erörterung der Angelegenheit mit Ritter E. Bianchetti, Sohn des sehr angesehenen Imkers Cavalliere Dr. Giov. Bianchetti in Ornavasso den von Letzterm schon erprobten Rath schlag, durch Verdoppelung des Fensters die Sonnenwärme zu erhöhen.

Thut man in den uns bekannten Kasten einen hundertheiligen Thermometer, so kann man beobachten, daß das Wachs unter der Einwirkung der Sonne kaum zu zergehen beginnt bei 63—64 o. Zwischen 72 und 88 fließt es. **W.**

In Frankreich bestehen gegenwärtig nicht weniger als 1,971,865 Bienenstöcke in voller Arbeitskraft. Dieselben lieferten im Laufe des Jahres 1882 9,948,742 Kilo Honig, die einen Bruttowerth von 14,945,885 Fr., und 2,845,749 Kilo Wachs, die einen solchen von 8,752,290 Fr. darstellen. Die Bienenstöcke haben mithin in einem einzigen Jahre einen Werth von 23,698,175 Franken geschaffen.

An der 28. zu Frankfurt a. M. vom 10—15. Sept. abgehaltenen Wanderversammlung deutsch-österreich. Bienenwirthe äußerte sich Dr. Dzierzon über die Einführung der ital. Biene folgenderweise: Um das Jahr 1850 machte durch einen Artikel der Eichstädter Bienenzeitung ein berühmter schweizerischer Bienenfreund, Hauptmann von Baldenstein auf Baldenstein bei Chur auf die gelbe ital. Biene aufmerksam. Er hatte sie auf einem Feldzuge in Italien gelegentlich kennen gelernt und wegen ihrer auffallenden, selbst im Fluge sichtbaren gelben Färbung alsbald als ein geeignetes Objekt zu mannigfachen Untersuchungen erkannt. An den heimatlichen Heerd zurückgekehrt, ließ er sich alsbald einen Stock dieser gelben Bienen über die Alpen bringen und bemühte sich, dieselben rein fortzuzüchten und zu vermehren. Doch nur die natürliche Vermehrung durch Schwärme abwartend, erhielt er nur im Vorschwarm reine Nachzucht; der Mutterstock aber und der Nachschwarm arteten aus und in einiger Zeit hatte er keinen reinen Stock mehr. Am Abend des 13. Februar 1853 erhielt ich einen Stock italienische Bienen aus Mira bei Venedig. — Vogel-Lehmannshöfel theilte die Theorie des Dr. Müllenhoff, Naturhistoriker und Chemiker in Berlin, über die Entstehung der Bienenzellen mit. Sie lautet: Der Biene ist der Instinkt verliehen, für ihre Brut zur Aufspeicherung ihrer Vorräthe und zu ihrer eigenen Behausung Zellen zu bauen, ein Nest anzulegen. Dieser Trieb ist erblich. Jede einzeln stehende Zelle wird rund, wie alle von Insekten erbauten Zellen sind; bauen die Bienen aber Zellen im Zusammenhange, so werden alle Zellen nach physikalisch-mechanischen Gesetzen, durch den gegenseitigen Druck, sechseckig. Den Größenunterschied erreichen die Bienen dadurch,

Digitized by Google

daß bei dem Bauen der verschiedenen Zellenarten ihre Körper jedesmal — je nachdem sie Arbeiter- oder Drohnenzellen bauen wollen — eine veränderte Stellung annimmt. Auch die Neigung der Zellen zur Mittelwand hängt von der Stellung und Lage des bauenden Bienenkörpers ab. (Eichstädter B. Ztg.)

Imker-Sprechsaal.

Zürich. Zur Notiznahme an verschiedene Aussteller: 1. Ueber verschiedene Sachen konnte nicht verfügt werden, da die Etiquetten abhanden gekommen waren: 2 Stücke Wachs (Gugelhupfform braun) 1 Stück Wachs (Butterform gelb) 1 Glocke Honigwaben mit Tuch zugebunden (verkauft). Die Betreffenden wollen sich an Unterzeichneten wenden. 2. Verschiedene Gläser zerbrachen beim Transport — Ein- und Auspacken und Reinigen, ohne daß Jemand dafür haftbar erklärt werden könnte, daher der Manco einzelner Gläser. 3. Wo nicht eine bestimmte Erklärung vorlag, daß die Aussteller ihre Sachen zurück wünschen, wurden sie, gestützt auf eine an diese ergangene Zuschrift, bestmöglich verkauft, ohne weitere Verantwortung bezüglich des Preises.

Kramer in **Flunkern.**

Fh. Z. in **Bern.***) Die Deutschen haben bezüglich des Zellenbaues alles Mögliche schon beschrieben und beobachtet, aber des von den Engländern hervorgehobenen Umstandes, daß die Zellendeckel nicht aus Wachs sind, meines Wissens nirgends erwähnt. Ich habe das Lehrbuch von Berlepsch nachgeschlagen, 1. Aufl. S. 100 und 2. oder 3. Aufl. S. 150 und finde da nur folgende einigermaßen einschlagende Andeutungen:

„Ebenso merkwürdig ist, daß die Weiselwiegen jedesmal der Farbe der Tafel, an welcher sie sich befinden, ganz gleich sind. Ist die Tafel weiß, so sind es auch die Weiselwiegen, ist die Tafel braun oder dunkel, so haben auch die Weiselzellen, welche eben erst gebaut sind, ganz dieselbe Farbe, woraus Wernz richtig schloß, daß die Bienen das Wachs zu den Weiselzellen nicht neu produziren, sondern es von der Tafel nehmen an welcher sie solche erbauen wollen."

„In den Weiselzellen, deren äußere Fläche Anfangs glatt ist, werden später kleine Tüpfel eingegraben. Diese bei oberflächlicher Betrachtung gestaltlosen Vertiefungen sind lauter kleine sechseckige Zellen, pyramidale Böden mit sechseckigen prismatischen Rändern. Die Ausarbeitung ist zwar roh, aber bei sehr vielen Tüpfeln läßt es sich deutlich erkennen, daß es rudimentäre Zellen sind. Eine ordentlich ausgearbeitete Weiselzellenwand, gegen das Licht gehalten, sieht aus wie eine dünne Wand, garnirt mit einem sechseckigen Leistenwerk. Hat diese Ausarbeitung einen Zweck, etwa durch Verdünnung der Wand die Permiabilität (das Durchdringen) der Luft zu erleichtern? Ich glaube nicht, ich halte diese Arbeit für Folge eines müßiggängerischen Hanges; die Bienen graben spielend kleine Zellenböden auch da, wo sie gar keinen Zweck haben können". ꝛc. (Dr. Dönhoff, Bztg. XII. J. 1856, S. 185).

Daß die Bienen einen Theil des Wachses der Mittelwand zum Aufbau der Zellen verwenden, hat Dr. Dönhoff durch Verwendung von farbigen Wabenböden evident nachgewiesen.

Ich hebe diese Sätze nur deßhalb heraus, weil sie mit unserer Frage in einigem Zusammenhang zu stehen scheinen.

Neben Berlepsch habe auch die gesichtete Eichstädter Bienenzeitung, das neueste Werk von Vogel, die neueste Ausgabe von Dathe, die Schriften Menzels ꝛc. nachge-

*) Einem an Hrn. Blatt gerichteten Schreiben entnommen. (D. R.)

Digitized by Google

schlagen, aber nirgends eine Andeutung der Beobachtung der Engländer gefunden. Diese ist also für die deutsche Literatur etwas Neues.

Der Hauptbestandtheil der fragl. Zellen und Zellendeckel dürfte wohl aus Blumenmehl bestehen. Möglicherweise ist auch etwas Kittharz dabei. Etwas Anderes kann es nicht sein, weil die Bienen andere Stoffe als Wasser, Nektar, Pollen und Propolis nicht eintragen.

Mit Hülfe der Chemie kann man ohne Zweifel mit der größten Sicherheit bestimmen, aus was und in welchem Verhältniß der einzelnen Stoffe solche Zellendeckel zusammengesetzt sind.

Es ist ganz unzweifelhaft, daß die gedeckelte Brut auch Luft bedarf, denn ohne Luft müßte sie absolut zu Grunde gehen. Der Zellendeckel kann darum nur aus einer sehr porösen Masse bestehen, welche die Luft ohne Schwierigkeit durchdringen läßt.

Es ist allerdings merkwürdig, daß in der ganzen deutschen Literatur noch Niemand auf diesen so natürlichen und naheliegenden Gedanken gekommen ist und beweist zum tausendsten Male, wie günstig es wirkt, wenn man sich auch nach der einschlägigen Literatur anderer Nationen etwas umsieht.

J. de S. in **Rougemont.** Das Jahr 1883 ist dem Ende nahe; meine Bienenstöcke sind seit dem 16. November im Keller, alle hübsch verproviantirt mit holländischem Pilé-Zucker. Hier, wie fast überall ist die Honigerndte sehr gering ausgefallen; dagegen haben sich die Stöcke um 200 % vermehrt; allein ich bin überzeugt, daß eine große Anzahl der gefallenen Schwärme von der Frühlingssonne nicht mehr zum Leben erweckt werden; die Bienenhalter haben *vergessen*, sie zu füttern!

Interessant scheint mir folgender Vorfall. Den 16. Oktober abhin kam am frühen Morgen eine Frau zu mir mit der Bitte, ich möchte doch kommen und nach einem Bienenstocke sehen, den Jemand aus Bosheit während der Nacht umgeworfen hätte Wirklich fand ich Waben und Bienen an einem Haufen neben dem Bienenhause und den leeren Korb 10 Schritte davon entfernt. Unmöglich zu denken, wer einer solchen Bosheit fähig wäre. Da es unmöglich war, die Wabenstücke einzuheften, vereinigte ich die Bienen mit einem andern Volke und stellte den geringen Honigvorrath auf den Korb und darüber, nachdem das Spundloch eröffnet, einen kleinen Aufsatz. Die Eigenthümerin hatte ebenfalls „vergessen" die Bienen zu füttern. Am folgenden Morgen befand sich der auf den Korb placirte Aufsatz 15 Schritte vom Bienenhaus weg und zwei andere Stöcke waren ziemlich beschädigt an der Außenseite. Da man vermuthete, ein Fuchs dürfte der lüsterne Uebeltäter sein, mußte ein Jäger mit geladener Flinte die folgende Nacht beim Bienenstand auf dem Anstand stehen. Leider wollte kein Fuchs kommen, aber in derselben Nacht und auch noch in der folgenden wurden auf einem 10 Minuten entfernten Bienenstand ebenfalls einige Bienenstöcke beschädigt. Auf Anrathen des Präfekten, eines tüchtigen Jägers, stellten die beiden Besitzer der beschädigten Bienenstöcke Honig, welchem ein starkes Gift beigemischt war, unter einen leeren Korb vor dem Bienenstande. Am folgenden Morgen war der Honig weg, aber auch der Dieb entdeckt; mausetodt lag er vor einem der Bienenstände; es war — ein Dachs.

J. W. in **Bremgarten.** Meinem lieben, innig verehrten, ehemaligen Lehrmeister im Bienenfache bin ich auf seine Aeußerung auf Seite 245 dieses Blattes eine Antwort schuldig, und zwar nicht deßhalb, um das letzte Wort zu haben, sondern weil die Frage der Brutbeschränkung von großer Wichtigkeit ist. Vor wenigen Jahren wurde die Brutbeschränkung allgemein empfohlen und jetzt wird sie von ebensovielen Seiten verworfen; wie man in zehn Jahren darüber denken wird, muß man erst noch abwarten.

Ich wenigstens bin bei meinen Stöcken durchaus zur Brutbeschränkung genöthi-

Digitized by Google

get und ich will Hrn. Blatt nur fragen, ob ich vor 2 Jahren während wenigen Wochen von ca. 70 Stöcken 17 Zentner und mit der Herbsterndte zusammen 25½ Zentner Honig hätte ausschleudern können, wenn ich die Brut nicht beschränkt hätte. Meine Stöcke, zu denen ich das Modell von Herrn Blatt selbst erhalten habe, fassen, wenn ich das Schiebfenster im Sommer weglasse, 12 Breitwaben. Im Mai und Juni entwickelten sich die Völker derart, daß sämmtliche 12 Waben mit Brut und Honig gefüllt waren. Da plötzlich erschien der Honigthau. Hätte ich nun volle Waben herausgenommen und durch leere ersetzt, so wären dieselben ganz sicher mit Eiern bestiftet worden und ich hätte dieselben wenigstens 3 Wochen nicht mehr ausschleudern dürfen. Gewöhnlich sind aber um solche Zeit im Breitwabenstock nur die 2 hintersten Waben brutfrei und wenn nun auch diese 2 noch bebrütet würden, so dürfte man den ganzen Sommer, bei der besten Tracht, nicht ausschleudern, denn man würde meistens in jeder Wabe etwas Brut finden.

Wenn ich somit anno 1881 keine Absperrgitter gebraucht hätte (eine volle Honigwabe ersetzt nach meiner Erfahrung das Absperrgitter durchaus nicht), so hätte ich während dem Sommer bloß einmal etwa 2 Waben per Stock ausschleudern können und mit den übrigen bis im Herbst zuwarten müssen. Ob dann das Gesammtresultat auch so günstig ausgefallen wäre, das bezweifle ich denn sehr.

Was nützen mir die Unmasse Bienen, die während den letzten 3 Wochen der Haupttracht unter solchen Verhältnissen erbrütet werden, im Gegensatz zu dem großen Verluste, der mir daraus entsteht, wenn ich wegen etwas Brut die Waben nicht entleeren darf? Hier trifft die bezügliche Randbemerkung unseres verehrten Herrn Redaktors scheinbar (Nur scheinbar?! D. R.) zu, wo er sagt, meine Stöcke seien eben zu klein. Ich kann sie aber jetzt nicht mehr größer machen und wegen dem Storch auf dem Dach werfe ich den Spatz nicht aus der Hand. Auch möchte ich alle meine Leidensgenossen, welche mit diesen zu kleinen Breitwaben- oder Blattstöcken gesegnet sind, und welche, wie ich, nicht mehr die nöthige Energie und Begeisterung haben, zu einem andern System überzugehen, trösten und ermahnen, nicht zu verzagen, denn die Herrn Theoretiker sind nach meinen vieljährigen Beobachtungen nicht immer diejenigen, welche rentable Bienenstände besitzen.*) — Nenne mir Einer ein System, bei welchem man auf dem kleinen Raume von 6½ m. Länge, 2 m. Höhe und ½ m. Tiefe 78 Stöcke aufstellen kann, welche zusammen bloß 936 Waben brauchen, um ganz angefüllt zu sein, und welches System nicht noch Etwas zu wünschen übrig läßt. Ich bin mit dem Blatt-Stock so gut zufrieden, daß mir gemäß dem Sprichwort: „Jedem Narren seine Kappe" das bischen Narrheit wohl gestattet sein wird, diesem Stock trotz Allem und Allem hier ein Lebehoch zu bringen.

Herrn Blatt entgegne ich noch besonders, daß in seinem Stocke die Bienen auf 8 Waben im Sommer Platz genug haben zum Brüten, die Völker werden dabei immerhin sehr stark, und die übrigen 4 abgesperrten Waben sind und bleiben ein bequemes Honigmagazin. Wie ich schon an einem andern Orte gesagt habe, bin ich schon längst nicht mehr eigentlicher Bienenzüchter, sondern nur mehr Bienenhalter, lasse gegen alle Regeln die Königinnen sich selbst erneuern und ersetze den Abgang durch Kauf von Naturschwärmen. Ich habe somit viele alte Königinnen und mache dabei doch Honigerndten, die sich sehen lassen dürfen, das gibt mir die Beruhigung, daß ich denn doch nicht so ganz auf dem Holzwege bin.

*) Die Theoretiker ohne Praxis leisten so wenig, als die Praktiker ohne Theorie. Den großen Wohnungen verdanke meine dießjährige Honigerndte von 950 Pd. (D. R.)

Digitized by Google

Nachrichten aus Vereinen und Kantonen.

Aus Obwalden. Jahresbericht über meine Bienenzucht im Jahre 1881.

Witterungstabelle.

Monat.	Temperatur in Graden n. C. Höchste	Datum	Niederste	Datum	Durchschnitt	Bewölkung. Hell	Halbbewölkt	Bewölkt	Niederschläge. Total	Neuen	Schnee	Total	Winde vorherrsch.	Flugtage	Stunden	Durchschnitt
																C. M.
Jänner	+ 9	28.	— 16	24.	— 3.23	6	6	19	31	2	8	10	N.	—	—	—
Februar	+ 13	14.	— 14	14.	+ 2.32	6	9	13	28	1	5	6	W.	13	47	3.37
März	+ 19	29.	— 12	3.	+ 5	7	10	14	31	8	2	10	N-W.	17	113	6.40
April	+ 21	18.	— 3	25.	+ 7.23	1	10	19	30	9	7	16	N.	13	87	6.41
Mai	+ 29	19.	— 0	11.	+ 10.81	7	14	10	31	12	1	13	N.	25	234	9.21
											R.u.S.					
Juni	+ 32	22.	+ 2	12.	+ 15 6	6	11	13	30	16	2	18	N.	26	263	10.7
Juli	+ 32	19	+ 7	1.	+ 20.8	14	11	6	31	10	—	10	W-S.	30	358	11.56
											Honig.					
August	+ 30	6.	+ 6	29.	+ 18	9	11	11	31	14	1	15	W-S.	23	233	10.8
Septemb.	+ 25	18.	+ 2	26.	+ 12.47	3	13	14	30	13	—	13	W.	12	43	3.37
Oktober	+ 23	14.	— 5	18.	+ 5.32	4	7	20	31	10	7	17	N-W.	4	13	3.15
Novemb.	+ 17	5.	— 4	19.	+ 5.33	14	6	10	30	4	—	4	W.	12	52	4.20
Dezember	+ 11	18.	— 13	26.	+ 0 13	7	7	17	31	3	5	8	W	2	4	2.
Jahresdurchschnitt	+ 8.32					84	115	166	365	99	38	137		177	1447	8.17

Nach den 4 Jahrzeiten ergaben sich folgende durchschnittliche Wärmegrade:

Frühling (März, April, Mai) = + 7.68 °; Sommer = + 18.1 °; Herbst = + 7.71 °; Winter = + 1.51 °.

Frühling und Sommer zeigen 10.5 ° Unterschied
„ „ Herbst „ 0.03 ° „
„ „ Winter „ 6.17 ° „
Sommer „ „ „ 16.59 ° „

In Bezug auf die Flugtage der Bienen ergaben sich folgende Zahlen.

Im Frühling waren von 92 Tagen 55 Flugtage = 60 %
„ Sommer „ „ 91 „ 79 „ = 86 %
„ Herbst „ „ 91 „ 28 „ = 31 %
„ Winter „ „ 91 „ 15 „ = 16 %

Im ganzen Jahre in 365 Tagen 177 Flugtage = 51 %.

Die Jahresrechnung über meinen Bienenstand zeigt:

a. Einnahmen:

Am 22. Juni 2 Schwärme erhalten à 15 Fr. trifft	30 Fr.
Am 2. Juni 1 Nachschwarm „ à 15 „ „	15 „
Im Laufe des Jahres 7 Völker im Werthe gestiegen	32 „
Von 47 Völkern 534 Pfd. bekommen à Fr. 1. 30	801 „
Wachs 6 Pfd. à Fr. 1. 50 trifft	9 „
Total Einnahmen	887 Fr.

Digitized by Google

b. Ausgaben:

Abnahme von Bienen-Völkern	69 Fr.
2 Stöcke gekauft	15 „
Für Bienenfutter	18 „
Von 47 Völkern für Pflegung, per Stock 2 Fr.	94 „
Summa	196 Fr.

Bilanz:

Total Einnahmen	887 Fr.
Ausgaben	196 „
Reingewinn	691 Fr.; per Stock 14 Fr. 70 Rp.

Das Bienen-Jahr 1881 verdient die Note „sehr gut".

Witterungstabelle im Jahre 1882.

Monat.	Temperatur in Graden nach C. Höchste	Datum	Niederste	Datum	Durchschnitt	Bewölkung. Hell	Halbbewölkt	Bewölkt	Niederschläge. Total	Regen	Schnee	Total	Windo vorherrsch.	Flugtage der Bienen	Stunden	Durchschnitt p. Tag
																St. M
Jänner	+ 9	3.	— 10	26.	— 1.29	5	5	21	31	3	1	4	N.	2	3	1 30
Februar	+ 17	26.	— 11	5.	+ 0.03	8	5	15	28	3	2	5	N.	12	53	4 25
März	+ 18	19.	— 5	25.	+ 5.	13	10	8	31	3	4	7	N.	24	146	6 5
April	+ 19	22.	— 7	11.	+ 6.73	9	11	10	30	3	2	5	N.	21	137	6 31
Mai	+ 28	30.	— 2	18.	+ 11.36	2	20	9	31	11	—	11	N.	26	262	10 5
Juni	+ 28	4.	+ 4	17.	+ 14.8	5	14	11	30	12	—	12	W.	21	233	10 12
Juli	+ 28	21.	+ 8	4	+ 15.3	6	11	14	31	17	—	17	W.	19	178	9 22
August	+ 28	13.	+ 8	28.	+ 15.16	3	16	12	31	15	—	15	W.	22	167	7 35
											Nē					
Sept.	+ 25	3.	+ 3	16.	+ 12.	1	11	18	30	15	1	16	W.	7	43	6 9
Oktober	+ 20	10.	+ 1	19.	+ 9.03	3	11	17	31	19	1	20	N.	4	12	3 —
Novemb.	+ 15	5.	— 5	19.	+ 3.47	5	6	19	30	13	9	22	W.	7	25	3 34
Dezember	+ 11	28.	— 14	3.	— 0.16	4	7	20	31	3	5	10	W.	3	11	3 40
Jahresdurchschnitt	+ 7.62					64	127	174	365	119	25	144		169	1289	7 38

Nach den 4 Jahreszeiten ergaben sich folgende durchschnittliche Wärmegrade:
Frühling, + 7.66 °; Sommer, + 15.09 °; Herbst, + 8.17 °; Winter = — 0,38 °.

Frühling und Sommer zeigen	7.43 °	Wärmeunterschied		
„ „ Herbst	„	0,51 °	„	
„ „ Winter	„	8.04 °	„	
Sommer „ „	„	15.47 °	„	

In Bezug auf die Flugtage der Bienen in Vergleich mit den 4 Jahreszeiten ergeben sich folgende Zahlen.

Im Frühling waren von	92	Tagen	71	Flugtage	= 77	%
„ Sommer	„	„ 91	„ 63	„	= 71	%
„ Herbst	„	„ 91	„ 81	„	= 20	%
„ Winter	„	„ 91	„ 17	„	= 19	%

Im ganzen Jahr von 365 Tagen 169 Flugtage = 46 %.

Digitized by Google

	Hell.	Halbbew.	Bewölkt.	Regen.	Schnee.	Total.	Flugtage.	Stunden.	Durchsch. Stunden.
1881	84	115	166	99	33	137	177	1447	8.17
1882	64	127	174	119	25	144	169	1289	7.38
1882 Mehr		12	8	20		13			
Wen.	20				8		8	158	0.39

Man möchte fast meinen, wir Bienenzüchter wären des reichen Honigsegens des Jahres 1881 nicht würdig gewesen; denn es gestaltete sich im Jahr 1882 in Folge der ungünstigen Witterung während des Sommers die Bienenrechnung und die sehr geringe Honigernte so, daß mir und andern das Imkern fast verleiden würde, wenn nicht noch ein starker Faden zwischen den lieben Bienen und mir hienge, nämlich die Hoffnung auf spätere bessere Honigjahre. Der Frühling wäre noch anständig gewesen, indem er eine schöne Anzahl Flugtage brachte; aber trotz dem ich ziemlich starke Völker besaß, bekam ich nur einen Schwarm am 12. Mai. Diesen, sowie andere Stöcke mußte wegen folgendem Regen und Schneewetter mehrere Male füttern. Bedenke, werther Leser, die in der Witterungstabelle während den drei Sommermonaten aufgezeichnete fatale Niederschlagsmenge, und du wirst dich kaum wundern, wenn ich berichte, daß ich im Juli schwächere Völker hatte, als im Frühling. Damit war auch die Honigernte entschieden, bevor der Herbst herankam. Ich vergleiche das Jahr 1882 mit dem Jahre 1873.

Jahresrechnung über meinen Bienenstand 1882.

Einnahmen.

Am 12. Mai einen Schwarm erhalten à 15 Fr.	Fr.	15. —
Im Laufe des Rechnungsjahres sind 2 Völker gestiegen im Werthe von	„	4. —
Von 48 Völkern 74 Pfd. Honig erhalten à 1 Fr. 50 Rp.	„	111. —
An Wachs 9 Pfd. à 1 Fr. 50 Rp.	„	13. 50
Total-Einnahmen Summa	Fr.	139. 50

Ausgaben.

Abnahme von 15 Völkern	Fr.	84. —
Ein Volk gekauft für	„	5. —
Im Laufe des Jahres Zucker gefüttert für	„	81. 40
Unterstützung der Bienen mit Kunstwaben für	„	19. —
Von 48 Völkern Pflegungskosten à 2 Fr.	„	96. —
Total-Ausgaben Summa	Fr.	285. 40
Total-Einnahmen „	„	139. 50
Rückschlag	Fr.	145. 90
per Stock	„	3. 4

Hiemit schließe meine Mittheilungen mit der Hoffnung, es möchten bald wieder gesegnete Honigjahre uns erfreuen, und mit freundlichem Gruße an alle Bienenzüchter.

Kerns, 1883. **Joseph Wyndlin.**

Anzeigen.

Der Bienenwirth Dathe in Eystrup, Hannover
sendet sein Preisverzeichniß auf Verlangen gratis u. franco. (436

Digitized by Google

Kunstwaben.

Mein von den Herren Bienenzüchtern als vorzüglich anerkanntes Fabrikat in **Kunstwaben** liefere ich für diese Saison zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Gegen Einsendung von schönem Bienenwachs werden $^2/_3$ des Gewichtes Kunstwaben abgegeben. Es empfiehlt sich bestens

Sisseln, Kt. Aargau, im Februar 1883.

Hermann Brogle,
Wachswaaren- und Kunstwabenfabrik.

5*)

Nicht übersehen!

Passendes Weihnachtsgeschenk für Imker-Frauen und Töchter.

Auf vielseitiges Verlangen des hochgeehrten Publikums erlauben wir uns mitzutheilen, daß wir die Recepte für die in Honig conservirten Früchte (hochfeines Compot) in einem Buche unter dem Titel die Geheimnisse des Früchte-Conservirens zusammengefaßt haben, und stellen selbiges gegen Einsendung von 3 Mark (1 Gulden 75 Kreuzer österr. Währung = 4 Fr.) franco dem hochgeehrten Publikum zur Verfügung.

Unsere Honig-Compots wurden bereits prämirt mit der kleinen silbernen Medaille II. Preis, großen silbernen Medaille I. Preis (bei vielen Concurrenten) auf der Kochkunst-Ausstellung zu Leipzig 1883, und liefern daraufhin dasselbe an den Königlichen Sächsischen Hof.

Dieses Conservixen der Früchte zeichnet sich vor allen andern durch folgende Vorzüge aus:

1. Große Zeit- und Geld-Ersparniß.
2. Ist die Naturfarbe vollkommen erhalten.
3. Ist Fruchtgeschmack sowie Aroma vollständig erhalten.
4. Kommen weder Salicyl noch irgendwelche Medicamente dabei in Anwendung.
5. Kann sich Jeder, er habe schon viel oder noch gar keine Früchte eingelegt, sich dieselben auf eine leichte und billige Art und Weise beschaffen.

Gleichzeitig erlauben wir uns das hochgeehrte Publikum auf den Versandt unserer conservirten Früchte in Postkörbchen zum Preise von 10 und 20 Mark aufmerksam zu machen. Der Versandt von Honig-Champagner hat gleichfalls begonnen und kostet die $^1/_1$ Flasche 2,25 Mark, die $^1/_2$ Flasche 1,25 Mark.

Bestellungen werden gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages (Briefmarken aller Länder werden in Zahlung genommen) auf das Beste und Schnellste expedirt von der Conservenfabrik der

Geschwister Braun
in Bojanowo, Provinz Posen.

42)

Die „Schweizerische Bienen-Zeitung"

wird auch im Jahre 1884 regelmäßig jeden Monat zum Abonnementspreise von Fr. 4 jährlich erscheinen und den bisherigen Abonnenten ohne Weiteres zugesandt werden. Neue Abonnenten wollen sich per Correspondenzkarte an ein Vorstandsmitglied wenden oder an die

Redaktion.

Inhalt: Jahresbericht über die Thätigkeit des Vereins im Jahre 1882, von Phil. Ritter. — Finanzielles, von U. Kramer. — Dzierzon und Baldenstein, von W. — Rundschau. — Imker-Sprechsaal. — Nachrichten aus Vereinen und Kantonen. — Anzeigen.

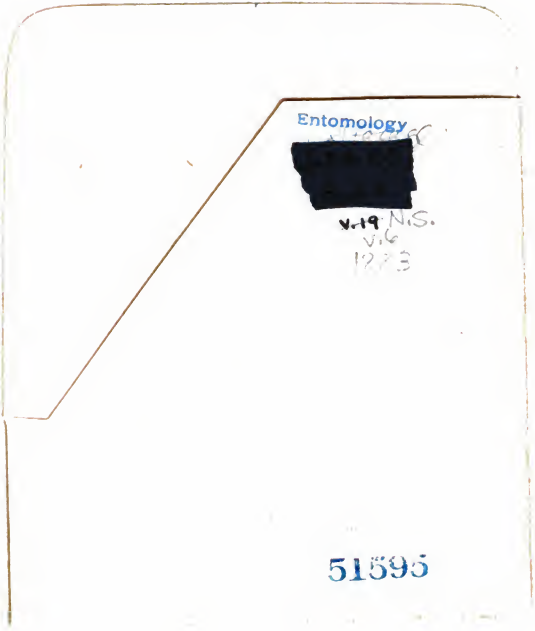
Verantwortliche Redaktion: J. Jeker, Pfarrer in Subingen, Kts. Solothurn.
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Entomology
V.19 N.S.
V.6
51595

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MINNESOTA
3 1951 D00 948 139 5

Digitized by Google